Euripides. //

AUSGEWÄHLTE
TRAGÖDIEN DES EURIPIDES.

VIERTES BÄNDCHEN:

HIPPOLYTUS.

ERKLÄRT

VON

TH. BARTHOLD.

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1880.

VORWORT.

Bei der vorliegenden Ausgabe habe ich mich zunächst um eine möglichst sorgfältige kritische Prüfung des Textes bemüht und dabei das Urtheil von Bernhardy (Gr. Litt.^{2} II, 2, S. 410): 'In diesem sehr reinen und bis auf Lücken in dem melischen Theile gut erhaltenen Text finden sich nur wenige Repetitionen oder anderswoher entnommene Zusätze' wenig bestätigt gefunden. Namentlich durch Interpolationen scheint mir der Hippolytus stark gelitten zu haben, welche ich, Valckenaer's Vorgange folgend, in den meisten Fällen auf die verlorene erste Bearbeitung des Stücks glaube zurückführen zu dürfen. Aber auch Wortcorruptel ist nicht selten. Meine Besserungsvorschläge sind zum Theil schon veröffentlicht im Schulprogramm von Altona 1875, im Rhein. Mus. XXXI, 313—340, im Philol. XXXVI, 165—68. 346—47. 414. 565—67. 713—16. Der kritische Anhang ist so eingerichtet, dass er Alles enthält, was für eine selbständige Textprüfung nöthig, resp. brauchbar schien. Die in den Text aufgenommenen Conjecturen sind im Anhang gerechtfertigt, während die Begründung von Versumstellungen und -ausscheidungen, sowie der Nachweis noch nicht gehobener Textverderbniss (mit wenigen Ausnahmen) in die erklärenden Anmerkungen aufgenommen ist, weil in diesen Fällen die Kritik von der Erklärung nicht zu trennen ist. — Anstoss werde ich wohl bei Vielen, die das 'Verszählen' principiell verwerfen, durch die neben den Text gesetzten Buchstaben erregen, welche die symmetrische Gliederung des Dialogs kennzeichnen sollen. Wer dieselbe nicht beachten will, braucht sich wohl durch die Zeichen nicht stören zu lassen. Wer aber, wie ich, davon überzeugt ist, dass die Beachtung der Dialogresponsion für die richtige Beurtheilung der euri-

pideischen Kunst unentbehrlich ist, wird vielleicht diese Zugabe als ein bequemes Mittel zur Veranschaulichung billigen. In einem besonderen Anhang ist die responsorische Gliederung eingehender nachgewiesen. Aufstellung allgemeiner Gesetze, wie sie auf der Philologenversammlung in Wiesbaden 1877 versucht wurde, wird wohl erst möglich werden, wenn die von H. Hirzel so meisterhaft begonnene Untersuchung durch sorgfältige Beobachtung im Einzelnen noch längere Zeit weiter geführt ist. Ein bestimmtes kritisches Urtheil lediglich auf Responsion zu begründen, habe ich nirgends gewagt. V. 468 ff. habe ich mich sogar überwunden, das Resultat der kritischen Prüfung im Gegensatz gegen die handgreifliche Responsion aufrecht zu erhalten. — In den Anm. ist es schwer den Schülerstandpunkt immer fest zu halten. Die Citate sind durchschnittlich mehr für den reiferen Leser. Sie sind möglichst auf Euripides beschränkt. — In der Einleitung wird man die Analyse des Inhalts vielleicht zu ausführlich finden. Sie sollte wesentlich dazu beitragen, durch den Nachweis der Gedankengliederung die Responsionsangaben zu rechtfertigen; zugleich wurde dadurch reichlichere Gelegenheit zu Bemerkungen gewonnen, welche eine lebendige Vorstellung von der scenischen Darstellung geben sollten. — Die vorhandenen Hülfsmittel sind gewissenhaft benutzt. Das Meiste verdanke ich den Ausgaben von Valckenaer und Weil und den 'Euripideischen Studien' von Nauck. Jede Entlehnung zu kennzeichnen, habe ich nicht für nöthig gehalten.

Hiermit empfehle ich meine Arbeit der wohlwollenden Beurtheilung.

Altona 1879.

Th. Barthold.

EINLEITUNG.

I. Der Mythus von Hippolytus und Phädra vor Euripides.

1. Gewöhnliche Form desselben.

Der Mythus von Hippolytus und Phädra, der besonders in Athen und Trözen heimisch war und daselbst durch alte Denkmäler und Gebräuche fortgepflanzt wurde, lautet in den Hauptzügen so: Phädra, die Tochter des Minos und der Pasiphaë, Gemahlin des Theseus, wird von leidenschaftlicher Liebe zu ihrem Stiefsohn Hippolytus, dem Sohn des Theseus und der Amazone Antiope (oder Hippolyte) ergriffen. Da der keusche Jüngling, welcher ganz der Verehrung der jungfräulichen Artemis ergeben ist, ihre Liebe verschmäht, so tödtet sie sich selbst, verleumdet aber den Stiefsohn beim Vater, als habe er ihrer Ehre nachgestellt. Theseus glaubt der Verleumdung, verbannt den Sohn und misbraucht zum Verderben desselben einen von den drei Wünschen, welche ihm einst Poseidon gewährt hat. Dieser lässt dem Meere einen Wunderstier entsteigen. Vor demselben werden die Rosse des am Gestade dahin fahrenden Hippolytus scheu und schleifen ihren Herrn zu Tode. Artemis aber bringt die Unschuld ihres Lieblings an's Licht und schafft ihm Genugthuung, indem sie ihm eine dauernde Verehrung stiftet oder ihn sogar durch Asklepius wieder in's Leben zurückrufen lässt. Dieser wiedererstandene Hippolytus wurde als Virbius besonders in Latium verehrt.

Dies sind die durchschnittlich wiederkehrenden Hauptzüge des Mythus. Die Belegstellen, auch für die (im Ganzen unwesentlichen) Abweichungen findet man am vollständigsten in der sorgfältigen Monographie von E. Scheibel, de Euripidis Hippolyto. Berlin 1841, S. 33 f. zusammengestellt. Eine zusammenhängende Erzählung giebt z. B. Ovid met. XV, 497—532 und Hygin fab. XLVII, eine das wunderbare Eingreifen des Poseidon rationalistisch beseitigende Darstellung Diodor IV, 62.

2. Deutung des Mythus.

In der zweiten Hälfte seiner Schrift behandelt Scheibel eingehend die Sage von der wunderbaren Erweckung des Hippolyt und den Virbiuscultus.[1]) Zum Schluss versucht er in sinniger Weise den Mythus zu deuten. Hippolytus sei ursprünglich der auf seinem Wagen daherfahrende, im Meere (also durch Poseidon) untergehende und täglich neu erstehende Sonnengott.[2]) Die Erzählung von der krankhaften Leidenschaft der Phädra sei zurückzuführen auf die bei den Alten verbreitete Vorstellung von der Krankheiten erzeugenden Wirkung der Sonnenstrahlen (vgl. Eur. Hipp. 531). In dieser Beziehung entspreche Hippolytus also dem *ἑκηβόλος Ἀπόλλων*, einer besonderen Verkörperung des *Ἥλιος*. Aus andern Umständen des Hippolytus-Virbiuscultus wird dann die Gleichstellung des Hippolytus mit dem *Ἀπόλλων Παιών* und *Λοξίας* abgeleitet. Schliesslich wird das nahe Verhältniss zur Artemis zurückgeführt auf die Beziehung zwischen Sonne und Mond, und die dreifache Eigenschaft des Hippolytus-Virbius als der leuchtenden, der Krankheit erregenden und heilenden, der Orakel verkündenden Gottheit in Parallele gestellt zu drei entsprechenden Thätigkeiten der Mondgöttin. Auffallender Weise wird die Identität von *Ἄρτεμις* und *Φαίδρα* 'der Leuchtenden' nicht erörtert. — Bursian, Geogr. Griech. II, 88 erklärt ebenfalls Phädra und Hippolytus für Mondgöttin und Sonnengott des ältesten Cultus, die dann in die Heroensage herabgezogen seien.[3]) — Zu demselben Resultat gelangt Delbrück (bei O. Peschel, Völkerkunde S. 266): 'Der wachsende Mond eilt der Sonnenscheibe nach, vermag die schnellere aber nicht einzuholen.' Als Grund des Verfolgens und Fliehens habe die anthropomorphosierende Phantasie verschmähte Liebe erdichtet. Dieselbe Deutung der-

---

1) Nicht berücksichtigt werden dabei die schon 1819 in den Abhandlungen der Berliner Akademie (S. 189—202) über denselben Gegenstand veröffentlichten Untersuchungen von Uhde und Buttmann und die Schrift von E. Most, de Hippolyto Thesei filio. Marburg 1840.

2) Dieselbe Ansicht hatte schon Buttmann geäussert, Mythologus II, 147; desgl. E. Most. Preller Gr. Myth.[3] II, 300 erblickt in Hippolytus den in den Fluthen versinkenden Morgenstern.

3) Die Sage von der leidenschaftlichen Liebe der Phädra zu Hippolytus ist demnach nur eine Wiederholung der Sage von der Liebe ihrer Mutter Pasiphaë zu dem Stier. Denn Pasiphaë 'die Allen Leuchtende' ist ebenfalls eine (pontische) Mondgöttin und der schimmernde Stier hier Symbol des Sonnengottes. Preller[3] II, 120.

selben Naturbegebenheit finde man z. B. bei den Indern und Eskimo.4)

Dass Euripides den ursprünglichen Sinn des Mythus durchschaut habe, wäre für den Schüler und Verehrer des Anaxagoras, der die Mythen der Volksreligion physiologisch zu deuten bemüht war, nicht gerade unwahrscheinlich. Die in V. 735 ff. angedeutete Beziehung der *Φα-ίδρα* zu *Φα-έθων* (= *Ἱππόλυτος*) könnte diese Vermuthung unterstützen. Für das Verständniss des Stücks ist die Sache gleichgültig, da Hippolytus und Phädra nicht als Verkörperungen mythologischer Ideen, sondern als Repräsentanten menschlicher Eigenschaften auftreten.

3. Dichterische Behandlung des Stoffs vor Euripides.

Die Sage scheint von früheren Dichtern wenig beachtet zu sein. Homer erwähnt λ, 321 nur flüchtig den Namen der Phädra in Verbindung mit ihrer Schwester Ariadne und mit Prokris, die ebenfalls durch unglückliche Liebe bekannt waren. Für das Epos haben wir nur noch eine einzige, dazu kritisch wenig zuverlässige Notiz bei Apollodor III, 10, 3, 10: *εὗρον δέ τινας λεγομένους ἀναστῆναι ὑπ' αὐτοῦ (Ἀσκληπιοῦ) — Ἱππόλυτον, ὡς ὁ τὰ Ναυπακτικὰ συγγράψας λέγει.* Das ‘gutgeschriebene’ anonyme Epos *Ναυπακτικά* (richtiger *Ναυπάκτια*) *ἔπη*, das mit einer Gruppe genealogischer Epen aus der Zeit der ersten Olympiaden in Verbindung stand (Bernhardy, Gr. Litt. I, § 60. II, § 96, 8), behandelte wohl die Geschichte berühmter Frauen der Vorzeit, wie aus Pausanias zu schliessen, der das Werk X, 38, 11 als *ἔπη πεποιημένα ἐς γυναῖκας* bezeichnet. So war darin die Medeasage behandelt und zwar war ihre Flucht als eine unfreiwillige, als Entführung dargestellt, bei welcher Kypris selbst behülflich gewesen sei (Schol. Apoll. Rhod. IV, 59. 86). Vielleicht war dem entsprechend auch die Leidenschaft der Phädra auf eine Veranstaltung der Kypris zurückgeführt und ihr Antagonismus gegen Artemis schon dort in die Sage hineingebracht. Dann würde sich das eigenthümliche Beiwerk, welches Euripides in den Rollen der Kypris und Artemis seinem Stück angehängt hat, zum Theil aus der Tradition erklären.

---

4) Die in der Sage enthaltene Beziehung der Gruppe Hippolytus-Artemis-Pasiphaë-Phädra zur Gruppe Poseidon-Aegeus-Theseus eröffnet der Forschung weitere Perspectiven. Diese scheinen dagegen zu fehlen bei der von Köhler im Hermes III, 312 ff. aufgestellten Deutung: ‘Die Erinnerung an einen vulcanischen Vorgang vorhistorischer Zeit ist es, die sich in der Sage vom Tode des Hipp. fixirt hat.’

Von einer Behandlung der Sage durch die Lyriker ist nichts bekannt.

Von den Dramatikern haben, so viel bekannt, nur Sophokles und Euripides den Stoff verwerthet, letzterer in einer doppelten Bearbeitung. Von der *Φαίδρα* des Sophokles sind nur Bruchstücke erhalten, ebenso von der ersten Bearbeitung des Euripides, dem *Ἱππόλυτος καλυπτόμενος*. Ueber das Verhältniss jener verlorenen Stücke zu dem vorliegenden (*στεφανηφόρος*) soll gesprochen werden, wenn letzteres eingehender betrachtet ist. Durch das Drama wurde die Sage weltbekannt, Paus. II, 22, 1.

II. Des Euripides *Ἱππόλυτος στεφανηφόρος*.

1. Zeit der Aufführung. Benennung.

Das Stück wurde aufgeführt Ol. 87, 4 = 428, bald nach dem Tode des Perikles. Ueber muthmassliche Anspielungen auf dieses Ereigniss und die Pest überhaupt s. Anm. zu 176. 1465. Euripides gewann den ersten Preis gegen seine Mitbewerber Iophon und Ion. S. die Hypothesis. Die Titel der 3 anderen Stücke des Dichters, die mit dem Hippolytus zugleich zur Aufführung kamen, sind nicht bekannt. Der Beiname *στεφανηφόρος*, der dem Stück bei Hesychius v. *ἀνασειράζειν* und bei Priscian XVIII, 167 gegeben wird (*στεφανίας* in der Hypothesis), erklärt sich aus V. 73 ff., wo Hippolytus die Statue der Artemis bekränzt, während die unterscheidende Bezeichnung der ersten Bearbeitung: *καλυπτόμενος* (Pollux IX, 50. Schol. Theocr. II, 10) mit Wahrscheinlichkeit darauf bezogen wird, dass Hippolytus bei den Anträgen der Phädra sich schamhaft das Haupt verhüllte [5], wie es in dem erhaltenen Stücke Phädra thut, V. 243. S. Welcker, die Griech. Trag. S. 739. — Im cod. L ist unser Stück als *Φαίδρα* bezeichnet und so wird es auch citiert von Eustathius zu Homer *Z*, p. 489, 53. *H*, p. 568, 19. Philemon lex. v. *βίβλος*. Schol. Aristoph. ran. 1043. Cram. anecd. Paris. III, p. 218. Dergleichen Doppeltitel kommen mehrfach vor (die *Βάκχαι* z. B. werden ebenfalls in L *Πενθεύς* überschrieben). Sie rühren schwerlich vom Dichter selber her, sondern sind zurückzuführen auf 'die Neigung der Leser nach einer von beiden Hauptpersonen zu citiren.' Bernhardy Gr. Litt.[2] II, 2, S. 143. Schon nach der

5) O. Jahn archäol. Beiträge S. 314 führt eine Reliefdarstellung an, auf der Hippolyt 'mit der Hand eine Bewegung macht, als wolle er sich verhüllen.'

einleitenden Erklärung der Kypris, wonach die Bestrafung des Hippolytus Hauptzweck ist, würde die Bezeichnung *Φαίδρα* weniger zutreffend sein.

2. Inhalt und Gliederung des Stücks. Scenisches.[6])

Der Ort der Handlung ist ein freier Platz vor dem Königspalast des Pittheus in Trözene, den die Mitte der hinteren Bühnenwand darstellt. Vor dem Palastportal steht rechts (von den Zuschauern aus) die Statue der Artemis (V. 82), links die der Aphrodite (V. 101. 116 und Einl. Anm. 35). 'Die Aufstellung der beiden Göttinnen macht ihren principiellen Gegensatz dem Zuschauer für das ganze Stück anschaulich' (Ch. Kirchhoff). Zu beiden Seiten des Palastes, auf der hintern Bühnenwand, sieht man Nebengebäude (*δόμοι*, 108) mit besonderen Eingängen.[7]) Seitwärts von diesen Nebengebäuden, in den Ecken zwischen der hintern Bühnenwand (*σκηνή*) und den Seitencoulissen (*περίακτοι*), von denen die rechte eine städtische, die linke eine ländliche Decoration zeigt, zwei Seitenzugänge, der rechte nach der Stadt, der linke in die Fremde (Delphi 792, Argos 1197) führend.[8])

---

6) Bei den Angaben über die Gliederung des Stücks, die durch das Auf- und Abtreten der Personen und das Eingreifen des Chors gekennzeichnet wird, sowie bei den Bemerkungen über die chorischen Vorträge folge ich im Wesentlichen der besonnenen Forschung und lichtvollen Darstellung von Rich. Arnoldt, die chorische Technik des Euripides. Halle 1878; die scenischen Bemerkungen sind meist entnommen aus Schönborn, die Skene der Hellenen. Leipzig 1858.

7) Pollux IV, 124 *τριῶν δὲ τῶν κατὰ τὴν σκηνὴν θυρῶν ἡ μέση μὲν βασίλειον, ...· ἐν δὲ τραγῳδίᾳ* (es ist inzwischen von dem Satyrspiel und der Komödie die Rede gewesen) *ἡ μὲν δεξιὰ θύρα ξενών* (Fremdenwohnung) *ἐστιν, εἱρκτὴ* ('Sklavenwohnung, *ergastulum*' Wecklein, Philol. XXXI, 444) *δὲ ἡ λαιά*.

8) Pollux IV, 126 *παρ' ἑκάτερα δὲ τῶν δύο θυρῶν τῶν περὶ τὴν μέσην ἄλλαι δύο εἶεν ἄν, μία ἑκατέρωθεν, πρὸς ἃς αἱ περίακτοι συμπεπήγασιν, ἡ μὲν δεξιὰ* (*περίακτος*, von der Bühne aus gerechnet, von den Zuschauern aus also die linke) *τὰ ἔξω πόλεως δηλοῦσα, ἡ δ' ἑτέρα τὰ ἐκ πόλεως, μάλιστα τὰ ἐκ λιμένος*. Dem entsprechend werden in den folgenden Worten die beiden *πάροδοι* erklärt. *Εἶεν ἄν* 'kommen eventuell vor' Schönborn. Wecklein bezieht den Ausdruck vielmehr auf die verschiedene bauliche Anlage dieser *πάροδοι*. Sie konnten, meint er, nirgends fehlen und stellten sich dem Zuschauer, im Gegensatz zu den in das Innere der Wohnung führenden Zugängen der hintern Coulissenwand, stets als Seitenzugänge dar. Aber die ihnen entsprechenden, in das Innere der Bühnengebäude führenden Zugänge, welche durch die Periakten verdeckt waren, konnten entweder durch die hintere feste Bühnenwand in das Hintergebäude oder in die Nebenflügel führen.

Πρόλογος[9]) (1. Akt), 1—120 in 3 Scenen: 1) 1—57 Aphrodite (Prolog im engern Sinne). 2) 58—113 Hippolytus, Jagdgefolge, Haussklave. 3) 114—120 Haussklave.

1. Scene, 1—57. Aphrodite erscheint auf dem *θεολογεῖον* oder der *μηχανή*[10]) (Schwebemaschine) in der Höhe und giebt in einem Prologe Aufschluss über die Voraussetzungen des Stücks sowie Andeutungen über den Verlauf der bevorstehenden Handlung. Hippolytus versage ihr die gebührende Verehrung, während er sich ganz dem Dienst der Artemis widme, die ihn ihres persönlichen Umgangs würdige. Dafür wolle sie noch an diesem Tage (vgl. Anm. zu 1174) die schon länger vorbereitete Rache nehmen. Nach ihrem Rathschlage sei seines Vaters Gemahlin Phädra schon bei einem früheren Besuche, den der in Trözen lebende Hippolyt in Athen gemacht habe, von heftiger Liebe zu ihrem Stiefsohn ergriffen worden. Diese habe sich gesteigert während des gegenwärtigen Aufenthalts, den Theseus, einer Blutschuld wegen, in Trözen genommen habe. Zwar suche Phädra die Leidenschaft zu verheimlichen, aber die Geschichte solle an's Licht kommen, und Theseus werde dann den Hippolyt durch einen der 3 Wünsche, die ihm einst Poseidon gewährt habe, vernichten.[11]) Freilich müsse auch Phädra, obwohl edel gesinnt, dabei mit zu Grunde gehen; ihr Tod sei für die Ausführung ihres Racheplans eben unvermeidlich. Darauf zieht sich Kypris zurück (entschwebt auf der Maschine?), da sie den Hippolyt mit jubelndem Jagdgefolge sich nahen sieht.

2. Scene, 58—113. Hippolyt, begleitet von jugendlichen (114) Jagdgenossen aus Trözene (vgl. 1098), deren fröhlicher Gesang sich schon aus der Ferne hören lässt (54 f.), tritt, einen

---

9) Aristot. poet. c. 12 *εἰς ἃ διαιρεῖται* (*τραγῳδία*) *κεχωρισμένα, τάδε ἐστί· πρόλογος, ἐπεισόδιον* (Einl. Anm. 19), *ἔξοδος* (Anm. 41), *χορικόν, καὶ τούτου* (*τοῦ χορικοῦ*) *τὸ μὲν πάροδος* (Anm. 15), *τὸ δὲ στάσιμον* (Anm. 26). *κοινὰ μὲν ἁπάντων ταῦτα* (diese Theile kommen in allen Stücken vor), *ἴδια* (besondere, nicht nothwendige Bestandtheile) *δὲ τὰ ἀπὸ τῆς σκηνῆς* (58 ff. 669 ff. 1347 ff.) *καὶ κομμοί* (Anm. 24). (Nicht berücksichtigt werden bei dieser Aufzählung die in allen Stücken vorkommenden 'Interloquien'; s. Anm. 21). *ἔστι δὲ πρόλογος μὲν μέρος ὅλον τραγῳδίας τὸ πρὸ χοροῦ παρόδου.*

10) Pollux IV, 130 *ἀπὸ τοῦ θεολογείου ὄντος ὑπὲρ τὴν σκηνὴν* (hintere Bühnenwand) *ἐν ὕψει ἐπιφαίνονται θεοί.* — IV, 128 *ἡ μηχανὴ θεοὺς δείκνυσι καὶ ἥρως τοὺς ἐν ἀέρι — καὶ κεῖται κατὰ τὴν ἀριστερὰν πάροδον, ὑπὲρ τὴν σκηνὴν τὸ ὕψος.*

11) Da die Verleumdung der Phädra verschwiegen wird, ist die Exposition hier ohne Zusammenhang und lässt der Erwartung freien Spielraum. Kypris hebt eben bloss das für sie wichtige Hauptresultat hervor.

Kranz in der Hand (73), durch den rechten, die Richtung nach der Stadt und dem Hafen[12]) darstellenden Eckzugang auf die Bühne. Nachdem sie in einem muntern Lied (*μέλος ἀπὸ σκηνῆς*)[13]) die Kypris gepriesen haben, tritt Hippolyt zur Statue der Artemis und bekränzt sie unter Ausdrücken frommer Verehrung. Ein älterer (114) Diener, der wohl bei der Ankunft des Hippolyt aus dem Hause getreten ist (darum ist er als *οἰκέτης* bezeichnet) und während des Gesanges im Hintergrund gestanden hat[14]), tritt nun an Hippolyt heran und mahnt ihn, auch der Kypris seine Huldigung darzubringen, da die *ἀπροσήγορος σεμνότης*, die tugendstolze, vornehme Zurückhaltung bei den Göttern ebenso verhasst sei wie bei den Menschen. Doch mit dem Cult dieser Göttin will Hippolyt nichts zu schaffen haben. Unwillig wendet er sich ab und entlässt das Jagdgefolge mit der Weisung sich zu erquicken und die Rosse für die Uebungen der Rennbahn zu rüsten. Das Gefolge begiebt sich wohl in das linke Nebengebäude, die *εἱρκτή*, Hippolyt selbst geht durch die Mittelthür in das Herrenhaus.

3. Scene, 114—120. Der zurückbleibende *οἰκέτης* erhebt seine Hände zu der Statue der Kypris und fleht diese an, die jugendliche Unbesonnenheit seines Herrn zu verzeihen.

---

12) Wirklich erstreckte sich das wald- und wildreiche Artemisgestade, von dem wir den Hippolyt herkommend denken müssen, auf der Hafenseite. S. zu 1127.

13) Die orchestische Darstellung dieses Bühnenlieds behandelt ausführlich Ch. Kirchhoff, die orchestische Eurhythmie der Griechen. Altona 1873. Nach seiner Annahme besteht der Nebenchor ebenso aus 15 Personen wie der Hauptchor der trözenischen Frauen. V. 65 u. 66 giebt er den 4 Choreuten, welche mit Hippolyt den mittleren *στοῖχος* bilden, 64 u. 69 der einen, 67 u. 68 der andern Seitenreihe. — Nach dem Schol. trat ein solcher Nebenchor auch in der *Ἀντιόπη* und dem *Ἀλέξανδρος* des Euripides auf, in letzterem mit dem Hauptchor gleichzeitig. Ebenso müssen auch hier jedenfalls für Haupt- und Nebenchor verschiedene Personen angenommen werden, denn die kurze Soloscene des *οἰκέτης* (114—120) kann unmöglich genügen, um das Jägerkostüm mit Frauentoilette zu vertauschen. Vielleicht waren die Statisten (*κωφὰ πρόσωπα*), welche in der grossen Scene 899 ff. gleichzeitig den Theseus, den Hippolyt und die Phädra umgeben, für diese kleine Chorleistung eingeübt. — Arnoldt S. 7 Anm. will das Lied von den Personen des Hauptchors hinter der Bühne singen lassen; erst bei 72 werde Hippolyt mit seinem (stummen) Gefolge auf der Bühne sichtbar. Für den *Ἀλέξανδρος* würde diese Annahme jedenfalls nicht statthaft sein.

14) Er sondert sich von dem jugendlichen Gefolge des Hippolyt ebenso, wie die *τροφὸς γεραιά* (170) von den *πρόσπολοι νεανίαι* (200. 784) der Phädra. Dem jugendlichen Hippolyt steht er ebenso gegenüber, wie später der jugendliche Sklave aus dem Gefolge des Hippolyt (110. 1174) dem älteren Theseus (zu 1249) und die *τροφός* der Phädra.

Πάροδος[15]), (121—169). Der Chor verheiratheter (165) trözenischer (373) Frauen[16]) zieht durch die rechte, nach der Stadt führende *πάροδος*[17]) in die Orchestra ein. Beim Trocknen der Wäsche(!) hätten sie durch eine Freundin die erste Kunde bekommen von dem Zustand der Herrin (*στρ. α*), wie sie schon seit drei Tagen den Genuss von Speise und Trank versage und, von einem geheimen Leiden gequält, offenbar den Tod suche (*ἀντιστρ. α*). Vermuthlich leide sie unter dem Einfluss orgiastischer Gottheiten (Pan, Hekate, Cybele), oder unter der Rache der vernachlässigten Diktynna (*στρ. β*), oder sie werde von Eifersucht gepeinigt oder habe schlechte Nachrichten aus der kretischen Heimath erhalten (*ἀντιστρ. β*), oder sie befinde sich in Geburtsschmerzen (*ἐπῳδ.*). Für diesen Fall empfiehlt der Chor aus eigener Erfahrung die Anrufung der *εὔλοχος Ἄρτεμις*. Mit dem Lobe dieser Gottheit klingt auch der erste Weiberchor aus, wie vorher der Jägerchor.[18])

Ἐπεισόδιον[19]) *α* (2. Akt), 170—524, in 3[20]) Scenen

---

15) Aristot. poet. c. 12 *πάροδος μὲν ἡ πρώτη λέξις ὅλη* ('ein Ganzes bildende'?) *τοῦ χοροῦ*. Cramer anecd. Paris. I, 20 *ἐπιπάροδός δέ ἐστιν, ὅταν ἕτερος χορὸς ἀφικνεῖται τοῦ προτέρου παρελθόντος ὡς ἐν τῷ Ἱππολύτῳ Εὐριπίδης*.

16) Mit Ausnahme von Alc. Heracl. Herc. f. hat Euripides überall Frauenchöre. Arnoldt erklärt dies so: Eur. liebt es, den Chor in denselben äusseren Verhältnissen vorzuführen, in denen sich die Hauptperson des Stücks befindet, der er aggregiert ist. Die meisten seiner Stücke aber bewegen sich in der Darstellung leidenschaftlicher Frauencharaktere.

17) *Πάροδοι* sind 'in den griechischen Theatern die zwischen den Enden der Seitenflügel der *σκηνή* und den Sitzreihen der Zuschauer in die Orchestra führenden, nicht überdeckten Gänge, durch welche der Chor eintrat.' Schönborn. Sie entsprechen den *πάροδοι* der Bühne, Anm. 8.

18) Das erste Strophenpaar lässt Arnoldt S. 119 durch den Gesammtchor, das zweite durch Halbchöre, die Epodos durch die Chorführerin vortragen. Ich möchte lieber (mit O. Hense) auch für das erste Strophenpaar Halbchöre annehmen. Die Behauptung des zu engen Gedankenzusammenhangs, welchen Arnoldt dagegen geltend macht, kann ich nicht anerkennen; s. krit. Anh. zu 130. Ja die augenfällige Gliederung in 4 + 6 Verse in allen 4 ersten Strophen scheint auf weitere Theilung des Chors hinzudeuten (4: Koryph. resp. Führer der Halbchöre, 6: Halbchöre?) In der Epodos spricht der Umstand, dass auf ein allgemeines Leiden der Frauen verwiesen wird, eher für den Gesammtchor. Auch würde das vielstimmige Lob der Artemis wirkungsvoller abschliessen. Gegen den Vortrag des Koryphäus macht W. Christ, Theilung des Chors im attischen Drama, S. 50 ferner geltend, dass von dem Koryphäus jedenfalls die Anapäste 170—75 vorgetragen seien, ein Wechsel des Metrums aber bedinge auch einen Wechsel der Person.

19) Aristot. poet. c. 12 *ἐπεισόδιον δὲ μέρος ὅλον τραγῳδίας τὸ μεταξὺ ὅλων χορικῶν μελῶν*. Vgl. G. Freytag, Technik des Dramas

zwischen Phädra und Trophos: 170—266, 267—361, 362—524. Eingeleitet wird dasselbe durch die das Auftreten der Phädra und der Trophos ankündigenden Verse der Chorführerin 170—75, welche eigentlich weder zu der *πάροδος* noch zu dem *ἐπεισόδιον* gehören.[21]) Ebenso steht das Gespräch zwischen Chorführerin und Trophos 267—87 und das Chorlied 362—72 eigentlich ausserhalb des Epeisodions. Diese Stücke trennen die 1. von der 2. und die 2. von der 3. Scene.

1. Scene, 170—266. Phädra tritt aus dem Palast, das Haupt mit einem Schleiertuch umhüllt (201. 243), geleitet[22]) von der greisen (170) Trophos und von jugendlichen (784) Dienerinnen (200), von denen einige ein Ruhebett (*κοίτη* 180) tragen, das sie auf der linken (s. Anm. 35) Seite der Bühne niedersetzen. Während die Trophos der Herrin behülflich ist, sich auf das Ruhebett niederzulassen, beklagt sie deren fieberhaft unstätes Wesen. Bei 181 wendet sie sich von der stumm daliegenden Phädra zum Chor und klagt über das schwere Loos einer Krankenpflegerin. Ueberhaupt sei das menschliche Leben nichts als Mühe und Noth,

---

S. 41 Anm., über die 'Geschichte' des Wortes *ἐπεισόδιον*. Ursprünglich bedeutete es 'das Hinzuauftreten nach dem Auftreten des Chors' Wecklein Philol. XXXI, 461. Begränzt werden die *ἐπεισόδια* nach Arnoldt's Untersuchungen nur durch *στάσιμα*, nicht durch andere Chorvorträge.

20) 'Ohne das Hinzutreten neuer Bühnenpersonen ist das Epeisodion dennoch deutlich in 3 Scenen gegliedert, welche die verschiedenen Stadien enthalten, die Phädra's Stimmung durchläuft.' Arnoldt S. 7.

21) Diese Verse gehören zu den von Arnoldt S. 313 zusammenfassend als 'Interloquien' bezeichneten Aeusserungen des Chors von geringerem Umfange, 'welche theils mitten in den Epeisodien, theils in unmittelbarem Anschluss an die Parodos, das Stasimon, den Kommos oder den Wechselgesang des Chors erscheinen. — Sie bestehen zum grössten Theil aus Trimetern, zum grossen Theile aus anapästischen Systemen, bisweilen auch aus trochäischen Tetrametern. — Ueberall findet man den Chorführer als denjenigen angenommen und bezeichnet, der — die Orchestra der Bühne gegenüber vertritt und der ihm unterstellten Choreutenmasse Weisungen zugehen lässt.' Ausser den Versen 170—75 sind danach als Interloquien zu bezeichnen 267—70. 272, 4, 6, 8. 280. 282—83. 431—32. 482—85. 680—81. 713—14. 722, 4. 797—98. 800, 2, 4—5. 871—73. 876. 881. 891—92. 899—901. 981—82. 1036—37. 1151—52. 1156. 1255—56. 1342—46. Hierher sind endlich auch zu rechnen die Schlussanapäste 1462—66.

22) *Τοῦτο σεσημείωται τῷ Ἀριστοφάνει, ὅτι καίτοι τῷ ἐκκυκλήματι χρώμενος τὸ ἐκκομίζουσα προσέθηκε περισσῶς* Schol. Diese Bemerkung muss auf irgend einem Misverständniss beruhen, denn von der Anwendung des *ἐκκ.* kann hier nicht die Rede sein. Pollux IV, 128 *τὸ μὲν ἐκκύκλημα ἐπὶ ξύλων ὑψηλὸν βάθρον, ᾧ ἐπίκειται θρόνος· δείκνυσι δὲ τὰ ὑπὸ* (hinter) *σκηνὴν ἐν ταῖς οἰκίαις ἀπόρρητα πραχθέντα.*

und doch klammere sich der Mensch krampfhaft daran, weil er nicht wisse, was jenseits komme. Ihre schwermüthigen Betrachtungen unterbricht die sich unruhig regende Herrin mit dem Verlangen sie aufzurichten und das lästige Kopftuch zu lösen (198—202). Während dies geschieht, sucht die Trophos sie durch freundlichen Zuspruch zu beruhigen (vgl. die Abbildung), aber immer unruhiger, immer leidenschaftlicher wird ihr Gebaren: 'Einen Trunk Quellwasser möcht' ich, möcht' im Schatten auf grasreicher Wiese ruhn (208—211)! Möchte jagen im Walde den flüchtigen Hirsch (215—222)! Möchte tummeln die Rosse auf sandiger Bahn (228—231).' Diesen leidenschaftlichen Aeusserungen des liebekranken Herzens, die das Verlangen mit dem Geliebten zusammen zu sein deutlich genug verrathen, setzt die Nichts ahnende Trophos jedesmal ihre Zurechtweisung entgegen. Sie kann sich's nicht anders erklären, als dass ein Gott der Herrin den Sinn verwirre (236 f.). Phädra, die bei 215 (nach einer Notiz des Schol.) vom Lager aufgesprungen und unter lebhaften Bewegungen (des Speerwerfens 220) auf und ab geschritten ist, kommt plötzlich wieder zu sich. Unter schmerzlichen Klagen über ihre Verirrung sinkt sie wieder auf die *κοίτη* und bittet schamvoll ihr das Haupt zu verhüllen (239—49). Die Trophos thut es (250—51). Dann wendet sich dieselbe wieder mit allgemeinen Betrachtungen zum Chor. Man solle Freundschaften niemals zu innig schliessen, dann werde man auch nicht vom Unglück des Freundes zu schwer betroffen, wie sie selbst jetzt von dem Leiden ihrer Herrin. Ueberhaupt sei es am besten, mit allen Dingen im Leben es nicht gar zu genau zu nehmen. Das Uebermass schaffe nur Leiden (252—66).

2. Scene, 267—361. Die Chorführerin richtet neugierige Fragen über den Zustand der Phädra und die Ursache ihres Leidens an die Trophos. Diese versichert ihre eigene Unkenntniss. Neu ist die Mittheilung derselben, Theseus sei verreist und auch ihm habe Phädra ihren Zustand verheimlicht (267—287). Von Neuem wendet sich die Trophos an die Kranke. An Stelle des früheren vorwurfsvollen Tons gebraucht sie jetzt freundliche Zurede, um ihr den Grund ihres Leidens zu entlocken. Umsonst. Mit abgewandtem (300, — zu Boden gewandtem? vgl. Med. 27 *οὐδ' ὄμμ' ἐπαίρουσ' οὐδ' ἀπαλλάσσουσα γῆς | πρόσωπον*) Gesicht verharrt Phädra im Schweigen. Kurzes Klagewort der Trophos gegen den Chor (301—3). Dann versucht sie es mit einer eindringlichen Erinnerung an die Mutterpflicht. Durch ihren Tod werde Phädra ihre eigenen Kinder preisgeben den

Nachstellungen des Sohns der Amazone Hippolytus. Beim Klang dieses Namens fährt Phädra mit einem Weheruf empor und bittet, um Gottes willen diesen Namen nicht wieder zu nennen. Natürlich glaubt die Alte mit ihrer Erinnerung an das Schicksal der Kinder Eindruck gemacht zu haben. Phädra weist diese harmlose Auffassung unvorsichtig zurück und steigert damit die Neugier der Alten. Das Schweigen ist einmal gebrochen; es entspinnt sich ein mit steigender Lebhaftigkeit geführtes Wechselgespräch (Stichomythie), in welchem sich Phädra den dringlichen Fragen der Trophos angstvoll zu entwinden sucht. Diese rathet rasch nach einander auf Mord, feindliche Verzauberung, Kränkung durch den Gatten. Phädra: 'O wenn ich mich nur selbst nicht an ihm versündige!' Erschrocken über diese unbedachte Aeusserung ihres Schuldbewusstseins und besorgt, sich am Ende noch ganz zu verrathen, weist sie die Alte von sich. Doch diese sinkt ihr zu Füssen, erfasst ihre Hand und umklammert ihr bittend die Kniee (325 f.). Nun versucht Phädra durch Einschüchterung sie abzuwehren: 'Die Kenntniss meines Geheimnisses wird dir Unglück bringen.' 'Kein schlimmeres Unglück für mich, als dich zu verlieren.' 'Es wird wirklich dein Verderben sein. (Also lass das Fragen und beruhige dich bei der Versicherung:) Nicht unrühmlich jedoch ist, was ich treibe.' 'Nun, um so weniger brauchst du die Mittheilung zu scheuen.' Noch einmal gebieterische Abweisung. Umsonst; die Alte beruft sich auf ihr Recht, als Flehende Erhörung zu finden. Da ist die Kraft des Widerstandes gebrochen und Phädra verspricht Gewährung (335). Kommt ja doch dem äussern Andringen aus ihrem eignen Innern das jedem Leidenden innewohnende Bedürfniss entgegen, durch Mittheilung sich zu erleichtern (911). Freilich kann sie es nicht über sich gewinnen, offen ihre Schmach zu bekennen. Durch Andeutungen will sie es errathen lassen. Seufzend gedenkt sie der unnatürlichen Leidenschaft ihrer Mutter (Pasiphaë), der unglücklichen Liebe ihrer Schwester (Ariadne), sie selbst sei die dritte, an der sich ein altes Verhängniss erfülle. Die Alte versteht noch immer nicht. So muss sie sich denn zu verständlicheren Andeutungen entschliessen. Endlich erfasst es jene: 'Du liebst, o Kind! Sprich welchen Sterblichen!' 'Du fragst mich, wer es ist? (zögernd und geheimnissvoll) der Amazone Sohn' — 'Der Hippolyt?' 'Das Wort sprachst du, nicht ich' (352). Dabei verhüllt sie wohl wieder, noch immer auf der *κοίτη* sitzend, schamvoll ihr Antlitz, die Alte aber, die bisher zu den Füssen der Herrin gekniet hat, springt wie entsetzt auf und zu dem Chor gewandt, beklagt sie mit leidenschaft-

licher Geberde[23]) das Unheil, welches durch Kypris über das ganze Haus komme (354—361).

3. Scene, 362—524, eingeleitet durch einen kommatischen Wechselgesang[24]) des Chors (362—72), der in bewegten dochmischen Rhythmen seine Theilnahme und Besorgniss vor nahem Unglück äussert. Durch den abschliessenden Anruf: *ὦ τάλαινα παῖ Κρησία* aus ihrem düsteren Hinbrüten aufgeschreckt, erhebt sich Phädra von der *κοίτη*. Ihr Geheimniss hat sie sich nun einmal in Gegenwart des Chors entlocken lassen; so sucht sie nun wenigstens durch eine in vornehmem, philosophischem Tone gehaltene Vertheidigungsrede (373—430) demselben die Ueberzeugung beizubringen, dass sie keine gemeine Sünderin sei. Durch vieles Nachdenken sei sie zu der Ansicht gekommen, dass es dem Menschen von Natur nicht an Verständniss für das Rechte und Gute fehle, aber an der Ausübung lasse er sich durch Mancherlei behindern, durch Trägheit und Vergnügungssucht, durch Müssiggang und Plauderlust, durch falsche Scheu. Sie selbst habe sich vorgenommen, durch Nichts sich abbringen zu lassen von dem als recht Erkannten. Darum habe sie, als sie von der Liebe erfasst worden sei, vor allem beschlossen, dieselbe vor Jedermann geheim zu halten (um nicht durch Andere wankend gemacht zu werden) und sie bei sich selbst mit sittlichem Ernst zu bekämpfen.

---

23) Ueber den Werth dieser sittlichen Exaltation s. d. Anm. zu 354. Dass sie die 356 angedrohte Ohnmacht wirklich in Scene setze und zu Boden sinke, ist nicht wahrscheinlich, weil sie danach noch 4 Verse spricht.

24) Aristot. poet. c. 12 *κομμὸς δὲ θρῆνος κοινὸς χοροῦ καὶ ἀπὸ σκηνῆς*. Von den eigentlichen Kommoi (565 ff. 811 ff.) d. h. den zwischen Bühnen- und Chorpersonen getheilten Liedern, 'welche *κομμοί* hiessen, weil in der ursprünglichen Tragödie Todtenklagen ihr Hauptinhalt waren,' unterscheidet Arnoldt die 'Wechselgesänge' (362—72) resp. 'Wechselgespräche' (778—89) (von O. Müller *κομματικά* genannt) d. h. Stücke, die nur durch den Chor, aber von einzelnen Stimmen oder in kleineren Abtheilungen vorgetragen wurden. — Das vorliegende Stück zerlegt er S. 241 in 5 Abschnitte (1: — *θρεομένας*, 2: — *φεῦ*, 3: — *κακά*, 4: — *δόμοις*), welche er an die 5 Protostaten vertheilt, d. h. diejenige Reihe des tetragonal *κατὰ σοίχους* (3 Reihen zu je 5 Personen) aufgestellten Chors, welche in der Mitte den Koryphäus, zu dessen Seiten die Parastaten, an den Ecken die Tritostaten enthält. Sehr viele kommatische Lieder weisen bei Eur. 5 oder 3 Singstimmen auf; im letzteren Falle werden der Koryphäus und die beiden Parastaten (Führer der Halbchöre?) angesetzt. — Ich möchte übrigens Abschnitt 3 lieber bis *βροτούς* und 4 bis *μένει* rechnen und nicht die ersten Verse, sondern die letzten 3 dem Koryphäus geben. Sie sind die gehaltvollsten und Phädra würde dann auf die unmittelbar vorausgehende Anrede der Hauptperson antworten.

Da ihr jedoch die Unterdrückung der Leidenschaft nicht gelungen, sei sie nun entschlossen zu sterben. Andernfalls würde ihr nur übrig bleiben, entweder offen und ungescheut ihre Leidenschaft zu befriedigen, oder dies im Geheimen zu thun und dabei öffentlich die Tugendhafte zu spielen. Aber damit würde sie sich entweder der öffentlichen Verurtheilung aussetzen, — sei doch überhaupt alle Welt nur zu geneigt die Frauen gehässig zu beurtheilen —, oder der eigenen Verachtung, auch würde sie bei heimlichem Frevel doch immer fürchten müssen sich zu verrathen und so Schande auf Gatten und Kinder zu bringen. Die Bewahrung rechten Sinns, so schliesst sie, sei mehr werth als das Leben, den Schlechten aber entlarve doch die Zeit. — Das allgemein gehaltene Lob der *σωφροσύνη*, mit welchem die Chorführerin die Ansprache beantwortet (431—32), lässt nicht recht erkennen, wie weit es der Phädra gelungen ist, von ihrer Tugendhaftigkeit zu überzeugen. Dagegen beginnen die übeln Folgen sich einzustellen, die sie von dem Ausplaudern des Geheimnisses befürchtet hat. Die Trophos, deren sittliche Entrüstung sich in der Leidenschaftlichkeit ihrer Aeusserung (354 ff.) rasch erschöpft hat, tritt jetzt an die Herrin heran und sucht, wohl ermuthigt durch die philosophische Klügelei derselben, aus der sie mit Recht eine gewisse Unsicherheit des sittlichen Willens herausfühlen mag, mit allen Mitteln einer listigen Sophistik ihren Entschluss zu erschüttern (433—76). Offenbar wolle Kypris ihre Macht an ihr erweisen. Die herrsche gewaltig überall in der Welt, ihr fügten sich auch die Götter und dächten nicht daran ihrer Liebesabenteuer wegen den Himmel zu meiden. So pflegten auch kluge Leute in Liebessachen nachsichtig zu urtheilen. Ueberhaupt dürfe man es im Leben nicht allzu genau nehmen. Der schwache Mensch könne schon zufrieden sein, wenn er in der Mehrzahl der Fälle sich vor Fehltritt hüte. So möge sie sich denn nicht weiter sträuben: Geradezu hochmüthige Ueberhebung sei es sich dem Willen der Gottheit zu widersetzen. — Die Chorführerin bemerkt, der Rath der Alten klinge zwar vortheilhafter, doch müsse sie der Phädra Recht geben (482—85) und diese selbst tadelt die gefälligen, bethörenden Schmeichelreden, die im Staatsleben sowohl wie im Leben der Einzelnen verderblich wirkten. Nicht das Angenehme sollte man empfehlen, sondern das Ehrenhafte (486—89). Die Alte merkt recht wohl, dass ihre verführerischen Vorstellungen nicht ohne Eindruck geblieben sind und dass Phädra hinter hohen Worten nur ihre Schwäche verberge. Darum spricht sie es nur um so unverhohlener aus, ihr könne

nur Mannesminne helfen und der vermittelnde Schritt müsse schleunigst geschehen (490—97). Erschrocken über diese cynische Verwegenheit nimmt Phädra ihre Kraft zu einem heftigen Verbot so ruchloser Worte zusammen, doch als dies wirkungslos bleibt und die Alte mit schonungsloser Schärfe ihr die Alternative zwischen Tod und rettender That vor Augen stellt, da fühlt sie ihre Widerstandskraft schwinden und sie verräth ihre Schwäche durch die inständige Bitte, das Unrecht ihr nicht weiter so verführerisch darzustellen, damit sie nicht schwach werde (498—506).[25] Nun weiss die Alte genug. Wenn es nur gelingt die Sprödigkeit des Hippolyt zu überwinden, zweifelt sie nicht, dass auch Phädra nicht länger widerstreben werde und von ihr gerettet werden könne. Freilich ist Vorsicht nöthig; darum stellt sie sich, als lasse sie die früheren Zumuthungen fallen, und um den Lebensmuth und die Lebenslust der Herrin kräftiger zu beleben, macht sie ihr Hoffnung, durch Zaubermittel könne sie von der Leidenschaft geheilt werden. Mit Hast ergreift die Kranke diese Aussicht auf ehrenhafte Rettung und will Genaueres wissen. Zwar erregt die Verweigerung dieser Auskunft ihren Argwohn; doch lässt sie die Alte in's Haus gehen, um die Zaubermittel zu holen, nachdem sie noch einmal gebeten, nur ja dem Hippolyt Nichts zu verrathen (507—21). Die Worte, mit denen die Alte, auf die Mittelthür zuschreitend, die Statue der Kypris um Beistand anruft (522—24), verrathen den Zuschauern ihre Absicht noch deutlicher; Phädra soll das zweideutige *φίλοις* auf die übrigen dienenden Frauen beziehen.

Στάσιμον[26]) *α*, 525—564. Der Chor wünscht niemals

---

25) *Apud omnes omnium gentium tragicos non novi quod hanc scaenam praestantia vincat. At aeque divinae me commonefacit, qua Mephistopheles Faustum a quiete, quam in rupibus ac desertis recuperasse sibi videbatur, ad flagitium pellicit. Faustus quoque et ira et precibus contra lenonem pugnat.* v. Wilamowitz-Möllendorf, anal. Eur. p. 213.

26) Aristot. poet. c. 12 *στάσιμον δὲ μέλος χοροῦ τὸ ἄνευ ἀναπαίστου καὶ τροχαίου* d. h. ohne die in der *πάροδος* häufig (nicht nothwendig) vorkommenden Marschrhythmen (trochäische Systeme finden sich nirgends in den *πάροδοι* der erhaltenen Stücke, bei Euripides auch keine Anapäste). 'Da dem Begriffe *στάσιμον* nur die Beziehung auf die vorausgehende Bewegung der *parodos*, nicht eine Negation der Bewegung überhaupt zu Grunde liegt, so schliesst der Begriff *στάσιμον* ein sich Hin- und Herbewegen in der Orchestra nicht aus.' Wecklein Philol. XXXI, 462. 'Durch die Stasima zerfallen die Tragödien in Akte, sie bilden Ruhepunkte, motiviren das Erscheinen neuer Personen und deuten auf ein merkliches Vorrücken der Zeit; ihrer innerlichen Bedeutung

an sich des Eros Gewalt im Uebermass zu erfahren, denn furchtbar sei sein Geschoss (Str. 1); unklug handele daher Hellas, dass es ihm nicht einen Opferdienst gleich dem olympischen Zeus- oder pythischen Apollocultus weihe (Antistr. 1). In Str. 2 wird seine und der Kypris Macht an dem Beispiel der Jole, in Antistr. 2 an dem der Semele veranschaulicht. In beiden Fällen hat die Liebe den Betheiligten Verderben gebracht: der Chor deutet also an, dass er im vorliegenden Falle Aehnliches fürchte und der durch die Trophos erweckten Hoffnung keinen Glauben schenke.

Ἐπεισόδιον β (3. Akt), 565—731, in 4 Scenen: 1) 565—600 Phädra. 2) 601—668 Phädra (stumm), Hippolytus, Trophos. 3) 669—709 Phädra, Trophos. 4) 710—731 Phädra. Scene 2 und 3 werden getrennt durch das Bühnenlied der Phädra (669—79) und die beiden Chortrimeter 680—81.

1. Scene, 565—600 (*κομμός*, s. Anm. 24). Phädra, die sich wohl während des Chorgesangs wieder auf die *κοίτη* gesetzt hat, aber in einer Haltung, welche gespannte Erwartung ausdrückt [27], erhebt sich bei den letzten Worten des Chorlieds hastig unter lebhaften Gebärden der Bestürzung, tritt zur Palastthüre (577) und gebietet dem Chor Schweigen. In raschem Wechsel folgen mit steigender Lebhaftigkeit Fragen des Chors und Ant-

nach dienen sie dazu, dem Geiste die Sammlung und erhabene Fassung zu geben, welche die alte Tragödie auch in der grössten Aufregung der Gefühle festzuhalten sucht. Dagegen die Kommatika' (eigentliche *κομμοί*, Wechselgesänge, Bühnenlieder) — 'den einzelnen Akten oder Abtheilungen selbst angehören (so dass sie oft durch Dialog ersetzt werden können, von dem sie gleichsam nur eine lyrische Steigerung sind).' O. Müller, Eumeniden S. 84. Diese von O. Müller 'mit divinatorischem Blick' erfasste Wahrheit hat Arnoldt durch sorgfältige Einzelforschung begründet. Für den Vortrag der *στάσιμα* nimmt derselbe (S. 179) 'einen vollstimmigen, das dramatische Ganze an bestimmten Stellen mit mächtigem Klange durchziehenden Chorgesang' an, während O. Hense, Chr. Muff u. A. Gliederung nach Halbchören und andere Theilungen für zulässig halten, ja W. Christ (Theilung des Chors im attischen Drama, S. 47) den Vortrag von Strophe und Antistrophe durch Halbchöre als stehende Regel betrachtet.

27) Arnoldt zählt S. 42 aus Eur. 22 Fälle auf, in denen die Bühne während des Vortrags der Stasima besetzt bleibt. 'Entweder ist alsdann die betreffende Bühnenperson völlig theilnahmlos für das, was um sie her und in der Orchestra vorgeht, theils indem ihr Schmerz sie niederdrückt, theils indem sie in tiefes Nachsinnen versinkt, oder aber sie erwartet gespannt in ruhig und scharf beobachtender Haltung irgend eine Person oder ein Ereigniss, durch deren Erscheinen oder dessen Eintritt die Handlung erst wieder in Gang kommen soll.' Ebenso ist es mit Theseus während des 4. Stasimons.

worten der Phädra. Aus letzteren erfährt man, dass die Trophos im Hause von Hippolyt heftig als Kupplerin gescholten werde. Der Chor[28]) beklagt es, dass Phädra verrathen sei. Diese erklärt, es bleibe ihr nun nichts übrig als rascher Tod. Da sich von innen die Stimmen der Thüre nähern, tritt Phädra schnell von derselben zurück.[29])

2. Scene, 601—668. Hippolytus tritt aus der Mittelthür heraus, in zorniger Erregung und unter heftigen Vorwürfen gegen die ihm folgende Trophos, die ihn angstvoll zu beschwichtigen sucht und bei seinem Eide zu schweigen mahnt. Sie sucht seine Hand zu erfassen (605), hält ihn am Gewande fest (606), fällt ihm

---

28) 'Die ruhigen Trimeter des Chors zu Anfang und Ende gehören ohne Frage dem Chorführer, dessen Sache es ist auch in kritischen Augenblicken sich nicht so vollständig wie seine Leute der Aufregung hinzugeben, sondern die Ruhe und Ueberlegung des Chefs zu bewahren. Die Dochmien, von denen sich gerade 4 Systeme finden, übernahmen seine 4 Nebenmänner' Arnoldt S. 242, und zwar γ^1 und γ^2 seine Parastaten, ε^1 und ε^2 die beiden Flügelchoreuten.

29) Wo bleibt Phädra während der folgenden Scene zwischen Hippolyt und der Trophos? Weil lässt sie mit verhülltem Antlitz auf der Bühne stehen, Schlegel (Oeuvres II, 343) auf ihrem *lit de repos* liegen, an dem Hippolyt vorüber gehen soll *sans paraître la remarquer.* Aber sollte ihr Hippolyt, wenn er sie sähe, nicht wenigstens eine kränkende Seitenbemerkung gönnen? Und könnte die Trophos wohl sagen *σίγησον, πρίν τιν' αἰσθέσθαι βοῆς* (603), wenn sie dieselbe dicht vor sich erblickte? Anderseits wäre es doch zu unnatürlich, dass Phädra für beide als unsichtbar gelten sollte, wenn sie sich auf offener Bühne befände. Sie kann aber auch nicht in die Nähe (nach rechts hin) abgegangen sein, wie die Trophos anzunehmen scheint, denn ihr Aufenthaltsort darf keinen Zweifel darüber lassen, dass sie das Gespräch zwischen Hippolyt und Trophos mit anhört. Sie wird sich also wohl auf der Bühne verbergen, und zwar hinter der Statue der Kypris, unter deren Einfluss sie steht, während Hippolyt auf der Seite der Artemis agiert (s. Anm. 36). — Aber wo bleiben die *πρόπολοι*? Sie haben wohl schon früher die Bühne verlassen, vielleicht durch einen stummen Wink der Herrin weggewiesen, als diese sich 335 anschickt, ihr Geheimniss zu enthüllen. Einige mögen auch schon bei 227 weggegangen sein, um den gewünschten Trunk zu holen. Von der Herrin werden sie nach 200 nicht mehr angeredet. Auch von der Trophos werden sie ignoriert; 301 ist unter deren *γυναῖκες* (ebenso wie 373 u. 565) nur der Chor zu verstehen, mit dem sie immer spricht. Wenn sie 524 *τοῖς ἔνδον φίλοις* Mittheilung machen will, so soll dies Phädra doch wohl auf die andern Dienerinnen beziehen, die demnach schon wieder im Hause sind. — Die *κοίτη* haben sie entweder bei ihrem Weggehen mitgenommen oder sie wird nach dem Abgang der Phädra 731 von einigen aus dem Hause kommenden Dienerinnen abgeholt. Letzteres ist wahrscheinlicher, denn bei 353—372, 525 —564 ist es angemessener, Phädra sitzend zu denken. Während der Theseusscenen darf die *κοίτη* jedenfalls nicht mehr auf der Bühne stehen.

zu Füssen und umklammert seine Kniee (607). Doch Hippolyt macht sich schliesslich mit einer raschen Bewegung von ihr los (bei ἀπέπτυσ' 614), tritt an den vordern Bühnenrand, und ergeht sich, zum Publikum gewandt, in einer etwas schwülstigen Rede voll Verwünschungen gegen die Frauen. Zuerst erhält Zeus einen Verweis, dass er überhaupt die Frauen geschaffen habe und eine Belehrung, wie er das Menschengeschlecht hätte ohne dieselben fortpflanzen sollen (616—24). Dann wird der Nachweis geliefert, warum die Frauen von Uebel seien und Rathschläge für die Wahl und Behandlung einer Gattin ertheilt. Namentlich müsse man dieselbe gänzlich isolieren, denn die Dienerinnen seien doch nur Gehülfinnen ihrer bösen Ränke (627—650). Damit wendet er sich wieder zur Trophos, die sich wohl inzwischen vom Boden erhoben und in der Stellung einer armen Sünderin im Hintergrunde gestanden hat. Er äussert noch einmal kräftig seinen Abscheu gegen ihre Anträge und bedauert, dass er arglos durch einen Eid sich zum Schweigen habe verpflichten lassen. Bis zur Rückkehr des Vaters wolle er das Haus meiden; dann wolle er doch sehen, wie sie und ihre Herrin demselben unter die Augen zu treten wagen würden. Damit geht er durch die rechte Eckthür ab.

3. Scene, 669—709. Phädra tritt hinter der Statue hervor und beklagt in einem *μέλος ἀπὸ σκηνῆς* (vgl. 58 ff.), dessen bewegte Rhythmen ihre leidenschaftliche Erregung verrathen, das Schicksal der Frauen und speciell ihre eigene Lage (669—79 = 362—72). Die Chorführerin bestätigt mitleidig, dass nach den mislungenen Versuchen der Trophos die Sache schlimm stehe (680—81). Letztere wird nun von Phädra mit Vorwürfen überhäuft. Ihre Verrätherei habe es verschuldet, dass nun auch freiwilliger Tod nicht genüge ihren guten Ruf zu retten, denn Hippolyt werde sie doch bei ihrem Gemahl und aller Welt verlästern. Sie müsse deshalb noch auf andere Mittel und Wege denken (688). Die Trophos macht noch einen Versuch, sich mit ihrer guten Absicht zu entschuldigen und zu weiteren Rettungsversuchen sich zu erbieten. Da wird sie aber von der Herrin mit Entrüstung weggewiesen und schleicht sich in's Haus (709. S. Anm. zu 708).[30]

4. Scene, 710—731. Den Chor verpflichtet Phädra durch einen feierlichen Eid von Allem, wàs er mit angehört habe, zu

30) Bei Racine wird sie von Phädra in die Verbannung geschickt und stürzt sich verzweifelnd in's Meer.

schweigen und erklärt noch einmal (vgl. 401. 599) ihre bestimmte Absicht zu sterben. Eine Gegenvorstellung der Chorführerin weist sie kurz zurück. Doch ihre und ihrer Kinder Unbescholtenheit zu retten sehe sie nur ein Mittel: Ein Andrer müsse durch ihren Tod mit in's Verderben gezogen werden. Möge er dies als Strafe seiner tugendstolzen Ueberhebung tragen. Mit dieser unzweideutigen Drohung geht sie in's Haus.

Στάσιμον β, 732—775. Der Chor wünscht (Str. 1) sich in den Tiefen der Erde bergen oder geflügelt sich aufschwingen zu können, dahin wo an den Küsten des Adriameers und an den Gewässern des Eridanus die Heliaden ihren Bruder Phaëthon beweinen (natürlich um mit ihnen seine Thränen in der Ferne zu vereinen und dem Anblick des bevorstehenden Jammers enthoben zu sein). Oder er wünscht (Gegenstr. 1) sich in die paradiesischen Gärten der Hesperiden, wo die Seligen, von menschlichem Leide unberührt, ewig in sorgenloser Freude leben. Er verwünscht (Str. 2) das Schiff, das sicherlich unter bösen Vorzeichen Phädra als Braut von Kreta nach der attischen Küste getragen habe. Darum (Gegenstr. 2) sei sie in die verwerfliche Leidenschaft gerathen und werde nun sicherlich in ihrem Brautgemach mit dem Strick ihrem Leben ein Ende machen.

Ἐπεισόδιον γ (4. Akt), 776—1101, in 4 Scenen: 1) 776—789 Dienerin (Trophos?) hinter der Scene. 2) 790—809 Theseus. 3) 811—898 Theseus, Leiche der Phädra. 4) 899 (genauer 902) —1101 Theseus, Leiche der Phädra, Hippolytus.

1. Scene, 776—789. Die am Schluss des Stasimons geäusserte Befürchtung wird sofort bestätigt durch den hinter der Scene (s. Anm. zu 776) erschallenden Hülferuf einer Dienerin (der Trophos? S. Anm. zu 708 und krit. Anh. zu 776): die Herrin habe sich erhängt, man möge herbeieilen und sie abnehmen helfen. Der Chor beschliesst jedoch nach kurzer Wechselrede, sich nicht unnöthiger Weise einzumischen. Aus einem dritten Rufe schliesst derselbe, dass Phädra schon als Leiche auf's Lager gelegt werde.[31])

---

31) Arnoldt giebt S. 243 die erste und letzte Choräusserung dem Koryphäus, die beiden mittleren seinen Parastaten, den Halbchorführern (in den meisten Hdschr. steht bei den mittleren Verspaaren: *HMIX.*). Aber wichtiger als die Wiederholung der von der Dienerin gemeldeten Thatsachen, welche das erste und letzte Verspaar enthält, ist offenbar die Erörterung der Frage, was unter den vorliegenden Umständen zu thun sei, zumal dabei allgemeine Grundsätze ausgesprochen werden. Wenn nun der Chorführer von dieser Erörterung ausgeschlossen werden muss, da 782—83 u. 784—85 offenbar von gleichstehenden Personen gesprochen

2. Scene, 790—809. Theseus, von einer Orakelfahrt (θεωρία 792, vgl. 281) zurückkehrend, tritt bekränzt (806—7) mit Gefolge vom linken Eckzugang auf. Er äussert seine Verwunderung, dass man seine Rückkehr nicht festlich begrüsse und erkundigt sich beim Chor nach der Ursache des Weherufs, den er im Hause gehört habe. Zögernd macht ihn der Chorführer mit der Wahrheit bekannt, doch giebt er vor nicht zu wissen, was Phädra zum Selbstmord getrieben habe. Kummervoll reisst Theseus den Kranz vom Haupte und gebietet mit lautem Rufe der Dienerschaft drinnen im Hause (s. Anm. zu 808) zu öffnen. Die Doppelthür thut sich auf und man erblickt nun im Innern des Palastes die Leiche der Phädra, auf einem Ruhebett ausgestreckt, umringt von den Dienerinnen (843), die sich soeben mit ihr zu schaffen gemacht haben (789).

3. Scene[32]), 811—898, in 3 durch Form (Responsion) und Inhalt deutlich gesonderten Abschnitten: 811—55, 856—84, 885—98, von denen jeder wieder nach einem dreigliederigen Schema (a b a) gebaut ist.

a: 811—55 (κομμός). Während Theseus zunächst vom Anblick der Leiche tief ergriffen schweigt, bejammert der Chor in lebhaften Dochmien das traurige Schicksal der Phädra (811—16), später in dem metrisch ursprünglich entsprechenden Schlussstück (851—55) das des Theseus, während er in den zwischen den Klagen des Theseus (s. Anm. zu 817) in der Mitte stehenden Trimetern[33]) (834—35) den Trauernden zu trösten sucht.

---

werden, so scheint es nicht angemessen, ihm das weniger Bedeutende zu geben. Ich weise also die beiden äusseren Verspaare dem äussern Choreutenpaar, den Tritostaten zu, die mittleren den Parastaten. Der Chorführer, der in dieser Partie nur durch stumme Gebärden seiner Erschütterung Ausdruck giebt, führt dafür 797 ff. dem Theseus gegenüber 4 mal allein das Wort, wie dies auch Arnoldt S. 322 annimmt. Als Resp.-Schema ergiebt sich demnach vielmehr *α β α γ γ α β*.

32) Arnoldt zieht S. 8 die 2. und 3. Scene zusammen. Mir scheint jedoch durch das Hinzutreten der stummen Leichengruppe ebensogut der Anfang einer neuen Scene angedeutet zu werden, wie durch das Auftreten redender Personen. Man beachte das symmetrische Anwachsen: 1. Scene: leere Bühne, 2: Theseusgruppe, 3: Theseus- und Phädragruppe, 4: Theseus-, Phädra-, Hippolytusgruppe.

33) Diese Trimeter kommen jedenfalls dem Koryphäus zu. Die strophischen Theile am Anfang und Ende, welche beide in je 3 deutlich wahrnehmbare Sinnesabschnitte zerfallen, vertheilt Arnoldt S. 245 angemessen zwischen die beiden Parastaten (*α*: *ἰὼ – δόμους*, *β*: *αἰαῖ – χερός*) und den Koryphäus (816. 855). Letzterer bekommt somit die wenigstens qualitativ bedeutendsten Aeusserungen, bewahrt, ähnlich wie der König, mit seiner Klage eine gewisse gemessene Zurückhaltung und vermittelt

Die letzten Worte des Chors, der sich der Drohung erinnert, mit welcher Phädra die Bühne verlassen hat, sprechen die Besorgniss vor weiterem Unglück aus. Dies nimmt auch sofort seinen Anfang.

b: 856—84. Theseus, der sich wohl liebevoll über die Leiche der Gattin gebeugt hat, findet ein Brieftäfelchen an ihrer Hand befestigt. Mit den ahnungslosen Vermuthungen, die er während des Oeffnens über den Inhalt wehmüthig äussert, stehen in schneidendem Contrast (auch metrisch) seine Ausbrüche des Zorns und Abscheus nach der Lektüre des Briefs. Unterbrochen werden dieselben durch theilnehmende Aeusserungen des Koryphäus, der schon während der Pause des Brieflesens die Gottheit um Abwendung des befürchteten Unheils gebeten hat.

c: 885—98. Theseus theilt den Inhalt des Briefs mit, in welchem Hippolyt von Phädra beschuldigt wird ihr Gewalt angethan zu haben und stellt an Poseidon unter Berufung darauf, dass er ihm einst 3 Wünsche gewährt habe, die Forderung, seinen Sohn noch an dem nämlichen Tage zu verderben. Vergeblich beschwört ihn der Chorführer, den Wunsch rückgängig zu machen und versichert ihm, dass er sich irre. Theseus fügt seinerseits die Androhung der Verbannung hinzu, damit Hippolyt auf jeden Fall elend werde, sei es durch menschliche sei es durch göttliche Veranstaltung.

Da wird vom Chorführer das Erscheinen des Hippolyt angekündigt.[34]) Seine 3 Trimeter (899—901) leiten über zur

4. Scene[35]), 902—1101, in welcher Hippolyt sich zu-

---

in schicklicher Weise den Uebergang zu den Worten der würdevollen Bühnenperson; vgl. Anm. 24 Schluss.

34) Dem Chor steht ja in der That durch die zu der Orchestra führenden *πάροδοι* die Aussicht sowohl auf den in die Fremde, als auf den in die Nachbarschaft führenden Weg offen.

35) Der processualische Charakter der Scene wird durch die Gruppierung anschaulich illustriert. In der Mitte, im Hintergrunde, sieht man das Streitobject, die Leiche der Phädra, auf den beiden Seiten, einander gegenüber, die streitenden Personen, auf der rechten Hippolytus, auf der linken Theseus. Hinter beiden gruppiert sich symmetrisch das beiderseitige Gefolge (1084. 1098), wie hinter der Bahre die Dienerinnen der Phädra (784. 808). Auf einem Relief der Villa Borghese (Archäol. Zeitung 1847, S. 72) erscheint Hippolyt mit 4 Jagdgenossen. Vielleicht geht dies auf eine Theaterreminiscenz zurück und berechtigt zu der Vermuthung, dass Hippolyt mit 4 Begleitern auftritt. Auf dieselbe Zahl müsste sich dann wohl auch, der Symmetrie wegen, die Umgebung des Theseus und der Phädra beschränken, d. h. auf der Bühne befänden sich 3×5 Personen, zusammen eben so viele wie in der Orchestra, wo der Chor, gewissermassen als Gerichtshof (vgl. Anm. zu 986), den Vordergrund einnimmt.

nächst in ebenfalls 3 Versen bei dem Vater nach dem Grunde seiner Klagen erkundigt, deren Klang ihn herbeigeführt habe. — Er hatte bei 668 das Haus verlassen (vgl. 659) und tritt nun, aus der Nähe kommend, durch den rechten Eckzugang auf, gefolgt von jugendlichen Genossen (1098). — Betroffen tritt er zurück beim Anblick der Leiche. Den Aeusserungen seines Erstaunens hat der Dichter eine gewisse Zweideutigkeit gegeben (vgl. Anm. zu 907. 913. 914), welche dem Vater als eine unwillkürliche Bestätigung seiner Schuld erscheinen sollen. Derselbe bewahrt auf alle Fragen des Sohns ein finsteres Schweigen, so dass jener schliesslich eine Mittheilung in vorwurfsvollem Tone als sein Recht fordert (914—15). Erbittert über die Unbefangenheit und Dringlichkeit des Sohns, die ihm als vollendete Verstellung und masslose Frechheit erscheint, bedauert der Vater, mit abgewandtem Gesicht und grimmigen Blicken zur Seite sprechend, dass die erfindungsreiche Menschheit das Eine noch nicht erfunden habe, Thoren zur Vernunft zu bringen (920, s. Erkl.). Hippolytus giebt zu, dass dies eine grosse Kunst sein würde, doch äussert er zugleich seine Verwunderung, dass der Vater in solcher Lage an der Erörterung philosophischer Gemeinplätze Gefallen finde, und befürchtet, das Uebermass des Unglücks möge seine Gedanken gestört haben. Durch diese Erwiderung nur noch mehr gereizt wünscht der Vater, jeder Mensch möchte zwei Stimmen haben, eine für Wahrheit und eine für Falschheit, damit ein Betrug nicht möglich sei. Dieser seltsame Wunsch bestärkt den Hippolyt nur in seiner Vermuthung, der Vater rede irre. Er spricht dieselbe nochmals bestimmt aus, doch nach einer Pause fügt er den plötzlich in ihm aufsteigenden Verdacht hinzu, auf welchen ihn des Vaters feindselige Haltung gebracht haben mag, er sei wohl verleumdet worden. Des Vaters letzte Aeusserung bezieht er demnach nun wohl auf dessen Zweifel an der Glaubwürdigkeit der verleumderischen Verdächtigung. So sieht also Theseus seine unglückliche Gattin zugleich noch als Verleumderin gebrandmarkt. Noch einmal giebt er in allgemein gehaltenen Worten seiner Entrüstung über die immer massloser werdende Frechheit der Menschen einen kräftigen Ausdruck, dann überwindet er sich das kaum Auszusprechende (875) noch einmal über die Lippen zu bringen. Er fordert den Chor auf (s. Anm. zu 943), den Mann sich anzusehen, der es gewagt habe an des Vaters Gattin sich zu vergreifen. Nun ist die Reihe am Sohne, das Antlitz schamerglühend bei Seite zu wenden (mit der Hand zu bedecken? 946 f.). Der Vater, der dies wohl für eine überwältigende

Wirkung des Schuldbewusstseins hält, heisst ihn Auge in Auge schauen und beginnt nun eine förmliche Anklagerede (946—980). Zunächst bezeichnet er das ganze Wesen des Hippolyt als betrügerische Scheinheiligkeit (—957). Darauf hält er ihm als unwiderleglichen Beweis seiner Schuld den Brief der Phädra vor die Augen (—961) und entkräftet im Voraus zwei zu erwartende Einwendungen: Phädra sei durch den gewöhnlichen Hass gegen die *νόθοι* zur Anklage bestimmt und ein unsittliches Gelüst sei viel eher von Seiten einer Frau als eines Mannes zu erwarten (—969). Eine weitere Erörterung der Schuld als unnöthig abbrechend verhängt er als Strafe Verbannung (—975). Den Ernst seiner Worte bekräftigt er durch Hinweis auf seine gegen die isthmischen Uebelthäter bewiesene Strenge. Nach einer etwas undeutlich gehaltenen Zwischenbemerkung des Chorführers über den Wechsel alles irdischen Glücks (981—82) beginnt Hippolyt seine ebenfalls wohl disponierte Vertheidigung (983—1035). Seine Aufgabe sei eine schwierige, denn der Vater sei in grosser Erregung (also nicht in der Verfassung, billig zu urtheilen), der Schein sei für ihn ungünstig und er selbst sei wenig geübt vor dem Volke (s. Erkl. zu 986) zu reden (—989). Dennoch müsse er es versuchen. Der allgemeinen Verdächtigung des Theseus stellt er zunächst die allgemeine Berufung auf seine gegen Götter und Menschen bisher bewiesene Frömmigkeit und Tugendhaftigkeit (*σωφροσύνη*, s. Erkl. zu 995) entgegen (—1001), besonders aber die Versicherung seiner Keuschheit (—1006). Dann wird für die Unwahrscheinlichkeit des Vergehens das Fehlen wahrscheinlicher Beweggründe geltend gemacht (—1020; s. Erkl. zu 1007). In Ermangelung von Entlastungszeugen resp. der Möglichkeit, mit der Anklägerin confrontiert zu werden (—1024) bekräftigt er seine Unschuld durch einen feierlichen Eid (—1027) und verflucht sich selbst für den Fall der Schuld (—1031). Er schliesst mit einer aus Rücksicht auf seinen Eid vorsichtig gehaltenen Andeutung des wahren Sachverhalts und der nochmaligen Betheuerung seiner *σωφροσύνη*, von der er ausgegangen war (995). Der Chor, den Theseus ja selbst gewissermassen als Schiedsrichter angerufen hatte (943), giebt durch den Mund des Chorführers eine Erklärung zu Gunsten des Hippolytus ab, indem er seinen Reinigungseid als vollgültige Widerlegung bezeichnet (1036—37). Anders Theseus, der die Worte des Sohns gar nicht würdigt und, durch den ruhigen Ton seiner Vorstellungen (*εὐοργησία* 1039) nur noch mehr gereizt, ihn einen Erzgaukler schilt. Den raschen Tod, um den Hippolytus bittet, wenn seine

Unschuld durchaus keinen Glauben finde (s. Erkl. zu 1044), verweigert er als viel zu gelinde Strafe, desgleichen den erbetenen Aufschub der Strafe (1051). Gegenüber dem Zeugniss des Briefs erscheinen ihm alle weiteren Ermittelungen überflüssig. Einen Augenblick tritt die Versuchung seinen Eid zu brechen an Hippolyt verführerisch heran, doch er überwindet sie (—1063). Seine Klagen und rührenden Vorstellungen, die er noch einmal in rascher Wechselrede erschöpft, werden vom Vater mit Kälte, ja mit schneidendem Hohne abgewiesen. Derselbe gebietet endlich den Dienern ihn fortzutreiben. Hippolytus weist sie mit Drohungen von sich; aber als er den Vater entschlossen sieht, selbst Hand anzulegen, da ergiebt er sich in sein Geschick (—1091). Mit rührenden Abschiedsworten wendet er sich an die neben ihm stehende Statue der Artemis [36]), an das Vaterland, an die Gefährten [37]) seiner Jugend und verlässt unter Betheuerung seiner Unschuld die Bühne. Von den Gefährten begleitet, schreitet er an dem Vater, der ihn mit feindseligen Blicken verfolgt, vorüber nach dem linken, in die Fremde führenden Eckweg. Nachdem er verschwunden, geht Theseus mit Gefolge in den Palast (1156), bleibt aber wohl, der Gattin gewissermassen die verschaffte Genugthuung zu verkünden, eine Weile betrachtend an der Leiche stehen, die demnach, auf der einen Seite von dem männlichen, auf der andern Seite von dem weiblichen Personal umgeben,

---

36) Aus dieser Scene lässt sich am sichersten schliessen, dass die Statue der Artemis auf der rechten Seite des Eingangs (vom Zuschauer aus), die der Kypris auf der linken steht. Theseus betritt 790, aus der Fremde kommend, von links, Hippolyt, der sich nach 659 in der Nähe des Hauses aufgehalten hat, 902 von rechts her die Bühne. Mithin behalten sie doch wohl auch während der Scene mit dem beiderseitigen Gefolge diese Stellung. Nun ist es aber doch gewiss am natürlichsten, dass Theseus auf der Seite der Kypris agiert, deren Racheplan er unwillkürlich durchführen hilft, Hippolyt aber auf der Seite der Artemis, unter deren Schutz er sich stellt.

37) Unter den *νέοι ὁμήλικες* in 1098 sollen wohl freigeborene Jünglinge verstanden werden, während die 58 ff. auftretenden *πρόσπολοι* (54, vgl. 1195) oder *ὀπαδοί* (108), die während der Processscene sich gemäss der 110 f. gegebenen Anweisung an der Küste beschäftigen (1173), Sklaven sind. Der zu ihnen gehörige *ἄγγελος* nennt sich 1249 selber *δοῦλος* und Hippolyt redet 1358 einige von ihnen als *δμῶες* an. Dagegen bezeichnet der Bote 1180 das Geleite, mit dem Hippolyt zur Küste kommt, als *φίλοι ἥλικες* des jungen Herrn. Zu diesen gehören natürlich auch die *νέοι ὁμήλικες*, mit denen er die Bühne verlässt. Dieselben repräsentieren die *φίλοι σώφρονες*, von denen Hippolyt 987 f. und 997 spricht, und erscheinen gewissermassen als stumme Zeugen seiner *σωφροσύνη* auf der Bühne, wozu *δοῦλοι* weniger geeignet wären.

noch einmal als der Hauptanstifter der auf ihren Höhepunkt geführten Verwicklung markiert wird. Einen Augenblick bleibt die Gruppe sichtbar, dann schliessen sich die Pforten und der Chor beginnt das

Στάσιμον γ, 1102—50. 'Der beruhigende Glaube an eine göttliche Vorsehung und sittliche Weltordnung schwindet mir, wenn ich sehe, wie die Lebenslose der Menschen ihren Thaten so wenig entsprechen und wie sie, vom Zufall bestimmt, immer unstät wechseln (Str. 1). Ich wünsche mir behaglichen Lebensgenuss ohne allzu ideales Streben und einen leichtlebigen Sinn (Gegenstr. 1). Denn ich habe den kindlich reinen Sinn (d. h. das rechte Gottvertrauen und damit die Neigung zu selbstverleugnender Tugendübung) verloren, da ich sehe, wie selbst der leuchtendste Stern des hellenischen Landes zu Schanden wird.' Wehmüthig vergegenwärtigt sich ferner der Chor des Hippolytus jugendlich-rüstiges, unschuldig-frommes Treiben, beklagt die vernichteten Hoffnungen der Jungfrauen (Str. 2 u. Gegenstr. 2) und gelobt (Epodos) ein trauerndes Andenken. Vorwürfe an die Götter, besonders die Charitinnen, dass sie die Unschuld leiden lassen, bilden den Schluss.[38])

Die Ankündigung des Chorführers, es nahe mit trauriger Miene ein Diener des Hippolytus (1151—52), bildet den Uebergang zu

Ἐπεισόδιον δ (5. Akt), 1153—1267, in 1 Scene (Bote, Theseus), enthaltend die Erzählung des Boten, welche von zwei kurzen Zwiegesprächen umschlossen wird. Eilig durch den linken[39]) Eckzugang auftretend erkundigt sich der Diener beim Chor nach Theseus. Dieser tritt gerade aus dem Palaste.[40]) Da verkündigt ihm der Bote ein grosses Unglück: Hippolyt sei dem Tode nahe. Bitter fragt der König, ob er etwa von einem gekränkten Ehemann übel zugerichtet sei. Als er aber hört, dass jedenfalls Poseidon selbst seinen Unfall veranlasst habe, da dankt er dem Gotte

---

38) W. Christ, Theilung des Chors S. 52, vertheilt 1143—46 und 1147—50 an die beiden Parastaten.

39) Zwar gehört der Diener zu denen, welche in der Nähe die Rosse besorgt haben (1173), doch da er den Hippolyt ein Stück auf seinem Wege in die Fremde begleitet hat, muss er doch aus derselben Richtung kommen, in der jener abgegangen ist.

40) Theseus tritt diesmal jedenfalls ohne Gefolge auf, denn 1) passt es nachher zu seiner Zerknirschung besser, wenn er auch dieses äussern Abzeichens von Stolz und Würde entkleidet ist, 2) erfordert es die Symmetrie der Gruppierung, dass der einzelnen Person der Artemis der König allein gegenübersteht. Zwischen beide tritt dann die Hippolytusgruppe.

für die Erhörung seines Wunsches und befiehlt dem Boten zu reden (—1172). Dieser erzählt nun, Hippolyt sei mit einer Schaar von trauernden Freunden zu der an der Küste mit den Rossen beschäftigten Dienerschaft gekommen und habe ihnen die Kunde von seiner Verbannung bestätigt. Schnell hätten sie auf seinen Wunsch die Rosse vor den Wagen gespannt, und begleitet von der wehklagenden Schaar habe Hippolyt den Weg nach Argos eingeschlagen. Der Wagen habe sich gerade an dem Felsgestade der saronischen Bucht befunden, als eine Riesenwoge unter dumpfem Brüllen einen Stier von grausigem Aussehen an's Land gesetzt habe. Stumm sei er dem Wagen gefolgt, bis die vor seinem Anblick zitternden Rosse, durch keine Anstrengung des erfahrenen Lenkers mehr zu bändigen, den Wagen an den Felsen zerschmettert und den unglücklichen, in die Zügel verwickelten Herrn dahingeschleift hätten. Endlich sei derselbe halbtodt liegen geblieben, Stier und Rosse aber seien von der Erde verschlungen worden (—1248). Seiner erschütternden Erzählung fügt er die Versicherung hinzu, dass er trotz dieses schrecklichen Endes nicht an die Schuld des Hippolytus glaube (—1254). Der Chorführer verbindet sein Klagewort mit der Sentenz, dass es unmöglich sei dem verhängten Geschick zu entfliehen (1255—56). Theseus dagegen giebt unverhohlen seine Freude zu erkennen, doch mässigt er den lauten Ausdruck derselben, um nicht den Zorn der Himmlischen zu wecken und gestattet auf Bitten des Dieners den Sohn herbeizubringen, aber weniger aus Mitleid, als um durch Hinweis auf das Gottesgericht die Genugthuung des Schuldbekenntnisses von ihm zu erpressen. Der Sklave geht nach links ab, Theseus bleibt während des folgenden kurzen Chorvortrags auf der Bühne, wohl in selbstbewusster Haltung erwartungsvoll auf und ab schreitend.

Στάσιμον δ, 1268—82.[41]) Der Chor feiert noch einmal,

---

41) Arnoldt vermuthet S. 193, die Gegenstrophe, sowie die Ankündigung der Gottheit sei ausgefallen. Aber auch Hel. 1642, suppl. 1183, Iph. T. 1435, Or. 1625 greift der *deus ex machina* ohne Ankündigung ein und in der Helena besteht das 1. Stasimon ebenfalls nur aus 1 Strophe. An unsrer Stelle erscheint die Kürze in jeder Beziehung angemessen. Sie entspricht der ausserordentlich gesteigerten Erwartung, mit der man der Ankunft des Hippolytus entgegensieht. Das Erscheinen der Artemis, welches sein Auftreten verzögert, entschädigt natürlich durch den Reiz des Wunderbaren. Auch ist nicht ersichtlich, wie der Chor das in der Strophe Gesagte in einer Gegenstr. mit specieller Anwendung auf Hippolyt ausführen sollte, wie Arnoldt verlangt, ohne die durch seinen Eid gebotene Zurückhaltung aufzugeben. In ähnlicher Weise

wie im 1. Stasimon, die Allmacht von Eros und Aphrodite. Die Schilderung, die er damals von Eros gegeben: πέρθοντα καὶ διὰ πάσας | ἰόντα συμφορᾶς | θνατοῖς (542), braucht er jetzt nicht mit Beispielen aus der Vergangenheit zu belegen, wo man das zweite Opfer seines Zorns auf der Bühne erwartet. Dem Theseus, der in seinen letzten Worten das Unglück des Hippolyt als eine göttliche Beglaubigung seiner Schuld bezeichnet hat, wird wenigstens die Andeutung gegeben, dass hier eine δαιμόνων συμφορά in anderem Sinne vorliege. Deutlichere Aufklärung verbietet dem Chor sein Eid (713). Dafür tritt die Gottheit, auf deren Urtheil sich Theseus berufen hat, selber ein, um den Irrthum aufzuklären und ihren Liebling, dem sie die körperlichen Qualen nicht hat ersparen können, wenigstens vor der geistigen Folterung zu schützen, die ihm Theseus zugedacht hat.

Ἔξοδος[42] (6. Akt), 1283—1466, in 3[43]) Scenen: 1) 1283—1341 Theseus, Artemis. 2) 1342 (genauer 1347)—1443 Theseus, Artemis, Hippolytus. 3) 1444—1466 Theseus, Hippolytus.

1. Scene, 1283—1341. Artemis erscheint auf der Schwebemaschine in der Höhe und nennt, obwohl an ihren τόξοις ἀφύκτοις (1422) deutlich erkennbar, nach dem stehenden Bühnengebrauch (s. zu 1283), ebenso wie im Anfang Kypris, dem Theseus ihren Namen. Unter schweren Vorwürfen eröffnet sie ihm, dass er seinen Sohn mit Unrecht in's Verderben gestossen habe (—1295). Darauf aus den bewegten Anapästen zum ruhigeren Trimeter übergehend, erzählt sie, um Hippolytus und bis auf einen gewissen Grad auch Phädra zu rechtfertigen, den ganzen Hergang (—1312). Dem schwer Aufseufzenden hält sie strafend vor, wie er von den 3 Wünschen, die ihm Poseidon wohlwollend verliehen, den einen unbesonnen gemisbraucht habe. Damit wird zugleich Poseidon gerechtfertigt, der durch sein Versprechen gebunden, unfreiwillig das Unglück des Unschuldigen befördert hat (—1324). Ein Schmerzensruf des Gepeinigten überzeugt die Göttin, dass er genug gebüsst habe, darum verkündet sie auch ihm (wie vorher der Phädra) Verzeihung, weil doch

---

werden bei Sophokles Chorlieder zuweilen 'abgebrochen.' S. Hense, der Chor des Sophokles. Berlin 1877, S. 15.

42) Aristot. poet. c. 12 ἔξοδος δὲ μέρος ὅλον τραγῳδίας μεθ' ὃ οὐκ ἔστι χοροῦ μέλος 'derjenige ein Ganzes bildende Theil, auf welchen kein Chorgesang mehr folgt.'

43) Arnoldt zieht S. 9 die 2. u. 3. Scene zusammen. Aber das Verschwinden der Artemis bezeichnet ebenso den Beginn einer neuen Scene, wie 113 das Abtreten des Hippolyt und 709 das der Trophos.

durch Kypris Alles veranstaltet sei und weil er aus Unkenntniss gefehlt habe. Bei Erwähnung der Kypris schaltet sie ihre eigene Vertheidigung ein. Sie habe ihrem Liebling nicht helfen können, weil sie nach dem bei den Göttern geltenden Gesetz ihrer Mitgöttin nicht habe entgegen treten dürfen. Doch versichert sie zum Schluss, dass ihr sein Leiden sehr zu Herzen gehe. Damit ist die Vorstellung wieder kräftiger auf den Leidenden gelenkt, und alsbald kündigt auch der Koryphäus sein Erscheinen an (1342—46).

2. Scene, 1347—1443. Unter Wehklagen (*μέλος ἀπὸ σκηνῆς*) schleppt sich Hippolytus, auf 2 Diener gestützt (1358 ff.) und von der übrigen trauernden Dienerschaft [44]) begleitet, von links her auf die Bühne. Der Trauerzug geht, ebenso wie nach 1101, an dem auf der linken Seite stehenden Theseus quer vorüber, der ihn unter Zeichen reuevoller Zerknirschung betrachtet. Bei 1355—57 steht Hippolytus etwa in der Mitte [45]) der linken Bühnenhälfte eine Weile still, bei 1358—63 schleppt er sich weiter bis in die Mitte des Vordergrunds. Dort macht er Halt und richtet, die Augen erhebend, vorwurfsvolle Klagen an Zeus (—1369). Bei 1370 beginnt er sich wieder schmerzlich zu regen und wird auf seinen Wunsch (*μέθετέ με τάλανα*) bei 1374 —76 auf eine inzwischen aus dem Palast geholte *εὐνή* gelegt (daher der bildliche Ausdruck *διά τ' εὐνᾶσαι τὸν ἐμὸν βίοτον*, 1376). In liegender Stellung (vgl. 1445) spricht er den letzten Theil seiner Klagerede (—1388). An seinen Jammerruf um Erlösung schliesst sich die milde Anrede der Artemis als Erhörung an. Er sieht zwar die Göttin nicht, fühlt sich aber schon von ihrer Nähe wunderbar gestärkt (1392) und wird in einem rührenden Zwiegespräch von der Göttin durch die Versicherung ihrer Huld und Theilnahme getröstet (—1399). Er erfährt endlich, dass Kypris Alles angestiftet habe und dass auch Theseus und Phädra

---

44) Vermuthlich sind es eben so viele Personen wie bei dem ersten Auftreten 58 ff. Die Zahl würde dazu beitragen, lebhafter an jene erste Scene zu erinnern und ihren Contrast mit der Schlussscene zu veranschaulichen. Von den *φίλοι* (1180) scheint keiner dabei zu sein; von ihnen würde Hippolyt wohl am Ende nicht ohne ein ähnliches Abschiedswort wie 1099 scheiden.

45) Die Bühne der Griechen hatte bei verhältnissmässig sehr geringer Tiefe eine bedeutende Breite. 'Dieselbe classische Periode des französischen Theaters, welche so pedantisch die griechischen Traditionen wieder zu beleben versuchte, hat uns den tiefen Guckkastenbau unserer Bühne, der aus den Bedürfnissen des Ballets und der Oper entstanden war, hinterlassen.' G. Freytag, die Technik des Dramas, S. 25 Anm.

nur Opfer ihrer Laune seien (—1406). Da wendet sich der Todwunde mit einem Wort des Bedauerns an den Vater, der wohl, dadurch ermuthigt, näher an das Schmerzenslager herantritt, und beide beklagen nun wechselweis das Geschehene (—1414). In Hippolytus aber regt sich der Grimm, dass er, der Gottesfürchtige, durch Göttermacht zu Grunde gehe und er wünscht, es möchten auch Menschen gegen Götter wirksame Verwünschungen ausstossen können (1415). Artemis jedoch beschwichtigt ihn mit der Versicherung, sie selbst werde die Rache für ihn übernehmen und Kypris durch den Tod ihres Lieblings (Adonis) büssen lassen (—1422). Dem Hippolyt aber werde sie in Trözen eine dauernde Verehrung stiften (—1430). Nachdem sie noch Vater und Sohn zu voller Aussöhnung verpflichtet hat, entschwebt sie, um nicht durch den Anblick des Todes entweiht zu werden. Hippolytus sagt ihr wehmüthig Lebewohl und gelobt nach ihrem Wunsche Verzeihung (—1443).

3. Scene, 1444—1466. Hippolytus bittet den Vater ihn aufzurichten, denn er fühle das Nahen des Todes. Nun erst tritt Theseus, der vorher in scheuer Zurückhaltung fern gestanden (vgl. 1431 f.), an den Sohn heran und unterstützt ihn bei seinem Versuche sich mit einer letzten Anstrengung aufzurichten. Rührend ist das kurze Zwiegespräch, in dem der Vater, den sterbenden Sohn in den Armen, ihn um Verzeihung anfleht und von jeder Schuld freigesprochen wird. Noch ein letztes Lebewohl; dann lässt der Vater den Entseelten sanft auf das Lager zurücksinken und verhüllt ihm unter feierlicher Anerkennung seines Edelsinns das Haupt. Die Diener heben die *εὐνή* mit der Leiche auf und tragen sie in den Palast. Theseus schliesst den Trauerzug. Die letzten Worte *ὡς πολλά, Κύπρι, σῶν κακῶν μεμνήσομαι* spricht er, die Linke wie abwehrend zur Statue der Kypris erhebend. Der Chor zieht unter den Schlussanapästen des Chorführers nach der rechten Seite hin aus der Orchestra.

3. Charakteristik der Personen.

Aristot. poet. c. 6 *ἀρχὴ μὲν οὖν καὶ οἷον ψυχὴ ὁ μῦθος τῆς τραγῳδίας, δεύτερον δὲ τὰ ἤθη* 'Die Grundlage also und gleichsam die Seele der Tragödie ist die Fabel, den zweiten Rang aber nehmen die Charaktere ein.' Der tragische Held aber soll nach Aristoteles (c. 13) sein *μήτε ἀρετῇ διαφέρων καὶ δικαιοσύνῃ, μήτε διὰ κακίαν καὶ μοχθηρίαν διαβάλλων εἰς τὴν δυστυχίαν, ἀλλὰ δι' ἁμαρτίαν τινά, τῶν ἐν μεγάλῃ δόξῃ ὄντων*

καὶ εὐτυχίᾳ, also eine hervorragende Persönlichkeit, aber ohne ideale Vollkommenheit, sonst würde sein Untergang empörend (*μιαρόν*) sein. — Hippolyt ist ein frommer, tugendhafter Jüngling, der in schöner Gymnastik des Geistes und Körpers ein ideales Wesen pflegt. (Seine geistigen Interessen sind die eines feingebildeten Atheners aus des Euripides Zeit, wie überhaupt seine Personen nur dem Namen nach Menschen der Vorzeit sind. S. Anm. zu 952. 1135.) Der Vorwurf scheinheiliger Heuchelei wird ihm vom Vater durchaus mit Unrecht gemacht. Seine gediegene Sittlichkeit besteht die schwere Probe, dass er lieber untergeht, als seinen Eid verletzt. Aber er ist nicht fehlerlos. Sein Mangel wird vom *οἰκέτης* treffend gekennzeichnet. Er besteht in tugendstolzer Ueberhebung, in einer zu schroffen Herbheit seines Wesens, die sich der Kypris gegenüber in der unehrerbietigen Ablehnung ihres Dienstes (oder, menschlich geredet, in der willkürlichen Verleugnung eines Naturgebots) äussert, der Phädra gegenüber in der allzu harten Verurtheilung des weiblichen Geschlechts und seiner Schwächen. Die Grundidee des Stücks, die durch seinen Untergang sich bewährt, dürfte in den Versen 264—66 ausgesprochen sein: 'Das Uebermass (*τὸ λίαν*) ist selbst in der *σωφροσύνη* verderblich.' Sein Ende würde weniger peinlich berühren, wenn er durch Artemis zu einer demüthigen Anerkennung seines Fehlers geführt würde. S. Anm. zu 1364. — Phädra repräsentiert die feindlichen Gegensätze, die sich in der Natur jedes Menschen befehden, des *νόμος ἐν τοῖς μέλεσιν ἀντιστρατευόμενος τῷ νόμῳ τοῦ νοός* (Römerbr. VII, 23. Vgl. Anm. zu 380). Mit Anstrengung bekämpft sie die verwerfliche Leidenschaft, von der sie ergriffen ist, und da ihr die Unterdrückung nicht gelingt, zieht sie es vor zu sterben. Sie ist also ebenfalls eine ideale Figur, doch nicht ohne menschliche Schwäche, welche unsre menschliche Theilnahme steigert und bewirkt, dass ihr Tod Mitleid, nicht Abscheu erregt. Dass nämlich die verführerischen Vorstellungen der Trophos bei ihr nicht völlig wirkungslos bleiben, gesteht sie selbst 503 ff. Ja als sie die Trophos in's Haus gehen lässt, um die *φάρμακα* zu holen, hegt sie sicherlich im Hintergrund ihrer Seele eine leise Hoffnung auf Verständigung mit Hippolyt, wenn sie dieselbe auch kaum sich selbst zu gestehen wagt. S. die Anm. zu 518. 672. 676. 685. 721. Dies ist ihre Schuld, die ihren Untergang rechtfertigt. Doch dürfen wir uns dieselbe nur als eine aus der Erschöpfung des Kampfes und dem Schreckniss des drohenden Todes entspringende momentane Schwäche vorstellen, die angesichts der That sich ent-

setzen und wieder in tugendhafte Festigkeit umspringen würde.[46]) Ein Mangel der Charakterzeichnung ist die zu starke Betonung äusserer Rücksichten (s. Anm. zu 403. 428). Es wäre würdiger, wenn sie ihre Entschliessungen lediglich nach den Geboten der Sittlichkeit träfe. Unberechtigt dagegen scheint der Vorwurf, dass ihre Verleumdung von dem Zuschauer als widerwärtig, abscheulich empfunden werden müsse (Gruppe, Ariadne S. 390 u. A.). Die Verwerflichkeit derselben wird gemildert durch die Rachbegier der verschmähten Liebe und des gekränkten Tugendstolzes (729 f.), durch den Gedanken an die Schande ihrer Kinder (717), durch die furchtbare Erregung der Todesnähe und die besinnungslose Schnelligkeit der Ausführung. — Die Trophos ist das wohlgelungene Bild einer gefälligen Dienerin, die mit sklavischer Fügsamkeit und ohne sittliche Grundsätze nur nach den Wünschen der Herrschaft sich richtet und dieselbe auch in ihrer Eigenart zu copieren bemüht ist. So hat sie sich nach dem Muster ihrer Herrin ein gewisses tugendhaftes Raisonnement, ja selbst die Fähigkeit sittlicher Entrüstung angeeignet, doch ist dieselbe nicht viel mehr als exaltiertes Geschwätz. Ihr Tugendziel hat sie sich von vorn herein ziemlich niedrig gesteckt (261 ff. 467ff.), und sie ist erbötig es auch, wo es vortheilhaft scheint, ganz zu suspendieren und mit dreister Zungenfertigkeit für das Gegentheil zu plaidieren. Eine gemeine Kupplerin ist sie dennoch nicht. Sie ist eine gutmüthige und in erster Linie für das Wohlergehen der Herrschaft besorgte Person, wie sie es 285 ff. selbst rühmt; die Angst vor dem Tode der Herrin und das feine Verständniss für den geheimen Wunsch derselben bestimmen sie zu dem äussersten Schritt, für dessen Mislingen sie unbilliger Weise mit so argen Verwünschungen von Phädra überhäuft wird (s. Anm. zu 685). — Bei den beiden weiblichen Charakteren besteht der sittliche Fehler in Schwäche, bei den beiden männlichen Hauptcharakteren in übertriebener Festigkeit. An Theseus

---

46) A. W. Schlegel, Welcker u. A. irren wohl, wenn sie Phädra als völlig schuldlos auffassen. Dagegen scheint mir v. Wilamowitz-Möllendorf, anal. Eur. p. 209 ff. zu weit zu gehen in dem Masse der Schuld, die er ihr aufbürdet. Nach der Anordnung, die er durch Umstellung der Scene 486—522 giebt (s. krit. Anh.), soll sie ihren Wunsch, den Hippolyt durch *φάρμακα* zu einem Antrag zu bestimmen, ziemlich unverhohlen zu erkennen geben. — Patin, études sur les tragiques Grecs 1873, Euripide I, 55 (*elle*) *décèle, par ce soupçon* (520) *timidement exprimé, le désir caché de son coeur, peut-être une secrète connivence: trait de vérité tout à fait admirable et qu' il me semble qu'on n'a pas encore remarqué.*

tritt dieselbe hervor als kurzsichtige Ueberzeugung von der Unfehlbarkeit seiner Einsicht und als starre Consequenz des Willens, wie beides so leicht aus der Gewöhnung des Herrschens entspringt. Nachdem der König sich mit rascher Entschiedenheit durch den Brief seiner Gattin hat überzeugen lassen, bleibt er taub gegen alle Vorstellungen und bewahrt auch bei der Ausführung eine unerschütterliche Festigkeit (s. Anm. zu 1257). Aber nachdem er durch die Gottheit über seinen Irrthum aufgeklärt ist, zeigt er auch dem Sohne gegenüber eine menschlich weiche Empfindung, wie vorher bei der Leiche der Gattin. Sein Gemüthsleiden in der Sterbescene erscheint als vollkommene Sühnung für seine eilfertige, zornige Härte. Die ganze Gestalt ist vornehm und edel gezeichnet und befriedigt in jeder Beziehung. — Der *οἰκέτης* und *ἄγγελος* sind treue, verständige Leute, die geschickt verwandt sind, die Mängel des Hippolyt und des Theseus (s. Anm. zu 1249) durch Gegensatz zu illustrieren. — An Aphrodite und Artemis lässt der Dichter die göttliche Erhabenheit vollständig vermissen, und zwar wohl mit Absicht; s. den folg. Abschnitt. Aphrodite erhebt sich durch Nichts als durch den Besitz grösserer Macht über das menschliche Mass. Die Eigenschaften, die sie verräth, sind eifersüchtiger (15 ff.) Ehrgeiz (8), Rachsucht (6) und grausame Ungerechtigkeit (47 ff.), ihre Wirksamkeit: die Entzündung einer frevelhaften Leidenschaft in einer unschuldigen Menschenseele. Auch Artemis wird höchstens dadurch einigermassen veredelt, dass sie einen so edlen Verehrer besitzt. Die Denkweise, die sie selbst an den Tag legt, ist um Nichts erhabener, als die der Kypris. Dem Theseus bezeichnet sie zwar seine Fehler richtig (1320 ff.), gegen die ihres Lieblings scheint sie mit menschlicher Parteilichkeit blind zu sein. Seine Auflehnung gegen die Gottheit (1415) empfindet sie durchaus nicht als ein Vergehen gegen ihre eigne Würde, sondern lässt sie als eine der Gegnerin geltende Schmähung ruhig passieren. Anstatt ihn zu demüthiger Ergebung in den göttlichen Willen zu stimmen, bietet sie vielmehr die Hand zur Rache und kündigt denselben ungerechten Misbrauch ihrer göttlichen Macht an (1420 ff.), der vorher an der Kypris verletzte. Dass sie zum Schluss Versöhnung zwischen Vater und Sohn stiftet, berührt zwar angenehm, aber weit höher steht doch der menschliche Edelmuth, mit dem der Leidende die Hand zur Verzeihung bietet. Ja das ganze Treiben der Götter, in welches Artemis einen Einblick eröffnet (1327 ff.), zeigt keine höhere Idee, sondern nur launische Willkür. — Der Chor steht bei Euripides bekanntlich nicht mehr

auf der Stufe, die ihm Aristoteles anweist poet. c. 18 *τὸν χορὸν δὲ ἕνα δεῖ ὑπολαβεῖν τῶν ὑποκριτῶν καὶ μόριον εἶναι τοῦ ὅλου καὶ συναγωνίζεσθαι μὴ ὥσπερ Εὐριπίδῃ ἀλλ' ὥσπερ Σοφοκλεῖ* d. h. er soll mit bestimmend in die Handlung eingreifen (und zwar von einem erhabeneren sittlichen Standpunkt aus), wie es noch bei Sophokles (am meisten bei Aeschylus) der Fall ist, nicht, wie bei Euripides, als ein loses Ornament behandelt werden. Auf die Handelnden äussern seine Mahnungen im Stück kaum einen Einfluss. Seine moralische Höhe ist eine wenig erhabene. Zwar preist er die *σωφροσύνη* (431 f.) und billigt den tugendhaften Entschluss der Phädra (482 ff.), aber zu dieser idealeren Haltung passt wenig die an die Grundsätze der Amme erinnernde Lebensansicht, die er 1111 ff. vorträgt. Doch entsprechen seine Reflexionen durchschnittlich der Situation und sind nicht ohne Gehalt und poetischen Werth.

4. Kritik der dramatischen Oekonomie und Erklärung der Göttererscheinungen.

Die Oekonomie des Stücks leidet wesentlich an zwei Mängeln. Erstens enthält es zu wenig Handlung, namentlich verhält sich der Hauptheld zu passiv, zweitens ist das Verlangen der Gegenspieler vom sittlichen Standpunkte zu unberechtigt. Der Held verschmäht ganz allgemein die geschlechtliche Liebe (14). Durch seine Absage an Kypris (113) fordert er die Naturmacht trotzig zum Kampfe heraus. Nun sollte entweder das Gegenspiel d. h. Phädra als Vertreterin der Kypris ihn durch ihre immer dringlichere Annäherung allmählich zu leidenschaftlicher Abwehr entflammen, die dann das Gegenspiel zum Selbstmord und zur Verleumdung treiben und so den Untergang des Helden herbeiführen müsste, oder der Held übernähme zunächst selbst die Führung d. h. er müsste seine Grundsätze durch abstossende Schroffheit bethätigen und gerade dadurch eine anfangs schlummernde Neigung der Phädra zu leidenschaftlicher Heftigkeit und zu verzweifeltem Wagniss steigern. Anstatt dessen verschwindet der Held nach der Herausforderung für längere Zeit vom Kampfplatze und das Gegenspiel quält sich in ohnmächtiger Resignation bis zu einem schüchternen Aktionsversuche ab. Für diesen Mangel an Handlung werden wir durch die feine Seelenmalerei [47]) doch nur

---

47) Ueber die Meisterschaft des Dichters in Darstellung leidenschaftlicher Seelenzustände, namentlich der Herrschsucht und des Ehrgeizes bei männlichen, der Liebe und Eifersucht bei weiblichen Charakteren,

ungenügend entschädigt. Auch der Processscene zwischen Vater und Sohn mit ihren wohldisponierten Paradereden fehlt es an dramatischem Leben. Das Gespräch sollte anfangs Hoffnung erwecken, dann aber durch ein neues Moment eine Wendung nehmen, durch welche die Verwickelung und der Zorneseifer des Theseus gesteigert würde (vgl. die Parkscene in Maria Stuart). Am Schluss dieser Scene sollte dann auch erst der Wunsch an Poseidon geäussert werden. Dadurch dass der unwiderrufliche Urtheilsspruch vorausgeht, wird eigentlich das ganze Interesse an der Verhandlung gelähmt. Und Hippolytus erfährt bei dieser Anordnung officiell gar nichts von dem Wunsche, vgl. Anm. zu 1241. Wahrscheinlich war die Anlage der ersten Bearbeitung im ersten Theil viel dramatischer, wo Phädra ihre Leidenschaft mit dreister Offenheit selber zur Geltung zu bringen suchte. Dadurch dass der Dichter die Aktivität des Gegenspiels durch Selbstbekämpfung auf eine gewisse Passivität beschränkte, lähmte er zugleich die Aktivität des Helden. Vielleicht gab dies zu einer weiteren Neuerung, zur Einführung der Kypris Veranlassung. Da nämlich dem Helden durch die Resignation des Gegenspiels die Gelegenheit zur Bethätigung seiner Grundsätze genommen war, musste nun wohl die Gottheit mit der Versicherung eintreten, dass er in seiner Einseitigkeit verharre, und da sich ihre Vertreterin unthätig verhält, müssen wir der Versicherung der Göttin glauben, dass sie selbst gegen ihren Verächter ankämpfe. Nun erforderte aber die Symmetrie, dass auch die Richtung des Hippolytus durch die entsprechende Gottheit persönlich vertreten werde und so wurde am Schluss auch Artemis incommodiert, obwohl durchaus kein *dignus vindice nodus* (Hor. a. p. 191) vorliegt, denn die Aufklärung, welche Artemis giebt, könnte die in ziemlich unmotivierter Weise beseitigte Trophos (vgl. Anm. zu 708) gerade so gut herbeiführen [48]) und so erhielte das Stück die von Aristoteles poet. c. 15 (18) verlangte Lösung: *φανερὸν οὖν ὅτι καὶ τὰς λύσεις τῶν μύθων ἐξ αὐτοῦ δεῖ τοῦ μύθου συμβαίνειν καὶ μὴ — ἀπὸ μηχανῆς.* Die Versöhnung mit dem Vater und die feierliche Rechtfertigung des Sohnes aus seinem Munde (sowie

---

handelt vortrefflich Höhne, Euripides und die Sophistik der Leidenschaft. Plauen 1867.

48) Der Einwand, den H. Schrader Rhein. Mus. XXIII, 109 dagegen erhebt, das Zeugniss der Trophos würde für Theseus, den Worten der Gattin gegenüber, von geringem Gewichte sein, scheint mir nicht ausreichend. Der Dichter hätte ja etwa durch Hinzuziehung der *μάντεις* (1055) dem Zeugniss Nachdruck verschaffen können.

allenfalls noch die Zusicherung einer Gedächtnissfeier) würden auch einen schönen, das menschliche Gefühl durchaus befriedigenden Abschluss bilden. Anstatt dessen endigt das Stück gerade in Folge des göttlichen Eingreifens mit einer grellen Disharmonie, mit der durch die Mittheilung der Artemis veranlassten zornigen Auflehnung des Hippolyt gegen Kypris (1415) und der Ankündigung einer unwürdigen Rachethat von Seiten der Artemis. Was kann den Dichter, der den Helden mit seiner menschlichen Umgebung in so edler, beruhigender Weise zu versöhnen gewusst hat, veranlasst haben, zur Gottheit ihn bis zuletzt in feindlichen Widerspruch zu setzen und von der göttlichen Seite mit einer so rohen Genugthuung abfinden zu lassen? Ich kann den Grund nur in des Dichters religiöser Stimmung finden. Nägelsbach hat in der 'nachhomerischen Theologie' 437 ff. dieselbe vortrefflich gezeichnet. Ueberall empfindet man bei der Lektüre seiner Stücke, wie der Dichter von religiösem Zweifel und innerer Unruhe gequält wird. Sein im Grunde tief religiöses Bewusstsein ist erschüttert durch die spekulative Aufklärung der neuen Zeit. Die traditionellen Vorstellungen von dem Wesen der Götter erscheinen seiner kritischen Skepsis als unwürdig und widerspruchsvoll, aber auch die neuen Götter eines Anaxagoras, die er oft mit einer gewissen koketten Freigeisterei im Munde führt (s. Anm. zu 601), befriedigen ihn nicht. Alles ist ihm in's Schwanken gerathen (*πολὺς ταραγμὸς ἔν τε τοῖς θείοις ἔνι | κἀν τοῖς βροτείοις* Iph. T. 572): Er möchte glauben, aber er kann nicht glauben (vgl. Anm. zu 107). Diese Stimmung muss ihn auch bei Abfassung des Hippolyt gerade lebhaft bewegt haben, wie aus Stasimon 3 deutlich hervorgeht. Der Scholiast hat wohl Recht, wenn er in der Maskulinform (*κεύθων, λεύσσων* 1105, 6) die Andeutung findet, dass der Dichter hier sein eigenes Glaubensbekenntniss ausspricht (vgl. Anm. zu 1101). Aber die niedrige Consequenz, zu welcher die scheinbare Ungerechtigkeit der Weltordnung, der Widerspruch zwischen dem Lebensglück der Menschen und ihren Thaten so Viele verleitet, in behaglichem Lebensgenuss Befriedigung zu suchen, da ein ideales Streben doch nicht lohne, diese Consequenz überlässt der edelgesinnte Denker dem Chor der Weiber, dem Vertreter der grossen Menge; darum in der Gegenstr. die Femininform *εὐξαμένᾳ, μεταβαλλομένα*. Oder er lässt die Personen des Stücks sich beruhigen mit dem Trost der gedankenlosen Masse, dem Glauben an ein unabänderliches (1256), vererbliches (343. 831. 1380) Geschick, einem verzweifelten Trost, wenn ihm nicht der Glaube an eine weise und gütige Voraus-

bestimmung zur Seite steht. Der Dichter selbst kann offenbar keine befriedigende Lösung des Widerspruchs finden.[49]) Die Folge ist, dass sich ihm Kopf und Herz zu Zeiten in bitterm Groll (1146) auflehnen gegen die unerforschliche, scheinbar so ungerechte göttliche Leitung. Diese seine Stimmung leiht er dem sterbenden Helden. Mit Absicht lässt er die Disharmonie am Schluss ohne Lösung. Ja er führt die Gottheit im Stück ein, um durch die unwürdige Rolle, die er sie spielen lässt, gegen sie zu protestieren.[50])

III. Anderweitige künstlerische Behandlung der Phädrasage.

1. Des Euripides erster *Ἱππόλυτος* und die *Φαίδρα* des Sophokles.

Wann die erste Bearbeitung des *Ἱππόλυτος*, der *καλυπτόμενος*, und die *Φαίδρα* des Sophokles aufgeführt sind, von denen schon in I, 3 die Rede war, das wissen wir nicht, auch nicht, ob die sophokleische Dichtung vor, zwischen oder hinter die beiden Stücke des Euripides fiel. Dagegen kann man sich von dem Plan der verlorenen Dramen nach den Bruchstücken (und der Nachahmung des Seneca) eine leidliche Vorstellung bilden.[51]) Der

49) 'Diese Einheit des Göttlichen und Vernünftigen suchte auch der attische Dichter, aber ihm wurde schwer sie zu finden.' G. Freytag, die Technik des Dramas, S. 79.

50) Patin, études I p. 44 *Serait-il téméraire de prétendre qu' Euripide, qui, tout en usant, comme poëte, des croyances de sa patrie et de son temps, ne s' interdisait pas de témoigner qu' elles repugnaient à sa raison, a voulu, lorsqu' il les a ainsi présentées aux regards dans toute leur nudité, protester indirectement contre elles?* Auch A. Dühr, de deo ex machina Euripideo, Stendal 1875, erklärt die zahlreichen euripideischen Göttererscheinungen aus einem religiösen Bedürfniss des Dichters, nur dass er darin vielmehr die Wiedergabe der naiven homerischen Weltanschauung mit ihrem patriarchalischen Verkehr zwischen Göttern und Menschen erblickt. Wenn er auch anerkennt, dass diese Lösung 'eines tragischen Problems mit epischen Mitteln' den Dichter oft in Conflict mit den Forderungen seiner Kunst bringt, so kann er doch ebensowenig wie H. Schrader in seiner gründlichen Untersuchung über den *deus ex machina* (Rhein. Mus. XXII, 544 ff. XXIII, 103 ff.) in das seit A. W. Schlegel übliche Verdammungsurtheil des euripideischen *deus ex m.* als eines von dramaturgischer Unfähigkeit zeugenden Nothbehelfs einstimmen.

51) Welcker, die Griech. Tragödien 394 ff. 736 ff. Hartung, Euripides restitutus I, 41 ff. E. Hiller, de Soph. Phaedra et de Eur. Hipp. priore, in: Liber miscellaneus, ed. a societate philol. Bonn. 1864, 34 ff.

Hauptunterschied des 1. Hippolyt vom 2., der in der ὑπόθεσις angedeutet wird durch die Worte τὸ ἀπρεπὲς καὶ κατηγορίας ἄξιον ἐν τούτῳ διώρθωται τῷ δράματι, betraf wohl die Rolle der Phädra, die, wie schon vorher erwähnt, mit dreister Offenheit ihre Liebe dem Stiefsohn antrug und sie mit ähnlicher Sophistik beschönigte, wie im erhaltenen Stück die Trophos. Für letztere war damit wohl die umgekehrte Haltung vorgeschrieben; wenigstens scheint sie anfangs der Phädra längere Zeit Widerstand entgegen gesetzt zu haben. Der weitere Verlauf des Stücks, von der entrüsteten Ablehnung des Hippolytus an, scheint im Ganzen derselbe gewesen zu sein. Dass die Verleumdung auch durch einen Brief Statt fand, wird bei Philemon lex. v. βίβλος bezeugt. Welckers Vermuthung, Phädra habe die Anklage lebend erhoben, aber, um in ausgesuchter Weise die Sittsame zu spielen, schriftlich dem Theseus eingehändigt und habe sich erst nach des Hippolytus Tode selber getödtet, ist willkürlich. Für die sophokleische Phädra wird Letzteres allerdings bezeugt in einem aus des Asklepiades τραγῳδούμενα geschöpften Scholion zu Hom. λ, 321, vorausgesetzt dass die Annahme von Welcker und Hiller richtig ist, in jenem Scholion sei der Gang des sophokleischen Stücks angegeben. Göttererscheinungen sind für beide verlorenen Dramen nicht nachweisbar. Was den Euripides zur Umarbeitung [52]) seines Dramas bestimmt hat, ist nicht zu ermitteln. Schlegel nimmt als Grund das Misfallen des attischen Publikums an, Welcker vermuthet, Euripides habe gesehen, dass seine leidenschaftlich handelnde Phädra von der sophokleischen in den Schatten gestellt werde, darum habe er die leidende geschaffen. Auf die mehr Staunen als sittlichen Abscheu erregende Grossartigkeit der sophokleischen Darstellung glaubt er auch daraus schliessen zu dürfen, dass Aristophanes ran. 1043. 1052. thesm. 547 nur die Frechheit der euripideischen Phädra rügt. Uebrigens muss auch der 1. Hippolyt des Euripides nicht gering geschätzt und lange neben dem 2. gelesen worden sein, wie die ansehnliche Menge der Citate zeigt. So erklärt sich auch die nicht geringe Anzahl von Interpolationen, die, wie zuerst Valckenaer geltend gemacht hat, wohl meist aus der ersten Bearbeitung stammen.

---

52) Umarbeitungen werden von Manchen auch für noch andere Stücke des Euripides angenommen, so für Medea, Iph. Aul., Bakchen, Autolykus, Alkmäon (Boeckh trag. gr. princ., besonders cap. II u. XIII), doch ist bei keinem andern Stück die Sache so sicher bezeugt und das Verhältniss beider Bearbeitungen so deutlich nachweisbar, wie beim Hippolyt.

2. Nachahmungen späterer Dichter.

Von der Tragödie Ἱππόλυτος des alexandrinischen Dichters Lykophron, welche Suidas erwähnt, ist Nichts erhalten. L. Schmidt, arch. Zeitung 1847 S. 65 sieht in diesem Werk, 'in welchem wir nach der Weise dieses Dichters einen Sammelplatz mythologischer Gelehrsamkeit vermuthen dürfen', die nächste Quelle für die römischen Darstellungen bei Ovid met. XV, 497 ff. heroid. IV. Vergil Aen. VII, 761 ff. und die unter dem Namen des Philosophen Seneca überlieferte Tragödie Phädra. Sonst wird letztere seit Valckenaer allgemein als eine Nachahmung des ersten euripideischen Hippolyt angesehen. Vieles erinnert darin allerdings auch an den zweiten. Entweder hat der Verfasser beide Stücke benutzt, oder dieselben stimmten selbst in vielen Stellen mit einander überein. — Von modernen Bearbeitungen ist besonders die *Phèdre* des Racine (1677) zu nennen, die durch Schillers Uebersetzung auch bei uns allgemeiner bekannt geworden ist. Doch ist der Stoff öfter auf die französische Bühne gebracht, zuerst von Garnier (1573), dann von Pinelière (1635), Bidar (1675), Pradon (1677), Gilbert (1747), Palmezeaux (1803), als Oper von Pellegrin (1733), Lemoine (1786). Die französischen Kunstkritiker, z. B. Voltaire, La Harpe, haben durchschnittlich Racine in den Himmel gehoben und Euripides herunter gesetzt. Dagegen sind durch A. W. Schlegel in seiner geistvollen *comparaison entre la Phèdre de Racine et celle d' Euripide* (oeuvres II, 333 ff.) die Vorzüge des Euripides in ein helles, zum Theil zu glänzendes Licht gestellt. Neuerdings hat Patin in seinen mehrerwähnten études (1873) mit anerkennungswerther Objektivität die beiderseitigen Vorzüge zu würdigen unternommen. Eine lesenswerthe Darstellung giebt auch A. Weigert, der Hippolyt des Euripides und die Phädra des Racine. Berlin 1869, namentlich S. 33—63.

3. Nachahmung durch die bildende Kunst.

Euripides, von Haus aus Maler (ζωγράφος), zeigt sich überall erfüllt von Bewunderung für die bildende Kunst, die zu seiner Zeit durch Phidias zur höchsten Vollendung geführt und von Perikles als ein wirksames Mittel idealer Volksbildung begünstigt wurde. Er schuf in seinen Dramen Gestalten und Gruppen, die wiederum auf die Künstler mächtig zurückwirkten und ihnen eine unerschöpfliche Fülle von Motiven boten.[53] Auch aus dem

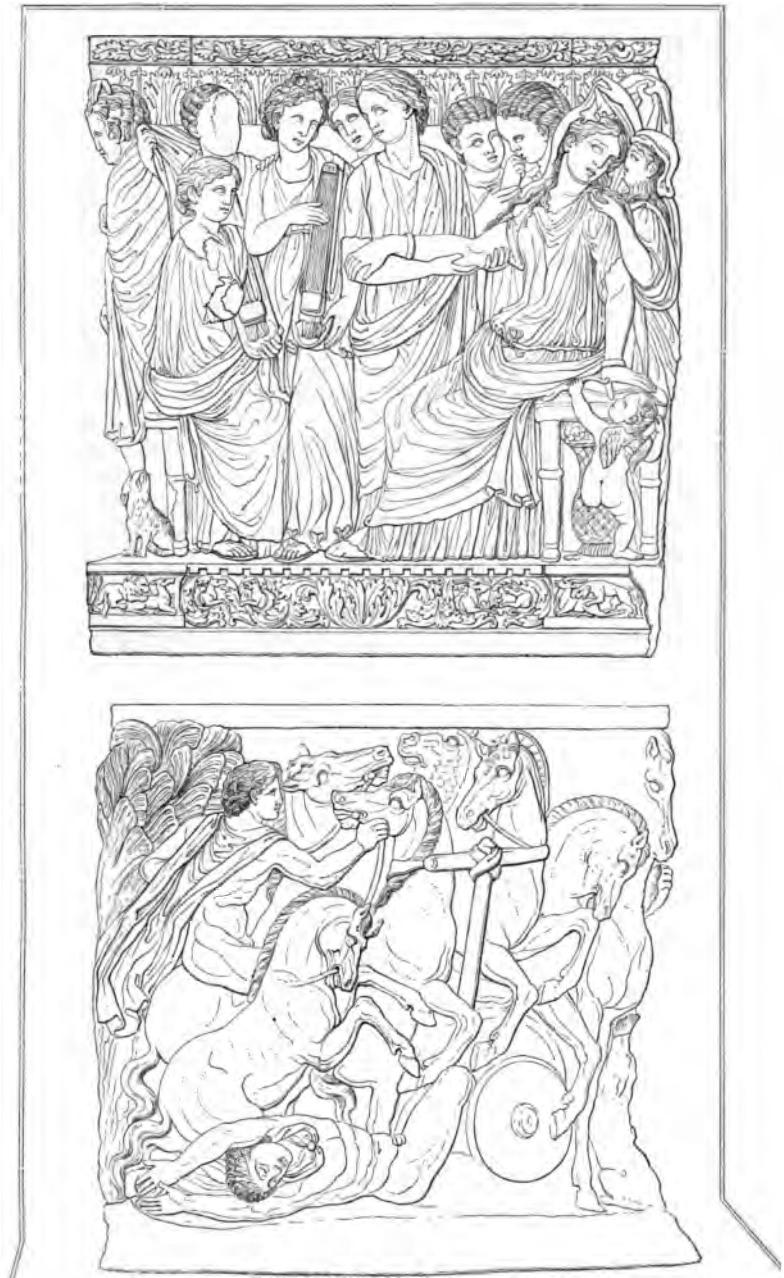
53) G. Kinkel, Euripides und die bildende Kunst. Berlin 1872.

Hippolyt hat die bildende Kunst reichliche Nahrung gezogen. Besonders auf Wandgemälden und Sarkophagen finden sich zahlreiche Darstellungen, die entweder genau oder mit geringen, den Bedürfnissen der bildenden Kunst entsprechenden Veränderungen Scenen aus dem Stück wiedergeben.[54] 'Fünf Momente der Sage sind es, welche uns auf den Kunstwerken entgegentreten, die liebeskranke Phädra, und als Gegenstück der jagende Hippolytos, dann die Amme, welche mit ihren Anträgen von Hippolytos zurückgewiesen wird, der Tod desselben, und Phädra welche zum Tode entschlossen ist.' (O. Jahn). Von besonderem künstlerischen Werth sind die Reliefs an einem Sarkophage in Girgenti; die beigegebenen Abbildungen stellen die Gruppen der beiden Querseiten dar. (Die Langseiten enthalten: Hippolyt mit Genossen auf der Eberjagd, Hippolyt mit Genossen aus den Händen der Trophos einen Brief empfangend.) Die eine Gruppe entspricht den Versen 198 ff. Die Scene ist in die Gynaikonitis verlegt, wie der Arbeitskorb unter dem Sessel andeutet. Durch den neben der Phädra stehenden Eros, der den gespannten Bogen auf sie richtend einen Pfeil aus dem Köcher nimmt, wird die Art ihres Leidens genügend angedeutet. Die Trophos ist kenntlich an den alten Gesichtszügen und dem Kopftuch. Von den Cither spielenden Dienerinnen bewegt die sitzende ihre (verstümmelte) Rechte gegen ihre Genossin, 'als ermahne sie dieselbe aufzuhören mit der Musik, die den Zweck der Aufheiterung augenscheinlich verfehle.' Die Gruppierung der jungen Mädchen ist eine sehr gefällige (3. 2. 2.), ihr Ausdruck ein mannigfaltiger. (Die Männergestalt an der linken Ecke gehört zur Langseite.) Die Unglücksscene des Hippolyt weicht darin vom dichterischen Vorbild ab, dass ein berittener Diener das Viergespann einholt und anhält (vgl. 1243), wodurch eine gewisse Ruhe in die Bewegung kommt. Der Kopf des Seeungethüms erhebt sich über der Mitte des Bildes, der Pferdekopf an der rechten Ecke gehört zur Langseite.

---

54) O. Jahn, archäol. Beiträge. Berlin 1847, S. 300—330. L. Schmidt, archäol. Zeitung 1847, S. 65—76. G. Kinkel, S. 58—61.

Zu Euripides Hippolytus.



Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.

ΕΥΡΙΠΙΔΟΥ ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

Ὑπόθεσις Ἱππολύτου.

Θησεὺς μὲν ἦν Αἴθρας καὶ Ποσειδῶνος, βασιλεὺς δὲ Ἀθηναίων· γήμας δὲ μίαν τῶν Ἀμαζονίδων Ἱππολύτην, Ἱππόλυτον ἐγέννησε κάλλει τε καὶ σωφροσύνῃ διαφέροντα. ἐπεὶ δὲ ἡ συνοικοῦσα τὸν βίον μετήλλαξεν, ἐπεισηγάγετο Κρητικὴν γυναῖκα, τὴν Μίνω, τοῦ Κρητῶν βασιλέως, θυγα- 5 τέρα Φαίδραν. ὁ δὲ Θησεὺς Πάλλαντα, ἕνα τῶν συγγενῶν, φονεύσας φεύγει εἰς Τροιζῆνα μετὰ τῆς γυναικός, οὗ συνέβαινε τὸν Ἱππόλυτον παρὰ Πιτθεῖ τρέφεσθαι. θεασαμένη δὲ τὸν νεανίσκον ἡ Φαίδρα εἰς ἐπιθυμίαν ὤλισθεν, οὐκ ἀκόλαστος οὖσα, πληροῦσα δὲ Ἀφροδίτης μῆνιν, ἣ τὸν Ἱππό- 10 λυτον διὰ σωφροσύνην ἀνελεῖν κρίνασα [τὴν Φαίδραν εἰς τὸν Ἱππολύτου ἔρωτα παρώρμησε,] τέλος [δὲ] τοῖς προτεθεῖσιν ἐπέθηκε. στέγουσα δὲ τὴν νόσον χρόνῳ πρὸς τὴν τροφὸν δηλῶσαι ἠναγκάσθη, κατεπαγγειλαμένην αὐτῇ βοηθήσειν· ἥτις κατὰ τὴν προαίρεσιν λόγους προσήνεγκε τῷ 15 νεανίσκῳ. τραχυνόμενον δὲ αὐτὸν ἡ Φαίδρα καταμαθοῦσα τῇ μὲν τροφῷ ἐπέπληξεν, αὑτὴν δὲ ἀνήρτησε. καθ' ὃν καιρὸν φανεὶς Θησεὺς καὶ καθελεῖν σπεύδων τὴν ἀπηγχο-

2. *Ἱππολύτην*] Im Stück wird sie nirgends mit Namen genannt, ebensowenig wie Aethra und Minos.
6. *Πάλλαντα*] Vielmehr einige seiner Söhne; s. zu V. 35.
8. *θεασαμένη — ὤλισθεν*] Der Dichter lässt die Leidenschaft schon bei einem Besuch des Hippolyt in Athen entstehen, V. 24 ff.
12. *τέλος – ἐπέθηκε*] 'sie führte ihren Vorsatz zu Ende.'
18. *καθελεῖν σπεύδων*]. Nach V. 786—89 haben dies schon die *πρόσπολοι* gethan.

νισμένην, εὗρεν αὐτῇ προσηρτημένην δέλτον, δι' ἧς Ἱππο-
20 λύτου φθορὰν κατηγόρει κατ' ἐπιβουλήν. πιστεύσας δὲ τοῖς
γεγραμμένοις τὸν μὲν Ἱππόλυτον ἐπέταξε φεύγειν, αὐτὸς
δὲ τῷ Ποσειδῶνι ἀρὰς ἔθετο, ὧν ἐπακούσας ὁ θεὸς τὸν
Ἱππόλυτον διέφθειρεν. Ἄρτεμις δὲ τῶν γεγενημένων ἕκα-
στον διασαφήσασα Θησεῖ, τὴν μὲν Φαίδραν οὐ κατεμέμ-
25 ψατο, τοῦτον δὲ παρεμυθήσατο υἱοῦ καὶ γυναικὸς στερη-
θέντα· τῷ δὲ Ἱππολύτῳ τιμὰς ἔφη γῆς ἐγκαταστήσεσθαι.
ἡ σκηνὴ τοῦ δράματος ἐν Τροιζῆνι κεῖται. ἐδιδάχθη
ἐπὶ Ἐπαμείνονος ἄρχοντος ὀλυμπιάδι πζ' ἔτει δ'. πρῶτος
Εὐριπίδης, δεύτερος Ἰοφῶν, τρίτος Ἴων. ἔστι δὲ οὗτος

26. γῆς] S. krit. Anh.

28. Ol. 87, 4 = 428, denn das attische Olympiadenjahr begann im Juli, die grossen Theateraufführungen aber fanden in der 2. Hälfte des Jahres statt, an den Lenäen: Ende Januar, oder an den grossen Dionysien: Ende März.

πρῶτος] Drei Dichter traten an den verschiedenen Festtagen nach einander mit je 4 Stücken (3 Tragödien und 1 Satyrspiel) auf. Wem durch die Preisrichter der Siegespreis (τὰ πρωτεῖα) zuerkannt wurde, der 'wurde den Zuschauern vorgeführt und als geweihter Priester des Gottes mit Epheu — bekränzt —; für den zweiten zu gelten, war unter Umständen nicht unrühmlich und junge Dichter sahen darin ein Zeichen der Anerkennung; der dritte Platz (τριτεῖα) gleicht einer Niederlage. Zum Schluss verherrlichte den Kampf ein öffentliches Aktenstück, nämlich die an einen χορηγικὸς τρίπους geknüpfte Aufzeichnung. In einer der prächtigsten Strassen Athens (Τρίποδες), welche zum alten Heiligthum des Dionysos in Limnä lief, waren die Tempel und ihre Nachbarschaft von ehernen Dreifüssen, den Weihegeschenken glücklicher Choregen erfüllt; diese Tripoden, zum Theil mit den edelsten Darstellungen der Kunst geschmückt und als Meisterwerke berühmt, ruhten auf Postamenten mit einer Inschrift, die gewöhnlich den Archon, das Fest, den Choregen und seinen Stamm, den Dramatiker und bisweilen den ersten Schauspieler angab. Auf Grund dieser Urkunden stellten frühzeitig gelehrte Forscher eine Chronik der dramatischen Literatur zusammen.' Bernhardy, Gr. Lit. II, 2, 131. Die ältesten Verfasser solcher διδασκαλίαι waren Aristoteles und sein Schüler Dicäarch, beide zusammen citiert in der Hypothesis zur Medea, letzterer auch in der zu Rhesus und Alcestis. Zum Abschluss sind diese Arbeiten gebracht von dem alexandrinischen Grammatiker Aristophanes von Byzanz (um 250 v. Chr.). Auf ihn sind die in einzelnen ὑποθέσεις erhaltenen didaskalischen Notizen zurückzuführen. Genannt wird er in der ὑπόθ. zu Bacch. Med. Or. Phoen. Rhes.

29. Ἰοφῶν] Sohn des Sophokles. Nach Aristoph. ran. 73 ff. galt er als nicht unbedeutender Dichter (ἐνίκησε λαμπρῶς ἔτι ζῶντος τοῦ πατρός Schol.), doch deutet Aristoph. zugleich den Verdacht an, dass er mit Hülfe seines Vaters gearbeitet habe. Wir kennen 6 Titel seiner Stücke, erhalten sind nur

Ἱππόλυτος δεύτερος, καὶ στεφανίας προσαγορευόμενος. ἐμ- 30
φαίνεται δὲ ὕστερος γεγραμμένος· τὸ γὰρ ἀπρεπὲς καὶ κατηγορίας ἄξιον ἐν τούτῳ διώρθωται τῷ δράματι. τὸ δὲ δρᾶμα τῶν πρώτων.

2 Fragmente. Bekannt ist die Erzählung von seiner *γραφὴ παρανοίας* gegen den Vater, die dieser durch Vorlesung seines Oed. Col. niedergeschlagen habe.

Ἴων] aus Chios, aber wohl meist in Athen lebend, ein auf verschiedenen Gebieten der Dichtkunst und auch in Prosadarstellung fruchtbares Talent. Von seinen Dramen, deren Zahl auf 12—40 angegeben wird, waren mehrere lange Zeit beliebt. Erhalten sind uns nur Bruchstücke. Einen günstigeren Erfolg desselben bezeugt Athen. I, 3, F *ὁ δὲ Χῖος Ἴων τραγῳδίαν νικήσας Ἀθήνησιν ἑκάστῳ τῶν Ἀθηναίων ἔδωκε Χῖον κεράμιον* d. h. *κεράμιον Χίου οἴνου.*

30. *στεφανίας*] = *στεφανηφόρος*. Ueber diese Benennung und den Unterschied des 2. Hippolyt von dem 1. s. Einl. II, 1 und III, 1.

32. *τὸ δὲ δρᾶμα τῶν πρώτων*] kann wohl nicht heissen: 'es gehört zu den frühsten', denn Euripides war schon Ol. 81, 1 = 455 mit den *Πελιάδες* aufgetreten, sondern: 'es gehört zu den besten.' Aehnliche ästhetische Notiz in der Hypothesis zu den Phönissen: *τὸ δὲ δρᾶμά ἐστι μὲν ταῖς σκηνικαῖς ὄψεσι κάλλιστον* und zu Orest: *τὸ δρᾶμα τῶν ἐπὶ σκηνῆς εὐδοκιμούντων, χείριστον δὲ τοῖς ἤθεσι.*

Τὰ τοῦ δράματος πρόσωπα·

Ἀφροδίτη.
Ἱππόλυτος.
θεράποντες [χορὸς συγκυνηγῶν Ἱππολύτου].
οἰκέτης.
χορός [Τροιζηνίων γυναικῶν].
τροφός.
Φαίδρα.
θεράπαινα.
Θησεύς.
ἄγγελος.
Ἄρτεμις.

[*κωφὰ πρόσωπα·*
Ἱππολύτου θεράποντες (φίλοι? Einl. Anm. 37).
Θησέως θεράποντες.
Φαίδρας θεράπαιναι.]

[*πρωταγωνιστής· Ἱππόλυτος.*
δευτεραγωνιστής· Ἀφροδίτη. Φαίδρα. Θησεύς.
τριταγωνιστής· οἰκέτης. τροφός. θεράπαινα. ἄγγελος. Ἄρτεμις.]

Die in [ ] stehenden Angaben fehlen in den Handschriften.

ΠΡΟΛΟΓΟΣ.

ΑΦ. *Πολλὴ μὲν ἐν βροτοῖσι κοὐκ ἀνώνυμος* α¹(2 + δ)
θεὰ κέκλημαι Κύπρις οὐρανοῦ τ' ἔσω·
ὅσοι τε Πόντου τερμόνων τ' Ἀτλαντικῶν

P r o l o g, 1—57 (im engeren Sinne, im weiteren bis 120. S. Einl.). Die dem Eur. eigene Sitte (*πολλὰ προσεξεῦρε, προλόγους κτλ.* alte vita d. Eur.), den Zuschauer durch ausführliche Prologe über manche der Handlung vorausliegende Umstände zu unterrichten, oder, wenn ein Gott den Prolog spricht, wie hier, im Ion und den Bakchen, (oder ein Geist, wie in der Hekuba,) sogar den Gang der folgenden Handlung im Voraus anzudeuten, ist von den meisten Kunstkritikern getadelt worden. Vgl. die Recension der hauptsächlichsten Beurtheilungen seit Valckenaer bei Aspriotis, *περὶ τῶν Εὐριπιδείων προλόγων.* Götting. 1876. (Die Verspottung des Aristophanes ran. 1180 ff., bezieht sich auf die eintönige Form.) Günstiger urtheilt Lessing, Hamb. Dramat. I, 48: 'Der tragischste von allen tragischen Dichtern — wusste, dass — die Ergetzung einer kindischen Neugierde das geringste sei, worauf sie' (die tragische Kunst) 'Anspruch mache. Er liess seine Zuhörer also, ohne Bedenken, von der bevorstehenden Handlung eben so viel wissen, als nur immer ein Gott davon wissen konnte; und versprach sich die Rührung, die er hervorbringen wollte, nicht sowohl von dem, was geschehen sollte, als von der Art, wie es geschehen sollte.' Vgl. Stück 49. Mögen nun ästhetische oder andere Rücksichten den Dichter zu dieser Neuerung veranlasst haben (Firnhaber meint: der massenhafte Theaterbesuch des ungebildeteren Volkes seit Perikles), jedenfalls dürfen wir durchaus nicht auf das Unvermögen des Dichters schliessen, eine kunstvollere Exposition zu geben. Unser Stück (sowie die meisten anderen) wäre auch ohne den Prolog vollkommen verständlich.

1. 'Ich, eine bei Menschen und Göttern vielgefeierte und nicht namenlose (d. h. hochberühmte, vgl. 1028. 1429. Hel. 16) Göttin, bin geheissen Kypris.' Vgl. Iph. T. 493 *πότερος — Πυλάδης κέκληται;* Das Wesentliche ist die Nennung des Namens, aber auch die Apposition ist mit Nachdruck gesetzt: 'Vielgeehrt zwar (im Allgemeinen)' —, der Gegensatz sollte sein: 'werde ich dennoch von einigen misachtet.' Durch den Zwischengedanken: 'und wer m i c h ehrt, den ehre ich a u c h' hat derselbe aber eine prägnantere Form bekommen: 'Wenn mich aber doch einer misachtet, so bringe ich ihn zu Falle.' Das *δέ* in V. 6 entspricht also sowohl dem *μέν* in V. 1 als dem in V. 5.

3. *Π ό ν τ ο υ — Ἀ τ λ α ν τ ι κ ῶ ν*] der Grenzen der von den Griechen bewohnten, gesitteten Welt (*γῆ*

ναίουσιν εἴσω φῶς ὁρῶντες ἡλίου,
τοὺς μὲν σέβοντας τἀμὰ πρεσβεύω κράτη, 5
σφάλλω δ' ὅσοι φρονοῦσιν εἰς ἡμᾶς μέγα.
ἔνεστι γὰρ δὴ κἀν θεῶν γένει τόδε,
τιμώμενοι χαίρουσιν ἀνθρώπων ὕπο.
δείξω δὲ μύθων τῶνδ' ἀλήθειαν τάχα·
ὁ γάρ με Θησέως παῖς, Ἀμαζόνος τόκος, β[1] 10
Ἱππόλυτος, ἁγνοῦ Πιτθέως παιδεύματα,
μόνος πολιτῶν τῆσδε γῆς Τροιζηνίας

οἰκουμένη Herod. IV, 110) wie in V. 1053. *Πόντου = πόντου Εὐξείνου* wie Med. 432. Anstatt der *Ἀτλαντικοὶ τέρμονες* oder *τόποι* (*ὅροι* Herc. f. 234) werden als äusserste Westgrenze sonst die *Ἡράκλειαι στῆλαι* genannt (Pind. Isth. IV, 20), als Ostgrenze der *Φᾶσις* (und *Νεῖλος*), Plat. Phaed. 109 B *ἡμᾶς οἰκεῖν τοὺς μέχρι Ἡρακλείων στηλῶν ἀπὸ Φάσιδος*. Herod. IV, 45. Eur. Andr. 651.

5. *τοὺς μὲν*] für *τούτων τοὺς μέν*.

6. *σφάλλω*] 'bringe zu Fall', wie 871 *ὦ δαῖμον, μὴ σφήλῃς δόμους (τινά?)*. frg. 275 *οὐχ ἡμῖν μόνον | — δαίμων βίον | ἔσφηλε*. Vergl. Andr. 1007 f.

8. Vgl. Bacch. 321 *κἀκεῖνος (Βάκχος), οἶμαι τέρπεται τιμώμενος*. Alc. 53 *τιμαῖς κἀμὲ τέρπεσθαι δόκει*, sagt *Θάνατος* zu Apollo.

9. *δείξω*] durch die Bestrafung des Hippolyt.

10. *παῖς, τόκος*] Iph. A. 896 *ὦ τέκνον Νηρῇδος, ὦ παῖ Πηλέως*. *Τόκος* auch bei Angabe des Vaters, V. 520 *Θησέως τόκῳ*. Vgl. 1040. Or. 249. Bacch. 467. — *Ἀμαζόνος*] Plut. Thes. c. 26 *εἰς δὲ τὸν πόντον ἔπλευσε (Θησεὺς) τὸν Εὔξεινον — μεθ' Ἡρακλέους ἐπὶ τὰς Ἀμαζόνας συστρατεύσας καὶ γέρας ἀριστειῶν Ἀντιόπην ἔλαβεν*. c. 27 *Ἱππολύτην οὗτος (Κλείδημος) ὀνομάζει τὴν τῷ Θησεῖ συνοικοῦσαν, οὐκ Ἀντιόπην*. Dasselbe Schwanken auch bei anderen Schriftstellern. Eur. nennt die Amazone nicht mit Namen. Plut. c. 28 *τῆς δὲ Ἀντιόπης ἀποθανούσης ἔγημε Φαίδραν, ἔχων υἱὸν Ἱππόλυτον ἐξ Ἀντιόπης*. — Wegen der Diäresis des Verses s. zu 313.

11. *ἁγνοῦ Πιτθέως*] Med. 683 *Πιτθεὺς παῖς Πέλοπος εὐσεβέστατος* und V. 686 *σοφὸς ἀνήρ*. Plut. Thes. 3 *δόξαν δὲ μάλιστα πάντων ὡς ἀνὴρ λόγιος ἐν τοῖς τότε καὶ σοφώτατος ἔσχεν*. Auch Hipp. nimmt *ἁγνότης* und *σοφία* für sich in Anspruch, V. 90 u. 102. Paus. I, 22, 2 *Θησεὺς ὡς ἔμελλεν ἄξεσθαι Φαίδραν, οὐκ ἐθέλων, εἴ οἱ γένοιντο παῖδες, οὔτε ἄρχεσθαι τὸν Ἱππόλυτον οὔτε βασιλεύειν ἀντ' αὐτῶν, πέμπει παρὰ Πιτθέα τραφησόμενον αὐτὸν καὶ βασιλεύσοντα Τροιζῆνος*. Theseus selbst war ja vom Grossvater Pittheus erzogen. — *παιδεύματα*] 'Zögling', abstr. pro concr., wie El. 887 *ἀνδρὸς εὐσεβεστάτου | παίδευμα Πυλάδη*. So *βόσκημα = βοσκόμενοι* 1356. *μίσημα = μισουμένη* 407. *λόχευμα = παῖς* Phoen. 803. *στύγημα = στυγούμενος* Or. 480. *ὕβρισμα = ὑβριζόμενοι* Herc. f. 459. Aktivisch *ἀγεμόνευμα = ἡγεμών* Phoen. 1492. *κήδευμα = κηδεστής* Or. 477. *νύμφευμα = νύμφη* Tro. 420. *πρέσβευματα = πρέσβεις* suppl. 173. Der Plural auf den Sing. bezogen wie Hec. 265 *Ἑλένην νιν αἰτεῖν χρῆν τάφῳ προσφάγματα*. Andr. 1273 nennt Peleus die Thetis *γενναῖα συγκοιμήματα*. Vgl. Or. 1053.

λέγει κακίστην δαιμόνων πεφυκέναι,
ἀναίνεται δὲ λέκτρα κοὐ ψαύει γάμων·
Φοίβου δ' ἀδελφὴν Ἄρτεμιν, Διὸς κόρην, β² 15
τιμᾷ μεγίστην δαιμόνων ἡγούμενος,
χλωρὰν δ' ἀν' ὕλην παρθένῳ ξυνὼν ἀεὶ
κυσὶν ταχείαις θῆρας ἐξαιρεῖ χθονός,
μείζω βροτείας προσπεσὼν ὁμιλίας.
τούτοισι μέν νυν οὐ φθονῶ· τί γάρ με δεῖ; α² 20
ἃ δ' εἰς ἔμ' ἡμάρτηκε, τιμωρήσομαι
Ἱππόλυτον ἐν τῇδ' ἡμέρᾳ· τὰ πολλὰ δὲ
πάλαι προκόψασ', οὐ πόνου πολλοῦ με δεῖ.
ἐλθόντα γάρ νιν Πιτθέως ποτ' ἐκ δόμων
σεμνῶν ἐς ὄψιν καὶ τέλη μυστηρίων 25

14. *λέκτρα*] sc. *γαμήλια*. Man sollte umgekehrt erwarten *ἀναίνεται γάμους κοὐ ψ. λέκτρων*, vgl. 885. El. 255. Aber *λέχος, λέκτρον, εὐνή, γάμος* (öfter *γάμοι*) werden in dergl. Redensarten als gleichbedeutend vertauscht. Vgl. 1026 *ὄμνυμι τῶν σῶν μήποθ' ἅψασθαι γάμων*.

18. *κυσὶν ταχείαις*] Vgl. 218. Den Hündinnen geben die Jäger wegen ihres feineren Geruchs den Vorzug. Soph. Ai. 8 *κυνὸς Λακαίνης ὥς τις εὔρινος βάσις*. — *ἐξαιρεῖ*] Herod. I, 36 *προσδεόμεθά σευ — κύνας συμπέμψαι, ὡς ἄν μιν* (*τὸν ὗν*) *ἐξέλωμεν ἐκ τῆς χώρης*. Herc. f. 154 *τὸν Νέμειον θῆρ' — ἐξελεῖν*.

19. *μείζω*] sc. *ὁμιλίαν*: 'mit einer Vertraulichkeit sich nähernd, die grösser ist als die für Menschen geziemende.' Der Ausdruck scheint nach dem Schema etymol. gebildet zu sein (statt *ὁμιλίαν ὁμιλῶν*); vgl. Phoen. 293 *γονυπετεῖς ἕδρας προσπίτνω σε*. Doch passt *προσπίπτειν* nicht recht zu dem Gedanken; es ist wohl verschrieben (*προσφέρων ὁμιλίαν*?). Zu *βρότειος* vgl. Bacch. 1004 *γνώμαν βροτείαν ἔχειν ἄλυπος βίος*.

20. *φθονῶ*] nur hier bei Eur. mit Dat. der Sache. — *τί γάρ με δεῖ;*] sc. *φθονεῖν*: 'Was sollt' ich's auch?' Vgl. V. 105. 1062 und zu 23.

21. *τιμωρήσομαι*] gewöhnlich *τινά τινος*. Wie hier (*τινά τι*) Alc. 733. Cycl. 695.

23. *προκόψασ'*] anakoluthisch, als ob *δέομαι* folgte. Vgl. frg. 583 *πάλαι δή σ' ἐξερωτῆσαι θέλων | σχολή μ' ἀπεῖργε*. Vgl. Iph. T. 696 ff. und 675, wo Elmsley *κοινῇ δὲ πλεύσας* (für *δ' ἔπλευσα*) *δεῖ με καὶ κοινῇ θανεῖν* schreibt. Vgl. auch die Vertauschungen des Acc. und Dat. Med. 58. 744. 815. 1237. Iph. A. 491. Troad. 1209. — *πόνου με δεῖ*] Der Acc. d. Person ist bei Eur. viel häufiger als der sonst bei den Attikern gebräuchliche Dat. Vgl. 491. 688, dagegen ungewöhnlicher Dat. 941.

25. *ἐς — τέλη μυστηρίων*] 'zur Feier der', besser als 'zur Einweihung in die (eleusinischen) Mysterien.' Unter *ὄψις* ist das Schauen der geheimsten heiligen Handlungen im Innern des Tempels zu verstehen, zu dem nur die Auserwählten, die *ἐπόπται* ('Schauenden') Zutritt hatten. Die nur an der öffentlichen

Πανδίονος γῆν πατρὸς εὐγενὴς δάμαρ
ἰδοῦσα Φαίδρα καρδίαν κατέσχετο
ἔρωτι δεινῷ τοῖς ἐμοῖς βουλεύμασι. 28
ἐπεὶ δὲ Θησεὺς Κεκροπίαν λείπει πόλιν, α[3] 34
μίασμα φεύγων αἵματος Παλλαντιδῶν,

καὶ πρὶν μὲν ἐλθεῖν τήνδε γῆν Τροιζηνίαν, 29
πέτραν παρ' αὐτὴν Παλλάδος κατόψιον
γῆς τῆσδε ναὸν Κύπριδος ἐγκαθείσατο,
ἐρῶσ' ἔρωτ' ἔκδηλον· Ἱππολύτῳ δ' ἔπι
τὸ λοιπὸν ὠνόμαζεν ἱδρῦσθαι θεάν. 33

Feier Theilnehmenden hiessen μεμυημένοι, μύσται. Sehr passend lässt der Dichter den Zögling des frommen und weisen Pittheus auch in die Mysterien eingeweiht sein, welche durch Mittheilung würdigerer Vorstellungen von dem Wesen der Götter und der Bestimmung des Menschen eine sittliche Veredelung bewirken sollten. Bacch. 72 ὦ μάκαρ, ὅστις — | τελετὰς θεῶν εἰδὼς | βιοτὰν ἁγιστεύει. Soph. frg. 719.

27. κατέσχετο] 'Sie fesselte ihr Herz durch Liebe nach meiner Veranstaltung.' Hom. λ, 334 κηληθμῷ δ' ἔσχοντο. 279 ᾧ ἄχεϊ σχομένη. Das Medium soll wohl andeuten, dass durch die göttliche Einwirkung die freie Willensthätigkeit nicht völlig ausgeschlossen werde, ohne welche Phädra kein dramatischer Charakter wäre. (Freilich steht ἐσχόμην oft auch ganz passivisch.) Der Aor. drückt das plötzliche Eintreten der Leidenschaft aus.

29—33. S. krit. Anhang. Diod. IV, 62 Φαίδρα – ἱδρύσατο ἱερὸν Ἀφροδίτης παρὰ τὴν ἀκρόπολιν, ὅθεν ἦν καθορᾶν εἰς τὴν Τροιζῆνα, wohl eine blosse Paraphrase unserer Stelle (κατόψιον mit ναόν zu verb.). Schol. Hom. λ, 321 Φαίδρα δὲ ἐρωτικῶς διατεθεῖσα τοῦ Ἱππολύτου – ἱερὸν Ἀφροδίτης ἐν' Ἀθήναις ἱδρύσατο τὸ νῦν Ἱππολύτειον καλούμενον. Der officielle Titel dieses Aphrodision war Ἀφροδίτῃ ἐπὶ Ἱππολύτῳ, Kirchhoff Corp. Inscr. Att. I, 212. Die meisten Forscher haben angenommen, dass dasselbe in der Nähe des von Paus. I, 22 erwähnten μνῆμα Ἱππολύτου am Südabhange der Akropolis gelegen habe, von wo man (nach Wachsmuth) in der That auf eine kleine Strecke einen Blick auf Trözen hat. Wachsmuth, die Stadt Athen, Lpz. 1874, I, 373—379 sucht dasselbe am Lykabettus.

34. ἐπεὶ] oft bei Eur. mit Praes. histor. Hec. 21 ἐπεὶ δὲ Τροία – ἀπόλλυται | — πατρῴα θ' ἑστία κατεσκάφη. Phoen. 63. Andr. 29. Heracl. 9. Hier = ἐξ οὗ.

35. μίασμα φεύγων αἱμ. Π.] 'landesflüchtig wegen der Befleckung mit dem Blute der P.' frg. 562, 2 αἷμα συγγενὲς φυγὼν | Τυδεύς. suppl. 148 Τυδεὺς μὲν αἷμα συγγενὲς φεύγων χθονός. Vgl. Med. 795. Pallas, Sohn des Pandion (V. 26), Bruder des Aegeus, also Oheim des Theseus, wollte diesem die Herrschaft entreissen und lauerte ihm mit seinen Söhnen auf. Theseus aber erschlug eine Anzahl seiner Vettern, die andern entflohen mit Pallas. Plut. Thes. 3. Im Heroenzeitalter wurde Mord durch ein Bussgeld an die Verwandten gesühnt (Wergeld d. i. Manngeld im altdeutschen Recht) vergl. Hom. I, 632 ff., oder durch Verbannung (ein-

καὶ τήνδε σὺν δάμαρτι ναυστολεῖ χθόνα,
ἐνιαυσίαν ἔκδημον αἰνέσας φυγήν,
ἐνταῦθα δὴ στένουσα κἀκπεπληγμένη
κέντροις ἔρωτος ἡ τάλαιν᾽ ἀπόλλυται
σιγῇ· σύνοιδε δ᾽ οὔτις οἰκετῶν νόσον. 40
ἀλλ᾽ οὔτι ταύτῃ τόνδ᾽ ἔρωτα δεῖ πεσεῖν·
δείξω δὲ Θησεῖ πρᾶγμα, κἀκφανήσεται.
καὶ τὸν μὲν ἡμῖν πολέμιον νεανίαν γ[1]
κτενεῖ πατὴρ ἀραῖσιν, ἃς ὁ πόντιος
ἄναξ Ποσειδῶν ὤπασεν Θησεῖ γέρας, 45
μηδὲν μάταιον εἰς τρὶς εὔξασθαι θεῷ.
ἡ δ᾽ εὐκλεὴς μέν, ἀλλ᾽ ὅμως ἀπόλλυται, γ[2]

jährige auch Or. 1645), letzteres besonders bei Verwandtenmord, Hom. ψ, 118—20. *B*, 662 ff. *N*, 696. *Π*, 573. *Ψ*, 85. *ο*, 224. Eur. Or. 500 ff. Da der Mord an einem attischen Geschlecht begangen war, braucht Theseus nur das attische Land zu meiden, nicht auch Trözene, obwohl dies mit zu seinem Herrschaftsbereiche gehörte. Vgl. zu 1153.

37. *αἰνέσας*] 'gelobend', wie Alc. 12 *ᾔνεσαν δέ μοι θεαὶ | Ἄδμητον ᾅδην ἐκφυγεῖν*. Alc. 525. Or. 1658.

38. *κἀκπεπληγμένη κ. ἔ.*] 1303. Med. 8 *ἔρωτι θυμὸν ἐκπλαγεῖσ᾽ Ἰάσονος*. 531. 556. 638. Hel. 1397.

41. *ταύτῃ*] 'so erfolglos', ohne dass jemand etwas davon merkt. Med. 365 *ἀλλ᾽ οὔτι ταύτῃ ταῦτα* 'das geht so nicht ab.' Aristoph. equit. 843. Ennius frg. 8 *néquaquam istuc ístac ibit.* Catull. XIV, 16 *non hoc tibi sic abibit.* — *πεσεῖν*] 'hinfällig werden, verloren gehen.' Vgl. 1429. Andere: 'ausfallen', wie Herod. VII, 168 *καραδοκέοντες — τὸν πόλεμον τῇ πεσέεται*. VII, 163. VIII, 130.

44. *ἀραῖσιν*] *μίαν μὲν ᾐτήσατο ἀνελθεῖν ἐξ ᾅδου, δευτέραν ἐκ λαβυρίνθου* Schol. Cic. de off. I, 10, 32 *Ex tribus enim optatis, ut scribitur, hoc erat tertium, quod de Hippolyti interitu iratus optavit.* Dass Theseus gegen Hippolyt den dritten, also unwiderruflichen Wunsch verbraucht habe, wird zwar im Stück nicht ausdrücklich gesagt, ja nach V. 1316 sollte man meinen, dass der Wunsch als der erste gedacht werden solle, da sonst statt *τὴν μίαν* deutlicher *τὴν τρίτην* hätte gesagt werden können, auch klingen die Worte 887 ff. so, als ob Theseus die Wirkung des Wünschens noch gar nicht erprobt habe (888 wiederum *μιᾷ*, nicht *τρίτῃ*). Jedoch erwidert er auf den Rath des Chors 891 *ἄναξ, ἀπεύχου* mit Bestimmtheit 893 *οὐκ ἔστι*, und in der That müsste er ja am Ende, nachdem er seinen Irrthum eingesehen, den Wunsch widerrufen, wenn es möglich wäre. Ueber die Dreizahl der Wünsche s. Jac. Grimm, deutsche Mythol. 293.

45. *Ποσειδῶν*] Vgl. zu 887. — *ὤπασεν*] regiert als erstes Object *ἅς*, als zweites den erklärenden Inf. *εὔξασθαι*.

47. *εὐκλεής*] nicht in Bezug auf Abstammung, sondern auf sittlichen Ruf. Als sie denselben gefährdet sieht, klagt Phädra 687 *οὐκέτ᾽ εὐκλεεῖς θανούμεθα*. — *ἀπόλλυται*] das Präs., weil der Wille der Gott-

Φαίδρα· τὸ γὰρ τῆσδ᾽ οὐ προτιμήσω κακὸν
τὸ μὴ οὐ παρασχεῖν τοὺς ἐμοὺς ἐχθροὺς ἐμοὶ
δίκην τοσαύτην ὥστ᾽ ἐμοὶ καλῶς ἔχειν. 50
ἀλλ᾽ — εἰσορῶ γὰρ τόνδε παῖδα Θησέως δ
στείχοντα θήρας μόχθον ἐκλελοιπότα,
Ἱππόλυτον — ἔξω τῶνδε βήσομαι τόπων.
πολὺς δ᾽ ἅμ᾽ αὐτῷ προσπόλων ὀπισθόπους
κῶμος λέλακεν Ἄρτεμιν τιμῶν θεὰν 55
ὕμνοισιν· οὐ γὰρ οἶδ᾽ ἀνεῳγμένας πύλας
Ἅιδου, φάος δὲ λοίσθιον βλέπων τόδε.

III. ἕπεσθ᾽ ᾄδοντες ἕπεσθε
τὰν Διὸς οὐρανίαν
Ἄρτεμιν, ᾇ μελόμεσθα. — 60

heit so gut wie vollendete Thatsache ist. Auch ist die verderbliche Liebe schon wirksam.

48. *οὐ προτιμήσω*] 'nicht werde ich mehr berücksichtigen ihr Unglück', ergänze: als meine Rache. Aesch. Eum. 739 *γυναικὸς οὐ προτιμήσω μόρον*. Heracl. 883 *τὸ σὸν προτιμῶν*. Alc. 155. 762. Das folgende *τὸ μὴ οὐ* steht wie nach negirten Verbis des Verhinderns (Hipp. 658. Phoen. 1176), also: 'nicht werde ich durch die vorwiegende Rücksicht auf ihr (aus meinem Plan entstehendes) Unglück es verhindern lassen, dass meine Feinde mir genügend büssen (mich abhalten lassen, mich zu rächen).'

49. *ἐχθροὺς*] zunächst Hippolytus. Der Plural soll wohl die Andeutung der gleichen Machtäusserung in allen ähnlichen Fällen enthalten, dem Ausdruck also einen stolzeren Klang verleihen. Vgl. 287. 358.

51. *ἀλλ᾽ – εἰσορῶ γὰρ*] wie 923. 114. Das auf den Zwischensatz bezügliche *γάρ* kann sich auch unmittelbar an das zum Hauptsatz gehörige *ἀλλά* anschliessen, Phoen. 1308 *ἀλλὰ γὰρ Κρέοντα λεύσσω, — παύσω τοὺς γόους*. Med. 1085. — *τόνδε*] 'dort', *δεικτικῶς*. Vgl. 170. 178. 294. 899. 1151. 1156. 1342.

54. *ὀπισθόπους*] 1179.

55. *λέλακεν*] vom lärmenden Gesang auch Alc. 346 *πρὸς Λίβυν λακεῖν | αὐλόν*. El. 1213 *βοὰν ἔλασκε τάνδε*. Hec. 1110. Es ist ein Lieblingswort des Eur., das er oft gleichbedeutend mit *λέγειν* braucht. Als der Handwerker Dicäopolis bei Aristoph. Ach. 410 ihn anruft: *Εὐριπίδη*, antwortet dieser: *τί λέλακας*.

56. Der Wechsel des Subjects: *κῶμος λέλακεν, οὐ γὰρ οἶδε* sc. *Ἱππόλυτος* (aus *ἅμ᾽ αὐτῷ* zu entnehmen), ist etwas auffallend, da die richtige Beziehung dem Zuhörer erst bei *βλέπων* deutlich wird.

58. Ueber den Gebrauch eines Nebenchors s. Einl.

59. *τὰν*] Der Dorismus der Tragiker in den lyrischen Partien beschränkt sich auf das *ᾱ* anstatt des ionischen *η*. — Vgl. frg. 781, 15 *τὰν Διὸς οὐρανίαν ἀείδομεν | —Ἀφροδίταν*.

60. *ᾇ μελόμεσθα*] statt des prosaischen *μέλομεν*: 'der wir ein Gegenstand der Sorge sind, der wir nahe stehen, angehören, lieb sind',

πότνια πότνια σεμνοτάτα,
Ζανὸς γένεθλον,
ΘΕΡ. χαῖρε χαῖρέ μοι, ὦ κόρα
Λατοῦς Ἄρτεμι καὶ Διός, 65
καλλίστα πολὺ παρθένων,
ἃ μέγαν κατ' οὐρανὸν
ναίεις εὐπατέρειαν αὐλάν,
Ζανὸς πολύχρυσον οἶκον.
ΙΠ. χαῖρέ μοι, ὦ καλλίστα 70
καλλίστα τῶν κατ' Ὄλυμπον
παρθένων, Ἄρτεμι.

ΙΠ. σοὶ τόνδε πλεκτὸν στέφανον ἐξ ἀκηράτου α[1]
λειμῶνος, ὦ δέσποινα, κοσμήσας φέρω,
ἔνθ' οὔτε ποιμὴν ἀξιοῖ φέρβειν βοτὰ 75
οὔτ' ἦλθέ πω σίδηρος, ἀλλ' ἀκήρατον

vgl. V. 104. Aehnlich Hel. 1161 Ἅιδᾳ μέλονται: 'sie sind dem H. verfallen.'

66. καλλίστα] Schon Homer denkt sich Artemis als Ideal weiblicher Schönheit, so dass er, um die Schönheit der Helena oder Penelope zu veranschaulichen, sie mit Artemis (oder Aphrodite) vergleicht ρ, 37 ἡ δ' ἴεν ἐκ θαλάμοιο περίφρων Πηνελόπεια | Ἀρτέμιδι ἰκέλη ἠὲ χρυσέῃ Ἀφροδίτῃ. Vgl. δ, 121. In Arkadien wurde sie sogar unter dem Beinamen Καλλίστη verehrt, Paus. VIII, 35. Dieser Vorstellung entspricht die berühmteste unter den erhaltenen Artemisstatuen, die Diana von Versailles (die verfolgte Hirschkuh schützend). Das Lob der vollendeten, und zwar jungfräulichen Schönheit (καλ. παρθένων) wird hier mit der besondern Absicht ausgesprochen, sie vor der Aphrodite zu bevorzugen, deren Statue an der anderen Seite des Palasteinganges steht.

68. ναίεις] Zur Construction vgl. El. 991 αἰθέρ' ἐν ἄστροις ναίουσι (Διόσκοροι). — εὐπατέρειαν αὐλάν] 'die Halle des edlen Vaters.' Das Beiwort bezeichnet sonst: 'Tochter eines berühmten Vaters', Apoll. Rhod. I, 570 Ἄρτεμιν εὐπατέρειαν. Mit ähnlicher Uebertragung sagt Ion 1073 ἁ τῶν εὐπατριδᾶν γεγῶσ' οἴκων.

69. Ζανὸς πολύχρυσον οἶκον] Vgl. Hom. δ, 71 ff. Heracl. 916. Die himmlische Wohnung bildet die Phantasie des Dichters natürlich nach dem irdischen Tempel. Iph. T. 126 ff. ὦ παῖ τᾶς Λατοῦς, | Δίκτυνν' οὐρεία, | πρὸς σὰν αὐλάν, εὐστύλων | ναῶν χρυσήρεις θριγκούς, | πόδα πέμπω.

70 ff. Meist werden auch die letzten 3 Verse dem Chor gegeben. Die refrainartige Wiederholung des χαῖρε, καλλίστα παρθένων würde ohne Wechsel der vortragenden Person sehr matt sein.

73. ἀκηράτου] 'unberührt, unentweiht' eigentlich 'unvermischt.' Ebenso ἀκηράσιος Hom. hymn. in Merc. 72 θεῶν μακάρων βόες — | βοσκόμεναι λειμῶνας ἀκηρασίους.

76. σίδηρος] 'Sichel.'

μέλισσα λειμῶν' ἐαρινὸν διέρχεται,
Αἰδὼς δὲ ποταμίαισι κηπεύει δρόσοις. 78
ἀλλ', ὦ φίλη δέσποινα, χρυσέας κόμης α² 82

ὅσοις διδακτὸν μηδέν, ἀλλ' ἐν τῇ φύσει 79
τὸ σωφρονεῖν εἴληχεν εἰς τὰ πάνθ' ὁμῶς,
τούτοις δρέπεσθαι· τοῖς κακοῖσι δ' οὐ θέμις. 81

77. ἐαρινὸν] suppl. 448 λειμῶνος ἠρινοῦ σταχύν. Uebrigens ist wohl mit dem Schol. ἐαρινή (sc. μέλισσα) zu lesen, nach den gewöhnlichen Ausdrücken καίριος, χρόνιος, σκοτιαῖος etc. ἥκει. Auch hat der Dichter wohl V. 76 nicht wieder ἀκήρατον geschrieben, sondern etwa ein Synonymon von ἄτομος (Soph. Trach. 200), wodurch auch die Bedeutung von σίδηρος deutlicher würde. — 'Die Frühlingswiese ist bei den Griechen ein gewöhnliches Bild zarter Jungfräulichkeit.' Preller. Ueber die Sitte, der Artemis heilige (Haine u.) Wiesen zu weihen vgl. Xenoph. anab. V, 3. Dort wird freilich das ganze Tempelland bewirthschaftet. Dagegen giebt es auch ausdrückliche Vorschriften über Schonung solcher den Göttern geweihten Fluren, z. B. Corp. Inscr. 2, p. 1103 ἵνα μηδεὶς ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Διὸς τοῦ Δικταίου μήτε ἐννέμῃ μήτε ἐναυλοστατῇ μήτε σπείρῃ μήτε ξυλεύῃ. Vgl. Soph. Trach. 200 ὦ Ζεῦ, τὸν Οἴτης ἄτομον ὃς λειμῶν' ἔχεις. Von Herkules, der die Hirschkuh der Artemis verfolgt, heisst es Eur. frg. 740 ἦλθεν — | κατ' ἔναυλ' ὀρέων ἀβάτους ἐπιὼν | λειμῶνας ἀποίμνιά τ' ἄλση. Ein λειμὼν Ἀρτέμιδος wird auch Iph. A. 1463 erwähnt. Iph. A. 1544: Ἀρτέμιδος ἄλσος λείμακάς τ' ἀνθεσφόρους. Vgl. unten V. 1138.

78. Αἰδώς — δρόσοις] vgl. Med. 835 ff. Dieser symbolisirende Zusatz, welcher die anmuthige, durchaus der Wirklichkeit entsprechende Schilderung unangenehm stört, hat wohl Veranlassung gegeben zu einer allegorischen Deutung, die man nach dem Schol. schon sehr frühzeitig der ganzen Stelle unterschob: Unter dem στέφανος verstehe Hipp. seinen ὕμνος, den er aus reiner Gesinnung darbringe (λειμὼν = διάνοια), welche weder durch philosophische Spekulation berührt (ποιμὴν = τὸ λογιστικόν), noch durch das unlautere Treiben des Lebens getrübt sei (σίδηρος = πανοῦργος φιλοπραγμονία), sondern in der seine Seele (μέλισσα) voll Einfalt und Unschuld sich wiege, und welche die Sittsamkeit selbst mit dichterischem Schöpfungstrieb (ποταμός) befruchte. (Eine ähnliche Allegorie bei Plato Ion 533, E.) Unmöglich kann diese geschmacklose Künstelei in der Absicht des Dichters gelegen haben, zumal dem Zuhörer vor 78 nicht der geringste Fingerzeig für die allegorische Deutung gegeben wäre. Darum müssen die 3 folgenden, zum Theil aus Bacch. 316 wiederholten Verse als ein späterer (noch dazu incorrect überlieferter) Zusatz ausgeschieden werden, da sie sich nur der allegorischen Deutung fügen. Sie führen die Erklärung des οὔτε ποιμὴν (τὸ λογιστικόν) ἀξιοῖ φέρβειν βοτά weiter aus, mit Anspielung auf ein πολυθρύλητον φιλοσόφημα: εἰ διδακτὸν ἡ ἀρετή, Plat. Prot. 326, E.

82. χρυσέας] vielleicht = ξανθᾶς, vgl. zu 134, oder wörtlich zu verstehen, da die Vergoldung der Haare bei Statuen sehr gewöhnlich war. O. Müller, Archäologie der Kunst § 310, A. 5.

ἀνάδημα δέξαι χειρὸς εὐσεβοῦς ἄπο.
μόνῳ γάρ ἐστι τοῦτ' ἐμοὶ γέρας βροτῶν,
σοὶ καὶ ξύνειμι καὶ λόγοις σ' ἀμείβομαι, 85
κλύων μὲν αὐδήν, ὄμμα δ' οὐχ ὁρῶν τὸ σόν.
τέλος δὲ κάμψαιμ' ὥσπερ ἠρξάμην βίον.

84. τοῦτ'] auf das folgende ξύνειμι bezüglich. Vgl. 426.

85. λόγοις σ' ἀμείβομαι] wie Andr. 154. Rhes. 639, ohne Acc. der Person Tro. 903. Hec. 1196. Hier bekommt σοί durch seine Stellung so sehr die Geltung eines gemeinschaftlichen Objects, dass das grammatisch berichtigende σέ, welches in den meisten Hdschr. fehlt, nicht entbehrt werden kann.

86. Auch 1391 schliesst Hippolyt die Nähe der Gottheit nur aus dem θεῖον ὀδμῆς πνεῦμα. Ebensowenig wird sie gegen Ende wohl dem Theseus sichtbar, wie allenfalls daraus zu folgern, dass sie 1283—5 nachdrücklich nur vom Reden und Hören spricht. Wenn der Dichter gerade Artemis sich den Augen der Sterblichen entziehen lässt, so soll dies wohl den Eindruck jungfräulicher Sittsamkeit steigern. Sonst erscheinen bei ihm die Götter den Menschen auch sichtbar, wie Athene dem Ion, 1549 ἔα· τίς οἴκων θυοδόχων ὑπερτελὴς | ἀντήλιον πρόσωπον ἐκφαίνει θεῶν; vgl. El. 1233 ff. Andr. 1226 ff. Aphrodite entfernt sich 53, offenbar um nicht von Hippolyt gesehen zu werden. So setzt es auch Homer in das Belieben der Götter, sichtbar oder unsichtbar mit den Sterblichen zu verkehren. In der Hütte des Eumäus wird Athene vom Odysseus gesehen, von Telemach nicht: οὐ γάρ πως πάντεσσι θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς π, 161.

87. Verb. τέλος βίου κάμψαιμι ὥσπερ ἠρξ. βίου, 'möge ich das Ende der Lebensfahrt umlenken (um die νύσσα, die Prellsäule), ebenso (glücklich) wie ich die Fahrt begonnen habe.' El. 955 f. μή μοι — νικᾶν δοκείτω τὴν δίκην, πρὶν ἂν — πέρας (andere LA. τέλος) κάμψῃ βίου. Hel. 1666 ὅταν δὲ κάμψῃς καὶ τελευτήσῃς βίον. Soph. O. C. 91 κάμψειν τὸν ταλαίπωρον βίον. Das Leben wird also mit einer Fahrt durch die Rennbahn verglichen ('das Ende der Fahrt umlenken', dichterisch anstatt: 'den Wagen am Ende umlenken'). Das Bild ist nicht ganz zutreffend, denn da als νύσσα doch wohl der Tod zu denken, kann vom Umlenken (zur Rückfahrt) eigentlich nicht die Rede sein. Die Vergleichung beruht offenbar bloss darauf, dass die νύσσα ebenso am Ende der Rennbahn liegt, wie der Tod am Ende der Lebensbahn, ferner darauf, dass vor dem Passieren der νύσσα, bekanntlich dem gefährlichsten Moment, von einer glücklichen Fahrt ebensowenig gesprochen werden konnte, wie (nach dem oft wiederholten solonischen Gedanken, vgl. Andr. 101 f., Heracl. 865. Tro. 509. Soph. Trach. 1 ff. Oed. R. 1529. frg. 572.) von einem glücklichen Leben vor Eintreten des Todes. — Die Wendung erscheint übrigens recht natürlich im Munde des rossetummelnden (111 f. 1131 f.) Hippolyt. (Ebenso bezeugt die ganze griechische Sprache die Vorliebe des Volks für Wettkampf in zahlreichen, darauf bezüglichen Ausdrücken. Vgl. Rumpel, Propyläen S. 49). Eine ganz besondere Bedeutung erhält dieselbe aber durch die Beziehung auf das wirkliche Ende des Hippolyt. Dieser ahnungsschwere Todesgedanke, mitten in vollster Lebensfreude hingeworfen, muss dazu dienen, bei dem Zuschauer, der nach dem Prolog den jähen Glückswech-

ΟΙΚ. ἄναξ· θεοὺς γὰρ δεσπότας καλεῖν χρεών· β
ἆρ' ἄν τί μου δέξαιο βουλεύσαντος εὖ;
ΙΠ. καὶ κάρτα γ'· ἦ γὰρ οὐ σοφοὶ φαινοίμεθ' ἄν. 90
ΟΙΚ. οἶσθ' οὖν βροτοῖσιν ὃς καθέστηκεν νόμος,
ΙΠ. οὐκ οἶδα· τοῦ δὲ καί μ' ἀνιστορεῖς πέρι;
ΟΙΚ. μισεῖν τὸ σεμνὸν καὶ τὸ μὴ πᾶσιν φίλον;

sel voraussieht, die Theilnahme zu steigern.

88. Diese Unterscheidung, die im Voraus die pietätvolle Scheu des Alten (114) gegenüber den Göttern kennzeichnen soll, wird natürlich für gewöhnlich nicht durchgeführt. So steht V. 45 *ἄναξ Ποσειδῶν* (den Vocat. *ἄνα* gebraucht Homer nur von Göttern), dagegen *δεσπότης* von Menschen 287. 308. 590. 787. 1187. 1196. 1219. Allerdings wird mit *δεσπότης* mehr die unumschränkte Gewalt hervorgehoben (Xen. anab. III, 2, 13 *οὐδένα ἄνθρωπον δεσπότην, ἀλλὰ θεοὺς προσκυνεῖτε.* Vgl. V. 460). Darum glaubt der vorsichtige Alte sich entschuldigen zu müssen, wenn er die Anrede nicht braucht, die besonders geeignet ist, sklavische Unterwürfigkeit auszudrücken. — Die Stichomythie wird gern durch ein Verspaar eingeleitet, welches den Uebergang zu der gesteigerten Lebhaftigkeit der Wechselrede bildet. Den umgekehrten Zweck hat ein Verspaar am Ende derselben. Vgl. 267 ff. (Doppelpaar am Anfang). 311 ff. 601 f. 797 ff. 1444 ff.

89. *βουλεύσαντος εὖ*] 'wenn ich Dir einen guten Rath gegeben hätte.'

90. *καὶ κάρτα γ'*] wie 1041. *Κάρτα*, häufig in der Tragödie (412. 462. 472. 700), statt *κράτα* (*κράτος, κρατέω*), vgl. *κρύφ-α, σάφ-α, τάχ-α.*

92. *δὲ καὶ*] oder bloss *καί*, '(aber) eigentlich', oft in der Frage, um auszudrücken, dass zur Deutlichkeit noch etwas hinzukommen müsse. Hec. 1201. Andr. 395. Iph. A. 1192. Hipp. 1171. Hec. 515. 1066. Alc. 834. Hippolytus unterbricht die in ihrer Einleitung sehr unbestimmte Frage des umständlichen Alten mit sichtlicher Ungeduld.

93. *μισεῖν τὸ σεμνὸν*] Der Alte meint die auf eingebildeter Heiligkeit beruhende vornehme Zurückhaltung, wie aus dem gleichbedeutenden Zusatz *τὸ μὴ πᾶσιν φίλον* (*τ. π. φ.* = freundliche Zuvorkommenheit gegen Alle) und dem Gegensatz *ἐν δ' εὐπροσηγόροισιν* (Leuten, die gut mit sich reden lassen) zu erkennen, vgl. Med. 216. (Aehnlich wird das Wort gebraucht 957 u. 1064, nur dass dort mehr der Begriff der selbstbewussten Scheinheiligkeit hervortritt.) Hipp. billigt zwar diesen *νόμος βροτῶν* (*ὀρθῶς γε* sc. *μισοῦσιν*), aber da er wohl merkt, dass auf ihn selbst angespielt wird, fährt er mit Bitterkeit fort: 'doch freilich, welcher' *σεμνός* wäre wohl unter den Menschen nicht lästig (*βροτοῖς* wäre natürlicher als *βροτῶν*), d. h. jede *σεμνότης* ist (dem leichtfertigen Geschlechte) unbequem, auch der wahre sittlich-religiöse Ernst, den er nämlich für sich selbst in Anspruch nimmt (102. 1364. — Ganz im Sinne des vorausgehenden *σεμνόν* gebraucht gäbe *σεμνός* eine geschmacklose Wiederholung, die sich auch nicht mit dem einen Gegensatz andeutenden *τίς δέ* verträgt. Dass Hipp. mit Bitterkeit spricht, wird durch V. 96 unzweifelhaft.) Das Verständniss der folgenden VV. wird dadurch erschwert, dass in V. 99 und 103 *σεμνός* in noch etwas anderem Sinne zu nehmen und dass die gegensätz-

ΙΠ. ὀρθῶς γε· τίς δ' οὐ σεμνὸς ἀχθεινὸς βροτῶν;
ΟΙΚ. ἐν δ' εὐπροσηγόροισιν ἔστι τις χάρις; 95
ΙΠ. πλείστη γε, καὶ κέρδος γε σὺν μόχθῳ βραχεῖ.
ΟΙΚ. ἦ κἀν θεοῖσι ταὐτὸν ἐλπίζεις τόδε;
ΙΠ. εἴπερ γε θνητοὶ θεῶν νόμοισι χρώμεθα.
ΟΙΚ. πῶς οὖν σὺ σεμνὴν δαίμον' οὐ προσεννέπεις;
ΙΠ. τίν'; εὐλαβοῦ δὲ μή τί σου σφαλῇ στόμα. 100
ΟΙΚ. τήνδ' ἣ πύλαισι σαῖς ἐφέστηκεν — Κύπρις.
ΙΠ. πρόσωθεν αὐτὴν ἁγνὸς ὢν ἀσπάζομαι.
ΟΙΚ. σεμνή γε μέντοι κἀπίσημος ἐν βροτοῖς. 103
ΙΠ. οὐδείς μ' ἀρέσκει νυκτὶ θαυμαστὸς θεῶν. 106

liche Beziehung, die man zwischen *εὐπροσηγόροισι* und *πῶς οὐ προσεννέπεις* anzunehmen sich versucht fühlt, nicht vorhanden ist. Die Schlussfolgerung ist diese: 'Da du doch zugiebst, dass gleichmässige Freundlichkeit (*τὸ πᾶσιν φίλον*) bei Göttern ebenso gern gesehen wird, wie bei Menschen, warum bist du nicht zuvorkommend gegen alle Götter, sondern versagst gerade der Göttin die ehrfürchtige Begrüssung (vgl. 793), die doch sonst bei Menschen für so erhaben gilt und hoch in Ehren steht?'

94. *ὀρθῶς γε*] In der Antwort dient *γέ* oft dazu den Gedanken der Frage zu bestätigen (oft steigernd oder berichtigend) oder auch die Verneinung zu verschärfen, bei Hinzufügung des Gegentheils (wie *immo:* 'ja sogar, nein vielmehr).' Vgl. 90. 96. 98. 326. 1053. 1394. 1404.

95. *χάρις*] 'Beliebtheit.'

96. *κέρδος*] Anspielung auf die Aemter und Würden, die durch Schmeichelei vom *ὄχλος* (vgl. 989) zu gewinnen.

97. *ἐλπίζεις*] 'glaubst du?'

98. Die Bejahung enthält wohl wieder eine gewisse Bitterkeit. Hipp. scheint seine Misbilligung andeuten zu wollen, dass die lautere Heiligkeit seiner Artemis selbst bei den Göttern nicht in allgemeiner Geltung sei.

99. *πῶς*] 'Wie kommt es, dass' = *διὰ τί*, wie 1290.

100. *τίν'; εὐλαβοῦ δὲ*] eigentlich ein Widerspruch, denn Hipp. weiss recht gut, wen er meint und warnt vor Nennung des verhassten Namens, die er ihm als ein Vergehen anzurechnen droht (*μὴ κατά τι ἁμάρτῃς τοῖς σοῖς ῥήμασιν* Schol.). Andr. 691 *παύσασθον - λόγων ματαίων, μὴ δύο σφαλῆθ' ἅμα.* — Der Alte lässt sich zwar nicht abhalten, die Göttin zu nennen, thut es aber gewiss mit einem gewissen rücksichtsvollen Zögern und im bittenden Tone.

102. *πρόσωθεν - ἀσπάζομαι*] wie Plat. rep. VI, 499, A, soviel wie *πολλὰ χαίρειν λέγω* 113. Er fürchtet durch die blosse Annäherung an die Göttin, deren Dienst er für unrein hält, sich zu beflecken.

106. *μ' ἀρέσκει*] wie 184. Or. 210, mit Dativ Heracl. 371. Herc. f. 814. Iph. T. 1335. Med. 621. frg. 94, 1. 660, 5. 942. — *θαυμαστὸς*] 'verehrt', frg. 20 *οὐχὶ θαυμάζω θεόν (πλοῦτον)*. Med. 1144. — So verwirft auch Pentheus den Bakchuscult wegen der orgiastischen Nachtfeier Bacch. 485. Vgl. frg. 528.

ΟΙΚ.	τιμαῖσιν, ὦ παῖ, δαιμόνων χρῆσθαι χρεών.	107
ΙΠ.	ἄλλοισιν ἄλλος θεῶν τε κἀνθρώπων μέλει.	104
ΟΙΚ.	εὐδαιμονοίης νοῦν ἔχων ὅσον σε δεῖ.	105

ΙΠ. χωρεῖτ', ὀπαδοί, καὶ παρελθόντες δόμους — α[3] 108
σίτων μέλεσθε· τερπνὸν ἐκ κυναγίας
τράπεζα πλήρης· καὶ καταψήχειν χρεὼν — 110
ἵππους, ὅπως ἂν ἅρμασι ζεύξας ὕπο
βορᾶς κορεσθεὶς γυμνάσω τὰ πρόσφορα·
τὴν σὴν δὲ Κύπριν πόλλ' ἐγὼ χαίρειν λέγω.

---

107. τιμαῖσιν — χρεών] 'Man muss sich (ohne viel zu klügeln) an die (herkömmliche, den Göttern wohlgefällige) Verehrungsweise halten. Aehnlich Tiresias Bacch. 200 f. οὐδὲν σοφιζόμεσθα τοῖσι δαίμοσι.| πατρίους παραδοχὰς — οὐδεὶς — καταβαλεῖ λόγος, und der Chor der Bakchantinnen 430 ff.: 'Fort mit der Weisheit der überklugen Leute! τὸ πλῆθος ὅ,τι τὸ φαυλότερον | ἐνόμισε χρῆταί τε, τόδ' ἂν δεχοίμαν: woran die einfältige Menge sich gläubig hält, das billige ich.' Häufiger freilich legt der Dichter seinen Personen Aeusserungen einer zweifelsüchtigen Skepsis in den Mund, wie sie zu seiner Zeit verbreitet war.

104. μέλει] zu 60.

105. εὐδαιμονοίης] stärker als εὐτυχοίης nach Med. 1229 f. Es entspricht der vorsichtigen, milden Art des alten Dieners, dass er seine Befürchtung, der Herr werde durch seine ungebührliche Gesinnung sich Unheil zuziehen, lieber in den frommen Wunsch kleidet, er möge die rechte Gesinnung finden und glücklich bleiben. Das quantitative ὅσος ist anstatt des qualitativen οἷος vielleicht deshalb gesetzt, weil der Alte gerade vor dem μέγα φρονεῖν warnt. Andr. 252 λέγω σ' ἐγὼ νοῦν οὐκ ἔχειν ὅσον σε δεῖ. — Die Verse 104—107 sind von Gomperz umgestellt: 'Auf die specielle Anpreisung der Aphrodite folgt jetzt die speciell auf diese gemünzte tadelnde Aeusserung, auf die allgemein gehaltene Aufforderung die Götter zu ehren, die ebenso allgemeine Erwiderung: nicht jeder braucht jeden zu ehren. — So bleibt ihm' (dem Alten) 'denn, nachdem er im Wortgefecht unterlegen, nichts übrig, als sich kopfschüttelnd zurückzuziehen.'

108. Hippolyt bricht die unbequeme Erörterung kurz ab. — ὀπαδοί] Bei gewissen Wörtern brauchen die Tragiker auch im Dialog die dorische Form mit α statt η, so κυναγία (109), κυναγός (1397), (aber κυνηγέτης, κυνηγετέω), λοχαγός, ξεναγός, ποδαγός, δαρός, Ἀθάνα. Vgl. zu 167. — παρελθόντες δόμους] Accus. d. Ziels, wie 36. 233. 782. 760. 836. 974. 1371. Vgl. Med. 1137. 1205. 1275. — Ion 229 δόμων μὴ πάριτ' εἰς μυχόν. Hel. 451.

110. καταψήχειν] 'striegeln'; vgl. 1174.

112. βορᾶς] oft von menschlicher Speise; vergl. 952. — γυμνάσω] Xenoph. an. I, 2, 7 ὁπότε (Κῦρος) γυμνάσαι βούλοιτο ἑαυτόν τε καὶ τοὺς ἵππους. — τὰ πρόσφορα] 'in der zuträglichen Weise', wie 1361.

113. πόλλ' ἐγὼ χαίρειν λέγω] eigentlich Abschiedsgruss, dann oft Ausdruck geringschätziger

ΟΙΚ.	ἡμεῖς δὲ — τοὺς νέους γὰρ οὐ μιμητέον —	α⁴	114
	προσευξόμεσθα τοῖσι σοῖς ἀγάλμασι,		116
	δέσποινα Κύπρι. χρὴ δὲ συγγνώμην ἔχειν,		
	εἴ τίς σ' ὑφ' ἥβης σπλάγχνον ἔντονον φέρων		
	μάταια βάζει· μὴ δόκει τούτου κλύειν·		
	σοφωτέρους γὰρ χρὴ βροτῶν εἶναι θεούς.		120

ΠΑΡΟΔΟΣ.

ΧΟ.	Ὠκεανοῦ τις ὕδωρ	στρ. α
	στάζουσα πέτρα λέγεται	
	βαπτὰν κάλπισι ῥυτὰν	

φρονοῦντες οὕτως ὡς πρέπει δούλοις λέγειν, 115

Verabschiedung, Abweisung, wie 1059. Mit κελεύω statt λέγω Cycl. 319, mit ἐῶ El. 400. frg. 342, 7. 1036, 2.

114. τοὺς νέους] unbestimmt, wie 118 εἴ τις. Der ehrerbietige Alte scheut sich, ausdrücklich als Ankläger seines Herrn aufzutreten.

117. συγγνώμην ἔχειν] suppl. 251. — Wie der Dichter das Verhalten der Götter und ihrer Welteinrichtung häufig meistert (vgl. zu 616 ff. 1332), so lässt er denselben auch oft zurechtweisende Mahnungen ertheilen; Ion 436 sagt der Tempeldiener des Apollo geradezu νουθετητέος δέ μοι Φοῖβος. Vgl. Bacch. 1348 ὀργὰς πρέπει θεοὺς οὐχ ὁμοιοῦσθαι βροτοῖς.

121. Ὠκεανοῦ – λέγεται] 'Okeanosfels heisst ein Wasser sprudelnder Felsen.' Die gewöhnliche Erklärung: 'Wasser soll sprudeln vom Okeanos her ein Fels' ist nicht statthaft, da στάζουσα λέγεται nicht für στάζειν λ. gesetzt werden kann. Höchstens könnten die Worte noch bedeuten: 'Man erzählt sich von einem F., der Wasser vom Ok. her sprudelt', aber die trözenischen Frauen können von der benachbarten Felshöhe, auf der ihre Freundin Wäsche trocknet, nicht wie von einer ihnen nur durch Hörensagen bekannten Localität sprechen. Allerdings mochte der Felsen seinen Namen daher erhalten haben, dass der Volksglaube seine Quelle wegen ihrer Reichhaltigkeit (nach dem Schol. bezeugt durch den Grammatiker Dionysodor in einer Schrift περὶ ποταμῶν) ganz besonders als einen Ausfluss des Okeanos bezeichnete, des Vaters aller Flüsse und Quellen: Homer Φ, 195 ff. Vgl. Soph. frg. 256 Ἴναχε νᾶτορ, παῖ τῶν κρηνῶν | πατρὸς Ὠκεανοῦ. (Der Ok. wird übrigens noch bei Eur. trotz Herod. II, 23 nicht als Meer, sondern als erdumkreisender Strom gedacht, vgl. Or. 1375 ff.) Curtius (Peloponnes II, 431) schildert den Taurios, das Hauptflüsschen der Landschaft, ebenfalls als sehr wasserreich. Paus. II, 31, 10 erzählt, von den Gewässern des Landes habe der Χρυσορρόας (nach Curtius S. 435 wohl ein Quellbach des Taurios) selbst bei einer neunjährigen Dürre sein Wasser nicht verloren.

123. βαπτὰν κάλπισι] 'eintauchbar für Krüge', d. h. mit so reichlichem Wasser, dass man einen Krug eintauchen kann. Genau genommen ist βαπτός ein Beiwort für κάλπις, nicht für πηγή. — ῥυτάν] 653. Hier prägnant = 'stark oder immer strömend', wie Soph.

παγὰν προϊεῖσα κρημνῶν,
ὅθι μοί τις ἦν φίλα, 125
πορφύρεα φάρεα
ποταμίᾳ δρόσῳ
τέγγουσα, θερμᾶς δ' ἐπὶ νῶτα πέτρας
εὐαλίου κατέβαλλ'· ὅθεν μοι
πρῶτα φάτις ἦλθε δεσποίνας· 130
τειρομέναν νοσερᾷ ἀντιστρ. α
[κοίτᾳ] δέμας ἐντὸς ἔχειν
οἴκων, λεπτὰ δὲ φάρη
ξανθὰν κεφαλὰν σκιάζειν.
τριτάταν δέ νιν κλύω 135

Ai. 884 ῥυτῶν Βοσπορίων ποταμῶν, vielleicht auch Ion 117 δρόσοι – | ῥυτὰν (d. Hdschr. τὰν) ἀέναον παγὰν | ἐκπροϊεῖσαι.

126 ff. Mit fast derselben Mittheilung (bezüglich der Wäsche) führt sich der Chor in der Helena 179 ff. ein. Für die Würde der Tragödie scheint dieser Gegenstand fast etwas zu gering.

127. δρόσῳ] oft bei Eur. = ὕδωρ. Vgl. 78. 208. 226. Andr. 167. Iph. T. 255. 1192.

129. κατέβαλλ'] 'war damit beschäftigt.' — ὅθεν] ἐκ τῆς φίλης δηλονότι Schol.

130. φάτις ἦλθε δεσποίνας] statt περὶ δ., wie 858. Soph. Ant. 11 ἐμοὶ μὲν οὐδεὶς μῦθος – φίλων – ἵκετο. Ai. 221 ἀγγελία ἀνδρός. 998 βάξις σου. Ebenso Ant. 1182 κλύουσα παιδός. O. C. 307 κλύων σου. Hom. δ, 114 πατρὸς ἀκούσας.

131 f. Die Ueberlieferung dieser VV. ist unsicher. Es ist wohl zu schreiben τειρομέναν νιν ἔχειν | ἔντοσθε δέμας νοσερὰν | οἴκων. S. Anh. und zu 703. Zu τειρ. νοσ. vgl. 160 εὐναία δέδεται.

134. ξανθὰν] wie 220. Ebenso von Hipp. 1343. 'Das lichte Goldhaar, unter südlichem Himmel das seltnere, scheint im ganzen Alterthum auch als das edlere und als unerlässliche Zier idealer Jugendschönheit gegolten zu haben: daher ist der ewig jugendliche Apollo blond, und blonder Haarschmuck blieb auch auf der attischen Bühne das hergebrachte Kennzeichen edelgeborener Heldenjünglinge.' Passow. Eur. scheint das blonde Haar besonders zu lieben; er rühmt es oft an Männern, Frauen und Kindern (Sophokles nur an Pferden).

135 ff. Verb. κλύω δέ νιν τάνδε τριτ. ἁμέραν ἀμβρ. κατὰ στόματος δέμας ἴσχειν ἁγνὸν Δάμ. ἀκτᾶς: 'Ich höre, dass sie schon drei Tage vom ambrosischen Munde her den Körper unberührt von Speise hält.' Κατὰ στόματος würde besser zu einem Ausdrucke passen wie Or. 41 οὔτε σῖτα διὰ δέρης ἐδέξατο. — ἀμβροσίου] soll nach Eustath. zu Hom. Il. p. 438, 23 an dieser Stelle = καλός sein. Vielleicht ist statt ἀμβροσίου, welches auch die metrische Entsprechung stört, zu schreiben: ἀβρώτος, nach Pollux 6, 39: ἀβρώς· ὁ νῆστις παρὰ Σοφοκλεῖ, und mit Umstellung von πορφύρεα φάρεα der V. als Dochmius zu lesen, wie 127. 137. — Δάμ. ἀκτᾶς] frg. 884 τί δεῖ βροτοῖσι πλὴν δυοῖν μόνον | Δήμητρος ἀκτῆς πώματός θ' ὑδρηχόου. Ebenso Hom. Ν, 322. Aehnlich Δ, 631

τάνδε κατ' ἀμβροσίου
στόματος ἁμέραν
Δάματρος ἀκτᾶς δέμας ἁγνὸν ἴσχειν,
κρυπτῷ πάθει θανάτου θέλουσαν
κέλσαι ποτὶ τέρμα δύστανον. 140
σὺ γὰρ ἔνθεος, ὦ κούρα, στρ. β
εἴτ' ἐκ Πανὸς εἴθ' Ἑκάτας
ἢ σεμνῶν Κορυβάντων
φοιτᾷς καὶ ματρὸς ὀρείας,
σὺ δ' ἀμφὶ τὰν πολύθηρον 145

u. β, 355 ἀλφίτου ἀκτή: 'die geschrotene' (von ἄγνυμι), ergänze τροφή oder δωρεά. — ἁγνὸν] = ἄθικτον (1002), wie 1003 λέχους ἁγνὸν δέμας.

139. κρυπτῷ πάθει] Dativ. causae.

140. θανάτου τέρμα] Gen. explicat., wie Med. 153 θανάτου τελευτά. 920 ἥβης τέλος.

141. σὺ γὰρ] Durch γάρ werden die folgenden Erklärungsversuche als Folgerungen bezeichnet, die sich aus dem geschilderten Zustand ergeben: 'Du bist also wohl.' Wegen der mangelhaften metrischen Entsprechung vgl. Anh. — ἔνθεος] ὑπὸ θεοῦ κατεχόμενος Schol., mit φοιτᾷς zu verbinden, welches oft ein unstätes Herumschweifen bezeichnet (1059 φοιτῶντας ὄρνεις), hier mit Bezug auf die Verirrung der Gedanken. Hesych. φοιτᾷ· μαίνεται. Vgl. Heracl. 904 ἐγγὺς μανιῶν ἐλαύνει. Med. 1284 Ἰνὼ μανεῖσαν ἐκ θεῶν. — ὦ κούρα] Auch den abwesenden Hipp. redet der Chor 1131 an.

142. Πανὸς] Der Weidegott (*pasco?*) ist im Volksglauben ebenso Freund ausgelassener Lustigkeit wie er mit koboldartiger Tücke Gefallen findet an Erregung plötzlicher, geheimnissvoller Gemüthsbewegungen und Sinnesstörungen. Πανὸς ὀργαί Med. 1172. Vgl. Rhes. 36. 'Panischer Schrecken.' — Ἑκάτας] 'Der geisterhafte Spuk und alle dämonischen Erscheinungen der mondbeleuchteten Strassen und Kreuzwege sind ihr eigenthümliches Gebiet.' Preller I[3], 259. Vgl. Hel. 569.

143. Κορυβάντων] Sie sind Priester und Begleiter der μήτηρ ὀρεία, der besonders im Hochland Kleinasiens und in Kreta, der Heimath Phädras, heimischen Göttermutter (Hel. 1301) Ῥέα Κυβέλη. Ihrem Dienst ist orgiastische Wildheit eigen. Unter Jauchzen (Bacch. 129), mit tobender Musik von Pauken (Bacch. 59) und Pfeifen (126), bei Fackelschein (frg. 475, 13) durchschwärmen die Korybanten Wald und Gebirge. Vgl. Hor. od. I, 16, 5 ff.

145. πολύθηρον Δίκτυνναν] Auch eine speciell kretische Gottheit, die als Wald und Berg (οὐρεία Iph. T. 127) durchstreifende Jägerin (πολύθηρος) gedacht und oft mit Artemis identificirt wurde (1130). In gleicher Weise sieht bei Soph. Ai. 171 ff. der Chor den Wahnsinn des Helden als Strafe für eine Vernachlässigung der Ταυροπόλα Διὸς Ἄρτεμις an (186 ἥκοι γὰρ ἂν θεία νόσος). — Verb. ἀμπλακίαις (Dat. causae, wie 28. 139. 1142) Δ., für εἰς Δ. (320), wozu ἀνίερος ἀθ. π. die Erklärung enthält (*quippe cui sacra non feceris*).

Δίκτυνναν ἀμπλακίαις
ἀνίερος ἀθύτων πελάνων τρύχει.
φοιτᾷ γὰρ καὶ διὰ λίμνας
χέρσον θ' ὕπερ πελάγους
δίναις ἐν νοτίαις ἅλμας. 150
ἢ πόσιν, τὸν Ἐρεχθειδᾶν ἀντιστρ. β
ἀρχαγόν, τον εὐπατρίδαν,
ποιμαίνει τις ἐν οἴκοις
κρυπτὰ κοίτα λεχέων σῶν;
ἢ ναυβάτας τις ἔπλευσεν 155
Κρήτας ἔξορμος ἀνὴρ
λιμένα τὸν εὐξεινότατον ναύταις,
φάμαν πέμπων βασιλείᾳ,

147. *ἀνίερος πελάνων*] entweder = (οὐχ ἱερεύσασα) οὐ θύσασα πελάνους, wie El. 310 ἀνέορτος ἱερῶν (= ἱερὰς ἑορτὰς οὐχ ἑορτάζουσα) oder = οὐχ ὁσιωθεῖσα πελάνοις wie Bacch. 40 ἀτέλεστον οὖσαν βακχευμάτων (= βακχεύμασιν οὐ τελεσθεῖσαν). Vgl. zu 546. Der Begriff der unterlassenen Opferung wird pleonastisch verstärkt durch das (proleptische) ἀθύτων wie Soph. O. C. 1200 ἀδέρκτων ὀμμάτων τητώμενος. Med. 435.

148. *φοιτᾷ γὰρ*] sodass sie mit ihrer Rache für ein Vergehen, das Phädra in der Heimath begangen, dieselbe auch in Trözen ereilen kann. Zu φοιτᾷ vgl. 169. 447. Soph. Ant. 785 φοιτᾷς θ' ὑπερπόντιος (Ἔρως). — *διὰ λίμνας*] Genetiv; zu 587. Λίμνη = mare wie 744. Hec. 446.

149. *χέρσον θ' ὕπερ*] parenthetisch zu nehmen: 'ebenso wie über das Festland.' Die etwas schwülstige Ausmalung: ἐν δίναις νοτίαις ἅλμας πελάγους (vgl. 753 ff.) greift auf das für den vorliegenden Fall wichtigere λίμνας zurück. Sehr ansprechend ist übrigens Weil's Vermuthung χωροῦσ' ὑπὲρ πελάγους. Vgl. Soph. Ant. 335 καὶ πολιοῦ πέραν πόντου χειμερίῳ νότῳ | χωρεῖ.

153. *ποιμαίνει*] *delectat*. Häufiger ist in dieser übertragenen Bedeutung βόσκω. Phoen. 396 ἐλπίδες βόσκουσι φυγάδας. Bacch. 617 ἐλπίσιν δ' ἐβόσκετο.

154. *κρυπτὰ*] entweder 'eine vor deiner Ehe d. h. vor dir, der rechtmässigen Gemahlin geheim gehaltene Verbindung' (nach Analogie von κρύφα mit Gen., vgl. σιγῇ φίλων Med. 587) oder 'ein geheimer Misbrauch deines Lagers' (Sich-Niederlegen in d. L.). Also 1) 'Quält dich etwa Eifersucht?' 2) 'Erhieltest du traurige Nachrichten aus d. Heimath?'

156. *Κρήτας ἔξορμος*] mit poetischer Fülle, anstatt des einfachen ἐκ Κρ. Vgl. 659. 935. Iph. T. 80 ἠλαυνόμεσθα φυγάδες ἔξεδροι χθονός. Med. 624. χρονίζων δωμάτων ἐξώπιος (st. ἔξω). Alc. 546. suppl. 1038.

157. *λ. τ. εὐξεινότατον*] Dabei sollen die athenischen Zuschauer doch wohl an ihren Piräus denken, nicht an den allerdings auch frequenten Hafen von Trözen. Das Lob seiner Vaterstadt lässt der Dichter häufig einfliessen. Vgl. zu 760.

158. *πέμπων*] 'überbringend,' wie Iph. T. 590. 604. Iph. A. 612.

λύπᾳ δ' ὑπὲρ παθέων
εὐναία δέδεται ψυχάν; 160
φιλεῖ δὲ τᾷ δυστρόπῳ γυναικῶν *ἐπῳδ.*
ἁρμονίᾳ κακᾷ δύστανος
ἀμηχανία συνοικεῖν
ὠδίνων τε καὶ ἀφροσύνας.
δι' ἐμᾶς ᾗξέν ποτε νηδύος ἅδ' αὔρα· 165
τὰν δ' εὔλοχον οὐρανίαν
τόξων μεδέουσαν ἀΰτευν
Ἄρτεμιν, καί μοι πολυζήλωτος αἰεὶ
σὺν θεοῖσι φοιτᾷ.

ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Α.

ἀλλ' ἥδε τροφὸς γεραιὰ πρὸ θυρῶν 170

159. 'Durch den Kummer, den sie über das (gemeldete) Leid in ihrer Seele empfindet, ist sie ans Lager gefesselt.' Zu ὑπέρ vgl. Andr. 490. Soph. Ant. 932; zu der freien Verb. zweier Substantive durch Präpos. vgl. 235; zu εὐναία δέδεται suppl. 93 βωμίαν (st. ἐπὶ βωμῷ) ἐφημένην. Soph. O. R. 32 ἑζόμεσθ' ἐφέστιοι. Med. 440 αἰδὼς – αἰθερία-ἀνέπτα. S. zu 131.

161. δυστρόπῳ – ἁρμονίᾳ-κακᾷ] = ἁρ. κακοτρόπῳ, 'der übelartigen, d. i. von Natur unglücklich angelegten Constitution.'

164. ἀφροσύνας] bezeichnet die eigensinnige, launenhafte Stimmung, die sich gegen die Zeit der ὠδῖνες wohl der Frauen bemächtigt.

165. δι' ἐμᾶς – αὔρα] Vgl. 1351 διά μου κεφαλᾶς ᾄσσουσ' (rasen) ὀδύναι. Schol.: καὶ αὐτή ποτε τῶν ὠδίνων πεῖραν ἔσχον. Zu αὔρα (wir: 'Sturm') vgl. suppl. 1048 τέκνον, τίς αὔρα; τίς στόλος; 'welch' stürmische Erregung? welcher Aufzug?'

166. εὔλοχον] suppl. 958 Ἄρτεμις λοχία. Iph. T. 1098 Ἄρτεμιν λοχίαν. Vgl. Hor. od. III, 22, 2. Artemis, die Feindin alles wilden, zuchtlosen Wesens, ist ebensowohl Personification der spröden Jungfräulichkeit als der keuschen, ehelichen Liebe. Die Erwähnung der τόξα bezieht sich nach dem Scholiasten darauf, dass eine Frau, ἣ ἐν τῷ τόκῳ ἀπέθανεν, ἐνομίζετο ὑπ' Ἀρτέμιδος ὀργισθείσης τοξευθῆναι.

167. ἀΰτευν] ionische Contraction wie ὑμνεῦσαι = ὑμνέουσαι Med. 422. μυθεῦσαι Iph. A. 789. Bei Soph. findet sich diese Contraction nicht, bei Aesch. Prom. 122. 645. Auch die häufigen Formen ξεῖνος, μοῦνος, γούνατα, δουρί u. a. der Art sind ja dem Ionischen entlehnt. Diese Zuthaten sollen mit dazu dienen, der tragischen Sprache den Charakter des Erhabenen zu geben. S. zu 108. 1247. 1399.

168. πολυζήλωτος – φοιτᾷ] *Au lieu de dire: 'Et elle me secourut,' elles disent, ce qui en est la conséquence: 'Et toujours vénérée par moi, elle marche au nombre des dieux.'* Weil. Der Schol. verbindet σὺν θεοῖσι mit πολυζήλωτος: ἀεί μοι ἐπὶ τῶν τόκων — σὺν τοῖς ἄλλοις θεοῖς ἐπεύχεται.

170. ἀλλ' ἥδε] sc. πάρεστι. S.

τήνδε κομίζουσ' ἔξω μελάθρων·
στυγνὸν δ' ὀφρύων νέφος αὐξάνεται.
τί ποτ' ἔστι μαθεῖν ἔραται ψυχά,
τί δεδήληται
δέμας ἀλλόχροον βασιλείας. 175

ΤΡ. *ὦ κακὰ θνητῶν στυγεραί τε νόσοι.* α[1]
τί σ' ἐγὼ δράσω; τί δὲ μὴ δράσω;
τόδε σοι φέγγος, λαμπρὸς ὅδ' αἰθήρ·
ἔξω δὲ δόμων ἤδη νοσερᾶς

zu 294. Das Auftreten neuer Personen wird gewöhnlich mit dem hinweisenden *ὅδε* (zu 51) und dem abbrechenden *ἀλλά* (51; auch *δέ*, wie Alc. 24. Med. 269) oder dem auf das Hinzukommen von etwas Neuem hindeutenden *καί* (Med. 269) angekündigt. Um dem Hinweis mehr Nachdruck zu geben, wird häufig *μήν* zugesetzt: 899. 1151. 1342. — *γεραιά*] wie Hec. 64. Herc. f. 446. 901. *δειλαία* suppl. 279. *παλαιόν* El. 497. *τοιοῦτον* Med. 626. *πατρῷος* Med. 431 Bacch. 1368. *Τρῳάδα* Iph. T. 441. *ποιέω* Alc. 1108. Bacch. 301. Phoen. 516. frg. 56. 94, 3. 332, 5. Im Ganzen sind Verkürzungen langer Vocale u. Diphthonge vor andern Vocalen bei den Tragikern selten.

172. *ὀφρύων νέφος αὐξάνεται*] weil der Phädra die Oeffentlichkeit peinlich ist, die sie bisher scheu gemieden hat. Das Zusammenziehen der Augenbrauen, verbunden mit dem Runzeln der Stirn, giebt dem Gesichtsausdruck etwas Finsteres, daher das häufige Bild von der Wolke. Phoen. 1307 *Κρέοντα λεύσσω — συννεφῆ στείχοντα.* Soph. Ant. 528 *νεφέλη ὀφρύων.* Aesch. sept. 228 *ὕπερθ' ὀμμάτων | κρημναμενᾶν νεφελᾶν.* Hor. epist. I, 18, 94 *deme supercilio nubem.* S. zu 290.

173. *μαθεῖν ἔραται*] *ἐπιθυμεῖ*, wie 219. 1375. Das sonst seltene Wort (bei Soph. nur O. C. 511 *ἔραμαι πυθέσθαι*) kommt in diesem Stück 6 mal vor ([225]. 235. 453. 1303), in allen andern Stücken zusammen nur noch 4 mal. Viel gebräuchlicher ist *ἐράω*. Die öftere Wiederholung eines selteneren Wortes oder einer auffälligen Wendung im Verlauf desselben Stücks kann man nicht selten bei Euripides beobachten.

174. *τί*] = *διὰ τί*; oder *πῶς*; — *δεδήληται*] Passiv.

175. *ἀλλόχροος*] 'erbleicht.' Andr. 879, Phoen. 138 *ἀλλόχρως* 'von fremdländischem Aussehen.'

176. In der Klage über die *στυγεραὶ νόσοι* sowie über die Mühsal der Pflege (186) findet Böckh trag. graec. princ. 182 eine Anspielung auf die Pest, welche zur Zeit der Aufführung des Stücks (Ol. 88, 1 = 428) noch immer nicht erloschen war. S. zu 1465.

177. Eine von den vielen rhetorischen Antithesen, für welche Eur. eine grosse Vorliebe hat. Vgl. Alc. 863. Tro. 110. Iph. A. 643. Zu 501.

178. *λαμπρὸς ὅδ' αἰθήρ*] nicht die hohe Himmelsluft, sondern die reine Luft zum athmen (nach Licht und Luft verlangt die Kranke), wie Med. 830 *Ἐρεχθεΐδαι — ἀεὶ διὰ λαμπροτάτου | βαίνοντες ἁβρῶς αἰθέρος.* Vgl. die ähnlichen Verse aus der ersten Bearbeitung des Stücks frg. 446, welche Ph. jedenfalls selbst beim Heraustreten sprach.

δέμνια κοίτης. 180
δεῦρο γὰρ ἐλθεῖν πᾶν ἔπος ἦν σοι· α²
τάχα δ' εἰς θαλάμους σπεύσεις τὸ πάλιν.
ταχὺ γὰρ σφάλλει κοὐδενὶ χαίρεις,
οὐδέ σ' ἀρέσκει τὸ παρόν, τὸ δ' ἀπὸν
φίλτερον ἡγεῖ. 185

κρεῖσσον δὲ νοσεῖν ἢ θεραπεύειν· β¹
τὸ μέν ἐστιν ἁπλοῦν, τῷ δὲ συνάπτει
λύπη τε φρενῶν χερσίν τε πόνος.
πᾶς δ' ὀδυνηρὸς βίος ἀνθρώπων,
κοὐκ ἔστι πόνων ἀνάπαυσις. 190
ἀλλ' ὅ τι τοῦ ζῆν φίλτερον ἄλλο
σκότος ἀμπίσχων κρύπτει νεφέλαις.

181. *πᾶν ἔπος ἦν σοι*] 'Du sprachst von nichts, äussertest keinen andern Wunsch als —.'

183. *σφάλλει*] 'Du wirst schwankend, wechselst dein Verlangen.'

184. *ἀρέσκει*] S. zu 106. Die folgenden Verse 186—197 werden zum Chor resp. Publikum gesprochen.

186. *θεραπεύειν*] 'Pflegerin sein.'

187. *συνάπτει*] 'haftet an', intrans.

189 f. Derartige Aeusserungen wiederholen sich bei Eur. so oft (vgl. 981. Med. 1224 ff. Or. 1 ff. Iph. A. 161. frg. 957 *βίος γὰρ ὄνομ' ἔχει πόνος γεγώς.* Alc. 802), dass sie auf eine trübe Lebensauffassung des Dichters schliessen lassen, der auch in der erhaltenen *vita* als *σκυθρωπός, αὐστηρός, μισόγελως* bezeichnet wird. — Zusammenhang: 'Das Dasein des Menschen ist elend. Trotzdem sind wir in dieses (Leben im) Licht unselig verliebt, weil das bessere Jenseit in Dunkel gehüllt ist, über das wir uns durch (schreckhafte) Märchen irre leiten lassen. Vgl. frg. 813, 6 ff. *ὦ φιλόζωοι βροτοί, | οἳ τὴν ἐπιστείχουσαν ἡμέραν ἰδεῖν | ποθεῖτ' ἔχοντες μυρίων ἄχθος κακῶν· | οὕτως ἔρως βροτοῖσιν ἔγκειται βίου· | τὸ ζῆν γὰρ ἴσμεν, τοῦ θανεῖν δ' ἀπειρίᾳ | πᾶς τις φοβεῖται φῶς λιπεῖν τόδ' ἡλίου.* frg. 639 (830) *τίς δ' οἶδεν εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστι κατθανεῖν, | τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν κάτω νομίζεται;* und dazu Aristoph. ran. 1082. 1477. Hamlets Monolog: 'Sein oder Nichtsein' III, 1. Im Munde der alten Zofe nehmen sich diese Reflexionen etwas sonderbar aus. So macht aber der Dichter oft die auftretenden Personen ohne sonderliche Rücksicht auf ihren Charakter zu Dolmetschern seiner eigenen philosophischen Speculationen (er wird oft genannt *ὁ σκηνικὸς φιλόσοφος*, z. B. bei Athen. IV, 158, E). Vgl. die Weiberphilosophie 252 ff., 375 ff., 1102 ff. Med. 119 ff., 190 ff., 1081 ff. Darauf bezieht sich der Spott des Aristophanes, wenn er ran. 949 f. den Dichter sich selber rühmen lässt: *ἀλλ' ἔλεγεν ἡ γυνή τέ μοι χὠ δοῦλος οὐδὲν ἧττον, | χὠ δεσπότης χἠ παρθένος χἠ γραῦς ἄν,* mit der Rechtfertigung *δημοκρατικὸν γὰρ αὔτ' ἔδρων.*

191. *ὅ τι φίλτερον ἄλλο*] = *τὸ ἄλλο (τὰ καθ' Ἅιδου), ὅ τι φίλτερόν ἐστι. Φίλτερον* hier wie 185 = 'wünschenswerther, besser.'

δυσέρωτες δὴ φαινόμεθ᾽ ὄντες
τοῦδ᾽ ὅ τι τοῦτο στίλβει κατὰ γῆν,
δι᾽ ἀπειροσύνην ἄλλου βιότου 195
κοὐκ ἀπόδειξιν τῶν ὑπὸ γαίας·
μύθοις δ᾽ ἄλλως φερόμεσθα.

ΦΑΙ. αἴρετέ μου δέμας, ὀρθοῦτε κάρα· γ[1]
λέλυμαι μελέων σύνδεσμα, φίλαι.
λάβετ᾽ εὐπήχεις χεῖρας, πρόπολοι. 200
βαρύ μοι κεφαλᾶς ἐπίκρανον ἔχειν·

194. τοῦδ᾽ ὅ τι τοῦτο στ.] τοῦδε τοῦ στίλβοντος, ὅ τι ποτὲ τοῦτο τὸ στίλβον ἐστίν, nach dem Schol. eine Anspielung auf die physiologische (anaxagoreische) Streitfrage, ob das Sonnenlicht etwas Körperliches sei oder nicht. Allerdings enthalten die Worte nicht nur eine geringschätzige Aeusserung über den Werth des Lebens, sondern auch eine skeptische Bemerkung über das Wesen desselben, u. zwar im Sinne des Protagoras, der selbst eine objective Erkenntniss der Aussenwelt leugnete (ἄνθρωπος d. i. das einzelne Individuum und sein subjectives Dafürhalten μέτρον ἁπάντων). Zur skeptischen Form vergl. Tro. 885 ὅστις ποτ᾽ εἶ σύ — | Ζεύς. frg. 483 (Herc. f. 1263. Or. 418) Ζεὺς ὅστις ὁ Ζεύς (beides ebenfalls Frauenworte!), zum Gedanken frg. 813, 10 f. 639. 830.

196. κοὐκ ἀπόδειξιν] Aristoph. eccl. 115 ἡ μὴ ᾽μπειρία. Eur. Bacch. 1287 ἐν οὐ καιρῷ. frg. 828, 2 τῶν οὐχὶ δούλων. Die Negierung abstracter Substantiva oder substantivierter Adjectiva durch οὐ oder μή findet sich auch in Prosa, namentlich bei Thucyd. (I, 137, 4. III, 95, 2. V, 35, 1. 50, 3. VII, 34, 5).

197. μύθοις δ᾽] τὸ δὲ ἀντὶ τοῦ γάρ Schol., d. h. anstatt der Unterordnung wählt der Dichter die (namentlich im epischen Stil so gebräuchliche) Beiordnung, indem er es dem Hörer oder Leser überlässt, den logisch genaueren Zusammenhang der Sätze selbst zu erkennen. Vgl. 205.

198. αἴρετε] Phädra hat sich während der VV. 176—185 unter Beihülfe der τροφός auf die von den jugendlichen (784) πρόπολοι herausgetragene κλίνη niedergelassen.

199. λέλυμαι μ. σ.] d. h. 'ich fühle mich kraftlos.' Λυσιμελής heisst Ἔρως Hes. theog. 121, wie Eur. suppl. 47 der Tod.

200. εὐπήχεις χεῖρας] 'die Hand am schönen Arm', wie Phoen. 1351 λευκοπήχεις κτύπους χεροῖν = κτύπους λευκοπήχεων χεροῖν (Enallage) und unten 605 δεξιᾶς εὐωλένου, wenn nicht in beiden Fällen πῆχυς und ὠλένη geradezu = χείρ gesetzt ist, wie Iph. T. 966 ψήφους διηρίθμησε Παλλὰς ὠλένῃ. Dann stände der Ausdruck auf gleicher Stufe mit κακοτυχεῖς πότμοι 669, τύχαν βαρύποτμον 826, εὔδειπνοι δαῖτες Med. 200, πόρος εὔπορος Iph. T. 897, κάματος εὐκάματος Bacch. 66, νάρθηξ εὔθυρσος 1157, εὔπαις γόνος Herc. f. 689, Iph. T. 1234 u. ä. (Wecklein zu Med. 200), einer im tragischen Stil beliebten Art pleonastischer Ausdrücke, in denen zum Zweck grösserer Fülle in dem charakterisierenden Beiwort die Bezeichnung des charakterisierten Gegenstandes wiederholt wird. Andere wollen εὐπήχεις mit πρόπολοι verbinden.

201. κεφαλᾶς] Nur den Ana-

ἄφελ᾽, ἀμπέτασον βόστρυχον ὤμοις.
TP. θάρσει, τέκνον, καὶ μὴ χαλεπῶς γ²
μετάβαλλε δέμας.
ῥᾷον δὲ νόσον μετά θ᾽ ἡσυχίας 205
καὶ γενναίου λήματος οἴσεις·
μοχθεῖν δὲ βροτοῖσιν ἀνάγκη.
ΦΑΙ. αἰαῖ·
πῶς ἂν δροσερᾶς ἀπὸ κρηνῖδος δ¹
καθαρῶν ὑδάτων πῶμ᾽ ἀρυσαίμαν,
ὑπό τ᾽ αἰγείροις ἔν τε κομήτῃ
λειμῶνι κλιθεῖσ᾽ ἀναπαυσαίμαν; 211
TP. τί ποτ᾽, ὦ τέκνον, τάδε κηραίνεις; ε¹ 223

τί κυνηγεσίων καὶ σοὶ μελέτη; 224
τί δὲ κρηναίων νασμῶν ἔρασαι;

pästen der Phädra sind zum Ausdruck ihrer höheren Erregung dorische Formen beigemischt, nicht denen der τροφός. Ebenso ist es in der Wechselklage der Medea mit der τροφός Med. 96 ff. — ἐπίκρανον] nicht ein diademartiger Aufsatz, wie ihn die Frauenköpfe bei Guhl u. Koner I, 168 f. zeigen, sondern ein schleierartiges Tuch, welches die Haare zusammenhält (202) und zugleich das Haupt umhüllt (243. 250). Vgl. Andr. 830 ἔρρ᾽ αἰθέριον πλοκάμων ἐμῶν ἄπο, | λεπτόμιτον φάρος. Der Ausdruck κεφ. ἐπίκρ. zeigt eine ähnliche poetische Fülle wie der soeben erörterte, nur dass hier zwei Substantiva verbunden sind, von denen das zweite die pleonastische Wiederholung des ersten enthält. Vgl. ὕμνων ᾠδάν Tro. 512. θρήνων ὀδυρμοί Tro. 609. μολπὰν μελέων Alc. 454. λέκτρων εὐναί Med. 436 u. a. (Wecklein zu Med. 421). Vgl. zu 744.

203. χαλεπῶς] sc. ἔχουσα, 'im Unmuth.'

205. ῥᾷον δὲ] = γάρ. S. zu 197.

208. πῶς ἂν] häufig bei den Tragikern zum Ausdruck eines Wunsches, wobei der Wünschende Zweifel an der Erfüllung anzudeuten scheint ('Wie wäre es wohl möglich, dass'). Vgl. 345. Med. 97. 173. Alc. 864. suppl. 796. Iph. T. 627. Herc. f. 487. Or. 1052. — δροσερᾶς] S. zu 127. Hel. 1335 πηγὰς δροσεράς. Das Begehren nach einem kühlen Trunk deutet das innere Feuer an, von welchem Ph. verzehrt wird (*urimur intus* lässt sie Ovid ausrufen heroid. 4, 19), und auch in dem Wunsch nach einem lauschigen Ruheplätzchen giebt sich ihr liebendes Verlangen kund. Noch deutlicher verrathen die folgenden Wünsche, in den Bergen zu jagen und in der Rennbahn Rosse zu tummeln, bei wem ihre sehnsüchtigen Gedanken weilen. — Die Zusammenstellung von κρηνίς, αἴγειροι, λειμών erinnert an die idyllische Schilderung der Nausikaa Hom. ζ, 291 δήεις ἀγλαὸν ἄλσος — | αἰγείρων. ἐν δὲ κρήνη νάει, ἀμφὶ δὲ λειμών.

223. Ueber die Umstellung der VV. 212—214 und 223—227, sowie die Ausscheidung von 224—5 s. d. Anh. — τί τάδε κηραί-

	πάρα γὰρ δροσερὰ πύργοις συνεχὴς		226
	κλιτύς, ὅθεν σοι πῶμα γένοιτ' ἄν.		227
ΦΑΙ.	*πέμπετέ μ' εἰς ὄρος· εἶμι πρὸς ὕλαν*	2 δ	215
	καὶ παρὰ πεύκας, ἵνα θηροφόνοι		
	στείβουσι κύνες		
	βαλιαῖς ἐλάφοις ἐγχριμπτόμεναι·		
	πρὸς θεῶν, ἔραμαι κυσὶ θωῦξαι		
	καὶ παρὰ χαίταν ξανθὰν ῥῖψαι		220
	Θεσσαλὸν ὅρπακ', ἐπίλογχον ἔχουσ'		
	ἐν χειρὶ βέλος.		222
ΤΡ.	*ὦ παῖ, τί θροεῖς;*	ε²	212
	οὐ μὴ παρ' ὄχλῳ τάδε γηρύσει		
	μανίας ἔποχον ῥίπτουσα λόγον;		214

νεις] 'Was machst du dir darum Sorge?' (vgl. Herc. f. 518) mit Bezug auf die Zweifel an der Möglichkeit andeutende Form des Wunsches.

226. *δροσερὰ — κλιτὺς*] wie Cycl. 50. 'Die Ruinen der alten Stadt (Trözene) sind auf und unter den wasserreichen Höhen von Damalá weithin zerstreut.' Curtius Pelop. II, 434. Bei diesen Worten der *τροφός* entfernt sich jedenfalls auf ihren Wink eine der *πρόπολοι*, den Trunk zu holen.

215. *πέμπετε*] 'geleitet', wie El. 670. Alc. 1139. Hec. 62. 889. — *Δεῖ τὸν ὑποκρινόμενον — ἐν τῷ 'εἶμι πρὸς ὕλαν' ἀναπηδᾶν* Schol. Vgl. Tibull IV, 3, 11 ff. Ovid. met. X, 533 ff. Ueber *ὄρος* u. *ὕλαν* vgl. zu 1127.

218. *βαλιαῖς ἐλάφοις*] wie Hec. 90. *Ταῖς ποικίλαις τὴν δοράν* Schol. Iph. A. 222 *πώλους — | λευκοστίκτῳ τριχὶ βαλιούς.* — *ἐγχριμπτόμεναι*] *πλησιάζουσαι* Schol., nur hier bei Eur., das Simplex 8 mal. S. zu 18.

219] parodiert von Aristophanes frg. 146 *πρὸς θεῶν, ἔραμαι τέττιγα φαγεῖν κ. τ. λ.*

220. *παρὰ χ. ξ. ῥῖψαι*] *οἱ ἀκοντίζοντες τὴν χεῖρα ἄνω πρὸς τὴν κεφαλὴν ἀνατείνουσι* Schol. Virg. Aen. IX, 417 *summa telum vibrabat ab aure.*

222. *βέλος*] Die kurze Silbe am Ende ist zu entschuldigen durch den Personenwechsel (wie Med. 1396), durch einen Gedankenabschnitt unten 1377 und Ion 167. Ohne diese Entschuldigungsgründe findet sie sich Hec. 83. Vgl. zu 1353.

213. *οὐ μὴ*] suppl. 1066 *οὐ μὴ μῦθον ἐπὶ πολλοὺς ἐρεῖς*; Andr. 757. El. 982. Wie *οὐ* mit Fut. in der Frage (= *nonne*) die sichere Annahme des Fragenden ausdrückt, dass der Gefragte das Gewünschte thun werde (1065. 1084), so *οὐ μή*, dass er etwas unterlassen werde. Durch das zugesetzte *μή* wird eben angedeutet, dass etwas nicht geschehen soll. Wir: Wirst du nicht —? und: Du wirst doch nicht —? Beide Ausdrücke werden verbunden (*οὐ* positiv, *καὶ μή*, statt *καὶ οὐ μή*, negativ) Hipp. 499. Hel. 438. Der negative wird fortgesetzt durch *μηδέ* Hipp. 606, Bacch. 343, doch ist an der letzten Stelle ein positiver mit *δέ* eingeschoben, wie Bacch. 792 eine positive Aufforderung mit *ἀλλά* angereiht ist.

214. *μανίας ἔποχον*] Der

ΦΑΙ. δέσποιν᾽ ἁλίας Ἄρτεμι Λίμνας — δ² 228
καὶ γυμνασίων τῶν ἱπποκρότων,
εἴθε γενοίμαν ἐν σοῖς δαπέδοις, — 230
πώλους Ἐνέτας δαμαλιζομένα.

ΤΡ. τί τόδ᾽ αὖ παράφρων ἔρριψας ἔπος; — δ + ε

Scholiast giebt zwei Erklärungen, 1: ὑπὸ μανίας ὀχούμενον (d. i. = μανίᾳ ἐποχούμενον, womit verglichen wird Soph. O. C. 189 εὐσεβίας ἐπιβαίνοντες. Phil. 1463 δόξης ἐπιβάντες), 2: κατεχόμενον ὑπὸ μανίας (vgl. Aesch. Pers. 223 γαίας κάτοχα), beide schwerlich richtig. Ἔποχος soll wohl activisch den Begriff der Berührung ausdrücken (gewöhnlich freilich ἔχεσθαί τινος, aber ἐπέχεσθαι χειρός Apoll. Rhod. 4, 751 wie ἐπι-λαμβάνεσθαι, ἐπι-θιγγάνειν), also = 'an Wahnsinn streifend.' — Da die τροφός den Grund von dem Zustand der Ph. nicht kennt, muss ihr der Wunsch allerdings im höchsten Grade wunderlich erscheinen.

228. Λίμνης] 1131 τὸν ἀμφὶ Λίμνας τρόχον. Λίμνη γυμνάσιον ἐν Τροιζῆνι Schol. Dann wäre ἁλίας = παραλίας, wie Andr. 537 ἁλίαν πέτραν. Aber diese Erklärung ist wohl nur aus der vorliegenden Stelle entnommen, denn weder Pausanias in seiner genauen Beschreibung der Landschaft (II, 30 ff.) noch sonst ein alter Schriftsteller erwähnt den Namen. Auch ergiebt sich aus Curtius Pelop. II, 436, dass das Gymnasium mit dem benachbarten Stadion, von dem noch Spuren vorhanden sind, nicht am Meere, sondern binnenwärts lag. Dagegen berichtet Pausanias II, 30, 7, dass eine flache, sumpfige Meeresstelle bei Trözene Φοιβαία λίμνη geheissen habe, weil Artemis dort ein Heiligthum gehabt habe. Nach Curtius kann damit nur das Meer zwischen dem östlichen Gestade und der benachbarten Insel Calauria gemeint sein. Der Name Artemos, den noch heute dieser Küstenstrich führt, erinnert an die Göttin. Dies Gestade eignete sich wegen seiner sandigen Flächen besonders zum Tummeln der Rosse, Curtius II, 447 (vgl. zu 1126 ὦ ψάμαθοι πολ. ἀκτᾶς). Also ist unter ἁλία Λίμνη wohl dieser Theil des Meeres zu verstehen, welcher auch Φοιβαία λίμνη hiess, und Phädra wünscht entweder dort auf dem benachbarten Gestade oder in der (binnenwärts gelegenen) Rennbahn (γυμνάσια ἱππόκροτα = στάδιον?) zu sein, natürlich weil sie Hippolyt dort zu treffen hofft. Oder sollen die δάπεδα γυμνασίων ἱπποκρότων nicht verschieden sein von den sandigen Tummelplätzen an der Küste? (Vgl. Hel. 207 ἱππόκροτα λέλοιπε δάπεδα | γυμνάσιά τε δονακόεντος | Εὐρώτα). Wenigstens spricht die τροφός bei Wiederholung des Wunsches V. 234 nur von den ψάμαθοι ἀκύμαντοι, 'dem wogenfreien Küstensand.' — Artemis wurde an manchen Orten als Λιμναία oder Λιμνᾶτις verehrt, Preller I³, 240. 244, desgleichen wird sie auch sonst in Beziehung gesetzt zur Kunst der Rosse und Wagen; Pind. Ol. III, 47 nennt sie Λατοῦς ἱπποσόα θυγάτηρ.

231. πώλους Ἐνέτας] 1131. Die Veneti an der Nordküste des adriatischen Meeres (Liv. I, 1), wegen der Aehnlichkeit der Namen durch die Sage als Abkömmlinge der paphlagonischen Ἐνετοί (Hom. *B*, 852) oder Ἐνέται bezeichnet, waren berühmt wegen ihrer Rossezucht, Strab. V, 212. Auch Hesych. erwähnt Ἐνετίδας πώλους als στεφανηφόρους. Der Schol. wirft dem Dichter einen Anachronismus vor, weil zuerst Ol. 85 der Lacedämonier Leon mit venetischen Rossen gesiegt habe.

νῦν δὴ μὲν ὄρος βᾶσ' ἐπὶ θήρας
πόθον ἐστέλλου, νῦν δ' αὖ ψαμάθοις
ἐπ' ἀκυμάντοις πώλων ἔρασαι. 235
τάδε μαντείας ἄξια πολλῆς,
ὅστις σε θεῶν ἀνασειράζει
καὶ παρακόπτει φρένας, ὦ παῖ.
ΦΑΙ. δύστανος ἐγώ, τί ποτ' εἰργασάμαν; 2δ + ε
ποῖ παρεπλάγχθην γνώμας ἀγαθᾶς; 240
ἐμάνην, ἔπεσον δαίμονος ἄτᾳ.
φεῦ φεῦ, τλάμων.
μαῖα, πάλιν μου κρύψον κεφαλάν·
αἰδούμεθα γὰρ τὰ λελεγμένα μοι.

233. νῦν δὴ] 'jetzt eben.' ἀρτίως ἢ μικρὸν ἔμπροσθεν Suid. Vgl. Heracl. 234. — ὄρος–ἐστέλλου] Die gewöhnliche Erklärung: ἐστέλλου (ὥρμας Schol.) ἐπὶ πόθον θήρας anstatt ἐστέλλου ('Du wolltest dich aufmachen') ἐπὶ θήραν ist unhaltbar. Vielleicht ist es so gemeint: πόθον ἐστέλλου 'Du (setztest in Bereitschaft) richtetest dein Verlangen ἐπὶ θήρας auf die Jagd' (wie Iph. A. 902 ἐπὶ τίνος σπουδαστέον;) oder ἐπὶ θῆρας, wie die besten Hdschr. bieten (τὸν πόθον εἰς θῆρας ἠφίεις Schol.), wozu dann ὄρος βᾶσα tritt, als ob ἐπόθεις θηρᾶσαι folgte.

234. πώλων ἔρασαι] = πώλους γυμνάσαι ἔρασαι, oder man ergänze γυμναζομένων, vgl. Med. 135 ἔσω μελάθρων βοὰν ἔκλυον sc. στεναζομέναν.

237. ὅστις] von einem zu ergänzenden φράσαι abhängig. Rhes. 952 οὐδὲν μάντεων ἔδει φράσαι. — ἀνασειράζει] ἀνορούειν ποιεῖ, ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ταῖς σειραῖς ἀνακρουομένων ἵππων Schol.

238. παρακόπτει φρένας] sc. σέ, wie 572 τίς φοβεῖ σε φάσμα — | φρένας; Vgl. das Homerische ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων; τίς σε φρένας ἵκετο πένθος; ἤ σε οἶνος ἔχει φρένας; u. a. Σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος. — παρακόπτειν] eigentlich 'falsch prägen', daher in übertr. Bedeutung: 'das klare Gepräge des Geistes verwischen, ihn verwirren.' Vgl. Bacch. 1000 μανείσᾳ πραπίδι | παρακόπῳ τε λήματι. Bacch. 33 παράκοποι φρενῶν. S. zu 1115.

240. γνώμας] S. zu 579.

241. Im Bewusstsein ihres tugendhaften Bemühens (393) kann Ph. den gewaltsamen Durchbruch der Leidenschaft nur für eine göttliche Schickung ansehen. Sie fürchtet sich verrathen zu haben und bittet darum voll Scham: μαῖα πάλιν μου κρύψον κ., wobei sie erschöpft auf das Lager zurücksinkt. Die erste Bearbeitung des Stücks hiess Ἱππ. καλυπτόμενος, wahrscheinlich weil sich dort in ähnlicher Weise Hipp. bei dem Liebesgeständniss der Ph. schamvoll das Haupt verhüllte.

243. μαῖα] προσφώνησις – τιμητική Hesych., nur hier und 311, ausserdem Alc. 393 im Nom. = μήτηρ. Zu κρύψον, κρύπτε 245 vgl. λῆγε–λῆξον 473.

244. αἰδούμεθα] neben μοί wie Iph. A. 833 ἐγώ σοι δεξιάν; αἰδοίμεθ' ἄν. Vgl. 985. Iph. T. 349. 578. Herc. f. 858. 1207. Ion 391. 1250. Tro. 904. Bacch. 669· Andr. 142. S. zu 269.

κρύπτε· κατ᾽ ὅσσων δάκρυ μοι βαίνει, 245
καὶ ἐπ᾽ αἰσχύναν ὄμμα τέτραπται.
τὸ γὰρ ὀρθοῦσθαι γνώμαν ὀδυνᾷ,
τὸ δὲ μαινόμενον κακόν· ἀλλὰ κρατεῖ
μὴ γιγνώσκοντ᾽ ἀπολέσθαι.

ΤΡ. κρύπτω· τὸ δ᾽ ἐμὸν πότε δὴ θάνατος δ/2 250
σῶμα καλύψει;

πολλὰ διδάσκει μ᾽ ὁ πολὺς βίοτος. β²
χρῆν γὰρ μετρίας εἰς ἀλλήλους
φιλίας θνητοὺς ἀνακίρνασθαι

247. τὸ γὰρ] anstatt *τὸ μὲν γάρ*, bezeichnet diesen und den folgenden Gedanken als Gründe für die Schlussbehauptung *κρατεῖ ἀπολέσθαι*, während das *ἀπολέσθαι* wiederum durch *ἀλλά* dem *ὀρθοῦσθαι* und *μαίνεσθαι* entgegengestellt wird. — ὀρθοῦσθαι γνώμαν] 'zur Besinnung kommen.' Vgl. zum Gedanken Bacch. 1259 ff. Soph. Ai. 259 ff.

248. τὸ μαινόμενον] = *τὸ μαίνεσθαι*, wie Hec. 299 *τὸ θυμούμενον*. Or. 210 *τὸ παρειμένον*. Soph. Phil. 675 *τὸ νοσοῦν*. Trach. 196 *τὸ ποθοῦν*. O. C. 1220 *τὸ θέλον*. 1604 *τὸ δρῶν*. — κρατεῖ] *κρεῖσσόν ἐστιν* Schol. Vgl. frg. 622 *ἠμπειρία τῆς ἀπειρίας κρατεῖ.*

249. μὴ γιγνώσκοντ᾽] 'ehe man zur Einsicht gekommen'; frg. 204 *κέρδος δ᾽ ἐν κακοῖς ἀγνωσία.* Das Masc. erhebt den Gedanken zur allgemeingültigen Sentenz. Zu 358.

252. S. zu 189. Ebenso leitet Iokaste Phoen. 528ff. ihre Reflexionen ein.

253. χρῆν γὰρ] Die allgemeine Behauptung wird durch Anführung einer einzelnen Lebenserfahrung begründet: 'So (z. B.) sollten die Menschen' u. s. w. Die im Folgenden empfohlene eigennützige Berechnung bei Pflege der Freundschaft (welche an die Erwägungen des Amasis erinnert, als er dem Polykrates die Freundschaft aufkündigt, Herod. III, 43 *τοῦδε δὲ εἵνεκεν ταῦτα ἐποίεε, ἵνα μὴ συντυχίης δεινῆς τε καὶ μεγάλης Πολυκράτεα καταλαβούσης αὐτὸς ἀλγήσειε τὴν ψυχὴν ὡς περὶ ξείνου ἀνδρός*) wird mit Recht getadelt von Cic. de amic. § 45, ebenso wie er § 59 den ähnlichen, von Sophokles dem verbitterten Aiax 678 ff. in den Mund gelegten Grundsatz rügt, man dürfe sich mit dem Freund nicht zu innig einlassen, da aus ihm ein Feind werden könne. Nur hätte Cicero dafür nicht den Dichter verantwortlich machen sollen (*nam quibusdam, quos audio sapientes habitos in Graecia, placuisse opinor mirabilia quaedam*), der gerade die innige Freundschaft oftmals preist; vergl. die schönen Verse Or. 804—6. Die vorgetragenen Lehren entsprechen nicht einmal dem im Grunde gutmüthigen und bis zu einem gewissen Grade aufopferungsfähigen Charakter der *τροφός*, sondern sind nur als Ausfluss der augenblicklichen Stimmung zu betrachten.

254. φιλίας—ἀνακίρνασθαι] Herod. IV, 152 *Θηραίοισι ἐς Σαμίους - φιλίαι μεγάλαι συνεκρήθησαν.* Vgl. VII, 151. Deutlicher tritt die der Phrase zu Grunde liegende Idee hervor bei Cic. de amic. § 81 *alterum anquirit (homo), cuius animum ita cum suo misceat, ut efficiat paene unum ex duobus.*

καὶ μὴ πρὸς ἄκρον μυελὸν ψυχῆς, 255
εὔλυτα δ' εἶναι στέργηθρα φρενῶν
ἀπό τ' ὤσασθαι καὶ ξυντεῖναι.
τὸ δ' ὑπὲρ δισσῶν μίαν ὠδίνειν
ψυχὴν χαλεπὸν βάρος, ὡς κἀγὼ
τῆσδ' ὑπεραλγῶ. 260
βιότου δ' ἀτρεκεῖς ἐπιτηδεύσεις
φασὶ σφάλλειν πλέον ἢ τέρπειν
τῇ θ' ὑγιείᾳ μᾶλλον πολεμεῖν.
οὕτω τὸ λίαν ἧσσον ἐπαινῶ β/4
τοῦ μηδὲν ἄγαν· 265
καὶ ξυμφήσουσι σοφοί μοι.

---

255. *μυελὸν ψυχῆς*] *τροπικῶς εἶπεν, ὡς ἐπὶ σώματος καὶ ὀστέου, τὸ βάθος τῆς ψυχῆς* Schol.

256. *στέργηθρα*] *τὰς φιλίας, τὰς ἀγάπας* Schol. Aesch. Prom. 492 *ἔχθραι τε καὶ στέργηθρα.* Eigentlich 'Liebesmittel', wie *φίλτρα* 509, *θέλγητρον* Or. 211. Ebenso *φίλτρα* = *φιλίαι* Tro. 859 *τὰ θεῶν δὲ φίλτρα φροῦδα Τροίᾳ.*

257. Die Infinitive bezeichnen die (beabsichtigte) Folge des *εὔλυτος*: *ὥστε ποτὲ μὲν ἐλαττοῦν, ποτὲ δὲ αὔξειν* Schol. Cicero: *quam laxissimas habenas habere amicitiae, quas vel adducas* (*ξυντεῖναι*), *cum velis*, *vel remittas* (*ἀπώσασθαι*). Plut. *περὶ πολυφιλίας* p. 95 versteht die Ausdrücke vom Anziehen und Nachlassen der Segeltaue.

258. *ὠδίνειν*] = *λυπεῖσθαι*, ein dem Gedanken- u. Erfahrungskreis der Alten nahe liegender Tropus (164). Zum Gedanken vgl. Alc. 882 *ζηλῶ δ' ἀγάμους ἀτέκνους τε βροτῶν. | μία γὰρ ψυχή, τῆς ὑπεραλγεῖν | μέτριον ἄχθος.* frg. 900, 9 *οὐκ ἀρκεῖ μίαν | ψυχὴν ἀλύειν κἀπὶ τῆσδ' ἔχειν πόνους;*

261. *ἀτρεκεῖς*] *ἀκριβεῖς* Schol. S. zu 1115. Dieser neue Gemeinplatz: 'Man muss aber (überhaupt) im Leben nicht alles zu ernst und gründlich nehmen; das schafft mehr Leid als Freude und ist dem Gesammtwohlbefinden (körperlichen wie geistigen) mehr nachtheilig (als förderlich)' schliesst sich zunächst als Verallgemeinerung dem vorausgehenden Gedanken an: 'die Freundschaft darf nicht zu innig sein', es soll damit wohl aber auch eine tadelnde Anspielung auf Phädra gemacht und die freilich ganz allgemein gehaltene Vermuthung angedeutet werden, dass das Leiden derselben wohl auf eine aus ihrem gar zu tugendernsten Wesen entspringende schwermüthige Selbstquälerei zurückzuführen sei. Direct adressiert sie dieselbe Weisheit an Phädra 467. Zu *μᾶλλον* vgl. 1466.

264. *οὕτω*] *itaque, ergo.*

265. *τοῦ μηδὲν ἄγαν*] Der Gegensatz zu *τὸ λίαν* wäre eigentlich *τοῦ μετρίου*, vgl. Med. 125 f. Dafür ist diejenige Form gesetzt, in der die Anpreisung des *μέτριον* d. h. der *σωφροσύνη* den Griechen am geläufigsten war. Das Wort wird bald diesem, bald jenem der sogen. 7 Weisen in den Mund gelegt, deren angeblichen geistigen Nachlass man nach der mündlichen Tradition später in eine literarische Sammlung: *γνῶμαι τῶν ἑπτὰ σο-*

ΧΟ. γύναι γεραιά, βασιλίδος πιστὴ τροφὲ α[1]
Φαίδρας, ὁρῶ μὲν τάσδε δυστήνους τύχας,
ἄσημα δ' ἡμῖν ἥτις ἐστὶν ἡ νόσος·
σοῦ δ' ἂν πυθέσθαι καὶ κλύειν βουλοίμεθ' ἄν. 270
ΤΡ. οὐκ οἶδ' ἐλέγχουσ'· οὐ γὰρ ἐννέπειν θέλει. β[1]
ΧΟ. οὐδ' ἥτις ἀρχὴ τῶνδε πημάτων ἔφυ;
ΤΡ. εἰς ταὐτὸν ἥκεις· πάντα γὰρ σιγᾷ τάδε.
ΧΟ. ὡς ἀσθενεῖ τε καὶ κατέξανται δέμας.
ΤΡ. πῶς δ' οὔ, τριταίαν γ' οὖσ' ἄσιτος ἡμέραν; 275
ΧΟ. πότερον ὑπ' ἄτης ἢ θανεῖν πειρωμένη;

φῶν zusammengefasst hatte. 'Aber die bedeutendsten dieser Gnomen werden selten und schwankend an berühmte Personen geknüpft, auch erkennt man in der Mehrzahl ein uraltes Gemeingut der Nation; zwei Denksprüche, welche den Kern und gleichsam den Schwerpunkt der Hellenischen Gesinnung bedeuten, *γνῶθι σαυτόν* und *μηδὲν ἄγαν*, waren selber vom Delphischen Heiligthum geweiht.' Bernhardy, Gr. Litt. I, 394. Pallades, anthol. II, 48, 1 *μηδὲν ἄγαν τῶν ἑπτὰ σοφῶν ὁ σοφώτατος εἶπεν.*

269. *ἄσημα*] 371. Das Neutrum Plur. der Adjectiva, namentlich der Verbalia auf *τος* steht bei Eur. sehr häufig anstatt des Sing. als Prädicat zu einem Inf. oder ganzen Satz; unter den Prosaikern ist dieser Gebrauch besonders dem Thucydides eigen. Vgl. 354. 327. 702. Andr. 955. Med. 491. 703. El. 1026. Hec. 1107. Heracl. 435. Bacch. 1039. Phoen. 994. Hel. 672. Alc. 218. Herc. f. 583. Hec. 1240. Vgl. zu 466. — *ἡμῖν*] Der Wechsel des Numerus (*ὁρῶ μὲν*) ist umsoweniger auffallend, als die Chorführerin im Namen des Chors spricht. S. zu 244. 804. Andere lesen *ὁρῶμεν*.

270. *ἂν*] wird beim Indic. eines Präterit. oder beim Optat. (nie Conj.) nicht selten 2 mal, selbst 3 mal (Andr. 934. Tro. 1244) gesetzt, aber nicht öfter. Der Begriff der Bedingtheit wird dann ausser beim Verbum noch bei andern besonders wichtigen Satztheilen ausgesprochen. Vgl. 961. [480.] 495.

271. *ἐλέγχουσ'*] 'trotz eifrigen Forschens.' *Ἔλεγχον ὠνόμασε τὴν μετὰ πολυπραγμοσύνης ἐρώτησιν* Schol. S. zu 298.

273. *εἰς ταὐτὸν ἥκεις*] 'Du gelangst (mit dieser Frage) zu demselben Ziele (wie mit der vorigen), d. h. du kannst von mir ebensowenig den Anlass des Leidens erfahren wie sein eigentliches Wesen.' Iph. A. 1002 *ἱκετεύοντες ἥξετ' εἰς ἴσον | εἴ τ' ἀνικετεύτως.* — Hec. 748 ist zu *εἰς ταὐτὸν ἥκεις* zu ergänzen: *ἐμοί* 'du stimmst mit mir überein.'

274. *ὡς ἀσθενεῖ*] Mitleidiger Ausruf. Subject ist *Φαίδρα*, nicht *δέμας*, wie das folgende *οὖσα* zeigt. Zu *κατέξανται* (*attrita est*) vgl. Tro. 509. Med. 1030.

275. *τριταίαν*] Enallage des Adj., anstatt *τριταία γ' οὖσα* oder *τρίτην ἡμέραν οὖσα*. Ebenso Hec. 32 *τριταῖον φέγγος*.

276. *ὑπ' ἄτης*] 'aus Wahnsinn.' *Ἄτη* bezeichnet jede sei es selbstverschuldete sei es gottverhängte (241) Störung der gesunden Geistesverfassung mit den daraus entspringenden verkehrten Handlungen und ihren schädlichen Folgen (Lehrs populäre Aufsätze S. 223 ff.). Hier meint der Chor jedenfalls eine gottverhängte Störung, entsprechend

ΤΡ.	θανεῖν· ἀσιτεῖ δ' εἰς ἀπόστασιν βίου.	
ΧΟ.	θαυμαστὸν εἶπας, εἰ τάδ' ἐξαρκεῖ πόσει.	
ΤΡ.	κρύπτει γὰρ ἥδε πῆμα κοὔ φησιν νοσεῖν.	
ΧΟ.	ὃ δ' εἰς πρόσωπον οὐ τεκμαίρεται βλέπων;	280
ΤΡ.	ἔκδημος ὢν γὰρ τῆσδε τυγχάνει χθονός.	
ΧΟ.	σὺ δ' οὐκ ἀνάγκην προσφέρεις, πειρωμένη	
	νόσον πυθέσθαι τῆσδε καὶ πλάνον φρενῶν;	
ΤΡ.	εἰς πᾶν ἀφῖγμαι κοὐδὲν εἴργασμαι πλέον· α'	
	οὐ μὴν ἀνήσω γ' οὐδὲ νῦν προθυμίας,	285

seiner Vermuthung 141 σὺ γὰρ ἔνθεος, ὦ κούρα u. erklärt sich also die ἀσιτία entweder als Folge eines gottgesandten Wahnsinns oder einer freien Entschliessung, aus Lebensüberdruss. Freilich ist der Gegensatz nicht scharf bezeichnet; es sollte vielmehr nach einem besondern Grunde des θανεῖν πειρᾶσθαι gefragt werden, welches ja ebenfalls eine Folge der ἄτη sein könnte. S. krit. Anh.

277. ἀσιτεῖ δ' εἰς ἀπ. β.] Diese Begriffswiederholung, noch dazu mit dem gegensätzlichen δέ, ist sehr bedenklich. Ueberhaupt ist die bestimmte Angabe der Absicht nach πάντα γὰρ σιγᾷ τάδε auffallend. Die Aeusserungen 305. 314. 139 lassen sich als Vermuthungen oder Befürchtungen erklären.

278. θαυμαστὸν εἶπας, εἰ τάδ'] für θαυμαστόν ἐστιν, εἰ τάδε, ἃ εἶπας. — ἐξαρκεῖ] soll = ἀρέσκει sein: 'Ist Theseus auch ganz damit einverstanden, dass sie sich zu Tode hungert?' Aber der Ausdruck ('es genügt völlig') passt eher auf eine zur Erklärung der ἀσιτία vorgebrachte Ausrede.

279. κρύπτει γὰρ] sc. πόσιν. Ergänze: 'Er weiss überhaupt nichts von ihrer Absicht, denn —.' Diese Aeusserung: 'Sie verheimlicht dem Gatten ihr Leid u. stellt ihre Krankheit in Abrede', ist, genau genommen, unlogisch, denn wenn sie ihren krankhaften Zustand in Abrede stellt, muss derselbe ihrem Gatten aufgefallen sein; ganz unvereinbar erscheint die Erklärung aber mit der andern in V. 281, dass ihr Gatte überhaupt nicht zu Hause sei (er ist als θεωρός abwesend, 792). Diese ganze Partie scheint durch Zusätze, vielleicht aus dem ersten Hippolyt, erweitert zu sein. Vielleicht ist 276—7 u. 279—80 auszuscheiden. Dann würde ἐξαρκεῖ zu erklären sein: 'Genügt denn diese einfache Angabe, dass sie drei Tage nichts gegessen, ihrem Gemahl u. fragt er nicht nach dem Grunde?'

281. γὰρ] Ergänze οὐ τεκμαίρεται, oder, wenn 279—80 unecht, erkläre das γάρ wie in 279.

284. εἰς πᾶν ἀφ.] *omnia expertus sum.* Soph. O. R. 265 ἐπὶ πάντ' ἀφίξομαι.' — κοὐδὲν εἴργασμαι πλέον] Ebenso οὐδὲν πλέον πρᾶξαι 'keinen Erfolg haben' Iph. A. 1373.

285. μὴν – γ'] Diese immer mit vorausgeschicktem οὐ (914) oder καί (589. 862) auftretende Partikelverbindung ist bei Euripides viel häufiger als das sonst übliche γὲ μήν. Letzteres nur Hipp. 1340, Alc. 516, El. 37, 754, Or. 1083, und zwar immer verbunden, während μήν – γέ immer durch ein betontes Wort getrennt werden, resp. durch zwei zu einem Begriff verbundene Wörter (Artikel mit Subst. suppl. 697, 925, Iph. A. 20, Präpos. mit Cas. El. 661, 909; Iph. T.

ὡς ἂν παροῦσα καὶ σύ μοι ξυμμαρτυρῇς
οἷα πέφυκα δυστυχοῦσι δεσπόταις.

ἄγ', ὦ φίλη παῖ, τῶν πάροιθε μὲν λόγων β²
λαθώμεθ' ἄμφω, καὶ σύ θ' ἡδίων γενοῦ
στυγνὴν ὀφρὺν λύσασα καὶ γνώμης ὁδόν, 290
ἐγώ θ' ὅπῃ σοι μὴ καλῶς τόθ' εἱπόμην
μεθεῖσ' ἐπ' ἄλλον εἶμι βελτίω λόγον.
κεἰ μὲν νοσεῖς τι τῶν ἀπορρήτων κακῶν,
γυναῖκες αἵδε συγκαθιστάναι νόσον·
εἰ δ' ἔκφορός σοι συμφορὰ πρὸς ἄρσενας, 295
λέγ', ὡς ἰατροῖς πρᾶγμα μηνυθῇ τόδε. —
εἶεν· τί σιγᾷς; οὐκ ἐχρῆν σιγᾶν, τέκνον,

1004 tritt Enklitika zu: *οὐ μήν τι φεύγω γ'*). Im Gegensatz, wie hier, = 'dennoch wahrlich nicht', steht *οὐ μὴν — γέ* Iph. T. 1004, Phoen. 1622.

286. *παροῦσα*] 'als Augenzeuge.'

287. *δεσπόταις*] ebenso von der Medea Med. 823, von der Kreusa Ion 751. Vgl. 49. 358. 798. Der Plur. und das Masc., welche bei Personenbezeichnungen oft ungenau gebraucht werden, haben hier die besondere Bedeutung, dass die Erwähnung ihrer Fürsorge für Phädra sich im Munde der Amme zu einem allgemeinen Lob ihrer Pflichttreue gegen ihre Herrschaft erweitert.

289. *ἡδίων*] *πρᾳοτέρα* Schol.

290. *ὀφρὺν λύσασα*] Iph. A. 648 *μέθες νυν ὀφρύν*. Gegensatz *συσπᾶν ὀφρύν*. Vgl. zu 172. Aus dem zeugmatischen *λύειν* ist für *γνώμης ὁδόν* (391, vgl. *πλάνον φρενῶν* 283) der Begriff 'ändern' herauszunehmen.

291. *μὴ καλῶς*] 'nicht rücksichtsvoll genug.' — *εἱπόμην*] 'in dem Gang deiner Gedanken.'

292. *μεθεῖσ'*] sc. *τὸν τότε, πάροιθε λόγον*, 'die frühere, vorwurfsvolle Sprache.'

293. *τῶν ἀπορρήτων κ.*] Vgl. 161 ff.

294. *γυναῖκες αἵδε*] sc. *πάρεισιν*, wie 170. Der Inf. ist von einem zu ergänzenden *ἱκαναί, πρόθυμοι* abhängig. Vgl. zu 346. Hom. *I*, 688 *εἰσὶ καὶ οἵδε τάδ' εἰπέμεν*. *T*, 140 *δῶρα δ' ἐγὼν ὅδε πάντα παρασχεῖν*. Noch künstlicher ist die Ergänzung Or. 718. Rhes. 105. Zum Gedanken vgl. Med. 823. Iph. T. 1061. Hel. 329. Andr. 956. Zu *συγκαθιστάναι* vgl. 680 *οὐ κατώρθωται*.

295. *ἔκφορος*] *ἀνακοινωτέα* Schol. Gegensatz *ἀπόρρητος*. Vgl. 650.

297. *εἶεν*] entweder blosser Anruf (wie *αὕτη*, Med. 922): 'heda!' vgl. Herc.' f. 1214 *εἶεν. σὲ τὸν θάσσοντα δυστήνους ἕδρας | αὐδῶ*, oder Ausruf der Besorgniss oder unwilligen Verwunderung: 'o weh!' wie Ion 756 *εἶεν. τί δρῶμεν;* wofür jedoch *ἔα* gewöhnlicher ist. — *οὐκ ἐχρῆν*] Brunck: *οὔ σε χρή*, aber die Personenbezeichnung kann allenfalls entbehrt werden und *ἐχρῆν* steht oft genug von einer Verpflichtung, die zwar auch schon für die Vergangenheit galt, aber hauptsächlich mit Beziehung auf die Gegenwart ausgesprochen wird. So V. 253. 334. 645. 925.

ἀλλ' ἤ μ' ἐλέγχειν, εἴ τι μὴ καλῶς λέγω,
ἢ τοῖσιν εὖ λεχθεῖσι συγχωρεῖν λόγοις.
φθέγξαι τι, δεῦρ' ἄθρησον· — ὢ τάλαιν' ἐγώ. 300

γυναῖκες, ἄλλως τούσδε μοχθοῦμεν πόνους,
ἴσον δ' ἄπεσμεν τῷ πρίν· οὔτε γὰρ τότε
λόγοις ἐτέγγεθ' ἥδε νῦν τ' οὐ πείθεται.

ἀλλ' ἴσθι μέντοι, — πρὸς τάδ' αὐθαδεστέρα
γίγνου θαλάσσης — εἰ θανεῖ, προδοῦσα σοὺς 305
παῖδας πατρῴων μὴ μεθέξοντας δόμων,

298. ἐλέγχειν] 'widerlegen'; 1267: 'überführen'; 271, 1056, 1322: 'durch Fragen ausforschen, prüfen.' Die sophistische Dialektik des Eur. liebt das Wort.

299. συγχωρεῖν] 'nachgeben.' Anders 703.

301. μοχθοῦμεν πόνους] 1367 μόχθους — ἐπόνησα.

302. ἄπεσμεν] τοῦ πείθειν oder τοῦ τί ἐστιν εἰδέναι. — τότε] ὅτε ἤλεγχον, 271.

303. οὔτε — τ' οὐ] Vergl. Tro. 487. Soph. Ant. 763. Thuc. I, 5, 2. 126, 3. — ἐτέγγετο] ἐμαλάσσετο, τὰ γὰρ βρεχόμενα μαλάσσεται Schol. Aesch. Prom. 1008 τέγγει γὰρ οὐδὲν οὐδὲ μαλθάσσει κέαρ | λιταῖς. Aristoph. Lys. 550. Soph. O. R. 336.

304. ἴσθι] Die Erklärer nehmen zum Theil als Ergänzung προδοῦσα = ὅτι προδώσεις, wie in 57, 406, 435, 519, 892. Aber einmal ist die Beziehung durch die Entfernung erschwert, und dann erscheint die lange Versicheruug μὰ τὴν ἄνασσαν — Ἱππόλυτον als Anhängsel schleppend. Vielmehr scheint dieselbe ausdrucksvoll den Nachsatz einzuleiten, welchen aber die Alte abbricht, zufrieden, durch die schon ausgesprochenen Bitterkeiten der Herrin eine Aeusserung entlockt zu haben. (Beispielsweise ergänze: ἕξεις δόξαν ἐν βροτοῖς κακήν). — πρὸς τάδ' — θαλάσσης] 'Magst du auch mit Bezug auf die Worte, die ich zu sagen Willens bin, d. h. in Folge derselben noch unempfindlicher werden als das Meer.' Zu πρὸς τάδε vgl. Heracl. 978. Med. 1358. Phoen. 521. Soph. O. R. 343 πρὸς τάδ', εἰ θέλεις, θυμοῦ. Die Vorwürfe sowohl wie die gütigen Worte sind ohne Erfolg geblieben; nun will sie es noch mit einer besonders bittern Vorstellung versuchen, auf die Gefahr hin, die eigensinnige Verschlossenheit und Verstocktheit der Herrin noch zu steigern. (Andere erklären: 'Brause wilder auf als Meereswogen', aber es scheint natürlicher, dass unter der αὐθ-αδία d. i. 'Selbstgefälligkeit, Eigenwilligkeit', das Beharren in dem einmal gewählten Schweigen verstanden wird). Das Meer als Symbol der Unzugänglichkeit ebenso Med. 28 ὡς δὲ πέτρος ἢ θαλάσσιος | κλυδὼν ἀκούει νουθετουμένη φίλων. Andr. 537. Aesch. Prom. 1001. Ovid. met. XIII, 804 *surdior aequoribus*.

306. παῖδας] Ἀκάμαντα Heracl. 119, Δημοφῶντα Heracl. 115, 213. Vgl. Heracl. 35. Hec. 122. — μὴ μεθέξοντας] Begründung zu προδοῦσα, also = ἐπεὶ oder οἳ οὐ μεθέξουσιν. Beim Participium steht allerdings nicht selten μή, auch wenn in dem vollen Satze, den es vertritt, οὐ stehen würde. Vielleicht schwebt aber hier irgend eine Nebenbeziehung vor, die μή erfordert,

μὰ τὴν ἄνασσαν ἱππίαν Ἀμαζόνα,
ἣ σοῖς τέκνοισι δεσπότην ἐγείνατο
νόθον φρονοῦντα γνήσι', οἶσθά νιν καλῶς,
Ἱππόλυτον — ΦΑΙ. οἴμοι. ΤΡ. θιγγάνει σέθεν
τόδε; 310

ΦΑΙ. ἀπώλεσάς με, μαῖα, καί σε πρός θεῶν
τοῦδ' ἀνδρὸς αὖθις λίσσομαι σιγᾶν πέρι.

ΤΡ. ὁρᾷς; φρονεῖς μὲν εὖ, φρονοῦσα δ' οὐ θέλεις

etwa: ὥστε μὴ μεθέξειν αὐτούς. Die Alte deutet an, es werde dem Hipp. leichter werden, seine Stiefbrüder zu verdrängen, wenn ihnen der Schutz der Mutter fehle.

307. ἱππίαν] 581 φιλίππου παῖς Ἀμαζόνος. Πρὸς πλείονα ἐρεθισμὸν κατ' ἐκείνης ὄμνυσιν Schol. Auch die Worte ἄνασσα, δεσπότης, νόθος sind wohl geeignet, den Eindruck zu verschärfen.

309. νόθον] 962. 1083. So hiessen die Kinder eines athenischen Bürgers und einer Fremden. Während sie früher wohl stillschweigend als Bürger geduldet worden waren, hatte Perikles ihre Ausschliessung vom Bürgerrecht gesetzlich feststellen lassen, Plut. Pericl. 37. Eur. überträgt auch in dieser Beziehung das zu seiner Zeit Gültige auf das Heroenalter, vgl. Phoen. 337 ff., suppl. 220 ff., Ion 592, 670 ff., frg. 142: τῶν γνησίων γὰρ οὐδὲν ὄντες ἐνδεεῖς | νόμῳ νοσοῦσιν. (Wie in diesem Vers der Andromeda und der vorliegenden Hippolytstelle widerspricht der Dichter dem gegen die νόθοι herrschenden Vorurtheil auch Andr. 638 νόθοι δὲ πολλοὶ γνησίων ἀμείνονες. frg. 168 ὀνόματι μεμπτὸν τὸ νόθον, ἡ φύσις δ' ἴση u. öfter). Im Sinne des Gesetzes sind nun freilich die Kinder der Kreterin eigentlich ebenso νόθοι wie der Sohn der Amazone. Es wird also wohl stillschweigend vorausgesetzt, dass die Ehe mit der Königstochter Phädra legitimiert worden sei (wie dies auch zur Zeit des Dichters trotz des perikleischen Gesetzes bei Ehen mit Fremden vielfach geschah, so bei Perikles selbst u. der Aspasia, Plut. 37). — φρονοῦντα γνήσι'] 'von der (hochherzigen) Gesinnung eines γνήσιος d. i. Vollbürgers', vgl. 962. 1455. Das Lob des Stiefsohns soll den Hass der Stiefmutter reizen. Von dem entgegengesetzten Eindruck hat die Alte keine Ahnung. Durch οἶσθά νιν καλῶς wird das Bild des Geliebten dem geistigen Auge der Phädra näher gebracht, durch den Klang seines Namens endlich wird sie förmlich elektrisiert und aus ihrem düstern Schweigen aufgeschreckt. Natürlich schreibt die Alte die Wirkung ihren Andeutungen bezüglich der Verdrängung der Kinder zu. Ebenso wird bei Ovid met. X, 401 ff. der Myrrha von der tröstenden *nutrix* das Geheimniss der unnatürlichen Liebe zum Vater durch die ahnungslose Nennung seines Namens entlockt.

310. θιγγάνει] Med. 55 φρενῶν ἀνθάπτεται. Hel. 960 καρδίας ἀνθάψεται.

312. αὖθις] 'künftig', wie 892.

313. φρονεῖς μὲν εὖ] bezeichnet sowohl das richtige Verständniss für die den Kindern drohende Gefahr als auch die richtige sittliche Stimmung der über die Aussicht erregten Mutterliebe. Uebers.: 'Du verstehst und fühlst ganz recht.' Vgl. zu 922. Jedenfalls ist εὖ zu φρονεῖς zu ziehen und bei φρονοῦσα zu ergänzen. Dadurch wird

παῖδάς τ' ὀνῆσαι καὶ σὸν ἐκσῷσαι βίον.
ΦΑΙ. φιλῶ τέκν'· ἄλλῃ δ' ἐν τύχῃ χειμάζομαι. 315
ΤΡ. ἁγνὰς μέν, ὦ παῖ, χεῖρας αἵματος φέρεις;
ΦΑΙ. χεῖρες μὲν ἁγναί, φρὴν δ' ἔχει μίασμά τι.
ΤΡ. μῶν ἐξ ἐπακτοῦ πημονῆς ἐχθρῶν τινος;
ΦΑΙ. φίλος μ' ἀπόλλυσ' οὐχ ἑκοῦσαν οὐχ ἑκών.
ΤΡ. Θησεύς τιν' ἡμάρτηκεν εἰς σ' ἁμαρτίαν; 320
ΦΑΙ. μὴ δρῶσ' ἔγωγ' ἐκεῖνον ὀφθείην κακῶς.
ΤΡ. τί γὰρ τὸ δεινὸν τοῦθ' ὅ σ' ἐξαίρει θανεῖν;
ΦΑΙ. ἔα μ' ἁμαρτεῖν· οὐ γὰρ εἰς σ' ἁμαρτάνω.
ΤΡ. οὐ δῆθ' ἑκοῦσά γ', ἐν δὲ σοὶ λελείψομαι.

der Vers freilich in unschöner Weise in zwei gleiche Hälften getheilt. Aber diese von den alten Grammatikern getadelten Alexandriner finden sich bei Eur. recht häufig, vgl. V. 10. 329. 351. 356. 406. 419. 426. 604. 857. 888. 903. 965. 973. 982. 984. 1009. 1032. 1042. 1319. 1336. 1426. 1457.

315. *ἄλλῃ δ' ἐν τύχῃ*]. Als Gegensatz ist nicht zu denken: *οὐκ ἐν τῷ τὰ τέκνα μὴ φιλεῖν*, sondern der Gegensatz ist so zu fassen: 'Der Gedanke an die Kinder, die ich liebe, könnte mich bestimmen, mein Leben zu erhalten, aber etwas Anderes, das mich bestürmt, treibt mich in den Tod.' — Zu *χειμάζομαι* vgl. suppl. 269. Ion 966. Andr. 748. Dort bezeichnet es die äussern Stürme des Lebens, hier den innern Sturm der Leidenschaft.

316. 'Sind deine Hände denn wohl auch von Blutschuld rein?' anstatt des weniger rücksichtsvollen *μῶν αἵματι μεμίασαι;* Zu diesem *μέν*, welches in der Frage ohne Gegensatz steht (ein abgeschwächtes *μήν* = 'denn wohl? denn wirklich?' wodurch das lebhafte Interesse des Fragenden ausgedrückt wird) vgl. Med. 676. 1129. Ion 520. Alc. 146. S. unten zu 882. — *φέρεις*] Phoen. 1531 *ἀλαὸν ὄμμα φέρων*. Aesch. suppl. 994 (choeph. 581) *γλῶσσαν εὔτυχον* (*εὔφημον*) *φέρει*.

317. Vgl. Or. 1604 *ΜΕ. ἁγνὸς γάρ εἰμι χεῖρας. ΟΡ. ἀλλ' οὐ τὰς φρένας* und unten 612 *ἡ γλῶσσ' ὀμώμοχ', ἡ δὲ φρὴν ἀνώμοτος.* 'Was die wesentliche Verwandtschaft beider Gedanken begründet, ist die in beiden hervortretende, auf das Innere der Gesinnung gestellte, den Menschen erst wahrhaft zum Menschen machende Richtung derselben.' Höhne, Eur. und die Sophistik der Leidenschaft. S. 38.

318. *ἐπακτὴ πημονὴ ἡ ἔξωθεν ἐπαγομένη γοητεία* Schol. *Ἐπαγωγαί* = *ἐπῳδαί*.

322. *ἐξαίρει*] *excitat, impellit.* Alc. 346 *οὔτ' ἂν φρέν' ἐξαίροιμι πρὸς Λίβυν λακεῖν | αὐλόν.* Häufiger ist *ἐπαίρειν* frg. 295, 1 *τιμή σ' ἐπαίρει τῶν πέλας μᾶλλον φρονεῖν.* frg. 70. 138. Or. 286. suppl. 581.

323. *ἀπελθοῦσ'*] vgl. 333. 708. Zu *ἔα με* vgl. Phoen. 592. — *εἰς σ' ἁμαρτάνω*] Die betonte Silbe findet sich nicht selten elidiert. Hec. 389. Or. 899. Tro. 945. Iph. T. 1069. Ion 360. 409. Vgl. zu 1409.

324. *ἐν δὲ σοὶ λελείψομαι*] *ἐνιζανοῦμαί σοι. εἰ μὴ ἄρα, φησί, μετά τινος ἀνάγκης, οὐ συγχωρήσω οὐδ' ἀπολύσομαι* Schol. — *ἐν σοί*] = *παρὰ σοί*, wie 645 *εἰς γυ-*

ΦΑΙ. τί δρᾷς; βιάζει χειρὸς ἐξαρτωμένη; 325
ΤΡ. καὶ σῶν γε γονάτων, κοὐ μεθήσομαί ποτε. —
ΦΑΙ. κάκ', ὦ τάλαινα, σοὶ τάδ', εἰ πεύσει, — κακά.
ΤΡ. μεῖζον γὰρ ἢ σοῦ γ' ἀμπλακεῖν τί μοι κακόν;
ΦΑΙ. ὀλεῖ· τὸ μέντοι πρᾶγμ' ἐμοὶ τιμὴν φέρει.
ΤΡ. κἄπειτα κρύπτεις χρήσθ' ἱκνουμένης ἐμοῦ; 330
ΦΑΙ. ἐκ τῶν γὰρ αἰσχρῶν ἐσθλὰ μηχανώμεθα.
ΤΡ. οὔκουν λέγουσα τιμιωτέρα φανεῖ.
ΦΑΙ. ἄπελθε πρὸς θεῶν δεξιᾶς τ' ἐμῆς μέθες.
ΤΡ. οὐ δῆτ', ἐπεί μοι δῶρον οὐ δίδως ὃ χρῆν.

ναῦται περᾶν statt πρὸς γ. π. Gewöhnlich steht ἐν zur Bezeichnung der Nähe nur bei Ortsangaben: ἡ ἐν Κερκύρᾳ ναυμαχία. — λελείψομαι] wie Or. 1041: 'ich werde zurückgelassen sein, d. h. ich werde bleiben', wie das Fut. II im Griechischen überhaupt nicht die blosse Vollendung in der Zukunft bezeichnet, sondern zugleich das Fortbestehen der sich ergebenden Wirkung, vgl. μεμνήσομαι, κεκτήσομαι.

325. ἐξαρτωμένη] Alc. 189. Iph. T. 363. Iph. A. 1226. Die Alte hat demnach bei 324 die Hand der Herrin ergriffen, bei 326 lässt sie sich nieder und umfasst nach Sitte der ἱκέται auch ihr Knie.

327. Da die gebieterische Abweisung erfolglos geblieben, sucht sich Ph. der Zudringlichkeit durch Einschüchterung zu erwehren, indem sie, vielleicht in geheimnissvollem Tone, der Alten vorstellt, die Kenntniss des Geheimnisses (τάδε) werde ihr selbst Unheil bringen. Die Stellung des wiederholten κακά am Anfang und Ende giebt der Warnung besonderen Nachdruck; vgl. Alc. 722.

328. σοῦ γ' ἀμπλακεῖν] στερεθῆναί σου Schol.

329. ὀλεῖ] ἀκούσασα τὸ πάθος Schol. Noch einmal wiederholt Ph. scharf und eindringlich die vorige Warnung, doch fügt sie die Versicherung hinzu, der ganze geheimnissvolle Handel (πρᾶγμα, sie selbst denkt dabei an ihren Tod, ebenso wie bei ἐσθλά 331) werde ihr, der Phädra, nur Ehre bringen, sodass die τροφός gar keine Ursache habe, sich ängstlich darum zu sorgen. Aber damit hat sie derselben nur neuen Anhalt zu dringlichem Nachforschen gegeben: 'Nun, wenn die Sache ehrenvoll ist, hast du um so weniger Grund, sie zu verheimlichen.' Allerdings, wendet Ph. ein, verfolge sie edle Ziele, doch seien es immerhin schimpfliche Dinge, die sie zum Guten zu wenden suche. Dies müsse ihr nur um so grössere Ehre bringen, erwidert die Alte, die somit allen Wendungen der Ph. klug zu begegnen weiss, sodass diese, nachdem sie noch einmal, aber ebenso erfolglos, ihre Kraft zu einer herrischen Abweisung zusammengenommen, endlich sich gefangen giebt.

330. χρήσθ'] muss wohl mit κρύπτεις verbunden werden, da ἱκνεῖσθαι = δεῖσθαι bei den Tragikern, denen dieser Gebrauch eigenthümlich ist, mit sachlichem Object nicht vorkommt. Vgl. zu 313. Zu κἄπειτα vgl. Alc. 822.

331. γὰρ] Vgl. 279. 281.

333. δεξιᾶς — μέθες] Hel. 555 φόβου μεθεῖσα. Sonst setzt Eur. beim Activ den Accus.

ΦΑΙ. δώσω· σέβας γὰρ χειρὸς αἰδοῦμαι τὸ σόν. 335
ΤΡ. σιγῷμ' ἂν ἤδη· σὸς γὰρ οὑντεῦθεν λόγος. —
ΦΑΙ. ὦ τλῆμον, οἷον, μῆτερ, ἠράσθης ἔρον,
ΤΡ. ὃν ἔσχε ταύρου, τέκνον, ἢ τί φῂς τόδε;
ΦΑΙ. σύ τ', ὦ τάλαιν' ὅμαιμε, Διονύσου δάμαρ,
ΤΡ. τέκνον, τί πάσχεις; συγγόνους κακορροθεῖς. 340
ΦΑΙ. τρίτη δ' ἐγὼ δύστηνος ὡς ἀπόλλυμαι.
ΤΡ. ἔκ τοι πέπληγμαι· ποῖ προβήσεται λόγος;
ΦΑΙ. ἐκεῖθεν ἡμεῖς, κοὐ νεωστὶ δυστυχεῖς.
ΤΡ. οὐδέν τι μᾶλλον οἶδ' ἃ βούλομαι κλύειν. —
ΦΑΙ. φεῦ·

335. *σέβας χειρός*] = *σεβαστὴν χεῖρα* d. i. *σὴν ἱκεσίαν*. Med. 752 *ὄμνυμι — Ἡλίου σέβας*. Aesch. Prom. 1091 *ὦ μητρὸς ἐμῆς σέβας*. Vgl. 741. 646. 794.

337 ff. Die Liebe ihrer Mutter Pasiphaë zu dem Stier war eine unnatürliche (über die Bedeutung des Mythus s. die Einl.), die der Schwester Ariadne eine unglückliche, da sie von Theseus auf Naxos verlassen wurde (darum *ὦ τάλαινα*). Ihre Neigung ebenfalls als unnatürlich zu bezeichnen, weil sie dem Feinde des Vaterlandes gilt, liegt wohl zu fern. Durch die Erinnerung an Mutter und Schwester will Phädra das Geheimniss ihrer eigenen Liebe andeuten, welche unnatürlich und unglücklich zugleich ist. — Zur Wortstellung vgl. 841.

339. *Διονύσου δάμαρ*] Dionysus verbindet sich auf Naxos mit der von Theseus verlassenen und beseligt sie durch seine Liebe. Zur Begründung des *τάλαινα* hätte sie also vielmehr *Θησέως δάμαρ* genannt werden müssen, aber das drückende Bewusstsein ihrer Schuld dem Gatten gegenüber (321) veranlasst Phädra wohl, eine deutlichere Anspielung auf dessen eigene Verschuldung zu vermeiden. Auch haben den Dichter gewiss höhere ästhetische Rücksichten bestimmt, diese Anspielung zu unterdrücken. Mit Recht lobt ihn Schlegel wegen dieser feinen Rücksicht und tadelt Racine, bei welchem die moralische Entrüstung des Theseus über die vermeintliche Verletzung seiner Gattenehre, nachdem seine eigenen Liebesaffairen mit aller Ausführlichkeit breit getreten worden sind, ohngefähr ebenso unnatürlich und widerwärtig erscheint, wie beim Grafen Almaviva in Figaros Hochzeit.

340. *τί πάσχεις;*] 'Was ist dir?' wie Hec. 1127. Vgl. unten 909. Die freiwillige Erinnerung an Familienschmach scheint so unnatürlich, dass sie auf eine Beeinflussung der Denkfreiheit schliessen lässt.

343. Der ausdrückliche Hinweis, dass ihr Unglück sich mit dem der Mutter und Schwester berühre, soll einerseits der Alten das Verständniss näher bringen, anderseits die Schuld, die Phädra sich auszusprechen scheut, als Resultat eines alten Familienverhängnisses mildern. Dieselbe Schicksalsidee, die ja überhaupt in der griechischen Tragödie herrscht, spricht auch Theseus 831 und Hippolytus 1380 aus. Vgl. zu 358.

344. *οὐδέν τι μᾶλλον*] Alc. 522. Hec. 817. frg. 793, 5. Ohne *τί* Or. 1333. frg. 712.

πῶς ἂν σύ μοι λέξειας ἁμὲ χρὴς λέγειν; 345

ΤΡ. οὐ μάντις εἰμὶ τἀφανῆ γνῶναι σαφῶς.

ΦΑΙ. τί τοῦθ' ὃ δὴ λέγουσιν ἐν βροτοῖς ἐρᾶν;

ΤΡ. ἥδιστον, ὦ παῖ, ταὐτὸν ἀλγεινόν θ' ἅμα.

ΦΑΙ. ἡμεῖς ἂν εἶμεν θατέρῳ κεχρημένοι.

ΤΡ. τί φῄς; ἐρᾷς, ὦ τέκνον; ἀνθρώπων τίνος; 350

ΦΑΙ. ὅστις ποθ' οὗτός ἐσθ'; — ὁ τῆς Ἀμαζόνος —

ΤΡ. Ἱππόλυτον αὐδᾷς; ΦΑΙ. σοῦ τάδ', οὐκ ἐμοῦ κλύεις.

ΤΡ. οἴμοι, τί λέξεις, τέκνον; ὥς μ' ἀπώλεσας.

γυναῖκες, οὐκ ἀνασχέτ', οὐκ ἀνέξομαι α[3]

345. πῶς ἂν] S. zu 208. — χρῇς] θέλεις, χρῄζεις Hesych. — Κεκωμῴδηται ὁ στίχος οὗτος ὑπὸ Ἀριστοφάνους – καὶ εἰς παροιμίαν μετῆκται Schol. Aristoph. legt equit. 15 den Vers einem Sklaven in den Mund, der seinem Mitsklaven den Vorschlag davonzulaufen machen will, aber ihn vorsichtiger Weise das Wort αὐτομολῶμεν durch Zusammensetzung der einzelnen Bestandtheile selber finden lässt. Er nennt dies V. 18 κομψευριπικῶς (statt κομψευριπιδικῶς) λέγειν.

346. Hec. 743 οὔτοι πέφυκα μάντις, ὥστε μὴ κλύων | ἐξιστορῆσαι σῶν ὁδὸν βουλευμάτων. Terent. Andr. I, 2, 23 *Davus sum, non Oedipus.* Vgl. zu 294.

348. Sappho frg. 40 ἔρος – γλυκύπικρον ἀμάχανον.

349. θατέρῳ] τῷ ἑτέρῳ εἴδει τοῦ ἔρωτος, δηλαδὴ τῷ ἀλγεινῷ Schol. — κεχρημένοι] Wenn ein Weib von sich selbst im Plural spricht, setzen die Tragiker das Attribut in die plural. Masculinform. 'In dem abstracten Begriffe der Vielheit verliert sich der Unterschied des Geschlechts.' Kühner. Vgl. 492. Alc. 383. Med. 314. 771. Iph. A. 823. Hec. 511 und zu 287. 358. 524. 1105. 671.

351. ὅστις] 'Regelmässig werden die indirecten Fragewörter gebraucht, wenn die Frage von dem Gefragten vor der Antwort wiederholt wird, weil der Gefragte die Frage als eine abhängige betrachtet, indem er in Gedanken dazu ergänzt: Du fragst?' Kühner. Arist. ran. 198. Acharn. 595. Der ganze Vers ist wohl mit zögernder Langsamkeit zu sprechen und namentlich der Schluss mit einer Betonung, welche die Möglichkeit offen halten soll, das gemachte Eingeständniss durch einen ausweichenden Abschluss des Satzes zurückzunehmen. Dagegen muss Phädra die Worte σοῦ τάδ', οὐκ ἐμοῦ κλύεις, erschrocken über den Klang des verhängnissvollen Namens, mit angstvoller Hast ausstossen. Sie enthalten ein verhülltes Zugeständniss, zugleich aber die Ablehnung der Verantwortung für die Veröffentlichung des Frevels.

353. οἴμοι, τί λέξεις;] Hec. 511. 712. 1124. Ion 1113. Phoen. 1274, und mit demselben Nachsatz ὥς μ' ἀπ., γύναι Med. 1310. Hel. 779. Das Futurum scheint die Befürchtung auszudrücken, dass man nach dem Gehörten noch Schlimmeres zu hören bekommen werde.

354. Dem von der Amme zur Schau getragenen Sturme morali-

ζῶσ'· ἐχθρὸν ἦμαρ, ἐχθρὸν εἰσορῶ φάος. 355
ῥίψω μεθήσω σῶμ', ἀπαλλαχθήσομαι
βίου θανοῦσα· χαίρετ'· οὐκέτ' εἴμ' ἐγώ.
οἱ σώφρονες γὰρ οὐχ ἑκόντες, ἀλλ' ὅμως α[4]
κακῶν ἐρῶσι. Κύπρις οὐκ ἄρ' ἦν θεός,
ἀλλ' εἴ τι μεῖζον ἄλλο γίγνεται θεοῦ, 360
ἣ τήνδε κἀμὲ καὶ δόμους ἀπώλεσεν.

ΧΟ. ἄιες ὤ, ἔκλυες ὢ στρ.
ἀνήκουστα τᾶς

scher Entrüstung entspricht keineswegs die Tiefe ihres sittlichen Gefühls, wie der schnelle Meinungswechsel zeigt, den sie 433 ff. kund giebt. Doch ist ihre Erregung auch nicht gerade fingiert. Als Sklavin gewöhnt, allen Launen der Herrschaft sich anzupassen, copiert sie einfach mit den ihr geläufigen derberen Mitteln die Erschütterung, welche Phädra bei den Worten *σοῦ τάδ', οὐκ ἐμοῦ κλύεις* zu erkennen giebt, als sie das lange gewahrte Geheimniss sich nun unwiederruflich entrissen sieht. Zu *ἀνασχετά* vgl. zu 269.

356. Vgl. 726 *ψυχῆς ἀπαλλαχθεῖσα*.

358. *οἱ σώφρονες*] S. zu 349. Natürlich ist zunächst an Phädra gedacht, doch hebt die sententiöse Verallgemeinerung des Gedankens die Unterscheidung des Geschlechts auf; vgl. 49. 249. 700. — *οὐχ ἑκόντες*] Der in der griechischen Tragödie herrschende Glaube an das Fatum legt jeden Augenblick die Entschuldigung der Unzurechnungsfähigkeit nahe. Weiter ausgeführt wird der angedeutete Gedanke 438 ff. — *ἀλλ' ὅμως*] Derselbe Versschluss bei Eur. noch 15 mal; vgl. 795. 1325 (in der Mitte des Verses 47. 456. 1312). Selbst solche kleine Eigenheiten entgingen nicht dem scharfen Ohre und feinen Spotte des Aristophanes, der offenbar in den Acharnern darauf anspielt, wo der Bauer Dicäopolis den Gehülfen des Euripides, Kephisophon, auffordert, seinen Herrn aus dem Dichterlaboratorium zu rufen 402 *ΔΙΚ. ἐκκάλεσον αὐτόν. ΚΗΦ. ἀλλ' ἀδύνατον. ΔΙΚ. ἀλλ ὅμως.* und 407 *ΕΥΡΙΠ. ἀλλ' οὐ σχολή. | ΔΙΚ. ἀλλ' ἐκκυκλήθητ'. ΕΥΡ. ἀλλ' ἀδύνατον. ΔΙΚ. ἀλλ' ὅμως. | ΕΥΡ. ἀλλ' ἐκκυκλήσομαι.*

359. *οὐκ ἄρ' ἦν*] auch eine bei Eur. besonders häufige Wendung, vgl. 459. 1012. 1169. Das Imperfectum steht dabei oft anstatt des Präsens, wie hier, weil die Schlussfolgerung sich aus einem Rückblick auf die Vergangenheit ergiebt. Uebrigens sind die Worte wohl nur als eine rhetorische Wendung aufzufassen: 'Wenn es der Kypris gelungen ist, selbst eine Phädra vom Tugendwege abzubringen, muss sie wohl mehr als Göttermacht besitzen.' Der tiefere Sinn, den der Scholiast hineinlegt: 'Zur wahren Gottesnatur fehlt ihr die liebevolle Theilnahme an den Geschicken der Menschen', liegt der Sklavin wohl fern.

362 ff. Diesem 'Wechselgesang' des Chors, welcher sich zwischen den Chorführer und einige einzelne Choreuten vertheilt (s. Einl.), entspricht metrisch das *μέλος ἀπὸ σκηνῆς* der Phädra 669 ff. Aehnlich Or. 1353—68=1537—48. Rhes.

τυράννου πάθεα μέλεα θρεομένας;
ὀλοίμαν ἔγωγε, πρὶν σὰν φιλίαν
κατανύσαι φρενῶν. ἰώ μοι, φεῦ φεῦ. 365
ὦ τάλαινα τῶνδ' ἀλγέων·
ὦ πόνοι τρέφοντες βροτούς.
ὄλωλας, ἐξέφηνας εἰς φάος κακά.
τίς σε παναμέριος ὅδε χρόνος μένει;
τελευτάσεταί τι καινὸν δόμοις. 370
ἄσημα δ' οὐκέτ' ἐστὶν οἷ φθίνει τύχα
Κύπριδος, ὦ τάλαινα παῖ Κρησία.

ΦΑΙ. Τροιζήνιαι γυναῖκες, αἳ τόδ' ἔσχατον α[1]

454—66=820—32. Ἄιες, ἔκλυες; sagt der Chorführer zu den andern Choreuten οὐχ ὡς ἀγνοούσας τὰ λεχθέντα, ἀλλὰ πρὸς πλείονα ἐνθύμησιν τοῦ πάθους Schol.

363. θρεομένας] ein seltenes, bei Eur. nur noch Med. 51, bei Sophokles gar nicht, bei Aeschylus 4 mal (suppl. 110 πάθεα μέλεα θρεομένα) vorkommendes Wort, verwandt mit θρῆ-νος.

364. πρὶν σὰν φιλίαν κατανύσαι φρενῶν] Eine treffende Verbesserung der verschriebenen Stelle ist trotz vieler Vorschläge noch nicht gefunden. Die Chorführerin scheint sagen zu wollen, sie möchte lieber sterben, bevor die Verwirrung ihres Sinnes die Phädra völlig zu Grunde richte, was sie nach 368 befürchtet (πρίν σ' ἀμαθίαν καταν. φρ.?). Indess diese Aeusserung der Theilnahme ist wohl fast zu stark für den Chor, dessen Verhältniss zu Phädra dafür nicht innig genug ist. Vielleicht äussert sie vielmehr den Wunsch zu sterben, bevor sie selbst an sich eine solche Verwirrung erfahren müsse, vgl. 528—9 (πρὶν σὰν παθεῖν κατάλυσιν φρενῶν?).

366. ἀλγέων] Der Genetiv bezeichnet die Ursache der Empfindungsäusserung (554. 570. 811. 1407.), ebenso bei Interjectionen (595. 813. 817. 936. 1454) wie auch bei Verben (1402. 1409).

367. Die πόνοι ziehen den Menschen gross, indem sie immer um ihn sind, wie eine sorgliche τροφός.

369. 'Was erwartet dich jetzt (ὅδε) täglich für eine (schlimme) Zeit!' d. h. nachdem du dein schlimmes Geheimniss einmal verrathen hast (ἐξέφηνας εἰς φάος κακά), musst du von nun an täglich vor den Folgen zittern.

370. καινὸν] euphemistisch für κακόν, vgl. Hec. 689. suppl. 92. Ebenso νέον 794. Med. 37.

371. ἄσημα] zu 269. — οἷ φθ. τ. Κ.] 'zu welchem Ausgang sich neigt das von Kypris dir bereitete Geschick.' Mit φθίνει wird wohl auf das Hinschwinden der Kräfte (274) in Folge der freiwilligen Enthaltung von Speise (275) hingedeutet, für welche dem Chor der Grund nun einleuchtet, im Gegensatz zu 269, und zugleich die Ueberzeugung ausgesprochen, dass Phädra nicht umhin können werde, den Tod zu suchen.

373 ff. Da Phädra vor allem ihren Ruf wahren möchte (404. 419 f. 687) und befürchten muss, von den Frauen des Chors ihre Schande weiter verbreitet zu sehen, hält sie es für nothwendig, denselben durch eine

οἰκεῖτε χώρας Πελοπίας προνώπιον,
ἤδη ποτ' ἄλλως νυκτὸς ἐν μακρῷ χρόνῳ 375
θνητῶν ἐφρόντισ' ᾗ διέφθαρται βίος.
καί μοι δοκοῦσιν οὐ κατὰ γνώμης φύσιν
πράσσειν τὰ χείρον'· ἔστι γὰρ τό γ' εὖ φρονεῖν
πολλοῖσιν· ἀλλὰ τῇδ' ἀθρητέον τόδε·
τὰ χρήστ' ἐπιστάμεσθα καὶ γιγνώσκομεν, 380

offene Darlegung ihres Ringens und Leidens eine bessere Meinung beizubringen und ihre erhöhte Theilnahme zu gewinnen, damit sie womöglich schweigen (712). *Οἰκείως δὲ τοῖς ἀπολογουμένοις πολλῷ τῷ γνωμικῷ χρῆται* Schol. Die Rede hat viel Aehnlichkeit mit der Entschuldigungsrede der Medea vor den *Κορίνθιαι γυναῖκες* Med. 214 ff.

374. *προνώπιον*] *πρόθυρον* Hesych. Bacch. 639. Als Vorhalle des Peloponnes kann man die von Höhen umschlossene Trözenische Küstenebene bezeichnen, wenn man vom Meere aus kommt, und dies ist ja der natürlichste Zugang des Landes. Pind. Olymp. XIII, 5 *Κόρινθον, Ἰσθμίου πρόθυρον Ποσειδᾶνος.*

375. *ἤδη ποτ'*] 'schon manchmal', wie *τίς* oft = 'mancher.' Vgl. Med. 1081 ff. — *ἄλλως*] Der Schol. erklärt *χωρὶς νόσου τυγχάνουσα δηλονότι* d. h. in einem andern Zustande, als ich noch nicht von der *νόσος* befallen war, = 'sonst', oder *ἠρέμα νοσηλευομένη*, d. h. wenn das Ungestüm der *νόσος* gerade nachgelassen hatte, sodass ich am ruhigen Nachdenken nicht gehindert war, während ich zugleich durch meinen ganzen leidenden Zustand zum Nachdenken mich gestimmt fühlte. Zu künstlich. Andere verstehen: 'Ohne besondern Anlass und Zweck, von ungefähr.' Aber man sieht nicht ein, warum Ph. die Beschäftigung mit einem Gedanken, der sie so lebhaft interessiert, gerade als eine zufällige bezeichnen soll. Nauck schlägt mit Wahrscheinlichkeit *ἄυπνος* zu schreiben vor, nach der Parodie unsrer Stelle bei Aristoph. ran. 931 *ἤδη ποτ' ἐν μακρῷ χρόνῳ νυκτὸς διηγρύπνησα.* Auch ein Schol. des Eur. erklärt *πολλάκις διαγρυπνήσασα ἐν νυκτὶ ἐσκόπησα.* — Wenn übrigens Aristophanes den Dionysus a. a. St. in schlaflosen Nächten darüber nachdenken lässt, was wohl Aeschylus mit dem 'braunen Rosshahn' (*ξουθὸς ἱππαλεκτρυών*) gemeint habe, so will er gewiss nicht die Idee des nächtlichen Grübelns an sich lächerlich machen (Kock), sondern bloss durch den Contrast zwischen der feierlichen Form und dem skurrilen Gegenstand das Lachen erregen (Bakhuyzen). Vgl. equit. 1290 f.

376. *θνητῶν—βίος*] 'woher die sittliche Verderbniss im Leben der Menschen stammt.'

377. *κατὰ γνώμης φύσιν*] 'in Folge der (mangelhaften) Anlage ihres Erkenntnissvermögens.' *Γνώμης = γνώσεως* Schol.; vgl. frg. 221. 837. Auch *εὖ φρονεῖν* bezieht sich hier nur auf die Intelligenz (vgl. 388. 1401), wie sich aus 380 ergiebt. Anders 313. 920. 921. 922.

379. *πράσσειν τὰ χείρον'*] 'das weniger Gute.' Ovid. met. VII, 20 *video meliora proboque,* | ***deteriora** sequor,* welches dieser Stelle nachgebildet zu sein scheint. — *τῇδ' ἀθρητέον τόδε*] 'Das muss man so ansehen, sich so erklären.'

380. *ἐπιστ. κ. γιγν.*] *ὕστερον πρότερον*, wie 919. Iph. T. 491.

οὐκ ἐκπονοῦμεν δ', οἱ μὲν ἀργίας ὕπο,
οἱ δ' ἡδονὴν προθέντες ἀντὶ τοῦ καλοῦ
ἄλλην τιν' ἄλλος. εἰσὶ δὲ φθοραὶ βίου
μακραί τε λέσχαι καὶ σχολή, τερπνὸν κακόν,
αἰδώς τε. δισσαὶ δ' εἰσίν, ἡ μὲν οὐ κακή, 385

frg. 465, 1. Die Verdoppelung des Begriffs dient zur Steigerung: 'wir verstehen recht gut.' Der Vers erinnert an das Paulinische: *τὸ γὰρ θέλειν παράκειταί μοι, τὸ δὲ κατεργάζεσθαι τὸ καλὸν οὐχ εὑρίσκω,* Römerbr. 7, 18, nur dass Eur. nicht den Widerspruch des Handelns mit dem Wollen, sondern mit dem Erkennen hervorhebt. Er beabsichtigt damit wohl einen Einwurf gegen die Behauptung seines Freundes Sokrates, dass die Tugend ein Wissen sei d. h. dass nur Mangel an richtiger Einsicht die Menschen zu schlechten Handlungen treibe und dass aus der richtigen Erkenntniss des Guten auch das Vollbringen folgen müsse. Vgl. frg. 837 *λέληθεν οὐδέν τῶνδέ μ', ὧν σὺ νουθετεῖς,| γνώμην δ' ἔχοντά μ' ἡ φύσις βιάζεται.* frg. 838 *αἰαῖ, τόδ' ἤδη θεῖον ἀνθρώποις κακόν,| ὅταν τις εἰδῇ τἀγαθόν, χρῆται δὲ μή.* frg. 221. 576. Med. 1078.

381. 'Die einen scheuen den Aufwand sittlicher Kraft, den die Uebung der Tugend erfordert, aus natürlicher Trägheit, die andern, weil sie sich in ihren Genüssen nicht stören lassen und lieber dem nachgehen mögen, was ihnen individuell angenehm (*ἡδύ*), als dem, was an sich schön und gut ist.' In diesem Sinne wird das *ἡδύ* dem *καλόν* entgegengesetzt von Aristoteles nicom. eth. II, 30. Vgl. Thucydides in seiner Schilderung des athenischen Sittenverfalls nach der Pest II, 53 *ὅ τι δὲ – ἡδύ –, τοῦτο καὶ καλὸν καὶ χρήσιμον κατέστη.*

383 ff. *φθοραὶ βίου*] entsprechend dem *ἔφθαρται βίος* 376. — Mit dem 'müssigen Geschwätz' (*λέσχαι* und *σχολή* zu einem Begriff zu verbinden) wird die übermässige Plauderlust der Athener getadelt, die so manche Stunde des Tags auf dem Markt und in den zahlreichen Versammlungslocalen (ebenfalls *λέσχαι* genannt, nach Proklus zu Hesiod. *ἔργα κ. ἡμ.* 491 etwa 300) in Gesprächen verbrachten. Wenn dieser lebhafte Verkehr des redelustigen Volks (*πόλις πολύλογός τε καὶ φιλόλογος* Plato leg. I, 641 E) einerseits eine unerschöpfliche Quelle geistiger Anregung und Bildung war, so konnte doch anderseits manchem in oberflächlichem, sophistischem Gerede die Energie des sittlichen Willens abhanden kommen. Vgl. Aristoph. nub. 1002 ff., 1055 ff. Die falsche *αἰδώς* hängt damit eng zusammen, nämlich die schwächliche Scheu vor dem Urtheil der Andern, dem leichtfertigen Spott der Genossen, die den schwächeren Charakter leicht abhält, das für recht Erkannte consequent zu thun. Dieselbe Unterscheidung der doppelten *αἰδώς* schon bei Hesiod. *ἔργα* 316 (interpoliert in Hom. *Ω*, 45) *αἰδώς, ἥτ' ἄνδρας μέγα σίνεται ἠδ' ὀνίνησιν.* Vgl. Eur. frg. 367 *αἰδοῦς δὲ καὐτὸς δυσκρίτως ἔχω πέρι· | καὶ δεῖ γὰρ αὐτῆς κἄστιν αὖ κακὸν μέγα.* Vgl. die Unterscheidung des doppelten *ἔρως* frg. 342.

385. *ἡ μὲν οὐ κακή*] die wahrhaft sittliche Scheu vor Verletzung der durch das Herkommen geheiligten Ordnung, die willige Unterordnung unter das Gesetz, in der die wahre Freiheit besteht. Diese gute *αἰδώς* wird von den Schriftstellern im Gegensatz zu dem unter dem Einflusse der Sophistik zur Zeit

ἡ δ' ἄχθος οἴκων. εἰ δ' ὁ καιρὸς ἦν σαφής,
οὐκ ἂν δύ' ἤστην ταὔτ' ἔχοντε γράμματα.
ταῦτ' οὖν ἐπειδὴ τυγχάνω φρονοῦσ' ἐγώ, α²
οὐκ ἔσθ' ὁποίῳ φαρμάκῳ διαφθερεῖν
ἔμελλον, ὥστε τοὔμπαλιν πεσεῖν φρενῶν. 390
λέξω δὲ καί σοι τῆς ἐμῆς γνώμης ὁδόν·
ἐπεί μ' ἔρως ἔτρωσεν, ἐσκόπουν ὅπως

des peloponnesischen Kriegs einreissenden subjectiven Belieben vielfach als das Grundprinzip des alten athenischen Staats gepriesen: Plat. leg. p. 324 *δεσπότις ἐνῆν τις αἰδώς, δι' ἣν δουλεύοντες τοῖς τότε νόμοις ζῆν ἠθέλομεν*. Rötscher, Aristophanes und sein Zeitalter S. 85 ff.

386. *εἰ δ' ὁ καιρὸς ἦν σαφής*] 'Wenn die rechte Zeit oder das rechte Mass immer deutlich wäre, d. h. wenn jeder das deutliche Gefühl in sich trüge (welches eben nur das Resultat reifer Charakterbildung sein kann), zu welcher Zeit und in welchem Masse er sein individuelles Belieben einem von aussen kommenden Einfluss unterzuordnen habe, würden die beiden Arten der *αἰδώς* nicht dieselben Zeichen haben, d. h. nicht mit demselben Wort bezeichnet sein.' — *ἔχοντε*] Nicht nur vom Artikel, sondern auch von Pronominibus, Adjectivis und Participiis wird die Masculinform des Duals oft *gener. communis* gebraucht. Alc. 902. suppl. 140. El. 1064. Soph. O. C. 1113. Schon bei Hom. Θ, 455. Hesiod. *ἔργα* 197. Sogar Masc. u. Fem. verbunden Soph. O. C. 1676 *ἰδόντε καὶ παθούσα*, von Antigone und Ismene.

388. *τυγχάνω φρονοῦσα*] Der Ausdruck bezeichnet die gewonnene Einsicht als das bleibende Resultat der angestellten Betrachtungen.

389. *οὐκ ἔσθ' ὁποίῳ*.] = *οὐκ ἔστι φάρμακον* (= *δέλεαρ* Schol.) *ὁποίῳ*: 'Durch kein Verführungsmittel wollte ich mir dies (*ταῦτα*, diese Erkenntniss, Lehre) rauben lassen', d. h. ich nahm mir vor sie mir immer recht lebhaft zu vergegenwärtigen, um alles das zu meiden, was nach meiner Ueberzeugung die sittliche Thatkraft zu lähmen pflegt. Die Aktivform *διαφθερεῖν*, die in einem gewissen Widerspruch zu dem von andern angewandten *φάρμακον* steht, deutet an, dass eine Verführung ohne eine thätige Mitschuld des Verführten nicht denkbar ist. S. zu 27. Zu *διαφθ*. vgl. frg. 794 *κἄν μου διαφθείρας δοκῇ | λόγους*. Soph. O. R. 318 *ταῦτα γὰρ καλῶς ἐγὼ | εἰδὼς διώλεσα*. Gegensatz Hel. 266 *τὰς τύχας μὲν τὰς κακὰς — ἐπελάθοντο, τὰς δὲ μὴ κακὰς | ἔσῳζον*.

390. *τοὔμπαλιν πεσεῖν*] nach Analogie der Verba des Sich-Entfernens mit dem Gen. — *φρενῶν*] = *σωφροσύνης*. Dem ganzen Ausdruck liegt etwa das Bild eines Schiffbrüchigen zu Grunde, welcher von dem umklammerten Rettungsfelsen (der Tugend) zurücksinkt in die Wogen (der Leidenschaft).

391. *γνώμης ὁδόν*] hier nicht = *γνώσεως* wie 377, sondern allgemeiner wie 290: 'den Gang meiner Gedanken.' Nach der Erörterung ihrer allgemeinen Ueberzeugungen und Grundsätze will sie auch mittheilen, wie sie dieselben im gegebenen Falle bethätigt habe. Der Ausdruck könnte deutlicher sein. *Καί* gehört nicht zu *σοί*, denn sie hat ja bisher gegen alle geschwiegen, sondern zu *γν. ὁδόν*.

392. *ἔτρωσεν*] Vgl. 38. 531 ff.

κάλλιστ' ἐνέγκαιμ' αὐτόν. ἠρξάμην μὲν οὖν
ἐκ τοῦδε, σιγᾶν τήνδε καὶ κρύπτειν νόσον.
γλώσσῃ γὰρ οὐδὲν πιστόν, ἣ θυραῖα μὲν 395
φρονήματ' ἀνδρῶν νουθετεῖν ἐπίσταται,
αὐτὴ δ' ὑφ' αὑτῆς πλεῖστα κέκτηται κακά.
τὸ δεύτερον δὲ τὴν ἄνοιαν εὖ φέρειν
τῷ σωφρονεῖν νικῶσα προυνοησάμην.
τρίτον δ', ἐπειδὴ τοισίδ' οὐκ ἐξήνυτον 400
Κύπριν κρατῆσαι, κατθανεῖν ἔδοξέ μοι
κράτιστον — οὐδεὶς ἀντερεῖ — βουλευμάτων.
ἐμοὶ γὰρ εἴη μήτε λανθάνειν καλὰ β[1]

394. σιγᾶν] Der explicative Infinitiv nach dem Pronomen wie 466. 475. 1298.

395. γλώσσῃ γ. οὐδὲν πιστόν] 'Für die Zunge giebt es keine Treue' (Hom. λ, 456 οὐκέτι πιστὰ γυναιξίν), 'sie kennt keine Tr., ihr ist nicht zu trauen.' — θυραῖα] 'draussen (nicht im eignen Herzen) befindliche, fremde Gedanken.' Vgl. 409.

396. ἀνδρῶν] sagt Phädra wohl unwillkürlich statt ἀνθρώπων oder ἄλλων, im Bewusstsein, dass die Frauen geneigt sind vor allen die Männer zu meistern.

397. κέκτηται κακά] denn indem sie die Geheimnisse des Innern verräth, sucht sie böse Gedanken theils selbst zu beschönigen, theils giebt sie andern Veranlassung dies zu thun, wie es Phädra nachher mit der τροφός erlebt. Vor allem also beschliesst Phädra das müssige Geschwätz (λέσχη καὶ σχολή 384) zu meiden.

399. τῷ σωφρονεῖν νικῶσα] Zugleich sucht sie bei sich durch moralische Vorhaltungen die unverständige Leidenschaft niederzukämpfen.

400. τρίτον δ'] Die Aufzählung ist insofern incorrect, als 1 und 2 gleichzeitig sind, 3 aber nicht. — τοισίδ'] wie 1393. Eur. braucht diese Form öfter, Soph. einmal (Phil. 956), Aesch. gar nicht.

401. Κύπριν] nicht νόσον, womit Phädra ahnungslos den Grund der Erfolglosigkeit ihrer Bemühung ausspricht.

402. οὐδεὶς ἀντερεῖ] Alc. 615. 1083. Med. 364. Zur Wortstellung vgl. 936.

403 ff. Gedankengang: 'Da mir die Unterdrückung meiner krankhaften Leidenschaft nicht gelingt, muss ich sterben, denn sonst bliebe mir nur die Befriedigung derselben (τὸ ἔργον) übrig. Wollte ich diese aber ungescheut und offen suchen (μάρτυρας πολλοὺς ἔχουσα αἰσχρὰ δρᾶν), müsste ich bösen Ruf (δύσκλεια) befürchten, um so mehr als wir armen Weiber ohnehin ein Gegenstand des allgemeinen Hasses sind (und darum auf nachsichtige Beurtheilung nicht zu rechnen haben). Im Geheimen aber zu sündigen und öffentlich die Sittsame zu spielen, widersteht mir, auch müsste ich doch immer Entdeckung und damit wiederum δύσκλεια befürchten.' Es ist für die Charakteristik wohl zu beachten, dass Phädra bei der Erörterung der Beweggründe ihres Handelns, auf die sie in diesem zweiten Theil ihrer Rede übergeht (während sie in dem ersten von den verschiedenen

μήτ' αἰσχρὰ δρώσῃ μάρτυρας πολλοὺς ἔχειν.
τὸ δ' ἔργον ᾔδη τὴν νόσον τε δυσκλεᾶ, 405
γυνή τε πρὸς τοῖσδ' οὖσ' ἐγίγνωσκον καλῶς,
μίσημα πᾶσιν. ὡς ὄλοιτο παγκάκως
ἥτις πρὸς ἄνδρας ἤρξατ' αἰσχύνειν λέχη
πρώτη θυραίους. ἐκ δὲ γενναίων δόμων
τόδ' ἦρξε θηλείαισι γίγνεσθαι κακόν. 410
ὅταν γὰρ αἰσχρὰ τοῖσιν ἐσθλοῖσιν δοκῇ,

Arten der Versuchung und den Mitteln sie zu bekämpfen gesprochen hat), weniger die sittliche Scheu vor dem Unrecht an sich als die praktische Rücksicht auf den bösen Ruf betont. Vgl. in Bezug auf Hippolyt d. Anm. zu 1062.

403. καλά] sc. δρώσῃ. Der Fortschritt des Gedankens beruht auf 403, während 402 nur der Antithesis zu Liebe zugefügt ist. Vgl. 139 f.

405. ᾔδη] Das Imperf. weist auf die dem Entschluss zu sterben vorausgehende Ueberlegung zurück. — δυσκλεᾶ] sc. οὖσαν. Vgl. 906. 1077.

407. μίσημα] Zu Il. frg. 534, 4 Κύπριδος δὲ μίσημ', Ἀρκὰς Ἀταλάντη. Ebenso μῖσος Heracl. 52. 941. Iph. T. 525. Med. 1323. Der Ausdruck, für sich betrachtet, liesse sich wohl als eine bittere Aeusserung des Unmuths lediglich auf Rechnung der Phädra setzen. Doch dann sollte sich eher eine Klage über die Unbilligkeit der Männer anschliessen, aber nicht eine Rechtfertigung dieses allgemeinen Hasses durch Hinweis auf die Untreue der Weiber (vgl. frg. 496 ἄλγιστόν ἐστι θῆλυ μισηθὲν γένος mit folgendem Nachweis, dass der Hass ungerecht). Da wir nun sehen, wie der Dichter nicht müde wird, die Frauen mit gehässigen Bemerkungen zu verfolgen (616 ff., namentlich 664—68; die alten Erklärer führen es auf böse Erfahrungen zurück, die er im eigenen Hause gemacht habe, vgl. Suid. s. v. Εὐριπίδης), so dürfen wir ihm bei den Worten μίσημα πᾶσιν wohl die persönliche, boshafte Absicht zuschreiben, diesen seinen Hass als einen allgemeingültigen, wohlverdienten durch den Mund der Hauptheldin vor dem Publikum gewissermassen beglaubigen zu lassen. Noch härter ist es, wenn er der Medea das Bekenntniss in den Mund legt 406 ff. πρὸς δὲ καὶ πεφύκαμεν | γυναῖκες, εἰς μὲν ἔσθλ' ἀμηχανώταται, | κακῶν δὲ πάντων τέκτονες σοφώταται. — ὡς ὄλοιτο] 'Möge sie umgekommen sein.' Sehr selten bezieht sich ein durch den Optativ ausgedrückter Wunsch auf die Vergangenheit; vgl. Hel. 1215 u. Rhes. 720, wo sogar die Nichterfüllung dem Wünschenden bekannt ist, und der herrschende Sprachgebrauch also ὡς, εἴθε mit dem Indic. Aor. verlangt. Auch steht ὡς bei Eur. nur an dieser Stelle mit dem Optativ (El. 394 fügt es den Wunsch begründend an die vorausgehende Aufforderung an).

411. ἐσθλοῖσιν] ebenso wie γενναῖος 409 und κακός 412 nicht von der Gesinnung, sondern der äussern Lebensstellung. — δοκῇ] *placeat.* In dieser Bedeutung wird δοκεῖν gewöhnlich nur unpersönlich gebraucht mit dem Inf., resp. Acc. c. Inf. oder persönlich mit dem Neutr. eines Pronomens; mit einem Adjectiv oder Substantiv steht es bei Eur. nur noch suppl. 466 σοὶ μὲν δοκείτω ταῦτ', ἐμοὶ δὲ τἀντία. Med. 1236 δέδοκται τοὔργον. Ion

ἢ κάρτα δόξει τοῖς κακοῖς γ' εἶναι καλά.
μισῶ δὲ καὶ τὰς σώφρονας μὲν ἐν λόγοις, β²?
λάθρᾳ δὲ τόλμας οὐ καλὰς κεκτημένας.
αἳ πῶς ποτ', ὦ δέσποινα ποντία Κύπρι, 415
βλέπουσιν εἰς πρόσωπα τῶν ξυνευνετῶν
οὐδὲ σκότον φρίσσουσι τὸν ξυνεργάτην
τέρεμνά τ' οἴκων μή ποτε φθογγὴν ἀφῇ;
ἡμᾶς γὰρ αὐτὸ τοῦτ' ἀποκτείνει, φίλαι,
ὡς μήποτ' ἄνδρα τὸν ἐμὸν αἰσχύνασ' ἁλῶ, 420
μὴ παῖδας οὓς ἔτικτον· ἀλλ' ἐλεύθεροι
παρρησίᾳ θάλλοντες οἰκοῖεν πόλιν

489 τὸν ἄπαιδα δ' ἀποστυγῶ | βίον ᾧ τε δοκεῖ ψέγω.

412. δόξει – εἶναι καλά] Die Worte enthalten eine Steigerung des einfachen δοκεῖν: 'Wenn die vornehmen Leute an dem Unsittlichen Gefallen finden, wird es den Geringen schliesslich gar nicht mehr als unsittlich erscheinen.' Dies ist wieder eine Anspielung des Dichters auf seine Zeit, in der die Befolgung des ἡδύ vielfach das Gefühl für das καλόν völlig abgestumpft hatte und viele alles Ernstes den Grundsatz befolgten: (frg. 19) τί δ' αἰσχρόν, ἢν μὴ τοῖσι χρωμένοις δοκῇ; Stob. 5, 82: καὶ ὁ Πλάτων ἐντυχὼν αὐτῷ· ὦ Εὐριπίδη, ἔφη, αἰσχρὸν τό γ' αἰσχρόν, κἂν δοκῇ κἂν μὴ δοκῇ.

414. Ἔργῳ δὲ τὰ κακὰ πραττούσας Schol. Iph. T. 1171 φόνον κεκτημένοι = πεφονευκότες.

415. δέσποινα π. Κ.] wie 522. Die Bezeichnung mag der Phädra und τροφός von ihrer Inselheimath her geläufig sein, denn als ποντία (auch θαλασσία, πελαγία, εὔπλοια) wurde Kypris namentlich in Häfen und an Küsten verehrt, auch in Trözene nach Pausan. II, 34. Preller, Mythol. I³, 281. An Kypris wird die Frage gerichtet, weil sie das Treiben der Liebenden überwacht und also von ihrer Gemüthsstimmung die beste Kenntniss hat.

418. Die in dem Glauben an die göttliche Δίκη begründete, in Sagen und Liedern vieler Völker wiederkehrende Vorstellung, dass, wo menschliche Zeugen fehlen, auch das unvernünftige Thier und selbst das Leblose zum Ankläger des Frevlers resp. Vertheidiger der Unschuld wird, findet sich schon bei den alten Schriftstellern öfter ausgesprochen; vgl. 1074. Andr. 924. Phoen. 1342. Aesch. Ag. 37 οἶκος δ' αὐτός, εἰ φθογγὴν λάβοι, | σαφέστατ' ἂν λέξειεν. Cic. pro Cael. § 60. Juven. IX, 102. Shaksp. Makb. II, 1: 'Du sichre, feste Erde, | nicht höre meinen Schritt, wohin er geht, | sonst möchtens deine Steine selbst verrathen.'

419. αὐτὸ τοῦτο] entweder zurückweisend: 'Gerade dieses Schuldbewusstsein', oder, wie 426, auf das Folgende bezüglich: 'Der Wunsch, nicht durch die Enthüllung meiner Schuld Schande auf Mann und Kinder kommen zu lassen, treibt mich in den Tod.' — γάρ] 'Weil ich selbst so ängstlich die Entdeckung fürchte, kann ich nicht begreifen, wie andere so frech auftreten und sich so sicher fühlen können.'

420. ὡς μήποτ' – ἁλῶ] als ob vorausginge θανεῖν θέλω.

κλεινῶν Ἀθηνῶν, μητρὸς οὕνεκ' εὐκλεεῖς.
δουλοῖ γὰρ ἄνδρα, κἂν θρασύσπλαγχνός τις ᾖ, γ
ὅταν ξυνειδῇ μητρὸς ἢ πατρὸς κακά. 425
μόνον δὲ τοῦτό φασ' ἁμιλλᾶσθαι βίῳ,
γνώμην δικαίαν κἀγαθήν, ὅτῳ παρῇ.
κακοὺς δὲ θνητῶν ἐξέφην', ὅταν τύχῃ,
προθεὶς κάτοπτρον ὥστε παρθένῳ νέᾳ
χρόνος· παρ' οἷσι μήποτ' ὀφθείην ἐγώ. 430

ΧΟ. φεῦ φεῦ· τὸ σῶφρον ὡς ἁπανταχοῦ καλὸν
καὶ δόξαν ἐσθλὴν ἐν βροτοῖς καρπίζεται.

ΤΡ. δέσποιν', ἐμοί τοι συμφορὰ μὲν ἀρτίως α[1]

423. κλεινῶν Ἀθηνῶν] S. zu 1094. — εὐκλεεῖς] = μὴ δυσκλεεῖς. Viell. interp. S. Responsionsanh.

424. δουλοῖ] Das Bewusstsein, dass ein Makel an dem Rufe der Eltern hafte, drückt auch den kühnen Mann und erniedrigt ihn zum Sklaven, indem es ihm den Freimuth der Rede (das höchste Gut eines freien Atheners) verkümmert. Phoen. 390 ff. ΙΟ. τί φυγάσιν τὸ δυσχερές; ΠΟ. ἓν μὲν μέγιστον, οὐκ ἔχει παρρησίαν. ΙΟ. δούλου τόδ' εἶπας, μὴ λέγειν ἃ τις φρονεῖ. Ion 675 τό γε στόμα | δοῦλον πέπαται, κοὐκ ἔχει παρρησίαν.

426. ἁμιλλᾶσθαι βίῳ] 'mit dem Leben streiten', entweder um die Dauer oder um den Vorrang, d. h. entweder 'eine edle Gesinnung überdauert das Leben, bringt unsterblichen Nachruhm', oder: 'sie ist mehr werth als das Leben.' Phädra meint wohl das Letztere, denn um die γνώμη δικαία sich zu retten, will sie eben das Leben hingeben.

427. γνώμην —, ὅτῳ παρῇ] statt ὅτῳ γνώμη παρῇ. In der attischen Prosa würde zur schärferen Hervorhebung des hypothetischen Sinnes, den der Conjunctiv hat, ἂν hinzutreten. Vgl. 527. 1274. Iph. T. 1064 καλόν τοι γλῶσσ' ὅτῳ πιστὴ παρῇ. El. 972. Ion 856. frg. 494, 4. 848, 3.

428 ff. Der Gegensatz ist nicht scharf. Man erwartet: 'den Unedlen aber vergisst die Nachwelt' oder: 'ohne Edelsinn aber ist das Leben eine Last.' Anstatt dessen betont Ph. noch einmal ihre Ueberzeugung von der Unmöglichkeit einer dauernden Verheimlichung, womit diese praktische Rücksicht noch einmal als das Hauptmotiv ihres Handelns gekennzeichnet wird. Dem entsprechend sagt sie auch in den Schlussworten 430 μήποτ' ὀφθείην, nicht μήποτ' εἴην. — ὅταν τύχῃ] 'wenn es sich gerade so trifft', d. h. bald früher, bald später. El. 1169 νέμει τοι δίκαν θεός, ὅταν τύχῃ. frg. 969, ἡ Δίκη — βραδεῖ ποδὶ | στείχουσα μάρψει τοὺς κακούς, ὅταν τύχῃ. Iph. T. 722. Phoen. 765. Or. 780.

431. φεῦ φεῦ] hier Ausdruck der Bewunderung; 925. 936. 1415 des Unwillens; 345 der Bangigkeit; 778 der erschrockenen Bestürzung; 365. 680. 866. 870. 1078. 1145 der (mitleidigen) Klage; 242. 1358 des geistigen und körperlichen Schmerzes. Vgl. frg. 331 φεῦ, τοῖσι γενναίοισιν ὡς ἁπανταχοῦ | πρέπει χαρακτήρ. frg. 953 φεῦ, τοῖσι γενναίοισιν ὡς ἅπαν καλόν.

433 ff. Die folgende Auseinandersetzung der τροφός bietet eine meisterhafte Probe der die Zeit des

ἤ σ' παρέσχε δεινὸν ἐξαίφνης φόβον·
νῦν δ' ἐννοοῦμαι φαῦλος οὖσα· κἂν βροτοῖς 435
αἱ δεύτεραί πως φροντίδες σοφώτεραι.
οὐ γὰρ περισσὸν οὐδὲν οὐδ' ἔξω λόγου β¹?
πέπονθας· ὀργαὶ δ' εἰς σ' ἐπέσκηψαν θεᾶς.
ἐρᾷς· τί τοῦτο θαῦμα; σὺν πολλοῖς βροτῶν.
κἄπειτ' ἔρωτος οὕνεκα ψυχὴν ὀλεῖς; 440

Eur. kennzeichnenden kecken Sophistik. Vgl. zu 354. — *δέσποιν', ἐμοί*] anstatt *δέσποινά, μοι* ohne besonderen Nachdruck, nur weil das Pronomen am Anfang des Satzes nach einer Interpunction steht. Vgl. 1033. 1154.

435. *φαῦλος*] *ἀντί τοῦ μωρά* Schol. — *κἂν βροτοῖς*] 'und wirklich sind bei uns Menschen' u. s. w. Aber durch die Krasis wird der Nachdruck, den man auf *καί* legen müsste, verwischt und in sinnwidriger Weise auf *βροτοῖς* geschoben. Es ist wohl *σοφοῖς* zu schreiben: 'Auch weise Leute urtheilen zum zweiten Male weiser; um wie viel mehr muss man mir einen Irrthum zu Gute halten.'

436. *πῶς*] *fere*, 'durchschnittlich', wie 666 *ἀεί πως*. Med. 119. Es tritt hier weniger der Begriff der Art und Weise hervor ('in irgend einer Weise klüger') als der Begriff des Indefiniten, durch welchen die Allgemeingültigkeit der Behauptung limitiert wird. Cic. Philipp. XII, § 5 *posteriores enim cogitationes, ut aiunt, sapientiores solent esse.*

437—443. Diese Verse sind unheilbar entstellt. Mit dem ersten Gedanken: 'Dein Erlebniss ist ganz alltäglicher Art' verträgt sich nicht der Zusatz: 'Auf dich hat sich der Zorn der Göttin (Kypris) gestürzt', da dies doch etwas Ungewöhnliches ist. Besser würde sich 439 *ἐρᾷς* u. s. w. unmittelbar anschliessen. (Vielleicht schrieb Eur. *πέπονθας οὐ περισσὸν οὐδ' ἔξω λόγου· | ἐρᾷς* u. s. w., oder der richtige Schluss von 438 ist verdrängt). Die VV. 441. 442 scheinen bloss an Schreibfehlern zu leiden; die gemachten Besserungsvorschläge genügen nicht. (Meist liest man mit Valckenaer resp. Monk *οὔ τἄρα* [d. i. *οὔ τοι ἄρα*] *λύει*: 'So nützt denn also denen, die ihren Nächsten lieben, sowie denen, die noch künftig lieben werden, [ihr Lieben] nichts, wenn' u. s. w., wofür man sich auf den Schol. beruft: *οὐ λυσιτελεῖ, οὐ χρή, οὐ συμφέρει*). Ohngefähr dürfte der Gedanke dieser sein: 'Das wäre doch schlimm, wenn alle Liebenden um ihrer Liebe willen sterben sollten.' Dazu passt aber wieder nicht die Begründung *Κύπρις γὰρ οὐ φορητός*. Man muss wohl (mit Dindorf) vor 443 eine Lücke annehmen, in welche vielleicht die Worte *ὀργαὶ δ' εἰς σ' ἐπέσκηψαν θεᾶς* gehören: 'Da du nun aber der Liebe widerstehst, hat sich der Zorn der Göttin auf dich geworfen, und so ist es kein Wunder, dass du die Leidenschaft nicht unterdrücken kannst': *Κύπρις γὰρ οὐ φορητός, ἢν πολλὴ ῥυῇ.*

437. *ἔξω λόγου*] *παράλογον, παράδοξον* Schol.

438. Vgl. 1416 *θεᾶς — ὀργαὶ κατασκήψουσιν εἰς τὸ σὸν δέμας.*

439. *σὺν πολλοῖς βροτῶν*] Vgl. 835. Der Gedanke wird als Trost- und Entschuldigungsgrund recht abgenutzt; vgl. Alc. 417. 892. 931. Andr. 1041. Hel. 464. Med. 1017. frg. 456.

440. *ψυχὴν ὀλεῖς*] Hec. 22

οὐκ ἄρα γ' οὐ δεῖ τοῖς ἐρῶσι τῶν πέλας
ὅσοι τε μέλλουσ', εἰ θανεῖν αὐτοὺς χρεών·
Κύπρις γὰρ οὐ φορητός, ἢν πολλὴ ῥυῇ· γ[1]
ἣ τὸν μὲν εἴκονθ' ἡσυχῇ μετέρχεται,
ὃν δ' ἂν περισσὸν καὶ φρονοῦνθ' εὕρῃ μέγα, 445
τοῦτον λαβοῦσα, πῶς δοκεῖς; καθύβρισεν.
φοιτᾷ δ' ἀν' αἰθέρ', ἔστι δ' ἐν θαλασσίῳ
κλύδωνι Κύπρις, πάντα δ' ἐκ ταύτης ἔφυ·
ἥδ' ἐστὶν ἡ σπείρουσα καὶ διδοῦσ' ἔρον,
οὗ πάντες ἐσμὲν οἱ κατὰ χθόν' ἔκγονοι. 450
ὅσοι μὲν οὖν γραφάς τε τῶν παλαιτέρων γ[2]
ἔχουσιν αὐτοί τ' εἰσὶν ἐν μούσαις ἀεί,

Ἕκτορος ἀπόλλυται ψυχή. Med. 226. Or. 644. Heracl. 15.

443 ff. Mit ähnlicher Sophistik schiebt Tro. 929 ff. Helena ihr Vergehen auf die unwiderstehliche Gewalt der Kypris. Im ersten Hipp. rechtfertigte Phädra selbst ihre Leidenschaft in dieser Weise frg. 431—434. — πολλή] = ἄρρυθμος 529 (resp. = ἀρρύθμως. S. zu 1220). Iph. A. 556 μετέχοιμι τᾶς Ἀφροδί | τας, πολλὰν δ' ἀποθείμαν. Hor. I, 19, 10 *in me tota ruens Venus etc.*

445. περισσόν] = σεμνὸν 93. Vgl. 948. Dasselbe äussert Kypris selbst V. 6. Vgl. frg. 341. 668.

446. πῶς δοκεῖς] Hec. 1160. [Iph. A. 1590.]

447. φοιτᾷ] 148 φοιτᾷ καὶ διὰ λίμνας. Soph. Ant. 785 φοιτᾷς (Ἔρως) ὑπερπόντιος κτλ. Die Variationen auf dies Thema sind zahllos; vgl. 1268 ff. frg. 434. Soph. frg. 678. Lucret. I, 2 ff. In derartigen Schilderungen unsres philosophischen Dichters verflüchtigt sich Aphrodite zuweilen zu einem physiologischen Begriff; vgl. besonders frg. 890. — Αἰθήρ und θάλασσα werden als die weltumfassenden Elemente genannt; also: 'Durch die ganze Schöpfung bis in ihre äussersten Grenzen erstreckt sich das Walten der Kypris.'

449. ἔρον] nur mit διδοῦσα zu verbinden: 'Sie wirkt jede σπορά und weckt den Liebestrieb', ὕστερον πρότερον.

451. παλαιτέρων] der epischen, lyrischen, tragischen Dichter und der Logographen.

452. εἰσὶν ἐν μούσαις] ὃ δὴ περὶ τῶν ποιητῶν ἢ τῶν ἁπλῶς λογίων (Gebildete) Εὐριπίδης φησί Eustath. zur Ilias *B* p. 198. Aus diesen Versen spricht der büchergelehrte Dichter, der von Athenäus I, 3, A mit Polykrates, Pisistratus, Aristoteles unter den wenigen Leuten aufgezählt wird, welche im Alterthum grössere Bibliotheken besassen, und wegen seiner Bücher von Aristophanes ran. 943. 1409 verspottet wird. Verweisungen auf Schriftwerke finden sich bei ihm noch 954. Alc. 967. Iph. A. 798. frg. 629. Dass sich die Amme auf alte Mythen beruft und deren Kenntniss gleichzeitig als ein Vorrecht der literarisch Gebildeten bezeichnet, ist freilich ein Widerspruch. Uebrigens mochte dem Publikum des Dichters mit dem alten Götterglauben wirklich ein guter Theil der Göttergeschichten abhanden gekommen sein.

ἴσασι μὲν Ζεὺς ὥς ποτ' ἠράσθη γάμων
Σεμέλης, ἴσασι δ' ὡς ἀνήρπασέν ποτε
ἡ καλλιφεγγὴς Κέφαλον εἰς θεοὺς Ἕως 455
ἔρωτος οὕνεκ'· ἀλλ' ὅμως ἐν οὐρανῷ
ναίουσι κοὐ φεύγουσιν ἐκποδὼν θεούς,
στέργουσι δ', οἶμαι, συμφορᾷ νικώμενοι.
σὺ δ' οὐκ ἀνέξει; χρῆν σ' ἐπὶ ῥητοῖς ἄρα γ[3]
πατέρα φυτεύειν ἢ 'πὶ δεσπόταις θεοῖς 460
ἄλλοισιν, εἰ μὴ τούσδε γε στέρξεις νόμους.
πόσους δοκεῖς δὴ κάρτ' ἔχοντας εὖ φρενῶν
νοσοῦνθ' ὁρῶντας λέκτρα μὴ δοκεῖν ὁρᾶν;
πόσους δὲ παισὶ πατέρας ἡμαρτηκόσι
συνεκκομίζειν Κύπριν; ἐν σοφοῖσι γὰρ 465

455. *Κέφαλον*] Die Sage von Eos und dem schönen attischen Jäger Cephalus (= Morgenstern, Preller Mythol. II[3], 145) hatte von den *παλαίτεροι* Pherecydes prosaisch behandelt, nach Schol. Hom. *κ*, 321 (Homer selbst erwähnt nur den Raub des Orion *ε*, 321 und des Klitus *ο*, 249). Sophokles hatte den Stoff in einem nach Prokris, der Gemahlin des Cephalus, genannten Drama behandelt. Vgl. die schöne Erzählung Ovids met. VII, 694 ff.

458. *στέργουσι - νικώμενοι*] 'Sie fügen sich ruhig dem (Liebes)-Verhängniss.'

459. *οὐκ ἀνέξει;*] sc. *συμφορᾷ νικωμένη*. Vgl. Herc. f. 1316 ff. *οὐ λέκτρ' ἐν ἀλλήλοισιν, ὧν οὐδεὶς νόμος, | συνῆψαν (θεοί); — ἀλλ' οἰκοῦσ' ὅμως | Ὄλυμπον ἠνέσχοντό θ' ἡμαρτηκότες. | καίτοι τί φήσεις, εἰ σὺ μὲν θνητὸς γεγὼς | φέρεις ὑπέρφευ τὰς τύχας, θεοὶ δὲ μή;* — *ἐπὶ ῥητοῖς*] 'unter bestimmten Bedingungen'; dein Vater hätte dir eine Ausnahmestellung in der Welt vor der Geburt ausbedingen müssen. Ein kurzer Vocal in der Arsis vor *ρ* ist auch bei den Tragikern nicht selten: Iph. T. 253. Ion 522. El. 772. suppl. 94. Hel. 1090. frg. 362, 15.

460. *δεσπόταις*] S. zu 88.

461. *τούσδε*] 'die eben besprochenen' oder 'die gegenwärtig gültigen' Gesetze, nach denen alle Welt der Kypris unterthan ist.

462. *δὴ*] 'also.' Aus der Erkenntniss von der unwiderstehlichen Macht der Kypris ergiebt sich das Verhalten kluger Leute gegenüber einer solchen *συμφορά*. — *κάρτ' ἔχοντας εὖ φρενῶν*] *φρονιμωτάτους ὄντας*. Zum Genet. bei *ἔχειν* (*ἥκειν*, *εἶναι*) und einem Modaladverb. vgl. Heracl. 379. Hel. 313. El. 751. Hel. 1253.

463. *λέκτρα*] 'ihre ehelichen Verhältnisse' oder (concret) 'ihre Frauen', *νοσούσας ἔρωτι θυραίῳ* 409. — *δοκεῖν*] *προσποιεῖσθαι*. V. 119. Med. 67. Iph. T. 956.

465. *συνεκκομίζειν*] 'die Liebesnoth mit bis zu Ende tragen d. h. den Liebeshandel glücklich zum Ziele bringen helfen.' El. 73 *συνεκκομίζειν σοὶ πόνους*. Or. 685 *τῶν ὁμαιμόνων κακὰ | συνεκκομίζειν*. frg. 340 (*δεῖ*) *πατέρα τε παισὶν ἡδέως συνεκφέρειν | φίλους ἔρωτας ἐκβαλόντ' αὐθαδίαν, | παῖδάς τε πατρί· καὶ γὰρ οὐκ αὐθαίρετοι | βροτοῖς ἔρωτες οὐδ' ἑκούσια νόσος*, sondern es ist *θεῶν*

τάδ' ἐστὶ θνητῶν, λανθάνειν τὰ μὴ καλά.
οὐδ' ἐκπονεῖν τοι χρὴ βίον λίαν βροτούς β²? 467

οὐδὲ στέγην γὰρ ἧς κατηρεφεῖς δόμοι 468
καλῶς ἀκριβώσειαν· εἰς δὲ τὴν τύχην
πεσοῦσ' ὅσην σὺ πῶς ἂν ἐκνεῦσαι δοκεῖς; 470

ἀνάγκη. — ἐν σοφοῖσι—καλά] 'Bei weisen Leuten gilt als Regel, dass Unrühmliches verborgen bleibt.' frg. 557 ἐκμαρτυρεῖν γὰρ ἄνδρα τὰς αὑτοῦ τύχας | εἰς πάντας ἀμαθές, τὸ δ' ἐπικρύπτεσθαι σοφόν. frg. 463 (ἄτην αἰσχρὰν) χρὴ περιστεῖλαι καλῶς | κρύπτοντα καὶ μὴ πᾶσι κηρύσσειν τάδε. — τάδε auf folgenden Infinitiv hinweisend ('der Plural soll den Gedanken in seinem ganzen Umfang, in seiner ganzen Allgemeinheit darstellen' Kühner) wie 475. 1298. Ebenso ταῦτα 702, τοσοῦτον 1250. Zu ἐστί vgl. Med. 659 ὅτῳ πάρεστι (wer den Grundsatz hat) μὴ φίλους τιμᾶν.

467. 'Die Menschen dürfen ihr Leben auch nicht gar zu mühsam gestalten', nämlich nach den Vorschriften der Tugend. Vgl. 380 τὰ χρήστ' οὐκ ἐκπονοῦμεν. frg. 529 ἐκπονεῖν σκληρὰς διαίτας (ἐκπονεῖν 22 mal bei Euripides, bei Aeschylus 1 mal, bei Sophokles gar nicht). Mit dieser oberflächlichen Weisheit, die sie schon 261 hat hören lassen, hilft sich die Amme über die Einwendungen der traditionellen Moral hinweg, die sie selbst herausgefordert hat durch das Zugeständniss, dass der angeblich ganz unwiderstehliche Liebestrieb auch zu μὴ καλά führen könne. Consequenter Weise hätte sie überhaupt die Berechtigung eines mit dem omnipotenten Naturtrieb in Widerspruch befindlichen καλόν leugnen müssen.

468—70. Ein Gleichniss wäre zwar hier recht am Platze, denn die Popularphilosophie wendet ja gern Gleichnisse an, wo es gilt, der scharfen Erörterung undeutlicher Begriffe aus dem Wege zu gehen. Aber die folgenden Verse enthalten des Ungehörigen, das durch keine Besserungsvorschläge hat beseitigt werden können, soviel, dass sie unmöglich für echt gelten können. Der Sinn der ersten $1^1/_2$ Verse soll wohl sein: 'Glückt es doch auch bei dem Bau eines Daches (trotz Richtschnur und Winkelmass) nicht immer, genaue Gesetzmässigkeit zu beobachten', (obwohl man es da bloss mit dem willenlosen Material zu thun hat, nicht mit widerstrebenden Trieben). Aber 1) Warum wird auf den Bau des Daches verwiesen, und nicht des Hauses überhaupt? 2) Es müsste, neben δόμοι, στέγας heissen und 3) ᾗ, resp. αἷς statt ἧς. 4) Der Zusatz: 'mit dem die Häuser gedeckt sind', ist abgeschmackt. 5) Es fehlt ἄν. 6) Es fehlt der Begriff 'immer', denn die Möglichkeit des genauen Baues ist nicht schlechthin zu leugnen. Namentlich diesen letzten Punkt lässt auch die relativ beste Textesgestaltung, die von Gomperz, unerledigt, welcher mit Benutzung der Scholien und anderweitiger Vorschläge schreibt: οὐδὲ στέγην γὰρ ἂν κατηρεφῆ δοκοῖς (Balken) κανὼν ἀκριβώσειεν. — Auch die folgenden Worte εἰς δὲ τὴν τύχην — δοκεῖς bieten viele Anstösse: 1) τύχην darf nicht mit dem bestimmten Artikel verbunden sein, da es erst durch ὅσην bestimmt wird. 2) τύχην passt nicht zum Bilde (Gomperz: εἰς κλυδῶνα δὲ). 3) Das vergleichende ὅσην erfordert die Nennung einer zweiten Person, deren Schicksal verglichen wird (Madvig: πεσόνθ'). 4) Die ganze Frage passt weder in den engeren Zusammenhang (es müsste wenigstens dabei stehen: 'mit genauer Beob-

ἀλλ᾽, εἰ τὰ πλείω χρηστὰ τῶν κακῶν ἔχεις, 471
ἄνθρωπος οὖσα κάρτα γ᾽ εὖ πράξειας ἄν.
ἀλλ᾽, ὦ φίλη παῖ, λῆγε μὲν κακῶν φρενῶν, α²
λῆξον δ᾽ ὑβρίζουσ᾽· οὐ γὰρ ἄλλο πλὴν ὕβρις
τάδ᾽ ἐστί, κρείσσω δαιμόνων εἶναι θέλειν·
τόλμα δ᾽ ἐρῶσα· θεὸς ἐβουλήθη τάδε. 476

νοσοῦσα δ᾽ εὖ πως τὴν νόσον καταστρέφου. 477
εἰσὶν δ᾽ ἐπῳδαὶ καὶ λόγοι θελκτήριοι·
φανήσεταί τι τῆσδε φάρμακον νόσου.
ἦ τἄρ᾽ ἂν ὀψέ γ᾽ ἄνδρες ἐξεύροιεν ἄν,
εἰ μὴ γυναῖκες μηχανὰς εὑρήσομεν. 481

achtung des *καλόν*) noch in den weiteren, denn dass keine Rettung möglich, darüber ist sich ja Phädra selbst klar und darum hat sie sich eben für den Tod entschieden. Die zweite Hälfte *εἰς δὲ τὴν τύχην — δοκεῖς;* ist eine ungeschickte Nachbildung von 822—4, die erste vielleicht von einer andern, verlorenen Stelle. Auch der enge Zusammenhang zwischen 467 und 471 spricht für die Ausscheidung der 3 VV.

471 f. ‘Wenn du des (sittlich) Guten mehr als des Schlechten hast, d. h. wenn du nur in der Mehrzahl der Fälle den Forderungen der Sittlichkeit genügst, so dürftest du, in Anbetracht der menschlichen Unvollkommenheit, für glücklich gelten.’ *Χρηστά* in demselben Sinne wie 330 u. 380. Zu dem superlativischen *τὰ πλείω* mit vergleichendem Genetiv vgl. Soph. O. C. 796 *κάκ᾽ ἂν λάβοις τὰ πλείον᾽ ἢ σωτήρια.* Ant. 313 *τοὺς πλείονας | ἀτωμένους ἴδοις ἂν ἢ σεσῳσμένους.* Auffallend ist, dass die Amme die mit den Vorschriften der strengen Sittlichkeit nicht übereinstimmenden Handlungen, zu deren einer sie ja Phädra überreden will, so geradezu als *κακά* bezeichnet, zumal sie unmittelbar darauf umgekehrt den aus dem Abscheu gegen das Unrecht entsprungenen Entschluss derselben als *κακαὶ φρένες* verurtheilt. Vielleicht ist *τῶν ἔργων* zu schreiben für *τῶν κακῶν.* — *ἔχεις*] anstatt *ἔχοις*, um in schmeichelhafter Weise auszudrücken, dass die günstige Voraussetzung bei Ph. jedenfalls zutreffend sei. S. zu 481.

473. *κακῶν φρενῶν*] *θάνατον μηχανωμένων* Schol.

474. *λῆξον δ᾽*] So steht *δέ* oft statt *τέ* bei Wiederholung desselben Wortes (oder Begriffs), theils mit, theils ohne vorausgehendes *μέν*. V. 454. 57. 302. 681. 1109. 1357. Med. 99. 131. 399. 961. 1030.

475. *τάδ᾽*] Zu 466. Vgl. die Entschuldigung der Helena Tro. 948 ff. *τὴν θεὸν (Κύπριν) κόλαζε καὶ Διὸς κρείσσων γενοῦ, | ὃς τῶν μὲν ἄλλων δαιμόνων ἔχει κράτος, | κείνης δὲ δοῦλός ἐστι· συγγνώμη δ᾽ ἐμοί.* Dasselbe Raisonnement legt Aristophanes nub. 1077 ff. mit deutlicher Anspielung auf diese Stellen dem *ἄδικος λόγος*, der Personification der trügerischen Sophistik, in den Mund.

476. *τόλμα δ᾽ ἐρῶσα*] = *ἀνέχου* 459. Herc. f. 756 *ἀντίποινα δ᾽ ἐκτίνων | τόλμα.*

477—81. Die Verse gehören nicht hierher, denn der Vorschlag durch Zaubermittel die Liebe zu bekämpfen, steht in unvermitteltem Gegensatz zu der bisher empfohlenen Befriedigung der Leidenschaft. Auch wird derselbe vom Chor sowohl wie von der Phädra vollständig ignoriert, während ihn dieselbe sofort

ΧΟ. Φαίδρα, λέγει μὲν ἥδε χρησιμώτερα 482
πρὸς τὴν παροῦσαν συμφοράν, αἰνῶ δὲ σέ.
ὁ δ' αἶνος οὗτος δυσχερέστερος λόγων
τῶν τῆσδε καὶ σοὶ μᾶλλον ἀλγίων κλύειν. 485

ΦΑΙ. τοῦτ' ἔσθ' ὁ θνητῶν εὖ πόλεις οἰκουμένας α'
δόμους τ' ἀπόλλυσ', οἱ καλοὶ λίαν λόγοι.
οὐ γάρ τι τοῖσιν ὠσὶ τερπνὰ χρὴ λέγειν,
ἀλλ' ἐξ ὅτου τις εὐκλεὴς γενήσεται.

ΤΡ. τί σεμνομυθεῖς; οὐ λόγων εὐσχημόνων 2α 490
δεῖ σ', ἀλλὰ τἀνδρός· ὡς τάχος διοιστέον

als einen letzten Rettungsanker mit Hast ergreift, als ihn die Amme, wie vollständig neu, bald darauf 509 ff. zum zweiten Male vorbringt. Die Verse stammen wahrscheinlich aus der ersten Bearbeitung des Stücks und sind ursprünglich von einem Leser an den Rand geschrieben. Sie scheinen noch dazu aus verschiedenen Stellen zusammengeschrieben zu sein, denn 478 u. 479 stimmen nicht recht zusammen. Nach Ausscheidung der 4 Verse schliesst die Ermahnung der Amme kräftig ab mit Wiederholung des Themas *θεὸς ἐβουλήθη τάδε*. Horaz ep. I, 1, 33 ff. *sunt verba et voces, quibus hunc lenire dolorem | possis* scheint die Stelle nachzuahmen. Zu 480 vgl. Iph. T. 1032 *δειναὶ γὰρ αἱ γυναῖκες εὑρίσκειν τέχνας*. Zur Form des Bedingungssatzes vgl. 471. suppl. 521. Iph. A. 1189.

483. *αἰνῶ δὲ σέ*] anstatt *σὴν γνώμην*. Die ausdrückliche Billigung ihres Vorsatzes scheint der Chor vorsichtig zu meiden, um nicht Verantwortung für ihren Tod auf sich zu laden. Vgl. die Mahnung zu vorsichtiger Zurückhaltung 785.

485. *μᾶλλον ἀλγίων*] Hom. Ω, 243 *ῥηΐτεροι μᾶλλον*. Vgl. Aesch. sept. 673. suppl. 279. Soph. Ant. 1210. Eur. Hec. 377. Vgl. zu 959 u. 1421.

487. *οἱ καλοὶ λίαν λόγοι*] Die sophistische Redefertigkeit seiner Zeit wird von Euripides wegen ihrer nachtheiligen Einwirkung sowohl auf die Moral des Privatlebens (*δόμους*) als auch besonders, in ihrer Anwendung durch die *δημαγωγοί*, auf den ganzen Staat (*πόλεις*) oft genug herbe verurtheilt, vgl. Schenkl, die politischen Anschauungen des Euripides S. 35 f. Doch hat Aristophanes wohl nicht Unrecht, wenn er dem Dichter den Vorwurf macht, dass er durch die sophistische Dialektik seiner Dramen zur Verbreitung dieser verderblichen Richtung selber sehr viel beigetragen habe. Vgl. Höhne, Euripides und die Sophistik der Leidenschaft, Plauen 1867, S. 16.

490. *τί σεμνομυθεῖς*] wie Andr. 234.

491 *τἀνδρός*] d. i. *τοῦ ἀνδρός*, mit pikantem Doppelsinn, einestheils in genereller resp. sexueller Bedeutung zu nehmen, anderntheils in specieller, als Bezeichnung des bestimmten Mannes. — *διοιστέον*] 'Ihm muss man die Geschichte mit dir (dein Liebesleid) schleunigst hinterbringen und gerade heraus berichten.' Vgl. 1143. suppl. 382 *διαφέρων κηρύγματα*. Hesychius: *διοίσεται· διαλελέξεται*. Soph. Ant. 272 *ἀνοιστέον | σοὶ τοὔργον* 'der Vorfall muss dir mitgetheilt werden.' *Λόγον* ist gemeinschaftliches

τὸν εὐθὺν ἐξειπόντας ἀμφὶ σοῦ λόγον.
εἰ μὲν γὰρ ἦν σοι μὴ 'πὶ συμφοραῖς βίος
τοιαῖσδε, σώφρων δ' οὖσ' ἐτύγχανες γυνή,
οὐκ ἄν ποτ' εὐνῆς οὕνεχ' ἡδονῆς τε σῆς 495
προσῆγον ἄν σε δεῦρο· νῦν δ' ἀγὼν μέγας
σῶσαι βίον σόν, κοὐκ ἐπίφθονον τόδε.
ΦΑΙ. ὦ δεινὰ λέξασ', οὐχὶ συγκλήσεις στόμα
καὶ μὴ μεθήσεις αὖθις αἰσχίστους λόγους; 499
ΤΡ. κρεῖσσον δὲ τοὔργον, εἴπερ ἐκσώσει γέ σε, 501

αἴσχρ', ἀλλ' ἀμείνω τῶν καλῶν τάδ' ἐστί σοι. 500

Object zu διοιστέον wie zu ἐξειπόντας, welches zur Verdeutlichung dem seltenen Ausdruck hinzugefügt ist und wobei die Amme natürlich an sich selbst denkt. Wegen des Mascul. vgl. zu 349. Der Accusativ der handelnden Person, nach Analogie von δεῖ mit Infinitiv, wie Phoen. 712 ἐξοιστέον τἄρ' ὅπλα — ὡς μαχουμένους τάχα.

493. ἐπί] zur Bezeichnung eines Zustandes: 'wenn du nicht in solchen Bedrängnissen schwebtest.' Vgl. 511. 721. Iph. A. 1175 ἐπὶ δακρύοις καθῆσθαι. Or. 455 οἱ μὴ 'πὶ ταῖσι συμφοραῖς ὄντες φίλοι. Med. 122 ζῆν ἐπ' ἴσοισιν.

494. σώφρων] in eigentlichster Bedeutung: 'gesunden Sinnes'; 'Wenn deine Leidenschaft nicht von so krankhafter Heftigkeit wäre, dass ich dich unfähig sehe sie zu beherrschen, ich würde bloss einer bösen Lust zu Liebe dich nicht hierzu d. h. zu dem von mir empfohlenen Schritte (476) treiben.' Zu προσῆγε vgl. Andr. 27 ἐλπίς μ' ἀεὶ προσῆγε (adducebat) — ἀλκήν τιν' εὑρεῖν. Freilich erregen die Verse 494—5 mehrfach Bedenken. Zu der angenommenen ursprünglichen Bedeutung von σώφρων passt der Zusatz γυνή nicht recht, da der Ausdruck dadurch mehr zur Bezeichnung einer dauernden Charaktereigenthümlichkeit wird. Die abgeleitete Bedeutung 'verständig' oder 'sittsam' ist aber nicht brauchbar, denn der Verstand kommt im vorliegenden Falle nicht in Betracht, Sittsamkeit aber kann der Phädra doch nicht abgesprochen werden. Ferner: Wenn die Amme das Zartgefühl der Phädra beschwichtigen will, ist es unklug, so derbe Ausdrücke wie εὐνή und ἡδονή zu brauchen. Endlich verträgt sich προσάγειν nicht gut mit δεῦρο (Scaliger: προῆγον). Nauck hat wohl Recht, wenn er 494—5 ausscheidet; dann tritt das Hauptargument, die Lebensgefahr, klar hervor. Für προσῆγον schreibt er: πῶς ἦγον; Ich würde οὐκ ἦγον vorziehen. Iph. A. 653 εἰς οἶκτόν μ' ἄγεις. frg. 671, 1. 889, 6.

498. οὐχὶ συγκλήσεις] Vgl. zu 213. Κλῆσαι οἱ ἀρχαῖοι λέγουσιν, οὐ κλεῖσαι, καὶ κλῇδα· οὕτω καὶ οἱ τραγικοὶ καὶ Θουκυδίδης Photius lex. p. 168, 13.

500. Dass die Amme in die schroffe Verurtheilung ihrer Vorschläge so nachdrücklich einstimmt, erregt Bedenken gegen die Echtheit des Verses, den Nauck verwirft. Auch wird durch denselben der Gegensatz zwischen λόγους 499 und τοὔργον 501 abgeschwächt.

501. τοὔργον] τὸ τῆς σωτηρίας, τοὔνομα δὲ τὸ τῆς σωφροσύνης Schol. Derselbe Gegensatz Or. 454. Iph. A. 1115. Tro. 1233.

ἢ τοὔνομ᾽, ᾧ σὺ κατθανεῖ γαυρουμένη.

ΦΑΙ. μὴ νῦν γε πρὸς θεῶν εὖ λέγουσ᾽ ἃ μὴ καλὰ α[2]
πέρα προβῇς τῶνδ᾽· ὡς ὑπείργασμαι μὲν οὐ
ψυχὴν ἔρωτι, τἀσχρὰ δ᾽ ἢν λέγῃς καλῶς, 505
εἰς τοῦθ᾽ ὃ φεύγω νῦν ἀναλωθήσομαι.

ΤΡ. εἴ τοι δοκεῖ σοι, χρῆν μὲν οὔ σ᾽ ἁμαρτάνειν· β[1]
εἰ δ᾽ οὖν, πιθοῦ μοι· δευτέρα γὰρ ἡ χάρις.
ἔστιν κατ᾽ οἴκους φίλτρα μοι θελκτήρια
ἔρωτος, — ἦλθε δ᾽ ἄρτι μοι γνώμης ἔσω, — 510
ἅ σ᾽ οὔτ᾽ ἐπ᾽ αἰσχροῖς οὔτ᾽ ἐπὶ βλάβῃ φρενῶν

Phoen. 502. Hel. 601. Eur. liebt dergleichen scharf pointierte Gegenüberstellungen. Vgl. 177. 317. 612. 1403.

503. εὖ λέγουσ᾽] 'beschönigend, verführerisch darstellend', wie 505.

504. πέρα προβῇς τῶνδ᾽] τῶν ἤδη λελεγμένων. V. 1033 οὐ θέμις πέρα λέγειν. — ὡς] = γάρ, besonders häufig nach Aufforderungen. Vgl. 1100. 1294. 1091. — ὑπείργασμαι μὲν οὐ ψ. ἔ.] 'Noch bin ich von der Liebe im Herzen nicht überwältigt.'

506. ἀναλωθήσομαι] διαφθαρήσομαι Schol. Das Verbum veranschaulicht das Schwinden der Widerstandskräfte, aus der sich das kraftlose Hinsinken nach der gemiedenen Richtung ergiebt. Ob νῦν zu φεύγω zu ziehen oder zu ἀναλ., ist zweifelhaft. Bei ersterem ist es überflüssig, bei letzterem erwartet man eher den Begriff: 'schliesslich, allmählich.' Diesen bietet die Erklärung des Scholiasten: δέδοικε γὰρ ἡ Φαίδρα, μὴ λαθοῦσα ἁλῷ τῇ πιθανότητι. Vielleicht ist zu lesen: λανθάνουσ᾽ ἁλώσομαι. Dadurch würde auch der Gegensatz zu φεύγω schärfer.

507 f. εἴ τοι δοκεῖ σοι] sc. μὴ ἁμαρτάνειν: 'Nun, wenn du nicht willst, brauchst du auch nicht zu 'sündigen' (wie du es nennst).' El. 77 εἴ τοι δοκεῖ σοι, στεῖχε. Or. 310 εἰ δέ σοι δοκεῖ, | δρᾶν χρὴ τάδε. Der folgende Vers giebt in der überlieferten Fassung keinen vernünftigen Sinn. Die Amme könnte passender Weise fortfahren: 'Doch brauchst du darum, glaube mir, auch nicht zu sterben' (οὐδ᾽ οὖν, πιθοῦ μοι, δεύτερόν σοι κατθανεῖν), denn sobald sie sich stellt, als wolle sie den ersten Vorschlag (die Leidenschaft zu befriedigen) aufgeben, muss doch folgerecht der Gedanke an die zweite Alternative, den Tod (401), hervortreten. Ueber die psychologische Berechnung vgl. Einl.

509. φίλτρα] nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch: Mittel, welche die Wirkung haben, in dem Gegenstand der Liebe die gleiche Empfindung zu wecken. Die Zusätze θελκτήρια ἔρωτος und ἅ σε — παύσει νόσου sollen natürlich in Phädra die Vorstellung erwecken, dass die Zaubermittel, auf deren Besitz die Amme sich eben erst zu besinnen vorgiebt, geeignet seien, in ihrer eignen Brust die Liebe zu dämpfen.

511. οὔτ᾽ ἐπ᾽ αἰσχροῖς κ. τ. λ.] Ἐπί bezeichnet hier ebensowohl die Art und Weise, die begleitenden Umstände (vgl. zu 493. Hec. 822), als die daraus sich ergebenden Folgen (= lat. *cum*), also: 'ohne Verletzung deiner Sittlichkeit, resp. deines guten Rufs und ohne Schädigung deines Verstandes.' Denn

πaύσει νόσου τῆσδ', ἣν σὺ μὴ γένῃ κακή. 512
ΦΑΙ. πότερα δὲ χριστὸν ἢ ποτὸν τὸ φάρμακον; β² 516
ΤΡ. οὐκ οἶδ'· ὄνασθαι, μὴ μαθεῖν βούλου, τέκνον.
ΦΑΙ. δέδοιχ' ὅπως μοι μὴ λίαν φανῇς σοφή.
ΤΡ. πάντ' ἂν φοβηθεῖσ' ἴσθι· δειμαίνεις δὲ τί;
ΦΑΙ. μή μοί τι Θησέως τῶνδε μηνύσῃς τόκῳ. 520
ΤΡ. ἔασον, ὦ παῖ· ταῦτ' ἐγὼ θήσω καλῶς.
μόνον σύ μοι, δέσποινα ποντία Κύπρι, β/2

δεῖ δ' ἐξ ἐκείνου δή τι τοῦ ποθουμένου 513
σημεῖον, ἢ λόγον τιν' ἢ πέπλων ἄπο
λαβεῖν, συνάψαι τ' ἐκ δυοῖν μίαν χάριν.

die Zaubertränke waren oft aus giftigen Substanzen gemischt und hatten Geisteszerrüttung zur Folge (ein Beispiel bei Chariton Aphrod. 4, 1), oder es konnte auch ein plötzlicher Eindruck auf die durch die Beschwörungsceremonien erregte Phantasie verderblich wirken. Das Verfahren bei derartigen Beschwörungen kann man sich veranschaulichen nach Theocr. id. 2. Verg. ecl. 8. Hor. epod. 5. 17. sat. I, 8. Lucian. dial. meretr. 4, 5.

512. κακή] 'feig'.

513—15. Dass diese Verse nicht hierher gehören, hat Nauck nachgewiesen, denn wollte man auch λόγον in πλόκον ändern nach Lucian. dial. meretr. 4, 4 δεήσει δέ τι αὐτοῦ τοῦ ἀνδρός, οἷον ἱμάτια(?) ἢ κρηπῖδας ἢ ὀλίγας τῶν τριχῶν ἤ τι τῶν τοιούτων und statt des ungeschickten πέπλων ἄπο schreiben πέπλων ῥάκος oder Aehnliches, so geben doch die letzten Worte συνάψαι τ' ἐκ δυοῖν μίαν χάριν keinen verständlichen Sinn. Auch ignoriert die Frage der Phädra 516 völlig diese Verse; sie hätte fragen müssen, wie die bezeichneten Theile zu benutzen seien. Endlich lehnt die Amme selbst 517 ausdrücklich detaillierte Angaben ab, die ja auch völlig zwecklos wären, da sie in Wirklichkeit gar keine Anwendung magischer Mittel beabsichtigt.

516. ποτὸν] Einen Liebestrank mischte wohl Phädra selbst im 'καλυπτόμενος', wie zu schliessen aus Prop. II, 1, 51 f. *seu mihi sint tangenda novercae pocula Phaedrae,| pocula privigno non nocitura suo.*

518. ὅπως μὴ] selten nach den Verben des Fürchtens anstatt ὅπως c. Ind. Fut. oder μή c. Coni. — λίαν σοφή] πονηρά, πανοῦργος Schol. Phädra ahnt also wohl, dass die Geschichte mit den φάρμακα bloss ein listiger Vorwand sei und giebt der Amme ihre wahre Absicht 520 auf den Kopf Schuld. Dass sie dann trotz der ausweichenden Antwort der Alten dieselbe nicht zurückhält, ist für die richtige Beurtheilung ihres Seelenzustandes sehr wichtig.

519. πάντ' ἂν φοβηθεῖσ' ἴσθι] wie Rhes. 80, = ἴσθι, ὅτι πάντα φοβηθείης ἄν, εἰ καὶ μὴ φοβερόν τι εἴη. — δ. δὲ τί;] Zur Wortstellung vgl. 328. Tro. 74. Herc. f. 1246. Iph. A. 704. 1449. Ion 1012.

520. τῶνδε] 'von meinen Leiden.'

522. δέσποινα π. Κ] Vgl. zu 415. Diese Worte spricht sie im Abgehen, zur Statue der Kypris gewandt. Phädra bleibt während des folgenden Chorgesangs erwartungsvoll auf der Bühne zurück.

συνεργὸς εἴης. τἄλλα δ' οἷ' ἐγὼ φρονῶ
τοῖς ἔνδον ἡμῖν ἀρκέσει λέξαι φίλοις.

ΣΤΑΣΙΜΟΝ Α.

ΧΟ. Ἔρως Ἔρως, ὃ κατ' ὀμμάτων — στρ. α 525
στάζεις πόθον, εἰσάγων γλυκεῖαν
ψυχᾷ χάριν οὓς ἐπιστρατεύσῃ,
μή μοί ποτε σὺν κακῷ φανείης
μηδ' ἄρρυθμος ἔλθοις.
οὔτε γὰρ πυρὸς οὔτ' — 530
ἄστρων ὑπέρτερον βέλος,

523. *οἷ' — φρονῶ*] 'wie ich es wirklich im Sinne habe', d. h. ohne Zweideutigkeit.

524. *τοῖς — φίλοις*] Die Masculinform verräth die Absicht der Amme noch deutlicher, doch schliesst sie auch den Gedanken an weibliche Helferinnen nicht aus, da ja zur Bezeichnung mehrerer weiblicher Personen bisweilen das Masc. gebraucht wird. Andr. 712 *οὐκ ἀνέξεται | τίκτοντας ἄλλους*. Vgl. zu 349. 776.

525. *ὃ — στάζεις*] Wenn die LA. richtig ist, so ist dies ausser Rhes. 693 bei den Tragikern das einzige Beispiel des homerischen *ὅ* für *ὅς*. Vgl. den ähnlichen Strophenanfang (*Ἔρως, ὅς*) Tro. 840. Soph. Ant. 781. — *κατ' ὀμμάτων*] 'auf die Augen der Liebenden.' Indem Eros dem Herzen die süsse Liebeslust einflösst, giesst er zugleich über das Auge des Liebenden, den Spiegel seiner Seele, das schmachtende Verlangen aus. Der Ausdruck *στάζεις πόθον* erinnert an die Scene in Shakespeare's Sommernachtstraum, in welcher der Elfenkönig Oberon auf die Wimpern der schlafenden Titania den Saft des Blümchens 'Lieb' im Müssiggang' träufelt mit dem Wunsch: 'Was du wirst erwachend sehn, — seinetwegen schmacht' und stöhn'.

527. *χάριν*] *ἡδονήν* Schol. — *οὓς*] = *ὅταν τινάς*, vgl. 544. Ueber den Conjunctiv vgl. zu 427, zum Wechsel des Sing. u. Plur. 645 f. Der Acc. bei *ἐπιστρ.* auch Phoen. 285. 605. Tro. 22. suppl. 646. Iph. A. 1154; Dat.: Med. 1185. Bacch. 784.

528. *σὺν κακῷ*] Schol.: *ἐπὶ κακῷ* (vgl. 511), 'zum Unglück.'

529. *ἄρρυθμος*] *ἄμετρος, ἄτακτος* Schol. Zum Gedanken vgl. Med. 627 ff. Hel. 1105 ff. Iph. A. 543 ff. frg. 958.

530. *πυρὸς — βέλος*] 'Nicht des Feuers, nicht der Gestirne (d. h. des *ἥλιος*, resp. *σείριος*) Gluthstrahl ist (brennt) gewaltiger.' ('Kein Feuer, keine Kohle thut brennen so heiss' u. s. w.). *Ἀστροβολήτους· τοὺς ὑπὸ τοῦ κυνὸς* (Hundsstern) *βαλλομένους* Hesych. Senec. Phaedr. 298 *virginum ignoto ferit igne pectus.*

531. *ὑπέρτερον, οἷον*] Vermischung zweier Constructionen: *ὑπέρτερον ἤ* und *τοιοῦτον οἷον*. Theocr. 9, 34 *οὔτ' ἔαρ — γλυκερώτερον — ὅσσον ἐμὶν Μῶσαι φίλαι.* Ebenso steht öfter *ὡς* statt *ἤ* nach Comparativen, vgl. Hom. *Δ*, 277 *μελάντερον ἠΰτε πίσσα.* Der Ausdruck wird noch künstlicher durch die ziemlich kühne Zusammenziehung von *οἷον τὸ τᾶς Ἀφ.*, *ὃ ἵησιν*

οἷον τὸ τᾶς Ἀφροδίτας
ἵησιν ἐκ χερῶν
Ἔρως, ὁ Διὸς παῖς.
ἄλλως ἄλλως παρά τ' Ἀλφεῷ ἀντιστρ. α 535
Φοίβου τ' ἐπὶ Πυθίοις τεράμνοις
βούταν φόνον Ἑλλὰς αἶ' ἀέξει·
Ἔρωτα δέ, τὸν τύραννον ἀνδρῶν,
τὸν τᾶς Ἀφροδίτας
φιλτάτων θαλάμων 540
κληδοῦχον, οὐ σεβίζομεν,
πέρθοντα καὶ διὰ πάσας
ἰόντα συμφορᾶς
θνατοῖς, ὅταν ἔλθῃ.

in οἷον τὸ τ. Ἀ. ἵησιν. Der Pfeil, sonst das Attribut des Eros, wird Med. 632 f. sogar von Aphrodite selbst abgeschnellt. Nach Paus. II, 5, 1 gab es auf Akrokorinth sogar eine Statue der bewaffneten Aphrodite.

534. Ἔρως, ὁ Διὸς παῖς] Dies ist die einzige Stelle bei älteren Schriftstellern, in der Eros zum Sohn des Zeus gemacht wird. Dieser einen Neuerung entspricht die andere, dass im Folgenden der geforderte Eroscultus dem des Zeus in Olympia und des Apollo in Delphi gleichgestellt wird.

537. βούταν φόνον ἀέξει] 'opfert Rinder auf Rinder.'

538. τὸν τύραννον ἀνδρῶν] Eine nach Lucian. de conscr. hist. c. 1 von den Athenern mit Vorliebe recitierte ῥῆσις des Perseus aus der (später als Hipp. aufgeführten) Andromeda (frg. 132) begann: σὺ δ' ὦ τύραννε θεῶν τε κἀνθρώπων Ἔρως.

540. φιλτάτων θ. κληδ.] 'der den Zutritt zu der Aphrodite lieben Gemächern vermittelt', d. h. dessen Einfluss überall da hervortritt, wo die weltbeherrschende Macht der Liebe sich thätig erweist.

541. οὐ σεβίζομεν] nämlich nicht als allgemeine Nationalgottheit, denn dass Eros auch schon in älterer Zeit an manchen Orten durch Opfer und Statuen geehrt wurde, berichtet ausdrücklich Athen. XIII, 561, E. Derselbe sagt 609, D, dass Charmus zur Zeit des Pisistratus ihm zuerst in Athen einen Altar errichtet habe. Ursprünglich war Eros eben nur eine allegorische Personification, wie Ἵμερος, Πόθος u. Πειθώ, die ja gleichfalls als Begleiter der Aphrodite genannt werden. Vgl. übrigens Plato συμπ. 189, C ἐμοὶ δοκοῦσιν οἱ ἄνθρωποι παντάπασι τὴν τοῦ ἔρωτος δύναμιν οὐκ ᾐσθῆσθαι, ἐπεὶ αἰσθόμενοί γε μέγιστ' ἂν αὐτοῦ ἱερὰ κατασκευάσαι καὶ βωμούς, καὶ θυσίας ἂν ποιεῖν μεγίστας, οὐχ ὥσπερ νῦν τούτων οὐδὲν γίγνεται περὶ αὐτόν. Aehnliche Gedanken spricht Eur. Alc. 973 ff. in Bezug auf die Ἀνάγκη aus.

542. διὰ πάσας ἰ. σ.] 'er schreitet durch allerlei Unheil daher, d. h. es begleitet ihn, er bringt es mit.' Dergleichen Wendungen mit διά u. ἰέναι, ἔρχεσθαι, ἥκειν, auch εἶναι, γίγνεσθαι, λαμβάνειν, ἔχειν gebildet, sind zahlreich. Vgl. zu 1164. 1306.

τὰν μὲν Οἰχαλίᾳ *στρ. β* 545
πῶλον ἄζυγα, λέκτρων
ἄνανδρον τὸ πρὶν καὶ ἄνυμφον, οἴκων
ζεύξασ' ἀπ' εἰρεσίᾳ, δρομάδα
Ναΐδ' ὅπως τε Βάκχαν 550

545 ff. Zum Beweis der verderblichen Macht, welche Eros resp. Kypris unter Umständen zu entfalten vermöge, wird auf die Geschichte von Iole und Semele verwiesen. Eros flösst dem Herkules leidenschaftliche Liebe zur Iole ein (Soph. Trach. 354); da ihr Vater Eurytus sie ihm zu geben sich weigert, erobert und zerstört er seine Stadt Oechalia und erschlägt Eurytus und die Seinen, bis auf Iole, die er als Kriegsgefangene wegführt. Ueber die verschiedene Gestaltung der Sage vgl. Schneidewin, Einl. zu Soph. Trach.

545. *τὰν μὲν Οἰχ. πῶλον*] Iph. T. 221 *τὰν Ἄργει Ἥραν*. Hel. 375 *ὦ μάκαρ Ἀρκαδίᾳ παρθένε*. Der bei Homer so häufige locale Dativ findet sich bei Aeschylus nie, bei Sophokles zuweilen, am häufigsten bei Euripides. — *μὲν*] der Gegensatz sollte lauten *Θήβας δ' ἱερὸν τεῖχος* 555. —*Οἰχαλίᾳ*] auf Euböa. Zuweilen wird auch das thessalische oder messenische als Sitz des Eurytus bezeichnet. — *πῶλον*] *πώλῳ τὸ ἀκμαῖον αὐτῆς εἴκασεν* Schol. Diese Bezeichnung für Jünglinge u. Mädchen ist bei Eur. sehr häufig.

546. *λέκτρων*] nicht mit *ἄζυγα* zu verbinden (wie Med. 673. Iph. A. 805), denn dadurch wird unnöthiger Weise die Metapher (*πῶλος ἄζυξ*) zerstört und das Folgende zum pleonastischen Flickwerk gemacht; vielmehr ist *λέκτρων ἄνανδρον καὶ ἄνυμφον* ('ohne Gemahl und auch ohne Bräutigam') die Ausdeutung des vorausgehenden Bildes (Weil). Zu *ἄνανδρον λέκτρων* vgl. 147 *ἀνίερος πελάνων*. El. 310 *ἀνέορτος ἱερῶν*. Andr. 612 *παίδων ἄπαιδες*. suppl. 35 *ἄπαιδας τέκνων*. Herc. f. 114 *τέκεα πατρὸς ἀπάτορα*. Hel. 524 *ἄφιλος φίλων*. Rhes. 908 *ἄπαιδα γέννας ἀριστοτόκοιο*. Phoen. 324 *ἄπεπλος φαρέων* u. a. Diese pleonastische Verbindung eines aus *α* privat. und einem Subst. zusammengesetzten Adjectivs mit einem stamm- oder sinnverwandten Subst. ist besonders dem erhabenen Stil der Tragödie eigen.

548 ff. *οἴκων — Βάκχαν*] Der gegebene Text beruht zum Theil auf Vermuthungen (s. krit. Anh.) und ist sehr unsicher. — *οἴκων ζ. ἀπ'*] *ἀποχωρίσασα τῶν οἴκων* Schol. Vgl. Herc. f. 1375. — *εἰρεσίᾳ*] kann nicht (wie Matthiä will) auf die Ueberführung der Iole zu Schiff nach Trachis bezogen werden, da sich die ganze Schilderung hier offenbar auf die unmittelbar bei der Einnahme von Oechalia vorkommenden Schrecknisse beschränkt, unter denen die Verbindung vollzogen wird. Die Möglichkeit einer anderen Deutung bietet Plutarch, parall. 13, welcher erzählt, dass Iole sich von der Stadtmauer herabstürzt, aber gerettet wird, 'wahrscheinlich durch die Vorsorge der Aphrodite' (Preller), indem der Wind ihr Gewand segelartig aufbläht. Vielleicht ist *εἰρεσίᾳ* auf diese Luftfahrt zu beziehen, vgl. Ion 161 *ὅδε πρὸς θυμέλας ἄλλος ἐρέσσει | κύκνος*. Iph. T. 289 *πτεροῖς ἐρέσσει*. Aehnlich heisst es von der durch die Luft herabschwebenden Thetis Andr. 1228 *δαίμων ὅδε τις λευκὴν αἰθέρα | πορθμευόμενος*. — *δρομάδα Ναΐδ'*] *νύμφην περὶ τὰ νάματα σκιρτῶσαν* Schol. Besser werden

σὺν αἵματι, σὺν καπνῷ
φονίοις ἐφ' ὕμνοισιν
Ἀλκμήνας τόκῳ Κύπρις ἐξέδωκεν·
ἆ τλάμων ὑμεναίων.
ὦ Θήβας ἱερὸν — ἀντιστρ. β 555
τεῖχος, ὦ στόμα Δίρκας,
συνείποιτ' ἂν ἁ Κύπρις οἷον ἕρπει.
βροντᾷ γὰρ ἀμφιπύρῳ τοκάδα
Διογόνοιο Βάκχου — 560
νυμφευσαμέναν πότμῳ

die Worte vielleicht illustriert durch Hel. 187 ff., wo das Bild einer in den Bergen von Pan verfolgten *Νύμφα Ναΐς* gemalt wird. Das Adjectiv *δρομάς* wird öfter zur Bezeichnung leidenschaftlicher Bewegung gebraucht, von den Erinyen Or. 317. 837, der Kasandra Tro. 42, von Bakchantinnen Bacch. 731. suppl. 1000 sagt Euadne *προσέβαν δρομὰς ἐξ ἐμῶν | οἴκων ἐκβακχευσαμένα*. Die Vergleichung mit der *δρομὰς Ναΐς* und *Βάκχα* führt uns also die Iole (nach dem Sprung von der Mauer?) in leidenschaftlicher Bewegung dahineilend vor, jedenfalls auf Herkules zu, wie dies auch antike Bildwerke darstellen. S. Raoul Rochette Peint. de Pomp. 7, p. 91—107. Iole scheint (nach Preller) anfangs der Bewerbung des Herkules, der die Eltern vor ihren Augen tödtet (Hygin fab. 35), widerstanden, dann aber, von Eros überwältigt, sich ihm ergeben zu haben; als ein Opfer seiner Macht (darin der Phädra vergleichbar) wird sie selbst durch Dejanira (Trach. 447) von Schuld freigesprochen.

551. *σὺν αἵματι κ. τ. λ.*] Unter Blut und Leichen wird die Verbindung geschlossen, die Flammen der brennenden Stadt (Hec. 477 *καπνῷ κατερείπεται | τυφομένα δορικτητός* sc. *χθών*) vertreten die Hochzeitsfackel, das Mordgeheul der Sieger das Hochzeitslied. *Ὕμνος* vom Hochzeitslied Soph. Ant. 815. Zu *ἐπί* vgl. 493.

554. *τλάμων*] entweder auf Iole zu beziehen, die unter solchen Schrecknissen Hochzeit feiern muss, oder auf Herkules, dem die Ehe selber Verderben bringen soll. Zum Gen. s. zu 366.

556. *στόμα Δίρκας*] die Oeffnung des Erdbodens, aus der die Quelle hervorsprudelt, eine dichterische Umschreibung, wie anderwärts *νᾶμα, ῥεῦμα, νοτίς, πόρος Δίρκης*. Der sagenberühmte Quell (im Westen der Stadt) wird von den Dichtern gern bei Nennung Thebens erwähnt, oft in Verbindung mit dem *Ἰσμηνὸς ποταμός*, so Bacch. 5. Phoen. 826.

557. *συνείποιτ'*] *συμμαρτυρήσαιτε* Schol.

558. *οἷον ἕρπει*] 'wie gewaltig sie auftritt.'

561. *νυμφευσαμέναν*] kann mit *βροντᾷ ἀμφιπύρῳ* verbunden werden: 'als sie dem feuerumflammten Donner d. i. Donnerer sich bräutlich hingab, bettete sie Kypris in Todesschlaf' (vgl. El. 1144 *νυμφεύσει* (sc. *ἐκείνῳ*) *κἀν Ἅιδου δόμοις, | ᾧπερ ξυνηῦδες ἐν φάει*), oder es steht absolut = 'Hochzeit feiern', (wie Tro. 1139 *εἰς τὸν θάλαμον, οὗ νυμφεύσεται Ἀνδρομάχη*) und *βρ. ἀμφιπ.* ist als instrumentaler Dativ mit *κατεύνασε* zu verbinden; vgl. Hec. 472 ff. *Τιτάνων γενεάν, |*

φονίῳ κατεύνασε.
δεινὰ γὰρ τὰ πάντ' ἐπιπνεῖ, μέλισσα δ'
οἵα τις πεπόταται.

ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Β.

ΦΑΙ. σιγήσατ', ὦ γυναῖκες· ἐξειργάσμεθα. α' 565
ΧΟ. τί δ' ἔστι, Φαίδρα, δεινὸν ἐν δόμοισι σοῖς;
ΦΑΙ. ἐπίσχετ'· αὐδὴν τῶν ἔσωθεν ἐκμάθω.
ΧΟ. σιγῶ· τὸ μέντοι φροίμιον κακὸν τόδε.

τὰν Ζεὺς ἀμφιπύρῳ | κοιμίζει φλογμῷ. Die letztere Verbindung scheint ausdrucksvoller. Die Macht der Kypris zeigt sich darin, dass der Liebesrausch einerseits die Semele zu dem verderblichen Wunsche bethört, den Gott in voller Majestät zu sehen, anderseits den Zeus zur Nachgiebigkeit bestimmt, wodurch K. indirect Gewalt über Donner und Blitz erhält.

563. *δεινὰ γὰρ τ. π. ἐπιπνεῖ*] 'Gewaltig an Macht (*δεινὰ* sc. *οὖσα*) berührt sie mit ihrem Hauch (dem Gluthhauch der Leidenschaft) alle Welt.' — *μέλισσα – πεπόταται*] Sie flattert von Opfer zu Opfer, wie die Biene von Blume zu Blume (*τὰ κάλλιστα τῶν σωμάτων μαραίνουσα* Schol.) und lässt, wie die Bienen, den Stachel (*κέντρα ἔρωτος* 39. 1303) im Herzen zurück. Vgl. Anacr. 40, 13 ff. *εἰ τὸ κέντρον | πονεῖ τὸ τῆς μελίττης, | πόσον δοκεῖς πονοῦσιν, | Ἔρως, ὅσους σὺ βάλλεις;* Der Vergleich harmoniert übrigens nicht recht mit der vorausgehenden kraftvolleren Zeichnung. — *οἵα τις*] Monk: *οἷά τις*. Die LA. der Hdschr. entspricht allerdings dem Metrum der Gegenstrophe besser (freilich ist die Silbenentsprechung in den letzten beiden Strophen mehrfach ungenau), sinngemässer aber und grammatisch richtiger scheint *οἷα* zu sein, da sich die Vergleichung nicht sowohl auf die Aehnlichkeit der verglichenen Subjecte resp. ihrer appositionellen Bestimmungen bezieht (wie z. B. Or. 1112. 1404. 1479. Ion 1419. frg. 513), als vielmehr auf die Aehnlichkeit ihrer Thätigkeit (wie El. 151. Hel. 187. Or. 1492. Hec. 398. Tro. 829). — *πεπόταται*] in Präsensbedeutung, wie gewöhnlich, vgl. El. 177.

565. *ἐξειργάσμεθα*] = *ἀπολώλαμεν*. Vgl. 607. Hel. 1098. Ebenso *διεργάζομαι* 613. *κατεργάζομαι* 888. Vgl. *ὑπεργ.* 504.

566. Dass Phädra schlimme Kunde aus dem Hause vernimmt, schliesst der Chor daraus, dass sie mit angstvollen Geberden lauschend der Palastthür näher tritt. Anstatt des bedeutungslosen *σοῖς* ist wohl mit Elmsley *σοι* zu lesen.

567. *ἐπίσχετ'*] sc. *στόμα*, Hec. 1283 *οὐκ ἐφέξετε στόμα;* vgl. El. 758. 962 u. ö. — *ἐκμάθω*] 'Ich will genau hören', wie Soph. Phil. 539 *ἐπίσχετον, μάθωμεν*. Herc. f. 1059 *σῖγα, πνοὰς μάθω*. Unten 1353 *σχὲς, σῶμ' ἀναπαύσω*. Der Conjunctiv enthält in diesen Fällen, wenigstens bei der 1. Pers. Sing., weniger eine Aufforderung, als den Ausdruck einer Absicht, wie in Verbindung mit *θέλω*, Soph. El. 80 *θέλεις μείνωμεν;* O. R. 650.

568. *φροίμιον κακόν*] mit Bezug auf *ἐξειργάσμεθα* 565. Vgl. 881. Phoen. 1336. Tro. 712. Hec. 181. Zur Aspiration des *π* (*προοίμιον*) vor folgendem *ρ* vgl. *φροῦ-*

ΦAI. ἰώ μοι, αἰαῖ· β¹
ὦ δυστάλαινα τῶν ἐμῶν παθημάτων. 570
XO. τίνα θροεῖς αὐδάν; τίνα λόγον βοᾷς; γ¹
ἔνεπε τίς φοβεῖ
σε φάμα, γύναι, φρένας ἐπίσσυτος.
ΦAI. ἀπωλόμεσθα. ταῖσδ' ἐπιστᾶσαι πύλαις δ¹ 575
ἀκούσαθ' οἷος κέλαδος ἐν δόμοις πίτνει.
XO. σὺ παρὰ κλῇθρα· σοὶ μέλει πομπίμα ε¹
φάτις δωμάτων.
ἔνεπε δ' ἔνεπέ μοι, τί ποτ' ἔβα κακόν; 580
ΦAI. ὁ τῆς φιλίππου παῖς Ἀμαζόνος βοᾷ ζ
Ἱππόλυτος, αὐδῶν δεινὰ πρόσπολον κακά.
XO. ἰὰν μὲν κλύω, σαφὲς δ' οὐκ ἔχω ε² 585
γεγωνεῖν ὅποι'
ἔμολεν ἔμολέ σοι διὰ πύλας κακά.
ΦAI. καὶ μὴν σαφῶς γε τὴν κακῶν προμνήστριαν, δ²

δος = πρό-οδος, φρουρέω = προ-οράω. Ebenso κλεῖ-θρον, ῥέε-θρον neben ἄρο-τρον.

571. τίνα θροεῖς αὐδάν;] wie Tro. 1239. 'Von welchem Lärm sprichst du?' mit Bezug auf 567 αὐδὴν ἐκμάθω (besser als: 'Welch' Klagewort sprichst du?'). Die beiden Fragen sind synonym.

572 f. Verb. τίς φ. ἐπίσσυτος φοβεῖ σε φρένας; Σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος. Zu 238. Beim Dativ Heracl. 63 βούλει πόνον μοι τῇδε προσθεῖναι χερί; Bacch. 619.

575. ἀπωλόμεσθα] S. zu 846.

576. πίτνει] unmöglich richtig. Man erwartet den Begriff: 'ertönt'.

577 f. σοὶ μέλει] 'Dir kommt die Beobachtung zu.' Die Stufen von der Orchestra zur Skene hinaufzusteigen lehnt der Chor wohl aus ähnlicher Vorsicht ab wie 784 f. — πομπίμα δωμάτων] ἡ ἐκ τῶν οἴκων πεμπομένη Schol. Der Genetiv steht dichterisch oft ohne ἐξ, ἀπό bei Ausdrücken der Bewegung. Med. 70 γῆς ἐλᾶν. Ion 460 Ὀλύμπου θαλάμων πταμένα. suppl. 148 φεύγων χθονός. Vgl. oben 240.

584. κακά] 'Vorwürfe', vgl. 589 f. Die beiden Trimeter der Phädra (ὁ τῆς φιλίππου – κακά), welche die gewichtigste Mittheilung enthalten, bilden die Mitte der kunstreich angeordneten Scene 565—600; nach beiden Seiten hin entsprechen sich die Theile in umgekehrter Ordnung.

585. σαφὲς] = σαφῶς. — ἔχω] = δύναμαι, wie 647. 1034.

587. πύλας] Acc., wie 753. Vgl. 575.

589. καὶ μὴν – γε] Vgl. zu 285. Wie die Ankündigung neuer Personen häufig durch καὶ μήν eingeleitet wird (s. zu 170), so wird auch sonst die Mittheilung von etwas Neuem dadurch nachdrücklich hervorgehoben, vgl. 862. Andr. 820. — τὴν κακῶν προμνηστρίαν] 'die Schandkupplerin.' Κακῶν ist Gen. obiect. (zu erklären nach Iph. A. 847 μνηστεύω γάμους 'ich stifte eine Ehe'): sie will eine schändliche Verbindung zu Stande kup-

τὴν δεσπότου προδοῦσαν ἐξαυδᾷ λέχος. 590
ΧΟ. προδέδοσαι, φίλα, πρόδοτος ἐκ φίλων. γ²
τί σοι μήσομαι;
τὰ κρύπτ' ἐκπέφηνε, διὰ δ' ὄλλυσαι.
ΦΑΙ. ὤμοι ἐγὼ κακῶν. β² 595
ἀπώλεσέν μ' εἰποῦσα συμφορὰς ἐμάς.
ΧΟ. φίλως, καλῶς δ' οὐ τήνδ' ἰωμένη νόσον. α²
πῶς οὖν; τί δράσεις, ὦ παθοῦσ' ἀμήχανα;
ΦΑΙ. οὐκ οἶδα πλὴν ἕν· κατθανεῖν ὅσον τάχος
τῶν νῦν παρόντων πημάτων ἄκος μόνον. 600

ΙΠ. ὦ γαῖα μῆτερ ἡλίου τ' ἀναπτυχαί,
οἵων λόγων ἄρρητον εἰσήκουσ' ὄπα.
ΤΡ. σίγησον, ὦ παῖ, πρίν τιν' αἰσθέσθαι βοῆς.
ΙΠ. οὐκ ἔστ' ἀκούσας δείν' ὅπως σιγήσομαι.
ΤΡ. ναὶ πρός σε τῆσδε δεξιᾶς εὐωλένου. 605

peln. Der Artikel beim Prädicat bezeichnet die beigelegte Eigenschaft als eine bestimmte, also etwa unzweifelhaft zutreffende, allgemein bekannte oder berufsmässig geübte. Vgl. Or. 1140. Heracl. 979 f. 1015. Iph. A. 1354.

593. *τί σοι μήσομαι*] *βουλεύσομαι* Schol. Vgl. 1400.

597. *φίλως*] 'in guter Absicht.' Das Partic. *ἰωμένη* bezeichnet den Versuch.

598. *πῶς οὖν; τί δράσεις;*] wie Hec. 876. Med. 1376; vgl. unten 1261. Hel. 1266.

599. *οὐκ οἶδα πλὴν ἕν*] wie El. 752. Ion 311. suppl. 933. — *κατθανεῖν*] Vgl. 401. 723. Ueber die Stellung der Phädra während der folgenden Scene und das Auftreten des Hippolyt s. Einl.

601. *γαῖα μῆτερ*] frg. 836 *γαῖα μεγίστη καὶ Διὸς αἰθήρ· | ὁ μὲν ἀνθρώπων καὶ θεῶν γενέτωρ, | ἡ δ' ὑγροβόλους σταγόνας νοτίας | παραδεξαμένη τίκτει θνητούς, | τίκτει δὲ βορὰν φῦλά τε θηρῶν· | ὅθεν οὐκ ἀδίκως | μήτηρ πάντων νενόμισται.* — *ἡλίου τ' ἀναπτυχαί*] = *ἀκτῖνες*, denn durch ihre Strahlen entfaltet, erschliesst die Sonne gewissermassen ihr Inneres (anders der Scholiast: *καθὸ τὸ σκότος ἀναπτύσσουσιν* sc. *αἱ ἀκτῖνες*). Vgl. Ion 1445 *λαμπρᾶς αἰθέρος ἀναπτυχαί*. Soph. frg. 655 *οὐρανοῦ τ' ἀναπτυχάς*. Aus dergleichen Anrufungen, die vom Dichter den verschiedensten Personen ohne Rücksicht auf ihren Charakter in den Mund gelegt werden (Heracl. 748. El. 866. Med. 1251. 148. Or. 1496 u. a.), spricht der Einfluss des ihm befreundeten Naturphilosophen Anaxagoras. *Ἀναξαγόρου τρόφιμος* nennt ihn Gell. 15, 20, 8.

605. *πρός σε τῆσδε δ.*] Wie hier und 607 steht in dieser Beschwörungsformel das Pronomen gewöhnlich zwischen der Präpos. und ihrem Genet. Vgl. Alc. 275. 1098. Andr. 892. Iph. T. 1068 u. ö. Das Verbum des Bittens fehlt meist. Dieselbe Stellung auch im Lateinischen häufig bei *per*, Terent. Andr.

ΙΠ. οὐ μὴ προσοίσεις χεῖρα μηδ' ἅψει πέπλων;
ΤΡ. ὦ πρός σε γονάτων, μηδαμῶς μ' ἐξεργάσῃ.
ΙΠ. τί δ', εἴπερ, ὡς φῄς, μηδὲν εἴρηκας κακόν;
ΤΡ. ὁ μῦθος, ὦ παῖ, κοινὸς οὐδαμῶς ὅδε.|
ΙΠ. τά τοι κάλ' ἐν πολλοῖσι κάλλιον λέγειν. 610
ΤΡ. ὦ τέκνον, ὅρκους μηδαμῶς ἀτιμάσῃς.
ΙΠ. ἡ γλῶσσ' ὀμώμοχ', ἡ δὲ φρὴν ἀνώμοτος.

V, 1, 15 *per te deos oro.* Liv. XXXIII, 9. — δεξιᾶς εὐωλ.] S. zu 200.

606. οὐ μή] S. zu 213.

607. Das nachdrückliche μηδαμῶς — οὐδαμῶς — μηδαμῶς (609. 611) soll wohl die Seelenangst der Alten bezeichnen helfen.

608. τί δ'] sc. φοβεῖ oder σιγᾶν με κελεύεις; — εἴπερ — κακόν] Also durch die Versicherung, nichts Schlechtes mittheilen zu wollen, hat die Amme ihn zu dem eidlichen Gelöbniss der Verschwiegenheit gebracht. Es ist gut, dass der Dichter sich auf diese Andeutung beschränkt, denn es würde schwer halten, die Scene in psychologisch wahrscheinlicher Weise auszuführen, wie der stolze Hippolyt sich gegen die alte Dienerin aufs Ungewisse durch einen Schwur bindet.

609 f. Dass die 'Geschichte' (ὁ περὶ γάμων μῦθος) 'schlecht' sei, will die Alte auch jetzt noch nicht zugeben; nur vor die Oeffentlichkeit gehöre sie nicht. Darauf wird sie verdienter Massen mit demselben Argument von Hippolyt geängstigt, mit dem sie vorher (330. 332) der Phädra zugesetzt hat.

611. ὅρκους] Die Berufung auf den Eid vermeidet die Alte so lange wie möglich, weil sie durch die Erinnerung an den Misbrauch seiner Arglosigkeit den Hippolyt noch heftiger zu erzürnen fürchten muss.

612. ἀνώμοτος] activisch: 'Mein Geist hat nicht geschworen.' Dies vielfach misverstandene Wort, das Gegenstück zu Phädras χεῖρες μὲν ἁγναί, φρὴν δ' ἔχει μίασμά τι 317, bezweckt keineswegs eine sophistische Beschönigung des Eidbruchs durch Aufstellung der jesuitischen *reservatio mentalis*, wie z. B. Cicero de off. III, 29, 108, und zwar mit Billigung für gewisse Fälle, annimmt, denn dass sich Hippolyt durch seinen, wenn auch unbedachtsam gegebenen Eid gebunden fühlt, sagt er ja ausdrücklich 657 f. und bewährt es durch sein Verhalten. Er geht ja zu Grunde, weil er den Schwur nicht brechen will; vgl. 1033. 1060 ff. 1309. Vielmehr spricht der tugendhafte Jüngling nur die Betheuerung aus, dass er den Eid völlig arglos gethan, ohne durch den Gedanken an ein mögliches Unrecht seine reine Seele zu entweihen. Er will damit sein Gewissen beruhigen, welches sich durch die Mitwissenschaft des beabsichtigten Frevels geängstigt und durch das aufgenöthigte Schweigen einer gewissen Mitschuld theilhaftig fühlt, vgl. 654 f. Jedenfalls ist aber der Klang der Worte der Art, dass sowohl für das Publikum wie für die Amme, welche durch die Zweideutigkeit geschreckt werden soll, ein Misverständniss nahe lag. Die Möglichkeit, dass man beim Schwur Wort und Gedanken auseinander halten könne, wurde den Hörern in verführerischer Weise zum Bewusstsein gebracht (Höhne). Darum hat Aristophanes nicht eben Unrecht, wenn er wiederholt eine tadelnde Kritik gegen das Wort richtet, Ach. 398. ran. 102. 1471. thesm. 275.

ΤΡ. ὦ παῖ, τί δράσεις; σοὺς φίλους διεργάσει;
ΙΠ. ἀπέπτυσ'· οὐδεὶς ἄδικός ἐστί μοι φίλος.
ΤΡ. σύγγνωθ'· ἁμαρτεῖν εἰκὸς ἀνθρώπους, τέκνον. 615

ΙΠ. ὦ Ζεῦ, τί δὴ κίβδηλον ἀνθρώποις κακὸν α/2
γυναῖκας εἰς φῶς ἡλίου κατῴκισας;
εἰ γὰρ βρότειον ἤθελες σπεῖραι γένος,
οὐκ ἐκ γυναικῶν χρῆν παρασχέσθαι τόδε,
ἀλλ' ἀντιθέντας σοῖσιν ἐν ναοῖς βροτοὺς 620
ἢ χρυσὸν ἢ σίδηρον ἢ χαλκοῦ βάρος
παίδων πρίασθαι σπέρμα, τοῦ τιμήματος
τῆς ἀξίας ἕκαστον· ἐν δὲ δώμασι
ναίειν ἐλευθέροισι θηλειῶν ἄτερ. 624

νῦν δ' εἰς δόμους μὲν πρῶτον ἄξασθαι κακὸν 625
μέλλοντες ὄλβον δωμάτων ἐκτίνομεν.

Nach Aristot. rhet. III, 15, 8 wurde Eur. sogar gerichtlich von einem Bürger wegen Gefährdung der öffentlichen Moral belangt.

613. διεργάσει] S. zu 565. Hel. 858 διαπεπράγμεθα.

614. ἀπέπτυσα] wie Hec. 1276. Iph. T. 1161. Iph. A. 509. 874. Hel. 664. frg. 537. 727. Der Aorist, welcher präsentisch zu stehen scheint, drückt eigentlich das dem Aussprechen der Empfindung vorausgehende Eintreten derselben aus: 'Mit Abscheu sträubte sich meine Empfindung eben, als du es aussprachst, gegen die Bezeichnung φίλος.' Aehnlich oft ᾔνεσα, ᾤκτειρα, ᾤμωξα (1405) u. a. Vgl. zu 846.

615. ἁμαρτεῖν εἰκὸς] Vgl. 261. 467 ff. 1434.

616 ff. Med. 573 ff. χρῆν ἄλλοθέν ποθεν βροτοὺς | παῖδας τεκνοῦσθαι, θῆλυ δ' οὐκ εἶναι γένος· | χοὔτως ἂν οὐκ ἦν οὐδὲν ἀνθρώποις κακόν. Wieder eine recht charakteristische Aeusserung der alles meisternden euripideischen Skepsis; vgl. zu 117. 925. Aehnliche Aeusserung des Metellus Numidicus bei Peter, Röm. Gesch. II, 84.

622. τοῦ τιμήματος τῆς ἀξίας] 'nach dem Werth (ἀξία) seines Vermögens (τίμημα), resp. nach der Höhe seiner (bürgerlichen) Steuerklasse' soll jeder seine Zahlung entrichten. Freilich ist dieser Gebrauch des Genetivs (τῆς ἀξίας) wohl singulär und um so bedenklicher, da er durch Zufügung des zweiten Genetivs noch undeutlicher wird. Es ist wohl zu schreiben: κατ' ἀξίαν, wie bei Xen. Cyr. VIII, 4, 32 in der Wendung κατ' ἀξίαν τῆς οὐσίας τοὺς φίλους ὠφελεῖν. Der Reiche also soll χρυσός, der Aermere χαλκός oder σίδηρος zahlen. Die andere Erklärung: 'nach dem Werth seiner Gabe (τίμημα = ἀνάθημα Schol.) soll jeder Kinder empfangen', gäbe doch einen gar zu verkehrten Sinn, denn dann würden die Reichsten immer die besten Kinder haben. Auch handelt es sich in dem Zusammenhang nur um die Art der Erwerbung und nicht um den Einfluss auf die Auswahl der Kinder.

625—26. Die Unechtheit der VV. ist von Nauck nachgewiesen. V. 627 enthält offenbar das Thema der fol-

τούτῳ δὲ δῆλον ὡς γυνὴ κακὸν μέγα· α¹ 627
προσθεὶς γὰρ ὁ σπείρας τε καὶ θρέψας πατὴρ
φερνὰς ἀπῴκισ', ὡς ἀπαλλαχθῇ κακοῦ.
ὁ δ' αὖ λαβὼν ἀτηρὸν εἰς δόμους φυτὸν 630
γέγηθε κόσμον προστιθεὶς ἀγάλματι
καλὸν κακίστῳ καὶ πέπλοισιν ἐκπονεῖ
δύστηνος, ὄλβον δωμάτων ὑπεξελών. 633

ἔχει δ' ἀνάγκην, ὥστε κηδεύσας καλοῖς 634
γαμβροῖσι χαίρων σῴζεται πικρὸν λέχος,
ἢ χρηστὰ λέκτρα, πενθεροὺς δ' ἀνωφελεῖς
λαβὼν πιέζει τἀγαθῷ τὸ δυστυχές. 637

genden Ausführung, und zwar wird gezeigt, dass das Weib ein Uebel zunächst für den Vater sei, dann auch für den Freier. Unmöglich kann also von diesem schon vorher die Rede gewesen sein. Dazu ist die Behauptung, dass schon die Hochzeit dem Bräutigam das Vermögen koste, durchschnittlich unrichtig und verträgt sich nicht mit der folgenden Erwähnung der reichen Aussteuer. Die Worte *ὄλβον δωμάτων ἐκτίνομεν* sind eine Wiederholung von 633; das unmetrische *ἐκτἴνομεν* sowie das unattische *ἄξασθαι* verrathen vollends den Interpolator. Die interpolierten VV. sollen wohl den *ἀναχρονισμός* ausgleichen, den der Schol. zu Med. 231 ff. *γυναῖκές ἐσμεν ἀθλιώτατον φυτόν· | ἃς πρῶτα μὲν δεῖ χρημάτων ὑπερβολῇ | πόσιν πρίασθαι* dem Dichter vorwirft. Dort wird in ähnlicher Weise wie hier das Riskante einer Heirath vom Standpunkt der Frau ausführlich erörtert.

627. *γυνὴ κακὸν μέγα*] frg. 1045, 4 *οὐδὲν οὕτω δεινὸν ὡς γυνὴ κακόν*. Damit wird die Begründung des *κίβδηλον κακόν* 616 nachgeholt.

628 f. In der Heroenzeit kauft vielmehr der Bräutigam mit reichen Gaben die Braut, Hom. *Δ*, 243. *θ*, 318. *ο*, 18 (doch giebt allerdings auch der Vater Mitgift *α*, 277). — *ὁ σπείρας τε καὶ θρέψας*] Trotzdem er sie selbst gezeugt und mit ihrer Pflege viel Mühe gehabt hat, ist sie ihm so wenig ans Herz gewachsen, dass er noch etwas zugiebt, wenn er sie los werden kann.

629. *ἀπῴκισ'*] gnomisch wie *ἀφῃρέθη* 644.

631. *ἀγάλματι*] Ebenso nennt Hipp. in dem verlorenen Drama *Θησεύς* das Weib ein *ἀνόνητον ἄγαλμα*, nach Schol. zu Aristoph. vesp. 312 (frg. 389).

634—37. Auch diese Verse halte ich für eine nicht vom Dichter herrührende, ungeschickte Erweiterung. Der Sinn soll offenbar sein: 'Der bedauernswerthe Ehemann sieht sich genöthigt, wenn er sich gute Verwandte angeheirathet hat, aus Freude über dieselben sein böses Weib sich gefallen zu lassen oder umgekehrt. Aber 1) Von einer Nothwendigkeit kann in beiden Fällen nicht die Rede sein. 2) Eine *χρηστὴ γυνή* existiert für die verbitterte Stimmung des Hipp. gar nicht (vgl. 666) und ihre Erwähnung passt gar nicht in den Zusammenhang dieser Ausführung, die den Zweck hat, die Weiber herabzusetzen. Auch bietet der Ausdruck manche Anstösse und Härten (*ἔχει ἀνάγκην ὥστε* c. Ind., *πιέζει*). Nach Ausscheidung der Verse wird das mit *ἀγάλματι* 631 begonnene Bild mit *ἵδρυται*

ῥᾷστον δ' ὅτῳ τὸ μηδέν, ἀλλ' ἀνωφελὴς 638
εὐηθίᾳ κατ' οἶκον ἵδρυται γυνή. 639
τὸ γὰρ κακοῦργον μᾶλλον ἐντίκτει Κύπρις 642
ἐν ταῖς σοφαῖσιν· ἡ δ' ἀμήχανος γυνὴ
γνώμῃ βραχείᾳ μωρίαν ἀφῃρέθη.
χρῆν δ' εἰς γυναῖκα πρόσπολον μὲν οὐ περᾶν, 645
ἄφθογγα δ' αὐταῖς συγκατοικίζειν δάκη
θηρῶν, ἵν' εἶχον μήτε προσφωνεῖν τινα
μήτ' ἐξ ἐκείνων φθέγμα δέξασθαι πάλιν.

σοφὴν δὲ μισῶ· μὴ γὰρ ἔν γ' ἐμοῖς δόμοις 640
εἴη φρονοῦσα πλεῖον ἢ γυναῖκα χρή.

639 ohne störende Unterbrechung fortgeführt.

638. τὸ μηδέν] 'Die reine Null', wie Tro. 412, gewöhnlich mit dem Partic. oder einer andern Form von εἶναι verbunden, wie El. 370. Heracl. 168. Cycl. 355. Iph. A. 945. Rhes. 819 u. ö. Die Negation μή stellt die Nichtigkeit als eine vorgestellte hin; dagegen steht ὁ οὐδέν zur Bezeichnung des thatsächlichen Nichts, Phoen. 598. — ἀλλ' ἀνωφελής] Der Ausdruck setzt nicht die allgemeine Negation (τὸ μηδέν), sondern die Verneinung eines besonderen Prädicats voraus, und zwar οὐ χρηστή. Aber auch dieser Gegensatz passt nicht in den Zusammenhang. Anstatt ἀνωφελής erwartet man den Begriff: 'unschädlich, unbehilflich.' Eur. schrieb wohl τὸ μηδὲν οὖσ', ἀμήχανος und wiederholte 643 dasselbe Wort, um das Urtheil zu begründen.

640—41. Die VV. sind mit Recht von Nauck verdächtigt. Hipp. hasst in diesem Augenblick nicht nur die überklugen, er hasst alle Frauen, deren Existenz er überhaupt verwünscht. Dass er in solcher Stimmung die Eventualität einer eignen Heirath erörtern sollte, ist ganz unwahrscheinlich. Das unlogische γάρ und das unattische πλεῖον bestärken die Vermuthung der Interpolation. V. 641 scheint nach Heracl. 979 gemacht.

644. γνώμῃ βραχείᾳ] = εὐηθίᾳ 639 'Beschränktheit.' — μωρίαν] hier in demselben Sinne, in dem wir von 'Thorheiten' und 'dummen Streichen' sprechen, also Gegensatz zu σωφροσύνη. Τὸ ἁμαρτάνειν Schol. Vgl. 966. Ion 545. Tro. 989. frg. 342, 2. — Andr. 674 γυναῖκα μωραίνουσαν = *impudicam.*

645. εἰς γυναῖκα] Bei Homer ist εἰς = πρός bei Personen ganz gewöhnlich z. B. γ, 317 ἐς Μενέλαον ἐλθεῖν, bei den Attikern sehr selten; Thuc. 1, 137, 3 ἐσπέμπει γράμματα ἐς βασιλέα (versch. LA. ὡς). Isae. 7, 14 ἐλθὼν εἰς τὴν ἐμὴν μητέρα. Aristoph. Plut. 237 εἰς φειδωλὸν εἰσελθών. Aehnlich 324 ἐν δὲ σοὶ λελείψομαι = παρὰ σοί. Zum Gedanken vgl. Andr. 943 ff., zum Subjectswechsel in den von χρῆν abhängigen Sätzen 619 ff.

646. αὐταῖς] da γυναῖκα collectiv zu fassen. Vgl. 527. — δάκη θηρῶν] = θηρία δακεῖν εἰωθότα, wie Aesch. sept. 558. Vgl. 741. 794.

647. ἵν' εἶχον] Der Indic. Praet. bezeichnet den Zweck als einen nicht erreichbaren, entsprechend der Nicht-Wirklichkeit der im Hauptsatz angegebenen Vorbedingung (= εἰ

νῦν δ' αἱ μὲν ἔνδον δρῶσιν αἱ κακαὶ κακὰ
βουλεύματ', ἔξω δ' ἐκφέρουσι πρόσπολοι. 650
ὡς καὶ σύ γ' ἡμῖν πατρός, ὦ κακὸν κάρα, α[2]
λέκτρων ἀθίκτων ἦλθες εἰς συναλλαγάς·
ἁγὼ ῥυτοῖς νασμοῖσιν ἐξομόρξομαι,
εἰς ὦτα κλύζων. πῶς ἂν οὖν εἴην κακός,
ὃς οὐδ' ἀκούσας τοιάδ' ἁγνεύειν δοκῶ; 655
εὖ δ' ἴσθι, τοὐμόν σ' εὐσεβὲς σῴζει, γύναι·
εἰ μὴ γὰρ ὅρκοις θεῶν ἄφρακτος ᾑρέθην,
οὐκ ἄν ποτ' ἔσχον μὴ οὐ τάδ' ἐξειπεῖν πατρί.
νῦν δ' ἐκ δόμων μέν, ἔστ' ἂν ἔκδημος χθονὸς

δάκη συγκατῳκίζοντο, οὐκ ἂν εἶχον). Vgl. 930. 1079. Hec. 818. Iph. T. 357. frg. 442.

649. ἔνδον δρῶσιν] Euripides schrieb wohl: νῦν δ' αἱ μὲν ἐννοοῦσιν (Wecklein) 'sie ersinnen', wie El. 639, oder: νῦν δ' ἐννοοῦσιν ἔνδον αἱ κ. κ.

651. ὡς καὶ σύ γ' — ἦλθες] für ὡς καὶ σύ, ἦ ἦλθες. — ἡμῖν πατρὸς λέκτρων ἦλθες εἰς συναλλαγάς] = ἐπειράθης ἡμῖν συναλλάξαι πατρὸς λέκτρα d. i. ἄλοχον. Vgl. Andr. 1245 Ἀνδρομάχην — Ἑλένῳ συναλλαχθεῖσαν εὐναίοις γάμοις. Soph. Ai. 493. — ἀθίκτων] ὧν θιγεῖν μοι οὐχ ὅσιον.

653. ἁγὼ] τὰ περὶ τῶν διαλλαγῶν λεχθέντα. — ῥυτοῖς ν.] Sühnende Kraft schrieb man dem fliessenden Wasser, noch mehr dem Meerwasser zu. Iph. T. 1191 ff.: ΙΦ. ἁγνοῖς καθαρμοῖς πρῶτά νιν (τοὺς ξένους) νίψαι θέλω. ΘΟ. πηγαίοισιν ὑδάτων ἢ θαλασσίᾳ δρόσῳ; ΙΦ. θάλασσα κλύζει πάντα τἀνθρώπων κακά. Vgl. Hom. *A*, 313. Verg. Aen. II, 719. Cic. pro Rosc. § 71.

654. πῶς ἂν οὖν εἴην κακός;] Die entrüstete Frage richtet sich gegen die Verdächtigung seiner Lauterkeit, die Hipp. mit Recht schon darin erkennt, dass man gewagt hat, ihm einen unsittlichen Antrag zu stellen. Die Erwähnung desselben veranlasst ihn zur Wiederholung der schon in 612 ἡ δὲ φρὴν ἀνώμοτος ausgesprochenen Verwahrung; sie dient ebensowohl zu seiner Rechtfertigung der Amme gegenüber als zur eigenen Beruhigung.

656. Beachte die Häufung des σ, eine kleine bei Eur. öfter vorkommende Nachlässigkeit (vgl. 1167. Iph. T. 765. 1068. Med. 476. 539), die dem feinen Ohr des attischen Publikums nicht entging, wie der Spottvers des Komikers Plato zeigt: ἔσωσας ἐκ τῶν σίγμα τῶν Εὐριπίδου Schol. Med. 476.

657. ἄφρακτος] 'unverwahrt', nämlich gegen deine Ränke, die ich nicht ahnte, d. h. 'unvorsichtig'. Ὅρκοις θεῶν (1037) natürlich mit ᾑρέθην 'ich liess mich fangen' (Hel. 1621) zu verbinden.

658. ἔσχον] ἀπεσχόμην τοῦ εἰπεῖν Schol. Andr. 686 εἰς πρόσοψιν τῆς ἐμῆς ἐλθὼν ἐγὼ | γυναικὸς ἔσχον (sc. με) μὴ κτανεῖν. Ueber μὴ οὐ vgl. zu 49.

659. ἔστ' ἂν] in der Bedeutung 'so lange' nur noch Alc. 337. Da die Auslassung der Conjunctivformen von εἰμί nach Conjunctionen sehr ungewöhnlich ist, schlägt Dawes ᾖ 'κδημος, Hermann ἐκδημῇ

Θησεύς, ἄπειμι· σῖγα δ' ἕξομεν στόμα. 660
θεάσομαι δὲ σὺν πατρὸς μολὼν ποδὶ
πῶς νιν προσόψει καὶ σὺ καὶ δέσποινα σή·
τῆς σῆς δὲ τόλμης εἴσομαι γεγευμένος.
ὄλοισθε. μισῶν δ' οὔποτ' ἐμπλησθήσομαι
γυναῖκας, οὐδ' εἴ φησί τίς μ' ἀεὶ λέγειν· 665
ἀεὶ γὰρ οὖν πώς εἰσι κἀκεῖναι κακαί.

(Soph. O. R. 114) vor. Zu *ἔκδημος* statt *ἔξω* vgl. 156. 935.

660. *σῖγα δ' ἕξομεν στόμα*] wie suppl. 513. *Σῖγ' ἔχωμεν* Or. 1540. S. zu 567. Der Wechsel der Numeri wie 241 u. 244.

661. *σὺν πατρὸς ποδὶ*] nicht bloss dichterische Umschreibung, wie sie oft mit *δέμας* (1291. 1418), *κάρα* (651. 1054), *ὄμμα, ὄνομα* u. ä. gebildet wird, sondern = *σὺν πατρὶ ἐπανερχομένῳ*. Or. 1217 *παρθένου δέχου πόδα*. Herc. f. 336 *ὁμαρτεῖτ' ἀθλίῳ μητρὸς ποδί*.

662. *προσόψει*] ungewöhnlich für *προσόψεσθε*. Vgl. Med. 1014 *ταῦτα γὰρ θεοὶ | κἀγὼ — ἐμηχανησάμην*, wo *θεοί* untergeordnete Bedeutung hat, = *σὺν θεοῖς*. Ebenso überwiegt hier der Gedanke an die Amme.

663. *τῆς σῆς — γεγευμένος*] Die Meisten erklären mit dem Scholiasten: 'Nachdem ich von deiner Frechheit jetzt schon einen Vorgeschmack bekommen, werde ich sie dann in vollem Masse kennen lernen'. Aber 1) müsste der Gegensatz schärfer hervorgehoben sein (*νῦν γεγ.*), 2) ist kein Grund ersichtlich, warum der Dichter nicht lieber *τὴν σὴν δὲ τόλμαν* geschrieben haben sollte, da doch das gemeinschaftliche Object sich gewöhnlich nicht nach dem Participium, sondern nach dem Verb. finit. richtet, zumal wenn letzteres näher steht. Die von der Grammatik gebotene Erklärung scheint zu sein: 'Ich werde wissen, d. h. ich werde mir merken, dass ich gekostet habe', wobei freilich *εἴσομαι* = *μεμνήσομαι* nicht recht natürlich klingt. Vielleicht ist ein von *εἴσομαι* abhängiger Vers mit einer bittern Bemerkung gegen Phädra ausgefallen (etwa: 'ob deine Herrin wohl noch frecher ist als du'). Die Disposition würde damit gewinnen: I) Allgemeiner Tadel der Frauen, a) der gebietenden (649), b) der dienenden (650). II) Specieller Tadel, a) der Amme (651 ff.), b) der Phädra. Auch würde durch eine besondere Kränkung der im Verborgenen lauschenden Phädra deren Entschluss, den Hipp. mit zu verderben (728), besser motiviert werden und ihre Aeusserung 729 *ἵν' εἰδῇ μὴ 'πὶ τοῖς ἐμοῖς κακοῖς | ὑψηλὸς εἶναι* eine genauere Beziehung erhalten.

664—68. Dieser neue, heftige Zornesausbruch gegen die Weiber im Allgemeinen (vgl. frg. 36) erscheint ziemlich unmotiviert. Valckenaer meint, die Verse gehörten wohl in die erste Bearbeitung des Stücks und seien von Schauspielern oder Lesern hierher übertragen. Vielleicht gehören sie überhaupt nicht dem Dichter an, dessen Persönlichkeit sich in ihnen doch gar zu unkünstlerisch hervordrängt, denn Jedermann glaubt natürlich Euripides, den Weiberfeind, zu hören und vergisst darüber ganz den Hippolyt. Auch fallen im Einzelnen manche Mängel auf: 1) *λέγειν* müsste = *κακῶς* oder *τοῦτο λέγειν* genommen werden, was kaum zulässig (Heimsöth: *ψέγειν*). 2) *μισεῖν* und *λέγειν* entsprechen sich nicht; es

ἢ νύν τις αὐτὰς σωφρονεῖν διδαξάτω,
ἢ κἄμ' ἐάτω ταῖσδ' ἐπεμβαίνειν ἀεί.

ΦΑΙ. τάλανες ὦ κακοτυχεῖς ἀντιστρ.
γυναικῶν πότμοι.
τίν' αὖ νῦν τέχναν ἔχομεν ἢ τίνας 670
σφαλεῖσαι κάθαμμα λύειν λόγους;
ἐτύχομεν δίκας· ἰὼ γᾶ καὶ φῶς.
πᾷ ποτ' ἐξαλύξω τύχας;
πῶς δὲ πῆμα κρύψω, φίλαι;

müsste heissen entweder: 'nie höre ich auf zu schmähen, auch wenn man sagt, dass ich immer (bitter) spreche', oder: 'nie höre ich auf zu hassen, auch wenn man sagt, dass ich immer grolle' (Reiske: στυγεῖν). 3) In 666 ist das abschwächende, zu ἀεί gehörige πώς ein Flickwort, welches der beabsichtigten allgemeinen Verwerfung der Weiber widerspricht. Kurz: Die Wunderlichkeiten der ganzen Rede scheinen Schauspieler und Leser besonders gereizt zu haben, ihren Witz an Zusätzen zu üben. — Hipp. geht nach seiner Ankündigung (659f.) nicht ins Haus zurück, sondern seitwärts ab. Phädra tritt (hinter der Statue der Kypris?) hervor.

669 ff. Dies μέλος ἀπὸ σκηνῆς bildet die Gegenstr. zu 362 ff. Es enthält die Bestätigung der dort ausgesprochenen Befürchtungen. In den beiden ersten Versen beklagt Ph. das gemeinsame Geschick der Frauen, dass sie nämlich, wie die Rede des Hipp. ihr soeben bestätigt hat, Gegenstand des allgemeinen Hasses seien (vgl. 407), mit αὖ leitet sie zu dem besonderen Fall über. — κακοτυχεῖς πότμοι] Vgl. zu 200.

671. σφαλεῖσαι] 'getäuscht, verrathen', durch die Amme, oder besser: 'zu Fall gebracht, d. h. durch Veröffentlichung des Geheimnisses um den guten Ruf gebracht.' Man erwartet σφαλέντες, s. zu κεχρημένοι 349. Das Femin. soll die Worte wohl in Beziehung zu der vorausgehenden allgemeinen Klage setzen: 'Wo finden wir armen Frauen nun in einem Falle wie dem meinigen die Möglichkeit den Knoten zu lösen d. h. den Irrthum aufzuklären und unsere Unschuld zu erweisen? Das allgemeine Mistrauen versagt unsern Worten doch den Glauben.' — κάθαμμα λύειν] παροιμία ἐπὶ τῶν δύσλυτόν τι λύειν ἐπιχειρούντων. Zenob. proverb. IV, 46. Die Worte sollen vielleicht eine Anspielung enthalten auf die Schlinge, die sich bald in Wirklichkeit um den Nacken der Phädra legen wird. Beachte den fast gleichen Ausdruck 781.

672. ἐτύχομεν δίκας] δικαίως ἐτιμωρήθημεν Schol. Also bekennt Phäd. eine gewisse Verschuldung. Worin besteht sie? Dass sie der Amme zu unbesonnen getraut hat? Dass sie auf dem Grunde ihrer Seele eine leise Hoffnung auf Verständigung mit Hipp. geduldet hat? S. Charakt. d. Phäd. in d. Einl. Oder sollen die Worte bedeuten: 'Uns ist unser Recht widerfahren nach dem Urtheil der Leute, d. h. man wird uns doch immer für schuldig halten?' S. zu 933. — γᾶ καὶ φῶς] S. zu 601.

673. τύχας] Acc., 'die Schicksalsschläge.' Vgl. Bacch. 734. El. 219.

674 ff. Der Gedankengang der

τίς ἂν θεῶν ἀρωγὸς ἢ τίς ἂν βροτῶν 675
πάρεδρος ἢ ξυνεργὸς ἀδίκων ἔργων
φανείη; τὸ γὰρ παρ' ἡμῖν πάθος
παρὸν δυσεκπέρατον ἔρχεται βίου.
κακοτυχεστάτα γυναικῶν ἐγώ.

ΧΟ. φεῦ φεῦ· πέπρακται, κοὐ κατώρθωται τέχναις, 680
δέσποινα, τῆς σῆς προσπόλου, κακῶς δ' ἔχει.

ΦΑΙ. ὦ παγκακίστη καὶ φίλων διαφθορεῦ, α
οἷ' εἰργάσω με. Ζεύς σ' ὁ γεννήτωρ ἐμὸς

wohl fehlerhaft überlieferten Verse scheint zu sein: 'Geheim halten kann ich nun meine unselige Leidenschaft (πῆμα, 279) nicht länger, gegen den Verdacht frevelhafter Werke aber wird mich kein Gott, kein Mensch in Schutz nehmen. Ich sehe also aus meiner Noth keinen Ausweg.'

676. πάρεδρος] in der attischen Gerichtssprache gewöhnlich der Beisitzer und Berather des präsidierenden Archonten (Meier u. Schömann, der attische Process S. 57, A. 82), hier jedenfalls als Rechtsbeistand des Angeklagten zu verstehen, der gewöhnlich συνήγορος (Meier 708) oder σύνδικος heisst (σύνδικοι· οἱ ἐν ταῖς δίκαις βοηθοί Hesych.). In demselben Sinne muss demnach auch ξυνεργός verstanden und ξ. ἀδ. ἔργων erklärt werden als Anwalt gegen die Anklage frevelhafter Werke oder als einer, der behülflich ist aus dem Verdacht herauszukommen, wie Med. 360 σωτῆρα κακῶν 'Retter aus Noth.' Freilich ist die Erklärung gezwungen und die Verbindung misverständlich, denn nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch ist ξ. ἀδ. ἔρ. einer, der ungerechte Werke mit ausführen hilft, wie Med. 845 ἀρετᾶς ξυνεργούς. Ob die Zweideutigkeit etwa beabsichtigt ist und der Ph. eine verrätherische Andeutung in den Mund gelegt werden soll, dass sie wirklich einen unbestimmten Gedanken an ἄδικα ἔργα gehegt hat? Vgl. zu 685. 721. Aristoph. thesm. 715 f. τίς ἄν σοι, τίς ἂν ξύμμαχος ἐκ θεῶν | ἀθανάτων ἔλθοι ξὺν ἀδίκοις ἔργοις; scheint auf unsere Stelle anzuspielen.

677. τὸ γὰρ παρ' ἡμῖν π. παρὸν] Die einzige Stelle bei Eur., an der bei παρεῖναι die Präposition wiederholt wird. Die übliche Ausdrucksweise zeigt suppl. 66 δυστυχίαν τὰν παρ' ἐμοί oder Alc. 214 λύσις τύχας ἃ πάρεστι κοιράνοις. Danach erscheint παρόν verdächtig. Auch γάρ kann nicht richtig sein; es müsste vielmehr eine Folge ausgedrückt werden (τὸ δή?).

678. δυσεκπέρατον] Vgl. 883. 824. Med. 646. Iph. A. 18. suppl. 954. Herc. f. 504. — ἔρχεται] in Verbindung mit πάθος unnatürlich. Die Beziehung von βίου ist sogar ganz unverständlich. Es ist wohl παρόν zu streichen und ἔρχεται τέλος oder πέρας βίου zu schreiben. Aehnlicher Schlussgedanke 370 ff.

680. πέπρακται] *actum est*, 'es ist (alles) aus', wie 778. Vgl. Med. 1064. Alc. 88. — κοὐ κατώρθωται] 'es ist nichts (an der Sache) gebessert', οὐδὲν τοῦ πράγματος κατώρθωσαν αἱ τέχναι τῆς δούλης Schol.

682. διαφθορεῦ] *enallage generis*, vgl. Iph. T. 586 φονέα χεῖρα.

683. Ζεύς σ' ὁ γ. ἐμὸς] Minos,

πρόρριζον ἐκτρίψειεν οὐτάσας πυρί.
οὐκ εἶπον, οὐ σῆς προυνοησάμην φρενός, β 685
σιγᾶν ἐφ' οἷσι νῦν ἐγὼ κακύνομαι;
σὺ δ' οὐκ ἀνέσχου· τοιγὰρ οὐκέτ' εὐκλεεῖς β
θανούμεθ'. ἀλλὰ δεῖ με δὴ καινῶν λόγων.
οὗτος γὰρ ὀργῇ συντεθηγμένος φρένας α
ἐρεῖ καθ' ἡμῶν πατρὶ σὰς ἁμαρτίας, 690

Vater der Phädra, ist Sohn des Zeus und der Europa. — Die unregelmässige Stellung des Possessivpronomens mit dem Artikel findet sich bei den Tragikern nur hier (G. Wolff: *Ζεύς σε γ.*) und Soph. Ai. 573 *μήθ' ὁ λυμεὼν ἐμός* (Schäfer: *μήτε λ.*).

684. *πρόρριζον ἐκτρίψειεν*] wie in dem (unechten) Prolog des Rhesus V. 11 u. Herod. VI, 86. *Πρόρριζον ἀνατρέπειν* Herod. I, 32, *ἀναστρέφειν* Aesch. Pers. 812, *φθείρειν* Soph. El. 765. — *οὐτάσας πυρί*] *βαλὼν κεραυνῷ· Ὅμηρος δὲ οὐτάσαι μὲν τὸ ἐκ χειρὸς καὶ ἐκ τοῦ σύνεγγυς τρῶσαι, βαλεῖν δὲ τὸ πόρρωθεν* Schol.

685. *οὐκ εἶπον*] = *οὐκ ἐκέλευσα — σιγᾶν*; Macht vorher die Heftigkeit der Vorwürfe den Eindruck, als ob Phädra die geheime Selbstanklage ihres Innern übertäuben wolle, so scheint hier in einer gewissen Unsicherheit des Ausdrucks sich die Unsicherheit ihres Bewusstseins spiegeln zu sollen. Zunächst unterbricht die Parenthese *οὐ προυνοησάμην* (anstatt des subordinierten *προνοουμένη*) in etwas kühner Weise die Fortsetzung der Behauptung, die sie wohl in Gegenwart des Chors nicht recht auszusprechen wagt, da der Befehl, wenigstens in Beziehung auf Hippolyt, gar nicht ausgesprochen worden ist; man hätte ihn allerdings nach 520 erwarten sollen. Ferner ist der Genet. *φρενός* auffallend. Phädra ist wohl im Begriff zu sagen: *οὐ σὴν πρ. φρένα* 'sah ich deine Absicht nicht voraus?' Da sie aber mit dieser bestimmten Erklärung sich selbst verrathen und anklagen würde — denn in diesem Falle hätte sie die Alte gar nicht nach den vorgeblichen *φάρμακα* ins Haus gehen lassen dürfen, vgl. zu 518 — giebt sie dem Ausdruck eine etwas weniger compromittierende Wendung, dass er allenfalls bedeuten kann: 'War ich nicht im Voraus deiner Absicht wegen besorgt?'

686. *ἐφ' οἷσι νῦν ἐ. κ.*] nicht: *ἐφ' οἷς κακοῖς διάκειμαι* Schol., denn dabei bleibt *νῦν* unbeachtet, sondern: 'die Dinge, um die ich nun geschmäht werde', entsprechend dem folgenden *οὐκέτ' εὐκλεεῖς θανούμεθα*.

687. *ἀνέσχου*] sc. *σιγῶσα*, zu 459.

688. *λόγων*] *rationum*, 'Pläne, Massregeln.' Erste Andeutung der beabsichtigten Anklage gegen Hippolyt.

689. *οὗτος*] Die Verschweigung des Namens erinnert an 351. Nur einmal entreisst ihr der Schrecken den Namen, 582. Am nächsten kommt an Deutlichkeit die Bezeichnung an der Stelle, wo der geheime Wunsch ihres Herzens sich am weitesten hervorwagt, 520. Vgl. 728. Hippolyt vermeidet ganz die Nennung der Phädra. Vgl. zu 1257. — *συντεθηγμένος*] Or. 1625. Aesch. sept. 715.

690. *ἐρεῖ καθ' ἡμῶν*] 'Er wird deine Fehltritte bei seinem Vater zu einer Anklage gegen mich benutzen, sie mir zur Last legen.'

	πλήσει δὲ πᾶσαν γαῖαν αἰσχίστων λόγων.		692
	ὄλοιο καὶ σὺ χὤστις ἄκοντας φίλους	β	
	πρόθυμός ἐστι μὴ καλῶς εὐεργετεῖν.		
ΤΡ.	*δέσποινά, σ᾽ εἰκὸς τἀμὰ μέμψασθαι κακά·*	α	695
	τὸ γὰρ δάκνον σου τὴν διάγνωσιν κρατεῖ·		
	ἔχω δὲ κἀγὼ πρὸς τάδ᾽, εἰ δέξει, λέγειν.		
	ἔθρεψά σ᾽ εὔνους τ᾽ εἰμί· τῆς νόσου δέ σοι	β	
	ζητοῦσα φάρμαχ᾽ εὗρον οὐχ ἁβουλόμην.		
	εἰ δ᾽ εὖ γ᾽ ἔπραξα, κάρτ᾽ ἂν ἐν σοφοῖσιν ἦν·	β	700
	πρὸς τὰς τύχας γὰρ τὰς φρένας κεκτήμεθα.		
ΦΑΙ.	*ἦ καὶ δίκαια ταῦτα κἀξαρκοῦντά μοι*	2β	
	τρώσασαν ἡμᾶς εἶτα συγχωρεῖν λόγοις;		
ΤΡ.	*μακρηγοροῦμεν· οὐκ ἐσωφρόνουν ἐγώ,*		
	ἀλλ᾽ ἔστι κἀκ τῶνδ᾽ ὥστε σωθῆναι, τέκνον.		705

ἐρεῖ δὲ Πιτθεῖ τῷ γέροντι συμφοράς 691

691. Die Ungehörigkeit des im Ausdruck (*συμφοράς*) ungeschickten und dem Gedanken nach sehr überflüssigen Verses, der in einer der besten Handschriften fehlt, hat schon Brunck erkannt.

695. *δέσποινά, σ᾽ εἰκὸς*] S. krit. Anhang. — *κακά*] *πταίσματα* Schol., 'meine mislungenen Versuche.'

696. *τὸ γὰρ δάκνον — κρατεῖ*] 'Der Schmerz überwältigt dein Unterscheidungsvermögen, sonst müsstest du einen Unterschied machen zwischen der guten Absicht und dem zufällig unglücklichen Erfolg.' *Δάκνω* häufig bei Eur. von heftiger Gemüthsaffection, vgl. 1303. 1313, oft mit dem Zusatz *καρδίαν*, *ψυχήν*, *φρένα*, doch auch mit blosser Angabe der betroffenen Person, sogar *δάκνει σ᾽ ἀδελφὸς — θανών* El. 242.

700. *εἰ δ᾽ εὖ γ᾽ ἔπραξα*] 'Wenn ich Glück gehabt hätte.' Aehnlich 472. — *σοφοῖσιν*] S. zu 358.

701. *πρὸς τὰς τύχας*] wie Hel. 321. Vgl. unten 718. [868]. Ion 1511. 'Nach dem Erfolg besitzen wir Klugheit d. h. beurtheilt man den Verstand.' Für die sittliche Verwerflichkeit ihres Handelns scheint die Alte kaum ein Verständniss zu haben, denn sie setzt voraus, dass man ihren Schritt bloss als unklug tadeln werde.

702. *ταῦτα*] S. zu 466.

703. *συγχωρεῖν λόγοις*] 'mit Worten angreifen, ein Wortgefecht beginnen', nämlich um das Vergehen rechthaberisch zu beschönigen, vgl. Or. 921 *χωρεῖν ὁμόσε τοῖς λόγοις*. Plat. de re p. X, 610 C *ὁμόσε τῷ λόγῳ τολμᾷ ἰέναι*. Das Subject (*σέ*) ist wohl eben so wenig zu entbehren wie 131. S. krit. Anh.

704. *οὐκ ἐσωφρόνουν*] 'Ich will durch Rechtfertigung dich nicht weiter reizen, sondern gebe zu, dass ich unklug war.' *Ὁμολογῶ τὸ πρότερόν πταῖσμα οὐκ ἐκ τύχης, ἀλλ᾽ ἐξ ἐμῆς ἀνοίας γεγενημένον* Schol.

705. *κἀκ τῶνδ᾽*] 'auch nach diesen Vorgängen', wie Med. 459. — *ἔστι — ὥστε*] wie Soph. Phil. 656.

ΦAI. παῦσαι λέγουσα· καὶ τὰ πρὶν γὰρ οὐ καλῶς 2β
παρῄνεσάς μοι κἀπεχείρησας κακά.
ἀλλ' ἐκποδὼν ἄπελθε καὶ σαυτῆς πέρι
φρόντιζ'· ἐγὼ δὲ τἀμὰ θήσομαι καλῶς.

ὑμεῖς δέ, παῖδες εὐγενεῖς Τροιζήνιαι, α 710
τοσόνδε μοι παράσχετ' ἐξαιτουμένῃ,
σιγῇ καλύπτειν ἁνθάδ' εἰσηκούσατε.
XO. ὄμνυμι σεμνὴν Ἄρτεμιν, Διὸς κόρην, β
μηδὲν κακῶν σῶν εἰς φάος δείξειν ποτέ.
ΦAI. καλῶς ἔλεξας· ἓν δὲ προτρέπουσ' ἐγὼ 2β + α 715

706. τὰ πρὶν] 'das Frühere', nicht adverbiell = τὸ πρίν, denn die auf die Vergangenheit bezüglichen Partikeln verbindet Eur. in adverb. Weise nur mit τό, νῦν dagegen mit τά.

707. κἀπεχείρησας κακά] 'Du hast durch dein Handanlegen, d. h. durch deine Einmischung nur Unglück zu Wege gebracht.'

708. ἄπελθε] Vgl. 323. 333. Die Amme geht darauf still in das Haus und tritt im Stück wenigstens redend nicht mehr auf. Vielleicht rühren die Hülferufe von ihr her, welche 776 ff. hinter der Bühne ertönen, vielleicht steht sie auch mit unter der stummen Dienerschaar, welche bei der Oeffnung der Palastpforten (809) die Bahre mit der Leiche der Phädra umringen. Auf die Entwickelung der Handlung wirkt sie jedenfalls in keiner Weise mehr ein; nach der Aeusserung des Hippolyt 661 f. sollte man es anders erwarten. Da dem Hippolyt sowohl wie dem Chor der Mund durch Eidschwüre geschlossen ist (612. 657. 1060. 713), wäre sie die geeignete Persönlichkeit, die Lösung am Ende auf natürlichem Wege herbeizuführen, welche der Dichter vorgezogen hat auf übernatürlichem Wege durch Artemis geben zu lassen. Ihr Schweigen hätte wohl wenigstens ausdrücklich motiviert werden sollen. Als stillschweigende Motivierung kann man natürlich ihre Furcht vor Theseus annehmen.

710 ff. Ebenso wie hier wird der Chor zu schweigen verpflichtet Med. 259 ff. Iph. T. 1063. Ion 666. Iph. A. 542. Die Rücksicht auf den geleisteten Eid tritt besonders 804 u. 891 hervor. Der Chor, welcher bei Aeschylus noch eine mithandelnde Person bildet, ist immer mehr auf eine reflectierende Unthätigkeit beschränkt worden. Hor. a. p. 200 *ille (chorus) tegat commissa deosque precetur et oret, | ut redeat miseris, abeat fortuna superbis.*

713. ὄμνυμι σ. Ἄρτεμιν] Warum nicht beim Ζεὺς ὅρκιος, wie Iph. T. 1077? Wohl deshalb, weil Artemis im Bilde gegenwärtig ist. Vor der Kypris aber giebt sie ihr den Vorzug, weil diese sich gegen Phädra feindlich erwiesen hat. Vielleicht soll damit schon eine gewisse moralische Verpflichtung der Artemis angedeutet werden, die Aufklärung selbst zu geben.

715. ἔλεξας] Phädra redet hier wie 724 die Chorführerin an, welche für die anderen den Schwur geleistet hat. Vgl. 273. 801. — Die folgenden Worte sind fehlerhaft überliefert (s. krit. Anh.), na-

εὕρημα δῆτα τῆσδε συμφορᾶς ἔχω,
ὥστ' εὐκλεᾶ μὲν παισὶ προσθεῖναι βίον,
αὐτή τ' ὄνασθαι πρὸς τὰ νῦν πεπτωκότα.
οὐ γάρ ποτ' αἰσχυνῶ γε Κρησίους δόμους,
οὐδ' εἰς πρόσωπον Θησέως ἀφίξομαι 720
αἰσχροῖς ἐπ' ἔργοις οὕνεκα ψυχῆς μιᾶς.

ΧΟ. μέλλεις δὲ δὴ τί δρᾶν ἀνήκεστον κακόν; α

ΦΑΙ. θανεῖν· ὅπως δέ, τοῦτ' ἐγὼ βουλεύσομαι.

ΧΟ. εὔφημος ἴσθι. ΦΑΙ. καὶ σύ γ' εὖ με νουθέτει.
ἐγὼ δὲ Κύπριν, ἥπερ ἐξόλλυσί με, α + 2β 725
ψυχῆς ἀπαλλαχθεῖσα τῇδ' ἐν ἡμέρᾳ
τέρψω· πικροῦ δ' ἔρωτος ἡσσηθήσομαι.
ἀτὰρ κακόν γε χἀτέρῳ γενήσομαι
θανοῦσ', ἵν' εἰδῇ μὴ 'πὶ τοῖς ἐμοῖς κακοῖς

mentlich giebt *προτρέπουσα* keinen Sinn. Der Scholiast erklärt *πολλὰ δοκιμάζουσα καὶ εἰς πολλὰ μεταφέρουσά μου τὴν γνώμην ἓν μόνον ἴαμα τῆς συμφορᾶς εὗρον.*

718. *μὲν — τε*] wie 996. Med. 125 ff. 233. 430. 1101. Andr. 8. Tro. 48 u. o. — *ὄνασθαι*] in Bezug auf den Ruf. — *πρὸς τὰ νῦν πεπτωκότα*] wie Iph. A. 1343: 'entsprechend (701) meiner jetzigen Lage, d. h. soweit es in meiner Lage noch möglich ist', eigentlich: *ut nunc mihi tesserae ceciderunt.* Plat. de re p. X, 604 C *ὥσπερ ἐν πτώσει κύβων, πρὸς τὰ πεπτωκότα τίθεσθαι τὰ αὑτοῦ πράγματα.* Vgl. El. 639. Med. 55. Aesch. Ag. 32.

721. *αἰσχροῖς ἐπ' ἔργοις*] 'in schimpfliche Werke verstrickt', vgl. zu 493. 511. Der Ausdruck soll vielleicht eine Zweideutigkeit enthalten, wie 676. Man kann darin ein unwillkürliches Eingeständniss des geheimen Schuldbewusstseins finden, man kann auch verstehen: 'mit dem Verdacht — behaftet.' — *μιᾶς*] geringschätzig: 'um des einen Lebens willen', d. h. um mein elendes Leben nur ja zu retten.

722. *ἀνήκεστον κακόν*] wohl eine Anspielung darauf, dass Phädra ihr *εὕρημα* 716, wie nach der Erklärung des Scholiasten (*ἴαμα*) zu vermuthen, als *ἄκος συμφορᾶς* bezeichnet hatte. Natürlich weiss der Chor im Voraus, dass die schon 401 u. 599 ausgesprochene Absicht gemeint ist. Dass er jetzt eine Gegenvorstellung erhebt (die freilich vor dem entschiedenen Tone der Abweisung sofort verstummt), während er 431 f. u. 482 ff. vielmehr Beistimmung geäussert hat, erklärt sich wohl daher, dass er erst jetzt an den vollen Ernst des Entschlusses glaubt und nach dem Abgang der Amme sich gewissermassen allein verantwortlich fühlt.

725. *ἐξόλλυσι*] 'zu verderben trachtet.'

728. *χἀτέρῳ*] Soph. Ant. 751 *ἥδ' οὖν θανεῖται καὶ θανοῦσ' ὀλεῖ τινα.* Zu 871. Ueber den Entschluss der Phädra, den Hippolyt mit zu verderben, siehe Einl., Charakteristik der Phädra.

730. *νόσου — μετασχών*] indem er in den Verdacht der Mitschuld gezogen und so in Folge der

ὑψηλὸς εἶναι· τῆς νόσου δὲ τῆσδέ μοι 730
κοινῇ μετασχὼν σωφρονεῖν μαθήσεται.

ΣΤΑΣΙΜΟΝ Β.

ΧΟ. ἠλιβάτοις ὑπὸ κευθμῶσι γενοίμαν, στρ. α
ἵνα με πτεροῦσσαν ὄρνιν
θεὸς ἐν ποταναῖς ἀγέλαις θείη,
ἀρθείην δ' ἐπὶ πόντιον 735
κῦμα τᾶς Ἀδριηνᾶς
ἀκτᾶς Ἠριδανοῦ θ' ὕδωρ,

unglücklichen Leidenschaft der Ph. selbst in Leid gestürzt wird.

731. σωφρονεῖν] μετριάζειν καὶ μὴ ὑψηλοφρονεῖν ἐπὶ ταῖς ἑτέρων δυστυχίαις Schol. Dies geht höchstens insofern in Erfüllung, als Hipp. 1403 die Phädra als ein Opfer der Kypris bedauert. Zu einer milderen Beurtheilung des sittlich Verwerflichen aber bekehrt er sich nicht. — Phädra geht rasch ab in den Palast.

732 ff. Der Gedankengang ist offenbar: 'Könnte ich mich doch tief in den Gründen der Erde bergen oder wäre ich ein Vogel und könnte mich emporschwingen weit hinweg (von dieser Unglücksstätte) zur Woge des Adriameers' u. s. w., aber in 733—34 entsprechen die Worte zum Theil ebensowenig dem geforderten Sinn (ἵνα ist weder in finaler noch in localer Bedeutung brauchbar, denn zur Verwandlung bedarf es nicht der Versetzung) wie dem Metrum der unverdächtig scheinenden Gegenstrophe. Vielleicht ist zu schreiben ἐνί με πτ. ὄρ. θ. εἴθε (oder εἶτε) π. ἀ. θ. (Freilich findet sich ἐνί nur noch Heracl. 893. Tro. 547. Iph. T. 1109?). Vgl. Andr. 862 κυανόπτερος ὄρνις εἴθ' εἴην. Hel. 1478 δι' ἀέρος εἴθε ποτανοὶ | γενοίμεθα — οἰωνοί. Derselbe Wunsch wird in angstvoller Lage recht oft bei Eur. ausgesprochen, zum Theil auch mit dem obigen Gegensatz; vgl. 1290 ff. Herc. f. 1157. Ion 796. 1238. Med. 1296. frg. 781, 57 sagt ebenfalls der Chor τάλαιν' ἐγώ, τάλαινα, ποῖ πόδα | πτερόεντα καταστάσω; | ἀν' αἰθέρ' ἢ γᾶς ὑπὸ κεῦθος ἄφαν | τον ἐξαμαυρωθῶ; — ἠλιβάτοις] ein Wort von unsicherer Ableitung, bei Homer immer mit πέτρη verbunden (ebenso suppl. 80) und von den alten Erklärern durch ὑψηλός oder, wie hier, durch βαθύς erklärt, so Hesych. s. v. ἠλίβατον — Στησίχορος δὲ Τάρταρον ἠλίβατον τὸν βαθὺν λέγει. Vgl. Hesiod. theog. 483 ἄντρῳ ἐν ἠλιβάτῳ ζαθέης ὑπὸ κεύθεσι γαίης.

737. Ἠριδανοῦ] 'Wahrscheinlich gehörten der Eridanos, — die Bernstein weinenden Sonnenmädchen ursprünglich zur Sage von dem heiligen Nordlande der Hyperboreer, welches den Okeanos berührte. Doch suchte man jenen mythischen Strom bald in bekannten Gegenden.' Preller[3] I, 358. Die Verbindung mit Ἀδριηνᾶς ἀκτᾶς (*litoris Adriatici*) lässt vermuthen, dass Eur. den Namen auf den Po bezogen hat, in Uebereinstimmung mit seinem Zeitgenossen, dem Logographen Pherecydes (Schol. Germ. 364) und der gewöhnlichen Annahme der Spätern (Plin. h. n. 37, 2, 11 *Eridanum amnem, quem Padum vocamus*).

ἔνθα πορφύρεον σταλάσ-
σουσ᾽ εἰς οἶδμα [πατρὸς] τάλαιναι
κόραι Φαέθοντος οἴκτῳ δακρύων 740
τὰς ἠλεκτροφαεῖς αὐγάς.
Ἑσπερίδων δ᾽ ἐπὶ μηλόσπορον ἀκτὰν ἀντιστρ. α
ἀνύσαιμι τᾶν ἀοιδῶν,
ἵν᾽ ὁ ποντομέδων πορφυρέας λίμνας
ναύταις οὐκέθ᾽ ὁδὸν νέμει, 745

Freilich lässt auch Aeschylus in seinen Heliaden frg. 67 das Geschick des Phaethon von den Ἀδριηναὶ γυναῖκες beklagen, obwohl er nach dem ausdrücklichen Zeugniss des Plinius a. a. O. den Eridanus mit dem Rhodanus identificierte und beide nach Iberien (Spanien?) verlegte.

739. τάλαιναι κόραι] die Heliaden. Φαέθοντος ist von οἴκτῳ abhängig, dieses ist Dat. causae zu σταλάσσουσι; über πατρός s. krit. Anh. Hygin. fab. 154: *Phaëthon, Solis filius, — fulmine ictus in flumen Padum cecidit; hic amnis a Graecis Eridanus dicitur. Sorores autem Phaëthontis, dum interitum deflent fratris, in arbores populos sunt versae; harum lacrymae, ut Hesiodus indicat, in electrum sunt duratae; Heliades nominantur.* Ovid. met. 2, 340 ff. Der Chor wünscht sich also an einen durch thränenreiche Erinnerung geweihten Ort, um das traurige Loos der Herrin zu beklagen, und zwar scheint seine Wahl durch die Etymologie bestimmt zu werden: Dort wo Φαέθων 'der Leuchtende' beweint wird, will er Φαίδρα 'die Lichte' betrauern.

741. δακρύων — αὐγάς] αὐγήεντα δάκρυα. Vgl. 335 σέβας χειρός. 646 δάκη θηρῶν. 794.

742 ff. Noch lieber möchte der Chor in das friedliche, glückliche Wunderland, das Paradies im fernen Westen versetzt sein, um alles Leid zu vergessen. — Ἑσπερίδων] Jungfrauen (ihre Namen Apollod. II, 5, 11, 3), welche auf einem paradiesischen Eiland des Oceanus im Westen den Wunderbaum mit den goldenen Aepfeln hüten, den die Erde hervorsprossen liess, als Zeus und Hera dort ihre Ehe feierten (Athen. III, 83, C). Wie jene Ehe selbst nur eine Allegorie der in innigem Zusammenwirken ihrer Kräfte sich ewig neu verjüngenden Natur ist, so ist auch jener Wunderbaum ein Symbol der schaffenden Naturkraft, ähnlich wie der Baum des Lebens im Paradies oder der Weltbaum Yggdrasil mit seiner Apfelfrucht (Simrock, Mythol. 38). Der Apfel, als Symbol der Fruchtbarkeit, spielt auch in den Hochzeitsgebräuchen der Griechen eine Rolle. Preller, Myth. I[3], 460 ff.

743. ἀνύσαιμι] sc. ὁδόν. — ἀοιδῶν] Herc. f. 394 ὑμνῳδοὺς κόρας. Hesiod. theog. 275 Ἑσπερίδες λιγύφωνοι. Ihre Gabe des lieblichen Gesanges vervollkommnet die Lust des Paradiesgartens.

744. ποντομέδων — λίμνας] pleonastische Fülle, wie in dem homerischen βοῶν ἐπιβουκόλος ἀνήρ, αἰπόλος αἰγῶν. Vgl. Bacch. 571 εὐδαιμονίας ὀλβοδόταν. Vgl. zu 200. 201. Weniger poetisch wäre die Verbindung von λίμνας mit ὁδόν. Poseidon verstattet den verwegenen Schiffern nicht, bis dorthin vorzudringen, damit sie den ewigen Frieden nicht stören; vgl. Hor. epod. XVI, 57 ff.

σεμνὸν τέρμονα ναίων
οὐρανοῦ, τὸν Ἄτλας ἔχει,
κρῆναί τ' ἀμβρόσιαι χέον-
ται Ζανὸς [μελάθρων] παρὰ κοιτᾶν,
ἵν' ἁ βιόδωρος αὔξει ζαθέα 750
χθὼν εὐδαιμονίαν θνατοῖς.
ὦ λευκόπτερε Κρησία στρ. β

746. τέρμονα ναίων οὐρανοῦ] Die Vorstellung, dass das Himmelsgewölbe in den erdumschliessenden Oceanus übergehe, entspringt wohl aus der Beobachtung, dass am Horizont Himmel und Erde sich zu berühren scheinen. Und darum wird auch an das äusserste Ende der Welt die vorhin erwähnte Hochzeit des Zeus und der Hera verlegt, die anthropomorphisierte Wiederholung des kosmogonischen Mythus von der Verbindung des *Οὐρανός* mit der *Γαῖα*.

747. τὸν Ἄτλας ἔχει] Vgl. Ion 1. Atlas ist ursprünglich eine Meeresgottheit (Hom. α, 52 *ὅς τε θαλάσσης | πάσης βένθεα οἶδεν*), nach Plato Criti. 114, A Sohn des Poseidon, d. h. eigentlich Poseidon selbst, der als erdumfassender (*γαιήοχος*) *Ὠκεανός* auch das Himmelsgewölbe geduldig (*Ἄτλας* von *τλῆναι*?) trägt (*ἔχει*), welches nach der eben besprochenen Vorstellung mit seinen Rändern auf demselben ruht. Allerdings scheint diese ursprüngliche Bedeutung des Atlas dem Eur. fremd zu sein, vgl. Georg. Sync. chronogr. p. 283, 6 (frg. Eur. 1098): *Εὐριπίδης δὲ τὸν Ἄτλαντα ὄρος εἶναί φησιν ὑπερνεφές*. Ja er versetzt ihn nicht an das Ende der Welt, sondern nur der civilisierten (vgl. zu 3) d. h. an die Meerenge von Gades, identificiert ihn also wohl mit dem libyschen Atlas. Trotzdem dürfen wir hier wohl die eigentliche Bedeutung unterlegen, denn Eur. scheint einer traditionellen Schilderung des Paradieses zu folgen, in welcher *Ἄτλας* (besser *ἄτλας*) nur ein Attribut des *ποντομέδων* war: 'er wohnt an der Grenze des Himmels, den er geduldig trägt.' So bekommt der sonst müssige Zusatz *τὸν Ἄ. ἔχει* poetischen Werth.

748 ff. Zu den unentbehrlichen Reizen der paradiesischen Hesperidengärten (*Φαιήκων γῆ* Schol., 'Schlaraffenland') gehört es natürlich, dass die beglückten Bewohner nicht 'im Schweisse ihres Angesichts', sondern mühelos und reichlich Speise und Trank gewinnen, wie es auch Homer δ, 563 ff. von dem *Ἠλύσιον πεδίον* und Horaz epod. XVI, 41 ff. von den Inseln der Seligen rühmt.

749. Ζανὸς [μελ.] παρὰ κοιτᾶν] Ueber *μελάθρων* s. krit. Anh. *Κοῖται* wohl = *οἶκοι*, wie es der Schol. verstanden zu haben scheint. Oder ist der Ort gemeint, wo Zeus mit Hera Hochzeit hielt? Einheitlicher und poetischer wird die Schilderung entschieden, wenn wir uns den Wunderquell im Paradiesgarten selbst (bei dem Wunderbaum) entspringend denken. Auf unsre Stelle bezieht sich vielleicht die scherzhafte Erfindung des Plautus, der trinum. IV, II, 98 den aufschneiderischen Sykophanten auch *ád caput amnis, quód de coelo exóritur sub solió Iovis* gelangen lässt.

750. βιόδωρος] wie Soph. Phil. 1161 *ὅσα πέμπει βιόδωρος αἶα*. Vgl. das homerische *ζείδωρος* (fruchtgebende) *ἄρουρα*.

752 ff. Aus dem schönen Wun-

πορθμίς, ἃ διὰ πόντιον
κῦμ' ἁλίκτυπον ἅλμας
ἐπόρευσας ἐμὰν ἄνασσαν 755
ὀλβίων ἀπ' οἴκων,
κακονυμφοτάταν ὄνασιν.
ἦ γὰρ ἀπ' ἀμφοτέρων ἦ
Κρησίας ἐκ γᾶς δύσορνις
ἔπτατο κλεινὰς Ἀθάνας, 760
Μουνύχου δ' ἀκταῖσιν ἐκδή-
σαντο πλεκτὰς πεισμάτων ἀρ-
χὰς ἐπ' ἀπείρου τε γᾶς ἔβασαν.
ἀνθ' ὧν οὐχ ὁσίων ἐρώ- ἀντιστρ. β

derlande der Phantasie zurückkehrend zur traurigen Wirklichkeit erregt der Chor durch den Gegensatz unsere lebhafte Theilnahme für die unglückliche Phädra, die noch gesteigert wird durch die Vorstellung, dass schon die ahnungslose Braut als Opfer eines göttlichen Verhängnisses in die Fremde geführt sei.

753. *διὰ – κῦμ'*] Der Acc. ist auch bei Dichtern selten; vgl. 587. Tro. 124. Andr. 864. Iph. T. 355. 889. Rhes. 919. Der Ausdruck ist etwas schwülstig, ähnlich wie 149 f.

757. *κακονυμφοτάταν ὄνασιν*] d. i. *κακίστην νυμφευμάτων* (*γάμων*) *ὄνησιν* = *νυμφεύματα κακίστης ὀνήσεως*. Der Acc. ist als ein auf den Inhalt des vorausgehenden Satzes bezüglicher prädicativer Ausruf zu fassen, wofür wir den Nominativ gebrauchen: 'Ein unglückseliger Hochzeitszug!' Vgl. 815. Or. 1105 *Ἑλένην κτάνωμεν, Μενέλεῳ λύπην πικράν*. El. 231 *εὐδαιμονείης, μισθὸν ἡδίστων λόγων*. Or. 1488. 1582. Alc. 353. Hel. 77. Bacch. 30. Sehr gewagt ist es, dass dieser Accus. hier die Stelle eines Hauptsatzes vertreten soll (= *ἐπὶ κάκιστα νυμφεύματα αὐτὴν ἤγαγες*). S. krit. Anh. zu 753.

758. *ἀπ' ἀμφοτέρων*] *ἀπό τε τῆς Κρήτης καὶ τῆς Ἀττικῆς*, mit *δύσορνις* zu verbinden: 'Unter ungünstigen Vorzeichen wurde das Brautschiff von der kretischen Seite entsendet, von der athenischen erwartet.'

760. *ἔπτατο*] Der Uebergang von der Anrede zur Erzählung bietet eine zweite, Anstoss erregende Härte. — *κλεινὰς Ἀθ.*] S. zu 108 und 1094.

761. *Μουνύχου*] Heros eponymos des Hafens *Μουνυχία*, nach Hellan. bei Harpokrat. s. *Μουνυχία*.

762. *ἀκταῖσιν ἐκδήσαντο*] Der Dativ ist wohl nicht local zu fassen (wie 545), sondern bezeichnet das Ziel, auf welches die Handlung gerichtet ist ('sie banden an die Küste fest'), wie bei *ἐξάπτειν* Tro. 1208. Iph. A. 1216. Apoll. Rhod. IV, 244 *πρυμνήσια νηὸς ἔδησαν | Παφλαγόνων ἀκταῖσιν*. Ders. *πείσματα ἀνάπτειν γαίῃ* II, 177. 462. Uebrigens ist zu *ἐκδήσαντο* wohl nicht *δυσόρνιθες* zu ergänzen, sondern der coordinierte Hauptsatz hat nur die Geltung eines die Schilderung vervollständigenden Nebensatzes.

763. *πλεκτὰς π. ἀρχὰς*] Enallage, = *πλεκτῶν π. ἀ.* Phoen. 1351 *λευκοπήχεις κτύπους χεροῖν*. Med. 211. Herc. f. 450.

764. *ἀνθ' ὧν*] *τῶν κακοσήμων*

των δεινᾷ φρένας Ἀφροδί- 765
τας νόσῳ κατεκλάσθη·
χαλεπᾷ δ' ὑπέραντλος οὖσα
συμφορᾷ τεράμνων
ἀπὸ νυμφιδίων κρεμαστὸν
ἅψεται ἀμφὶ βρόχον· λευ- 770
κᾷ καθαρμόζουσα δείρᾳ,
δαίμονα στυγνὰν καταιδε-
σθεῖσα τάν τ' εὔδοξον ἀνθαι-
ρουμένα φάμαν ἀπαλλάσ-
σουσά τ' ἀλγεινὸν φρενῶν ἔρωτα. 775

ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Γ.

ΘΕΡ. ἰοὺ ἰού·
βοηδρομεῖτε πάντες οἱ πέλας δόμων· α
ἐν ἀγχόναις δέσποινα, Θησέως δάμαρ.

ΧΟ. φεῦ φεῦ, πέπρακται· βασιλὶς οὐκέτ' ἔστι δὴ β

οἰωνῶν Schol. Die νόσος οὐχ ὁσίων ἐρ., welche Aphrodite sendet, tritt als Erfüllung an die Stelle der Vorzeichen.

767. ὑπέραντλος] S. zu 898.

770. ἅψεται ἀμφὶ] ἡ ἀμφὶ πρὸς τὸ ἅψεται ἀντὶ τοῦ περιάψεται Schol. Besser ist es wohl ἀμφί adverbiell zu fassen (wie Hel. 183. Ion 224): 'auf beiden Seiten d. i. mit beiden Händen.' Die bestimmte Vermuthung des Chors erklärt sich daher, dass bei den Frauen in der Tragödie das Erhängen die gewöhnliche Art des Selbstmords ist. Eur. kritisiert auch dieses Herkommen Hel. 299 ἀσχήμονες μὲν ἀγχόναι μετάρσιοι, — σφαγαὶ δ' ἔχουσιν εὐγενές τι καὶ καλόν.

772. δαίμονα στ. κατ.] Dadurch, dass sie ihrem Leben ein Ende macht, giebt sie zu erkennen, dass sie den Kampf mit der furchtbaren Gottheit scheut und ehrfurchtsvoll die Unwiderstehlichkeit ihrer Macht zugesteht.

776 ff. Die Dienerin (Τινὲς βούλονται τὴν τροφὸν ταῦτα ἔσωθεν λέγειν Schol.; s. zu 708), welche den Hülferuf erschallen lässt, befindet sich jedenfalls hinter der Bühne bei der Leiche (τόδ' ἅμμα 781). Seltsam erscheint es daher, wenn οἱ πέλας δόμων und nicht die im Hause befindlichen πρόσπολοι νεανίαι (784. 200) angerufen werden. Letztere eilen jedenfalls auch wirklich herbei und helfen die inzwischen abgeschnittene Leiche zurechtlegen (789). Da πάντες in der besten Hdschr. fehlt, vermuthet Nauck: ἰοὺ ἰού· βοηδρομεῖθ' ὅσοι πέλας. Aber der Vers ist nicht gut gebaut. Vielleicht: π. οἱ πέλας τάχα? Ueber πάντες οἱ πέλας und ἐκτείναντες 786 vgl. zu 524.

778. πέπρακται] S. zu 680. Ueber die Chorpersonen, welche vermuthlich diese und die folgenden Chorverse sprechen, siehe Einleitung. — οὐκέτ' ἔστι] 357. 863. 1162.

	γυνή, κρεμαστοῖς ἐν βρόχοις ἠρτημένη.		
ΘΕΡ.	οὐ σπεύσετ'; οὐκ οἴσει τις ἀμφιδέξιον	α	780
	σίδηρον, ᾧ τόδ' ἅμμα λύσομεν δέρης;		
ΧΟ.	φίλαι, τί δρῶμεν; ἦ δοκεῖ περᾶν δόμους	γ	
	λῦσαί τ' ἄνασσαν ἐξ ἐπισπαστῶν βρόχων;		
ΧΟ.	τί δ'; οὐ πάρεισι πρόσπολοι νεανίαι;	β	
	τὸ πολλὰ πράσσειν οὐκ ἐν ἀσφαλεῖ βίου.		785
ΘΕΡ.	ὀρθώσατ' ἐκτείναντες ἄθλιον νέκυν·	α	
	πικρὸν τόδ' οἰκούρημα δεσπόταις ἐμοῖς.		
ΧΟ.	ὄλωλεν ἡ δύστηνος, ὡς κλύω, γυνή·	β	
	ἤδη γὰρ ὡς νεκρόν νιν ἐκτείνουσι δή.		

ΘΗ.	γυναῖκες, ἴστε τίς ποτ' ἐν δόμοις βοή;	α[1]	790
	οὐ γάρ τί μ' ὡς θεωρὸν ἀξιοῖ δόμος		792

ἠχὼ βαρεῖα προσπόλων μ' ἀφίκετο. 791

780. *ἀμφιδέξιον*] ᾧ ἄν τις πρὸς ἀμφότερα τὰ μέρη δεξιῶς χρήσαιτο Schol.

782. *ἦ δοκεῖ*] 'Die vorausgeschickte Frage drückt die Ungewissheit des Fragenden aus, die folgende mit ἦ, *an*, das dem Fragenden Wahrscheinlichste.' Kühner. — *δόμους*] S. zu 108.

784. *τί δ';*] = τί δὲ τοῦτό σοι δοκεῖ; *Quid?* 'Wie'? S. 1413.

785. *τὸ πολλὰ πράσσειν*] wie suppl. 576. Herc. f. 266. Aehnlich Soph. Ant. 68 τὸ γὰρ | περισσὰ πράσσειν οὐκ ἔχει νοῦν οὐδένα. Die Vielgeschäftigkeit, die sich unnöthiger Weise in alles mischt, wird oft vom Dichter widerrathen, namentlich mit Bezug auf das politische Leben, dem er selbst sich grundsätzlich fern hielt. Vgl. frg. 193 ὅστις δὲ πράσσει πολλὰ μὴ πράσσειν παρόν, | μῶρος, παρὸν ζῆν ἡδέως ἀπράγμονα. — *οὐκ ἐν ἀσφαλεῖ βίου*] = οὐδένα ἀσφάλειαν βίου ἔχει. Hec. 981 ἐν ἀσφαλεῖ γάρ ἥδ' ἐρημία. Ebenso ἐν εὐμαρεῖ Iph. A. 969. Hel. 1227.

786. *ὀρθώσατ'*] wie 1445. Die Leiche wird auf einer κλίνη ausgestreckt.

787. *πικρὸν τόδ' οἰκούρημα*] In der Abwesenheit des Hausherrn hat die Hausfrau das Haus zu hüten; Herc. f. 1373 nennt Herkules seine Frau μακρὰς διαντλοῦσ' ἐν δόμοις οἰκουρίας. Die stumme Wacht nun, die Phädra jetzt von ihrem Lager aus hält, wird dem zurückkehrenden Hausherrn (zu δεσπόταις vgl. zu 287) gar schmerzlich sein. Im andern Sinne wird Klytaemnestra Hec. 1277 eine οἰκουρὸς πικρά für ihren Gatten genannt. Die Weiber selbst heissen οἰκουρήματα Or. 923. S. zu 1069.

790. Ueber das Auftreten des Theseus s. Einl.

791. Der Vers wiederholt den Gedanken des vorhergehenden in auffällig asyndetischer Weise und in einem ganz anderen, feierlicheren Tone. Er stammt wohl aus der ersten Bearbeitung des Stücks. Ἠχώ = ἠχή, wie 1201. Hec. 155.

792. *οὐ γάρ τι*] vorausgeschickte Begründung der im Folgenden ausgesprochenen Vermuthung; vgl.

πύλας ἀνοίξας εὐφρόνως προσεννέπειν.
μῶν Πιτθέως τι γῆρας εἴργασται νέον; α²
πρόσω μὲν ἤδη βίοτός ἐστιν, ἀλλ' ὅμως 795
λυπηρὸς ἡμῖν τούσδ' ἂν ἐκλίποι δόμους.
ΧΟ. οὐκ εἰς γέροντας ἥδε σοι τείνει τύχη, β¹
Θησεῦ· νέοι θανόντες ἀλγυνοῦσί σε.
ΘΗ. οἴμοι· τέκνων μοι μή τι συλᾶται βίος; γ
ΧΟ. ζῶσιν, θανούσης μητρὸς ὡς ἄλγιστά σοι. 800
ΘΗ. τί φής; ὄλωλεν ἄλοχος; ἐκ τίνος τύχης;
ΧΟ. βρόχον κρεμαστὸν ἀγχόνης ἀνήψατο.
ΘΗ. λύπῃ παχνωθεῖσ' ἢ 'πὸ συμφορᾶς τίνος;
ΧΟ. τοσοῦτον ἴσμεν· ἄρτι γὰρ κἀγὼ δόμοις, β²

zu 923. — θεωρόν] Theseus kehrt also von einer Fahrt zu einer religiösen Festfeier oder zu einem Orakel zurück. In welcher Absicht er dieselbe unternommen, hat der Dichter nicht angedeutet, da es gleichgültig ist. Die Oekonomie des Stücks forderte nur die zeitweise Abwesenheit des Theseus; vgl. 280 f.

794. Πιτθέως γῆρας] S. zu 335. 741. — νέον] S. zu 370.

795. πρόσω μὲν ἤδη βίοτός ἐστιν] προβέβηκε τῇ ἡλικίᾳ Schol. *Provecta est senectus*, Tacit. — ἀλλ' ὅμως] S. zu 358.

797. γέροντας] S. zu 287. Auch wir können den verallgemeinernden, mehr die Altersklasse, als die Person hervorhebenden Plural gebrauchen: 'Es betrifft nicht alte Leute.'

798. νέοι θανόντες] S. zu 358. Die beabsichtigte Zweideutigkeit des Ausdrucks (vgl. zu 524) veranschaulicht die Scheu des Chors vor der Meldung des Unglücks.

799. μοι] Dat. ethicus; die beraubte Person steht immer im Acc. — μή τι] 'Doch wohl nicht etwa?' mit Indic.

802. Schon die wortreiche Angabe der Todesumstände verräth das Bemühen des Chors, die Andeutung der Ursache, auf welche sich die Frage: ἐκ τίνος τύχης; ebenfalls zu erstrecken scheint, zu meiden.

803. παχνωθεῖσ'] von πάχνη 'Frost', mit πήγνυμι verwandt. Das malerische Wort veranschaulicht die Empfindung des Herzens, wenn es, von einem erschreckenden Eindruck durchschauert, förmlich erstarrt. Homer P, 112 ἐν φρεσὶν ἄλκιμον ἦτορ | παχνοῦται. Aesch. cho. 83 πένθεσιν παχνουμένη. Ovid. heroid. XV, 112 *adstrictum gelido frigore pectus erat.*

804. τοσοῦτον] 'nur so viel', wie 711. Der Eid (713 f.) verbietet dem Chor ja weitere Mittheilung. — ἴσμεν] aber κἀγὼ (sc. ὥσπερ σύ) – πάρειμι. Die Versicherung des Nicht-Wissens muss die Chorführerin, welche jedenfalls die Worte spricht, im Namen der Uebrigen durch den unzweideutigen Plural abgeben, um weitere Fragen des Theseus abzuschneiden. Ob der Uebergang zum Singular einen bestimmten Zweck hat? Das Metrum gestattet eben so gut χἠμεῖς – πάρεσμεν – πενθήτριαι. — δόμοις πάρειμι] = παροῦσα ἐπέστην wie Iph. A. 862 ἦ μόνω παρόντε δῆτα ταῖσδ' ἐφέστατον πύλαις; Vgl. Hel. 827 παρόντα γαίᾳ. Die geringeren Hdschr. haben δόμους, wobei der in πάρειμι liegende Begriff der (voll-

	Θησεῦ, πάρειμι σῶν κακῶν πενθήτρια.		805
ΘΗ.	αἰαῖ· τί δῆτα τοῖσδ' ἀνέστεμμαι κάρα	2β	
	πλεκτοῖσι φύλλοις, δυστυχὴς θεωρὸς ὤν;		
	χαλᾶτε κλῆθρα, πρόσπολοι, πυλωμάτων,		
	ἐκλύσαθ' ἁρμούς, ὡς ἴδω δυσδαίμονα.		809

ΧΟ.	ἰὼ ἰὼ τάλαινα μελέων κακῶν·	α¹	811
	ἔπαθες, εἰργάσω		
	τοσοῦτον ὥστε τούσδε συγχέαι δόμους.		
	αἰαῖ σᾶς τόλμας, βιαίως θανοῦσ'		

γυναικός, ἥ με κατθανοῦσ' ἀπώλεσεν. 810

endeten) Bewegung allerdings noch deutlicher hervortritt; vgl. El. 1278 *Ναυπλίαν παρών*. Bacch. 5. Cycl. 95. 106.

806. *κατέστεμμαι*] Um durch den Contrast die Wirkung zu steigern, lässt der Dichter die Fahrt bis dahin eine glückliche gewesen sein, wie aus der Bekränzung zu schliessen ist, vgl. Soph. O. R. 82 f. Liv. XXIII, 11 wird einem mit günstigem Bescheid vom delphischen Orakel entlassenen Wallfahrer geboten, den Lorbeer des Gottes bis zur Rückkehr in die Heimath zu tragen.

808. *χαλᾶτε κλῆθρα*] wie Hel. 1180. Iph. T. 1304. Iason, der die Leichen seiner beiden Kinder zu sehen verlangt, ruft Med. 1314 f. *χαλᾶτε κλῆδας ὡς τάχιστα, πρόσπολοι, | ἐκλύεθ' ἁρμούς, ὡς ἴδω διπλοῦν κακόν*. Unter *κλῆθρα* (*κλῇδες*) sind die eisernen Verschlusspflöcke zu denken, mit denen das Gefüge (*ἁρμοί*) der hinter die doppelten Thürflügel (*πυλώματα*) geschobenen Riegelbalken (*μοχλοί*) entweder an einander oder an den Pfosten befestigt waren. Vgl. Iph. T. 99 *χαλκότευκτα κλῆθρα λύσαντες μοχλοῖς* (*μοχλῶν*?). Or. 1571 *μοχλοῖς ἄραρε κλῆθρα*. 1551 *κλῆθρα συμπεραίνοντες μοχλοῖς*. Andr. 951 *φυλάσσετε | κλήθροισι καὶ μοχλοῖσι δωμάτων πύλας*. — *πρόσπολοι*] kann sich wohl nicht auf das Gefolge beziehen, mit welchem Theseus jedenfalls auftritt, sondern auf die Dienerschaft im Hause (wie 843), da sich der Thürverschluss im Innern befindet.

810. S. krit. Anh. Die Mittelthür des Palastes öffnet sich und man sieht die Leiche der Phädra auf einer *κλίνη* ausgestreckt, welche die Frauen umstehen.

811. *κακῶν*] S. zu 366.

812. *ἔπαθες, εἰργάσω*] eine nur für die Zuhörer verständliche Anspielung, dass das freiwillige *ἔργον* aus einem unfreiwilligen *πάθος* entsprungen (Theseus bezieht *ἔπαθες* auf den Todeskampf). An letzteres müssen dieselben auch bei *ἀνοσίῳ συμφορᾷ* denken und den Dativ als Dat. causae fassen, während ihn Thes. als Dat. modi nehmen und darin bloss eine vorwurfsvolle Bezeichnung des Selbstmords finden mag, von dem er 820 selbst sagt, dass er einen Schandfleck (*κηλίς*) auf sein Haus gebracht habe.

813. *θανοῦσ'*] ohne genaue grammatische Beziehung, als ob vorausginge *ὅσον ἐτόλμησας*. Der Scholiast will *αἰαῖ τόλμας* parenthetisch nehmen und also *θανοῦσ'* auf *εἰργάσω* beziehen, ohne stärkere Interpunction hinter *δόμους*.

ἀνοσίῳ τε συμφορᾷ, σᾶς πάλαισμα μελέας χερός. 815
τίς ἄρα σάν, τάλαιν᾽, ἀμαυροῖ ζόαν;
ΘΗ. ὤμοι ἐγὼ πόνων· ἔπαθον, ὦ πόλις, β¹
τὰ μάκιστ᾽ ἐμῶν κακῶν. ὦ τύχα,
ὥς μοι βαρεῖα καὶ δόμοις ἐπεστάθης,
κηλὶς ἄφραστος ἐξ ἀλαστόρων τινός. 820
κατακονὰ μὲν οὖν ἀβίοτος βίου·

814. *πάλαισμα*] prädicativer Accusativ, wie 757. Ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν παλαιόντων, οἳ πνίγουσιν ἑαυτοὺς ἐν τῷ τραχήλῳ παλαίοντες Schol.

816. *τίς*] λείπει τῶν δαιμόνων Schol. So mag es wenigstens Theseus verstehen. Der Chor, der die Frage ja, zur Beglaubigung seiner behaupteten Unkenntniss, in verstellter Weise thut, denkt dabei natürlich an Hippolyt.

817. *ὦ πόλις*] wie 884. Dass der erste und letzte Ausruf der ganzen Klagescene sich an die Stadt d. h. an die (durch den Chor vertretenen) Mitbürger richtet, ist charakteristisch für Theseus, der von Eur., im Gegensatz zu den andern τύραννοι, überall als der patriarchalische Bürgerkönig gezeichnet wird, entsprechend der eigenthümlichen athenischen Vorstellung, welche ihn als Begründer der athenischen Demokratie betrachtete. Vgl. u. a. suppl. 404. Schenkl, die polit. Anschauungen des Eur. S. 31. — Die lebhafte Bewegung des dochmischen Masses, welches in dieser ganzen Klagepartie herrscht, ebenso wie 362 ff., 569 ff., 668 ff. (ὁ — ῥυθμὸς οὗτος πολύς ἐστιν ἐν θρηνῳδίᾳ καὶ ἐπιτήδειος πρὸς θρήνους καὶ στεναγμούς Schol. zu Aesch. sept. 101), wechselt im Folgenden regelmässig mit dem ruhigeren Gang der Trimeter. Dadurch erhält die Klage des Theseus etwas Massvolles, wie es der Würde des Königs ziemt.

818. *μάκιστ᾽*] = μέγιστα. Soph. Phil. 849 ὅ τι δύνᾳ μάκιστον '*quam maxime potes.*'

819. *ὥς μοι*] nicht ἐμοί. Die gegensätzliche Ergänzung δόμοις ist zunächst noch nicht ins Auge gefasst und der ganze Nachdruck auf βαρεῖα gelegt.

820. *ἄφραστος*] ἀπροόρατος, ἀπροσδόκητος Schol. — *ἀλαστόρων*] wohl vom Stamme λαθ: 'die Nichtvergesser, Gedenker d. h. rächenden Dämonen', wie Or. 1547 u. Med. 1059, wo sie mit den Erinyen identificiert werden. Theseus ist nämlich (831 f.) der Meinung, dass durch dies Unglück eine alte Verschuldung seines Geschlechtes gerächt werde. Anderwärts sind die ἀλάστορες selbst Verführer zum Bösen, wie Or. 1669. El. 979. Tro. 941, weshalb auch Sophokles Ant. 974 den Namen von ἀλαός ableitet: 'Verblender'; ebenso vielleicht Euripides, wenn Med. 1260 Heimsöths Vermuthung richtig ist: φονῶσαν ἀλαόν τ᾽ Ἐρινὺν ὑπ᾽ ἀλαστόρων 'die von verblendenden Rachegeistern blind gemachte Er.', d. i. Medea. Chor und Publikum können das Wort auch in der zweiten Bedeutung berechtigt finden, in Beziehung auf die durch Kypris erregte Leidenschaft der Phädra.

821. *κατακονὰ*] διαφθορά Hesych. Die Ableitung des nur hier vorkommenden Wortes ist ungewiss. Λείπει τὸ κατέλαβέ με Schol. — *μὲν οὖν*] starke Bekräftigung, etwa ein nachdrückliches 'ja'. Vgl. 867. 1012. Sehr oft folgt, wie hier, ein Satz mit δέ, in dem der

κακῶν δ' ὦ τάλας πέλαγος εἰσορῶ
τοσοῦτον ὥστε μήποτ' ἐκνεῦσαι πάλιν
μηδ' ἐκπερᾶσαι κῦμα τῆσδε συμφορᾶς. 824
τίνα λόγον τάλας, τίνα τύχαν σέθεν 826
βαρύποτμον, γύναι, προσαυδῶν τύχω;
ὄρνις γὰρ ὥς τις ἐκ χερῶν ἄφαντος εἶ,
πήδημ' ἐς Ἅιδου κραιπνὸν ὁρμήσασά μοι.
αἰαῖ αἰαῖ, μέλεα μέλεα τάδε πάθη. 830
πρόσωθεν δέ ποθεν ἀνακομίζομαι
τύχαν δαιμόνων ἀμπλακίαισι τῶν πάροιθέν τινος.

ΧΟ. οὐ σοὶ τάδ', ὦναξ, ἦλθε δὴ μόνῳ κακά, γ
πολλῶν μετ' ἄλλων δ' ὤλεσας κεδνὸν λέχος. 835

ausgesprochene Gedanke weiter ausgeführt wird. — ἀβίοτος] Enallage, denn eigentlich ist nicht die διαφθορά, sondern der βίος selbst ἀβίοτος.

822. κακῶν — πέλαγος] S. zu 470. Dasselbe Bild Herc. f. 1087. suppl. 824. Med. 362. Aesch. Pers. 433. Prom. 746. Vgl. oben 767.

824. Hinter diesem V. wird in einigen Hdschr. irrthümlich V. 809 wiederholt.

826. τίνα — τύχω] 'Mit welchem Wort, ich Armer, mit welchem bezeichnend dein Geschick mag ich das Rechte treffen.' Zu diesem absoluten Gebrauch von τυγχάνω vgl. Iph. T. 1321 ὦ θαῦμα, πῶς σε μεῖζον ὀνομάσας τύχω; Aesch. Ag. 1232. cho. 14. 418. Soph. Phil. 223. Ebenso κυρῶ Soph. El. 663. Aesch. suppl. 589. — τύχαν βαρ.] S. zu 200.

828. Vgl. suppl. 1140 βεβᾶσιν· αἰθὴρ ἔχει νιν ἤδη, | πυρὸς τετακότας σποδῷ· | ποτανοὶ δ' ἤνυσαν τὸν Ἅιδαν. Herc. f. 510 καί μ' ἀφείλεθ' ἡ τύχη | ὥσπερ πτερὸν πρὸς αἰθέρα. Parodie bei Arist. ran. 1351 ο δ' ἀνέπτατ' ἀνέπτατ' ἐς αἰθέρα | κουφοτάταις πτερύγων ἀκμαῖς. 'Fast in jeder Tragödie des Euripides fliegt irgend etwas durch die Luft.' Seidler. Vgl. zu 733.

829. πήδημ'] unschöne Vermischung zweier Begriffe, des Fliegens und Springens, wie frg. 508 δοκεῖτε πηδᾶν τἀδικήματ' εἰς θεοὺς | πτεροῖσι; Vielleicht schrieb der Dichter hier πότημ', vgl. Aesch. Eum. 250 ἀπτέροις ποτήμασιν | ἦλθον. Πήδημ' ὁρμᾶν = πήδημα πηδᾶν. Vgl. 1016. 1281.

831 ff. 'Eine Schickung, ein Verhängniss der Götter, das schon von irgend einem fernen Zeitpunkte datiert, trage ich (gleichsam eine unsichtbare Last) für mich, d. h. zu meinem Verderben hinan, nämlich zum Ziel d. h. zur Erfüllung, in Folge der Fehltritte eines der Vorfahren.' Zu δαιμόνων τύχαν vgl. Med. 671. frg. 37. Wegen der Schicksalsidee s. zu 343. Vgl. frg. 970 τὰ τῶν τεκόντων σφάλματ' εἰς τοὺς ἐκγόνους | οἱ θεοὶ τρέπουσιν. Iph. T. 200. Phoen. 935. Or. 1547 u. o. Plut. de sera numinis vindic. p. 561, C lässt Bion sagen τὸν θεόν, κολάζοντα τοὺς παῖδας τῶν πονηρῶν, γελοιότερον εἶναι ἰατροῦ, διὰ νόσον πάππου καὶ πατρὸς ἔκγονον ἢ παῖδα φαρμακεύοντος. Aehnlich Cic. de nat. d. III, 38.

834. Vgl. zu 439.

ΘΗ. τὸ κατὰ γᾶς θέλω, τὸ κατὰ γᾶς κνέφας β²
μετοικεῖν θανὼν ὁ τλάμων ἐγώ,
τῆς σῆς στερηθεὶς φιλτάτης ὁμιλίας·
ἀπώλεσας γὰρ μᾶλλον ἢ κατέφθισο.
παρὰ τίνος, πόθεν θανάσιμος τύχα, 840
γύναι, σάν, τάλαιν', ἔβα καρδίαν;
εἴποι τις ἂν τὸ πραχθέν, ἢ μάτην ὄχλον
στέγει τύραννον δῶμα προσπόλων ἐμῶν;
ὤμοι μοι σέθεν ◡ – – ◡ –
μέλεος, οἷον εἶδον ἄλγος δόμων, 845
οὐ τλητὸν οὐδὲ ῥητόν. ἀλλ' ἀπωλόμην·
ἔρημος οἶκος, καὶ τέκν' ὀρφανεύεται.
αἰαῖ αἰαῖ μ' ἔλιπες ἔλιπες, ὦ φίλα
γυναικῶν ἀρίστα θ' ὁπόσας ὁρᾷ
φέγγος θ' ἁλίοιο καὶ νυκτὸς ἀστερωπὸν σέλας. 850

836. Affectvolle ἀναφορά, wie 826. Κατά steht selten zur Angabe des ruhigen Befindens unter einem Ort (Soph. O. C. 1701 τὸν ἀεὶ κατὰ γᾶς σκότον. Heracl. 1033 κείσομαι κατὰ χθονός), häufiger zur Bezeichnung der Richtung nach einem unten gelegenen Ort, wie 1366. — κνέφας μετοικεῖν] 'ins Schattenreich übersiedeln.'

840. παρὰ τίνος;] sc. δαίμονος. So wenigstens meint es Theseus, entsprechend seiner Vermuthung 832. Aber ohne es zu ahnen braucht er eine Form, auf welche auch die Antwort παρ' Ἱππολύτου passt und von den Zuhörern im Stillen gegeben werden soll. S. zu 816. Vgl. 1164. frg. 683 ἡ παῖς νοσεῖ σου κἀπικινδύνως ἔχει. ΛΥΚΟΜ. πρὸς τοῦ; τίς αὐτὴν πημονὴ δαμάζεται;

841. ἔβα] 1371. 1103. Zur Wortstellung vgl. 337.

842. τὸ πραχθέν] 'den Hergang', wie Hec. 740.

843. τύραννον δῶμα] τύραννος δόμος Hel. 478. 516. Andr. 303. τύραννον ἑστίαν Andr. 3. Namentlich von den Tragikern werden manche sonst substantivische Wörter auch adjectivisch gebraucht. Vgl. 1006 παρθένον ψυχήν.

845. οἷον] Im Ausruf wird immer das Relativ, nicht das Fragepronomen gesetzt.

846. οὐ τλητὸν οὐδὲ ῥητόν] 'nicht zu tragen, nicht zu sagen', d. h. nicht erschöpfend zu schildern. — ἀλλ' ἀπ.] 'doch (kann ich wohl, mit einem Worte alles zusammenfassend, sagen:) ich bin verloren.' Der Aorist (wie 575. 1403) lässt anschaulich das Entstehen des vorhandenen Zustandes hervortreten. S. zu 614. 1175.

848 ff. φίλα γυναικῶν] Alc. 460 ὦ μόνα ὦ φίλα γυναικῶν. Hec. 716 ὦ κατάρατ' ἀνδρῶν. Heracl. 567 ὦ τάλαινα παρθένων. Vgl. das homerische δῖα θεάων (γυναικῶν), δειλὲ (δαιμόνιε) ξείνων.

849. ὁπ. ὁρᾷ φ. ἁλ.] suppl. 1061 πάσας γυναῖκας ἃς δέδορκεν ἥλιος. Med. 352 εἴ σ' ἡ 'πιοῦσα λαμπὰς ὄψεται θεοῦ.

ΧΟ. ἰὼ ἰὼ τάλας, ὅσον ἔχεις κακόν. α²

⏑ ⏖ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – δόμος.

⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

δάκρυσί μου βλέφαρα καταχυθέντα τέγγεται σᾷ τύχᾳ·

τὸ δ' ἐπὶ τῷδε πῆμα φρίσσω πάλαι. 855

ΘΗ. ἔα ἔα·

τί δή ποθ' ἥδε δέλτος ἐκ φίλης χερὸς α¹
ἠρτημένη θέλει; τί σημανεῖ νέον;
ἀλλ' ἦ λέχους μοι καὶ τέκνων ἐπιστολὰς β¹
ἔγραψεν ἡ δύστηνος ἐξαιτουμένη;
θάρσει, τάλαινα· λέκτρα γὰρ τὰ Θησέως 860
οὐκ ἔστι δῶμά θ' ἥτις εἴσεισιν γυνή.
καὶ μὴν τύποι γε σφενδόνης χρυσηλάτου β²
τῆς οὐκέτ' οὔσης τῆσδε προσσαίνουσί με.

852 ff. Wie der Chor (1. Halbchor?) in der Strophe (811—16) die Phädra beklagt hat, so beklagt er (der 2. Halbchor?) in der arg verstümmelten Gegenstrophe den Theseus.

854. *σᾷ τύχᾳ*] Dat. causae, wie 1142 *ἐγὼ δὲ σᾷ δυστυχίᾳ δάκρυσι διοίσω | πότμον ἄποτμον.*

855. Nach den Abschiedsworten der Phädra (728 ff.) befürchtet der Chor offenbar, dass sie irgend eine Veranstaltung getroffen habe, um den Hippolyt mit ins Verderben zu ziehen. Die Bestätigung folgt sofort.

856. *δέλτος*] bestehend aus zwei auf der innern Fläche mit Wachs bestrichenen Holztäfelchen. In der ersten Bearbeitung hatte Eur. dafür *πεύκη* gesagt, Philem. s. v. *βίβλος*. Vgl. 1254. Iph. A. 39.

857. *νέον*] hier nicht = *κακόν* (794. 370), denn Theseus vermuthet zunächst nichts Schlimmes, sondern erwartet in dem Brief, den Phädra sich an der Hand fest gebunden hat, nur eine letzte Bitte zu finden (nicht wieder zu heirathen und den Kindern keine Stiefmutter zu geben, vgl. Alc. 304 ff.). Wegen der Diäresis vgl. zu 313.

858. *ἀλλ' ἦ*] 'doch sicherlich', wie 932, steht recht häufig in der Frage, wobei die affirmative Kraft des ἦ bald mehr bald weniger hervortritt, d. h. die in der Frage enthaltene Vermuthung bald mit grösserer bald mit geringerer Zuversicht ausgesprochen wird. — *λέχους ἐπ. ἔγρ.*] statt *περὶ λ.*, wie 130. *Ἐπιστολαί. ἐντολαί, ἐπιταγαί* Hesych. Durch *ἐξαιτουμένη* wird der muthmassliche Charakter der *ἐπιστ.* genauer bezeichnet.

862. *καὶ μήν*] S. zu 589. — *τύποι γε σφενδόνης*] 'der Abdruck des Rings', *pars pro toto*, denn *σφενδόνη* bezeichnet eigentlich nur die (goldgetriebene) Fassung, welche den Edelstein umschliesst (wie die Schleuder den Schleuderstein).

863. *προσσαίνουσι*] *ἡδύνουσι*

φέρ', ἐξελίξας περιβολὰς σφραγισμάτων
ἴδω τί λέξαι δέλτος ἥδε μοι θέλει. 865
ΧΟ. ὦ δαῖμον, εἴ πως ἔστι, μὴ σφήλῃς δόμους, γ 871

ΧΟ. φεῦ φεῦ· τόδ' αὖ νεοχμὸν ἐκδοχαῖς 866
ἐπιφέρει θεὸς κακόν. ἐμοὶ μὲν οὖν
ἀβίοτος βίου τύχα πρὸς τὸ κρανθέν· ..... εἴη τυχεῖν.
ὀλομένους γάρ, οὐκέτ' ὄντας λέγω,
φεῦ φεῦ, τῶν ἐμῶν τυράννων δόμους. 870

Schol., ein im Griechischen häufiger Tropus. Ion 685 *οὐ γάρ με σαίνει θέσφατα*. Rhes. 55. Soph. Ant. 1214. O. C. 320. Aesch. Prom. 835 u. ö. Vgl. zu *δάκνω* 696.

864. *ἐξελίξας*] für *ἐκλύσας* (*ἐκ τῶν σφραγισμάτων*) *καὶ ἀνελίξας*. Der um das Täfelchen geschlungene Faden lässt sich erst abwickeln, wenn er aus dem (Wachs-)Siegel gelöst ist. Iph. A. 155 *σφραγῖδα φύλασσ', ἣν ἐπὶ δέλτῳ | τήνδε κομίζεις*.

866 ff. Die Verse 866—70 vertragen sich nicht mit 871—73, denn in ersteren wird ein neues Unglück als vollendet (*κρανθέν*) beklagt, und der Untergang des Hauses als gewiss bezeichnet, in letzteren die Gottheit um Schonung des Hauses angerufen und nur Besorgniss vor neuem Unheil geäussert. Jedenfalls ist von beiden die erste Partie auszuscheiden (die in den Scholien bei 871 stehende Notiz *ἔν τισιν οὐ φέρονται οὗτοι* 'in einigen Handschriften stehen diese Verse nicht' gehört gewiss zu 866). Denn wenn der Chor auch vermuthen mag, dass der Brief die Veranlassung zu dem erwarteten (855) neuen Unheil geben werde, so kann er es doch noch nicht als vollendet bezeichnen. Dagegen entsprechen die Aeusserungen ahnungsvoller Besorgniss in 871—73, welche für die Pause des Brieflesens vollständig ausreichen, sehr gut der Ungewissheit über den Inhalt des Briefs. Mit Beseitigung von 866—70 fällt auch die unangenehme Wiederholung *ἀβίοτος βίου τ.* (aus 821) weg. Die ausgeschiedenen Verse stammen höchst wahrscheinlich aus der ersten Bearbeitung des Stücks, und zwar sprach vermuthlich Theseus 866—868 in Beziehung auf den Tod der Phädra, die sich dort (nach Welckers Vermuthung) erst nach dem Untergange des Hippolyt tödtete (darum *νεοχμὸν κακόν*, wie 1255 *συμφορὰ νέων κακῶν* von dem an zweiter Stelle erfolgten Tode des Hippolyt). Im Munde des Chors wäre die Aeusserung der Theilnahme: *ἀβίοτος β. τ.* zu stark. Ihm gehörten wohl nur 869—70 (mit *μέν* statt *γάρ*). Ein Leser hat die Stelle an den Rand der zweiten Bearbeitung geschrieben, aber nicht vollständig. Die Worte *εἴη τυχεῖν* haben nämlich offenbar keinen Zusammenhang mit der vorausgehenden Behauptung, dass das Leben in Rücksicht auf (*πρός*, 701) das geschehene Unglück unerträglich sei, sondern bilden wohl den Schluss eines angehängten Wunsches (selbst auch den Tod zu finden). — Zu *ἐκδοχαῖς* 866 (*κατὰ διαδοχήν* Schol.) vgl. suppl. 71. Andr. 802.

871. *μὴ σφήλῃς*] Die Bitte erinnert an die Drohung der Kypris V. 6, die nun in Erfüllung gehen soll. — *δόμους*] ist wohl mit Kirchhoff für eine Wiederholung aus 870 zu halten und in *τινά* zu ändern, durch welches eine vorsichtige, geheimnissvolle Hindeutung auf Hippolyt gewonnen wäre, mit welcher zu vgl. 118. 603. 728. Med. 94. Iph. T. 522. 548.

αἰτουμένης δὲ κλῦθί μου· πρὸς γάρ τινος
ὄρνιθος ὥστε μάντις εἰσορῶ κακόν.

ΘΗ. οἴμοι· τόδ' οἷον ἄλλο πρὸς κακῷ κακόν, α²
οὐ στεκτὸν οὐδὲ λεκτόν. ὦ τάλας ἐγώ. 875

ΧΟ. τί χρῆμα; λέξον, εἴ τί μοι λόγου μέτα. β³

ΘΗ. βοᾷ βοᾷ δέλτος ἄλαστα. πᾷ φύγω
βάρος κακῶν; ἀπὸ γὰρ ὀλόμενος οἴχομαι. 878

ΧΟ. αἰαῖ, κακῶν ἀρχηγὸν ἐκφαίνεις λόγον. β⁴ 881

ΘΗ. τόδε μὲν οὐκέτι στόματος ἐν πύλαις
καθέξω δυσεκπέρατον κακῶν
ὀλοόν· ὦ πόλις.

Ἱππόλυτος εὐνῆς τῆς ἐμῆς ἔτλη θιγεῖν α¹ 885

οἷον οἷον εἶδον ἐν γραφαῖς μέλος 879
φθεγγόμενον τλάμων.

872. Verb. πρός τινος ὄρνιθος (= ἔκ τινος σημείου) εἰσορῶ κακόν, ὥστε μάντις. Das Vorzeichen ist der im Gesicht des Theseus beim Lesen des Briefs aufsteigende Zorn. In demselben figürl. Sinne steht ὄρνις Hel. 1051. Iph. A. 607. 988. Heracl. 730.

875. οὐ στεκτὸν οὐδὲ λεκτόν] Theseus meint, der Frevel, von dem der Brief spreche — ein Attentat des Hippolyt auf die Sittsamkeit der Phädra — sei so abscheulich, dass er ihn nicht über die Lippen bringen könne, anderseits könne er ihn aber, eben weil er so gross sei, auch nicht ignorieren und verschweigen. Στέγειν = κρύπτειν, σιωπᾶν auch El. 273. Phoen. 1214. frg. 376. 891, 3. Dieselbe Paronomasie Soph. Phil. 136 τί χρή με - στέγειν ἢ τι λέγειν. Vgl. 846.

877—80. Die Verse sind vielfach entstellt. Die beiden letzten enthalten eine blosse Wiederholung des ersten; sie sind wohl auch aus der ersten Bearbeitung zugeschrieben, aber nicht einmal correct, denn zu φθεγγόμενον erwartet man ein Object (κακά statt τλάμων?). Die übrig bleibenden Worte bildeten höchst wahrscheinlich 5 Dochmien, entsprechend den Versen 882—84; etwa: δέλτος ἄλαστά μοι βοᾷ. πᾷ φύγω | βάρος ἐμῶν κακῶν; ἀπὸ γὰρ ὀλόμενος | μέλεος οἴχομαι. Ob ἄλαστα auf ἀλαστόρων (820) zurückweist? Auch βάρος κακῶν erinnert an τύχη βαρεῖα (819).

881. Vgl. 568. Aehnlich sagt Kreon Phoen. 1336 οὐκ εὐπροσώποις φροιμίοις ἄρχει λόγου, weil der Bote mit ὦ τάλας ἐγώ begonnen hat.

882. τόδε μὲν] bekräftigend, ohne δέ, wie 451 ὅσοι μέν. Vgl. zu 316. — στόματος ἐν πύλαις] erinnert an das homerische ἕρκος ὀδόντων.

883. δυσεκπέρατον κακῶν] weist zurück auf τὰ μάκιστ' ἐμῶν κακῶν 818. Der Tod der Gattin war also doch noch nicht das Schlimmste, sondern von den Unfällen erscheint ihm nun erst der letzte 'unüberstehbar, geradezu vernichtend.' Zu δυσεκπ. vgl. 678. 824.

884. πόλις] S. zu 817.

βίᾳ, τὸ σεμνὸν Ζηνὸς ὄμμ' ἀτιμάσας.
ἀλλ', ὦ πάτερ Πόσειδον, ἃς ἐμοί ποτε
ἀρὰς ὑπέσχου τρεῖς, μιᾷ κατέργασαι
τούτων ἐμὸν παῖδ', ἡμέραν δὲ μὴ φύγοι
τήνδ', εἴπερ ἡμῖν ὤπασας σαφεῖς ἀράς. 890

ΧΟ. ἄναξ, ἀπεύχου ταῦτα πρὸς θεῶν πάλιν· β
γνώσει γὰρ αὖθις ἀμπλακών. ἐμοὶ πιθοῦ.

ΘΗ. οὐκ ἔστι· καὶ πρός γ' ἐξελῶ σφε τῆσδε γῆς. α²
δυοῖν δὲ μοίραιν θατέρᾳ πεπλήξεται·
ἢ γὰρ Ποσειδῶν αὐτὸν εἰς Ἅιδου πύλας 895
θανόντα πέμψει τὰς ἐμὰς ἀρὰς σέβων,
ἢ τῆσδε χώρας ἐκπεσὼν ἀλώμενος
ξένην ἐπ' αἶαν λυπρὸν ἀντλήσει βίον·

---

886. ἀτιμάσας] οὐκ αἰδεσθείς, wie 611. Heracl. 78 ἀτιμάζων θεούς. Herc. f. 608. suppl. 230. 302. Anders 1192.

887. πάτερ] 1167. 1169. 1318. 1411. Theseus, der Nationalheros der Ionier, wird bald als Sohn des ionischen Nationalgottes Poseidon bezeichnet (Plut. Thes. 6), bald als Sohn des Aegeus (1283. 1431). Aegeus ist nur der zum Heroen gewordene Poseidon. Preller I³, 472. 'Als Minos auf Kreta Zweifel in seine Abkunft von Poseidon setzte und, um ihn zu prüfen, seinen Ring ins Meer warf, tauchte Theseus alsbald unter und kam wieder herauf mit dem Ringe. Paus. I, 17, 3.' Preller II, 287. Es ist dasselbe Verhältniss wie bei dem dorischen Herakles und Zeus, bei dem römischen Romulus und Mars. — Zur Wortstellung (ἃς ἀρὰς ὑπέσχου, τούτων) vgl. Or. 63. Soph. O. C. 907. — Ueber die ἀραί vgl. zu 44.

888. κατέργασαι] S. zu 565.

890. σαφεῖς] = ἀψευδεῖς 'zuverlässige', wie 1315. Med. 72. Hel. 21.

891. ἀπεύχου] 'Wünsche das Unglück, das du auf ihn gewünscht hast, wieder (πάλιν) von ihm weg.'

892. αὖθις] 'künftig', wie 312. Αὖθις· πάλιν — ἢ μετὰ ταῦτα Hesych.

893. οὐκ ἔστι·] sc. ὅπως ἀπεύξομαι, kann heissen: 'ich will nicht', oder auch: 'ich kann nicht', weil es vielleicht der dritte, also unwiederrufliche Wunsch ist. S. zu 44. — καὶ πρός γ'] wie Med. 704. Hel. 110. Heracl. 641. Dagegen Phoen. 610 καὶ κατακτενῶ γε πρός. In guter attischer Prosa haben sich bekanntlich nur καὶ πρός und πρὸς δέ in adverbieller Bedeutung erhalten. Vgl. 1269.

894. πεπλήξεται] stärker als πληγήσεται, denn der Erfolg wird als gewiss (so gut wie schon ins Werk gesetzt) und bleibend bezeichnet. Vgl. zu 324.

895. εἰς Αἴδου πύλας] 56. Med. 1234. Alc. 126. Hec. 2.

898. ἀντλήσει βίον] frg. 456 τὸν αὐτὸν ἐξήντλησαν ὡς ἐγὼ βίον. — Wie das Leben oft mit einer Fahrt, so wird das Ringen mit der immer neu anstürmenden Noth des Lebens verglichen mit dem mühsamen Ankämpfen des Schiffers gegen das eindringende Leck-Wasser. Er geht unter, wenn ihm der ἄντλος über den Kopf steigt, vgl. 767 ὑπέραντλος οὖσα συμφορᾷ. Als

ΧΟ. καὶ μὴν ὅδ' αὐτὸς παῖς σὸς εἰς καιρὸν πάρα, α[1]
Ἱππόλυτος· ὀργῆς δ' ἐξανεὶς κακῆς, ἄναξ 900
Θησεῦ, τὸ λῷστον σοῖσι βούλευσαι δόμοις.
ΙΠ. κραυγῆς ἀκούσας σῆς ἀφικόμην, πάτερ, α[2]
σπουδῇ· τὸ μέντοι πρᾶγμ' ἐφ' ᾧ ⏑ – στένεις
οὐκ οἶδα, βουλοίμην δ' ἂν ἐκ σέθεν κλύειν.
ἔα, τί χρῆμα; σὴν δάμαρθ' ὁρῶ, πάτερ, β 905
νεκρόν· μεγίστου θαύματος τόδ' ἄξιον·
ἣν ἀρτίως ἔλειπον, ἣ φάος τόδε
οὔπω χρόνον παλαιὸν εἰσεδέρκετο.
τί χρῆμα πάσχει; τῷ τρόπῳ διόλλυται; —
πάτερ, πυθέσθαι βούλομαι σέθεν πάρα. 910

σιγᾷς; σιωπῆς δ' οὐδὲν ἔργον ἐν κακοῖς· 911

Object zu ἀντλεῖν sollte also, genau genommen, nicht der βίος selbst, sondern die λῦπαι βίου gesetzt werden, wie Cycl. 10. 282. Andr. 1217. Med. 79 die πόνοι oder κακά. — Verbannung aus der Vaterstadt ist dem Griechen bei seinem stark entwickelten Localpatriotismus immer als ein besonders schweres Unglück erschienen. Phoen. 390 fragt Iokaste τί φυγάσιν τὸ δυσχερές; Polynices: ἓν μὲν μέγιστον, οὐκ ἔχει παρρησίαν.

899. καὶ μὴν ὅδ'] S. zu 170. 51. 589. 862.

900. ἐξανεὶς] sonst bei Eur. immer transit. Vgl. 285 ἀνήσω προθυμίας. Med. 457 ἀνίεις μωρίας.

902. Ueber das Auftreten des Hippolyt s. Einl.

903. ἐφ' ᾧ ⏑ – στένεις] Die LA. der Hdschr. ἐφ' ᾧτινι oder ἐφ' ᾧ τὰ νῦν sind als ungehörige Ergänzungen einer entstandenen Lücke anzusehen, s. krit. Anhang. Wahrscheinlich ist μεταστένεις oder καταστένεις zu lesen; letzteres steht in Verbindung mit einer andern Präpos. auch Iph. A. 470 ὑπὲρ συμφορᾶς καταστένειν.

905. ἔα, τί χρῆμα;] wie Herc. f. 525. Or. 277. 1573. Andr. 896. suppl. 92. Ἔα ist gewöhnlich Ausruf der Ueberraschung, sowohl angenehmer wie unangenehmer; vgl. 856. 1391 und zu 297.

907. ἣν ἀρτίως ἔλειπον] ein zweideutiger Ausdruck, durch welchen Hippolyt, ohne es zu ahnen, den bösen Argwohn des Vaters verstärkt. Das Imperf. drückt aus, dass Hippolyt sich in die Dauer der jüngstvergangenen Situation zurückversetzt, wie Leute, die einen plötzlichen Unglücksfall zu beklagen haben, es zu thun pflegen, um durch Vergegenwärtigung des Contrastes die Lebhaftigkeit der Empfindung sich zu steigern.

908. οὔπω χρόνον παλαιὸν] 'während einer noch nicht lange vergangenen Zeit', = οὐ πρὸ πολλοῦ.

909. τί χρ. πάσχει;] S. zu 340. Die Präsentia, die im Munde des Hippolyt nur der Ausdruck lebhafter Vergegenwärtigung sind, müssen dem Theseus wohl wie eine Mahnung zu schleuniger Rache in die Ohren klingen, denn Phädra befindet sich ethisch noch immer im Zustande des Leidens, so lange ihre Ehre nicht durch Bestrafung des angeblichen Verführers hergestellt ist.

911. σιωπῆς δ' οὐδὲν ἔργον

ἡ γὰρ ποθοῦσα πάντα καρδία κλύειν 912
κἀν τοῖς κακοῖσι λίχνος οὖσ' ἁλίσκεται.
οὐ μὴν φίλους γε κἄτι μᾶλλον ἢ φίλους
κρύπτειν δίκαιον σάς, πάτερ, δυσπραξίας. 915

ΘΗ. ὦ πολλὰ μανθάνοντες ἄνθρωποι μάτην, β/2
τί δὴ τέχνας μὲν μυρίας διδάσκετε
καὶ πάντα μηχανᾶσθε κἀξευρίσκετε,
ἓν δ' οὐκ ἐπίστασθ' οὐδ' ἐθηράσασθέ πω,
φρονεῖν διδάσκειν οἷσιν οὐκ ἔνεστι νοῦς; 920

ΙΠ. δεινὸν σοφιστὴν εἶπας, ὅστις εὖ φρονεῖν γ¹

ἐν κακοῖς] 'Das Schweigen hat beim Unglück nichts zu thun' (vgl. Alc. 39. Andr. 552. Iph. A. 1344), d. h. es bringt keinen Nutzen (*οὐδὲν ὄφελος οὐδὲ κέρδος* Schol.), weil nämlich im Gegentheil durch Mittheilung das Herz des Leidenden erleichtert wird. Dieser Gedanke unterbricht aber in ungehöriger Weise den engern Zusammenhang der benachbarten Verse 910 u. 912 ff.: 'Ich wünsche von dir Auskunft zu erhalten, denn auch bei unglücklichen Dingen ist man neugierig.' S. krit. Anh.

913. λίχνος] *ἐπιθυμητική* Schol., eigentlich: 'lüstern'; für Theseus natürlich wieder ein unwillkürliches oder gar absichtliches Zugeständniss der Frechheit.

914. κἄτι μᾶλλον ἢ φίλους] wird von Theseus gewiss als bittere Ironie aufgefasst, nicht = *τέκνα*, sondern = *ὁμογάμους*. Die Entrüstung über diese, wie er meint, cynische Frechheit des Sohns öffnet dem Vater den Mund. Doch würdigt er ihn bis 946 keines Blicks.

916 ff. Vgl. Hec. 814 ff. *τί δῆτα θνητοὶ τἄλλα μὲν μαθήματα | μοχθοῦμεν ὡς χρὴ πάντα καὶ μαστεύομεν, | πειθὼ δέ κ. τ. λ.*

920. φρονεῖν] bezieht sich hier, ebenso wie *εὖ φρονεῖν* und *νοῦς*, sowohl auf die Intelligenz wie auf den Willen; vgl. zu 313. 378. Bei völliger geistiger Verkehrtheit, bei völligem Mangel an *σωφροσύνη*, meint Theseus, ist dem Menschen eben so wenig sittlicher Wille als Einsicht anzuerziehen. Vgl. Theogn. 430 *οὐδείς πω τοῦτό γ' ἐπεφράσατο, | ᾧ τις σώφρον' ἔθηκε τὸν ἄφρονα κἀκ κακοῦ ἐσθλόν.* Er giebt dem Sohn also zu verstehen, dass er sein Verhalten für ebenso schändlich als unklug halte.

921. δεινὸν σοφιστὴν εἶπας]. 'Du hast da von einem gewaltigen Sophisten gesprochen (zu *εἶπας* vgl. 278. 1045), d. h. wer einen Thoren klug zu machen verstünde, das müsste wirklich ein gewaltiger Weisheitslehrer sein (und mehr verstehen als unsre Herrn Sophisten alle, die doch alles zu verstehen vorgeben).' Das Wort *σοφιστής* hatte ursprünglich einen guten Klang (= *σοφός* oder *σοφίας διδάσκαλος*, Aristid. III, 517 *οὐχ Ἡρόδοτος Σόλωνα σοφιστὴν κέκληκεν* (I, 29); *οὐ Πυθαγόραν* (IV, 95); — *οὐκ Ἀνδροτίων τοὺς ἑπτὰ σοφιστὰς προσείρηκε;* Erst zu des Euripides Zeit kam es in Miscredit durch eine Anzahl Leute, welche nicht nur ein oberflächliches Scheinwissen besassen und lehrten, sondern geradezu eine Wissenschaft des Scheins, eine Technik der Täuschung (z. B. *τὸ τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν*) begründeten.

τοὺς μὴ φρονοῦντας δυνατός ἐστ' ἀναγκάσαι.
ἀλλ' — οὐ γὰρ ἐν δέοντι λεπτουργεῖς, πάτερ, —
δέδοικα μή σου γλῶσσ' ὑπερβάλῃ κακοῖς.

ΘΗ. φεῦ, χρῆν βροτοῖσι τῶν φίλων τεκμήριον 925
σαφές τι κεῖσθαι καὶ διάγνωσιν φρενῶν,
ὅστις τ' ἀληθής ἐστιν ὅς τε μὴ φίλος,
δισσάς τε φωνὰς πάντας ἀνθρώπους ἔχειν,
τὴν μὲν δικαίαν, τὴν δ' ὅπως ἐτύγχανεν,
ὡς ἡ φρονοῦσα τἄδικ' ἐξηλέγχετο 930
πρὸς τῆς δικαίας, κοὐκ ἂν ἠπατώμεθα.

923. *ἀλλ' — οὐ γὰρ*] Voranstellung des Grundes wie 51. 114. 792. Vgl. Med. 252. 1301. 1344. Hipp. ahnt natürlich nicht, dass des Vaters Bemerkungen auf ihn selbst zielen, sondern glaubt aus den seltsamen Reden desselben, die, anstatt auf seine Frage Antwort zu geben, ein spitzfindiges philosophisches Problem aufwerfen (*λεπτουργεῖς*), auf eine in Folge des erschütternden Unglücksfalls (*κακοῖς*) eingetretene Geistesstörung schliessen zu dürfen. — *ἐν δέοντι*] wie Alc. 817. Med. 1277. Or. 212, = *ἐν δέοντι καιρῷ* (so in einem frg. bei Stob. 217, 6 *ληρεῖς, ἐν οὐ δέοντι καιρῷ φιλοσοφῶν*). Vgl. Soph. O. R. 1416 *εἰς δέον πάρεστι* = *εἰς δέοντα καιρόν*.

924. *ὑπερβάλῃ*] *modum excedat, deliret.*

925 ff. Vgl. Med. 516 ff. *Ὦ Ζεῦ, τί δὴ χρυσοῦ μὲν ὃς κίβδηλος ᾖ | τεκμήρι' ἀνθρώποισιν ὤπασας σαφῆ, | ἀνδρῶν δ' ὅτῳ χρὴ τὸν κακὸν διειδέναι, | οὐδεὶς χαρακτὴρ ἐμπέφυκε σώματι;* In ähnlicher, aber weniger gekünstelter Weise — denn der hier gemachte Vorschlag giebt an Wunderlichkeit dem von 618 ff. wenig nach — wird Hec. 1187 ff. gefordert, die Worte müssten mit den Thaten eine nothwendige, mechanische Uebereinstimmung haben. Vgl. frg. 442 (aus dem 1. Hippol.) *φεῦ φεῦ, τὸ μὴ τὰ πράγματ' ἀνθρώποις ἔχειν | φωνήν, ἵν' ἦσαν μηδὲν οἱ δεινοὶ λέγειν.* 'Tadel und Verwerfung des Herkömmlichen, ja der bestehenden Weltordnung, ist so sehr eine Grundstimmung unsres Dichters, dass wohl kein alter Schriftsteller in Bezug auf menschliche Dinge und Zustände öfter die Forderung stellt, dass etwas, das ist, nicht sein, und etwas, das nicht ist, sein sollte.' Nägelsbach, nachhomerische Theologie S. 440. Vgl. V. 253 ff. 535 ff. 618 ff. 917 ff. S. zu 117.

929. *τὴν μὲν δικαίαν κ.τ.λ.*] 'die eine richtig (aufrichtig, wahrhaft), die andere, sowie es sich gerade träfe, d. h. so wie der Mensch sich gerade zu stellen beliebte.' — *ὅπως ἐτύγχανεν*] Diese Assimilation an das Verbum des Hauptsatzes (*ἐχρῆν*) ist bei Nebensätzen zu irrealen indicativischen Hauptsätzen das Gewöhnliche, ungewöhnlicher wäre der Optat. Kühner, ausf. Gr. § 399, 6 u. A. 4.

930. *ὡς ἐξηλέγχετο*] S. zu 647. — *ἡ φρονοῦσα τἄδικ'*] anstatt *ἡ τὰ ἄδικα φρονήματα* (die nicht ehrlich gemeinten Gedanken) *φωνοῦσα*.

931. *κοὐκ ἂν ἠπατώμεθα*] sc. *εἰ τοῦτο ἐγίγνετο.* Von *ὡς* abhängig müsste es *καὶ μὴ ἠπ.* heissen.

ΙΠ. ἔκ τοι πέπληγμαι· σοὶ γὰρ ἐκπλήσσουσί με γ² 934
λόγοι παραλλάσσοντες ἔξεδροι φρενῶν. — 935
ἀλλ' ἦ τις εἰς σὸν οὖς με διαβαλὼν ἔχει 932
φίλων, νοσοῦμεν δ' οὐδὲν ὄντες αἴτιοι; 933

ΘΗ. φεῦ τῆς βροτείας — ποῖ προβήσεται; — φρενός· δ² 936
τί τέρμα τόλμης καὶ θράσους γενήσεται;
εἰ γὰρ κατ' ἀνδρὸς βίοτον ἐξογκώσεται,
ὁ δ' ὕστερος τοῦ πρόσθεν εἰς ὑπερβολὴν
πανοῦργος ἔσται, θεοῖσι προσβαλεῖν χθονὶ 940
ἄλλην δεήσει γαῖαν, ἣ χωρήσεται
τοὺς μὴ δικαίους καὶ κακοὺς πεφυκότας·

932 ff. S. krit. Anh. Hippolyt wiederholt zunächst nachdrücklich die schon 923 f. geäusserte Vermuthung einer Geistesstörung. Dann steigt ihm plötzlich der Verdacht einer Verleumdung auf (ἀλλ' ἦ: 'doch hat etwa gar?' u. s. w., zu 858), indem er des Vaters letzte Aeusserungen dahin deutet, dass derselbe zweifelhaft sei, ob er auch den von einem Freunde gegen den Sohn gemachten Aussagen trauen dürfe. Somit ist das Zeugniss der Todten von Hippolyt als Verleumdung gebrandmarkt. Um ihre Ehre zu vertheidigen, muss der Vater, dessen Zorn durch die wiederholte Verdächtigung seiner Zurechnungsfähigkeit und die scheinbar impertinente Unbefangenheit des Sohnes aufs Höchste gereizt ist, sich endlich, nachdem er noch einmal seiner Entrüstung über die menschliche Schlechtigkeit im Allgemeinen einen kräftigen Ausdruck gegeben hat, überwinden, den Sohn direct anzureden, um ihn durch die Wucht seiner Anschuldigungen niederzuschmettern. — ἔκ τοι πέπληγμαι] Dieselbe Tmesis 342. Herc. f. 1105.

935. φρενῶν] sowohl von ἔξεδροι abhängig (Iph. T. 80 ἔξεδροι χθονός, s. zu ἔξορμος 156), als von παραλλάσσοντες, vgl. 240 ποῖ παρεπλάγχθην γνώμας ἀγαθᾶς; Entgegengesetzt Heracl. 709 σῶν φρενῶν οὐκ ἔνδον ὤν.

932. διαβαλὼν ἔχει] Den umschreibenden Ausdruck, welcher die Verleumdung als eine fortdauernde bezeichnet, braucht Hippolyt, wohl ohne es zu ahnen, mit besonderer Berechtigung, da die stumme Anklage der Todten sowohl durch den Brief wie durch ihren Anblick fortwirkt.

933. νοσοῦμεν] entweder: 'Ich gelte bei dir als (moralisch) krank, verdorben', oder: 'Ich befinde mich in einem ungesunden Verhältniss zu dir, mein gutes Verh. zu dir ist gestört.' Zu 672.

936. Zur Wortstellung vgl. 402.

938. κατ' ἀνδρὸς βίοτον] distributiv: 'im Verlauf jedes Menschenlebens.'

939. εἰς ὑπερβολὴν] 'bis zu dem Grade, dass der Spätere den Früheren übertrifft'; frg. 284, 6 κτήσαιτ' ἂν ὄλβον εἰς ὑπερβολὴν πατρός.

940. θεοῖσι προσβαλεῖν — δεήσει] Der Dat. c. Inf. steht bei δεῖ sehr selten, bei Eur. nur hier. S. zu 23.

942. τοὺς μὴ δικαίους] ungenau für τὴν ἀδικίαν τῶν μὴ δ.,

σκέψασθε δ' εἰς τόνδ', ὅστις ἐξ ἐμοῦ γεγὼς α
ᾔσχυνε τἀμὰ λέκτρα κἀξελέγχεται
πρὸς τῆς θανούσης ἐμφανῶς κάκιστος ὤν. 945
δεῖξον δ', ἐπειδή γ' εἰς μίασμ' ἐλήλυθα, β[1]
τὸ σὸν πρόσωπον δεῦρ' ἐναντίον πατρί.
σὺ δὴ θεοῖσιν ὡς περισσὸς ὢν ἀνὴρ
ξύνει; σὺ σώφρων καὶ κακῶν ἀκήρατος;
οὐκ ἂν πιθοίμην τοῖσι σοῖς κόμποις ἐγὼ 950
θεοῖσι προσθεὶς ἀμαθίαν φρονεῖν κακῶς.
ἤδη νυν αὔχει καὶ δι' ἀψύχου βορᾶς β[2]

denn nicht von der Zahl der Bösen, sondern von dem Mass ihrer Bosheit war die Rede.

943. Welche Ueberwindung es dem Vater kostet, den Sohn anzusehen u. anzureden, wird dadurch fein angedeutet, dass er, noch immer halb abgewandt, gewissermassen die Beihülfe des Chors dazu anruft. — *ὅστις*] auf eine einzelne bestimmte Person bezogen, bezeichnet ihre Art, ihr Wesen: 'ein Mensch, der'. Vgl. zu 1061.

946. 'Schau mich an, da ich doch einmal schon (durch deine Gegenwart und Anrede) in Befleckung gerathen bin'. Offenbar hat also Hippolyt, entsetzt über die furchtbare Anklage, die endlich der Vater unverhüllt ausgesprochen hat, nun seinerseits sein Antlitz abgewandt oder mit der Hand bedeckt. Dass Anblick und Anrede eines mit schwerer Schuld Belasteten für verpestend galt, ist z. B. aus Herc. f. ersichtlich, wo Herkules nach der Ermordung seiner Kinder sein Haupt verhüllt, um nicht den nahenden Theseus zu beflecken, 1155 ff. *ὀφθησόμεσθα καὶ τεκνοκτόνον μύσος | εἰς ὄμμαθ' ἥξει φιλτάτῳ ξένων ἐμῶν*, und später sagt Theseus 1217 *τί μοι προσείων χεῖρα σημαίνεις φόνον; | ὡς μὴ μύσος με σῶν βάλῃ φροσφθεγμάτων;*

948. *δὴ*] 'also', ironisch, im Tone scheinbarer Billigung. — *θεοῖσιν — ξύνει*] Vgl. 85. Hippol. hatte sich dessen also mehrfach gerühmt. Zu *περισσός* vgl. 445.

949. *κακῶν ἀκήρατος*] Der Genetiv steht entweder wegen des im Stammwort *κεράννυσθαι* liegenden Begriffs von *θιγγάνειν* (vgl. 73. 1002), oder wegen der Gesammtbedeutung des Adjectivs = *ἐλεύθερος, καθαρός*. Vgl. zu 147. 546. *Κακῶν* könnte man allenfalls für das Masculinum halten, wegen der Entgegnung des Hippolyt 997, dass er nur mit braven Leuten verkehre.

951. *φρονεῖν κακῶς*] Folge oder Aeusserung der *ἀμαθία*: 'Wollte ich deinen Umgang mit Göttern glauben, so würde ich diesen selbst die Unklugheit zutrauen, (den Werth eines Menschen) schlecht zu erkennen'.

952. *ἤδη νυν αὔχει*] 'Jetzt magst du immerhin gross thun und den heiligen und tiefsinnigen Philosophen spielen, (du wirst doch Niemand mehr damit täuschen), *ἐπεί γ' ἐλήφθης*: denn du bist erkannt.' — *δι' ἀψύχου βορᾶς ὅσιος καπήλευ'*] 'Betrüge die Leute (*ἀποπλάνα τοὺς ἀνθρώπους, — ἀπάτα* Schol.) mit dem Scheine der Heiligkeit, den du dir durch deine Pflanzenkost zu geben weisst'. (Dieser Gebrauch von *καπηλεύειν*, eigentl. 'hökern' — des Eur. Vater wird selbst *κάπηλος* genannt — wirft auf den athenischen Kleinhandel kein

ὅσιος καπήλευ', Ὀρφέα τ' ἄνακτ' ἔχων
βάκχευε πολλῶν γραμμάτων τιμῶν καπνούς·
ἐπεί γ' ἐλήφθης. τοὺς δὲ τοιούτους ἐγὼ 955
φεύγειν προφωνῶ πᾶσι· θηρεύουσι γὰρ
σεμνοῖς λόγοισιν, αἰσχρὰ μηχανώμενοι.
τέθνηκεν ἥδε· τοῦτό σ' ἐκσῴσειν δοκεῖς; γ[1]
δέλτῳ δ' ἁλίσκει, πλεῖστον ὦ κάκιστε σύ·

gutes Licht). Hippolyt wird in diesen Versen als Mitglied gewisser Secten bezeichnet, die, etwa seit dem 7. Jahrh. bestehend, im Besitz geheimer Offenbarungen über das Wesen und Leben der Seele zu sein vorgaben, und durch symbolische Ceremonien, sowie ascetische Vorschriften von der Menge sich schieden. Bald wurden ihre Mysterien nach dem angeblichen Stifter als Ὀρφικά bezeichnet, bald als Βακχικά, weil der orphische Geheimdienst besonders an die Person des Bakchus anknüpfte (Apollod. I, 3, 2, 3 εὗρε δὲ Ὀρφεὺς καὶ τὰ Διονύσου μυστήρια). 'Im Laufe des 5. Jahrh. geriethen sie in die Misachtung der Verständigeren und dienten von da an bettlerischen Gauklern als Mittel die Neugierde und den Aberglauben der Menge auszubeuten'. Stein zu Herod. II, 81. Dass die Anhänger der orphischen Lehren sich ebenso wie die Schüler des Pythagoras, Zeno u. a. der Fleischkost enthielten, wird oft erwähnt, z. B. Plat. leg. VI, 782 C σαρκῶν δ' ἀπείχοντο, ὡς οὐχ ὅσιον ὂν ἐσθίειν. Hor. a. p. 391. Die Gründe entwickelt Plut. de esu carnium. Der ursprüngliche Zweck war allerdings wohl die erfolgreichere Bekämpfung der Sinnlichkeit.

954. βάκχευε] 'Spiele den Eingeweihten' (frg. 475, 15 Κουρήτων | βάκχος ἐκλήθην ὁσιωθείς) oder: 'Kokettiere mit einer aus geheimnissvoller Schriftlehre stammenden Begeisterung' (ἐνθουσία Schol.). — πολλῶν γραμ. τ. κ.] kann als eine geringschätzige Bezeichnung der Bücherweisheit im Allgemeinen genommen werden, wie sie der Dichter, obwohl er damit eine gewisse Selbstironie üben würde (vgl. zu 451), dem im Zorn ungerecht urtheilenden Theseus recht wohl in den Mund legen könnte, oder als eine besondere Anspielung auf die Menge der zu seiner Zeit (ἀνάγει τοὺς χρόνους Schol.) im Umlauf befindlichen, meist 'Zauberformeln und sympathetische Mittel' enthaltenden orphischen Schriften, mit denen die sogenannten Orpheotelesten hausieren gingen. Dies Treiben schildert Plato de rep. II, 364, wo er die Leute ἀγυρταὶ καὶ μάντεις nennt. Aehnlich wird Hippolyt von Theseus 1038 ἐπῳδὸς καὶ γόης gescholten. Vgl. Alc. 965 ff. κρεῖσσον οὐδὲν Ἀνάγκας | ηὗρον οὐδέ τι φάρμακον | Θρῄσσαις ἐν σανίσιν, τὰς | Ὀρφεία κατέγραψεν | γῆρυς. Cycl. 646 ff. — καπνούς] '(blauer) Dunst', zur Bezeichnung nichtiger (hier zugleich schwindelhafter) Dinge; ebenso bei Soph. Ant. 1170 καπνοῦ σκιᾶς οὐκ ἂν πριαίμην. Aristoph. nub. 320 περὶ καπνοῦ στενολεσχεῖν.

956. θηρεύουσι] ihre Opfer.

958. τοῦτό σ' ἐκσ. δ.] 'Du baust darauf, dass die Todte nicht mehr gegen dich zeugen könne?' Von dem Brief, den Theseus ihm bei den folgenden Worten hinhält, hat Hippolyt bisher gar nichts gewusst.

659. πλεῖστον ὦ κάκιστε] Alc. 790 τὴν πλεῖστον ἡδίστην θεῶν. Soph. O. C. 743 εἰ μὴ πλεῖστον ἀνθρώπων ἔφυν | κάκιστος. Phil. 631

ποῖοι γὰρ ὅρκοι κρείσσονες, τίνες λόγοι 960
τῆσδ' ἂν γένοιντ' ἄν, ὥστε σ' αἰτίαν φυγεῖν;
μισεῖν σε φήσεις τήνδε καὶ τὸ δὴ νόθον γ[2]
τοῖς γνησίοισι πολέμιον πεφυκέναι·
κακὴν ἄρ' αὐτὴν ἔμπορον βίου λέγεις,
εἰ δυσμενείᾳ σῇ τὰ φίλτατ' ὤλεσεν. 965
ἀλλ' ὡς τὸ μῶρον ἀνδράσιν μὲν οὐκ ἔνι, γ[3]
γυναιξὶ δ' ἐμπέφυκεν; οἶδ' ἐγὼ νέους
οὐδὲν γυναικῶν ὄντας ἀσφαλεστέρους,
ὅταν ταράξῃ Κύπρις ἡβῶσαν φρένα· 969
νῦν οὖν τί ταῦτα σοῖς ἁμιλλῶμαι λόγοις δ[1] 971
νεκροῦ παρόντος μάρτυρος σαφεστάτου;

τὸ δ' ἄρσεν αὐτοὺς ὠφελεῖ προσκείμενον. 970

τῆς πλεῖστον ἐχθίστης ἐμοί. Aehnlich Med. 1323 ὦ μέγιστον ἐχθίστη γύναι. Vgl. zu 485.

961. τῆσδ'] τῆς δέλτου. Das erste ἄν dient zur rhetorischen Hervorhebung von τῆσδε. Vgl. 270. [480.] 495. Ueber ein dreifaches ἄν in einem Satze ist die Sprache nicht hinausgegangen.

962. καί] anstatt γάρ, begründet die Vermuthung des Hasses: 'denn der νόθος gelte ja (δή) den γνήσιοι als ihr natürlicher (πεφυκέναι) Feind, offenbar weil man bei ihm Groll wegen der Zurücksetzung voraussetze, und so habe Phädra gegen ihn, den Hippolyt, die Anklage aus Hass erhoben und durch Selbstmord bekräftigt, um ihn zu verderben'.

964. ἔμπορον βίου] 'Du traust ihr zu, dass sie mit ihrem Leben einen unklugen Handel getrieben habe, wenn sie dies ihr Liebstes (vgl. Alc. 340) für einen so geringen Preis, wie die Aussicht auf Befriedigung ihres Hasses, sollte hingegeben haben'.

965. δυσμενείᾳ σῇ] Im Griechischen stehen die Possessivadjective viel häufiger anstatt des Genet. obiect. als im Lateinischen. — ὤλεσεν] ungenau anstatt ὀλέσαι αὐτὴν δοκεῖς.

966. ἀλλ'] sc. φήσεις. Vgl. 1013. — τὸ μῶρον] S. zu 644.

970. Der Vers könnte in diesem Zusammenhang nur bedeuten: 'Nur dass ihnen ein Fehltritt weniger leicht nachzuweisen, da die Folgen nicht so zu Tage treten, wie bei den Frauen', eine für den Ernst der Scene sehr unschickliche Andeutung. Auch ist der Ausdruck mangelhaft, denn die Männlichkeit ist doch kein 'anhaftendes' äusseres Attribut.

971. σοῖς – λόγοις] den von Theseus vorausgesetzten Einwendungen, denn in Wirklichkeit hat Hippolyt auf die erst 944 offen ausgesprochene Anschuldigung noch kein Wort erwidert. Auch dieser kleine Zug kennzeichnet den zornigen, blinden Eifer des Theseus.

972. νεκροῦ] 'Leichnam', nicht: 'die Todte'. Nicht das Briefzeugniss der Todten ist hier gemeint, sondern der Umstand selbst, dass Phädra Leiche ist, denn nachdem Theseus die dem Hippolyt in den Mund gelegte Erklärung ihres Selbstmords zurückgewiesen, hält er fest

ἔξερρε γαίας τῆσδ' ὅσον τάχος φυγάς,
καὶ μήτ' Ἀθήνας τὰς θεοδμήτους μόλῃς,
μήτ' εἰς ὅρους γῆς ἧς ἐμὸν κρατεῖ δόρυ. 975
εἰ γὰρ παθών γε σοῦ τάδ' ἡσσηθήσομαι, δ[2]
οὐ μαρτυρήσει μ' Ἴσθμιος Σίνις ποτὲ
κτανεῖν ἑαυτόν, ἀλλὰ κομπάζειν μάτην,
οὐδ' αἱ θαλάσσῃ σύννομοι Σκειρωνίδες
φήσουσι πέτραι τοῖς κακοῖς μ' εἶναι βαρύν. 980

ΧΟ. οὐκ οἶδ' ὅπως εἴποιμ' ἂν εὐτυχεῖν τινα
θνητῶν· τὰ γὰρ δὴ πρῶτ' ἀνέστραπται πάλιν.

ΙΠ. πάτερ, μένος μὲν ξύστασίς τε σῶν φρενῶν α(ε+ζ)

an der Annahme, dass sie sich nur aus Scham über ihre Schande getödtet haben könne.

973. ἔξερρε γαίας τῆσδ'] Theseus schaltet demnach auch in dem Land seines Schwiegervaters Pittheus als Gebieter. S. zu 1153.

974. θεοδμήτους] wie Iph. T. 1449. Soph. El. 707. Οὐχ ὡς ὑπὸ θεῶν τειχισθείσας, ἀλλ' ὡς τῇ Ἀθηνᾷ ἀνατεθείσας Schol., mit Berufung auf den Streit zwischen Athene und Poseidon um den Besitz des Landes, in dem die athenischen Bürger dem Geschenk der Athene, dem Oelbaum, den Vorzug gaben vor dem Ross des Poseidon und die Stadt der Athene weihten. Oder, ohne Beziehung auf eine bestimmte Sage: 'Unter der Obhut der Götter erbaut, d. h. den Göttern lieb'. S. zu 1094.

976. σοῦ — ἡσσηθήσομαι] μὴ τιμωρήσομαί σε Schol.

977. Σίνις] der πιτυοκάμπτης, den Theseus von denselben Fichten zerreissen liess, zwischen welche er die Wanderer zu binden pflegte. Apollod. III, 16, 2, 1. Zu κομπάζειν ist aus μαρτυρήσει zu entnehmen: ἐρεῖ. Dass der todte Sinis selbst seine Ermordung in Abrede stellen soll, ist etwas kühn gesagt, anstatt: 'Man wird mir nicht mehr glauben, dass ich' u. s. w.

979. Σκειρωνίδες] nach Σκείρων genannt, den Theseus von demselben Felsen an der Küste von Megaris hinabstürzte, von dem er die Vorbeikommenden, wenn sie ihm gezwungen die Füsse wuschen, ins Meer stiess. Plut. Thes. 10. Ovid. met. VII, 440 ff. — θαλάσσῃ σύννομοι] 'benachbart', wie Aesch. cho. 598 ἄταισι συννόμους. Mit dem Gen., den auch hier manche Hdschr. haben, steht es Hel. 1488. Aehnlich σύγχορτος mit Gen. Andr. 17. Herc. f. 371.

981. S. zu 189.

982. τὰ γὰρ — πάλιν] entweder mit Beziehung auf Theseus, der sein durch Bestrafung der Uebelthäter begründetes Ruhmesdenkmal (τὰ πρῶτα) durch das über Hippolyt ungerecht verhängte Urtheil nun selbst wieder umgestürzt hat, oder mit Beziehung auf Hippolyt, dessen bisher so glückliches Leben (87) nun eine so unerwartete Wendung nehmen soll.

983. μὲν] entspricht dem ὅμως δ' 990. Gedankengang: 'Zwar bist du in furchtbarer Erregung (also nicht in der Verfassung billig zu urtheilen), dazu spricht der Schein

δεινή· τὸ μέντοι πρᾶγμ' ἔχον καλοὺς λόγους,
εἴ τις διαπτύξειεν, οὐ καλὸν τόδε. 985
ἐγὼ δ' ἄκομψος εἰς ὄχλον δοῦναι λόγον,
εἰς ἥλικας δὲ κὠλίγους σοφώτερος.
ἔχει δὲ μοῖραν καὶ τόδ'· οἱ γὰρ ἐν σοφοῖς
φαῦλοι παρ' ὄχλῳ μουσικώτεροι λέγειν.
ὅμως δ' ἀνάγκη, συμφορᾶς ἀφιγμένης, β[1] 990
γλῶσσάν μ' ἀφεῖναι. πρῶτα δ' ἄρξομαι λέγειν,

gegen mich und ich bin nicht geübt in öffentlicher Rede, dennoch will ich meine Rechtfertigung versuchen.' In 984—85 liegt der Hauptgedanke im Particip *ἔχον καλοὺς λόγους* (statt *ἔχει κ. λ.*); er ist der eigentlich nebensächlichen Bemerkung: *εἰ δέ τις διαπτύξειεν, οὐ καλὸν ἂν εἴη* untergeordnet. Ebenso ist 987—89 nur Parenthese zu dem hauptsächlichen *ἐγὼ δ' ἄκομψος* 986. — *ξύστασις φρενῶν*] Alc. 797 *τοῦ σκυθρωποῦ καὶ ξυνεστῶτος φρενῶν*. Thuc. VII, 71 ist *ξύστασις γνώμης* gebraucht von der erregten Aufmerksamkeit, mit der man dem Verlauf einer Schlacht folgt. Der Schol. erklärt *πύκνωσις, λύπη* und versteht also die krampfhafte Spannung des Geistes (= *ξύντασις*), vgl. Cic. Tusc. IV, 66 *eodem enim vitio est effusio animi in laetitia, quo in dolore contractio.* Etwas anders Plut. mor. 715, C *τὴν διάνοιαν πυκνοῦσθαι καὶ συνίστασθαι* ('werde gestählt') *τῷ φρονεῖν*. *Ξύστασις* bezeichnet aber auch die aufrührerische Zusammenrottung: Sollte vielleicht *ξ. φρενῶν* gesagt sein wie unser 'Aufruhr (= Erregung) der Sinne'? — *μένος*] nur noch Heracl. 428 *χειμῶνος ἄγριον μένος*.

984. *πρᾶγμα — τόδε*] 'Der Selbstmord hier lässt sich freilich aus tugendhaften Beweggründen erklären, wie es im Brief geschehen ist, wollte man aber die wahrhafte Enthüllung geben (*διαπτύσσω*, mit Bezug auf die *πτυκτὴ δέλτος*?), so würde die That nicht mehr schön erscheinen.'

986. *ἄκομψος*] 'nicht erfahren in den feinen rhetorischen Mitteln.' So nennt Eur. den Hercules frg. 476 *φαῦλον* (= *ἁπλοῦν*) *ἄκομψον, — λέσχης ἀτρίβωνα*. Den *ὄχλος*, wie Hippolyt (der Stimmung des Dichters entsprechend) den *δῆμος* geringschätzig nennt, repräsentiert der Chor. Er bildet gewissermassen den Gerichtshof, vor dem Vater und Sohn ihren Process führen, und giebt dementsprechend 1036—37 über die Vertheidigungsrede des Hippolyt sein Gutachten ab.

987. *εἰς ἥλικας*] sc. *λόγον δοῦναι*, 'das Wort zu richten an' — (mit Anklang an die gewöhnliche Bedeutung: 'Rechenschaft ablegen gegen' —), oder auch absolut: 'Altersgenossen gegenüber (wie 1369) fühle ich mich klüger', natürlich: '(sinnvolle) Rede zu tauschen.'

988. *ἔχει δὲ μοῖραν καὶ τόδ'*] 'Auch diese meine Art hat ihren Ehrentheil, kommt zu Ehren' (Plat. Crat. 398 B *μεγάλην μοῖραν καὶ τιμὴν ἔχειν*), nämlich *ἐν σοφοῖς*, in deren Gesellschaft die Zungendrescher der Volksversammlung (Hec. 132) verstummen. Der Begründungssatz sollte eigentlich umgekehrt angeordnet sein: *οἱ γὰρ παρ' ὄχλῳ μ. λέγειν ἐν σοφοῖς φαῦλοι*.

991. *πρῶτα δ' ἄρξομαι λέγειν*] sc. *ἐντεῦθεν*. Med. 475 *ἐκ τῶν δὲ πρώτων πρῶτον ἄρξομαι λέγειν*. suppl. 517. Iph. A. 349.

ὅθεν μ' ὑπῆλθες πρῶτον ὡς διαφθερῶν
οὐκ ἀντιλέξοντ'. εἰσορᾷς φάος τόδε
καὶ γαῖαν· ἐν τοῖσδ' οὐκ ἔνεστ' ἀνὴρ ἐμοῦ,
οὐδ' ἢν σὺ μὴ φῇς, σωφρονέστερος γεγώς. 995
ἐπίσταμαι γὰρ πρῶτα μὲν θεοὺς σέβειν, β²
φίλοις τε χρῆσθαι μὴ ἀδικεῖν πειρωμένοις,
ἀλλ' οἷσιν αἰδὼς μήτ' ἐπαγγέλλειν κακὰ
μήτ' ἀνθυπουργεῖν αἰσχρὰ τοῖσι χρωμένοις·

Die Vertheidigungsrede des Hippolyt ist ebenso scharf disponiert wie die Anklage des Theseus; s. Einl. Aristophanes nennt den Eur. pax 534 einen 'Processtragödiendichter', *ποιητὴν ῥηματίων δικανικῶν*. Quintil. inst. or. X, 1, 68 *is (Eur.) et sermone – magis accedit oratorio generi (quam Sophocles) — et dicendo ac respondendo cuilibet eorum, qui fuerunt in foro diserti, comparandus. Πολλὰ προσεξεῦρε, προλόγους, φυσιολογίας, ῥητορείας, vita Eur.* Die überall bei Eur. hervortretende Neigung zu antithetischer Dialektik ist vielleicht besonders auf seinen Umgang mit dem Sophisten Protagoras zurückzuführen, der nach Diog. L. 9, 51 lehrte *δύο λόγους εἶναι περὶ παντὸς πράγματος ἀντικειμένους ἀλλήλοις*, womit zu vergl. frg. 189 *ἐκ παντὸς ἄν τις πράγματος δισσῶν λόγων | ἀγῶνα θεῖτ' ἄν, εἰ λέγειν εἴη σοφός.*

992. *ὑπῆλθες*] '*subdole aggressus es.*' Andr. 435 *δόλῳ μ' ὑπῆλθες*. (Es ist vielleicht an den Untergriff beim Ringen zu denken). Die List liegt darin, dass Theseus die specielle Anklage durch eine allgemeine Verdächtigung des Hippolyt als eines Scheinheiligen vorbereitet hat, denn so allgemeine Beschuldigungen lassen sich am schwersten widerlegen. — *ὡς διαφθ. οὐκ ἀντιλ.*] 'in der Meinung mich vernichten zu können, ohne dass ich etwas (Gewichtiges) dagegen zu sagen hätte.' Das Selbstlob hat natürlich nur geringe Bedeutung.

995. *σωφρονέστερος*] Die *σωφροσύνη* wird im Folgenden charakterisiert als das rechte Verhalten 1) gegen die Götter, 2) gegen die Mitmenschen, letzteres wieder bestehend a) in der Auswahl rechtschaffener Freunde, b) in eigener Rechtschaffenheit gegen die Freunde. Vgl. frg. 1052 *τὸν σὸν δὲ παῖδα σωφρονοῦντ' ἐπίσταμαι | χρηστοῖς θ' ὁμιλοῦντ' εὐσεβεῖν τ' ἠσκηκότα.* Während Theseus den Hauptangriff gegen die von Hippolyt selbst in Anspruch genommene Gottwohlgefälligkeit (85) und Heiligung (102) gerichtet hat, weicht Hippolyt der schwierigen Erörterung dieser Frage mit der schlichten Versicherung seiner Gottesfurcht (996) aus und verweilt dafür länger bei dem der Beurtheilung zugänglicheren Verhalten in menschlichen Dingen.

997. *τε*] dem *πρῶτα μέν* von 996 entsprechend, wie Med. 125. 233. 430. 1101. Heracl. 337. Ion 401; ebenso *καί* 1194. Die Behauptung, dass er sich nur mit rechtschaffenen Freunden umgebe, die sich scheuten Unrecht zu rathen (*ἐπαγγέλλειν*) oder gar zur Ausführung schmählicher Dinge behülflich zu sein (*ἀνθυπουργεῖν*, genau: 'dem Anschlag der Auftraggeber mit geheimer Ausführung zu entsprechen', vgl. 649 f.) enthält eine bittere, dem Theseus freilich unverständliche An-

οὐκ ἐγγελαστὴς τῶν ὁμιλούντων, πάτερ, 1000
ἀλλ' αὑτὸς οὐ παροῦσι κἀγγὺς ὢν φίλος.
ἑνὸς δ' ἄθικτος, ᾧ με νῦν ἑλεῖν δοκεῖς· γ
λέχους γὰρ εἰς τόδ' ἡμέρας ἁγνὸν δέμας.
οὐκ οἶδα πρᾶξιν τήνδε πλὴν λόγῳ κλύων
γραφῇ τε λεύσσων· οὐδὲ ταῦτα γὰρ σκοπεῖν 1005
πρόθυμός εἰμι, παρθένον ψυχὴν ἔχων.
καὶ δὴ τὸ σῶφρον τοὐμὸν οὐ πείθει σ' ἴσως· β³
δεῖ δή σε δεῖξαι τῷ τρόπῳ διεφθάρην.
πότερα τὸ τῆσδε σῶμ' ἐκαλλιστεύετο

spielung auf Phädra, die eine Kupplerin zur Vertrauten gehabt habe.

1000. ἐγγελαστὴς] = καθυβρίζων. Mit der Versicherung, dass er auch seinerseits gegen die Freunde rechtschaffen handele und auch gegen die abwesenden (wie Theseus) sich niemals vergehe, kommt er von der allgemeinen Verdächtigung auf den speciellen Vorwurf, den er endlich auch mit Berufung auf seine Keuschheit abweist.

1002. ἄθικτος] passivisch, wie Soph. Trach. 685 φάρμακον ἀκτῖνος ἄθικτον, oder auch activisch, wie Soph. O. R. 969 ἄψαυστος ἔγχους. Vgl. κακῶν ἀκήρατος 949. — ᾧ] 'durch dessen Nachweis'? Vielleicht ist οὗ zu schreiben: 'dessen du mich überführt zu haben glaubst.' Aristoph. nub. 591 δώρων ἑλόντες καὶ κλοπῆς.

1003. λέχους — ἁγνὸν] 138. 316. Ion 150 ὅσιος ἀπ' εὐνᾶς ὤν. Aesch. frg. 238 ἁγναῖς παρθένοις γαμηλίων | λέκτρων. — εἰς τόδ' ἡμέρας] 'bis auf diesen Augenblick', mehr als εἰς τήνδ' ἡμέραν. Letzteres würde keine völlige Verneinung enthalten.

1005. γραφῇ] Gemälde erwähnt Eur. (von Haus aus selbst ζωγράφος) noch Ion 271. Tro. 687. Phoen. 128. Der Gedanke: 'Ich kenne es nur aus Bildern, d e n n ich bin nicht begierig dergleichen zu schauen', *ist unlogisch.* Die Erklärung, λεύσσειν bezeichne das flüchtige Betrachten, σκοπεῖν das genaue, ist nicht annehmbar, vgl. Bacch. 622. Hec. 926. 1154. El. 355. Iph. A. 145. Die Besserung ist unsicher; vielleicht: οὐδὲ ταῦτ' ἄγαν σκ. πρ. εἰμι (Kirchhoff) oder: οὐδὲ ταῦτ' ἐπισκοπεῖν. Schol. καὶ ὅμως οὐδὲ ἐκεῖνο κατασκοπῶ καλῶς.

1007. καὶ δὴ] wie Med. 386. 1107. Hel. 1059, eine Annahme einführend, hier = εἰ δέ. Damit geht er von dem durch πρῶτα δέ (991) eingeleiteten *probabile ex vita* (Nachweis der Unwahrscheinlichkeit der That wegen der *vita anteacta*) zu dem *probabile ex causa* über (Unwahrscheinlichkeit wegen fehlender Beweggründe). — τὸ σῶφρον — οὐ πείθει σ'] 'Die Berufung auf meine σωφροσύνη überzeugt dich vielleicht nicht von der Unglaublichkeit der That', nicht: 'Der Nachweis meiner σ. überzeugt dich nicht von dem Vorhandensein derselben, d. h. du glaubst vielleicht nicht an meine σ.', denn bei dieser Voraussetzung wäre es unlogisch, den Nachweis der διαφθορά zu verlangen.

1008. τῷ τρ. διεφθάρην] 'wie ich trotz meiner σωφροσύνη zu der That verführt werden konnte.'

1009. πότερα — ᾖ] 'Erweckte die überwältigende Schönheit blinde Leidenschaft oder bestimmte mich gewinnsüchtige Berechnung?'

πασῶν γυναικῶν; ἢ σὸν οἰκήσειν δόμον 1010
ἔγκληρον εὐνὴν προσλαβὼν ἐπήλπισα;
μάταιος ἆρ' ἦν, οὐδαμοῦ μὲν οὖν φρενῶν.
[ἀλλ' ὡς] τυραννεῖν ἡδὺ τοῖσι σώφροσιν; β[4] 1013

ἥκιστά γ', εἰ μὴ τὰς φρένας διέφθορε 1014
θνητῶν ὅσοισιν ἁνδάνει μοναρχία.

1010 f. 'Konnte ich etwa, indem ich deine erbberechtigte (wie Iph. T. 682) Gattin an mich nähme, mir dabei die Hoffnung machen, dein Haus zu bewohnen, d. h. deine Herrscherstellung einzunehmen?' (etwa wie eine Erbtochter, ἐπίκληρος, selbst ihrem rechtmässigen Ehemanne von dem nächsten Anverwandten behufs Erlangung des Vermögens streitig gemacht werden konnte). Zu σὸν οἰκ. δόμον vgl. Phoen. 602. Andr. 581. Iph. A. 331. Herc. f. 463. Ion 814.

1012. μάταιος ἆρ' ἦν] offenbar wegen der Widersinnigkeit, dem lebenden Gatten gegenüber einen Erbanspruch auf die Verführung der Gattin zu begründen. Nach 1012 sind wohl einige Verse ausgefallen, in denen dies deutlich ausgesprochen war. Zu ἆρ' ἦν vgl. 359, zu μὲν οὖν 821, zu οὐδαμοῦ φρενῶν 462. 1248. Soph. El. 390 ποῦ ποτ' εἶ φρενῶν; O. C. 310 ποῖ φρενῶν ἔλθω;

1013—15. ἀλλ' ὡς] wie 966: 'Doch vielleicht wirst du sagen, der Reiz der Herrschaft habe mich verführt.' Aber dies ist kein neuer Gedanke, sondern er ist schon in σὸν οἰκήσειν δόμον enthalten. Sollte er aber als eine Erweiterung des ersten gelten, so müsste man eine neue Andeutung der Beziehung erwarten, in der die Erwerbung der τυραννίς zur Verführung der Phädra stände. Endlich ist der Zusatz τοῖσι σώφροσιν im Munde des Theseus zwecklos und unverständlich. Erträglich wäre: οὐδ' αὖ τυρ. ἡδ. τ. σώφροσιν 'Und übrigens hat auch die Herrschaft (abgesehen von der Unmöglichkeit, sie auf dem bezeichneten Wege zu erlangen) für weise Leute (wie ich bin) keinen Reiz.' Die folgende Erörterung dieser Reizlosigkeit der τυραννίς erscheint überhaupt ziemlich zwecklos, nachdem die Erwerbung derselben als undenkbar bezeichnet ist. Besonderen Anstoss aber erregen 1014—15: 'O nein, die τυραννίς ist für die σώφρονες nicht reizvoll, ausser wenn die μοναρχία (d. h. der Anblick der unbeschränkten Machtfülle) den Sterblichen, denen sie gefällt (d. h. die unter ihr leben) den Sinn bethört hat', d. h. die τυραννίς ist für die σώφρονες nur reizvoll, wenn sie nicht mehr σώφρονες sind. Ferner: Obwohl es nach den eignen Worten des Theseus suppl. 404 f. οὐ γὰρ ἄρχεται | ἑνὸς πρὸς ἀνδρός, ἀλλ' ἐλευθέρα πόλις (Athen) nicht gerade auffallend erscheinen dürfte, wenn Hippolyt zwischen einer μοναρχία und der τυραννίς des Theseus einen Unterschied machte (vgl. zu 817), so kann er doch vernünftiger Weise nicht sagen, nur in monarchischen Staaten könne man lernen eine Stellung, wie die des Theseus, reizvoll zu finden, denn dann müsste sie doch selbst monarchisch sein. Endlich ist zu beachten, dass der Gedanke, das τυραννεῖν könne nur denen ἡδύ sein, ὅσοις μοναρχία ἁνδάνει, ohne die angewandte künstliche Erklärung des ἁνδάνειν unlogisch (tautologisch) ist. Die Verse sind jedenfalls aus einem andern Zusammenhange entlehnt.

οὐκ ἐγγελαστὴς τῶν ὁμιλούντων, πάτερ, 1000
ἀλλ' αὐτὸς οὐ παροῦσι κἀγγὺς ὢν φίλος.
ἑνὸς δ' ἄθικτος, ᾧ με νῦν ἑλεῖν δοκεῖς· γ
λέχους γὰρ εἰς τόδ' ἡμέρας ἁγνὸν δέμας.
οὐκ οἶδα πρᾶξιν τήνδε πλὴν λόγῳ κλύων
γραφῇ τε λεύσσων· οὐδὲ ταῦτα γὰρ σκοπεῖν 1005
πρόθυμός εἰμι, παρθένον ψυχὴν ἔχων.
καὶ δὴ τὸ σῶφρον τοὐμὸν οὐ πείθει σ' ἴσως· β
δεῖ δή σε δεῖξαι τῷ τρόπῳ διεφθάρην.
πότερα τὸ τῆσδε σῶμ' ἐκαλλιστεύετο

spielung auf Phädra, die eine Kupplerin zur Vertrauten gehabt habe.

1000. ἐγγελαστής] = καθυβρίζων. Mit der Versicherung, dass er auch seinerseits gegen die Freunde rechtschaffen handele und auch gegen die abwesenden (wie Theseus) sich niemals vergehe, kommt er von der allgemeinen Verdächtigung auf den speciellen Vorwurf, den er endlich auch mit Berufung auf seine Keuschheit abweist.

1002. ἄθικτος] passivisch, wie Soph. Trach. 685 φάρμακον ἀκτῖνος ἄθικτον, oder auch activisch, wie Soph. O. R. 969 ἄψαυστος ἔγχους. Vgl. κακῶν ἀκήρατος 949. — ᾧ] 'durch dessen Nachweis'? Vielleicht ist οὗ zu schreiben: 'dessen du mich überführt zu haben glaubst.' Aristoph. nub. 591 δώρων ἑλόντες καὶ κλοπῆς.

1003. λέχους — ἁγνόν] 138. 316. Ion 150 ὅσιος ἀπ' εὐνᾶς ὤν. Aesch. frg. 238 ἁγναῖς παρθένοις γαμηλίων | λέκτρων. — εἰς τόδ' ἡμέρας] 'bis auf diesen Augenblick', mehr als εἰς τήνδ' ἡμέραν. Letzteres würde keine völlige Verneinung enthalten.

1005. γραφῇ] Gemälde erwähnt Eur. (von Haus aus selbst ζωγράφος) noch Ion 271. Tro. 687. Phoen. 128. Der Gedanke: 'Ich kenne es nur aus Bildern, denn ich bin nicht begierig dergleichen zu schauen', ist unlogisch. Die Erklärung, λεύσσειν bezeichne das flüchtige Betrachten, σκοπεῖν das genaue, ist nicht annehmbar, vgl. Bacch. 622. Hec. 926. 1154. El. 355. Iph. A. 145. Die Besserung ist unsicher; vielleicht: οὐδὲ ταῦτ' ἄγαν σκ. πρ. εἰμι (Kirchhoff) oder: οὐδὲ ταῦτ' ἐπισκοπεῖν. Schol. καὶ ὅμως οὐδὲ ἐκεῖνο κατασκοπῶ καλῶς.

1007. καὶ δή] wie Med. 386. 1107. Hel. 1059, eine Annahme einführend, hier = εἰ δέ. Damit geht er von dem durch πρῶτα δέ (991) eingeleiteten *probabile ex vita* (Nachweis der Unwahrscheinlichkeit der That wegen der *vita anteacta*) zu dem *probabile ex causa* über (Unwahrscheinlichkeit wegen fehlender Beweggründe). — τὸ σῶφρον — οὐ πείθει σ'] 'Die Berufung auf meine σωφροσύνη überzeugt dich vielleicht nicht von der Unglaublichkeit der That', nicht: 'Der Nachweis meiner σ. überzeugt dich nicht von dem Vorhandensein derselben, d. h. du glaubst vielleicht nicht an meine σ.', denn bei dieser Voraussetzung wäre es unlogisch, den Nachweis der διαφθορά zu verlangen.

1008. τῷ τρ. διεφθάρην] 'wie ich trotz meiner σωφροσύνη zu der That verführt werden konnte.'

1009. πότερα — ἦ] 'Erweckte die überwältigende Schönheit blinde Leidenschaft oder bestimmte mich gewinnsüchtige Berechnung?'

πασῶν γυναικῶν; ἢ σὸν οἰκήσειν δόμον 1010
ἔγκληρον εὐνὴν προσλαβὼν ἐπήλπισα;
μάταιος ἆρ' ἦν, οὐδαμοῦ μὲν οὖν φρενῶν.
[ἀλλ' ὡς] τυραννεῖν ἡδὺ τοῖσι σώφροσιν; β[4] 1013

ἥκιστά γ', εἰ μὴ τὰς φρένας διέφθορε 1014
θνητῶν ὅσοισιν ἀνδάνει μοναρχία.

1010 f. 'Konnte ich etwa, indem ich deine erbberechtigte (wie Iph. T. 682) Gattin an mich nähme, mir dabei die Hoffnung machen, dein Haus zu bewohnen, d. h. deine Herrscherstellung einzunehmen?' (etwa wie eine Erbtochter, ἐπίκληρος, selbst ihrem rechtmässigen Ehemanne von dem nächsten Anverwandten behufs Erlangung des Vermögens streitig gemacht werden konnte). Zu σὸν οἰκ. δόμον vgl. Phoen. 602. Andr. 581. Iph. A. 331. Herc. f. 463. Ion 814.

1012. μάταιος ἆρ' ἦν] offenbar wegen der Widersinnigkeit, dem lebenden Gatten gegenüber einen Erbanspruch auf die Verführung der Gattin zu begründen. Nach 1012 sind wohl einige Verse ausgefallen, in denen dies deutlich ausgesprochen war. Zu ἆρ' ἦν vgl. 359, zu μὲν οὖν 821, zu οὐδαμοῦ φρενῶν 462. 1248. Soph. El. 390 ποῦ ποτ' εἶ φρενῶν; O. C. 310 ποῖ φρενῶν ἔλθω;

1013—15. ἀλλ' ὡς] wie 966: 'Doch vielleicht wirst du sagen, der Reiz der Herrschaft habe mich verführt.' Aber dies ist kein neuer Gedanke, sondern er ist schon in σὸν οἰκήσειν δόμον enthalten. Sollte er aber als eine Erweiterung des ersten gelten, so müsste man eine neue Andeutung der Beziehung erwarten, in der die Erwerbung der τυραννίς zur Verführung der Phädra stände. Endlich ist der Zusatz τοῖσι σώφροσιν im Munde des Theseus zwecklos und unverständlich. Erträglich wäre: οὐδ' αὖ τυρ. ἡδ. τ. σώφροσιν 'Und übrigens hat auch die Herrschaft (abgesehen von der Unmöglichkeit, sie auf dem bezeichneten Wege zu erlangen) für weise Leute (wie ich bin) keinen Reiz.' Die folgende Erörterung dieser Reizlosigkeit der τυραννίς erscheint überhaupt ziemlich zwecklos, nachdem die Erwerbung derselben als undenkbar bezeichnet ist. Besonderen Anstoss aber erregen 1014—15: 'O nein, die τυραννίς ist für die σώφρονες nicht reizvoll, ausser wenn die μοναρχία (d. h. der Anblick der unbeschränkten Machtfülle) den Sterblichen, denen sie gefällt (d. h. die unter ihr leben) den Sinn bethört hat', d. h. die τυραννίς ist für die σώφρονες nur reizvoll, wenn sie nicht mehr σώφρονες sind. Ferner: Obwohl es nach den eignen Worten des Theseus suppl. 404 f. οὐ γὰρ ἄρχεται | ἑνὸς πρὸς ἀνδρός, ἀλλ' ἐλευθέρα πόλις (Athen) nicht gerade auffallend erscheinen dürfte, wenn Hippolyt zwischen einer μοναρχία und der τυραννίς des Theseus einen Unterschied machte (vgl. zu 817), so kann er doch vernünftiger Weise nicht sagen, nur in monarchischen Staaten könne man lernen eine Stellung, wie die des Theseus, reizvoll zu finden, denn dann müsste sie doch selbst monarchisch sein. Endlich ist zu beachten, dass der Gedanke, das τυραννεῖν könne nur denen ἡδύ sein, ὅσοις μοναρχία ἀνδάνει, ohne die angewandte künstliche Erklärung des ἀνδάνειν unlogisch (tautologisch) ist. Die Verse sind jedenfalls aus einem andern Zusammenhange entlehnt.

ἐγὼ δ' ἀγῶνας μὲν κρατεῖν Ἑλληνικοὺς 1016
πρῶτος θέλοιμ' ἄν, ἐν πόλει δὲ δεύτερος
σὺν τοῖς ἀρίστοις εὐτυχεῖν ἀεὶ φίλοις.
πράσσειν τε γὰρ πάρεστι, κίνδυνός τ' ἀπὼν
κρείσσω δίδωσι τῆς τυραννίδος χάριν. 1020
ἓν οὐ λέλεκται τῶν ἐμῶν, τὰ δ' ἄλλ' ἔχεις· δ¹
εἰ μὲν γὰρ ἦν μοι μάρτυς οἷός εἰμ' ἐγώ,
καὶ τῆσδ' ὁρώσης φέγγος ἠγωνιζόμην,
ἔργοις ἂν εἶδες τοὺς κακοὺς διεξιών·
νῦν δ' ὅρκιόν σοι Ζῆνα καὶ πέδον χθονὸς ε¹ 1025
ὄμνυμι τῶν σῶν μήποθ' ἅψασθαι γάμων
μηδ' ἂν θελῆσαι μηδ' ἂν ἔννοιαν λαβεῖν.

1016. Vgl. zu 829. Hor. od. I, 1, 3 *sunt quos curriculo pulverem Olympicum collegisse iuvat.*

1017. *δεύτερος*] Ebenso preist Kreon bei Sophokles O. R. 584 ff. die Stellung zur Seite des Throns, weil sie, ohne die Verantwortlichkeit des Herrschers, die Möglichkeit einer einflussreichen Thätigkeit gewähre, als die beneidenswertheste, um dem Oedipus begreiflich zu machen, wie unwahrscheinlich das ihm Schuld gegebene Streben nach der Herrschaft sei. Unter den *ἄριστοι*, deren stete Freundschaft das Glück vervollständigt, soll Theseus sich jedenfalls selbst gemeint fühlen.

1020. *χάριν*] 'Annehmlichkeit.'

1021. *τῶν ἐμῶν*] 'von dem, was ich zu meiner Vertheidigung vorzubringen habe.' Phoen. 953 *τὰ μὲν παρ' ἡμῶν πάντ' ἔχεις.* Zu *ἔχεις* vgl. 1436. — Letzter Theil der Rede: 'In Ermangelung von Zeugen (auf die sich auch Theseus zuletzt berufen hatte 972), leistet Hippolyt einen Reinigungseid, deutet den wahren Sachverhalt an und bekräftigt noch einmal seine *σωφροσύνη*.

1022. *οἷός εἰμ' ἐγώ*] wohl nicht: 'um mir zu bezeugen, wie ich bin', denn dies wäre ein nichtssagender Zusatz, sondern: 'von gleichem Biedersinn wie ich', mit Bezug auf den Chor, dessen eidliches Versprechen zu schweigen (713) Hippolyt ja nicht kennt, und auf die (im Hintergrund stehende?) Amme, die unedel genug ist, ihr Entlastungszeugniss aus Furcht zu unterlassen, während der gewissenhafte Hippolyt sich durch seinen Schwur verpflichtet fühlt, es nicht in Anspruch zu nehmen.

1024. *ἔργοις*] mit *τοὺς κακούς* zu verbinden: 'die in Werken d. h. wirklich Schlechten' (Phädra und Amme), während Hippolyt nur *λόγῳ κακός* d. h. als schlecht verleumdet ist. — *διεξιών*] 'bei genauer Prüfung.' Alc. 15 *πάντας δ' ἐλέγξας καὶ διεξελθὼν φίλους.* Tro. 1166.

1025. *πέδον χθονὸς*] Med. 746 *ὄμνυ πέδον γῆς.* Zu 601.

1026. *γάμων*] = *λέκτρων*, wie 14. Vgl. 652. 885. 944.

1027. *μηδ' ἂν θελῆσαι*] direct: *οὐκ ἂν ἠθέλησα* oder noch limitierter: *οὐκ ἂν ἐθελήσαιμι.* Die Gewissenhaftigkeit des Hippolyt scheut sich zu beschwören, dass selbst sein Wollen und Denken sich nie mit der That befasst habe, da die Anträge der Amme in ihm doch wenigstens die Vorstellung der Möglichkeit geweckt haben. Darum beschränkt er den zweiten Theil seiner

ἦ τἄρ᾽ ὀλοίμην ἀκλεὴς ἀνώνυμος, ε² 1028
καὶ μήτε πόντος μήτε γῆ δέξαιτό μου 1030
σάρκας θανόντος, εἰ κακὸς πέφυκ᾽ ἀνήρ.
εἰ δ᾽ ἥδε δειμαίνουσ᾽ ἀπώλεσεν βίον δ²
οὐκ οἶδ᾽· ἐμοὶ γὰρ οὐ θέμις πέρα λέγειν.
ἐσωφρόνησε δ᾽ οὐκ ἔχουσα σωφρονεῖν,
ἡμεῖς δ᾽ ἔχοντες οὐ καλῶς ἐχρώμεθα. 1035

ἄπολις ἄοικος, φυγὰς ἀλητεύων χθόνα, 1029

Betheuerung durch *ἄν*, aber in einer zweideutigen Weise, so dass Theseus verstehen kann: 'Ich würde wohl auch niemals daran gedacht haben, wenn Phädra länger gelebt hätte', oder: 'wenn du es nicht ausgesprochen hättest', während er selbst denkt: 'wenn mir der Gedanke nicht durch die Frauen nahe gebracht wäre.'

1028. *ἦ τ ἄ ρ᾽*] im Wunsch nur noch Heracl. 651.

1029. Der Vers ist nach 1048 gebildet, aber fehlerhaft, denn das handschriftliche *χθόνα* lässt sich gar nicht construieren, aber auch *φυγὰς χθονός*, wie man geändert hat, ist aus den Tragikern nicht nachweisbar. Die genaue Wiederholung der Worte des Hippolyt durch Theseus (1048) könnte als eine Bitterkeit gelten, die ungenaue, resp. stilistisch verbesserte müsste komisch wirken. Eingeschoben wurde der Vers jedenfalls, als 1046 *ὥσπερ* u. s. w. noch hinter 1048. *ἀλλ᾽ ἐκ πατρῴας* u. s. w. stand und zwar, weil man für die in 1046 ausgesprochene Zurückdeutung die bezüglichen Worte des Hippolyt vermisste. Theseus aber bezieht sich auf die Worte *ὀλοίμην ἀκλεὴς ἀνώνυμος*, die er im Zorneseifer freier deutet, sowie er 971 gegen Worte des Hippolyt polemisiert, die dieser gar nicht gesprochen hat.

1030. *μήτε πόντος μήτε γῆ δ.*] Von der ganzen Welt, resp. von den Elementen, in welche der menschliche Körper sich auflöst (Hom. *H*, 99 *ἀλλ᾽ ὑμεῖς μὲν πάντες ὕδωρ καὶ γαῖα γένοισθε*), will Hippolyt als unrein ausgestossen sein. Vgl. die Strafe der parricidae Cic. pro Rosc. § 71 *Insui voluerunt* (*maiores*) *in culleum vivos atque ita in flumen deici. — Nonne videntur hunc hominem ex rerum natura sustulisse et eripuisse, cui repente caelum, solem, aquam terramque ademerint?* Ovid. met. VIII, 97 *Di te submoveant, o nostri infamia saecli, | orbe suo, tellusque tibi pontusque negentur.* Aehnlich Or. 1086.

1033. *ἐ μ ο ὶ*] Die nachdrückliche Stellung deutet an, dass andere (Amme, Chor) wohl weitere Aufklärung geben könnten, wenn sie nur wollten.

1034. *ἐ σ ω φ ρ ό ν η σ ε κ.τ.λ.*] 'Sie gab sich (durch ihren Selbstmord) den Schein der Tugendhaftigkeit, spielte die Tugendhafte, während sie tugendhaft zu sein nicht verstand, ich aber, der es verstand, machte einen übeln d. h. unglücklichen Gebrauch von meiner Tugendhaftigkeit, (indem ich durch meine Herzensunschuld mich verleiten liess, arglos einen Schwur zu thun, der mich nun hindert, die volle Wahrheit zu sagen). — Hippolyt hält seine Anspielungen mit Rücksicht auf seinen Eid dunkel genug, doch mag er immerhin hoffen, den Theseus dadurch zu weiterem Nachfragen anzuregen, freilich umsonst,

ΧΟ. ἀρκοῦσαν εἶπας αἰτίας ἀποστροφὴν
ὅρκους παρασχών, πίστιν οὐ σμικράν, θεῶν.

ΘΗ. ἆρ' οὐκ ἐπῳδὸς καὶ γόης πέφυχ' ὅδε,
ὃς τὴν ἐμὴν πέποιθεν εὐοργησίᾳ
ψυχὴν κρατήσειν τὸν τεκόντ' ἀτιμάσας; 1040

ΙΠ. καὶ σοῦ γε κάρτα ταῦτα θαυμάζω, πάτερ·
εἰ γὰρ σὺ μὲν παῖς ἦσθ', ἐγὼ δὲ σὸς πατήρ,
ἔκτεινά τοί σ' ἂν κοὐ φυγαῖς ἐζημίουν,
εἴπερ γυναικὸς ἠξίουν σ' ἐμῆς θιγεῖν.

ΘΗ. ὡς ἄξιον τόδ' εἶπας· οὐχ οὕτω θανεῖ, 1045
ταχὺς γὰρ Ἅιδης ῥᾷστος ἀνδρὶ δυσσεβεῖ· 1047
ἀλλ' ἐκ πατρῴας φυγὰς ἀλητεύων χθονός, 1048
ὥσπερ σὺ σαυτῷ τόνδε προὔθηκας νόμον. 1046

ξένην ἐπ' αἶαν λυπρὸν ἀντλήσεις βίον· 1049
μισθὸς γὰρ οὗτός ἐστιν ἀνδρὶ δυσσεβεῖ.

denn die Voreingenommenheit desselben ist zu gross.

1037. πίστιν] activisch: 'Ueberzeugungsmittel, Bürgschaft.' Vgl. 1055. 1321.

1038. ἐπ. κ. γόης] wie Bacch. 234.

1039. εὐοργησίᾳ] πρᾳότητι Schol. Εὐόργητος· ὁ τῇ ὀργῇ εὖ χρώμενος Hesych. Bacch. 641 πρὸς σοφοῦ γὰρ ἀνδρὸς ἀσκεῖν σώφρον' εὐοργησίαν. Je grösser die Erregung des Theseus ist, desto mehr empört ihn natürlich die gelassene Ruhe des Hippolyt.

1040. κρατήσειν] 'bezwingen, d. h. bethören.'

1041. ταῦτα] 'dein Verhalten.'

1043. φυγαῖς] Plural wie 1177. Or. 515. Bacch. 1350 u. ö. — Man beachte den Unterschied der Tempora.

1044. εἴπερ — ἠξίουν] 'wenn ich der Meinung wäre, d. h. für erwiesen hielte.' Durch die in den Worten enthaltene Aufforderung, ihn lieber rasch niederzustossen, wenn er ihn für schuldig halte, will Hippolyt die Sache auf die Spitze treiben und dadurch gerade den Theseus zur Besinnung bringen. Dieselbe Absicht 1087.

1045. ἄξιον] 'angemessen deiner Klugheit' oder (ironisch): 'deiner That', an ἠξίουν anknüpfend. Also: 'Wie klug du sprichst!' oder: 'Das wäre ja eine recht passende Strafe!' Zu εἶπας vgl. 278. 921. — οὕτω] 'so leicht.' Vgl. 41 οὔτι ταύτῃ τόνδ' ἔρωτα δεῖ πεσεῖν.

1047. δυσσεβεῖ] 'für einen vom Bewusstsein seiner Frevel gepeinigten Mann.'

1046. ὥσπερ — νόμον] nämlich, nach des Theseus Deutung, in den Worten ὀλοίμην ἀκλεὴς ἀνώνυμος 1028. Dass Theseus, indem er die seiner Meinung nach härteste Strafe über Hippolyt verhängt, nur einem früher geäusserten Wunsche desselben nachkommen zu wollen erklärt, ist eine besondere Bitterkeit. Ueber die Umstellung der Verse s. d. krit. Anh.

1049—50. Der erste Vers ist von Bergk gestrichen als eine unpas-

ΙΠ. οἴμοι, τί δράσεις; οὐδὲ μηνυτὴν χρόνον 1051
δέξει καθ' ἡμῶν, ἀλλά μ' ἐξελᾷς χθονός;
ΘΗ. πέραν γε Πόντου καὶ τόπων Ἀτλαντικῶν,
εἴ πως δυναίμην, ὡς σὸν ἐχθαίρω κάρα.
ΙΠ. οὐδ' ὅρκον οὐδὲ πίστιν οὐδὲ μάντεων 1055
φήμας ἐλέγξας ἄκριτον ἐκβαλεῖς με γῆς;
ΘΗ. ἡ δέλτος ἥδε κλῆρον οὐ δεδεγμένη
κατηγορεῖ σου πιστά· τοὺς δ' ὑπὲρ κάρα
φοιτῶντας ὄρνεις πόλλ' ἐγὼ χαίρειν λέγω.
ΙΠ. ὦ θεοί, τί δῆτα τοὐμὸν οὐ λύω στόμα, 1060
ὅστις γ' ὑφ' ὑμῶν, οὓς σέβω, διόλλυμαι;

sende Wiederholung von 898, zugeschrieben vielleicht von einem Leser, der *θανεῖ* nicht für die geeignete Ergänzung zu 1048 hielt. Und allerdings würde, da die *φυγή* nicht gerade die Ursache des Todes zu sein braucht, der von Weil empfohlene allgemeinere Ausdruck: *οὐχ οὕτω δ' ὀλεῖ* angemessener erscheinen; auch würde sich dies noch genauer an das *ὀλοίμην* in 1028 anschliessen. V. 1050 ist von Nauck getilgt als eine ungeschickte Variation von 1047. Wenigstens müsste er etwa so lauten: *μισθὸς πρέπει γὰρ οὗτος ἀ. δ.* (Hartung). Nach dem Scholiasten fehlte der Vers in manchen Hdschr.

1052. *καθ' ἡμῶν*] entweder: 'zu meinen Gunsten', wie Demosth. 6, 9 *ὃ καὶ μέγιστόν ἐστι καθ' ὑμῶν ἐγκώμιον*, oder weder im feindlichen noch im freundlichen Sinne, bloss die Richtung, Beziehung ausdrückend.

1053. S. zu 3. — Zu *γέ* vgl. 94.

1054. *ὡς*] = *οὕτως γάρ*, wie 1413. Alc. 1050. Iph. T. 1180. Herc. f. 146. Or. 130. — *κάρα*] S. zu 661.

1055. *πίστιν*] hier wohl: 'die Glaubwürdigkeit des vor dem Eid geführten Wahrscheinlichkeitsbeweises.' Zu 1037.

1056. *ἐλέγξας*] 'als Beweismittel würdigend, resp. (*φήμας*) aufsuchend.' Zu 1322.

1057. *κλῆρον οὐ δεδεγμένη*] 'Der Brief enthält (hat aufgenommen, *scriptum habet*) keinen (zweideutigen, unzuverlässigen) Seherspruch.' Phoen. 838 f. sagt Tiresias *κλήρους τέ μοι φύλασσε παρθένῳ χερί, | οὓς ἔλαβον οἰωνίσματ' ὀρνίθων μαθών.* Dort bezeichnet *κλῆρος* das mit Zeichen beschriebene Täfelchen (*οἱ γὰρ οἰωνοσκόποι ἐν δέλτοις ἐσημειοῦντο τὰς πτήσεις* Schol.), hier die Zeichen selbst.

1058. *πιστά*] Accus. des Inhalts, = *κατηγορίας πιστάς*.

1059. *πόλλ' ἐγὼ χαίρειν λέγω*] S. zu 113. El. 400 *μαντικὴν χαίρειν ἐῶ*. Die Misachtung, welche Theseus gegen die Mantik äussert, entspricht der religiösen Ansicht des Dichters (und der weitverbreiteten Stimmung seiner Zeit). Vgl. Iph. A. 956 ff. frg. 793. 963. Hel. 744—60 (747 f. *εὐηθες δέ τοι | τὸ καὶ δοκεῖν ὄρνιθας ὠφελεῖν βροτούς*).

1060. *δῆτα*] = *tandem* 'eigentlich', wie 806. 1066, neben *οὐ* = *profecto* 324. 334. 1062. 1398. 1449.

1061. *ὅστις*] auch in causaler Bedeutung oft = *ὅς* (zu 943), namentlich in Verbindung mit *γέ* (*quippe qui*). Alc. 241. 659. Andr. 592.

οὐ δῆτα· πάντως οὐ πίθοιμ᾽ ἂν οὓς με δεῖ,
μάτην δ᾽ ἂν ὅρκους συγχέαιμ᾽ οὓς ὤμοσα.
ΘΗ. οἴμοι, τὸ σεμνὸν ὥς μ᾽ ἀποκτείνει τὸ σόν. α[1]
οὐκ εἶ πατρῴας ἐκτὸς ὡς τάχιστα γῆς; 1065
ΙΠ. ποῖ δῆθ᾽ ὁ τλήμων τρέψομαι; τίνος ξένων
δόμους ἔσειμι τῇδ᾽ ἐπ᾽ αἰτίᾳ φυγών;
ΘΗ. ὅστις γυναικῶν λυμεῶνας ἥδεται
ξένους κομίζων καὶ συνοικούρους κακῶν.
ΙΠ. αἰαῖ· πρὸς ἧπαρ δακρύων τ᾽ ἐγγὺς τόδε, 1070
εἰ δὴ κακός γε φαίνομαι δοκῶ τέ σοι.
ΘΗ. τότε στενάζειν καὶ προγιγνώσκειν σ᾽ ἐχρῆν,
ὅτ᾽ εἰς πατρῴαν ἄλοχον ὑβρίζειν ἔτλης.
ΙΠ. ὦ δώματ᾽, εἴθε φθέγμα γηρύσαισθέ μοι
καὶ μαρτυρήσαιτ᾽ εἰ κακὸς πέφυκ᾽ ἀνήρ. 1075
ΘΗ. εἰς τοὺς ἀφώνους μάρτυρας φεύγεις σοφῶς·
τὸ δ᾽ ἔργον οὐ λέγον σε μηνύει κακόν.
ΙΠ. φεῦ·
εἴθ᾽ ἦν ἐμαυτὸν προσβλέπειν ἐναντίον α[2]

1062. Diese Berufung auf die Nutzlosigkeit des Eidbruchs passt wenig zu dem sonst so ideal gehaltenen Charakterbilde des Hippolyt. Vgl. zu 403. Wenigstens sollte diese Erwägung deutlicher als eine nur accessorische, untergeordnete gekennzeichnet sein. Vielleicht ist *πάντως δ᾽ οὐ* zu schreiben, welches auch Iph. A. 1002. El. 227 'und überdies durchaus' zu bedeuten scheint.

1064. *τὸ σεμνὸν*] 'das scheinheilige Wesen.' Vgl. 93. 957.

1069. *συνοικούρους κακῶν*] 'wer Lust hat, Frauenverführer als Mitbehüter des Hauses zu berufen', damit sie, etwa in der Abwesenheit des Hausherrn, mit dessen Hausfrau (zu 787) zusammen das Haus hüten.

1070. *πρὸς ἧπαρ*] Soph. Ai. 938 *χωρεῖ πρὸς ἧπαρ, οἶδα, γενναία δύη.* Einige vermuthen, dass dieses oder ein ähnliches Verbum auch hier den Vers begonnen und *αἰαῖ* ausserhalb des Verses gestanden habe. Die Leber wird oft als Sitz des Lebens (*παίειν πρὸς ἧπαρ* Or. 1063. frg. 969) oder der Empfindungen bezeichnet; suppl. 599 *ὥς μοι ὑφ᾽ ἥπατι δεῖμα χλοερὸν ταράσσει.* Rhes. 425 *λύπῃ πρὸς ἧπαρ δυσφορῶν ἐτειρόμην.*

1071. *κακός γε φαίνομαι*] 'wenn ich nun vor aller Welt als ausgemachter (*γέ*) Bösewicht erscheine und auch in deiner Meinung gelte.'

1077. *ἔργον*] 'dein Werk da', soviel wie *νεκρός* 972, denn der Selbstmord der Phädra ist, nach des Theseus Meinung, des Hippolytus Werk, da er sie dazu getrieben hat. — *κακόν*] sc. *ὄντα.*

1078 f. 'Könnte ich doch mir selber gegenübertreten, um in Thränen auszubrechen über den Anblick meines Leids, d. h. stände ich an deiner Stelle, Vater, ich könnte nicht so hartherzig bleiben; mein eigner

	στάνθ', ὡς ἐδάκρυσ' οἷα πάσχομεν κακά.	
ΘΗ.	*πολλῷ γε μᾶλλον σαυτὸν ἤσκησας σέβειν*	1080
	ἢ τοὺς τεκόντας ὅσια δρᾶν, δίκαιος ὤν.	
ΙΠ.	*ὦ δυστάλαινα μῆτερ, ὦ πικραὶ γοναί·*	
	μηδείς ποτ' εἴη τῶν ἐμῶν φίλων νόθος.	
ΘΗ.	*οὐχ ἕλξετ' αὐτόν, δμῶες; οὐκ ἀκούετε*	
	πάλαι ξενοῦσθαι τόνδε προυννέποντά με;	1085
ΙΠ.	*κλαίων τις αὐτῶν ἆρ' ἐμοῦ γε θίξεται·*	
	σὺ δ' αὐτός, εἴ σοι θυμός, ἐξώθει χθονός.	
ΘΗ.	*δράσω τάδ', εἰ μὴ τοῖς ἐμοῖς πείσει λόγοις·*	
	οὐ γάρ τις οἶκτος σῆς μ' ὑπέρχεται φυγῆς.	
ΙΠ.	*ἄραρεν, ὡς ἔοικεν· ὦ τάλας ἐγώ·*	1090
	ὡς οἶδα μὲν ταῦτ', οἶδα δ' οὐχ ὅπως φράσω.	
	ὦ φιλτάτη μοι δαιμόνων Λητοῦς κόρη,	
	σύνθακε, συγκύναγε, φευξούμεσθα δὴ	
	κλεινὰς Ἀθήνας. ἀλλὰ χαίρετ', ὦ πόλις	

Anblick würde mich zu Thränen rühren' (*ἐδάκρυσα ἄν, εἰ προσέβλεπον*). Zu *ὡς ἐδάκρυσα* vgl. 647. 930. *Οἷα πάσχομεν* = *ὅτι τοῖα π.*, vgl. zu 1054. Ion 799. Zum ganzen Gedanken vgl. Hec. 807 *οἰκτειρον ἡμᾶς, ὡς γραφεύς τ' ἀποσταθεὶς | ἰδοῦ με κἀνάθρησον οἷ' ἔχω κακά.* Dass Thränen zu vergiessen den Alten nicht für unmännlich galt, bezeugt Eur. Hel. 950 f. Lessing Laoc. I.

1080. *ἤσκηκας*] absolut: 'Du hast es geübt, d. h. du bist gewöhnt' *σαυτὸν σέβειν*, wie frg. 1052 *τὸν σὸν δὲ παῖδα σωφρονοῦντ' ἐπίσταμαι | — εὐσεβεῖν τ' ἠσκηκότα.* Theseus sieht in dem geäusserten Wunsche nur die Neigung zu selbstgefälligem Liebäugeln mit der eigenen, werthen Persönlichkeit. Zu dem bestätigenden *γέ* 'ja freilich' vgl. 94.

1081. *δίκαιος ὤν*] = *δίκαιος εἶναι* (nicht bloss *φαίνεσθαι*) *καὶ ὅσια δρᾶν* (*ὥσπερ προσήκει δικαίῳ ὄντι*). Andere: 'wozu du doch verpflichtet bist.' Schol.: *δ. ὤν, ὡς σὺ λέγεις.*

1082. Die Anrufung der Mutter soll das Gemüth des Vaters weich stimmen und die Andeutung, dass er die harte Behandlung der *νοθεία* zu verdanken glaube, sein Mitleid und Gerechtigkeitsgefühl wecken.

1085. Verb. *πάλαι προυννέποντά με* (zu 685) *τόνδε ξενοῦσθαι* d. i. *ξένον ποιεῖσθαι, ξένην ἐπ' αἶαν ἐξωθεῖσθαι.*

1086. *κλαίων — θίξεται*] statt *κλαύσεται θιγών*. Andr. 758 *κλαίων ἄρα ψαύσει.* Heracl. 270 *κλαίων ἄρ' ἄψει τῶνδε.* suppl. 458. Ueber die Absicht der folgenden Aufforderung vgl. zu 1044.

1090. *ἄραρεν*] wie Andr. 255. Med. 322. Or. 1330. *Παγίως δέδοκται* Hesych.

1091. *ὡς*] begündet den vorausgehenden Ausruf des Bedauerns; vgl. zu 504. — *ταῦτ'*] ebenso allgemein wie 1041, hier: 'den Zusammenhang dieser ganzen Geschichte'. — *ὅπως φράσω*] ohne Verletzung des Eides.

1092—93 spricht er natürlich zur Statue der Artemis gewandt.

1094. *κλεινὰς Ἀθήνας*] wie 423. 760. 1459. Heracl. 38. Ion 30. 262.

καὶ γαῖ' Ἐρεχθέως· ὦ πέδον Τροιζήνιον, 1095
ὡς ἐγκαθηβᾶν πόλλ' ἔχεις εὐδαίμονα,
χαῖρ'· ὕστατον γάρ σ' εἰσορῶν προσφθέγγομαι.
ἴτ' ὦ νέοι μοι τῆσδε γῆς ὁμήλικες,
προσείπαθ' ἡμᾶς καὶ προπέμψατε χθονός·
ὡς οὔποτ' ἄλλον ἄνδρα σωφρονέστερον 1100
ὄψεσθε, κεἰ μὴ ταῦτ' ἐμῷ δοκεῖ πατρί.

ΣΤΑΣΙΜΟΝ Γ.

ΧΟ. ἦ μέγα μοι τὰ θεῶν μελεδήμαθ', ὅταν φρένας
ἔλθῃ, στρ. α

590. 1038. Tro. 208. frg. 225. 'Wo immer der Dichter seine Vaterstadt erwähnt, schmückt er sie mit einem ehrenden Beiwort'. Schenkl. So εὐδαίμων El. 1289. Iph. T. 1088. ὄλβιος Alc. 452. λιπαρός Alc. 452. Tro. 803. Iph. T. 1130. ζάθεος Ion 184. Tro. 219. θεόδμητος Hipp. 974. Iph. T. 1449. καλλίχορος Heracl. 359. Besonders beredtes Lob Med. 824 ff. frg. 362. — Ἀττικὴν φησι φεύγειν, ὅτι ὑπὸ μίαν βασιλείαν ἦσαν Ἀττική τε καὶ Τροιζήν Schol. Zu 1153.

1096. εὐδαίμονα] τόπους εἰς τὸ ἡβᾶν ἐπιτηδείους, ὅθεν καὶ ἡβητήρια τὰ γυμνάσια Schol. Vgl. zu 228 ff. 1126 ff.

1099. προσείπαθ'] wie Med. 1069. Alc. 195. 610 vom Abschiedsgruss. — χθονός] S. zu 577.

1100. ὡς] begründet den Anspruch auf die erbetene Theilnahme; vgl. zu 504. Mit der Behauptung der σωφροσύνη begann und beschloss er auch seine Vertheidigung 994 f. 1034 f. Hippolyt mit Genossen geht durch den linken, nach der Fremde führenden Zugang ab. Theseus mit Gefolge in den Palast (vgl. 1156), dessen Thüren sich schliessen, sodass also auch der Anblick der Leiche dem Publikum entzogen wird.

1101 ff. Ueber den Gedankengang des ganzen Chorlieds s. die Einl. Der Zweifel an einer göttlichen Vorsehung und sittlichen Weltordnung wird öfter mit der in den menschlichen Schicksalen bemerkbaren Unbeständigkeit und Ungerechtigkeit begründet, so Hec. 488 ff. frg. 829, ja in frg. 288 veranlasst diese Beobachtung sogar zu entschiedener Gottesleugnung: φησίν τις εἶναι δῆτ' ἐν οὐρανῷ θεούς; | οὐκ εἰσίν, οὐκ εἴσ', εἴ τις ἀνθρώπων θέλει | μὴ τῷ παλαιῷ μῶρος ὢν χρῆσθαι λόγῳ. An manchen anderen Stellen dagegen wird die Ueberzeugung von einer gerechten, wenn auch spät eintretenden Vergeltung ausgesprochen, so Tro. 887 f. frg. 224. 257. 559. 609. 832. In diesen sich widersprechenden Aeusserungen spiegelt sich jedenfalls des Dichters eigene religiöse Stimmung wieder. Ja in dem vorliegenden Chorgesang glaubt der Schol. die Masculinform (κεύθων 1105, λεύσσων 1106. 1120), die (bis auf Hel. 1630) von Frauen sonst nur im Plural angewandt wird (zu 349), damit entschuldigen zu dürfen, dass der Dichter wohl an sich selbst gedacht habe. Falls dies richtig ist, so hat derselbe durch den Wechsel des Genus in 1111 u. 1117 (εὐξαμένᾳ, μεταβαλλομένα) auch wohl

λύπας παραιρεῖ·
ξύνεσιν δέ τιν' ἐλπίδι κεύθων 1105
λείπομαι ἔν τε τύχαις θνατῶν καὶ ἐν ἔργμασι
λεύσσων·
ἄλλα γὰρ ἄλλοθεν ἀμείβεται,
μετὰ δ' ἵσταται ἀνδράσιν αἰὼν
πολυπλάνητος αἰεί. 1110
εἴθε μοι εὐξαμένᾳ θεόθεν τάδε μοῖρα παρά-
σχοι, ἀντιστρ. α
τύχαν μετ' ὄλβου
καὶ ἀκήρατον ἄλγεσι θυμόν·

andeuten wollen, dass die Gedanken der Antistrophe nicht aus seinem Herzen kommen. Doch vielleicht erklärt sich der Geschlechtswechsel vielmehr so, dass die Strophen vom Gesammtchor vorgetragen wurden (hinter dem Chorbegriff tritt der Geschlechtsbegriff zurück), die Antistrophen dagegen von einzelnen Choreutinnen.

1102. θεῶν μελεδήμαθ'] 'Gedanken an die Götter' (ὅταν θεοὺς λογίσωμαι Schol.) oder 'Fürsorge der Götter' (προνοήματα Schol.) — μέγα — λύπας παραιρεῖ] Die Einen nehmen λύπας als Genet., abhängig von παραιρεῖν: 'von der Sorge wegnehmen, sie mindern', wie Heracl. 908 φρονήματος παραιρῶν, oder von μέγα = μέγα μέρος, die Andern als Accus., wie Hec. 591 τὸ λίαν παρεῖλες, und μέγα = μεγάλως, μάλα.

1105. ξύνεσιν — κεύθων] 'indem ich eine vernünftige Weltordnung, eine göttliche Vorsehung annehmen zu dürfen hoffe.' Vgl. frg. 257 τὰ τῶν θεῶν ξυνετά, 'das vernünftige Walten der Götter'. Aristoph. lässt den Eur. ran. 893 zur ξύνεσις beten. (Andere: 'indem ich ein Verständniss von dem göttlichen Walten zu haben hoffe').

1106. λείπομαι] ἀπολείπομαι τῆς ἐλπίδος Schol., 'ich sehe mich im Stich gelassen von meiner Hoffnung, getäuscht in m. H.' — ἔν τε — ἔργμασι] mit λείπομαι zu verbinden. Durch die Präposition ἐν wird in sinnlich anschaulicher Weise bezeichnet, dass in dem Widerspruch zwischen den Thaten und Schicksalen der Menschen der Umstand liegt, durch den die Hoffnung erschüttert wird. — λεύσσων] absolut: 'umherschauend', Gegensatz zu ἐλπίδι κεύθων.

1108. ἄλλα — ἀμείβεται] πολλὴ μεταβολὴ τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων Schol., während man bei einem gerechten Weltregiment erwarten sollte, dass es dem Guten immer gut und dem Schlechten immer schlecht gehe.

1111. Seltsam, dass der Chor, nachdem er soeben seinen Zweifel an einer göttlichen Vorsehung ausgesprochen, doch die Erfüllung seiner Wünsche von der Gottheit (θεόθεν) erwartet. Die Substituierung der μοῖρα scheint diesen Widerspruch etwas verdecken zu sollen.

1112. τύχαν — θυμόν] 'bei äusserer behaglicher Lebenslage (ὄλβος, Med. 599) ein von Noth (d. h. wohl besonders geistiger, wie die Seelenkämpfe der Phädra gewesen sind) unberührtes Gemüth, also: eine ungetrübte Heiterkeit, einen nie gestörten Seelenfrieden.'

δόξα δὲ μήτ' ἀτρεκὴς μήτ' αὖ παράσημος ἐνείη· 1115
ῥᾴδια δ' ἤθεα τὸν αὔριον
μεταβαλλομένα χρόνον αἰεὶ
βίον συνευτυχοίην.
οὐκέτι γὰρ καθαρὰν φρέν' ἔχω τὰ παρ' ἐλπίδα
λεύσσων, στρ. β 1120
ἐπεὶ τὸν Ἑλλανίας
φανερώτατον ἀστέρα γαίας
εἴδομεν εἴδομεν ἐκ πατρὸς ὀργᾶς
ἄλλαν ἐπ' αἶαν ἱέμενον. 1125
ὦ ψάμαθοι πολιήτιδος ἀκτᾶς
δρυμός τ' ὄρειος, ὅθι κυνῶν

1115. *δόξα — ἐνείη*] 'Es möge mir innewohnen weder eine vollkommen ideale noch auch eine werthlose d. h. niedrige, unedle Denkweise' (*παράσημος: ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν κιβδήλων* [unechten] *νομισμάτων* Schol., also: 'falsch geprägt'. Vielleicht bezieht sich demnach auch *ἀτρεκής*, dessen Etymologie zweifelhaft ist [= *ἀτρεπής*, 'unverdreht'?] auf das Münzwesen). Der Chor denkt dabei offenbar an die herbe Tugendstrenge des Hippolyt, die ihm Verderben bringt, und billigt also schliesslich die Lebensweisheit der Amme 261 ff. *βιότου δ' ἀτρεκεῖς ἐπιτηδεύσεις | φασὶ σφάλλειν πλέον ἢ τέρπειν.*

1116. *ῥᾴδια δ' ἤθεα*] Object zu *μεταβαλλομένα*. Das Wesen des Menschen ist (oder, wenn man *ῥᾴδια* proleptisch nimmt: wird) leicht und gefällig, wenn er es mit der Zeit (von heute auf morgen, *κατὰ τὸν αὔριον χρόνον*) umgestaltet, d. h. wenn er sich in die Verhältnisse und Meinungen der Leute schickt. Damit ist nicht gerade wetterwendische Veränderlichkeit gemeint, sondern nur der Gegensatz zu der spröden, das Urtheil der Andern selbstgefällig misachtenden Vornehmheit, der *ἀπροσήγορος σεμνότης*, welche schon der alte Diener 91—96 vorsichtig als den Fehler des Hippolyt angedeutet hat.

1118. *βίον συνευτυχοίην*] *καλῶς ἡ σὺν ἔγκειται πρόθεσις, δηλοῦσα ὡς οὐκ ἄκραν εὔχεται εὐδαιμονίαν οὐδὲ πλεονεκτεῖν τῶν ἄλλων, ἀλλὰ σὺν ἄλλοις εὐπραγεῖν κατὰ τὸν βίον* Schol.

1120. *καθαρὰν*] 'ungetrübt d. h. fromm, gottvertrauend.' *Ἐκπίπτω τοῦ ἀνάγειν εἰς θεοὺς πρόνοιαν τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων* Schol.

1124. *εἴδομεν εἴδομεν*] Vgl. 580. 587. 830. 848. [877. 879]. 1371. 1374. Die oft recht zwecklose Wiederholung der Worte wird in den späteren Stücken des Euripides zur Manier. — Plur. nach Sing. wie 805.

1126. *ψάμαθοι*] S. zu 228. — *πολιήτιδος ἀκτᾶς*] 'der städtischen' d.h. der Ostküste, denn dort lag der Hafen (*Πώγων* Herod. VIII, 42) mit dem Städtchen Kelenderis, von welchem noch heute dürftige Ruinen vorhanden sind. Diese Hafenküste mochte auch deshalb Stadtküste genannt werden, weil sie mit der Oberstadt Trözen natürlich in lebhaftem Verkehr stand, während das gegen Epidaurus weitgeöffnete Meer hafenlos ist und für die Stadt keine Bedeutung hatte. Curtius Pelop. II, 443 f.

1127. *δρυμός τ' ὄρειος*] In

ὠκυπόδων μέτα θῆρας ἔναιρεν
Δίκτυνναν ἀμφὶ σεμνάν. 1130
οὐκέτι συζυγίαν πώλων Ἐνετᾶν ἐπιβάσει ἀντιστρ. β
τὸν ἀμφὶ Λίμνας τρόχον
κατέχων ποδὶ γυμνάδος ἵππου.
μοῦσα δ' ἄϋπνος ὑπ' ἄντυγι χορδᾶν 1135
λήξει πατρῷον ἀνὰ δόμον·
ἀστέφανοι δὲ κόρας ἀνάπαυλαι
Λατοῦς βαθεῖαν ἀνὰ χλόαν·
νυμφιδία δ' ἀπόλωλε φυγᾷ σᾷ 1140
λέκτρων ἅμιλλα κούραις.

südöstl. Richtung von der sandigen Flachküste (ψάμαθοι), die ihrerseits wieder sich südöstl. von der Hafenbucht erstreckt, erheben sich, der Südspitze von Kalauria gerade gegenüber, Höhen; dort war die Küste nach Plinius einst mit Eichenwaldungen bekränzt. Curtius a. a. O. 445. Die nächsten Worte ὅθι u. s. w. beziehen sich natürlich bloss auf den δρυμὸς ὄρειος (vgl. 215 ff.), während die Erwähnung der ψάμαθοι erst durch 1131 ff. ihre Bedeutung erhält.

1130. Δίκτυνναν] S. zu 146.

1131. συζυγίαν] 'Zweigespann', für: 'den mit zwei Rossen bespannten Wagen.' Vgl. zu 1356. — π. Ἐνετᾶν] S. zu 231.

1132. ἀμφὶ Λίμνας] S. zu 228. Ἀμφί c. Gen. auf die Frage 'wo'? nur hier bei den Tragikern (wenn man nicht etwa eine Nebenform Λίμναι annehmen will). Ebenso steht ἀμφί in der Bedeutung: 'aus der Umgebung heraus' nur Or. 1457. — τρόχον] 'Rennbahn', nur hier bei den Tragikern, denn Med. 46. frg. 106 bedeutet τρόχοι 'Laufübungen'.

1135. μοῦσα] Der musischen Uebungen des Hippolyt ist bisher noch nicht gedacht worden, doch waren sie unzertrennlich von den gymnastischen bei feingebildeten Athenern aus des Dichters Zeit, als deren Idealtypus doch Hippolyt erscheint. — ἄϋπνος ὑπ' ἄντυγι χορδᾶν] 'die (sonst) nie schlummerte unter der Saiten Steg.' Unter ἄντυξ (sehr selten, sonst ζυγόν) darf man sich nicht etwa eine an der oberen Kante gekrümmte Unterstützung denken, wie bei unsern Streichinstrumenten, welche die Saiten in eine verschiedene Höhenlage bringt und den Gebrauch des Bogens ermöglicht, denn Streichinstrumente kannte das Alterthum nicht; die Saiten liefen, wie bei unsrer Guitarre, in gleicher Höhe horizontal über den Schallkasten u. wurden entweder mit den Fingern oder mit einem Elfenbeinstäbchen (πλῆκτρον) geschlagen. Die obern Enden der Saiten aber liefen zwischen zwei freistehenden, über den Schallkasten hinausragenden Armen (πήχεις) und waren durch Wirbel (κόλλοπες) an dem diese Arme verbindenden Queerholz (ζυγόν, ἄντυξ) befestigt, während die untern Enden natürlich auf dem Schallkasten festsassen. Guhl u. Koner I, 219.

1138. ἀστέφανοι] Sonst pflegte also Hippolyt auch an solchen Wald- und Wiesenstellen (zu 77), die für Lieblingsplätze der Göttin galten, Kranzesspenden niederzulegen, wie 73 f.

1140. νυμφιδία — κούραις] 'Dahin ist für die Mädchen in Folge

ἐγὼ δὲ σᾷ δυστυχίᾳ δάκρυσι διοίσω ἐπῳδ.
πότμον ἄποτμον· ὦ τάλαινα
μᾶτερ, ἔτεκες ἀνόνατα· φεῦ, 1145
μανίω θεοῖσιν·
ἰὼ ἰὼ συζύγιαι Χάριτες,
τί τὸν τάλαν' ἐκ πατρῴας
γᾶς οὐδὲν ἄτας αἴτιον
πέμπετε τῶνδ' ἀπ' οἴκων; 1150

ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Δ.

ΧΟ. καὶ μὴν ὀπαδὸν Ἱππολύτου τόνδ' εἰσορῶ
σπουδῇ σκυθρωπὸν πρὸς δόμους ὁρμώμενον.

deiner Verbannung das bräutliche Werben um dein Lager', oder = ἅμιλλα νυμφιδίων λ., Enallage. Soph. El. 492 ἄλεκτρ' ἄνυμφα — γάμων ἁμιλλήματα.

1142. ἐγὼ δὲ — ἄποτμον] 'Ich aber (die verheirathete Frau, 165 ff., im Gegensatz zu den κοῦραι) werde unter Thränen, hervorgerufen durch dein Unglück (vgl. οἴκτῳ 740. σᾷ τύχᾳ 854) verkünden (διοίσω wie 491 διοιστέον) dein Jammerloos.' Klagelieder zu Ehren des Hippolytus werden auch 1428 erwähnt. Die gewöhnliche Erklärung ist: ἐν δακρύοις διάξω βίον δυστυχῆ. Aber dieser Grad der Theilnahme ginge wohl für die verheiratheten Frauen zu weit.

1144. πότμον ἄποτμον] 'dein Geschick, das eigentlich nicht hätte dein Geschick sein sollen, d. h. dein unverdientes, weil unglückliches Geschick.' Diese bei Eur. fast in's Formelhafte ausgeartete tragische Redewendung bezeichnet eigentlich, dass etwas nicht dasjenige ist, was es zu sein scheint, dann: dass es nicht so ist, wie es sein sollte (daher oft = unnatürlich, unglücklich), oder dass es überhaupt nicht sein sollte. Vgl. ἄγαμος γάμος Hel. 690, ἄγονον γένος Herc. f. 888, ἄδεσμον δεσμόν suppl. 32, ἄδακρυ δάκρυ Iph. T. 832, ἄνεργα ἔργα Hel. 363, ἄνυμφος νύμφη, ἀπάρθενος παρθένος Hec. 612, ἀπόλεμος πόλεμος Herc. f. 1133, ἄχαρις, ἀχάριτος χάρις Iph. T. 566. Phoen. 1757 u. a. Aehnlich δυσαίων αἰών Hel. 213, δύσγαμος γάμος Phoen. 1047, δυσδαίμων δαίμων Iph. T. 203, δύσνυμφον νύμφαιον Iph. T. 216, δύσφημος φήμη Hec. 194.

1145. ἔτεκες] Ἱππόλυτον (Andere: ἐμέ). — ἀνόνατα] Hec. 766. Alc. 413. El. 507.

1147. Χάριτες] Der Chor meint wohl, dass sie den Schutz des unschuldigen, lebensfrohen Jünglings hätten übernehmen sollen, da sie selbst Repräsentantinnen der heitern unschuldvollen Jugend sind. Vielleicht werden sie auch als Genossinnen der Artemis angerufen, denn nach einer Theaterinschrift bei Preller, Gr. Myth.[3] I, 396, A. 2 scheint ihr Cultus in Athen mit dem der Artemis verbunden gewesen zu sein. — συζύγιαι] weil sie von der bildenden Kunst mit verschlungenen Händen oder sich umarmend dargestellt zu werden pflegten. (Andere: ζευγνῦσαι, γαμήλιοι, als gewöhnliche Gefährtinnen der Aphrodite.)

1150. πέμπετε] 'ihr lasst wegschicken.'

1151. καὶ μὴν — τόνδ'] S. zu 170 und zu 51.

ΑΓΓ. ποῖ γῆς ἄνακτα τῆσδε Θησέα μολὼν α¹
εὕροιμ' ἄν, ὦ γυναῖκες; εἴπερ ἴστ', ἐμοὶ
σημήνατ'· ἆρα τῶνδε δωμάτων ἔσω; 1155
ΧΟ. ὅδ' αὐτὸς ἔξω δωμάτων πορεύεται.
ΑΓΓ. Θησεῦ, μερίμνης ἄξιον φέρω λόγον β¹
σοὶ καὶ πολίταις οἵ τ' Ἀθηναίων πόλιν
ναίουσι καὶ γῆς τέρμονας Τροιζηνίας.
ΘΗ. τί δ' ἔστι; μῶν τις συμφορὰ νεωτέρα γ¹ 1160
δισσὰς κατείληφ' ἀστυγείτονας πόλεις;
ΑΓΓ. Ἱππόλυτος οὐκέτ' ἔστιν, ὡς εἰπεῖν ἔπος· γ²
δέδορκε μέντοι φῶς ἐπὶ σμικρᾶς ῥοπῆς.
ΘΗ. πρὸς τοῦ; δι' ἔχθρας μῶν τις ἦν ἀφιγμένος, γ³
ὅτου κατῆσχυν' ἄλοχον ὡς πατρὸς βίᾳ; 1165

1153. *γῆς ἄνακτα τῆσδε*] Der Dichter lässt uns danach annehmen, dass Pittheus, der nach 794 noch lebt, das Regiment seinem Enkel überlassen hat, wie Kadmus in den Bakchen (43 f.) dem Pentheus. Dem entspricht es, dass der Chor der trözenischen Frauen den Theseus wiederholt *ἄναξ* (834. 891), die Phädra *δέσποινα* (130. 681) nennt, dass Hippolyt die Verbannung, welche Theseus für sein ganzes Herrschaftsgebiet ausspricht (975), auf Athen und Trözen bezieht (1093 ff.), dass 1158 die Athener sowohl wie die Trözenier als *πολῖται* des Theseus bezeichnet werden. Die Erinnerung an diese enge Verbindung, in welcher Athen einst mit der Nachbarlandschaft (1161) gestanden haben sollte, musste das athenische Publikum eigenthümlich berühren, da Trözen zur Zeit der Aufführung (Ol. 88, 1 = 428) es mit den Peloponnesiern hielt, Thuc. I, 115, 1.

1158. *οἵ τε – καὶ*] statt *οἵ τε – καὶ οἵ*.

1159. *τέρμονας*] Die Stadt lag am Fusse der die kleine Landschaft im S. begrenzenden (j. Adéres —) Berge.

1160. *τί δ' ἔστι;*] Durch *δέ* wird angedeutet, dass die Frage zugleich eine Entgegnung ist; vgl. 275. 566. 722. 784. 1413. — *νεωτέρα*] entsprechend der gewöhnlichen Frage: *τί νεώτερον*. Vgl. Or. 1327. Phoen. 709. Bacch. 214. Med. 62. Herc. f. 1173.

1162. *ὡς εἰπεῖν ἔπος*] 'so zu sagen', wie Heracl. 167, bezeichnet den Ausdruck *οὐκέτ' ἔστι* (357. 778. 863) als nicht ganz zutreffend.

1163. *ἐπὶ σμικρᾶς ῥοπῆς*] sodass es von einer kleinen Neigung (der Wagschale, in der sein Lebensloos liegt) abhängt, ob er das Licht noch länger schauen soll. Soph. O. R. 961 *σμικρὰ παλαιὰ σώματ' εὐνάζει ῥοπή*, sc. *τῶν Διὸς ταλάντων*, nach Eustath. zu Hom. Θ, p. 699. Plut. Artax. c. 30 *ἦν ἐπὶ σμικρᾶς ῥοπῆς ὁ Ἀρταξέρξης*. Thuc. 5, 103 *ἀσθενεῖς καὶ ἐπὶ μιᾶς ῥοπῆς ὄντες*. Wir: 'Sein Leben hängt an einem Faden.'

1164. *πρὸς τοῦ;*] sc. *οὐκέτ' ἔστιν, ἀπέθανεν*. Hec. 773 *θνήσκει δὲ πρὸς τοῦ;* — *δι' ἔχθρας – ἀφιγμένος*] = *ἐχθρὸς γενόμενος*, zu 542. Vgl. Phoen. 479. 384. Or. 757. Andr. 175. 416. Med. 872. 1082. Tro. 916. Hec. 851.

ΑΓΓ. οἰκεῖος αὐτὸν ὤλεσ' ἁρμάτων ὄχος β²
ἀραί τε τοῦ σοῦ στόματος, ἃς σὺ σῷ πατρὶ
πόντου κρέοντι παιδὸς ἠράσω πέρι.
ΘΗ. ὦ θεοὶ Πόσειδόν θ', ὡς ἄρ' ἦσθ' ἐμὸς πατὴρ α²
ὀρθῶς, ἀκούσας τῶν ἐμῶν κατευγμάτων. 1170
πῶς καὶ διώλετ'; εἰπέ· τῷ τρόπῳ Δίκης
ἔπαισεν αὐτὸν ῥόπτρον αἰσχύναντ' ἐμέ;

ΑΓΓ. ἡμεῖς μὲν ἀκτῆς κυμοδέγμονος πέλας α¹
ψήκτραισιν ἵππων ἐκτενίζομεν τρίχας
κλαίοντες· ἦλθε γάρ τις ἄγγελος λέγων 1175
ὡς οὐκέτ' ἐν γῇ τῇδ' ἀναστρέψοι πόδα
Ἱππόλυτος, ἐκ σοῦ τλήμονας φυγὰς ἔχων.
ὃ δ' ἦλθε ταὐτὸ δακρύων φέρων μέλος
ἡμῖν ἐπ' ἀκτάς· μυρία δ' ὀπισθόπους

1166. *ἁρμάτων ὄχος*] Phoen. 1190. Iph. T. 370. Zu der bittern Verdächtigung des Vaters bilden die Worte des Boten einen schneidigen Gegensatz, namentlich das vorwurfsvolle *παιδὸς ἠράσω πέρι*. Dem entspricht die nachdrückliche Rechtfertigung *αἰσχύναντ' ἐμέ* 1172.

1169. *Πόσειδόν θ'*] 'und in's Besondere.' Die einseitige Beziehung des folgenden Ausrufesatzes auf nur einen der Vocative ist hart; s. zu 662. Zu *ἄρα* vgl. 359.

1171. *πῶς καί*] S. zu 92.

1173. *μέν*] zu *δέ* 1178. — *κυμοδέγμονος*] entweder allgemeingültiges, malerisches Beiwort = *ἁλιρρόθους* 1205, oder = *ἀλίξαντος* 'vom Meere ausgespült', wie Callimachus hymn. in Delum 41 Trözen nennt, offenbar weil das Meer in tiefen Buchten eindringt, oder endlich vielleicht, im Gegensatz zu der östlichen *πολιῆτις ἀκτή* mit ihren *ψάμαθοι ἀκύμαντοι* 235, zur Bezeichnung des nördlichen Gestades am epidaurischen Golf, wo das wasserreiche Flüsschen Potámi (einst Taurios), vor seiner Mündung durch Hügelketten eingeengt, einen Strandsee bildet, der von den überschlagenden Meereswellen (*κύματα δέχεται*) salziges Wasser hat. Curtius, Pelop. II, 431. Da der Dichter die Katastrophe an die epidaurische (1199) Küste verlegt, ist es wahrscheinlich, dass er auch von dort und nicht von der entlegenen Ostküste die Fahrt antreten lässt.

1174. *ἐκτενίζομεν*] Sie führten also den 110 von Hippolyt gegebenen Befehl aus. Danach erscheint die Handlung des Stücks nicht nur auf einen Tag (22. 57. 369. 726), sondern sogar auf wenige Stunden zusammengedrängt.

1175. *ἦλθε*] statt *ἐληλύθει*. Der Aor. ist poetischer, da er das Ankommen veranschaulicht. Zu 846.

1176. *ἀναστρέψοι πόδα*] 'den Fuss hin und her wenden', *versari*, gewöhnlich *ἀναστρέφεσθαι*. Vgl. Hel. 1557 *ὄμμ' ἀναστρέφων κύκλῳ*.

1179. *ἦλθε — ἐπ' ἀκτάς*] 'er kam zur Küste, dasselbe Klagelied uns bringend', wie der Bote, d. h. er bestätigte dessen Trauerkunde. — *μυρία*] *ἀντὶ τοῦ πολλή* Schol. Vgl. 54.

φίλων ἅμ᾽ ἔστειχ᾽ ἡλίκων ὁμήγυρις. 1180
χρόνῳ δὲ δή ποτ᾽ εἶπ᾽ ἀπαλλαχθεὶς γόων·
τί ταῦτ᾽ ἀλύω; πειστέον πατρὸς λόγοις.
ἐντύναθ᾽ ἵππους ἅρμασι ζυγηφόρους,
δμῶες· πόλις γὰρ οὐκέτ᾽ ἔστιν ἥδ᾽ ἐμοί.
τοὐνθένδε μέντοι πᾶς ἀνὴρ ἠπείγετο, 1185
καὶ θᾶσσον ἢ λέγοι τις ἐξηρτυμένας
πώλους παρ᾽ αὐτὸν δεσπότην ἐστήσαμεν.
μάρπτει δὲ χερσὶν ἡνίας ἀπ᾽ ἄντυγος, β[1]
αὐταῖσιν ἀρβύλαισιν ἁρμόσας πόδα.
καὶ πρῶτα μὲν θεοῖς εἶπ᾽ ἀναπτύξας χέρας· 1190
Ζεῦ, μηκέτ᾽ εἴην, εἰ κακὸς πέφυκ᾽ ἀνήρ·
αἴσθοιτο δ᾽ ἡμᾶς ὡς ἀτιμάζει πατὴρ
ἤτοι θανόντας ἢ φάος δεδορκότας.

1180. *φίλων*] S. Einl., Epeis. 4.

1182. *τί ταῦτ᾽ ἀλύω*] Or. 277 *τί χρῆμ᾽ ἀλύω;* frg. 668 *τοιαῦτ᾽ ἀλύει.*

1184. *ἐμοί*] 'für mich ist diese Stadt nicht länger da.'

1186. *θᾶσσον ἢ λέγοι τις*] 'es ist nicht zu sagen, wie schnell', oder: 'in weniger Zeit, als Jemand zur Beschreibung des Vorgangs brauchen würde.' Der Opt. Praes. hebt die zur Schilderung nöthige Zeitdauer hervor. Iph. T. 837 *κρεῖσσον ἢ λέγοι τις*: 'In dergleichen Formeln hat der Optativ ohne *ἄν* seine ursprüngliche Bedeutung der reinen Annahme oder Fallsetzung.' Köchly. Bacch. 746 *θᾶσσον — ἢ σὺ ξυνάψαις βλέφαρα.* Andr. 929 *ὡς εἴποι τις.*

1187. *παρ᾽ αὐτὸν δ.*] 'neben ihn, den Herrn', präparativ, wie oft die Demonstrativpronomina gesetzt werden, oder: 'dicht neben den Herrn', um es ihm nämlich recht bequem zu machen und dadurch, ebenso wie durch die dienstfertige Eile, ihre liebevolle Theilnahme zu bezeigen.

1188. *ἀπ᾽ ἄντυγος*] von dem obern Rande der nach den Pferden zu halbkreisförmigen, kniehohen Brüstung des (nach hinten zu offenen) Wagenstuhls. Um diesen vorn fest aufliegenden, die Seitenwände als geschweifter Bügel überragenden Rand wurden die Zügel geschlungen. Guhl u. Koner I, 275 f.

1189. *αὐταῖσιν ἀρβύλαισιν*] *τοῖς τόποις, ἐν οἷς πατοῦσιν οἱ ἡνίοχοι* Schol., also wohl schuhförmig gebildete Stellen am Boden des Wagenkastens, in die man den Fuss schob, um fester zu stehen. Sie werden nur an dieser Stelle erwähnt. *Αὐταῖσιν* ('genau in'?) ist schwerlich richtig. Vielleicht: *ἀπταῖσιν* 'die (am Wagen) befestigten'? — *πόδα*] statt *πόδας*, vgl. 1134. 1243. 1203. 527.

1192. *ἀτιμάζει*] in diesem Zusammenhang: 'er entzieht die gebührende Ehre, giebt mit Unrecht der Schande preis.'

1193. *θανόντας*] ungenau auf *ἀτιμάζει* bezogen, logisch vielmehr zu *αἴσθοιτο* gehörig: 'Möge er jedenfalls (*ἤτοι*) nach meinem Tode oder auch schon bei meinen Lebzeiten einsehen.' Mit der Hindeutung auf seinen Tod will Hippolyt

κἀν τῷδ' ἐπῆγε κέντρον εἰς χεῖρας λαβὼν
πώλοις ὁμαρτῇ· πρόσπολοι δ' ἐφ' ἅρματος 1195
πέλας χαλινῶν εἱπόμεσθα δεσπότῃ
τὴν εὐθὺς Ἄργους κἀπιδαυρίας ὁδόν.
ἐπεὶ δ' ἔρημον χῶρον εἰσεβάλλομεν, α²
ἀκτή τις ἔστι τοὐπέκεινα τῆσδε γῆς
πρὸς πόντον ἤδη κειμένη Σαρωνικόν. 1200

das Mitleid steigern; man empfindet sie als eine Ahnung des nahen Geschicks.

1194. κἀν τῷδ'] dem πρῶτα μέν 1190 entsprechend, anstatt ἔπειτα δέ.

1195. ὁμαρτῇ] nach der Ueberlieferung entweder zu ἐν τῷδ' zu beziehen: 'gleichzeitig in diesem Augenblick', oder zu πώλοις: 'er trieb die Rosse an alle (4 : 1212) zumal.' In beiden Fällen wäre es ein unnützer, geschmackloser Zusatz. Es gehört gewiss zum folgenden Satze, in welchem wiederum ἐφ' ἅρματος (a. LA. ὑφ' ἅρματος, ἐφ' ἅρματι), keinen rechten Sinn giebt, denn 'dicht hinter' oder 'neben dem Wagen' bedeutet keine der handschr. Lesarten. Die Worte scheinen aus einer Randbemerkung zu stammen. Die durch ihre Ausscheidung entstandene Lücke liesse sich etwa so ergänzen: ὁμαρτῇ δ' ἀναβοῶντες πρόσπολοι (indem die Rosse anziehen, brechen alle zusammen in Wehklagen aus), vgl. Or. 950 σὺν δ' ὁμαρτοῦσιν φίλοι | κλαίοντες οἰκτείροντες (den zum Tode gehenden Orest).

1196. πέλας χαλινῶν] um, halb seitwärts gewandt, dem lieben Herrn noch ins Antlitz schauen zu können.

1197. εὐθὺς] statt εὐθύ, bei den Attikern sehr vereinzelt (Thuc. 4, 118, 4. 8, 1, 2. Xen. Cyr. 2, 4, 24. 7, 2, 1. Menander, frg. com. IV, p. 109), bei Späteren häufiger. — Von Trözen führte (nach Curtius Pelop. II, 430. Taf. XIV) eine Strasse nordwestlich ziemlich in gerader Richtung auf Argos zu, von der sich weiterhin ein Weg in nordöstlicher Richtung nach Epidaurus abzweigte; aber diese Strasse, deren Spuren noch vorhanden sind, führte nicht am Meere entlang. 'Das Grenzgebiet zwischen Epidauros und Trözen ist in hohem Grade unwegsam. Kólaki und Ortholíthi (3391') drängen sich in scharfer Kette gegen die Küste; daher geht der Weg landeinwärts durch den obern Theil des Bedénithals.' Curtius a. a. O. Dass der Dichter dennoch den Hippolyt an der Küste entlang fahren lässt (1212), und zwar über jenes 'unwegsame Grenzgebiet' hinaus (1199), ist eine dichterische Freiheit, die auffallend erscheint, da den meisten der Zuhörer die Oertlichkeit gewiss gut bekannt war. Die spätere Volkstradition hatte die Katastrophe nach dem östlichen Gestade, Kalauria gegenüber, verlegt, nach Paus. II, 30 (vorausgesetzt, dass Curtius Pelop. II, 443 f. u. Bursian, Geogr. Griechenlands II, 90 die Schilderung des Pausanias mit Recht auf die Ostküste beziehen). Man zeigte dort dem Pausanias einen Oelbaum, an dem sich die Zügel des Hippolyt verschlungen haben sollten.

1198. εἰσεβάλλομεν] 'wir waren im Begriff zu gelangen, näherten uns.'

1199. ἀκτή τις ἔστι] Dieselbe 'dem künstlich naiven Style der Botenerzählung entsprechende' (Köchly) Satzbildung Iph. T. 260 ff. ἐπεὶ τὸν — πόντον εἰσεβάλλομεν, ἦν τις — ἀγμός.

1200. πόντον] nach Strabo 8,

ἔνθεν τις ἠχώ, χθόνιος ὡς βροντὴ Διός,
βαρὺν βρόμον μεθῆκε, φρικώδη κλύειν·
ὀρθὸν δὲ κρᾶτ' ἔστησαν οὖς τ' ἐς οὐρανὸν
ἵπποι· παρ' ἡμῖν δ' ἦν φόβος νεανικὸς
πόθεν ποτ' εἴη φθόγγος. εἰς δ' ἁλιρρόθους 1205
ἀκτὰς ἀποβλέψαντες ἱερὸν εἴδομεν
κῦμ' οὐρανῷ στηρίζον, ὥστ' ἀφῃρέθη
Σκείρωνος ἀκτὰς ὄμμα τοὐμὸν εἰσορᾶν·
ἔκρυπτε δ' Ἰσθμὸν καὶ πέτραν Ἀσκληπιοῦ.
κἄπειτ' ἀνοιδῆσάν τε καὶ πέριξ ἀφρὸν 1210
πολὺν καχλάζον ποντίῳ φυσήματι
χωρεῖ πρὸς ἀκτάς, οὗ τέθριππος ἦν ὄχος.

369 wurde die Bucht bald *κόλπος*, bald *πόντος*, bald *πόρος* genannt, bald auch *πέλαγος Σαρωνικόν*. — *ἤδη Σαρ.*] Wahrscheinlich führte also die innere Bucht zwischen dem Festlande und der Halbinsel Methone einen besonderen Namen. Sie wird abgeschlossen durch ein auf der Grenze von Trözen und Epidaurus der Nord-Westecke von Methone gegenüber vorspringendes Kap, j. Probali (Bursian).

1201. *ἠχώ*] = *ἠχή* 'Schall', wie 791. — *χθόνιος — βροντῇ*] El. 748 *νερτέρα βροντὴ Διός*. Aesch. Prom. 993 *βροντήμασι χθονίοις*. Soph. O. C. 1606. Aristoph. av. 1752. Man beachte die Tonmalerei des Verses. Ebenso 1210 f.

1204. *νεανικὸς*] *ἰσχυρός, μέγας* Schol., oder: 'wie sie jugendliche, noch nicht in Gefahren gestählte Gemüther befällt'?

1206. *ἱερὸν*] häufiges Beiwort bei Gegenständen und Erscheinungen der Natur, in der sich das Walten der Gottheit offenbart; *ἱερὰ κύματα* Cycl. 265. *λιμήν* 292. *ποταμοί* Med. 410. 846. *νύξ, αἰθήρ* frg. 114, 1. 4. Hier liegt in dem Wort wohl die besondere Andeutung, dass die Grossartigkeit der Erscheinung eine übernatürliche Veranlassung habe ahnen lassen.

1207. *οὐρανῷ στηρίζον*] poetischer Dativ des Ziels, wie Bacch. 972 *οὐρανῷ στηρίζον εὑρήσεις κλέος*. Hom. Δ, 443 *οὐρανῷ ἐστήριξε κάρη* (*Ἔρις*). Vgl. 761. Or. 88. 1433. Iph. T. 159. Dagegen Bacch. 1083 *πρὸς οὐρανὸν — ἐστήριξε φῶς*. 1073 *ἐς αἰθέρ' ἐστηρίζετο* (*ἐλάτη*). — *ἀφῃρέθη*] Dazu gehört *ὄμμα* als Nominativ, *εἰσορᾶν* als Objectsinfinitiv. Es könnte bei demselben auch *μή* stehen, nach Analogie der Verba des Hinderns, wie z. B. Tro. 1146. Soph. Phil. 1303.

1208. *Σκείρωνος ἀκτὰς*] obwohl eine hochragende Felsenküste, 979. Sie lag am Nord-Ostende des Isthmus. Darauf nennt der Dichter den ganzen Isthmus selbst: Er geht also vom Ferneren zum Näherliegenden (indem er damit zugleich die Richtung der Woge andeutet und so das Phantasiebild belebt). Demnach ist der Asklepiusfelsen wohl dem Schauplatz am nächsten und zwar auf dem epidaurischen Gebiet zu denken, denn diese ganze Landschaft war vorwiegend dem Asklepius heilig. (Ein einst vielbesuchter Kurort im Innern des Landes heisst noch heute Hierón.) Curtius, Pelop. II, 418 f.

1212. *πρὸς ἀκτάς, οὗ*] 'zu den Stellen der Küste, wo' u. s. w., denn

αὐτῷ δὲ σὺν κλύδωνι καὶ τρικυμίᾳ β[2]
κῦμ' ἐξέθηκε ταῦρον, ἄγριον τέρας,
οὗ πᾶσα μὲν χθὼν φθέγματος πληρουμένη 1215
φρικῶδες ἀντεφθέγξατ', εἰσορῶσι δὲ
κρεῖσσον θέαμα δεργμάτων ἐφαίνετο.
εὐθὺς δὲ πώλοις δεινὸς ἐμπίπτει φόβος·
καὶ δεσπότης μὲν ἱππικοῖσιν ἤθεσι
πολὺς ξυνοικῶν ἥρπασ' ἡνίας χεροῖν, 1220
ἕλκει δέ, κώπην ὥστε ναυβάτης ἀνήρ,
ἱμᾶσιν εἰς τοὔπισθεν ἀρτήσας δέμας·
αἳ δ' ἐνδακοῦσαι στόμια πυριγενῆ γνάθοις γ[1]

an der Küste wurde die Woge schon vorher 1206 beobachtet. Sie wälzt sich also von Norden her am Gestade entlang.

1213. αὐτῷ δὲ σὺν κλ.] wie Ion 32 αὐτῷ σὺν ἄγγει. Gewöhnlich fehlt ja σύν, wie 1341. — τρικυμίᾳ] wie Tro. 83. Τρι-, τρισ- dient oft zur Steigerung: τριγέρων, τρίδουλος, τριπόθητος, τρισάθλιος.

1214. ταῦρον] das gewöhnliche Symbol der reissenden Flüsse wie der stürmischen Meerfluth. Preller, Gr. Myth. I[3], 448. 468. Ebenso wie dem Theseus sendet Poseidon nach Apollod. 3, 1, 3, 2 auch dem Minos einen Wunderstier aus der Tiefe. — In der Darstellung des ganzen wunderbaren Ereignisses bewährt der Dichter künstlerische Meisterschaft. Während Seneca und Racine sich erfolglos an der ausführlichen Schilderung des Wunderstiers abmühen (Ovid. met. XV, 508 ff. hält sich mehr an das griechische Vorbild), begnügt sich Euripides die Wirkung anzugeben, welche die Erscheinung auf Thiere und Menschen hervorbringt, breitet aber über die Gestalt selbst das Dunkel einer geheimnissvollen Unbestimmtheit und überlässt es unsrer durch das vorausgehende Naturphänomen erregten Phantasie, sich dieselbe schreckhaft auszumalen. Besonders wirkungsvoll ist das plötzliche Hervortreten aus der Wasserwoge (vgl. Viehoff, Wie malt der Dichter Gestalten? Emmerich 1834, S. 40 ff.: Veranschaulichung durch Enthüllung), die lautlose Annäherung (1231) und das geheimnissvolle Verschwinden (1247 f.).

1216. ἀντεφθέγξατ'] Der Aorist beschränkt und concentriert die Vorstellung des erschütternden Gebrülls auf den Moment des Hervortretens, während ἐφαίνετο ausdrückt, dass der Anblick auf die Dauer unerträglich erschien (κρεῖσσον ἢ δέρκεσθαι, eigentlich: 'Das Schauspiel war stärker als die Blicke', es überwältigte dieselben).

1219. ἤθεσι — ξυνοικῶν] wir: 'in der Rosse Art zu Hause sein.' Vgl. Heracl. 996 μὴ ξυνοικοίην φόβῳ. frg. 370, 2 πολιῷ γήρᾳ ξυνοικοίην. Umgekehrt Andr. 237 ὁ νοῦς ὁ σός μοι μὴ ξυνοικοίη. Vgl. oben 163. — πολύς] = πολύ. Vgl. 443.

1220. ἥρπασ'] ἀνέτεινεν Schol.

1222. ἱμᾶσιν] mit ἕλκει oder mit ἀρτήσας zu verbinden: 'Er zieht mit den Zügeln (die Rosse), indem er sich zurücklehnt' oder: 'indem er an den Zügeln sich zurücklehnt, wie ein Schiffer (sich zurücklehnt, wenn er das Ruder anzieht).'

1223. αἳ δ'] 'Stuten galten den alten Pferdekennern als schnellfüs-

βίᾳ φέρουσιν, οὔτε ναυκλήρου χερὸς
οὔθ' ἱπποδέσμων οὔτε κολλητῶν ὄχων 1225
μεταστρέφουσαι. κεἰ μὲν εἰς τὰ μαλθακὰ
γαίας ἔχων οἴακας εὐθύνοι δρόμον,
προυφαίνετ' εἰς τὸ πρόσθεν, ὥστ' ἀναστρέφειν,
ταῦρος φόβῳ τέτρωρον ἐκμαίνων ὄχον·
εἰ δ' εἰς πέτρας φέροιντο μαργῶσαι φρένας, 1230
σιγῇ πελάζων ἄντυγι ξυνείπετο
εἰς τοῦθ' ἕως ἔσφηλε κἀνεχαίτισεν,
ἁψῖδα πέτρῳ προσβαλὼν ὀχήματος.
σύμφυρτα δ' ἦν ἅπαντα· σύριγγές τ' ἄνω
τροχῶν ἐπήδων ἀξόνων τ' ἐνήλατα. 1235
αὐτὸς δ' ὁ τλήμων ἡνίαισιν ἐμπλακεὶς γ²
δεσμὸν δυσεξήνυστον ἕλκεται δεθείς,
σποδούμενος μὲν πρὸς πέτρας φίλον κάρα,
θραύων τε σάρκας, δεινὰ δ' ἐξαυδῶν κλύειν·
στῆτ', ὦ φάτναισι ταῖς ἐμαῖς τεθραμμέναι, 1240
μή μ' ἐξαλείψητ'· ὦ πατρὸς τάλαιν' ἀρά.

siger und lenksamer, daher den Hengsten vorzuziehen.' Köchly zu Iph. T. 2. Vgl. Iph. T. 192. Andr. 1011. Phoen. 3. El. 466. Hom. Ψ, 376 f.

1224. *φέρουσιν*] τὸν ὄχον, wie Soph. El. 725, dagegen passivisch 1230 wie Plat. Phaedr. 254, A ἵππος σκιρτῶν βίᾳ φέρεται. — *ναυκλήρου*] setzt wie οἴακας 1227 das Gleichniss von 1221 fort.

1226. *μεταστρέφουσαι*] anstatt des sonst gewöhnlichen μεταστρεφόμεναι. Es ist wohl κάρα oder ὄμμα dazu zu ergänzen; der Genetiv bezeichnet das Ziel, nach dem man achtsam das Auge richtet. So ergiebt sich die Bedeutung: 'sich kümmern um etwas.' Vgl. 1176 ἀναστρέψοι πόδα, welches ebenso den gewöhnlichen, scheinbar intransitiven Gebrauch von ἀναστρέφω ('umkehren') erläutert. Der dem Verse 1225 zu Grunde liegende Gedanke, dass die Rosse sich eigentlich um das Geschirr und den zerbrechlichen (weil κολλητός) Wagen hätten kümmern sollen, ist seltsam. Nauck hält darum den Vers für interpoliert und schreibt 1224 οὔτι.

1228. *ὥστ. ἀν.*] beabsichtigte Folge.

1229. *φόβῳ*] activ: τῷ φοβεῖν, und zwar durch Gebrüll, wie aus dem Gegensatz σιγῇ πελάζων 1231 zu schliessen. Vgl. zu 1356.

1231. *ἄντυγι*] = ἅρματι, *pars* (1188) *pro toto*. Phoen. 1193 ἐξέπιπτον ἀντύγων ἄπο.

1232. *ἔσφηλε*] ἄντυγα. Beachte den Aorist nach den wiederholten Imperfecten.

1237. *δεσμὸν — δεθείς*] Phoen. 1431 τετρωμένους — καιρίους σφαγάς. Iph. A. 1182 σὲ — δεξόμεσθα δέξιν ἣν σε δέξασθαι χρεών. Das Verbum verschmilzt mit dem stamm- oder sinnverwandten Nomen zu einem Verbalbegriffe. Vgl. die ähnliche Schilderung Soph. El. 745 ff.

1241. *ἀρά*] Hippolyt meint hier

τίς ἄνδρ' ἄριστον βούλεται σῶσαι παρών;
πολλοὶ δὲ βουληθέντες ὑστέρῳ ποδὶ
ἐλειπόμεσθα. χὼ μὲν ἐκ δεσμῶν λυθεὶς
τμητῶν ἱμάντων οὐ κάτοιδ' ὅτῳ τρόπῳ 1245
πίπτει, βραχὺν δὴ βίοτον ἐμπνέων ἔτι·
ἵπποι δ' ἔκρυφθεν καὶ τὸ δύστηνον τέρας
ταύρου λεπαίας οὐ κάτοιδ' ὅπου χθονός.
δοῦλος μὲν οὖν ἔγωγε σῶν δόμων, ἄναξ, ϑ[1]
ἀτὰρ τοσοῦτον οὐ δυνήσομαί ποτε 1250
τὸν σὸν πιθέσθαι παῖδ' ὅπως ἐστὶν κακός,

wie 1349. 1362. 1378 den an Poseidon gerichteten Wunsch, wie aus 1411 ersichtlich. Wie er denselben erfahren hat, hätte der Dichter angeben sollen; auf der Bühne kommt er in seiner Gegenwart gar nicht zur Erwähnung.

1242. *ἄριστον*] Der Gedanke an den Fluch des Vaters, dessen Folgen er zu erdulden sich bewusst ist, legt ihm die Betheuerung seiner Unschuld nahe den Gefährten gegenüber, welche durch sein offenbar gottgeschicktes Verhängniss an ihm irre werden könnten.

1244. *ἐλειπόμεσθα*] 'wir konnten ihn nicht einholen.'

1245. *τμητῶν ἱμάντων*] = *χαλινῶν, ἱπποδέσμων*, wie Soph. El. 747 *ἑλίσσεται | τμητοῖς ἱμᾶσι*.

1246. *βίοτον ἐμπνέων*] nach Analogie von *ἐκπνεῖν βίον* (Or. 496): 'Das Leben, das er einathmete, konnte offenbar (*δή*) nur noch kurz sein.'

1247. *ἔκρυφθεν*] Diese epische Verkürzung kommt im tragischen Dialog nur hier vor. Ebenso vereinzelte Beispiele sind in der Komödie *κατένασθεν* Ar. vesp. 662 und *ἐκόρεσθεν* pax 1283. Aehnlich ist *ἔσταν* Phoen. 1246, ebenfalls in einer Botenrede, dem epischen Elemente des Dramas, ferner in lyrischen Stellen *ἀνέσταν* Phoen. 824, *ἔβαν* Andr. 287. Herc. f. 662. Aesch. Pers. 18, *κατέβαν* Soph. Trach. 504, *ἀπέδραν* Ai. 167. S. zu 167.

1249. *δοῦλος*] Im Munde eines (jugendlichen) Sklaven hat dieses freimüthige Urtheil einen besonderen Werth und lässt die starrsinnige Verblendung des Theseus, dessen Stellung und reiferes Alter eine umsichtigere Besonnenheit erwarten liesse, umsomehr als eine Verschuldung hervortreten, welche die Züchtigung durch die bevorstehende Eröffnung der Artemis verdient. Dieser jugendliche Diener spielt dem schon älteren Theseus gegenüber dieselbe Rolle, wie im Anfang (88 ff.) der alte Diener gegenüber dem jugendlichen Hippolyt.

1250. *τοσοῦτον οὐ δυνήσομαι*] 'Das werde ich nicht können, dir glauben, dass' u. s. w. *Τοσοῦτον* nämlich hängt nicht von *πιθέσθαι*, sondern, wie dieses selbst, von *δυνήσομαι* ab und enthält nach dem Zusammenhang (*καίπερ δοῦλος ὤν*) die vorläufige Hindeutung auf eine zu weit gehende Forderung an den sklavischen Sinn, die dann durch den Infinitiv ausgeführt wird. Vgl. 466. 475. 702.

1251. *τὸν σὸν πιθέσθαι π.*] Der so beliebte Gebrauch, das Subject des Nebensatzes als Object im Hauptsatze vorauszunehmen, wodurch eine engere Verbindung der Sätze hergestellt und der Hauptgegenstand der Betrachtung nachdrücklicher vor Augen gerückt wird, erscheint hier in etwas kühner An-

οὐδ᾿ εἰ γυναικῶν πᾶν κρεμασθείη γένος   δ²
καὶ τὴν ἐν Ἴδῃ γραμμάτων πλήσειέ τις
πεύκην, ἐπεί νιν ἐσθλὸν ὄντ᾿ ἐπίσταμαι.

ΧΟ. αἰαῖ· κέκρανται συμφορὰ νέων κακῶν,   1255
οὐδ᾿ ἔστι μοίρας τοῦ χρεών τ᾿ ἀπαλλαγή.

ΘΗ. μίσει μὲν ἀνδρὸς τοῦ πεπονθότος τάδε   α¹
λόγοισιν ἥσθην τοῖσδε· νῦν δ᾿ αἰδούμενος
θεούς τ᾿ ἐκεῖνόν θ᾿, οὕνεκ᾿ ἐστὶν ἐξ ἐμοῦ,
οὔθ᾿ ἥδομαι τοῖσδ᾿ οὔτ᾿ ἐπάχθομαι κακοῖς.   1260

ΑΓΓ. πῶς οὖν; κομίζειν ἢ τί χρὴ τὸν ἄθλιον   α²
δράσαντας ἡμᾶς σῇ χαρίζεσθαι φρενί;
φρόντιζ᾿· ἐμοῖς δὲ χρώμενος βουλεύμασιν
οὐκ ὠμὸς εἰς σὸν παῖδα δυστυχοῦντ᾿ ἔσει.

ΘΗ. κομίζετ᾿ αὐτόν, ὡς ἰδὼν ἐν ὄμμασι   β 1265

wendung, da πιθέσθαι eigentlich keinen Accusativ der Person verträgt. Es steht = νομίζειν.

1253. 'Und sollte jemand auch den ganzen Fichtenwald (πεύκη collectiv) des Ida zu Anklagetäfelchen verarbeiten'; er meint wohl den kretischen Ida mit Anspielung auf die kretische Phädra und ihre (πευκίνη) δέλτος. Sehr angemessen ist es dem Charakter des Dieners, dass er seinen jungen Herrn, den er verehrt, auch in der geringschätzigen Beurtheilung der Frauen nachahmt, die deutlich aus seinen Worten spricht.

1254. ἐπίσταμαι] Beabsichtigter Gegensatz zu δοκεῖ πατρί 1101?

1256. τοῦ χρεών] verstärkt den Begriff der Moira: 'Unabwendbares Verhängniss.' Indeclinabel: Herc. f. 21 τοῦ χρεὼν μέτα.

1257. ἀνδρὸς] Die Bezeichnung klingt fremd und kalt, vgl. 943. 1259. Den Namen des Hippolyt hat Theseus zuletzt 885 ausgesprochen, auch das Wort 'Sohn' seitdem nicht in den Mund genommen. Um so rührender klingt als erstes Wort nach der Versöhnung sein ὄλωλα, τέκνον 1408. Seneca und Racine lassen den Theseus schon durch den Bericht des Unfalls so erschüttert werden, dass die Vaterliebe über den Hass die Oberhand gewinnt. Aber der unerschütterlichen Consequenz, mit welcher der Vater vorher die Vorstellungen und Bitten des Sohnes zurückgewiesen hat, scheint es durchaus entsprechend, wenn sein noch durch keinen Zweifel erschüttertes Rechtsgefühl auch hier weitergehende Regungen des Mitleids zurückdrängt.

1259. αἰδούμενος θεούς] welche die ὕβρις und alles Uebermass rächen.

1261. πῶς οὖν;] S. zu 598.

1265. ἰδὼν ἐν ὄμμασι] wie Or. 1020. Soph. Trach. 241. 746. Ant. 764. Hom. Α, 587. Der gesehene Gegenstand spiegelt sich im Auge ab. Diese locale Auffassung ist jedenfalls ursprünglicher als die instrumentale.

τὸν τάμ' ἀπαρνηθέντα μὴ χρᾶναι λέχη
λόγοις τ' ἐλέγξω δαιμόνων τε συμφοραῖς.

ΣΤΑΣΙΜΟΝ Δ.

ΧΟ. σὺ τὰν θεῶν ἄκαμπτον φρένα καὶ βροτῶν
ἄγεις, Κύπρι· σὺν δ'
ὁ ποικιλόπτερος ἀμφιβαλὼν 1270
ὠκυτάτῳ πτερῷ.
ποτᾶται δὲ γαῖαν εὐάχητόν θ'
ἁλμυρὸν ἐπὶ πόντον.
θέλγει δ' Ἔρως, ᾧ μαινομένᾳ κραδίᾳ
πτανὸς ἐφορμάσῃ 1275
χρυσοφαὴς, φύσιν

1267. *λόγοις — συμφοραῖς*] 'durch Vorhaltung des gottgeschickten Unfalls', den Theseus als eine Bestätigung der Schuld auffasst. Diese höhere Instanz, das Urtheil der Gottheit, auf das er sich beruft, entscheidet sofort gegen ihn. Inzwischen sucht der Chor durch den nachdrücklichen Hinweis auf die Allmacht der Kypris ihm begreiflich zu machen, dass hier eine *θεῶν συμφορά* im andern Sinne vorliege, dass nämlich das ganze Unheil durch Kypris veranstaltet sei. Der Text des Chorliedes ist an mehreren Stellen sehr unsicher. Mit seinem Inhalt vgl. V. 1 ff. 443 ff. 525 ff.

1269. *ἄγεις*] 'du leitest, überwältigst.' — *σὺν δ'*] sc. *ἄγει* oder = *σύνεστι*. Vgl. 893.

1270. *ἀμφιβαλὼν*] wird gewöhnlich auf den Flügelschlag bezogen: 'Der buntbeschwingte Eros umflattert sie (die Opfer unter Göttern und Menschen) mit schneller Schwinge.' Vielleicht soll es jedoch heissen: 'Er überschüttet sie mit schnellem Geschoss.' *Πτερῷ· βέλει* Schol., vgl. Hel. 76 *τῷδ' ἂν εὐστόχῳ πτερῷ — ἔθανες*, und zu *ἀμφιβάλλω* Herc. f. 422 *Λέρνας | ὕδραν ἐξεπύρωσεν | βέλεσί τ' ἀμφέβαλλε*. Uebrigens passt der Aor. *ἀμφιβαλών* nur nothdürftig zu der Ergänzung *σὺν δ' ἄγει*, bei *σύνεστι* müsste es sogar nothwendig *ἀμφιβάλλων* heissen, wie vielleicht überhaupt (mit Hartung) zu schreiben ist.

1272. *γαῖαν*] von dem folgenden *ἐπί* mit abhängig. Hec. 144 *ἀλλ' ἴθι ναούς, ἴθι πρὸς βωμούς*. Heracl. 755. Hel. 863. Phoen. 284. Vgl. Soph. Ant. 785 *φοιτᾷς δ' ὑπερπόντιος ἔν τ' ἀγρονόμοις αὐλαῖς*.

1274. Dieser und die folgenden VV. scheinen besonders stark entstellt. — *μαινομένᾳ κραδίᾳ*] passt nicht auf Eros, sondern nur auf sein Opfer, vgl. Med. 432, *ἐκ μὲν οἴκων πατρῴων ἔπλευσας | μαινομένᾳ κραδίᾳ* ('liebestoll'). Soph. Ant. 790 *ὁ δ' ἔχων* ('wer des Eros Pfeil im Herzen hat') *μέμηνεν*. Die Construction *κατὰ ὅλον καὶ μέρος* (= *οὗ μαιν. κραδίᾳ*, zu 237) anzunehmen, wobei *μαινομένᾳ* noch dazu proleptisch stände, ist zu gekünstelt.

1275. *ἐφορμάσῃ*] Wegen des Conj. ohne *ἂν* vgl. zu 527.

1276. *χρυσοφαής*] ist für Eros ein undeutliches Beiwort. Nauck vermuthet *χρυσοφαὲς βέλος*, nimmt

ὀρεσκόων σκυλάκων
πελαγίων θ' ὅσα τε γᾶ τρέφει,
τὰν Ἅλιος αἰθόμενος δέρκεται,
ἄνδρας τε· συμπάντων δὲ 1280
βασιληίδα τιμάν, Κύπρι, τῶνδε μόνα κρατύνεις.

ΕΞΟΔΟΣ.

ΑΡ. *σὲ τὸν εὐπατρίδαν Αἰγέως κέλομαι* α¹
παῖδ' ἐπακοῦσαι·
Λητοῦς δὲ κόρη σ' Ἄρτεμις αὐδῶ. 1285

also *ἐφορμάω* in transitiver Bedeutung. Eur. hat dies Compositum nur hier, das Simplex braucht er ohngefähr eben so oft transitiv wie intransitiv.

1277. *φύσιν — τρέφει*] Ich glaube nicht, dass diese Worte als ein dem *ᾧ — ἐφορμάσῃ* gleichstehender epexegetischer Zusatz von *θέλγει* abhängig zu machen sind, sondern sie werden wohl von einem ausgefallenen Verbum regiert worden sein. Uebrigens ist auch die Aufzählung unlogisch, denn neben den *σκύλακες πελάγιοί θ' ὅσα τε γᾶ τρέφει* müsste vielmehr als drittes *αἰθερίων ὀρνίθων φύσις* stehen; vgl. Soph. Ant. 343 f. *κουφονόων τε φῦλον ὀρνίθων ἀμφιβαλὼν ἄγει | καὶ θηρῶν ἀγρίων ἔθνη, πόντου τ' εἰναλίαν φύσιν | σπείραισι.*

1279. *τὰν — δέρκεται*] ein ziemlich müssiger Zusatz, wie in V. 4. Oder war vielleicht eine Beziehung, ähnlich der in 530 ff. ausgedrückten, in den Worten enthalten? — *αἰθόμενος*] Tro. 1080 *πυρὸς αἰθομένα — ὁρμά.* Quint. Smyr. II, 664 *αἰθομένων ἕδος ἄστρων.* Der Ausdruck erinnert übrigens an den *μύδρος διάπυρος*, 'die feuerdurchglühte Masse', für welche Anaxagoras nach Diogen. Laert. 2, 8 die Sonne erklärte.

1281. *β. τιμὰν — κρατύνεις*] st. *ἔχεις* (*figura etymologica*), im Ganzen = *τῶνδε βασιλεύεις.* Zu 1237. 1016. 829.

1283 ff. Artemis erscheint im Jagdkostüm (1422) auf der Schwebemaschine (*ἐπὶ μηχανῆς*) in der Höhe, wohl über dem Palast, auf der Seite ihrer Statue. Sie bleibt dem Theseus wohl ebenso unsichtbar wie dem Hippolyt, zu 86. Aus der Ankündigung des Namens 1285 ist dies freilich nicht zu schliessen, denn der *θεὸς ἀπὸ μηχανῆς* nennt immer seinen Namen (Andr. 1232. El. 1239. Ion 1555. Hel. 1644. suppl. 1183. Iph. T. 1436. Or. 1626), auch wo seine Sichtbarkeit bezeugt wird (Andr. 1226 ff. El. 1233 ff. Ion 1549 ff.), desgleichen ein im Prolog auftretender Gott (Bacch. Ion. Tro. — Im Prolog der Alc. ist Apollo aus seinen Einleitungsworten deutlich zu erkennen); natürlich, denn die Gottheit kann das Erkennen doch nicht von der zufälligen Aehnlichkeit ihrer von Menschen ausgedachten Abbilder abhängen lassen. Rhes. 595 ff. wird Athene an der Stimme (608) von Odysseus erkannt. — *Αἰγέως — παῖδα*] Den Aegeus nennt sie als Vater in der Anrede, wie 1431, wo derselbe gewissermassen zur officiellen Titulatur gehört; daneben der mythische Vater Poseidon 1315. 1318.

1285. *αὐδῶ*] Vgl. Or. 1626. Hel. 1644. Bacch. 1340.

Θησεῦ, τί τάλας τοῖσδε συνήδει, α²
παῖδ' οὐχ ὁσίως σὸν ἀποκτείνας,
ψευδέσι μύθοις πεισθεὶς ἀλόχου;
⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – *ἀφανῆ,* β¹
φανερὰν δ' ἔσχες ⏑⏑ – *ἄτην.*
πῶς οὐχ ὑπὸ γῆς τάρταρα κρύπτεις γ 1290
δέμας αἰσχυνθείς,
ἢ πτηνὸς ἄνω μεταβὰς βίοτον
πήματος ἔξω πόδα τοῦδ' ἀπέχεις;
ὡς ἔν γ' ἀγαθοῖς ἀνδράσιν οὔ σοι β²
κτητὸν βιότου μέρος ἐστίν. 1295
ἄκουε, Θησεῦ, σῶν κακῶν κατάστασιν· α¹
καίτοι προκόψω γ' οὐδέν, ἀλγυνῶ δέ σε.
ἀλλ' εἰς τόδ' ἦλθον, παιδὸς ἐκδεῖξαι φρένα

1286. *τοῖσδε*] 1091. 1258. — *συνήδει*] = *ᾔδει*, wie Med. 135. Rhes. 958. Eigentlich liegt doch wohl der Gedanke an eine mitbetheiligte Persönlichkeit (*σὺν τῇ Κύπριδι*?) zu Grunde. Vgl. zu *συνευτυχοίην* 1118.

1289. Der Sinn der offenbar lückenhaften Stelle war wohl: 'Einen ungewissen Schimpf (*λώβην ἀφανῆ*?) eiltest du zu rächen, eine gewisse Verschuldung hast du thöricht auf dich geladen (Tro. 530 *δόλιον ἔσχον ἄταν*).' Vgl. Seneca Phaedr. 1218 f. *dum falsum nefas* | *exequor vindex severus, incidi in verum scelus.*

1290. *πῶς*] 99. Zum Gedanken vgl. 732 ff. — *ὑπὸ γῆς τάρταρα*] 1416 *γῆς ὑπὸ ζόφον.*

1292. *μεταβὰς βίοτον*] = *βιότου ὁδόν*: 'den Lebenspfad in veränderter Richtung (*μετά*) aufwärts (*ἄνω*) schreitend', ein gekünstelter Ausdruck für: 'als Vogel dich emporschwingend.' Andere nehmen *μεταβάς* mit dem Schol. = *μεταβήσας, μεταβαλών*, wie El. 728 *ἄστρων μετέβασ' ὁδοὺς* | *Ζεύς.*

1293. *πόδα – ἀπέχεις*] = *ἀποχωρεῖς*, vgl. *ἀναστρέψοι πόδα* 1176. Dazu tritt als genauere Bestimmung *ἔξω τοῦδε πήματος.* Unmittelbarer ist die Verbindung Heracl. 109 *ἔξω πραγμάτων ἔχειν πόδα.* Aesch. Prom. 263 *πημάτων ἔξω πόδα* | *ἔχει.*

1295. *οὔ σοι κτητόν*] 'Du hast (durch dein Verhalten) nicht erworben d. h. du besitzest keinen Antheil am Leben, darfst nicht leben unter braven Leuten.'

1296. Die bewegteren Anapästen entsprachen den lebhaften Vorwürfen, mit denen Artemis ihr Auftreten begleitete. Mit den Trimetern geht sie nun in das gemässigtere Tempo einer ruhigen Auseinandersetzung über. — 'Freilich nützen (d. h. an dem Geschehenen ändern) werde ich nichts und dich noch dazu betrüben. Dennoch will ich den Stand deines Unglücks dir eröffnen, denn es ist nothwendig für den Zweck, zu dem ich gekommen bin, nämlich deinen Sohn zu rechtfertigen.'

1297. *καίτοι – γ'*] Vgl. Alc. 648. El. 1080. suppl. 486. Or. 77. — *προκόψω*] weist zurück auf *προκόψασ'* 23, d. h. auf die Thätigkeit der Kypris, welcher Artemis nach 1329 nicht entgegentreten kann.

1298. *εἰς*] 277. — *τόδ'*] S. zu 466.

τοῦ σοῦ δικαίαν, ὡς ὑπ' εὐκλείας θάνῃ,
καὶ σῆς γυναικὸς οἶστρον ἢ τρόπον τινὰ 1300
γενναιότητα· τῆς γὰρ ἐχθίστης θεῶν
ἡμῖν, ὅσαισι παρθένειος ἡδονή,
δηχθεῖσα κέντροις παιδὸς ἠράσθη σέθεν.
γνώμῃ δὲ νικᾶν τὴν Κύπριν πειρωμένη
τροφοῦ διώλετ' οὐχ ἑκοῦσα μηχαναῖς, 1305
ἣ σῷ δι' ὅρκων παιδὶ σημαίνει νόσον.
ὁ δ', ὥσπερ ὢν δίκαιος, οὐκ ἐφέσπετο
λόγοισιν, οὐδ' αὖ πρὸς σέθεν κακούμενος
ὅρκων ἀφεῖλε πίστιν, εὐσεβὴς γεγώς.
ἡ δ' εἰς ἔλεγχον μὴ πέσῃ φοβουμένη 1310
ψευδεῖς γραφὰς ἔγραψε καὶ διώλεσε

1299. ὑπ' εὐκλείας] = ἐπ' εὐκλείᾳ (zu 493), εὐκλεῶς, wie Herc. f. 289 δειλίας θανεῖν ὑπό. — θάνῃ] Der Conjunctiv nach ἦλθον, weil die Absicht für den Redenden noch in der Gegenwart fortbesteht. Med. 214. 1304. Phoen. 362. El. 96. S. zu 1310.

1300. οἶστρον] erklärt durch τῆς γὰρ — σέθεν 1301—3, wie γενναιότητα durch 1304.

1302. ὅσαισι — ἡδονή] entweder: 'uns allen, deren Lust jungfräulicher Art ist', im Gegensatz zu den εὐναῖαι ἡδοναί der Kypris, oder: 'die wir Gefallen finden an (Bewahrung der) Jungfräulichkeit', so dass das Adjectiv den Gegenstand bezeichnet, der die Freude erzeugt, wie Ion 664 βουθύτῳ σὺν ἡδονῇ. frg. 541 ἀνδροβρῶτας ἡδονάς. Die weibliche Form οσαισι hindert nicht, dabei mit an Hippolyt zu denken.

1303. δηχθεῖσα] Vgl. ἔρωτος δῆγμα Soph. frg. 721. Valckenaer schreibt πληγεῖσα, wegen V. 38, und zweifelt, dass man überhaupt habe sagen können: κέντρον δάκνει. Den Umfang eines Tropus in einer todten Sprache zu bestimmen, gehört zu den schwierigsten Aufgaben. Ueber δάκνω vgl. zu 696.

1304. γνώμῃ] = τῷ σωφρονεῖν 399.

1306. δι' ὅρκων] 'unter Abnahme eines Eides.' Die eidlichen Versicherungen (zu schweigen) werden wohl als die begleitenden Umstände aufgefasst, zwischen welchen sich die Mittheilung erstreckt. Vgl. zu 542.

1307. ὥσπερ] = ὥστε, ἅτε, von etwas Wirklichem: *quippe quoniam probus erat.* Sonst bezeichnet ὥσπερ c. Partic. bei Euripides immer etwas bloss Angenommenes. Vgl. suppl. 896. Or. 738. Tro. 641. Die Worte scheinen Bezug zu nehmen auf 1081. Vgl. zu 1316.

1308. αὖ] 'anderseits.'

1310. εἰς ἔλεγχον μὴ πέσῃ] 'sie möchte in Ueberführung gerathen, überführt werden' (τοῦ ἔρωτος). — πέσῃ] statt πέσοι, vielleicht weil Artemis den gefürchteten ἔλεγχος gegenwärtig herbeiführt; vgl. zu 1299. Uebrigens folgt gerade bei den Verbis des Fürchtens auch ohne besondere Veranlassung oft der Conjunctiv auf Nebentempora, namentlich bei Thucydides ('objective Darstellungsweise', Kühner, § 589, 2). Vgl. Phoen. 70. Hec. 1139. Rhes. 292.

1311. διώλεσε — ὅμως ἔπει-

	δόλοισι σὸν παῖδ᾽, ἀλλ᾽ ὅμως ἔπεισέ σε.	
ΘΗ.	οἴμοι.	
ΑΡ.	δάκνει σε, Θησεῦ, μῦθος; ἀλλ᾽ ἔχ᾽ ἥσυχος,	β
	τοὐνθένδ᾽ ἀκούσας ὡς ἂν οἰμώξῃς πλέον.	
	ἆρ᾽ οἶσθα πατρὸς τρεῖς ἀρὰς σαφεῖς ἔχων;	1315
	ὧν τὴν μίαν παρεῖλες, ὦ κάκιστε σύ,	
	εἰς παῖδα τὸν σόν, ἐξὸν εἰς ἐχθρόν τινα.	
	πατὴρ μὲν οὖν σοι πόντιος φρονῶν καλῶς	
	ἔδωχ᾽ ὅσονπερ χρῆν, ἐπείπερ ᾔνεσεν·	
	σὺ δ᾽ ἔν τ᾽ ἐκείνῳ κἀν ἐμοὶ φαίνει κακός,	1320
	ὃς οὔτε πίστιν οὔτε μάντεων ὄπα	

σέ σε] Man erwartet: *ὅμως ἔπεισέ σε καὶ διώλεσε*, weil das *διολέσαι* nicht das Gegentheil, sondern das Resultat des *πεῖσαι* ist. Man muss den Gegensatz mehr in dem stark zu betonenden *δόλοισι* suchen: 'Obwohl es nur arge List war, durch die sie deinen Sohn zu Grunde gerichtet hat, hast du dich doch bereden lassen.' (Keinesfalls darf man mit Weil *διώλεσε* = *διώλλυ* setzen: 'Sie suchte zu verderben'). Vielleicht ist *ἔπεισε* mit Nachdruck ans Ende gesetzt, um auf den zweiten Abschnitt der Rede überzuleiten, in welchem besonders von der Schuld des Theseus die Rede ist, nachdem im ersten die Unschuld des Sohnes nachgewiesen worden.

1313. *ἔχ᾽ ἥσυχος*] wie Med. 550: 'Verhalte dich ruhig, höre mich ruhig an.' Im Folgenden liegt der Hauptbegriff im Participium: 'damit du das Weitere hörst; dann dürftest du freilich noch mehr klagen.' Dem Theseus wehe zu thun, bezeichnet Artemis auch 1297 nicht eigentlich als ihre Absicht, sondern als eine unvermeidliche Nothwendigkeit.

1315. *σαφεῖς*] S. zu 890.

1316. *τὴν μίαν*] S. zu 44. — *παρεῖλες*] 'du wandtest unrecht (*παρά*) an.' — *ὦ κάκιστε σύ*] Mit Absicht scheint Artemis gegen Theseus dieselben Worte zu brauchen, die dieser im Moment der höchsten Erregung (959) gegen den Sohn geschleudert hat. Vgl. zu 1307. 1320—22. Doch soll hier wie 1320 mehr der Vorwurf der Unklugheit als der moralischen Schlechtigkeit ausgedrückt sein. Ebenso *κακός* 964.

1318. *φρονῶν καλῶς*] 'recht gesinnt.' Artemis spricht den Poseidon von jedem Vorwurf frei, dass er, durch sein Versprechen gebunden, seine Hülfe zu einer ungerechten Sache geliehen habe. Gegensatz: *σὺ δὲ φαίνει κακός*. Mit *σοί* darf *φρονῶν καλῶς* offenbar nicht verbunden werden, denn die Erfüllung eines unheilvollen Wunsches kann nicht als Beweis von Wohlwollen geltend gemacht werden.

1320. *ἔν τ᾽ ἐκείνῳ*] 'in seinen Augen, nach seinem Urtheil', wie frg. 349, 3 *ὡς ἔν γ᾽ ἐμοὶ κρίνοιτ᾽ ἂν οὐ καλῶς φρονεῖν, | ὅστις κ. τ. λ.* Ion 600 *γέλωτ᾽ ἐν αὐτοῖς — λήψομαι*. Ebenso *παρά* Med. 763. El. 1015. Heracl. 370. — Artemis scheint auf 945 anzuspielen.

1321. *οὔτε πίστιν οὔτε μάντεων ὄπα*] Die Worte erinnern an das billige Verlangen des Hippolyt 1055. Doch scheint *πίστιν* hier etwas Anderes zu bedeuten, nämlich die äussere Beglaubigung

ἔμεινας, οὐκ ἤλεγξας, οὐ χρόνῳ μακρῷ
σκέψιν παρέσχες, ἀλλὰ θᾶσσον ἤ σ' ἐχρῆν
ἀρὰς ἐφῆκας παιδὶ καὶ κατέκτανες.

ΘΗ. δέσποιν', ὀλοίμην. ΑΡ. δείν' ἔπραξας, ἀλλ' ὅμως α² 1325
ἔτ' ἔστι καὶ σοὶ τῶνδε συγγνώμης τυχεῖν·
Κύπρις γὰρ ἤθελ' ὥστε γίγνεσθαι τάδε,
πληροῦσα θυμόν. θεοῖσι δ' ὧδ' ἔχει νόμος·
οὐδεὶς ἀπαντᾶν βούλεται προθυμίᾳ
τῇ τοῦ θέλοντος, ἀλλ' ἀφιστάμεσθ' ἀεί. 1330
ἐπεί, σάφ' ἴσθι, Ζῆνα μὴ φοβουμένη
οὐκ ἄν ποτ' ἦλθον εἰς τόδ' αἰσχύνης ἐγὼ

durch noch andere Zeugen als die *μάντεις*, während *ἤλεγξας* sich auf das Verhör des Angeschuldigten und die Prüfung der innern Wahrscheinlichkeit (1055 = *πίστις*) bezieht.

1322. *χρόνῳ*] 1051.

1324. *κατέκτανες*] mit Nachdruck ans Ende gestellt: 'Du hast ihn getödtet, nicht Poseidon.'

1325. *ὀλοίμην*] Dem ergreifenden Schmerzenslaute reuiger Zerknirschung folgt die Absolution, an welche Artemis schicklich die Rechtfertigung ihres eignen Verhaltens anschliesst.

1326. *ἔτ'*] trotz des hohen Grades deiner Verschuldung. — *καὶ σοί*] wie der Phädra, für welche Artemis 1301 ff. dieselbe Entschuldigung geltend gemacht hat, die sie im Folgenden dem Theseus zu Gute kommen lässt.

1327. *ἤθελ' ὥστε*] Durch *ὥστε* wird das Geschehene nachdrücklicher als eine (unabwendbare) Folge des göttlichen Willens bezeichnet. Soph. O. C. 1350 *δικαιῶν* ('die unabweisbare Forderung stellend') *ὥστ' ἐμοῦ κλύειν λόγους*.

1328. *πληροῦσα θυμόν*] Plat. leg. IV, p. 717 D *ἀποπιμπλᾶσι τὸν θυμόν*. Thuc. VII, 68 *ἀποπλῆσαι τῆς γνώμης τὸ θυμούμενον*.

1330. *ἀφιστάμεσθ' ἀεί*] Ovid. met. III, 336 *neque enim licet irrita cuiquam | facta dei fecisse deo.* XIV, 784 *rescindere numquam | dis licet acta deum.* Nach der gewöhnlichen Anschauung, wie sie in den homerischen Kämpfen vor Ilion zu Tage tritt, scheuen sich freilich die Götter nicht, ihre Absichten sich gegenseitig zu vereiteln; sie siegen und unterliegen im Widerstreit wie die Sterblichen. Tro. 23 f. sagt Poseidon: *ἐγὼ δέ, νικῶμαι γὰρ Ἀργείας θεᾶς | Ἥρας Ἀθάνας θ', αἳ συνεξεῖλον Φρύγας, | λείπω τὸ κλεινὸν Ἴλιον.*

1331. *ἐπεί*] = *γάρ*, denn der Satz hat die Geltung eines beigeordneten Hauptsatzes. — *μὴ φοβουμένη*] *εἰ μὴ ἐφοβούμην Ζῆνα*, als Hüter dieses Gesetzes. Es erinnert an Hom. Θ, 5 ff.

1332. *τόδ' αἰσχύνης*] Wollte Artemis ihre Unthätigkeit nur für den Fall als schimpflich bezeichnen, dass sie nicht durch Zeus dazu gezwungen wäre, müsste sie *ἠρχόμην* sagen. Der Aorist *ἦλθον* lässt keinen Zweifel, dass sie auch den Zustand unfreiwilliger Unthätigkeit, in den sie sich gegenwärtig wirklich versetzt sieht, trotz der Entschuldigung, die das Göttergesetz ihr bietet, als schmachvoll bezeichnen will. Mithin legt der Dichter

ὥστ᾽ ἄνδρα πάντων φίλτατον βροτῶν ἐμοὶ
θανεῖν ἐᾶσαι. τὴν δὲ σὴν ἁμαρτίαν
τὸ μὴ εἰδέναι μὲν πρῶτον ἐκλύει κάκης· 1335
ἔπειτα δ᾽ ἡ θανοῦσ᾽ ἀνάλωσεν γυνὴ
λόγων ἐλέγχους ὥστε σὴν πεῖσαι φρένα.
μάλιστα μέν νυν σοὶ τάδ᾽ ἔρρωγεν κακά,
λύπη δὲ κἀμοί· τοὺς γὰρ εὐσεβεῖς θεοὶ
θνήσκοντας οὐ χαίρουσι· τούς γε μὴν κακοὺς 1340
αὐτοῖς τέκνοισι καὶ δόμοις ἐξόλλυμεν.

ΧΟ. καὶ μὴν ὁ τάλας ὅδε δὴ στείχει,
σάρκας νεαρὰς ξανθόν τε κάρα

hier der Gottheit selbst einen Tadel der göttlichen Weltordnung in den Mund (zu 117. 616), ähnlich wie er 406 ff. die Verwerfung des Frauengeschlechts aus Frauenmund verkündigen liess.

1335. κάκης] 'von dem Vorwurf böser Absicht.' Theseus handelte, indem er den Hippolyt unschuldig verurtheilte, nicht dolo malo, sondern bona fide, da er, unbekannt mit der wahren Sachlage, ihn für schuldig hielt.

1336. ἡ θανοῦσ᾽ — ἐλέγχους] 'Die todte Frau hatte verschwenderisch aufgewendet (in dem Brief) der Worte Beweismittel, Ueberredungskünste.' Gerade der Umstand, dass dieselben von der Todten kamen (θανοῦσ᾽ stark zu betonen), hatte ihnen ein besonderes Gewicht gegeben (964 f.), und keinen Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit bei Theseus aufkommen lassen. Die VV. 1336—37 haben also den Zweck, auch den noch übrig bleibenden Vorwurf unbesonnener Uebereilung (1320 ff.) zu mildern. — Dass übrigens Artemis sich nicht begnügt zur Entschuldigung des Theseus auf die göttliche Veranstaltung zu verweisen, entspricht der Oekonomie des Stücks, in dem sich alle Handlungen, unabhängig von der im Prologe angekündigten göttlichen Einwirkung, auch aus freier menschlicher Willensthätigkeit ableiten lassen. S. Einl.

1338. σοὶ τάδ᾽ ἔρρωγεν κακά] 'ist gegen dich (κατὰ σοῦ Schol.) losgebrochen, auf dich eingestürmt.' Aesch. Pers. 433 κακῶν δὴ πέλαγος ἔρρωγεν μέγα | Πέρσαις. Es kommt dies als dritter Grund für eine mildere Beurtheilung hinzu.

1340. θνήσκοντας οὐ χαίρουσι] Rhes. 390 χαίρω δέ σ᾽ εὐτυχοῦντα. frg. 674 χαίρω — μιαρὸν ἐξολωλότα. Soph. Phil. 1314. Oed. R. 936. Ai. 136. Der zweite Theil der Schlusssentenz ist, ohne Beziehung auf den vorliegenden Fall, der Antithese zu Liebe hinzugefügt. Vgl. zu 403. — γε μὴν] S. zu 285.

1342. καὶ μὴν — ὅδε] S. zu 170. Dass Hippolyt nicht auf die Bühne getragen, sondern, auf zwei Begleiter gestützt, hereingeführt wird, ergiebt sich aus 1342 (στείχει), 1354, 1359 (χροὸς ἅπτεσθε), 1361 (ἕλκετε). Das Genauere über die Darstellung dieser Scene s. in Einl. Das Hereinführen bildet das Gegenstück zu 170 ff. und den schneidenden Contrast zu 58 ff.

1343. ξανθόν] S. zu 134.

διαλυμανθείς. ὢ πόνος οἴκων,
οἷον ἐκράνθη δίδυμον μελάθροις 1345
πένθος θεόθεν καταληπτόν.

ΙΠ. αἰαῖ αἰαῖ· α¹
δύστανος ἐγώ, πατρὸς ἐξ ἀδίκου
χρησμοῖς ἀδίκοις διελυμάνθην.
ἀπόλωλα τάλας, οἴμοι μοι. 1350
διά μου κεφαλᾶς ᾄσσουσ' ὀδύναι,
κατὰ δ' ἐγκέφαλον πηδᾷ σφάκελος.
σχές, ἀπειρηκὸς σῶμ' ἀναπαύσω. —
ὢ στυγνὸν ὄχημ' ἵππειον, ἐμῆς β¹ 1355
βόσκημα χερός,
διά μ' ἔφθειρας, κατὰ δ' ἔκτεινας.
φεῦ φεῦ· πρὸς θεῶν, ἀτρέμας, δμῶες,
χροὸς ἑλκώδους ἅπτεσθε χεροῖν.
τίς ἐφέστηκεν δεξιὰ πλευροῖς; 1360
πρόσφορά μ' αἴρετε, σύντονα δ' ἕλκετε
τὸν κακοδαίμονα καὶ κατάρατον
πατρὸς ἀμπλακίαις.
Ζεῦ Ζεῦ, τάδ' ὁρᾷς; γ

1344. *οἴκων*] Vgl. 370. 813. 870.

1346. *θεόθεν καταληπτόν*] Valckenaer: '*acceptum* = *immissum*.' Aber *καταλαμβάνειν* heisst nicht *accipere*, sondern *comprehendere*. Matthiä nimmt das Verbaladjectiv activisch = *καταλαμβάνον*. Dies ist zwar möglich, aber sehr unwahrscheinlich. Es ist wohl mit Nauck ein Schreibfehler anzunehmen.

1349. *χρησμοῖς*] *αἰτήμασι, κατάραις* Schol. Das Wort scheint in dieser Anwendung nicht von *χράω*: 'ich gebe Orakel', sondern von *χράω* = *χρῄζω*: 'ich verlange', abgeleitet zu sein. — Vgl. zu 1241.

1351. Vgl. 165. Med. 144.

1353. *σχές, - ἀναπαύσω*] zu den stützenden Dienern gesprochen. Vgl. 567. Der Hiatus wird entschuldigt durch die folgende Pause, wie 1369; durch Personenwechsel 197. 207. In beiden Fällen ist die Continuität der Rede unterbrochen, wird also der Hiatus gar nicht empfunden. Vgl. zu 1377.

1356. *βόσκημα*] S. zu 11. Die Apposition bezieht sich eigentlich auf das Attribut *ἵππειον*, wie 1229 das Verbum auf das Objectsattribut *τέτρωρον*. Vgl. zu 1131.

1360. *δεξιὰ*] adverbiell, statt des sonst gewöhnlichen *ἐπι - ἐνδέξια*. Der Diener zur Rechten macht seine Sache nicht gut.

1361. *πρόσφορα*] S. zu 112. — *σύντονα*] 'mit gleichmässiger Kräfteanspannung', *ἀντὶ τοῦ συντόνως ἤγουν ἁρμοδίως, μὴ ὃ μὲν ἄνω, ὃ δὲ κάτω* Schol. Vgl. Iph. A. 118.

1363, b. *Ζεῦ Ζεῦ*] beliebte Wiederholung: El. 137. Or. 1299. Aesch. Ag. 973. Cho. 246. 381. 855.

ὅδ' ὁ σεμνὸς ἐγὼ καὶ θεοσέπτωρ,
ὅδ' ὁ σωφροσύνῃ πάντας ὑπερσχὼν 1365
προὔπτον ἐς Ἅιδαν στείχω κατὰ γᾶς,
ὀλέσας βίοτον· μόχθους δ' ἄλλως
τῆς εὐσεβίας
εἰς ἀνθρώπους ἐπόνησα.
αἰαῖ αἰαῖ· α² 1370
καὶ νῦν ὀδύνα μ' ὀδύνα βαίνει.

1364. *σεμνὸς*] wie 94 und = *ἁγνός* 102, von der innern Heiligung des Sinnes, deren äussere Bethätigung die *θεοσέβεια*. Die *σωφροσύνη* soll eine Steigerung bezeichnen, denn sie wird 995 ff. als das rechte Verhalten sowohl gegen die Götter als gegen die Menschen definiert. Hippolyt kommt nicht zu der Einsicht, dass die Einseitigkeit seiner *θεοσέβεια* und seine tugendstolze Ueberhebung gegen die Mitmenschen fehlerhaft seien, wie ihm doch der alte Diener 88 ff. deutlich genug zu verstehen gegeben hat, sondern stirbt im Gefühl vollkommenster Schuldlosigkeit und verbittert über die Ungerechtigkeit der Gottheit, 1415. Dies scheint der poetischen Gerechtigkeit nicht zu entsprechen.

1365. *πάντας ὑπερσχὼν*] Aesch. Pers. 709 *πάντων ὑπερσχὼν ὄλβον*. Vgl. Heracl. 554.

1366. *προὔπτον*] (d. i. *πρόοπτον*) *πρόδηλον, φανερόν* Hesych. Soph. O. C. 1439 *ὁρμώμενον | ἐς προὔπτον Ἅιδην*. — *κατὰ γᾶς*] S. zu 836.

1367. *ὀλέσας βίοτον*] entweder = *θανών*, vgl. 837. 896, oder = *ἀνόνητα βιούς*, wozu der folgende Satz die Ausführung bilden würde. — *μόχθους – ἐπόνησα*] 'Vergeblich habe ich mich bemüht vor den Menschen fromm zu wandeln.' Zu *εἰς ἀνθρώπους* vgl. 987 *εἰς ἥλικας σοφώτερος*.

1370 ff. Das Folgende ist sehr fehlerhaft überliefert. Der ganze Klagegesang (*μέλος ἀπὸ σκηνῆς*, 668 ff.) zeigt deutliche Spuren einer symmetrischen Composition. In der Mitte steht die Anrufung an Zeus 1363 b —1369; die Partien zu beiden Seiten zerfallen in je 2 Hälften, geschieden durch Hiatus (1353) und syllaba anceps (1377), eingeleitet durch *αἰαῖ αἰαῖ* (1347. 1370) und *ὤ* (1355. 1378). Höchst wahrscheinlich waren 1370—77 regelmässige Anapäste, denen 1347—53 entsprachen. In 1372 drückte Hippolyt wohl seinen Wunsch, auf die (inzwischen aus dem Hause herbeigebrachte?) *κλίνη* gelegt zu werden, deutlicher aus (vgl. Alc. 267 ff. *μέθετε μέθετέ μ' ἤδη, | κλίνατ', οὐ σθένω ποσίν*), und zwar mit Vermeidung des für regelmässige Anapäste unstatthaften Proceleusmaticus (also etwa: *μέθετ' εἰς κλίνην τάλαν', ὤ δμῶες*). V. 1373 war wohl wie 1350 ein Parömiacus: *Θάνατός μοι Παιὰν ἔλθοι*. V. 1374 lautete etwa: *προσαπόλλυτέ μ', ὤ, τάλαν'. ἀμφιτόμου| κ. τ. λ.* Durch die Parömiaci (1350. 1373) würden die vorderen Hälften wieder in 2 Unterabtheilungen gegliedert, wie durch die sich entsprechenden Interjectionen *φεῦ φεῦ* und *ἰώ μοι* (1358. 1384) die hinteren Hälften. Zwischen den letzteren ist eine genauere Entsprechung allerdings nicht nachweisbar, da von 1379 an der anapästische Rhythmus aufgegeben wird.

1371. Zu *βαίνει με* vgl. 760. 841. 1102.

μέθετέ με τάλανα
καί μοι Θάνατος Παιὰν ἔλθοι.
προσαπόλλυτέ μ' ὄλλυτε τὸν δυσδαίμον'· ἀμφιτόμου
λόγχας ἔραμαι διαμοιρᾶσαι, 1375
διά τ' εὐνᾶσαι τὸν ἐμὸν βίοτον. —
ὦ πατρὸς ἐμοῦ δύστανος ἀρά, β²?
μιαιφόνων τε συγγόνων,
παλαιῶν προγεννητόρων, 1380
ἐξορίζεται κακὸν οὐδὲ μέλλει·

1373. *Παιάν*] *σωτὴρ καὶ ἰατρός* Schol. Aesch. frg. 244 *ὦ Θάνατε Παιάν, μή μ' ἀτιμάσῃς μολεῖν, | μόνος γὰρ εἶ σὺ τῶν ἀνηκέστων κακῶν | ἰατρός.*

1374. *προσαπόλλυτέ μ'*] 'Zu meinen Qualen fügt ihr (durch euer Ungeschick) noch neue hinzu.'

1375. *λόγχας ἔραμαι διαμοιρᾶσαι*] = *πρὸς τὸ διαμ.* Med. 1400 *φιλίου χρῄζω στόματος | παίδων — προσπτύξασθαι.* Zu *διαμοιρᾶσαι* vgl. Hec. 716. 1077, zu *διευνᾶσαι* 562. 1387. Soph. O. R. 961 *σμικρὰ παλαιὰ σώματ' εὐνάζει ῥοπή.* Das Bild wird hier durch das gleichzeitige Niederlegen auf die *εὐνή* nahe gelegt.

1377. *βίοτον*] Ueber die *syllaba anceps* s. zu 222.

1378 ff. Auch in dem letzten Abschnitt scheint die Ueberlieferung sehr unzuverlässig zu sein und die Unregelmässigkeit der Rhythmen erschwert die Verbesserung. Die Gedanken sind jedoch im Ganzen deutlich erkennbar. Hippolyt beklagt als Ursache seiner Leiden zunächst den Fluch des Vaters, dann die Uebelthat (*κακόν* 1381) eines der Vorfahren, die er zu büssen habe. Vgl. die gleiche Vermuthung des Theseus 831 ff. Der Ausruf in 1378 und der Aussagesatz in 1379—81 sind also ihrer Bedeutung nach freilich coordiniert, aber die Form ist doch so verschieden, dass der Dichter sie schwerlich hat durch *τε* verbinden können. Vielleicht ist dafür *τι* zu schreiben (oder *δέ*? vgl. 1389 f.). Unter den *μιαίφονοι σύγγονοι* verstehen Viele mit dem Schol. die Pallantiden (35); aber von einer Blutschuld derselben ist nichts bekannt. Die *παλαιοὶ προγεννήτορες* sollen Tantalus und Pelops sein, da Pittheus, des Hippolytus mütterlicher Grossvater, ein Sohn des Pelops genannt wird, Med. 683. Aber der Dichter denkt wohl hier ebensowenig wie 831 ff. an bestimmte Personen, sonst würde er bestimmtere Andeutungen gegeben haben, wie 337 ff. Noch weniger ist anzunehmen, dass mit *σύγγονοι* und *προγεννήτορες* verschiedene Personen bezeichnet werden sollen. Letzteres ist specialisierende Apposition zu dem Ersten: 'Mordbefleckter Geschlechtsgenossen, (vielleicht schon) uralter Vorfahren Schuld.'

1381. *ἐξορίζεται*] *ἀπὸ τοῦ ὅρου ἐκείνων εἰς ἐμὲ ἔρχεται* Schol., also: 'Die Uebelthat wirkt über ihre Grenzen, d. h. über die Zeit, in der, und die Personen, durch die sie begangen wurde, hinaus.' Aber dann ist der Zusatz *οὐδὲ μέλλει* ('unverzüglich') müssig, denn die Wirkung hat sich ja schon genügend bemerkbar gemacht. Vielmehr: 'Sie wird nun bald über die Grenzen, soviel als: aus der Welt geschafft, durch meinen nahe bevorstehenden Tod völlig gesühnt.'

ἔμολέ τ' ἐπ' ἐμὲ
τί ποτε τὸν οὐδὲν ὄντ' ἐπαίτιον κακῶν;
ἰώ μοι, τί φῶ;
πῶς ἀπαλλάξω βιοτὰν 1385
ἐμὰν τοῦδ' ἀναλγήτου πάθους;
εἴθε με κοιμίσειε τὸν δυσδαίμον'
Ἅιδου μέλαινα νύκτερός τ' ἀνάγκα.

ΑΡ. ὦ τλῆμον, οἵαις συμφοραῖς συνεζύγης· α[1]
τὸ δ' εὐγενές σε τῶν φρενῶν ἀπώλεσεν. 1390
ΙΠ. ἔα·
ὦ θεῖον ὀδμῆς πνεῦμα· καὶ γὰρ ἐν κακοῖς α[2]
ὢν ᾐσθόμην σου κἀνεκουφίσθην δέμας· —
ἔστ' ἐν τόποισι τοισίδ' Ἄρτεμις θεά; β[1]
ΑΡ. ὦ τλῆμον, ἔστι, σοί γε φιλτάτη θεῶν.
ΙΠ. ὁρᾷς με, δέσποιν', ὡς ἔχω, τὸν ἄθλιον; 1395
ΑΡ. ὁρῶ· κατ' ὄσσων δ' οὐ θέμις βαλεῖν δάκρυ.

1382. ἔμολέ τ' — ποτε] Angemessener wäre δέ. Die Wortstellung erregt Bedenken.

1383. κακῶν] 'Unrecht'. Vgl. 1149.

1386. ἀναλγήτου] Das Leiden ist unempfindlich gegen die Schmerzen, die es bereitet? Schwerlich richtig. Weil: ἀνάλγητον, Nauck: ἀνάλγητος, proleptisch (ὥστε ἀνάλγητον resp. ἀνάλγητος γενέσθαι). Musgrave: ἀναλθήτου 'unheilbar'. Freilich ist das Wort nicht nachweisbar. S. ἄλθω.

1387. Soph. Trach. 1040 ff. ὦ γλυκὺς Ἅιδας, | εὔνασον εὔνασον ὠκυπέτᾳ μόρῳ | τὸν μέλεον φθίσας.

1391. θεῖον ὀδμῆς πνεῦμα] S. zu 1427. Nur daran erkennt er die Gottheit, die ihm, wie früher (86), unsichtbar bleibt. Aesch. Prom. 115 τίς ὀδμὰ προσέπτα μ' ἀφεγγής | θεόσυτος; sagt Prom. beim Auftreten der Oceaniden. Ovid. fast. V, 375 (*Iuno*) *tenues secessit in aures*, | *mansit odor: posses scire fuisse deam*. Bei Verg. Aen. I, 404. georg. IV, 415 ist es der *odor ambrosiae*, der die Gottheit kennzeichnet. — καί] zu ὤν: 'obwohl von meinen Leiden ganz in Anspruch genommen.' Der Gegensatz beschränkt sich auf ᾐσθόμην. Die Folge davon ist κἀνεκουφίσθην: 'Ich fühlte in meinem Körper eine Erleichterung, Linderung der Schmerzen.' — γάρ] rechtfertigt die bestimmte Bezeichnung des πνεῦμα als θεῖον. Vgl. 88. Rhes. 608 δέσποιν' Ἀθάνα, φθέγματος γὰρ ᾐσθόμην | τοῦ σοῦ συνήθη γῆρυν. Hec. 1114. Bacch. 178.

1393. τοισίδ'] S. zu 400.

1394. σοί γε] S. zu 94. — φιλτάτη] activisch: 'liebevoll gesinnt.' Die nachdrückliche Erinnerung an die göttliche φιλία soll ihm die tröstliche Versicherung geben, dass er, trotz seiner Leiden, nicht verlassen sei. Vgl. 1398.

1396. Ovid. met. II, 621 *neque enim caelestia tingi* | *ora licet lacrimis*. Von der Thetis heisst es

ΙΠ. οὐκ ἔστι σοι κυναγὸς οὐδ' ὑπηρέτης,
ΑΡ. οὐ δῆτ'· ἀτάρ μοι προσφιλής γ' ἀπόλλυσαι.
ΙΠ. οὐδ' ἱππονώμας οὐδ' ἀγαλμάτων φύλαξ.
ΑΡ. Κύπρις γὰρ ἡ πανοῦργος ὧδ' ἐμήσατο. β² 1400
ΙΠ. ὤμοι· φρονῶ δὴ δαίμον' ἥ μ' ἀπώλεσε.
ΑΡ. τιμῆς ἐμέμφθη, σωφρονοῦντι δ' ἤχθετο.
ΙΠ. τρεῖς ὄντας ἡμᾶς ὤλεσ', ᾔσθημαι, μία.
ΑΡ. πατέρα γε καὶ σὲ καὶ τρίτην ξυνάορον.
ΙΠ. ᾤμωξα τοίνυν καὶ πατρὸς δυσπραξίας. 1405
ΑΡ. ἐξηπατήθη δαίμονος βουλεύμασιν. —
ΙΠ. ὦ δυστάλας σὺ τῆσδε συμφορᾶς, πάτερ. γ¹
ΘΗ. ὄλωλα, τέκνον, οὐδέ μοι χάρις βίου.
ΙΠ. στένω σὲ μᾶλλον ἢ 'μὲ τῆς ἁμαρτίας.
ΘΗ. εἰ γὰρ γενοίμην, τέκνον, ἀντὶ σοῦ νεκρός. 1410
ΙΠ. ὦ δῶρα πατρὸς σοῦ Ποσειδῶνος πικρά. γ²
ΘΗ. ὡς μήποτ' ἐλθεῖν ὤφελ' εἰς τοὐμὸν στόμα.

allerdings Hom. Ω, 85 *κλαῖε μόρον οὗ παιδὸς ἀμύμονος*.

1398. *οὐ δῆτ'*] S. zu 1060. — 'Doch bleibst du auch im Tod mir lieb', d. h. folgere aus deinem Unglück ja nicht, dass ich dir gram geworden sei.

1399. *ἱππονώμας*] ungewöhnliche dorische Form. Vgl. zu 167. 1247. Dagegen ist *κυναγός* 1397 allgemein gebräuchlich; s. zu 108. — *ἀγαλμάτων*] *ἄγαλμα· πᾶν ἐφ' ᾧ τις ἀγάλλεται* Hesych. Hartung versteht darunter die *λειμῶνες* (zu 74): 'Wonneplätze'. Eine solche Abweichung von der gewöhnlichen Bedeutung müsste wohl angedeutet sein.

1401. *φρονῶ*] 'ich erkenne', wie frg. 204, 1 *φρονῶ δ' ἃ πάσχω*. Bacch. 1259. Iph. A. 677.

1402. *τιμῆς ἐμέμφθη*] 'Sie zürnte wegen der (unterlassenen) Verehrung.' S. zu 366. Hom. Α, 93 *εὐχωλῆς ἐπιμέμφεται*. Hec. 962 *εἴ τι μέμφει τῆς ἐμῆς ἀπουσίας*. Activisch steht der Aor. *ἐμέμφθην* auch Hel. 31. 637. frg. 199.

1403. *τρεῖς – μία*] Vgl. Or. 743. 1244. Iph. A. 1137. Iph. T. 1065. Tro. 368. Bacch. 1303. Ueber des Euripides Vorliebe für scharfe logische Gegensätze vgl. zu 501. — *ᾔσθημαι*] sc. 'während du sprachst.' Gewöhnlicher ist der Aorist: Iph. T. 351 *τοῦτ' ἄρ' ἦν ἀληθές, ᾐσθόμην, φίλαι*. S. zu 1405.

1404. *πατέρα γε*] S. zu 94.

1405. *ᾤμωξα*] Der Aorist bezeichnet, dass die Stimmung zur Wehklage während der vorausgegangenen Eröffnung eingetreten ist. Vgl. zu *ἀπέπτυσα* 614, *ἀπωλόμεσθα* 575. 846. — *δυσπραξίας*] 915. Hier: 'ungl. That', dort: 'ungl. Lage.'

1408. *τέκνον*] S. zu 1257.

1409. Stark betonte Pronomina stehen sehr oft, wie hier (vgl. Iph. A. 677), in der Thesis; 311. 345. 361. 391. 651. 724. 1404. 1453. S. zu 323. Diesen Widerspruch zwischen dem metrischen und logischen Ictus muss man sich durch den Vortrag ausgeglichen denken.

1412. *ὡς – ὤφελ'*] Iph. T. 518. Iph. A. 70. Ion 286. Vgl. zu 407.

ΙΠ. *τί δ'; ἔκτανές τἄν μ', ὥς τότ' ἦσθ' ὠργισμένος.*
ΘΗ. *δόξης γὰρ ἦμεν πρὸς θεῶν ἐσφαλμένοι.*

ΙΠ. *φεῦ·*
εἴθ' ἦν ἀραῖον δαίμοσιν βροτῶν γένος. 1415
ΑΡ. *ἔασον· οὐ γὰρ οὐδὲ γῆς ὑπὸ ζόφον*
θεᾶς ἄτιμοι Κύπριδος ἐκ προθυμίας
ὀργαὶ κατασκήψουσιν εἰς τὸ σὸν δέμας. 1418
ἐγὼ γὰρ αὐτῆς ἄλλον ἐξ ἐμῆς χερὸς 1420
ὃς ἂν μάλιστα φίλτατος κυρῇ βροτῶν

σῆς εὐσεβείας κἀγαθῆς φρενὸς χάριν 1419

1413. *τί μέμφῃ τὰς κατάρας; ἐφόνευσας γὰρ ἄν με καὶ χωρὶς αὐτῶν. οὕτως ἦσθα ὠργισμένος* Schol. Zu *ὡς* vgl. 1054.

1414. *δόξης ἐσφαλμένοι*] 'um die (rechte) Meinung betrogen, in der Meinung irre geleitet.' Genetiv wie Med. 1010. Phoen. 758. Or. 1078. 1151 u. ö. (bei den Verbis des Beraubtwerdens, Verfehlens).

1415. *εἴθ' ἦν καταρᾶσθαι ἄνθρωπον θεῷ* Schol. (*ἀραῖος* activisch, wie Med. 608. Iph. T. 778). Hippolyt wünscht, dass auch die Menschen im Stande wären, gegen Götter (wirksame) Verwünschungen zu richten, dann würde er natürlich der Kypris Unheil anwünschen. So versteht auch Artemis seine Worte, wie aus ihrer Antwort ersichtlich ist: An Kypris ihn zu rächen wolle sie schon selbst übernehmen. Mit der *εὐσέβεια* des Hippolyt steht dieser Wunsch in keinem grösseren Widerspruch als seine Gewohnheit, die Kypris als *κακίστη θεῶν* zu bezeichnen (13). Er hält sich eben für berechtigt zu einseitiger Gottesverehrung (104).

1416. 'Auch unten in das Dunkel der Erde (vgl. 1290 *ὑπὸ γῆς τάρταρα*) soll sich der Göttin Kypris Zorn in Folge ihrer Leidenschaftlichkeit nicht ungestraft (*ἄτιμοι = ἀτιμώρητοι* Schol., vgl. Aesch. Ag. 1279) auf dich stürzen' (vgl. 438). Damit wird dem Hippolyt auch für das Schattenreich noch eine weitere Verfolgung der Kypris in Aussicht gestellt, freilich nicht ohne Rache: Ein schlechter Trost! Von dieser weiteren Verfolgung ist übrigens auch sonst nirgends die Rede. Der Ausdruck wird durch den Zusatz *ἐκ προθυμίας* äusserst unnatürlich. Die 3 Verse sind unheilbar entstellt, vielleicht aus 4 zusammengezogen. Der Gedanke dürfte dieser gewesen sein: 'Auch im Schattenreich sollst du nicht ausgeschlossen sein aus der Fürsorge (*ἐκ προθυμίας*, wie 285) der befreundeten (1394) Göttin und der Kypris Zorn soll sich nicht ungestraft auf dich gestürzt haben.' Dies könnte freilich nicht durch das Futurum I *κατασκήψουσιν* ausgedrückt sein.

1419. Der Vers ist von Valckenaer als eine unpassende Wiederholung von 1454 erkannt.

1420. *αὐτῆς*] mit *ἐμῆς* zu verbinden = *τῆς ἐμαυτῆς χερός*, oder mit *φίλτατος*.

1421. *μάλιστα φίλτατος*] S. zu 959. *Εἰς τὸν Ἄδωνιν αἰνίττεται* Schol. Nach der gewöhnlichen Erzählung tödtet ihn ein Eber auf der Jagd, Apollod. III, 14, 4 *Ἄδωνις δὲ ἔτι παῖς ὢν Ἀρτέμιδος χόλῳ πλη-*

τόξοις ἀφύκτοις τοῖσδε τιμωρήσομαι.
σοὶ δ', ὦ ταλαίπωρ', ἀντὶ τῶνδε τῶν κακῶν α¹
τιμὰς μεγίστας ἐν πόλει Τροιζηνίᾳ
δώσω· κόραι γὰρ ἄζυγες γάμων πάρος 1425
κόμας κεροῦνταί σοι, δι' αἰῶνος μακροῦ
πένθη μέγιστα δακρύων καρπουμένῳ.
ἀεὶ δὲ μουσοποιὸς εἰς σὲ παρθένων
ἔσται μέριμνα, κοὐκ ἀνώνυμος πεσὼν
ἔρως ὁ Φαίδρας εἰς σὲ σιγηθήσεται. 1430
σὺ δ', ὦ γεραιοῦ τέκνον Αἰγέως, λαβὲ α²
σὸν παῖδ' ἐν ἀγκάλαισι καὶ προσέλκυσαι·
ἄκων γὰρ ὤλεσάς νιν· ἀνθρώποισι δὲ

γεὶς ἐν θήραις ὑπὸ συὸς ἀπέθανεν. Vgl. Ovid. met. X, 524 ff. 705 ff. Es ist poetisch wirkungsvoller, wenn die Göttin mit eigener Hand ihren Liebling zu rächen verheisst, auch steigert sie durch die stolze Berufung auf die *τόξα ἄφυκτα*, die den *κέντρα Κύπριδος* (1303) gegenüberstehen, den durch ihre Passivität etwas geschädigten Eindruck ihrer göttlichen Macht.

1425. *ἄζυγες*] 546.

1426. *κόμας κεροῦνται*] wie bei der Todtenverehrung allgemein gebräuchlich war: Alc. 101 ff. El. 515 ff. Iph. T. 174. Or. 96. — Pausan. II, 32 *Ἱππολύτῳ δὲ τῷ Θησέως τέμενός τε ἐπιφανέστατον ἀνεῖται (ἐν Τροιζῆνι) καὶ ναὸς ἐν αὐτῷ καὶ ἄγαλμά ἐστιν ἀρχαῖον. — Τροιζηνίοις δὲ ἱερεὺς μέν ἐστιν Ἱππολύτου τὸν χρόνον τοῦ βίου πάντα ἱερώμενος καὶ θυσίαι καθεστήκασιν ἐπέτειοι, δρῶσι δὲ καὶ ἄλλο τοιόνδε· ἑκάστη παρθένος πλόκαμον ἀποκείρεταί οἱ πρὸ γάμου, κειραμένη δὲ ἀνέθηκεν ἐς τὸν ναὸν φέρουσα.* Nach Pseudo-Lucian de Syria dea 60 thaten dasselbe auch die Jünglinge. In ähnlicher Weise wird am Schluss der Iph. T. und der Med. ein sühnender Erinnerungscultus gestiftet. — Horat. carm. IV, 7, 25 *infernis neque enim tenebris Diana pudicum | liberat Hippolytum.* Nach einer andern Sage wurde Hippolyt von Aeskulap wieder auferweckt und unter die Sterne versetzt (als *ἡνίοχος* Pausan. a. a. O.), doch Zeus schleuderte zur Strafe den Aeskulap selbst durch den Blitz in die Unterwelt, den Hippolyt barg Artemis in ihrem Hain bei Aricia in Latium, wo er als Virbius göttliche Verehrung genoss. Ovid. met. XV, 497 ff. fast. VI, 737 ff. Verg. Aen. VII, 765 ff. S. Einl.

1427. *πένθη δακρύων*] = *δακρυόεντα*, attributiver Genetiv. Vgl. 1178. 1391. — *καρπουμένῳ*] 432.

1428. *μουσοποιὸς — μέριμνα*] *ὑμνήσουσι τὸν σὸν πότμον*, vgl. 1142.

1429. Verb. entweder: *ὁ Φ. εἰς σὲ ἔρως οὐ σιγηθήσεται, ἀνών. πεσών* (vgl. 41 *οὔτι ταύτῃ τόνδ' ἔρωτα δεῖ πεσεῖν*), oder: *ὁ εἰς σὲ πεσὼν ἔρως* (1418) *οὐ σιγ. ἀνώνυμος.* Im letzteren Falle steht *ἀνώνυμος* ('ungenannt', Ggs. 'vielbesprochen', V. 1) proleptisch = *ὥστε ἀνώνυμος εἶναι.*

1431. *τέκνον Αἰγέως*] S. zu 1283.

1432. *προσέλκυσαι*] Iph. A. 1451 *προσέλκυσαί νιν ὕστατον.*

θεῶν διδόντων εἰκὸς ἐξαμαρτάνειν.
καὶ σοὶ παραινῶ πατέρα μὴ στυγεῖν σέθεν, 1435
Ἱππόλυτ'· ἔχεις γὰρ μοῖραν ᾗ διεφθάρης.
καὶ χαῖρ'· ἐμοὶ γὰρ οὐ θέμις φθιτοὺς ὁρᾶν
οὐδ' ὄμμα χραίνειν θανασίμοισιν ἐκπνοαῖς. 1438

ΙΠ. χαίρουσα καὶ σὺ στεῖχε, παρθέν' ὀλβία· α/2 1440
μακρὰν δὲ λείπεις ῥᾳδίως ὁμιλίαν.
λύω δὲ νεῖκος πατρὶ χρηζούσης σέθεν·
καὶ γὰρ πάροιθε σοῖς ἐπειθόμην λόγοις. —

αἰαῖ, κατ' ὄσσων κιγχάνει μ' ἤδη σκότος·
λαβοῦ, πάτερ, μου καὶ κατόρθωσον δέμας. 1445

ΘΗ. ὤμοι, τέκνον, τί δρᾷς με τὸν δυσδαίμονα;

ΙΠ. ὄλωλα καὶ δὴ νερτέρων ὁρῶ πύλας.

ὁρῶ δέ σ' ἤδη τοῦδε πλησίον κακοῦ. 1439

1434. θεῶν διδόντων] Aesch. sept. 719 θεῶν διδόντων οὐκ ἂν ἐκφύγοις κακά. Dass die Verblendung als eine δόσις bezeichnet wird, ist etwas sonderbar. Natürlicher wäre θεῶν θελόντων (1327) oder ἀγόντων, Soph. O. C. 998 (252) εἰσέβην κακὰ | θεῶν ἀγόντων. — εἰκὸς] nur hier und suppl. 41 mit Dat. c. Inf., dagegen 615 und an 11 andern Stellen mit Acc. c. Inf.

1436. ἔχεις] 'du kennst', wie 1021.

1437. καὶ χαῖρ'] Eur. hat diese Verbindung 9mal, Aeschylus 1mal (Eum. 775), Sophokles gar nicht. — ἐμοὶ γὰρ οὐ θ. φθ. ὁρᾶν] Alc. 22 ἐγὼ δέ, μὴ μίασμά μ' ἐν δόμοις κίχῃ, | λείπω μελάθρων τῶνδε φιλτάτην στέγην sagt Apollo, als der Tod der Alcestis naht. Darum brachte man auch Sterbende aus dem Tempel, wie den Pausanias oder die Kyloniden Thuc. I, 126. 'Das natürliche Grauen, welches der Mensch vor dem Todten empfindet, wird auch den Göttern zugeschrieben.' Schömann, Gr. Alterthümer II, 325. Dagegen sagt Kreon bei Soph. Ant. 1043 εὖ γὰρ οἶδ' ὅτι | θεοὺς μιαίνειν οὔτις ἀνθρώπων σθένει.

1439. Der Vers ist von Valckenaer als frostiges, schleppendes Anhängsel verworfen.

1440. χαίρουσα - στεῖχε] Gewöhnlich χαίρων ἴθι Alc. 813. El. 1340. suppl. 248. Phoen. 921. χαίρων πορεύου Med. 756. — ὀλβία] weil erhaben über das Leid der Menschenbrust.

1441. Die Worte klingen nach einem leisen Vorwurf und enthalten zugleich die wehmüthige Andeutung, wie schwer ihm selbst der Abschied werde. — Nach 1443 verschwindet Artemis, bevor der Todeskampf eintritt.

1444. frg. 803, 3 πρὶν ἂν κατ' ὄσσων τυγχάνῃ (Monk: κιγχάνῃ) μέλας σκότος.

1445. κατόρθωσον] ὀρθὸν κατάκλινον Schol. Vgl. 786. 789.

1446. τί δρᾷς με;] Alc. 391 τί δρᾷς; προλείπεις;

1447. νερτ. ὁρῶ πύλας] 56 οὐ γὰρ οἶδ' ἀνεῳγμένας πύλας | Ἅιδου.

ΘΗ. ἦ τὴν ἐμὴν ἄναγνον εἶ λιπὼν φρένα;
ΙΠ. οὐ δῆτ', ἐπεί σε τοῦδ' ἐλευθερῶ φόνου.
ΘΗ. τί φής; ἀφήσεις αἵματός μ' ἐλεύθερον; 1450
ΙΠ. τὴν τοξόδαμνον παρθένον μαρτύρομαι.
ΘΗ. ὦ φίλταθ', ὡς γενναῖος ἐκφαίνει πατρί.
ΙΠ. τοιῶνδε παίδων γνησίων εὔχου τυχεῖν. 1455
ΘΗ. ὤμοι φρενὸς σῆς εὐσεβοῦς τε κἀγαθῆς. 1454
ΙΠ. ὦ χαῖρε καὶ σύ, χαῖρε πολλά μοι, πάτερ. 1453
ΘΗ. μή νυν προδῷς με, τέκνον, ἀλλὰ καρτέρει. α[1]
ΙΠ. κεκαρτέρηται τἄμ'· ὄλωλα γάρ, πάτερ·
κρύψον δέ μου πρόσωπον ὡς τάχος πέπλοις.

ΘΗ. ὦ κλείν' Ἀθηνῶν Παλλάδος θ' ὁρίσματα, α[2]
οἵου στερήσεσθ' ἀνδρός. ὦ τλήμων ἐγώ· 1460
ὡς πολλά, Κύπρι, σῶν κακῶν μεμνήσομαι.

1448. *ἄναγνον*] 'schuldbeladen.' — *φρένα*] Dieselbe genaue Unterscheidung wie 612. 317: Theseus ist zwar nicht der physische, aber der intellectuelle Urheber des Todes.

1450. *ἀφήσεις*] Das Futurum lässt den Zweifel an der Wirklichkeit noch mehr hervortreten. — *αἵματος*] 35.

1455. Hippolyt nimmt das gespendete Lob der *γενναιότης* an, wie aus seinem Wunsche hervorgeht, der Vater möge sich eben so guter (d. h. *γνήσια φρονούντων* 309) *παίδων γνησίων* zu erfreuen haben. Zugleich lassen aber die Worte erkennen, dass er mit einer gewissen Bitterkeit das traurige Geschick des edeldenkenden *νόθος* mit der glücklichen Zukunft der unerprobten *γνήσιοι* in Gedanken vergleicht. Dies schmerzliche Gefühl erräth der Vater und sucht es zu verwischen durch erneute Klagen über den Verlust eines so guten und frommen Sohnes.

1453. *ὦ χαῖρε καὶ σύ*] antwortet gewöhnlich auf ein vorausgehendes *χαῖρε*: 1440. Med. 665. Or. 477. Alc. 510 (*καὶ σὺ χαῖρε*). Herc. f. 1418 (*καὶ σύ μοι*, ohne *χαῖρε*). Da ein *χαῖρε* von Seiten des Vaters hier nicht vorausgeht (und auch nicht vorausgehen oder vorausgehend gedacht werden kann, denn es würde so klingen, als könne der Vater den Moment des Abscheidens nicht erwarten; man darf demnach nicht den Ausfall eines Verses mit Kirchhoff annehmen), so könnte das *καί* bloss auf den vorausgegangenen Abschied von der Artemis gedeutet werden. Doch liegt diese Beziehung zu fern. Es ist wohl, ebenso wie Heracl. 660, *ὦ χαῖρέ μοι σύ* zu schreiben. Die Umstellung der VV. hat von Wilamowitz-Möllendorf gemacht.

1457. *κεκαρτέρηται τἄμ'*] = *τἀμὰ καρτερήματα κεκαρτέρηται* (zu 1058): 'Mit meinem Aushalten ist es aus.'

1458. *κρύψον*] nach der allgemein gültigen Sitte, die sich jedenfalls aus dem Widerwillen vor dem Anblick von Leichen erklärt; zu 1437. Vgl. Tro. 627. Hec. 432. Heracl. 561. Soph. Ai. 915 ff.

1459. *κλείν'*] S. zu 1094. — *ὁρίσματα*] *fines* 'Gebiet'. Iph. A. 952.

ΧΟ. κοινὸν τόδ' ἄχος πᾶσι πολίταις
ἦλθεν ἀέλπτως.
πολλῶν δακρύων ἔσται πίτυλος·
τῶν γὰρ μεγάλων ἀξιοπενθεῖς 1465
φῆμαι μᾶλλον κατέχουσιν.

1464. *πίτυλος*] ein Lieblingswort des Euripides, wodurch in verschiedener Anwendung eine schnelle Bewegung bezeichnet wird, hier das rieselnde Hinabgleiten der Thränen. *Πιτύλοις· ταῖς καταφοραῖς τῶν ὑδάτων* Hesych. Vgl. Alc. 798 *πίτυλος σκύφου* = *rorantia pocula* Cic. de senect. § 46.

1465. *τῶν γὰρ — κατέχουσιν*] 'Denn die beklagenswerthe Kunde d. h. die Kunde von dem beklagenswerthen Geschick bedeutender Männer ergreift gewaltiger' oder: 'behauptet sich länger.' Böckh hat (tragic. graec. princ. p. 181) die Vermuthung aufgestellt, dass diese vom Chorführer gesprochenen Schlussverse eine Anspielung auf den kurz vor der Aufführung des Stücks erfolgten Tod des grossen Perikles enthielten. S. zu 176. Dann wäre *μᾶλλον* (sc. *ἢ τῶν μὴ μεγάλων*) gesagt mit Bezug auf die vielen andern Opfer der Pest, welche gegen den Verlust des einen Mannes zurücktraten. Die grosse Allgemeinheit der Schlussverse spricht allerdings für diese Vermuthung. Die bei Stob. 5, 16 erhaltenen Verse, welche offenbar den Schluss der ersten Bearbeitung bildeten, haben viel speciellere Beziehung auf den Helden des Stücks: frg. 449 *ὦ μάκαρ, οἵας ἔλαχες τιμάς, | Ἱππόλυθ' ἥρως, διὰ σωφροσύνην· | οὔποτε θνητοῖς | ἀρετῆς ἄλλη δύναμις μείζων· | ἦλθε γὰρ ἢ πρόσθ' ἢ μετόπισθεν | τῆς εὐσεβίας χάρις ἐσθλή.*

METRA.

I. **Iambische Trimeter.**

II. **Regelmässige anapästische Systeme:** 170—266. 1283—1295. 1342—1378. 1462—1466. Der ⏑ ⏑ ⏗ wechselt mit – ⏗ und – ⏗⏑. Vier ⏑, die bei regelmässigen Anapästen nie innerhalb desselben Fusses, selten in benachbarten Füssen aufeinander folgen, kommen bloss 1365, wo jedoch mit Valckenaer *ὑπερσχών* st. *ὑπερέχων* geschrieben wird, und in dem kritisch unsichern V. 1372 vor. Der gewöhnlichste Vers ist der Dimeter (4 Anap.), seltener sind der katalektische Dimeter (Parömiacus) und Monometer. Alle Dimeter im Stück haben die Cäsur nach der ersten Dipodie, ebenso die meisten Parömiaci, ausser 207. 266, wo sie hinter die erste ⏑ des 3. Fusses fällt. Jeder Vers schliesst mit einem Wortende. Hiatus und Syllaba anceps, welche in fortlaufenden regelmässigen Anapästen vermieden zu werden pflegen, finden sich 197. 207. 1369. 1353. 222. 1377, entschuldigt durch Personenwechsel, resp. Pause mit folgender Interjection. Der Parömiacus (175. 190. 197. 207. 238. 249. 266. 1295. 1346. 1350. 1369. 1466) steht am Schlusse eines Systems, d. h. einer Versgruppe, die einen abgeschlossenen Gedanken darstellt. Auch 1363 (s. krit. Anh.) und 1373 (s. Anm.) waren wohl Parömiaci. Der Monometer wird gern vor Parömiacus angesetzt (174. 265), aber auch sonst, wo die Gliederung der Gedanken darauf führt. Eine gewisse strophische Entsprechung ist 176—266 bemerkbar (s. Responsionsanhang) und hat wohl auch bei 1347—1353=1370—1377 stattgefunden. S. Anm. zu 1370.

III. **Dochmische Systeme** und zwar mit jambischen Trimetern wechselnd: 569—595. 811—855. 877—884. In 362—372=668—679 finden sich ausser je zwei jambischen Trimetern (368=675. 371=678) beigegeben je eine päonische Dipodie 362 (*ἄιες ὦ, ἔκλυες ὦ* ⏑⏑⏑ ⏗, ⏑⏑⏑ ⏗) = 668 (*τάλανες ὦ κακοτυχεῖς*) und je 2 Cretici 366. 367 = 673. 674 (⏗ ⏑ –, ⏑ ⏗ – ⏑ ⏗). Auch in dem 4. Stasimon (1268—1282), sowie in dem Schlussstück des anapästischen Klagelieds 1347—1388 ist mehrfach dochmischer Rhythmus bemerkbar, doch sind beide Partieen kritisch sehr unsicher. — Von den vielen (32) Variationen der Grundform (⏑ ⏗ –, ⏑ ⏗: Bacchius mit Iambus), welche dadurch entstehen, dass jede ⏑ mit – und jede – mit ⏑⏑ vertauscht werden kann, kommen nur wenige im Stück vor, am häufigsten ⏑ ⏗⏑ – ⏑ ⏗, häufiger als die Grundform selbst; beide zusammen machen etwa 5/6 aus. Am ungewöhnlichsten ist die Form ⏑ – ⏑⏑ ⏑ –, welche Enger, Philol. XII, 457 ff. den Tragikern geradezu abspricht; demnach ist 815. 884 durch Conjectur verbessert. Hiatus mit Vocalverkürzung erscheint nur in der 1. Arsis (591. 811. 817. 830. 848. 851), Hiatus ohne Vocalverkürzung habe ich 569 angenommen, doch ist die Schreibung unsicher. Am Schluss sind Hiatus und Syllaba

anceps beim Wechsel des Metrums gewöhnlich (365. 569. 818. 827. 574. 580. 588. 833), vor folgendem Dochmius werden sie vermieden; 593 entschuldigt der Personenwechsel, 571 ist die Syllaba anceps durch Umstellung von *βοᾶς* und *λόγον* beseitigt. Das Ende des Dochmius fällt meist mit einem Wortende zusammen. Die Gliederung der Gedanken führt durchschnittlich auf dimetrische oder monometrische Anordnung. Zuweilen geben auch übergreifendes Wort oder Enklisis Anhalt für Verbindung von 3 Dochmien (572—73. 814—15. 850—51. 853—54. Bei 572—73 ist durch Versehen die Vereinigung zu einer Langzeile im Druck unterblieben). Die Composition der dochmischen Partieen ist in diesem Stück überall strophisch, doch ohne genaue Silbenentsprechung.

IV. Melische Stücke in wechselnden Rhythmen, meist strophisch gegliedert.

58—72.

∪ –́ -- –́ ∪ ∪ –́ ∪
–́ ∪ ∪ –́ ∪ ∪ –́
60. –́ ∪ ∪ –́ ∪ ∪ –́ ∪
–́ ∪ ∪ –́ ∪ ∪ –́ ∪ ∪ –́
– –́ ∪ ∪ –
–́ ∪ –́ ∪ ∪ – ∪ –́
65. –́ – –́ ∪ ∪ – ∪ –́
–́ – –́ ∪ ∪ – ∪ –́
–́ ∪ – ∪ –́ ∪ –
–́ – –́ ∪ ∪ – ∪ –́ –
– –́ ∪ ∪ – ∪ –́ –
70. –́ ∪ ∪ – – –́ –
– –́ – –́ ∪ ∪ –́ –
–́ ∪ – –́ ∪ ⏓

121—130 = 131—140.

–́ ∪ ∪ –́ ∪ ∪ –́
– –́ ∪ ∪ –́ ∪ ∪ –́
– –́ – ∪∪ ∪ –́
– –́ ∪ ∪ – ∪ –́ –
125. 135. ∪ ∪ –́ ∪ – ∪ –́
– ∪ ∪ ∪ – ∪ ∪ : – ∪ ∪ – ∪ ∪ –?
– ∪́∪ – ∪ –́
– –́ ∪ – –́ ∪ ∪ – ∪ –́ –
– –́ ∪ –́ ∪ ∪ – ∪ –́ –
130. 140. – –́ ∪ ∪ – ∪ –́ – –

141—150 = 151—160.

⏓ ∪ –́ ∪ ∪ – – –́
– –́ – ∪ –́ ∪ ∪ –
–́ – –́ ∪ ∪ – –
– –́ – –́ ∪ ∪ – –
145. 155. ⏓ –́ ∪ –́ ∪ ∪ – –
– –́ ⏓ –́ ∪ ∪ –
∪ ∪́∪ ∪ ∪∪ –́ ∪ ∪ – – –́
– –́ – –́ ∪ ∪ – –
– –́ ∪ –́ ∪ ∪ –
150. 160. – –́ –́ ∪ ∪ – – –́

161—169.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ –́ –
–́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ – – –́ ⏑
⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ –
–́ – –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –
165. ⏑ ⏑ –́ – – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ –
– –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –́
– –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –́ –
–́ ⏑ – – –́ ⏑ – – –́ ⏑ – –
–́ ⏑ – ⏑ –́ –

525—534=535—544.

525. 535. ⏓ –́ ⏓ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – –
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – –
⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – –
– –́ ⏑ ⏑ – –
530. 540. –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –
– –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏓
– –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –
⏑ –́ ⏑ – ⏑ –
⏓ –́ ⏑ ⏑ – –

545—554=555—564.

545. 555. –́ ⏓ –́ ⏑ ⏑ –
–́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –́ –
⏑ –́ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ . . .
– –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑́⏑
550. 560. –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ –
⏓ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́
⏑ ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑
– –́ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ ⏑
–́ – –́ ⏑ ⏑ –́ –

732—741=742—751.

–́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ –́ ⏑ –́ ⏑ – –
⏑ ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – – –́
–⏑⏑
735. 745. –́ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́
–́ ⏓ –́ ⏑ ⏑ – –
–́ ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́
–́ ⏓ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́
{ –́ – –́ ⏑ [⏑ –] ⏑ – –
{ – – – [⏑ ⏑ –] ⏑ ⏑ – –
740. 750. ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ –
–́ – –́ ⏑ ⏑ – – –́

752—763=764—775.

–́ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́
–́ ⏓ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́
–́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –
755. 767. ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ ⏑
–́ ⏑ – ⏑ –́ –

⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ ⏑

–́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –́ –

–́ ⏑ – – –́ ⏑ – –

760. 772. –́ ⏑ – – –́ ⏑ – –

–́ ⏑ – – –́ ⏑ – –

–́ ⏑ – – –́ ⏑ – –

–́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑

1102—1110 = 1111—1119.

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –

⏑ –́ ⏑ – –

1105. 1114. ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ –

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ – – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑, ⏑ –́ ⏑ –

⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ –

1110. 1119. ⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ –

1120—1130 = 1131—1141.

1120. 1131. –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ –

⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ –

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –

1125. 1136. – –́ ⏑ – ⏑ ⏑́⏑ ⏑ ⏑

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –

– –́ ⏑ – ⏑ ⏑́⏑ ⏑ –

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –

1130. 1141. – –́ ⏑ – ⏑ –́ –

1142—1150.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑́⏑ ⏑ – –

⏑́⏑ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – ⏑

1145. –́ ⏑ ⏑ ⏑⏑ ⏑ ⏑ –́ ⏑ –

–́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́

⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́

– –́ ⏑ – – –́ ⏑ –

1150. –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ –

1268—1282.

⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ – ⏑́⏑ – ⏑ –́

⏑ –́ ⏑ ⏑ –

1270. ⏑ –́ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –

– ⏑́⏑ – ⏑ –́

⏑ –́ – ⏑ –́ ⏑ –́ – – –́

– ⏑́⏑ ⏑⏑ – –́

– –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́

1275. – ⏑́⏑ – – –́

– ⏑́⏑ – ⏑ ⏑́

⏑ –́ ⏑ – ⏑ ⏑ –́

⏑́⏑ ⏑ – ⏑ ⏑́⏑ – ⏑ –́

– –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑, ⏑ –́ ⏑ –́

1280. – –́ ⏑ – – –́ ⏑

⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –́ ⏑ – –

1378—1388.

– –́ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ –
⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ –
1380. ⏑ –́ – ⏑ –́ –́ ⏑ –
–́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ –́ –
⏑ ⏑́⏑ ⏑ ⏑⏑
⏑ ⏑́⏑ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ –
⏑ –́ – ⏑ –́
1385. –́ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ –
⏑ –́ – ⏑ –́ – –́ ⏑ –
– ⏑́⏑ –· ⏑ –́ ⏑ –́ – – ⏑
– –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ –

DIALOGRESPONSION.

H. Hirzel, de Euripidis in componendis diverbiis arte. Bonn 1862, hat überzeugend nachgewiesen, dass Euripides in sehr ausgedehntem Masse auch den Dialog mit kunstvoller Responsion gegliedert hat. Im Hippolyt tritt dies Bemühen des Dichters an vielen Stellen so unzweifelhaft zu Tage, dass man dieselbe Absicht auch für diejenigen Partieen voraussetzen darf, bei denen sie nicht so unmittelbar in die Augen fällt. Hirzel's (und Weil's) Beobachtungen sind im Folgenden mannigfach modificiert und erweitert. Durch die Buchstaben zur Seite des Textes ist die Entsprechung so weit wie möglich veranschaulicht. Die folgenden Zahlenschemata sollen dieselbe noch genauer darstellen. Die ausgeschiedenen Verse sind nicht mitgerechnet.

9. 9. 9.

1—57. 2. 4. 3. | 5. 5. 4. 5. 7. 2. 4. 4. | 3. 4.

7. 7.

73—120. Zu beiden Seiten der Stichomythie stehen 6. 6. Verse. Bei α^2 bekränzt Hippolyt die Statue der Artemis, bei α^4 erhebt der Alte seine Hände zur Statue der Kypris.

176—266.

T. *T.* *Φ.* *T.* *Φ.* *T.* *Φ.* *T.* *Φ.* *T.* *Φ.* *T.* *T.* *T.*

5. 5. 12. 5. 5. 4. 3. 2×4. 3. 4. 4. 3. 2×4. 3. 4/2. 2×3. 3. 3. 3.

12.

267—361. Die erste Stichomythie wird durch 4 Verse der Chorführerin eingeleitet und durch 4 der Amme geschlossen. Den 13 der Stichomythie entsprechen die 13 an Phädra (288—300), also: 4. 13. 4. 13. Für die folgende Partie (301—361) liesse sich allenfalls folgende Gruppierung rechtfertigen: 3. 3 + 4. 4. 8. 4. 9. 9. 9. 4 + 4. Auch ist es wohl

8.

kein Zufall, dass die zweite Stichomythie 315—353 aus 3 × 13 besteht.

373—430. In den ersten 15 Versen stellt Phädra allgemeine Betrachtungen über die menschliche Natur an, in den folgenden 15 wendet sie dieselben auf sich selbst an. In 10 Versen spricht sie darauf ihre Scheu vor offenem, ungescheutem Freveln, in 11 vor geheimem Vergehen aus. Schlussbetrachtung: 7. Wenn der entbehrliche V. 423 *κλεινῶν — εὐκλεεῖς* fehlte, ergäbe sich das Schema: 15. 15. 10. 10. 7.

433—524. Anfang und Schluss der Ammenrede wird durch je 4 VV. gebildet (433—436. 473—476). Die Mitte (443—466) zerfällt in 3 × 8 Verse: 1) Allgewaltig ist Kypris. 2) Ihr fügen sich die Götter. 3) Ihr fügen sich die Menschen. Es bleiben, die ausgeschiedenen Verse 468—470 mitgerechnet, zu beiden Seiten je 6, und es ergäbe sich das Schema: 4. 6. 8. 8. 8. 6. 4. Aber die Gruppen zu 6 sind freilich kritisch unsicher. — An die letzten 4 der Amme schliessen sich je 4 des Chors und der Phädra an. Das Ende der Scene (482—524) gruppiert sich so:

X. Φ. T. Φ. T. Φ. T. Φ. T. T.

4. 4. 8. 2. 2. 4. 6. 6 × 1. 3.

4.

Die Entgegnung der Amme (490—497), welche die vorausgehenden Einwendungen des Chors sowohl wie der Phädra aufheben soll, ist also auch an Umfang beiden zusammen gleich. Sollte 494—495 interpoliert sein (s. Anm.), so würde die erste Aeusserung der Amme vielmehr in Parallele zu setzen sein mit der späteren 507—512.

565—600. Die beiden Trimeter, welche die wesentlichste Mittheilung enthalten (581—582), stehen in der Mitte, zu beiden Seiten entsprechen sich die jambischen Trimeter und die Dochmien in umgekehrter Ordnung, nach dem Schema: α^1. β^1. γ^1. δ^1. ε^1. ζ. ε^2. δ^2. γ^2. β^2. α^2.

601—668. Die Stichomythie von 15 Versen steht in einer gewissen symmetrischen Beziehung zu dem vorausgehenden Wechselgespräch, welches auch aus 15 Absätzen besteht. Die folgende Rede gliedert sich in: 9. 18. 18. 1) An Zeus gerichtet: Klage über die Existenz der Frauen. 2) An's Publikum: Nachweis ihrer Nichtsnutzigkeit. 3) An die Amme: Anwendung auf den vorliegenden Fall.

Die Responsion würde also gegen die Ausscheidung der angefochtenen Verse 664—668 sprechen, während die Annahme der 3 übrigen Interpolationen durch dieselbe bestätigt wird.

682—709. Die Scene gliedert sich, der erregten Stimmung entsprechend, in kleinere Partikeln:

Φ. T. Φ. T. Φ.

3. 2. 2. 3. 2. 3. 2. 2. 2. 2. 2 + 2.

In dem letzten Gespräch zwischen Phädra und Amme 486—524 zeigte sich die überlegene Zuversicht der letzteren auch in dem Umfang ihrer Aeusserungen; hier ist es umgekehrt.

Φ. X. Φ. X. Φ. X. Φ.

710—731. 3. 2. 4 + 3. 1. 1. ½. ½. 3 + 4.

3.

Die Scene ist die Fortsetzung der vorigen (beide beginnen mit 3. 2.) und ist darum auch durch Zahlensymmetrie mit ihr verknüpft. Zu beiden Seiten der beiden Schwurtrimeter 713—714, welche hervorragende Bedeutung haben, stehen 4 + 3 Verse der Phädra, diese werden eingeschlossen von zwei kurzen Stichomythien zu 2 × 2, resp. 2 × 1 + 2 × ½, diese wieder von je 3 + 4 der Amme, resp. der Phädra und auch die einleitende Anklage der Phädra lässt sich zerlegen in (3 + 4) + (3 + 2), also:

3 + 4. + 3 + 2. | 3 + 4. 2 × 2. 4 + 3. 2. 4 + 3. 2 × 1 + 2 × ½. 3 + 4.

776—789. Θ. X. Θ. X. X. Θ. X.
2. 2. 2. 2. 2. 2. 2.

790—809. Θ. X. Θ. X. X. Θ.
2×3. 2. 5×1. 2. 2×2.

Die 2 × 3 einleitenden Verse des Theseus schliessen sich an die vorausgehenden 3 × 2 an. Ist V. 791 ächt, so würde die Beziehung sich als 7 × 2. | 7. darstellen, resp.

X. ΘΕΡ. ΘΗ.
4 × 2 + 3 × 2 : 4 + 3.

811—855. In der Mitte stehen die beiden Trosttrimeter des Chors 844—835, umschlossen von den sich entsprechenden Klagen des Theseus, und diese wieder von denen des Chors, also

X. Θ. X. Θ. X.
α^1: β^1. γ. β^2. α^2.

Jede Klage des Theseus besteht aus 7 symmetrisch angeordneten Abschnitten, nämlich 3×2 jambischen Trimetern + 3 × 2 dochmischen Dimetern + 1 dochmischen System, welches selbst aus 7 Dochmien besteht (dabei correspondiert die 2-Zahl seiner Trimeter mit der 2-Zahl der mittleren Chortrimeter). Auch die Dochmien des Chors werden in den Ausgaben gewöhnlich in 7 Reihen abgetheilt (815 und 854 in je 2), vielleicht mit Recht. Man beachte auch in 811 und 851 den Wortparallelismus, der überhaupt die Responsion oft unterstützt.

856—884. In der Mitte stehen die 3 Trimeter, die der Chor während der verhängnissvollen Pause des Brieflesens spricht. Wenn meine in den Anmerkungen vorgeschlagene Reconstruction der offenbar verdorbenen Dochmien 877—879 (in 3 Reihen) richtig ist, so gliedern sich die Aeusserungen vor und nach dem Brieflesen symmetrisch, nämlich

Θ. X. Θ. X. Θ. X. Θ.
2+4+4 3. 2. 1. 3. 1. 3.
4. 4.

Vgl. die ähnliche Composition des nächsten Abschnitts. Die Trimeter des Theseus vor dem Lesen des Briefs liessen sich wohl auch in 5×2 zerlegen, ebenso wie die Aeusserungen nach dem Lesen durch Personenwechsel in 5 Abschnitte zerfallen. Dem entsprechend besteht das dochmische Schlusssystem aus 5 Dochmien, wie das Schlusssystem 831—33 aus 7, entsprechend den 7 Abschnitten der ganzen Klage 817—833.

885—898. Θ. X. Θ.
2+4. 2. 2+4.

Dies Schema (*a. b. a.*) wiederholt sich recht oft im Stück.

899—942. X. ΙΠ. ΙΠ. Θ. ΙΠ. Θ. ΙΠ. Θ.
3. 3. | 5×2. 5. 4. 7. 4. 7.

943—980. Anklagerede des Theseus (aus 37 Versen bestehend; also = 905—942):

3. 6. 6. 4. 4. 4. 5. 5.

983—1035. Vertheidigungsrede des Hippolyt:
3 + 4. 6. 6. 5. 6.6. 4. 3. 3. 4.

Beide Reden beginnen, ebenso wie die vorausgehende (und nachfolgende) Dialogpartie mit 3, nur dass die Vertheidigungsrede, ihrem grösseren

Umfang entsprechend, noch die 4 hinzunimmt; beide Zahlen kehren am Schluss der Rede wieder. Die mittleren 5 enthalten den Hauptgedanken: Behauptung der Keuschheit. Ueber die (den Zahlen entsprechende) scharfe Gedankengliederung s. die Anm. und Einl. Auf beide Reden folgen je 2 Chortrimeter.

1038—1063. Hirzel stellt mit Hinzuziehung der vorausgehenden Chortrimeter dies Schema auf:

X. Θ. ΙΠ. Θ. ΙΠ. Θ. ΙΠ. Θ. ΙΠ.
2. 3. 4. 4. 2. 2. 2. 3. 4.

Aber dies entspricht gar nicht der Gedankenzusammengehörigkeit. Danach wäre vielmehr so zu verbinden:

3. 4. 4. 2. 2. 2. 3. 4.

Dies ist jedoch keine Symmetrie; man möchte vermuthen, dieselbe sei durch Textverderbniss gestört. Mit Beibehaltung von 1049—50 ergäbe sich freilich: 3. 4. 6. 3 × 2. 3. 4, jedoch ohne entsprechenden Gedankenparallelismus. Ausserdem sind bei Weglassung von 1049—50 folgende Zahlenverhältnisse auffallend: Theseus spricht 3 + 2 × 2 + 2 + 3 = 12 Verse, Hippolyt 4 + 2 + 2 + 4 = 12. Ferner: die Anklagerede + einleitendes Gespräch, soweit sich dasselbe auf den Tod der Phädra bezieht (905—942), machen 2 × 37 = 74 Verse aus, die Vertheidigungsrede (50) + folgende Wechselbemerkungen bis zur Stichomythie (24) ebenfalls 74.

1064—1101. 7 × 2. φεῦ. 7 × 2. 10.

Die 10 am Schluss (Abschied) scheinen zurückzuweisen auf die 10 (2 × 5) am Schluss der Anklagerede (Verurtheilung).

1153—1172.
Α. Χ. Α. Θ. Α. Θ. Α. Θ.
3. 1. 3. 2. 2. 2. 3. 4.

Die mittleren 2 enthalten den Hauptgedanken: Meldung des Todes. Vgl. 581—82. 1002—6.

1173—1254. Botenerzählung, 1173—1248:

15. 10. 15. 10. 13. 13.

1) Vorbereitungen zum Aufbruch. 2) Aufbruch. 3) Vorbereitung auf das Erscheinen des Wunderstiers durch Donner und Aufschwellen des Meeres. 4) Erscheinen des Stiers. 5) Durchgehen der Pferde und Zerschmetterung des Wagens. 6) Zerschmetterung des Wagenlenkers und Verschwinden von Ross und Stier. Auch jeder Abschnitt zeigt eine symmetrische Gliederung: 1) 5. 3. 4. 3. 2) 3. 3. 4. 3) 3. 2. 2 × 3. 2 × 2. 4) 5. 5. 5) 7. 4. 2. 6) 7. 4. 2. Schlussbetrachtung: 3. 3.

1257—1267.
Θ. Α. Θ.
4. 4. 3.

Die Abschnitte vor und nach der Erzählung (1153—72 und 1249—67) sind fast gleich lang (20. 19). Der Bericht von der Strafvollstreckung ist fast ebenso lang (76 V.), wie jede der beiden Hauptgruppen der Processscene (74).

1283—1341. 3. 3. 2. 4. 2. | 17. 12. 17.
Dabei ist der Ausruf des Theseus *δέσποιν', ὀλοίμην* 1325 mit in den letzten Abschnitt eingerechnet. Ebenso wird wohl sein *οἴμοι* nach Ausstossung von *Θησεῦ*, welches in einer Handschrift fehlt, mit zu 1313 zu ziehen sein. Hauptgedanken der 3 letzten Abschnitte: 17) Unschuld des Hippolyt. 12) Schuld des Theseus. 17) Verzeihung. Die einzelnen Abschnitte gliedern sich so: 1) 4. 4. 3. 3. 3. — 2) 2. 3. 2. 5. — 3) 2. 4. 5. 2. 4. Wenn die fehlerhaften und entbehrlichen Worte *ἀφανῆ – ἄτην* fehlten, könnte man die Anapäste zu den Trimetern in Parallele setzen und es ergäbe sich das Schema 12. 17. 12. 17. Seneca scheint die Worte in der ersten Bearbeitung des Stücks gelesen zu haben. S. Anm. zu 1289.

1389—1414. 2. 2. 7×1. 7×1. 4×1. 4×1.
Die erste 7 ist so gebaut: 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. Die zweite: 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1415—1443. Von 1423 an ist die Anordnung offenbar diese:

A. *Π.*
8. 4. 4. 4.

Die vorausgehenden Verse sind kritisch unsicher. Wahrscheinlich entsprach dem V. 1415 zunächst ein Vers der Artemis. Den 3 Versen 1420—22 gingen wohl 3 entsprechende voraus.

1445—1461. Eine mit 2 Versen beginnende und schliessende Stichomythie, deren 3 letzte Verse zugleich den 3 Schlussversen des Theseus entsprechen:

Π. *Θ. Π.* *Θ. Π. Θ.*
2. 5×(1+1) 1. 2. 3.
6×2. 2×3.

KRITISCHER ANHANG.

Die Lesarten (LA.) der Handschriften (Hdschr.), bei denen ich mich ebenso wie bei den Verbesserungsvorschlägen auf das, nach meiner Meinung, Beachtenswerthe beschränkt habe, sind nach der Ausgabe von A. Kirchhoff, Berlin 1855, angegeben, doch mit Benutzung der von R. Prinz (Vorrede zur Medea, Leipzig 1878) eingeführten Abweichungen in der Bezeichnung.

I. Classe: *A*: Marcianus 471 (— Vers 1234), 12. Jahrhundert (A^1: Correcturen der 1., A^2: der 2. oder 3. Hand). — *B*: Vatic. 909, 13. (Kirchhoff: 12.) Jahrh. (B^1: Corr. der 1., *b*: der 2. oder 3. Hand). — *E*: Paris. 2712, 13. Jahrh. (E^1: Corr. der 1., E^2: der 2. oder 3. Hand). — *a* (nicht ganz auf gleicher Linie mit *ABE*): Paris. 2713, 13. Jahrh.

II. Classe. *L*: Laurent. 32, 2; 14. Jahrh., = *C* bei Kirchhoff (L^1: Corr. der 1., *l*: einer jüngeren Hand). — *P*: Palat. 287, 14. Jahrh., = *B* bei Kirchhoff (P^1: Corr. der 1., *p*: einer jüngeren Hand). — *S*: *L* + *P*, d. h. vermuthliche LA. des gemeinschaftlichen Urcodex.

Die Handschriften der 2. Classe, denen von Kirchhoff ein bedeutend geringerer Werth zugestanden wurde, als denen der 1. Classe, werden denselben von Prinz ziemlich gleichgestellt, nur dass sie mehr Schreibfehler und Interpolationen enthalten.

Von untergeordneterem Werthe sind *C*: Havn. 417, 15. Jahrh., nach dem Urtheil von Prinz nahe verwandt mit *B*, aber sehr fehlerhaft und interpoliert (von Nauck, Eur. Studien, sehr bevorzugt; s. zu Hipp. 70). — *c*: Florent. 31, 10; 14. Jahrh. — *d*: Florent. 31, 15; 14. Jahrh. Beide stammen nach Kirchhoff aus einer Hdschr. der 1. Classe, sind aber im 13. Jahrh. von einem Grammatiker z. Th. nach erkennbaren Grundsätzen stark überarbeitet. (Kirchhoff's 'Flor. Vossii' (*b*) = Marc. 226 ist nach Prinz werthlos). — *Chr. p.*: Christus patiens, ein anonymes Drama, mit Benutzung Eurip. Verse gemacht und zwar nach einer Hdschr. der 2. Cl.

ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ] *ΦΑΙΔΡΑ L.*

Ὑπόθεσις Ἱππολύτου] Sie fehlt in *L*.

2. *Ἱππολύτην*] *Ἀντιόπην C*. S. Anm. zu V. 10.

11. *τὴν Φαίδραν — παρώρμησε*] Die Worte fehlen in *A*, sowie in *C*, wo auch *δέ* hinter *τέλος* weggelassen ist. Sie sind als Erklärung zu dem unbestimmten Ausdruck *τέλος τοῖς προτεθεῖσιν ἐπέθηκε* eingeschaltet.

19. *κατ'*] v. Wilamowitz-Möllendorf, *καὶ* die Hdschr.

25. *γῆς*] *ἐπὶ γῆς* 'auf Erden'? *ὑπὸ γῆς κειμένῳ*? Vgl. V. 1416.

26. *ἐν Τροιζῆνι*] *ἐν Θήβαις* die Hdschr.

27. *ἐπὶ Ἐπαμείνονος*] Matthiä, *ἐπ' Ἀμείνονος* die Hdschr.

29. *καὶ*] *ὁ καὶ* Nauck.

πρόσωπα] Sie stehen in *A* in folgender Ordnung:

ἀφροδίτη	ἄγγελος	ἱππόλυτος	
θησεύς	οἰκέτης	θεράπαινα	
τροφός	ἄρτεμις	φαίδρα	χορός

Kirchhoff schliesst daraus mit Recht, dass die Namen im Archetypus in 2 Colonnen angeordnet waren:

ἀφροδίτη	ἄγγελος
ἱππόλυτος	θησεύς
οἰκέτης	θεράπαινα
τροφός	ἄρτεμις
φαίδρα	χορός

d. h. in der Reihenfolge, wie sie im Stück auftreten, nur dass *ἄγγελος* und *θεράπαινα* vertauscht sind. Daraus erklärt es sich auch wohl, dass 776 f. in *A* einem *ἄγγελος* gegeben werden; oder die im Personenverzeichniss neben *θεράπαινα* gesetzte Notiz: *ἄγγελος*? hat umgekehrt die Umstellung veranlasst. Ausserdem ist der *χορός* gegen die Ordnung ans Ende gestellt und nicht vom Nebenchor 64 ff. unterschieden, den ich durch *θεράποντες* bezeichnet habe, mit *E*; s. zu 58.

ΠΡΟΛΟΓΟΣ] Diese sowie die folgenden Ueberschriften: *ΠΑΡΟΔΟΣ. ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ. ΣΤΑΣΙΜΟΝ. ΕΞΟΔΟΣ* fehlen in den Hdschr.

18. *ἐξαιρεῖ*] *A*, die meisten Hdschr. *ἐξαίρει*.

19. *ὁμιλίας*] *ὁμιλίαν* Porson. Nauck hält *προσπεσών* für falsch.

20. *μέν νυν*] *μὲν οὖν BcdL*, *γ' οὖν P*.

27. *κατέσχετο*] Die Herausgeber meist mit Monk: *κατείχετο*.

28. *βουλεύμασι*] *τοξεύμασι C*.

31. *ἐγκαθίσατο*] *ABdP*, *ἐγκαθείσατο ECL*. Nauck, Eurip. Studien: *καθίσατο*, weil sonst der Zusammenhang zu der unpassenden Ergänzung *ἐν τῇδε γῇ Τροιζηνίᾳ* nöthigen würde. Man könnte jedoch auch *ἐν πέτρᾳ* ergänzen und in dem Compositum die genauere Bestimmung der Lage finden, denn *παρὰ πέτραν* könnte ja auch 'neben dem Felsen' heissen. Weil vergleicht Hom. *Ω*, 81 *κατ' ἀγραύλοιο βοὸς κέρας ἐμβεβαυῖα*. Soph. O. R. 803 *κἀπὶ πωλικῆς – ἀπήνης ἐμβεβώς*.

32. *ἔκδηλον*] *ἔκδημον S*.

33. *ὠνόμαζεν*] Meineke: *ὠνόμαζον*. Valckenaer: *ὑμνήσουσιν* nach Iph. T. 1457. Jortin: *ὀνομάσουσιν*. Letztere Conjectur beseitigt allerdings am besten den Hauptanstoss, aber es bleiben noch andere: 1) *θεὰν ἱδρύειν* statt *θεᾶς ναὸν ἱδ*. 2) Die Vermengung der beiden Ausdrücke *ὀνομάζειν ἐφ' Ἱππολύτῳ* und *λέγειν ἐφ' Ἱπ. ἱδρῦσθαι*. 3) Der mangelhafte Sinn des bestbeglaubigten *ἔκδηλον*. Darum hat schon Blomfield 32—33 für interpoliert erklärt. O. Jahn, Hermes II, 249 und nach ihm Schliack, Philol. XXXV, 707 verwerfen 29—33: 1) Kypris, die sonst im ganzen Prolog von sich in der 1. Person spricht, führt sich hier mit *θεά* und *Κύπρις* ein; 2) Phädra, die ihre Liebe ängstlich verhehlt, kann sie unmöglich durch ein *ἐφ' Ἱππολύτῳ* genanntes Heiligthum aller Welt kund thun (wie dies in der Ueberlieferung *ὠνόμαζεν* liegt). Es kann hinzugefügt werden, dass in 34—37 von der Reise in einer Weise geredet wird, als ob sie in 29 noch gar nicht berührt worden wäre. Jahn vermuthet, dass die Verse in etwas anderer Form am Schluss der ersten Bearbeitung gestanden haben, wo Artemis dem Hippolyt den zukünftigen Cultus ankündigt.

34. *πόλιν*] L. v. Sybel; die Hdschr. *χθόνα*, aus 36.

36. *τήνδε*] *τῆιδε A τῆδε B* (*τήνδε B*[1], *τῆδε b*).
37. *ἐνιανσίαν*] *ἐνιαύσιον ABC*.
41. *ταύτῃ*] *ταύτης AB* (*ταύτῃ b*). Nauck: *ταύτης τῆδ'*. — *δεῖ*] *χρὴ S*. Vgl. 120. 488.
42. *κἀκφανήσεται*] *καὶ φανήσεται C. κἀναφ. c.* Zu 593.
43. *νεανίαν*] *πεφυκότα S*.
48. *κακὸν*] *καλὸν L*.
49. *τὸ μὴ οὐ*] *τοῦ μὴ οὐ bCcdP*.
53. *τόπων*] *δόμων P*.
55. *θεὰν*] *θεὸν S*.
57. *φάος δὲ*] *τε L*.
58—72. Die Personenvertheilung nach Ch. Kirchhoff, s. Einleitung. H. Schmidt, Monodieen und Wechselgesänge der griech. Tragödie, S. 246 giebt die ersten und letzten 3 Verse dem Hippolyt. In den Hdschr. hat Hippolyt 58—60 (der Scholiast will sie dem Chor geben: *ἀλλήλους προτρέπονται οἱ ἀπὸ τοῦ χοροῦ*), bei 61—69 steht *ΧΟ.* (*ΘΕΡ.* in *E*), bei 70—72 *ΙΠ.* in *BL*, in den andern werden sie dem Chor gegeben.
58. *ᾄδοντες*] *ἀείδοντες A*[2]*P*.
62. *Ζανὸς γένεθλον*] Nauck hält beide Worte für interpoliert.
64. *χαῖρε χαῖρέ μοι, ὦ κόρα*] *E*, *χαῖρε μοι ὦ κόρα χαῖρε μοι P*, die übrigen *χαῖρέ μοι ὦ κόρα*.
67. *ἃ-ναίεις*] *αἳ-ναίετ' P*. Nauck verwirft 67 und schreibt 68 *ναίουσ'*. Derselbe: *εὐπατέρει' ἀν' οἶκον*, ohne *αὐλάν*. Nachdem die Präposition durch Schreibfehler mit dem vorausgehenden Worte verbunden worden sei, wie Gaisford vermuthet, habe ein Grammatiker, weil *εὐπατέρειαν* ein Femininum verlangte, *αὐλάν* über *οἶκον* geschrieben. Ersteres sei in die erste, letzteres in die zweite Zeile gekommen.
70—72. Nauck: *χαῖρε χαῖρέ μοι, ὦ κόρα, | καλλίστα κατ' Ὄλυμπον*. G. Hermann hält den ganzen Schluss für unecht.
72. *παρθένων Ἄρτεμι*] Dafür *θεῶν* in *C*. Fritzsche: *Ἄρτεμι παρθένων*. Ch. Kirchhoff hält das ganze Gedicht in der im Text gegebenen Form für echt.
76. *οὔτ'*] Orion, die Hdschr. *οὐδ'*.
77. *ἐαρινὸν*] *ἠρινὸν S. ἐαρινὴν δὲ αὐτὴν* (*τὴν μέλισσαν*) *λέγει, ἤτοι ὅτι κ. τ. λ.* Schol.
78. *Αἰδὼς*] Toup und Valckenaer: *Ἕως*, Musgrave: *Ναιάς*.
80. *ὁμῶς*] *ἀεὶ S*, nach Bacch. 316. Die Versuche, den Versen 79—81 durch Annahme intransitiver Bedeutung von *εἴληχεν* (Hermann) oder durch *ὅστις* für *ὅσοις* (Porson) zu einer grammatischen Construction, durch *ἄναγνον* für *διδακτὸν* (Nauck) zu einem erträglichen Sinn zu verhelfen, sind vergeblich. Die von W. Dindorf erkannte Interpolation wird bestätigt durch die Responsion; s. d. vorausgehenden Anhang: Dialogresponsion.
85. *λόγοις σ'*] *c*, *λόγοισ' A*, die andern *λόγοις*.
86. *αὐδὴν*] *αὐδῆς dP*. — *ὁρῶν*] *ὁρῶ ABCd*, ein ganz zweckloses Anakoluth.
88. Zur deutlicheren Unterscheidung von den jugendlichen *θεράποντες* habe ich diesen älteren Sklaven nach dem Verzeichniss der *πρόσωπα* als *οἰκέτης* bezeichnet; in den Hdschr. steht *θεράπων*.
100. *μή τί σου*] *μή τι σὸν CS*.
105. *ὅσον σε δεῖ*] *ὅσον γ' ἔδει Ac*, *οἷον* Nauck. Ueber die Umstellung s. Anm. Wecklein will 105 und 107 umstellen.
115. *φρονοῦντες*] *φρονοῦντας P*. Die Interpolation erkannte

Brunck, dem jedoch nur wenige Herausgeber gefolgt sind. Die Logik verlangt *φρονεῖν* für *λέγειν*, vgl. Bacch. 1123 *οὐ φρονοῦσ' ἃ χρὴ φρονεῖν*. Aber auch so würde der V. nicht in den Zusammenhang passen. Nicht weil er sklavisch gesinnt sei, sondern weil es dem besonnenen Alter nicht zieme, in den Fehler der unüberlegten Jugend zu verfallen, bringt der Alte der Kypris die von Hippolyt versäumte Huldigung dar. Oder kann er überhaupt nach den vorausgehenden Ermahnungen an den Herrn Gottesfurcht für eine specielle Pflicht der Sklaven erklären? Ueber das bestätigende Moment der Responsion s. den vorausgehenden Anhang.

116. *προσευξόμεσθα*] *προσευχόμεσθα BCdS. τὴν εὐχὴν ποιησόμεθα* Schol.

118. *εἴ τίς σ'*] In einigen Hdschr. fehlt *σ'*, *εἴ τις δ' S.* — *ἔντονον*] *εὔτονον AEaP.* Dies würde aber ein Lob ausdrücken.

119. *τούτων*] *τούτου AECc.*

120. *χρὴ*] *δεῖ S.* S. zu 41.

126. *πορφύρεα φάρεα*] *φάρεα πορφύρεα* Hermann, des Metrums der Gegenstr. (– ◡ ◡ – ◡ ◡ –) wegen. S. Anm. zu 135.

129. *κατέβαλλ'*] Monk, *κατέβαλ' AE*, *κατέβαλεν BCS*, *κατέβαλλεν d.*

130. *δεσποίνας*] *AE*, *δέσποιναν E*[2] und die andern Hdschr., und so die meisten Herausgeber. Aber Euripides hat sich nirgends gestattet, die Strophe mit einem unvollendeten Satz zu schliessen, wie ich im Progr. Altona 1875 nachgewiesen habe. Die Stelle hat Wichtigkeit für die Frage, ob die Parodos vom Gesammtchor oder von Halbchören vorgetragen sei. Letzteres ist undenkbar bei der LA. *δέσποιναν*, denn Subject und Prädicat desselben Satzes können unmöglich an verschiedene Chöre vertheilt werden. Vgl. O. Hense, Rhein. Mus. XXXII, 409. R. Arnoldt, die chorische Technik des Euripides S. 119. 212—13.

131 f. *τειρομέναν νοσερᾷ*] *τειρομένα νοσερὰ A.* — *κοίτᾳ*] fehlt in *AE*; *ἔχειν κοίτα c.* — *ἐντὸς*] *ἔντοσθεν AEc.* Mit Recht verwirft Kirchhoff *κοίτᾳ* (resp. *κοίτα*) als eine in den Text gekommene Randbemerkung (wohl nach 180 zugeschrieben). Die verschiedenen Vorschläge für Verbesserung der Stelle haben wenig Wahrscheinlichkeit. Meine Vermuthung s. in den Anm.

133. *φάρη*] *AE*, *φάρεα A*[2] und die andern.

136. *ἀμβροσίου*] *ἀβρωσίᾳ* Hartung. S. Anm.

139. *πάθει*] Burges des Metrums wegen, *πένθει* die Hdschr.

141. *σὺ γὰρ*] passt ebenso wenig wie *σὺ δ' ἀμφὶ* 145 zum Metrum der Gegenstr. Die Herausgeber nehmen meist Lachmann's *οὐ γὰρ* und *οὐδ'* an. Aber 1) erscheint es abgeschmackt, dass der Chor zunächst die nicht denkbaren Gründe des Leidens aufstellt und dann erst in der Gegenstrophe die wahrscheinlichen; 2) die Begründung *φοιτᾷ γὰρ καὶ διὰ λίμνας* passt bloss zu der vorausgehenden positiven Vermuthung, dass Phädra unter dem Zorn der Diktynna leide; 3) *οὐ γὰρ* müsste durch *οὔτ' – οὔτ'* fortgesetzt werden, nicht durch *εἴτ' – εἴτ'*. Brunck: *σύ γ' ἆρ' – σὺ δ'*, G. Hermann: *σύ τἆρ'* (d. i. *τοι ἄρα*) – *σὺ δ'*, Nauck: *ἢ γὰρ – εἴτ'* oder *σὺ γὰρ ἔνθ. – πόσιν ἤ.*

144. *φοιτᾷς καὶ ματρὸς ὀρείας*] Bothe, *ἢ ματρὸς οὐρείας φοιτᾶσ A*; *οὐρείας* auch *P*, *ὀρείας* die andern; *φοιτᾷς* auch *C* neben *φοιταλέου*, welches die andern Hdschr. anstatt *φοιτᾷς* bieten (entstanden aus einer Erkl. der LA. *φοιτάς*); *φοιτᾷς ἀντὶ τοῦ μαίνῃ* Schol. Bothe hat *φοιτᾷς* des Metrums wegen umgestellt, auch die von ihm vor-

geschlagene Aenderung von ἢ in καὶ scheint nothwendig, da die Korybanten die unzertrennlichen Begleiter der μήτηρ ὀρεία sind.

147. *ἀνίερος ἀθύτων*] Weil: ἄθυτος ἀνίρων, des Metrums wegen.

149. *ὕπερ*] Monk, ὑπερ oder ὑπὲρ d. Hdschr. χέρσου Vossius. Weil (s. Anm.) nimmt besonders an der Partikelverbindung καὶ — τε Anstoss.

150. *δίναις ἐν*] *AEac*, δίναισιν oder δίναισι die andern.

151. *ἢ*] Lachmann: ἤ.

153. *ποιμαίνει*] *E* (der Schol. erklärt durch βουκολεῖν), ποιμένει *d*, πημαίνει die andern.

154. *κρυπτὰ κοῖτα*] *B*, κρυπτᾷ κοίτᾳ die andern.

160. *εὐναία*] *a*, εὐναίᾳ die andern. — *ψυχάν*] *d* u. (übergeschr.) *a*, ψυχά oder ψυχᾷ die andern. Φαίδρα εὐναία δέδεται τὴν ψυχήν Schol.

163. *ἀμηχανία*] Dindorf: ἀμαχανία.

164. *ἀφροσύνας*] ἄλλοι δὲ γράφουσι δυσφροσύνας Schol. — Hartung: δυστοκίας, nach den Worten des Scholiasten: κακοχυμίας τῶν τοκετῶν.

167. *ἀΰτευν Ἄρτεμιν*] *AE*, Ἄρτ. ἀΰτευν die andern.

178. *λαμπρὸς*] *AE*, λαμπρὸν die andern.

183. *γὰρ σφάλλει*] δ' ἀσχάλλεις Usener.

188. *χερσίν*] χειροῖν Porson. — *πόνος*] κόπος L. v. Sybel.

191. *τοῦ ζῆν*] Weil: τούτου, nach Schol. Aristoph. ran. 1082.

194. *γῆν*] γᾶν *AEc*. In den folgenden Anapästen schwanken die Hdschr. oft willkürlich zwischen ᾱ und η. Matthiä hat erkannt, dass nur in den Anapästen der Phädra dorische Formen anzusetzen sind. S. Anm. zu 201.

196 hält Wecklein für interpoliert.

199. *φίλαι*] φίλων *Acb*.

201. *μοι*] μου *S*.

208. *αἰαῖ*] αἲ αἲ *ACEc*, αἶ αἶ *B*, ἒ ἒ *S*.

223—227. 212—214. Dass eine Versvertauschung stattgefunden, hat O. Jahn (Hermes II, 250) erkannt. Den ersten ganz unschuldigen und für eine Fieberkranke kaum auffälligen Wunsch bezeichnet die Alte ganz unbilliger Weise als μανίας ἔποχον λόγον, während sie für das zweite in der That sehr extravagante Verlangen kein Wort der Zurechtweisung hat. Auffallend ist es auch, dass sie auf den ersten Wunsch erst nach Aeusserung des zweiten erwidert. Darum will O. Jahn 213—214 mit 225—227 vertauschen. Ich setze (Rhein. Mus. XXXI, 318) auch 212 und 223 um (übereinstimmend mit v. Wilamowitz-Möllendorf anal. Eur. p. 219), denn schon die Worte ὦ παῖ, τί θροεῖς; enthalten einen Vorwurf, den der erste Wunsch nicht verdient, und V. 223: 'Warum sorgst du dich eigentlich darum, o Kind?' passt sehr schlecht als Erwiderung auf das Verlangen zu jagen, dagegen sehr gut auf das ängstliche πῶς ἂν — ἀρυσαίμαν; Ferner streiche ich 224—225. V. 224 ist schon von W. Dindorf verdächtigt. Die Hdschr. schwanken zwischen μελέτη (*BCE*) und μελέτης: der Genetiv ist gar nicht, der Nominativ nur nothdürftig zu construieren (der Ausdruck scheint nach dem Lateinischen: *quid tibi curae?* gebildet). Für καί fehlt die Beziehung (Weil: τί — σοὶ καὶ μελέτη = *quid tibi tandem cura?* Kirchhoff: τί — μέτα σοι μελέτης;). Κυνηγέσια kommt sonst bei den Tragikern nicht vor. Offenbar ist nach der Umstellung der auf den zweiten Wunsch bezügliche V. 224 zugedichtet, da in den übrigen Versen bloss von dem ersten die Rede ist, 225 aber, um

die durch den zweiten Wunsch unterbrochene Beziehung zum ersten herzustellen (ἔρασαι ist entlehnt aus 235, νασμῶν aus 653).

218. ἐγχριμπτόμεναι] Die Hdschr. schwanken zwischen ἐγχριμπτόμεναι (oder ἐγχριπτόμεναι) und ἐγχριμπτομένα (*AE*, oder ἐγχριπτομένα *B*).

228. δέσποιν᾽ ἁλίας] δέσποινα δίας *AP*, ὦ δέσποινα τῆς ἰσοπέδου λίμνης Schol., danach Hartung (Heimsoeth): δέσποιν᾽ ὁμαλᾶς (Hesych. λείας· ὁμαλάς und ὁμαλόν· λεῖον — ἰσόπεδον), Weil: δέσποινα λείας oder λείας δέσποιν᾽ (Hom. Ψ, 330 λεῖος ἱππόδρομος).

232. παράφρων] παράφρον᾽ *A*, παράφρων mit übergeschr. ο *B*, πάραφρον die andern; μωραίνουσα Schol.

233. θήρας] θῆρας *AB*, ἐπὶ θήρας πόθον ὥρμας καὶ (= d. i.) κυνηγεσίων Schol.

234. πόθον] πόθεν *AP*. Gomperz: ὄρος βᾶσ᾽ ἔπι θήρας πόθῳ ἐστέλλου 'soeben erst machtest du dich von Jagdlust getrieben auf und tratest den Gang zum Waldgebirge an', mit Bezug darauf, dass Phädra bei 215 aufgesprungen ist.

245. δάκρυ μοι] *B*, δάκρυά μοι die andern; Kirchhoff: δάκρυα βαίνει.

262. φασὶ] Kurtz, Blätter für bayer. Gymn.-W. XIII, 110: φημί.

263. ὑγιείᾳ] Nauck: εὐσοίᾳ.

268. ὁρῶ μὲν] Monk, ὁρῶμεν die Hdschr. — τάσδε δυστήνους τύχας] Markland: τῆσδε, Luzac: τῆσδε δυστήνου (weil δύστηνος sonst nirgends mit τύχη verbunden erscheine), Schenkl: τάσδε δυστήνου. Blomfield: τροφέ, Φαίδρας — τύχας.

271. ἐλέγχουσ᾽] Nauck, welcher meint, dass καίπερ beim Partic. nicht entbehrt werden könne: ἐλέγχους 'ich kenne keine Mittel sie zu einer Erklärung zu bringen.' Weil: οὐκ οἶδ᾽· ἐλεγχθεῖσ᾽ οὐ — θέλει.

273. ἥκεις] ἥκει *Bc*. Auch der Schol. erwähnt die LA. ἥκει. 'Es kommt auf dasselbe hinaus?'

275. τριταίαν γ᾽] γ᾽ fehlt in *ABEc*. Paley: πῶς δ᾽ οὔ, τριταία γ᾽ οὖσ᾽ ἄσιτος, ἀσθενεῖ;

276. ὑπ᾽ ἄτης] Muret var. lect. X, 12 ἄσης ὕπ᾽. Nauck will 277 und 280 streichen und die Verse so ordnen: 276. 279. 278. 281. H. Müller, Progr. Burg 1876 hält 276—277 für interpoliert. In 276 scheint mir der Gegensatz nicht genügend ausgedrückt (s. Anm.), in 277 ist die Tautologie unerträglich. Vielleicht ist θανεῖν πειρωμένη sowie das folgende θανεῖν corrupt. Correct wäre diese Gedankenfolge: 'Ist's gottverhängte Sinnbethörung (dass sie hungert) oder selbstbewusster Plan?' 'Ihr Plan, denn sich zu tödten hungert sie.' Ist θανεῖν jedoch richtig, so muss ἀσιτεῖ falsch sein. Vielleicht: πελάζει δ᾽ oder: ἐλαύνει δ᾽ 'und nahe schon ist sie dem Ende.'

284. πᾶν] πάντ᾽ *S*.

288. ἄγ᾽] ἀλλ᾽ *P* und als Variante *L*.

297. εἶεν] Brunck: ἔα. — οὐκ ἐχρῆν] Brunck: οὔ σε χρή. S. Anm.

298. εἴ τι] ἤν τι *L* und wahrscheinlich auch *P*.

302. τῷ πρίν] Scaliger, τῶν πρίν die Hdschr. τοῖς πρὶν ῥήμασιν Schol. F. W. Schmidt, analecta Soph. et Eur. 1864, p. 58: ἴσον γὰρ ἴσμεν τῷ πρίν.

303. ἐτέγγεθ᾽] *ACc*, die andern bieten die doppelte LA. ἐτέγγεθ᾽ und ἐθέλγεθ᾽. Schol.: γράφεται δὲ διὰ τριῶν, λόγοις ἐπείθετο, λ. ἐθέλγετο, λ. ἐτέγγετο.

306. *δόμων*] *θρόνων* *E.*

312. *ἀνδρὸς αὖθις*] *αὖθι* *AcP.* *αὖθις ἀνδρὸς* *E.*

316. *φέρεις*] *φορεῖς* *E.*

323. *ἀπελθοῦσ'*] Barthold, *ἁμαρτεῖν* die Hdschr. S. Rhein. Mus. XXXI, 320. Auszugehen ist von *ἐν δὲ σοὶ λελείψομαι* 324. Valckenaer erklärt: 'Gutwillig werde ich dich nicht fehlen lassen, doch werde ich mich schliesslich bei deinem Urtheil beruhigen.' Dies ist ein Widerspruch. Musgrave-Monk-Matthiä: 'An dir wird die Schuld liegen, wenn ich hinter meinem Ziel (dich vom Unrecht zurückzuhalten) zurückbleibe.' Dindorf ergänzt zu *οὐ δῆθ' ἑκοῦσά γ'* nicht, wie die Genannten, *ἐάσω σ' ἁμαρτεῖν* (und in der That kann man sich schwer vorstellen, wie die *τροφός* eventuell gezwungen werden soll, die Phädra fehlen zu lassen), sondern *εἰς ἐμὲ ἁμαρτάνεις*: 'Absichtlich freilich vergehst du dich nicht gegen mich, doch mit dir werde auch ich verloren sein.' Alle diese Deutungen sind zu künstlich. Jeder unbefangene Hörer wird die Worte *ἐν δὲ σοὶ λελ.* verstehen wie der Scholiast: 'Bei dir will ich bleiben' und diese Auffassung wird bestätigt durch die Betheuerung *οὐ μεθήσομαί ποτε* 326. Dann muss aber die Aufforderung zu gehen vorausgegangen sein. *Ἁμαρτεῖν* halte ich für eine misverständliche über *ἔα με* geschriebene Erklärung, durch welche *ἀπελθοῦσ'* aus dem Text verdrängt ist. Natürlich ist zu *οὐ δῆθ' ἑκοῦσά γ'* nun zu ergänzen: *ἄπειμι.*

325. *ἐξαρτωμένη*] *ἐξηρτημένη* *BCd.*

326. *σῶν γε*] *γε* fehlt in *BCE*, *τῶνδε* *a.* — *κοὐ*] *καὶ οὐ* *A*, die andern *οὐ.* *Κοὐ* wird vertheidigt von Wecklein, Jahrb. f. cl. Phil. suppl. VII, 308. Vgl. 343. 993. 1000. 1004. 1012.

328. *σοῦ γ' ἀμπλακεῖν*] Hartung nach dem Schol. (s. Anm.), die Hdschr.: *σοῦ μὴ τυχεῖν,* welches für erklärendes Glossem zu halten. *Μὴ τυχεῖν* kann nur bedeuten: 'etwas nicht erreichen, nach dem man strebt', nicht aber: 'etwas verlieren, das man hat.' Da die Amme nach den Geheimnissen der Phädra trachtet, könnten die Worte höchstens bedeuten: 'dich nicht zu ergründen' (K. Seidler). Aber dies kann die Amme unmöglich als das grösste Unglück bezeichnen. Nauck: *ἢ σὲ μὴ εὐτυχεῖν.*

329. *ὀλεῖ*] Musgrave: *ὀλεῖς.*

331. *αἰσχρῶν ἐσθλὰ*] *A²cL*, als Variante in *a* und beim Schol.; *ἐσθλῶν αἰσχρὰ* die andern.

332, 330 werden von Hirzel umgestellt.

333. *δεξιᾶς τ' ἐμῆς*] *δεξιάν τ' ἐμὴν* *cd.*

337. *ὦ τλῆμον, οἷον, μῆτερ*] *ὦ μῆτερ, οἷον, τλῆμον* *BC.*

339. *σύ τ'*] *σὺ δ'* *Ac.*

341. *τρίτη δ'*] *τρίτη τ'* Nauck.

343. *κοὐ*] *οὐ* die Hdschr. Schol.: *γρ. καὶ νεωστὶ,* daraus schliesst Wecklein mit Recht auf die ursprüngliche LA. *καὶ οὐ* d. i. *κοὐ.* S. zu 326.

344. *οὐδέν τι*] *τοι* *PL.* Schol.: *τὸ οὐδέν παρέλκει.* Vielleicht hatte der Archetypus: *οὐδέν τι* (mit übergeschriebenem *τοι*) d. i. *οὐδέν τι* oder *οὔτοι τι.*

345. *ἁμὲ χρῇς*] Bergk, *ἅμε χρὴ* *AB*, *ἅμ' ἐχρῆν* die andern. Die Form *χρῇς* wird conjiciert Soph. Ai. 1373. El. 607. Trach. 749, *χρῇ* Antig. 887. Eur. frg. 910, 1.

347. *ἐν βροτοῖς*] Weil, *ἀνθρώπους* die Hdschr. Dies könnte zwar allenfalls erklärt werden als Subject zu *ἐρᾶν*: 'das Lieben der Menschen', der Ausdruck wäre aber sehr unnatürlich. In 675 schwanken die Hdschr. zwischen *βροτῶν* und *ἀνθρώπων*, in 254 bietet *P* *βροτοὺς* anstatt *θνητούς.* Brunck: *λέγουσ' ἐν ἀνθρώποις.*

349. *ἂν εἶμεν*] *ἦμεν Cc*, *ἄρ' ἦμεν* Nauck. — *κεχρημένοι*] *ABE*, *κεχρημέναι* die andern.

351. *ἔσθ';*] Die (auch von Bauer gesetzte) Interpunction habe ich im Rhein. Mus. XXXI, 324 empfohlen, die Beseitigung der Interpunction am Ende Muret var. lect. V, 20.

355. *ἐχθρὸν εἰσορῶ*] *ἐχθρὸν δ' A*, vielleicht richtig; s. Anm. zu 474.

361. *ἀπώλεσεν*] *διώλεσεν Bd.*

363. *πάθεα — θρεομένας*] Dindorf: *πάθη — θρευμένας*, um völlige Silbenentsprechung mit der Gegenstrophe (668 ff.) herzustellen.

364 f. Die Hdschr. schwanken zwischen *καταλῦσαι, καταλύσαι, κατανύσαι, κατανῖσαι.* — *φίλαν*] *P*, die andern *φιλίαν*. — *φρένα*] *c* und mit übergeschriebenem *φρενῶν a*, die andern *φρενῶν*. Elmsley's von Nauck und Dindorf in den Text gesetzte Conjectur *σᾶν, φίλα, κατανύσαι φρενῶν* (*priusquam tuae mentis perpetrem facinus*) scheint mir unhaltbar; *σᾶν σ' ἔρον κατανύσαι φρενῶν* Weil, *σ' ἀθλίαν κατανύσαι φρενῶν* K. Seidler, *σᾶν* (Acc. fem. v. *σῶς*), *φίλα, σε καταλῦσαι φρένα* Hartung. S. Anm.

365. *ἰώ μοι, φεῦ φεῦ*] *AEc*, andere anders, wie gewöhnlich bei Interjectionen.

369. *ὅδε πανάμερος τίς σε χρόνος μένει* Weil (*μίμνει* Dindorf), der genauen Silbenentsprechung wegen.

371. *οἷ φθίνει τύχα*] *ὅτι φθίνεις τέχνᾳ* Herwerden.

375. *ἄλλως*] S. Anm.

378. *τὰ χείρον'*] Weil, die Hdschr. *κάκιον*, nach Weil aus der übergeschriebenen Erklärung *κακίονα* stammend. *Κακῶς πράσσειν* heisst bei Euripides immer (an 26 Stellen): 'sich übel befinden', nie: 'schlecht handeln', was der Zusammenhang doch hier erfordern würde. Auch von Seiten der Synonymik ist *κάκιον* unzulässig, denn dies könnte höchstens heissen: 'Ihr Handeln ist noch schlechter als ihre Einsicht', während doch offenbar gesagt werden soll: 'Sie thun das, was weniger gut ist, als das von ihrer (guten) Einsicht ihnen Empfohlene.' Nauck: *τὰ πλείον'*.

379. *τόδε*] *τάδε A²P.*

383. *ἄλλην τιν' ἄλλος· εἰσὶ δὲ φθοραὶ βίου*] Gomperz, *ἄλλην τιν'· εἰσὶ δ' ἡδοναὶ πολλαὶ βίου* die Hdschr. Die Worte *ἄλλην τινά* würden entweder einen unrichtigen Sinn geben, da die *ἀργία* nicht als *ἡδονή* bezeichnet werden kann, oder einen unnützen Zusatz bilden, wenn man *ἄλλος* in der Bedeutung 'anderseits' nehmen wollte. Ferner können die *μακραὶ λέσχαι* und die *αἰδώς* nicht als Specialisierung der *ἡδοναὶ πολλαί* gelten, erstens: weil sie nicht *πολλαί*, sondern nur zwei sind, zweitens: weil die *αἰδώς* nicht als *ἡδονή* bezeichnet werden kann. Vielmehr werden die *λέσχαι* und die *αἰδώς* als weitere Uebelstände zu der *ἀργία* und den *ἡδοναί* hinzugefügt, welche geeignet sind, die Sittlichkeit zu untergraben. Die Corruptel ist vielleicht dadurch entstanden, dass zu *ἄλλην τιν' ἄλλος* die Erklärung hinzugeschrieben war: *εἰσὶ γὰρ πολλαὶ ἡδοναί*, welche mit den folgenden Worten verschmolzen ist.

387. *γράμματα*] *πράγματα Ea* und als Var. *d.*

388. *φρονοῦσ'*] *προγνοῦσ' E.*

391. *καί σοι*] Monk, gewöhnlich *καὶ σοί*. Vielleicht ist *δή σοι* zu schreiben.

398. *τὸ δεύτερον δὲ*] *τε AEd*, vielleicht richtig, um die Gleichzeitigkeit von 1 u. 2 zu bezeichnen.

400. *τοισίδ'*] Brunck, *τοῖσιν* die Hdschr. S. zu 1393.

402. *βουλευμάτων*] *Ac*, *βουλεύμασιν* die andern.
405. *ἤδη*] *ᾔδειν* *BCS*.
406. *γυνή τε*] *δὲ* A^2E.
407. *ὡς*] *ὥστ'* *AE* und Schol.
408. *ἤρξατ'*] *ἦρξεν* Herwerden.
412. *κακοῖς γ'*] *AB*, *κακοῖς* die andern.
419. *ἀποκτείνει*] *ἀποκτενεῖ* *ACd*, *ἀποκτεῖνει* *c*.
423. Vielleicht ist der Vers interpoliert. S. d. Responsionsanhang.
429. *παρθένῳ νέᾳ*] *παρθένος νέα* *S*.
431. *ἁπανταχοῦ*] *ἀπανταχῇ* *C*, *πανταχῇ* *L* u. Stob. flor. 5, 20. Ebenso schwanken die Hdschr. Andr. 241. Iph. T. 68. Med. 364. Or. 760. Phoen. 265.
432. *καρπίζεται*] *κομίζεται* *dS*. Stob. Chr. p. 549.
441. *οὐκ ἄρα γ' οὐ δεῖ*] *AB*, *οὔτ'* *bCEaS*. S. Anm. Nauck: *ποῦ τἄρα ποῦ δεῖ τ. ἐρ. τ. π.* | *ὅσοις μέλουσιν* 'Was nützen den Liebenden die Nächsten, die um ihn sich kümmern?' Weil bemerkt dagegen (krit. Bemerkungen zu Eur. Rhein. Mus. XXII, 345 ff.) mit Recht, dass dieser Gedanke gar nicht in den Zusammenhang passe. Er selbst schreibt: *τοῦτ' ἆρά γ', οὐ δεῖ τ. ἐρ. τῶν π.; ὅσοι τε μέλλουσ', ἦ θανεῖν καὐτοὺς χρεών;* '*Voilà donc ce qu'il faut aux amants? La mort au lieu de l'objet aimé? Et tous ceux qui aimeront à l'avenir, faudra-t-il donc qu'ils meurent aussi?*' Aber die Frage nach dem Schicksal der künftig Liebenden ist zwecklos. Andere Vorschläge sind nicht erwähnenswerth.
443. *φορητός*] Weil: *φορητόν*, nach Stob. flor. 63, 5.
447—450 hält Hartung für interpoliert, weil die Schilderung der Kypris als der zeugenden Kraft der Natur nicht hierher passe und weil Plutarch *ἐρωτ.* 756, E sie in anderer Verbindung anführe.
461. *στέρξεις*] *στέργεις* *d* u. Schol.
462. *εὖ φρενῶν*] *εὖ φρονεῖν* *ABCc* u. Schol. Valckenaer: '*φρονεῖν tollit elegantiam sermonis.*' Derselbe Schreibfehler Herc. f. 775. frg. 199.
467. *χρὴ*] *S* und Schol., die andern *χρῆν*. Vgl. Med. 294.
468—470 habe ich ausgeschieden, Rhein. Mus. XXXI, 325 f. S. Anm. *δόμοι*] *δοκοί* *B*, und diese LA. liegt auch der Erklärung des Schol. zu Grunde, wie K. Seidler, Progr. Zittau 1862, nachgewiesen hat. Weil: *οὐδὲ στ. γὰρ εὖ κατηρεφῆ δοκοῖς κανὼν ἀκριβώσειε' ἄν.* Markland: *κανὼν* für *καλῶς*. Valckenaer: *ἀκριβώσει' ἄν*, wogegen Nauck geltend macht, dass diese Elision der Tragödie fremd sei. Monk: *οὐδ' ἄν*. Musgrave: *ἀκριβοῦσ' αἰεί*.
471. *ἔχεις*] Die Herausgeber zum Theil (nach Laskaris): *ἔχοις*. — *κακῶν*] *ἔργων*? S. Anm. Vielleicht ist *κακῶν* nach suppl. 199 corrigiert, wo es freilich 'Unglück' bedeutet.
473. *ἀλλ'*] *ἄγ'* Bothe, wie 288, wegen des vorausgehenden *ἀλλ'* (471).
476. *τόλμα δ' ἐρῶσα*] *τόλμα: ἐκπληρῶσαι τὸν ἔρωτα* Schol. Etwa: *τόλμα δ' ἔρωτα*? Vgl. Herc. f. 307 *τόλμα θάνατον*. Iph. T. 115 *τοὺς πόνους γὰρ ἀγαθοὶ* | *τολμῶσιν*.
477—481. S. Anm. Dass die Verse nicht hierher gehören, habe ich im Rhein. Mus. XXXI, 328 f. gezeigt, übereinstimmend mit v. Wilamowitz-Möllendorf, anal. Eurip. 212 ff. Derselbe schaltet sie hinter 507 ein, lässt darauf Phädra 513—515 sprechen (mit *δεῖ σ'* statt *δεῖ δ'* und *πλόκον* statt *λόγον*), und dann die Amme fortfahren: *εἶεν, πιθοῦ μοι, δευ-*

τέρα γὰρ ἡ χάρις κ. τ. λ. — 478. εἰσὶν δ'] εἰ δ' εἶσ' Herwerden. — 480. ἦ τἄρ' ἂν] Brunck, ἡ γὰρ ἂν *ABCEc*, ἦ τ' ἄρα γ' *S.*

484. δυσχερέστερος] δυστυχέστερος *CEcd.* Schol. — λόγων] Weil: ψόγων, wegen des Gegensatzes zu αἶνος. Aber die Rede der Amme enthält mehr νουθετήσεις als ψόγοι.

488. οὐ γάρ τι] Vielleicht besser τὰ. Dann steht der geschlossene Begriff τὰ τοῖσιν ὠσὶ τερπνά dem Inhalt des Relativsatzes gegenüber, während bei der überlieferten LA. der Nachdruck zu sehr auf ὠσί fällt, so dass man einen Gegensatz zu dem einzelnen Wort erwartet. Schol.: ἀπόλλυσι τὸ τὰ κεχαρισμένα τῷ δήμῳ λέγειν und οὐ γὰρ τὰ πρὸς ἡδονὴν δεῖ λέγειν. — χρὴ] δεῖ *S.* Zu 120.

491. ὡ τάχος διοιστέον] Barthold, ὡς die Hdschr. (εἰς *P*); διοιστέον *AEP*, die andern διιστέον, welches der Schol. durch διαγνωστέον, πειρατέον erklärt und welches bisher allein von den Herausgebern berücksichtigt worden ist, obwohl die Erklärung des Schol. sehr fraglich ist (διιστέον ist vielmehr zu übersetzen: 'man muss wissen', wozu aber das den Begriff einer Handlung erfordernde ὡς τάχος nicht passt). Nauck verbindet τἀνδρὸς mit διιστέον, Dindorf: τἀνδρὸς (τὰ ἀνδρὸς) ὡς ἔχει. Dadurch wird der kräftige Gegensatz zwischen λόγων εὐσχ. und ἀνδρός zerstört. S. Rhein. Mus. XXXI, 330.

494 f. S. Anm.; εὔνους οὕνεχ' ἡδονῆς γε v. Wilamowitz-Möllendorf.

498. συγκλήσεις] *E*, συγκλείσεις die andern. Dieselbe Schwankung 541. 577. 808. S. Anm.

500. καλῶν] κακῶν *ABCcd.* S. Anm. Auch Hirzel verwirft den V.

503. μὴ νῦν γε] O. Hense, καὶ μή γε die Hdschr.; Porson: καὶ μή σε. Nauck: ἅ μή σε. Kirchhoff: μή μή σε. — εὖ λέγουσ' ἃ μὴ καλὰ] Weil; εὖ λέγεις αἰσχρὰ τάδε *A*, εὖ λέγεις, αἰσχρὰ δὲ *BC* (λέγεις μὲν *B*[1]), εὖ λ. γάρ, αἰσχρὰ δὲ die andern Hdschr. und die meisten Ausgaben. Aber die Vulgata, die gewiss nur auf Conjectur beruht, ist zu verwerfen, denn der Ausdruck klingt so, als ob Phädra ein neues Urtheil ausspräche und als ob sie ihre Mahnung μὴ πέρα προβῇς damit begründen wolle, während dies vielmehr durch ὡς ὑπείργ. κ. τ. λ. geschieht. Kirchhoff: εὖ λέγουσ' αἴσχη τάδε.

504. ὑπείργ. μὲν οὖ] Bothe (Nauck), εὖ die Hdschr. Weil: ὑπ. μὲν εὖ ψυχήν, ἐρώσῃ κ. τ. λ.

506. ἀναλωθήσομαι] ἁλωθήσομαι *BC* und mit übergeschriebenem ἂν *P.* S. Anm.

507. χρὴ] Nauck, χρῆν die Hdschr. Valckenaer: '*peccare non debebas, sed amori reluctari*': als ob Phädra das Letztere nicht gethan hätte! Zu δοκεῖ, oder vielmehr 'δόκει, wie er schreibt, ergänzt Valckenaer μὴ πέρα προβῆναι, aber der Sprachgebrauch nöthigt zu der Ergänzung μὴ ἁμαρτάνειν, wie ich im Rhein. Mus. a. a. O. gezeigt habe.

508. εἰ δ' οὖν] lässt bloss die unbrauchbare Ergänzung zu: 'Wenn du aber doch sündigen willst.' Eine annehmbare Verbesserung des Verses ist noch nicht gefunden. Jedenfalls leitet die τροφός in demselben zum Vorschlag φάρμακα zu gebrauchen über. S. Anm. εἶεν· πιθοῦ μοι v. Wilamowitz-Möllendorf. S. zu 477.

513—515. S. Anm. λόγον] Reiske: πλόκον. — πέπλων ἄπο] Nauck, der die Verse nicht bloss für interpoliert, sondern auch für corrupt hält, schlägt πέπλωμά τι oder πέπλων ῥάκος vor.

525. ὃ — στάζεις] ὁ κ. ὀμ. ὅστις στάζεις *A*, ὃς — στάζεις ohne ὅστις die andern; τὸ ὃ προτακτικὸν ἀντὶ τοῦ ὃς ὑποτακτικοῦ ἄρθρου

Schol. Nauck: ὁ κατ' ὀμμάτων ἱεὶς: die Sehnsucht soll aus den Augen des Eros 'strahlen'. Andere beziehen die Worte auf die Liebe zündenden Blicke der Liebenden: '*De amore per oculos in viscera penetrante multi multa notarunt*' Valckenaer. Wecklein: ὁ – στάζων. Hartung: σὺ – στάζεις und Punkt hinter ἐπιστρατεύσῃ. (Bacch. 468, wo *P* ὅς Σεμέλης ἐνθάδ' ἔζευξεν γάμοις, *L* ὁ Σεμέλης ἐ. ἔ. γ., wird verschieden corrigiert).

527. ψυχᾷ] *BES*, ψυχαῖς die andern. Ἀπὸ ἑνικοῦ εἰς πληθυντικὸν μετέβη Schol. Vgl. zu 1189. — οὗς] οἷς ac. αἷς *C*.

532. οἷον τὸ] Valckenaer: οἷόν γ' ὁ. Bei dieser LA. würde ὁ Διὸς παῖς als Steigerung aufzufassen sein: 'Ja des Zeus Sohn.' Die Messung von βέλος (⏑ ⏑ = ⏑ –) erweckt Bedenken gegen die Richtigkeit von οἷον.

533. χερῶν] Musurus, χειρῶν die Hdschr.

535. Ἀλφεῷ] Ἀλφειῷ *ABCE*.

537. αἴ'] von G. Hermann ergänzt; es fehlt in den Hdschr.

540. φιλτάτων] φίλτατον Kirchhoff.

541. κληδοῦχον] *P*, die andern κλειδ. Zu 498.

542. πάσας] πλεῖστασ *A*, διὰ παντὸς κακοῦ Schol.

543. ἰόντα – θνατοῖς] ἱέντα – θνατοὺς Nauck, wohl wegen des Schol. ἱέναι ποιοῦντα.

545. τὰν μὲν] τὰν ἐν Bauer.

547. ἄνανδρον] hält Weil für die Erklärung von ἄδαμνον, ἄπειρον oder dergl.

549. οἴκων ζεύξασ' ἀπ' εἰρεσίᾳ] ζεύξασ' ἀπειρεσίαν die Hdschr.; ζεύξασ' ἀπ' Brunck, εἰρεσίᾳ Matthiä, dessen Erklärung '*navigatione, navi abreptam*' aber nicht annehmbar ist. S. Anm. Weil vermuthet, dass ζεύξασ' einen Gegensatz zu ἄζυγα ausdrücken solle, dass also in den verschriebenen Worten vielmehr eine auf die Vereinigung mit Herkules bezügliche Wendung stecke (für ἀπειρεσίαν müsste dann etwa ein von ἀναιρέω oder πέρθω abgeleitetes Wort für 'Zerstörer' gesetzt werden). Monk (und Buttmann): ζεύξασ' ἀπ' Εὐρυτίων oder Εὐρυτιδᾶν.

550. Ναΐδ' ὅπως τε Βάκχαν] *Eacd*, ναΐδα *B*, und (mit übergeschr. νύμφην) *A*, ναΐδαν *C*, ἀΐδ' *P*. Meist schreibt man mit Musgrave τιν' oder τὰν Ἄϊδος ὥστε Βάκχαν, mit Verweisung auf Herc. f. 1119 Ἅιδου Βάκχος, Hec. 1077 Βάκχαις Ἅιδου. Aber τιν' ist unmetrisch, τὰν unlogisch. Ich habe metrische Entsprechung hergestellt durch Weglassung des entbehrlichen τὰν vor Διογόνοιο (– ⏑ ⏑ – ⏑ wie Andr. 1195) in 560. Dürfte man auf genaue Silbenentsprechung verzichten, so könnte man auch denken an δρομάδα νεανίδ' ὅπ. τ. Β.: 'wie eine gottbegeisterte Prophetin und wie eine B.', vgl. Tro. 42 παρθένον | μεθῆκ' Ἀπόλλων δρομάδα Κασάνδραν ἄναξ. Lindner Philol. XVII, 169: καὶ δάϊον ὥστε βάκχαν '*formidulosam, periculum afferentem.*'

552. φονίοις ἐφ' ὑμνοισιν] Weil, φονίοις (φοινίοις *L*, φοινίαν *P*) θ' ὑμεναίοις die Hdschr. Anstatt das poetische κατεύνασε (vgl. 1377) der Gegenstrophe zu ändern, wie gewöhnlich geschieht (Markland: κατένασσε, Bothe: κατέλυσε, nach Med. 146, Brunck: κατεκοίμασε und ὑμεναίοισιν), bezweifelt er vielmehr die Echtheit von ὑμεναίοις, wegen der Wiederholung 554.

553. ἐξέδωκεν] *S*, ἔδωκεν die andern.

554. τλάμων] Heath, τλᾶμον oder τλάμον die Hdschr.

557. συνείποιτ'] συνείπετ' *Bc*, συνείπαιτ' Kirchhoff, was Nauck

für unattisch erklärt; *συνειδεῖτ'* Nauck, aber dies Verbum müsste im Indic. stehen, wie in den von Nauck angeführten Beispielen Herc. f. 368, frg. 697, 5. Soph. El. 93.

558. *ἁ Κύπρις οἷον*] Monk, *οἷον ἁ Κ.* die Hdschr. — *ἕρπει*] *ἕρδει* Scaliger (Nauck). Vgl. 529. 544.

560. *Διογόνοιο*] *τὰν Δ.* die Hdschr., *γρ. καὶ διγόνοιο* Schol. Scaliger acceptiert diese Conjectur.

561. *νυμφευσαμέναν*] *νυμφευσαμένα* Kirchhoff und Weil, ohne die Nothwendigkeit der Aenderung oder die Zulässigkeit dieses Medialgebrauchs nachzuweisen.

562. *κατεύνασε*] S. zu 552.

563. *τὰ πάντ' ἐπιπνεῖ*] *L*, *πάντ' ἐπιπνεῖ A*, *πάντα ἐπιπνεῖ d*, *πάντα τ' ἐπιπνεῖ P*, *πάντα γε πιτνεῖ BCc*, *πάντα γε ἐπιπιτνεῖ* mit übergeschriebenem *ἐπιπνεῖ E*. Der Schol., welcher *δεινὴ γὰρ ἡ Ἀφρ. καὶ πανταχόθεν — περιίπταται* erklärt (d. h. die LA. von *P*), nimmt *πάντα* = *πάντῃ* (vgl. Schol. zu 586 *ὅπα ἀντὶ τοῦ ὁπόθεν*). Die Vulgata ist *πάντᾳ γ' ἐπιπνεῖ*. Die älteste, allerdings fehlerhafte Ueberlieferung giebt *A*, welche in *L* durch Conjectur richtig verbessert ist.

564. *οἷα τις*] *οἱά τις* Monk. S. Anm.

565—600. In der Behandlung dieser Partie folge ich Weil, der ihre strophische Gliederung überzeugend nachgewiesen hat (Rhein. Mus. 1867), nur dass ich mich in einigen Punkten enger an die Ueberlieferung halte, wo die der genauen Silbenentsprechung wegen von Weil vorgenommenen Aenderungen nicht durchaus nothwendig erscheinen.

566. *δεινὸν*] *τοῖσδε καινὸν ἐν δόμοις* Nauck. — *σοῖς*] *σοι* Elmsley. S. Anm.

567. *ἐκμάθω*] *ὡς μάθω BL*, *ὡς μάθῃς b*.

569. *ἰώ μοι αἰαῖ*] gewöhnlich *ἰώ μοι αἰαῖ αἰαῖ* nach *AB*; *ἰώ μοι αἶ αἶ αἶ E*, *ἰώ μοι αἶ αἶ c*, *ἰώ μοί μοι αἶ αἶ P*, *ὤμοι αἰαῖ αἰαῖ* Weil.

571. *λόγον βοᾶς*] Weil, zur Vermeidung der Syll. anc., *βοᾶς λόγον* die Hdschr. Vgl. jedoch Soph. Ant. 1287.

572. *ἔνεπε*] *ἔννεπε* die Hdschr., wie z. Th. auch 580. Aeschylus und Sophokles gebrauchen nur *νν*, Euripides auch *ν*, und zwar fordert in Dochmien das Metrum meist *ν* (580 an 2. Stelle, Heracl. 95. El. 1151. Tro. 248? 1239?), nie *νν*, darum scheint es rathsam, auch an denjenigen dochmischen Stellen *ν* zu schreiben, wo es für das Metrum gleichgültig ist. — Weil: *ἔνισπ' ἃ φ.*

576. *πίτνει*] Ich habe im Rhein. Mus. a. a. O. *κτυπεῖ* vorgeschlagen, allein dies kann wohl bloss von einem durch Schlagen oder Auftreten mit den Füssen entstehenden Lärm gebraucht werden.

577. *κλῇθρα*] *κλῆθρα A*, *κλεῖθρα BCc*. Zu 498. — *παρὰ*] Weil: *πὰρ*.

585. *ἰὰν*] Weil. Darauf scheint das Schol. hinzudeuten: *γρ. ἰωάν, παρὰ τὸ ἰέναι*. Die Hdschr.: *ἰαχὰν*, Elmsley: *ἀχὰν*. — *σαφὲς*] *σαφῶς ac*.

586 f. *ὁποῖ' ἔμολεν ἔμολέ σοι διὰ πύλας κακά*] *ὅπα διὰ πύλας ἔμολεν ἔμολέ σοι βοά* die Hdschr., *ὅπᾳ a*. *Τὸ δὲ ὅπα ἀντὶ τοῦ ὁπόθεν* Schol. Aber auch die LA. *ὅπα* oder *ὅπᾳ* ist nicht brauchbar, denn es handelt sich um den Inhalt des Rufs (*αὐτὰ τὰ λεγόμενα οὐκ ἔχω σαφῶς εἰπεῖν* Schol.), nicht um die Art und Weise, wie er herausdringt. (Nauck: *ὅτου*. Aber dass der Ruf von Hippolyt kommt, hat ja Phädra schon gesagt). Durch die Bemerkung des Schol. *γρ. καὶ χωρὶς τοῦ ι καί*

φασι συναίρεσιν εἶναι τοῦ ὁποία ist Weil auf die sichere Emendation ὁποῖ' geführt und hat ἔμολεν ἔμολέ σοι (oder vielmehr ἔμολε σοὶ, wie er, wohl des Gegensatzes wegen, schreibt) an den Anfang des Verses gesetzt, entsprechend dem ἔνεπε δ' ἔνεπέ μοι in der Strophe. Für βοά, welches aus den Scholien in den Text gekommen sei, will er ἔπη oder lieber μαθεῖν lesen. Ich schreibe κακά, entsprechend dem κακόν in 580. Nachdem man darauf gekommen war, die LA. ὄπα (dem zu Liebe das vokalisch anfangende ἔμολεν hinter πύλας gesetzt wurde) für das synkopierte Femin. zu halten, musste man auch κακά für das Femin. nehmen, welches durch übergeschriebenes βοά erklärt, später verdrängt wurde.

591. προδέδοσαι, φίλα, πρόδοτος ἐκ φίλων] Weil; die Hdschr.: *ΧΟ.* ὤμοι ἐγὼ κακῶν προδέδοσαι φίλα und 594 f.: *ΦΑΙ.* αἶ αἶ ἒ ἔ. *ΧΟ.* πρόδοτος ἐκ φίλων. Der durch Weil's Umstellung gewonnene V. entspricht auch in seinem anaphorischen Bau dem strophischen τίνα θροεῖς αὐδάν; τίνα λόγον βοᾷς; Für φίλα schreibt Weil, hauptsächlich der genaueren Entsprechung wegen: δειλά. Die Aenderung ist zwar ansprechend, aber nicht zwingend. Die vor 595 stehenden Interjectionen werden von Weil gestrichen (ἒἔ fehlt in *BCc*, αἶ αἶ in *d*), an ihre Stelle werden die Worte ὤμοι ἐγὼ κακῶν gesetzt und (mit *A*) der Phädra gegeben. Sie entsprechen nun ihrem Ausruf 569.

592. μήσομαι] μητίσομαι *ABc*, μνήσομαι *E*.

593. τὰ κρύπτ' ἐκπέφηνε] Barthold, τὰ κρυπτὰ γὰρ πέφηνε die Hdschr., gegen das Metrum. Seidler: τὰ κρύπτ' ἄρα πέφηνε. Diese durchaus seltene Form des Dochmius kommt im Stück nur 814. 883 vor, wo sie durch Umstellung beseitigt ist. Mir scheint γάρ ein ungehöriger Zusatz. Dem asyndetischen Charakter der Verse entspricht besser ein Compositum. Die Ueberlieferung ist in Bezug auf Simpl. und Comp. oft unsicher, vgl. den krit. Anh. zu 42. 506. 553. 563. 567. 628. 658. 841. 834. 903. 1005. 1448. Weil: ἀμπέφηνε. Ich ziehe ἐκπέφηνε vor, da dies wiederholt im Stück vorkommt: 42. 368. 428. 881. 1452.

597. φίλως] φίλως μὲν *ABCd*, φίλως μὲν οὐ καλῶς δ' ἰωμένη νόσον *L*. Weil hat richtig erkannt, dass der Vers, welcher in allen Hdschr. der Phädra gegeben ist, dem Chor gehört. Für diesen passt die begütigende Bemerkung, nicht für die zornig erregte (682) Phädra. Durch die Responsion wird die Aenderung bestätigt.

598. πῶς οὖν;] τί γοῦν Chr. p. 610. 1830. Danach Kirchhoff: τί οὖν; S. Anm.

605. τῆσδε] τῆς δὲ *BC*, τῆς σῆς die andern.

614. ἐστί μοι] ἔσται μοι *S*, ἔστ' ἐμοὶ Monk.

621. χρυσὸν – χαλκοῦ] χαλκὸν – χρυσοῦ *S* u. Stob. flor. 73, 30. '*Aes pondere censetur, aurum suo pretio*' Matthiä.

623. τῆς ἀξίας] κατ' ἀξίαν? S. Anm.

625—26 sind als unecht von Nauck nachgewiesen. S. Anm. Kirchhoff hatte 627—629 ausgeschieden. Aber die Worte ὁ δ' αὖ λαβὼν 630 zeigen, dass vorher von einer andern Person als dem Bräutigam die Rede gewesen ist. — ἄξασθαι] *ABcd*, ἄξεσθαι die andern. — ἐκτίνομεν] ἐκτείνομεν *ABCP*, ἐκπίνομεν Pierson, ἐκθύομεν Monk, ἐκτρίβομεν Matthiä, ἐκτήκομεν Kirchhoff.

628. καὶ θρέψας] κἀκθρέψας *acd*.

630. ἀτηρὸν εἰς δόμους] εἰς δόμους ἀτηρὸν *AC* (γρ. ἀτηρὸν ἐν δόμοις *A*). Kirchhoff: εἰς οἶκον ἀτ., Nauck: εἰς δώματ' ἀτ. — φυτὸν] *A* (γρ. κακὸν), *ECab* Schol.; κακὸν die andern.

634—37 habe ich ausgeschieden Rhein. Mus. XXXI, 337. S. Anm.

Hartung: *στέργειν δ' ἀνάγκη, εἶτε.* Heimsöth: *ἔχει δ' ἂν. πᾶς ὁ κηδεύσας· κεδνοῖς γ. χ.* Weil: *ὅς τε* (statt *ὥστε*), dem *ἢ* 636 entsprechen soll. Kirchhoff: *καλῶς* statt *καλοῖς.* Weil hält *πιέζει* für corrupt.

638. *ῥᾷστον*] *ῥᾷον C, βέλτιον, ὠφελιμώτερον* erklärt der Schol. — *τὸ μηδέν, ἀλλ' ἀνωφ.*] *τὸ μηδὲν οὖσ' ἀνωφ.* Kirchhoff, *ἀλλὰ νωχελὴς* Nauck (nach Or. 800). S. Anm. Vielleicht ist *ἀνωφελής* von einem Leser, der an der Wiederholung von *ἀμήχανος* 643 Anstoss nahm, corrigiert nach dem Ausdruck *ἀνόνητον ἄγαλμα,* s. Anm. zu 631.

640—41. S. Anm. Dem Interpolator schien wohl gegenüber der relativen Billigung der beschränkten Frau die absolute Verwerfung der klugen nicht genügend ausgedrückt. Für *μὴ γὰρ ἔν γ' ἐμοῖς δόμοις* will Nauck: *μηδ' ἐμοῖσιν ἐν δόμοις,* Weil: *μηδ' ἐμοῖς ἐν δώμασιν.* Besser wäre wohl: *μήποτ' ἔν γ' ἐμοῖς δ.*, doch mag man den logischen Fehler (*γάρ*) lieber dem Interpolator zur Last legen, ebenso wie das unattische *πλεῖον,* wofür Dindorf: *πλέον'* oder (nach Heracl. 979) *μεῖζον.*

641. *χρή*] *χρῆν BCdS.*

642. *κακοῦργον*] *πανοῦργον S* und als Var. *B.*

645. *χρῆν*] *χρὴ AE, ἔδει* Schol. — *εἰς*] *ὡς?* Ion 608. El. 409. suppl. 516. Hec. 993. Anstatt *εἰς* steht umgekehrt *ὡς* in einigen Hdschr. Iph. T. 1056. Rhes. 128. Phoen. 1400. 1466. — *γυναῖκα*] *AE, γυναῖκας* die andern. S. zu 527.

649. *δρῶσιν*] *νῶσιν* Weil, *εὗρον* Kirchhoff. S. Anm. Der Vers fehlt in *S.* *δρῶσιν* stammt vielleicht aus Vergleichung mit Andr. 953.

657. *ἡρέθην*] Pierson, *εὑρέθην* die Hdschr., *ἐλήφθην* Schol. — *ἄφρακτος*] *ἄφαρκτος* Dindorf.

658. *οὐκ ἄν ποτ' ἔσχον*] *ἐπέσχον AC.* S. zu 593. Wecklein: *οὐ τἂν ἐπέσχον.* Kirchhoff: *οὐκ ἂν ἐπέσχον* (soll wohl heissen: *οὐκ ἄν μ' ἐπέσχον*) *μὴ οὐ τάδ' ἐξ. ποτε.* *Ἐπέχειν = ἀπέχεσθαι* kommt bei Eur. gar nicht vor, *ἔχειν* nur Andr. 686. Vielleicht ist dort 685 *μ' ἐλθὼν* zu schreiben und hier *οὔ μ' ἄν.* Oder *οὐδέν μ' ἂν ἔσχεν?* Med. 591 *οὐ τοῦτό σ' εἶχεν.* — *μὴ οὐ*] *ABCE* Schol., in den andern Hdschr. fehlt *οὐ.* — *πατρί*] *κακά A* mit *γρ. καὶ πατρί.*

659. Ueber das fehlende *ἦ* s. Wilke, de ellipsi copulae *εἶναι* in fabulis Eurip. Progr. Jauer 1876.

660. *ἔξομεν*] *ἔξω μὲν* Valckenaer.

664—68. S. Anm. und Responsionsanh.

669. *τάλανες*] Barnes, *τάλαινες* die Hdschr.

670—71. *τίν' αὖ νῦν τέχναν*] Nauck, *τίνα νῦν ABCES, τίνα νῦν ἢ acd.* Kirchhoff: *τίν' οὖν ἢ τέχναν.* Weil: *τέχναν νῦν τίνα ποτ' ἔχομεν ἔτι;* Dindorf: *τίνας νῦν τέχνας,* wie nach seiner Angabe in *a* übergeschrieben. — *ἢ τίνας*] Barthold, *ἢ λόγους ABCE, λόγους* mit übergeschriebenem *λόγον a,* die andern (auch *b*) *λόγον.*

671. *λύειν*] Monk, *λύσειν ABEacd, λύσιν bCS.* — *λόγους*] *AB,* die andern *λόγου.* Ich halte an 2. Stelle *λόγους* für echt und nehme an, dass 670 *τίνας* durch übergeschriebenes *λόγους* verdrängt sei. Die Parallelfragen liebt Eur. sehr, vgl. 571. 675. 840. 856. 960. 1066. Luzac: *νόσου.* Burges: *φόβου.* K. Seidler: *κακοῦ.* A. Müller: *πόνου? μόγου? λίνου?* Nauck: *αἱ λόγου σφαλεῖσαι — δόλοις.* Weil: *λόγου σφαλεῖσαι — βλάβης.*

672. *ἰὼ γᾶ*] Heath, *ὦ γᾶ* die Hdschr.

675. *ἂν βροτῶν*] *BS.* *ἀνων A, ἀνθρώπων CEc.* Vgl. zu 347.

676. *ἢ ξυνεργὸς ἀδίκων ἔργων*] *ἢ ἀδίκων ξύμμαχος ἐργμάτων* Weil.

678. *δυσεκπέρατον*] *EdS* Schol., *δυσεκπέραντον* die andern. — *βίου*] *βίου* E, *βίον* L. *τὸ δὴ παρ' ἡμῖν πάθος δυσεκπέρατον· ἔρχεται πέρας* (*τέλος*?) *βίου*? S. Anm. Kirchhoff: *οἴχεται βίος*. (Kayser) Weil: *πάθος πόρον δυσεκπέραντον ἔρχεται βίου* '*le malheur marche dans une voie qui mène difficilement à travers la vie, c'est-à-dire me conduit à une morte violente.*' Hartung: *βίῳ* 'Ich kann das Schicksal nicht mit dem Leben überstehen, es giebt mir den Todesstoss.'

679. *κακοτυχεστάτα*] *κακοτυχεστάτων* A.

680. *κατώρθωται τέχναις*] Barthold, '*κατωρθω* (*unius litterae rasura*) *ται τέχναι* A *κατορθω* (*ν a m. pr.*) *ται τέχνης* (*αι m. pr.*) B, *κατώρθωται τέχνη* CE, *κατωρθωνται τέχναι celeri*' Kirchhoff. Letzteres ist die Vulgata. Nauck, der Concinnität mit den Singularen *πέπρακται* und *κακῶς ἔχει* zu Liebe: *κατώρθωται τέχνη*. Meine Schreibung (s. Philol. 36, 165) schliesst sich noch genauer an die Erklärung des Schol. an: *οὐδὲν τοῦ πράγματος κατώρθωσαν αἱ τέχναι τῆς δούλης*. Offenbar war im Archetypus das *s* von *τέχναις* unleserlich geworden. Die Hdschr. zeigen die verschiedenen Versuche, den Fehler zu bessern.

682. *διαφθορεῦ*] *διαφθορά* L.

683. *Ζεύς σ' ὁ*] *Ζεύς σε* G. Wolff.

685. *οὐ*] *εὖ* C. F. Müller, *ὡς* ein Anonymus bei Luzac, *exercit. crit.*

688. *δεῖ με*] *μοι* BC.

690. *σὰς*] *τὰς* BP.

691 fehlt in E. S. Anm.

692. *πλήσει δὲ*] ACE, *τε* die andern.

695. *δέσποινα, σ' εἰκὸς*] Barthold, die Hdschr. *δέσποιν', ἔχεις μὲν* 'du hast zwar Grund zu tadeln.' Die Berechtigung zu Vorwürfen könnte die Amme, wenn sie sich wirklich so unparteiisch äussern wollte, nur mit dem Zugeständniss begründen, dass sie gegen den Willen der Herrin dem Hippolyt Mittheilung gemacht habe, nicht aber mit der Bemerkung, dass das Urtheil derselben durch ihre Erregung getrübt sei (Nauck hält 696 für unecht oder für corrupt). Die Vorwürfe, wenn sie nicht an sich berechtigt sind, können durch die Stimmung der Phädra höchstens entschuldigt werden. Und dies muss die Amme auch sagen wollen, denn da sie ihr Verfahren ja rechtfertigen will, darf sie den Tadel nicht selbst als berechtigt anerkennen. Ich halte *ἔχεις μὲν* für eine durch *ἔχω δὲ κἀγὼ* veranlasste Correctur. Zu *σ' εἰκὸς* vgl. 615. Med. 871. 909. Iph. T. 903. S. Philol. 36, 165 f.

702. *ἦ καὶ*] *ἦ γὰρ* BS (A unleserlich).

703. *συγχωρεῖν λόγοις*] *λόγους* A (doch in *λόγοις* corrigiert), Cc. Die in den Anm. gegebene Erklärung (Valckenaer's) widerspricht freilich dem Sprachgebrauch, da *συγχωρεῖν* sonst = *concedere*, nicht = *congredi*. Kirchhoff: *τρ. ἡμᾶς σ' εἰς λόγους χωρεῖν τανῦν*. Weil: *εἶτά σ' ἐγχειρεῖν λόγους*. Der Schol.: *ἆρα οὖν δίκαιόν ἐστι τὸ καὶ ἐθέλειν σε ἰσολογεῖν μοι καὶ ἐκ τῶν ἴσων ἀμφισβητεῖν* scheint etwas Anderes (*εἶτ' ἰσηγορεῖν* Heimsoeth) gelesen zu haben. K. Seidler: *σωφρονεῖν λόγοις*.

707. *κἀπεχείρησας*] *κἀπεκύρωσας* C.

709. *δὲ*] ABCc, *γὰρ* die andern.

712. *καλύπτειν*] *καλύψειν* ad und übergeschrieben in B, *καλύψαθ'* S.

715. *ἔλεξας*] Valckenaer nach einer jüngeren Hdschr., die meisten: *ἐλέξαθ'*. S. Anm.

σ
715—716. προτρέπουσ'] προτρέπουσ' a. — δῆτα] δή τι S. S. Anm. Hartung: ἓν δὲ περιτρέπουσ' ἐγὼ ἴαμα δή τι τ. σ. ἔχω. Kirchhoff: ἓν δ', ὃ πρῶτ' εἶπουσ' ἔχω, εὕρηκα δῆτα τῆσδε συμφορᾶς ἄκος (600). Nauck: ἓν δὲ περινοοῦσ' ἐγὼ εὕρηκα μοῦνον τ. σ. ἄκος. Weil: ἓν δὲ πᾶν στρέφουσ' ἐγὼ εὑρεῖν τι ῥῦμα τ. σ. ἔχω. F. W. Schmidt anal. Soph. et Eur. p. 59: εὖ δὲ προσκοποῦσ' (Monk) ἐγὼ ἓν ῥῦμα δεῖξαι τ. σ. ἔχω. Gilbert, acta soc. phil. Lips. VI, 337: ἓν δὲ προτρεπτήριον εὕρημα δή τι τ. σ. ἔχω.

724. καὶ σύ γ'] Kirchhoff: καὶ σὺ δ'. Vgl. El. 1117. Iph. T. 1206.

728. χἀτέρῳ] θἀτέρῳ *ABE*.

734. ἐν] Dindorf: εἰνὶ. — ποταναῖς] πταναῖσιν *L*. — ἀγέλαις] Dindorf, ἀγέλαι(η-η)σι(ν) die Hdschr. Hartung: πτερόεσσαν ὄρνιν εἴθε θεὸς ἔν με ποταναῖς ἀγέλαις θείη. Weil: πτερόεσσαν εἴτε μ' ὄρνιν θεὸς εἰνὶ ποτ. ἀγ. θ. S. Anm.

738. σταλάσσουσ'] Barnes, σταλάσσουσιν die Hdschr.

739. [πατρὸς] habe ich ausgeschieden Philol. 36, 166. Es müsste entweder mit οἶδμα oder κόραι verbunden werden. Im ersten Falle würde der Eridanus zum Vater der Heliaden gemacht, während sie ja doch als Töchter des Helios gelten. Allerdings wird πατήρ bei Flussnamen auch als bloss dichterisches Beiwort gesetzt (Hec. 453. Bacch. 573. Ion 1261), doch kann es gewiss nicht an Stelle des Flussnamens stehen, ebensowenig wie wir sagen könnten: 'die Lorelei schaut auf den Vater', anstatt 'auf den Vater Rhein.' Nach Weil soll οἶδμα πατρός das Westmeer sein, weil die Sonne darin untergeht. Aber 1) lässt der Dichter den Eridanus wohl in's adriatische Meer gehen, 2) kann man unmöglich sagen: 'Sie weinen in's Meer', weil der Fluss ihre Thränen dahin trage. Ebensowenig ist πατρὸς κόραι zu billigen, da es doch zu nichtssagend wäre, die Heliaden als Töchter ihres Vaters oder zu abgeschmackt, sie als Töchter seines Vaters d. h. Schwestern des Phaethon zu bezeichnen. Πατρός ist für interpoliert zu halten (etwa aus der sehr ähnlichen Stelle Bacch. 571 ff.). Auch die entsprechende Stelle der Gegenstrophe wird durch Ausscheidung des Glossems μελάθρων am leichtesten geheilt. Vgl. zu 1129 u. 1140. — τάλαιναι] τριτάλαιναι *l*.

740. κόραι] κοῦραι *Bc*.

741. αὐγάς] Herwerden: ἄχνας oder παγάς. Weil: στάγας, da die Hdschr. 751 θεοῖς haben. Besser wird dort mit Brunck θνατοῖς geschrieben.

743. ἀοιδῶν] Monk, ἀοιδᾶν '*cantilenarum*' die Hdschr.

746. ναίων] ναίων (γρ. κυρῶν) *Ba*, κυρῶν *CS*; Bergk, Jahrb. f. cl. Philol. 1860, 316: σεμνὸν τέρμονα (Apposition zu ἀκτὰν), κύρων οὐρανοῦ τὸν Ἄ. ἔχει. Aber an diesen Relativsatz kann sich der mit κρῆναί τ' beginnende Satz nicht anschliessen und über denselben hinweg ihn mit ἵν' ὁ π. zu coordinieren ist wohl nicht möglich. Dasselbe gilt gegen Hartung (Bothe): σ. τ. κύρειν 'um ganz an das Ende der Welt zu kommen', nach dem Schol. οὐκέτι δίδωσι τοῖς ναύταις διέξοδον πρὸς τὸ ἐγγίζειν εἰς τὸν ὠκεανόν· τέρμονα γὰρ οὐρανοῦ τὸν ὠκεανόν φησιν.

749. Ζανὸς παρὰ κοιτᾶν] Barthold, Ζηνὸς μελάθρων παρὰ κοίταις die Hdschr. Anstatt: 'Sie ergiessen sich neben dem Schlafgemach' erwartet man: 'vom Schlafgemach her' (Kirchhoff: 'παρὰ κοίταις *corrupta*'), dazu ist μελάθρων κοῖται ein geschmackloser Pleonasmus. Die vorgebrachten Besserungsvorschläge haben mehr das Metrum als den Sinn im Auge (Nauck: παροίκοις statt παρὰ κοίταις. Weil: πρὸ κοιτᾶν).

In dem Schol. ἐκ τῶν κοιτῶν τῶν οἴκων halte ich οἴκων für eine passende Paraphrase von κοιτᾶν und glaube, dass μελάθρων aus einer ähnlichen Paraphrase stammt. Vielleicht ist es aus Alc. 248 entlehnt, wo es über κοῖται steht.

750. ἵν' ἁ βιόδωρος] Valckenaer, ἵνα βιόδωρος *E*, ἵν' ὀλβιόδωρος die andern. Dies ist wohl eine Correctur nach Bacch. 571 τὸν εὐδαιμονίας βροτοῖς ὀλβοδόταν. Auch in ὀλβοδότειρα Bacch. 419, ὀλβοφόροι Iph. A. 596 befolgt Eurip. andere Wortbildung (nicht ὀλβιο-).

751. θνατοῖς] Brunck, θεοῖς die Hdschr. Der Chor wünscht sich in das Land beglückter Menschen, aber nicht zu den Göttern.

753. πορθμίς, ἇ] πορθμίς, πᾶ? 'Warum?' In 752—775 herrscht bis auf diese Stelle genaue Silbenentsprechung, und der Relativsatz ist kaum mit dem folgenden Ausruf zu construieren. S. Anm.

760. ἔπτατο κλεινὰς] *S*, ἔπτατ' ἐπὶ κλ. die andern. Die Präposition würde den gemessenen Gang der Trochäen stören; Auflösung kommt sonst in Strophe und Gegenstr. nicht vor. Position macht κλ z. B. auch Or. 12. Tro. 995. Monk: ἔπτατ' εἰς. Zu 761. 1272.

761. Μουνύχου] Hermann, μουνυχίου die Hdschr. — ἀκταῖσιν] ἐπ' ἀκταῖσιν *BdS*. Vielleicht: Μουνύχου τ' ἀκτάς, ἵν'.

766. κατεκλάσθη] Musgrave: κατεκλύσθη, wegen des folgenden ὑπέραντλος. Sehr ansprechend.

771. δείρᾳ] Markland, δέρᾳ die Hdschr. (δέρῃ *A*).

772. στυγνὰν] Nauck, στυγνᾶν *A*, στυγνὸν die andern. Weil: δαίμονάς τ' εὐνᾶν.

776 ff. Die nicht dem Chor gehörigen Verse werden in den Hdschr. theils alle der τροφός gegeben, theils unter einen ἄγγελος resp. ἐξάγγελος (der in keinem euripideischen Stück vorkommt) und die τροφός resp. eine θεράπαινα vertheilt. '*Nihil interest utrum serva sit iuvenis an anus*' (denn die Verse werden unzweifelhaft alle hinter der Bühne gesprochen); '*at eadem voce clamores proferuntur quae antea nutricis partes recitavit, i. e. a tertio actore*' v. Wilamowitz-Möllendorf, anal. Eurip. 204, mit Kirchhoff übereinstimmend.

776. πάντες] fehlt in *A*. — δόμων] δρόμῳ *dP* und als Correctur *L*. S. Anm.

782. ἢ δοκεῖ] *A*, die andern ἦ. S. Anm. Durch ἦ 'Wollen wir denn wirklich'? würde mehr Abneigung zu gehen ausgedrückt, während der Widerspruch des andern Halbchors das Entgegengesetzte erwarten lässt.

786. ἐκτείναντες] *ABCc Chr. p.* 1476, ἐκτείνοντες die andern.

789. ὡς – δή] οἷα νεκρὸν ἐκτείνουσί νιν Nauck. δή: 'offenbar'.

791 habe ich ausgeschieden. S. Anm. — μ' ἀφίκετο] Markland, ἀφίκετο die Hdschr.

795. βιοτός ἐστιν, ἀλλ' ὅμως] Nauck, βίοτος, ἀλλ' ὅμως ἔτ' (ἐστ' *AB*) ἂν die Hdschr.

799. οἴμοι] ὤμοι *AB*.

802. ἀγχόνης] ἀρτάνης Nauck (wie Soph. O. R. 1266), da die Bedeutung 'Strick' für ἀγχόνη aus alten Schriftstellern kaum nachweisbar sei.

804. δόμοις] *ABc*, δόμους die andern.

808. κλῇθρα] κλεῖθρα die meisten Hdschr.

809—810. δυσδαίμονα] *AS* und (mit übergeschr. τὴν δυστυχῆ) *E*, τὸν δαίμονα *BCc*. Letztere LA. ist mit Nauck für eine verfehlte Correctur zu halten, die nach Lehrs (popul. Aufs. S. 168 f.) einen ver-

kehrten Sinn giebt. V. 809 wird in *d* (und wohl auch noch in andern Hdschr.) hinter 824 wiederholt, mit ἐκλύεϑ' statt ἐκλύσαϑ' und πικρὰν ϑέαν statt δυσδαίμονα. Dort wird er seit Musgrave weggelassen, mit Unrecht aber seit Brunck πικρὰν ϑέαν in 809 eingesetzt (eher wäre ἐκλύεϑ' zu billigen, wegen χαλᾶτε). Nauck hält 810 für interpoliert, als eine ungeschickte Erweiterung eines zu δυσδαίμονα zugeschriebenen γυναῖκα. Vielmehr ist er aus der ersten Bearbeitung entlehnt (sein Gedanke wird wiederholt 839). Nachdem die Verse ἐκλύεϑ' – πικρὰν ϑέαν | γυναικός, – ἀπώλεσεν, wie sie (nach Valckenaer's Vermuthung) dort lauteten, an den Rand geschrieben waren, kam der eine hinter 809 in den Text, der andere durch zufällige Umstände hinter 824. S. Philol. 36, 346.

811—855. Die strophische Gliederung dieser Partie ist von Seidler, Kirchhoff, Weil in etwas verschiedener Weise versucht worden. Ich folge im Ganzen dem Letzteren, ohne jedoch seine der Silbenentsprechung wegen gemachten Aenderungen anzunehmen. Nach Seidler ist 811—813 (ἰὼ – δόμους) ein προῳδός, dann 814—16 (αἲ αἲ τόλμας, ὦ βιαίως ϑανοῦσ' – ἀμαυροῖ ζωάν;) = 851—55 (ἰὼ ὅσον, τάλας, κακὸν ἔχει δόμος – φρίσσω πάλαι). Kirchhoff nimmt vor 851 eine Lücke an = 811—13 (ἰὼ – δόμους) und setzt dann ebenfalls 814—16 = 851—55 (τάλας ὦ τάλας ὅσον ἔχει δόμος – πάλαι). Musgrave hat zuerst 848—50 dem Theseus gegeben, nach den Hdschr. spricht sie der Chor. In *A* werden 811—50 dem Chor, 851—55 in *AC* dem Theseus, in *BS* dem Halbchor gegeben. Vielleicht hat der eine Halbchor 811—16, der andere die entsprechende Schlusspartie.

814. σᾶς τόλμας] Kirchhoff, ὦ τόλμας *S*, τόλμας die andern, τόλμας ὦ die Vulgata.

815. συμφορᾷ] σὺν πάϑεϊ Weil. — σᾶς π. μ. χερός] Enger, Philol. XII, 467, σᾶς χ. π. μ. die Hdschr. Enger spricht den Tragikern die Auflösung der 2. Arsis des Dochmius ohne gleichzeitige Auflösung der ersten völlig ab. S. zu 883.

816. ζόαν] Monk (wegen πάλαι ⏑ – 855), ζωάν die Hdschr., wie überall bei Eur., auch wo das Metrum ⏑ verlangt (El. 121. Hec. 1108. Med. 976); in vorletzter Silbe des Dochmius Phoen. 1535. Iph. T. 847. Tro. 254. Dagegen ist – nothwendig Herc. f. 664: Elmsley und Dindorf sprechen den Tragikern ζωή ganz ab.

817. πόνων] *BCE*, παϑέων *b* und die andern (*A* unleserlich). — ἔπαϑον] *C*, ὦ ἔπαϑον *E*, ὧν ἔπαϑον die andern (wohl entstanden aus der zur Variante παϑέων zugeschriebenen contrahierten Genetivendung). — ὦ πόλις] *AbCEc*, ὦ τάλαινα *BP*, ὦ τάλας *d* und (aber durchgestrichen) *L*. Kirchhoff und Dindorf halten ὦ τάλας für eine richtige Conjectur. Weil: ἔπαϑον ὧν πολὺς *'de tous les meaux, que j'ai soufferts en grand nombre, voici le plus grand.'* Dabei dürfte τάδε nicht fehlen. S. Anm.

818. ὦ τύχα] ὦ δαῖμον Weil, wegen des handschriftlich entsprechenden ὁ τλάμων 837. — ἐμῶν κακῶν] ἐγὼ κακῶν Nauck. Dadurch wird allerdings der Gedanke kräftiger: 'Das grösste Leid auf der Welt habe ich erlitten' und ein Gegensatz zu dem Trost des Chors 834 f. hergestellt. Vielleicht ist ἐγὼ 817 mit ἐμῶν 818 zu vertauschen. Vgl. Phoen. 1551 ὤμοι ἐμῶν παϑέων, γρ. ἐγὼ *A*. Anderseits bildet die Ueberlieferung einen Gegensatz zu 883. S. Anm. zu 883.

819. ἐπεστάϑης] ἐπεστάϑη κηλὶς (Valckenaer) Weil.

821. κατακονὰ] oder κατακονᾷ die Hdschr. Schol.: ἀντὶ τοῦ

καταφθορά. — γρ. δὲ καὶ κατακονᾷ μὲν οὖν, ἀντὶ τοῦ καταναλίσκει und: μαραίνει με ἡ δυστυχία τοῦ βίου. Hesych. führt das Nomen, Etym. magn. das Verbum an. Manche nehmen einen Schreibfehler an. — ἀβίοτος] *A*, ἀβίωτος die andern. — βίου] βίος Bothe, nach der Aldina.

822. ὦ τάλας] Schol. und als Var. *b*, ὁ τάλας die andern, κακῶν δυστάλας Weil.

823. ὥστε] ὡς *AB* (ὡς *c*) und wahrscheinlich auch *CE*, ὅσον Chr. p. 419. Kirchhoff: ὡς μήτ' ἄν ποτ'. Vielleicht: ὥστ' ἄν μήποτ'.

824. μηδ'] μήτ' *ABCc*.

825. S. zu 809.

827. γύναι] τλῆμον *S*.

829. S. Anm. — κραιπνὸν] πικρὸν *d* (γρ. μοι *b*) *S*. — μοι] που *CB*.

831. ἀνακομίζομαι] ἀνακομίζ$^{\text{μεν}}$ομαι *B*. πρόσωθεν δέ που τάνδε κομίζομαι | δαιμόνιον τύχαν Weil.

834. τάδ' — κακά] τόδ' — κακόν *BC*. — ὦναξ] ἄναξ *AE*. — ἦλθε] ἐπῆλθε *Ac*, ἤλυθεν für ἦλθε δὴ Heimsöth.

837. μετοικεῖν θανὼν ὁ τλ. ἐγώ] Barthold, μετοικεῖν σκότῳ θανὼν ὁ τλ. die Hdschr. (θανεῖν *S*). Es lässt sich σκότῳ weder mit θανὼν noch mit μετοικεῖν in befriedigender Weise verbinden. Reiske: σκότῳ συνὼν statt σκ. θανών. Es müsste συνεσόμενος heissen. Ich halte σκότῳ für interpoliert (vielleicht Glossem zu κνέφας. Schol.: κνέφας· σκότος) und ergänze am Schluss ἐγώ, wodurch die seltene Position (ὁ τλ.) und die mangelhafte Responsion (τύχα 818, τλάμων) beseitigt wird. (Ihretwegen stellt Enger θανὼν ὁ τλ. σκότῳ). S. Philol. 36, 347.

840. παρὰ τίνος,] Barthold, τίνος κλύω die Hdschr. (τ. κλύω δή *L*). Kirchhoff (Nauck, Weil): τίνα κλύω; Wenn τίνα Neutrum sein soll, so ist erstens der Plural ungewöhnlich, zweitens der Conj. unrichtig. Es müsste das Futur. stehen: 'Was werde ich zu hören bekommen?' — 'Wen soll ich hören?' ist aber auch nicht recht, denn Theseus fragt hier zuerst, wie Hartung bemerkt, woher das Unglück stamme und erst 842, wer ihm Auskunft geben könne. Darum ist auch Enger's τοῦ δὲ κλύω; unbrauchbar. Elmsley: τίνος δή; πόθεν. Allerdings ist κλύω zu streichen. Schol.: λείπει ἡ παρά, παρὰ τίνος ἀκούσω. Die Ergänzung κλύω hat die ebenfalls leicht zu ergänzende Präpos. verdrängt. Wegen der Parallelfrage vgl. zu 671. S. Philol. 36, 414.

841. γύναι, σάν, τάλαιν', ἔβα καρδίαν;] Elmsley (Dindorf), ἔβα (ἐπέβα *AbEc*) τάλαινα die Hdschr. S. zu 593. Nauck (Weil): γύναι, σάν, τάλαινα, κραδίαν ἔβα; oder: 'πέβα σάν, τ., κραδίαν γ.; Kirchhoff: γ., σὰν ἔβα, τάλαινα, κραδίαν; unmetrisch, s. zu 815. Hartung: σὰν ἐπέβα, τάλαινα, κραδίαν γύναι;

843. ἐμῶν] ἐμόν Valckenaer.

844. ὤμοι μοι] ἰώ μοί μοι *BS*, ἰώ μοι *Cd*. Die Lücke setzt Kirchhoff an. Seidler: ὤμοι μοι τάλας, ὤμοι μοι σέθεν. Weil: ὤμοι ἐγὼ τάλας στερόμενος σέθεν.

848. S. zu 811. — αἰαῖ αἰαῖ μ' ἔλιπες] Kirchhoff (αἰαῖ αἰαῖ, nach 830) und K. Seidler (μ'), die Hdschr. nur ἔλιπες. Weil: αἰαῖ αἰαῖ ἔλ. ἔλ. ἐμέ, φίλα.

849 f. ὁρᾷ] Barthold (vgl. 1279. Med. 352), ἐφορᾷ die Hdschr. Zu 593. — φέγγος θ' ἁλίοιο καὶ] Kirchhoff, φέγγος ἀελίου τε καὶ die Hdschr. Weil: ἐπεὶδ' | ἀελίου φάος τ' | ἠδὲ τὸ νυκτός. K. Seidler: δέδορκ' | ἀελίου τε φέγγος καὶ (suppl. 1061). Andere anders; ὁρᾷ | τὸ φάος ἁλίου τε καί?

850. *ἀστερωπὸν σέλας*] Jacobs exercit. crit. p. 51 f., *ἀστερωπὸς σελάνα* die Hdschr., vielleicht nach Aesch. frg. 169 corrigiert, wo der Mond *ἀστερωπὸν ὄμμα Λατῴας κόρης* genannt wird.

851. *ἰὼ ἰὼ τάλας*] Weil (nach 811), *ὦ τάλας ὦ τάλας AEc, ἰὼ τ. ὦ τ. BCP* und als Var. *A, ὦ τ. ἰὼ τ. L.* — *ὅσον ἔχεις κακόν*] Weil, *ὅσον κακὸν ἔχει δόμος* die Hdschr. Ebenso ist die Lücke nach Weil's Construction angesetzt; *δόμος* hat er an's Ende des 3. Verses gestellt wegen *δόμους* 813. Paley: *ὅσον, ἰὼ τάλας, κακὸν ἔχει δόμος.*

854. *δάκρυσί μου — τύχᾳ*] *καταχυθέντα μου δάκρυσι τέγγεται* | *βλέφαρα σᾷ τύχᾳ* Weil.

855. *πάλαι*] *πάλιν C.* Ἐπὶ *πολὺ φρίσσω* Schol. Las er *πολύ*?

857. *τί σημανεῖ νέον;*] Musgrave, *θέλει τι σημᾶναι* (*BCS*) oder *σημῆναι* die Hdschr. Parallelfrage, zu 671. Gewöhnlich wird *τι σημῆναι* geschrieben, aber mit verschiedener Interpunction. Nauck (Weil): *τί δή ποθ'; ἥδε — νέον;* Valckenaer (Brunck): *τί — δέλτος; ἐκ — νέον.* Monk (Kirchhoff, Dindorf): *τί — ἠρτημένη; θέλει τι — νέον;* Heindorf: *τί — θέλει; τί σ'. νέον;* Matthiä: *τί — ἠρτημένη; θέλει τί — νέον;* — *χερὸς*] *δέρης* Wecklein.

860. *λέκτρα γὰρ*] hält Nauck für corrupt. Schol.: *οὐκ ἔστιν ἥτις γυνὴ εἰς τοὺς δόμους εἰσέλθοι διὰ τὰ λέκτρα τοῦ Θ.*

861. *δῶμά θ'*] *δώμαθ' AC.*

866—70 habe ich ausgeschieden Philol. 36, 565 f. S. Anm.

866. *τόδ' αὖ*] *ὡς τόδ' αὖ* Weil, *τοῦτο δ' αὖ* Nauck.

867. *ἐπιφέρει*] *ἐπεισφέρει BCdS* Schol. Wenn die Klage des Theseus in der ersten Bearbeitung ebenso angeordnet war wie in der zweiten, so waren 866—67 wohl Trimeter und lauteten: *φεῦ φεῦ. τόδ' αὖ νεοχμὸν ἐκδοχαῖς κακὸν* | *ἐπεισφέρει θεὸς κακῶν. ἐμοὶ μὲν οὖν* | —.

868. *ἀβίοτος*] *AP, ἀβίωτος* die andern; *ἄβιος ἂν* Weil.

871. *δόμους*] hält Kirchhoff für eine Wiederholung aus 870. S. Anm.

873. *ὄρνιθος*] Hartung, *οἰωνὸν* die Hdschr., welches erklärt wird: *οἰωνὸν κακὸν* (*malum omen*) *εἰσορῶ πρός τινος* (sc. *Θησέως*). Schol.: *εἰσορῶ γὰρ τὸ δεινὸν τὸ μέλλον ὡς ὁ μάντις παρά τινος τῶν οἰωνῶν καὶ ὀρνέων εἰσορᾷ. Οἰωνοῦ* ist wohl als Erklärung von *ὄρνιθος* in den Text gekommen und des Metrums wegen in *οἰωνὸν* verwandelt. Kirchhoff: *πρόσωθε γὰρ* | *οἰωνόν.* — *κακόν*] *κακοῦ S.* Kirchhoff hält es für eine Wiederholung aus 874. Etwa: *ζάλην*? Aesch. Prom. 371. Ag. 656. 665. Soph. Ai. 351. 'An einem Zeichen (der Wolke auf der Stirn des Theseus, zu 172) erkenne ich wie ein Seher den (drohenden) Sturm.'

875. *οὐ στεκτὸν οὐδὲ λεκτόν*] Reiske, *οὐ τλητὸν οὐδὲ λ.* die Hdschr. u. Ausg. Die Wiederholung des 846 ausgesprochenen Gedankens fällt um so unangenehmer auf, als durch Beseitigung des dort offenbar beabsichtigten Gleichklangs zwischen *τλητόν* und *ῥητόν* der Ausdruck abgeschwächt ist, während das neue Unglück vielmehr eine gesteigerte Affectäusserung erwarten lässt. Nun hat der Scholiast zu 846 die Bemerkung *ὃ οὔτε σιωπᾶν δύναμαι* (*μέγα γάρ ἐστιν*) *οὔτε λέγειν.* Die Erklärung passt aber nicht an jene Stelle, wo der Tod der Phädra beklagt wird; dass dieser nicht verheimlicht werden kann, ist selbstverständlich. Sie gehört sicherlich zu 875 und passt vollständig zu Reiske's *στεκτόν*, welches einen neuen, kräftigen Gedanken und eine neue Paronomasie giebt. S. Anm. Philol. 36, 567. K. Seidler und Weil stören durch Umstellung von 875 und 876 die Symmetrie der Stelle. S. Resp.-A.

877 ff. S. Anm. — πᾷ] ποῦ *BCS*, ποῖ Elmsley. Dem βάρος entspräche besser πῶς φέρω;

882. τόδε μὲν] τόδ' ἐμὸν *Ab*.

883. δυσεκπέρατον] δυσεκπέραντον *ACc*. — κακῶν ὀλοόν] Barthold, ὀλοὸν (ὀλοὸν ὀλοὸν *BP*) κακόν die Hdschr.; τόδ' ὀλοὸν κ. Enger. Durch meine Aenderung wird die schon durch ὦ πόλις (ὦ πόλις πόλις *BCS*) angedeutete Beziehung auf den Anfang (817) vervollständigt (s. Anm.) und das Metrum verbessert. Gewöhnlich schreibt man mit Dindorf δυσεκπέρατον, ὀλοὸν (⏑ – ⏑⏑ ⏑ –, zu 815) κακόν· ἰὼ πόλις.

891. ἀπεύχου] ἀνεύχου 'nimm zurück' Valckenaer. Doch das Rückgängigmachen wird schon durch πάλιν bezeichnet, durch ἀπό bekommt der Ausdruck noch eine weitere Beziehung (Monk).

895. πύλας] *A*, δόμους die andern. Dieselben Varianten Med. 1234.

897. τῆσδε χώρας] γῆς *C*, danach Nauck: τῆσδε τῆς γῆς.

903. ἐφ' ᾧ ... στένεις] Barthold, Philol. 36, 714; ἐφώτινι *A*, ἐφ' ᾧτινι *BEacL*, ἐφ' ᾧτι νῦν (νι von 2. Hand) *d*, ἐφ' ᾧτινιν *P* (— νῦν *p*), ἐφ' ᾧ νυν *C*, ἐφ' ᾧ τανῦν Chr. p. 844. Die Vulgata ἐφ' ᾧτινι ist zu verwerfen, weil die Form den Tragikern fremd ist, wie schon Elmsley beobachtet hat (Soph. O. C. 1674 liest man jetzt mit Badham ᾧτινε) und weil der Sprachgebrauch das einfache Relativ fordert. Das von einigen Herausgebern aus Chr. p. aufgenommene τὰ νῦν hebt in ganz ungehöriger Weise die Zeit hervor. Wahrscheinlich ist vor dem Verbum die Präposition ausgefallen (zu 593) und die Lücke ist dann verschieden ergänzt worden. S. Anm.

907. ἥ] εἰς *B* (γρ. ἥ *b*) *dS*.

911 ist von Monk als interpoliert erkannt (Chr. p. reproduciert die Stelle 861 ff. ohne den V.). Die Meisten setzen ihn mit Markland vor 914, aber dort stört er ebenso den Zusammenhang: 'Im Unglück zu schweigen ist nicht förderlich, Freunden wenigstens sich zu verschliessen ist nicht recht', d. h. das Schweigen wird aus dem verschiedenartigen Gesichtspunkt der Nützlichkeit und der Schicklichkeit verworfen, die zweite Behauptung kann also nicht als eine Beschränkung der ersten hingestellt werden. Ausserdem ist die erste allgemein gehalten, die zweite auf die besondere Person (σὰς δυσπρ.) bezogen.

916. πολλὰ μανθάνοντες] Markland, πόλλ' ἁμαρτάνοντες die Hdschr. Ὦ ἄνθρωποι πολλὰ ἐπιστάμενοι καὶ διδάσκοντες Schol. Weil: πολλὰ μαστεύοντες nach Hec. 815. S. Anm.

932—35. Ich habe die Verse umgestellt Philol. 36, 714. Nachdem Hippolyt für die ihm anfangs ganz räthselhaften Aeusserungen des Vaters einen natürlichen Erklärungsgrund (Verleumdung) gefunden, kann er unmöglich wieder auf die Annahme der Geistesstörung zurückgreifen, ohne auch nur anzudeuten, warum er die natürliche Deutung wieder aufgebe. Die Umstellung hängt wohl zusammen mit einer irrigen Erklärung von λόγοι ἔξεδροι φρενῶν, welche nach dem Schol. bedeuten sollen ἐξεδροποιοί, ποιοῦντες ἔξω τῶν φρενῶν sc. Ἱππόλυτον. Wenn die Worte nicht mehr auf die bei dem Vater vorausgesetzte Geistesstörung bezogen wurden, so blieb kein Grund für πέπληγμαι ersichtlich als der Verdacht einer Verleumdung, welcher darum vorangestellt wurde. Vielleicht ist das in *ABCcL* sich findende ἀλλ' εἴ τις (932) gleichzeitig absichtlich aus ἀλλ' ἤ τις geändert, um den Gedankenzusammenhang noch deutlicher zu machen: 'Wenn mich Jemand bei dir verleumdet hat, so bin ich voll Angst.' In *Bc* wird 933 δ' weggelassen, der Nachsatz also mit

νοσοῦμεν begonnen. Durch die Umstellung kommen die *ἀλλ'* 923, 932 an correspondierende Stellen, wie *φεῦ* 925. 936 S. Responsionsanhang.

940. *Ὀφείλομεν δεήσεις τοῖς θεοῖς ἐνεγκεῖν, ἵνα ἄλλην γῆν τινα ἀπομερίσῃ* (sc. *θεός*) Schol. Danach vermuthet Nauck: *θεοῖσιν εὔχεσθαι χρεὼν | ἄλλην πορίζειν γαῖαν.*

942 will Wecklein streichen, da nicht von der wachsenden Zahl, sondern von der wachsenden Bosheit der Menschen die Rede sei. Aber da die Bosheit von ihren Trägern unzertrennlich ist, so müssen dieselben, wenn es für ihre Bosheit auf Erden zu eng wird, doch sammt derselben auf den projectierten Anbau verwiesen werden.

946. *ἐλήλυθα*] Musgrave, *ἐλήλυθας* die Hdschr. 'Ich bin in Befleckung gerathen' ist sehr viel natürlicher als: 'Du bist gekommen mich zu beflecken.'

953. *ὅσιος*] Barthold, Philol. 36, 715, *σίτοις* die Hdschr. — *Ἁγνεύετε* (l. *ἅγνευε*) *ὡς οἱ φιλόσοφοι μηδὲν κατὰ τῶν ἐσθιομένων ζώων ἐσθίοντες* Schol. Die Corruptel wird allgemein anerkannt. Musgrave: *ἦθος*. Valckenaer: *σύ τοι*. Reiske: *σίτους* (sic!). Kirchhoff: *σιτοῦ*. Badham: *ἀστοῖς*. Weil: *τροφάς*. Hartung: *λόγους*. (Schol.: *ἐν λόγοις ἐμπορεύου, καθάπερ οἱ λογέμποροι λεγόμενοι – τοῖς λόγοις καπηλεύοντες*). Nauck: *σίτοις νυν αὔχει καὶ δι' ἀψ. β. | ἰὼν καπήλευ'.*

954. *βάκχευε*] *ἅγνευε* Nauck. — *πολλῶν*] *πολιῶν* Musgrave. El. 701. Herc. f. 26.

959. *δέλτῳ δ' ἁλίσκει, πλεῖστον ὦ κ. σύ*] Barthold, Philol. 36, 716; *ἐν τῷδ' ἁλ. πλεῖστον, ὦ κ. σύ* die Hdschr. Die Vulgata lässt sich zwar nothdürftig erklären: 'Gerade in dem Umstand, dass sie sich selbst getödtet, liegt der stärkste Vorwurf gegen dich; sie würde es nämlich nicht gethan haben, wenn nicht die Noth (ihre Schmach) sie dazu getrieben hätte.' Vgl. 964. Aber durch meine leichte Aenderung wird einmal die in der Anklagerede unentbehrliche Berufung auf den Brief gewonnen (wenn desselben keine Erwähnung geschähe, müsste Hippolyt in seiner Entschuldigungsrede nothwendig den Vater fragen, wie er denn eigentlich auf seinen Verdacht gekommen sei), zweitens ergiebt sich für *τῆσδε* 961 nun eine natürliche Beziehung: *τῆς δέλτου*, während es bisher künstlich mit *τῶν λόγων τῆσδε τῆς θανούσης* erklärt wurde. Der Scholiast bestätigt die Conjectur: *εἰ δὲ νομίζεις ἐκφυγεῖν ταύτης ἀποθανούσης, οὐδαμῶς ἔσται τοῦτο, ἐπεὶ ἔχεις εἰς ἔλεγχον τὰ γράμματα ταῦτα ταύτης ἀποθανούσης*. Zu *πλεῖστον κ.* (s. Anm.) vgl. noch 1421 *μάλιστα φίλτατος*.

969. *ταράξῃ*] *χαράξῃ* Nauck, nach frg. 434, 3 *Ἔρως – καὶ θεῶν ἄνω ψυχὰς χαράσσει.*

970 ist von Hirzel de Eur. in compon. div. arte p. 79 als unecht nachgewiesen. S. Anm. Er stört auch die augenfällige Responsion der Scene.

971. *νῦν οὖν*] *τί οὖν; P* und danach die ältern Ausgaben. Nauck, Studien, zu 598, spricht diesen Hiatus dem Euripides, Porson zu Phoen. 892 überhaupt den Tragikern ab. Sinngemässer wäre übrigens *καίτοι τί ταῦτα* wie Med. 1049. Ion 1385.

979. *αἱ θαλάσσῃ*] *b*, *ἐν θαλάσσῃ Ac*, *αἱ θαλάσσης* die andern; *αἰν θαλάσσῃ* Kirchhoff.

983. *ξύστασις*] *σύντασις* Herwerden.

984. *καλοὺς*] *πολλοὺς B* (*γρ. καλοὺς b*), *CdS.*

986. *λόγον*] *λόγους AE.*

992. *ὑπῆλθες*] *ἐπῆλθες* Markland, da der Angriff offen gewesen sei. *Ὑπό* bezeichnet hier vielmehr das Listige. — *πρῶτον*] *πρότερον BCS.*

993. *οὐκ*] Markland, *κοὐκ* die Hdschr. *Περισσὸς ὁ καί* Schol. Die Absicht zu schaden muss Hippolyt bei allen Theilen der Anklage voraussetzen. Wird sie an einer Stelle besonders hervorgehoben, so muss sie durch einen Zusatz nüanciert sein, der sich als integrierender Theil des Begriffs (also ohne *καί*) anschliessen muss.

998. *ἐπαγγέλλειν*] Milton, *ἀπαγγέλλειν* die Hdschr. Dies könnte bloss auf dass Botschafttragen der Amme gehen und müsste dem Theseus unverständlich bleiben, da es keinen allgemeinen Sinn zulässt. S. Anm. Andere erklären *ἐπαγ. κακά*: 'sich erbieten zu schlechten Diensten' oder: 'schlimme Dienste verlangen.' Das Erstere würde keinen rechten Gegensatz zu *ἀνθυπουργεῖν* bilden, auch steht in dieser Bedeutung gewöhnlich das Medium, Letzteres passt nicht auf die vorliegenden Verhältnisse, auf welche offenbar angespielt wird.

999. *τοῖσι χρωμένοις*] *τοῖς κεχρημένοις* Wecklein.

1000. *οὐκ*] *κοὐκ B*, vielleicht richtig. S. zu 326.

1001. *αὐτὸς*] Valckenaer, *αὐτὸς* die Hdschr.; *ὁ ὅμοιος* Schol. — *φίλος*] *ACE*, *φίλοις* die andern.

1002. *ἑλεῖν*] *ἔχειν BdL*; *ἐν ᾧ νομίζεις με μιανθῆναι* Schol. S. Anm.

1003. *ἁγνὸν*] setzt Weil mit Chr. p. 521 des stärkeren Nachdrucks wegen hinter *λέχους γάρ*.

1004. *οὐκ*] *κοὐκ BS*.

1005. *οὐδὲ ταῦτα γὰρ σκοπεῖν*] S. Anm. Hartung: *οὐδὲ ταῦτ' ἐγὼ σκ.* nach Chr. p. 521 *οὐδὲ γὰρ ταῦτα σκοπεῖν | ἐγὼ πρόθυμος.* Nach dem Scholion (*καὶ ὅμως οὐδὲ ἐκεῖνο κατασκοπῶ καλῶς*) könnte man auch vermuthen: *οὐδὲ ταῦτ' ἄρ' εὖ σκοπεῖν.* Weil: *λεύσσων σπάνιον· οὐδὲ γὰρ σκοπεῖν.*

1007. *καὶ δὴ*] *κεὶ μὴ Ed*, *εἰ δὴ L*; *καίτοι* L. Dindorf, *καὶ μὴν* (*atqui*) Matthiä. *Δὴ* ist wohl aus 1008 entlehnt.

1011. *εὐνὴν*] *εὐνῇ Ab*.

1012. *οὐδαμοῦ*] *κοὐδαμοῦ L*. — *μὲν οὖν*] *μὲν ην AbEc*, *μὲν φρ. P*. — *φρενῶν*] Markland nach dem Schol.: *οὐδαμοῦ συνέσεως ἥμην*, *φρονῶν* die Hdschr. Kirchhoff: *κοὐδαμοῦ μετῆν φρενῶν*, Nauck: *μὲν ὢν φρενῶν*.

1013—15. S. Anm. Manche interpungieren: *ἀλλ' ὡς τυραννεῖν ἡδύ; τ. σ. ἥκιστά γ'*. Die in der Anm. nachgewiesenen Schwierigkeiten werden dadurch nicht beseitigt, auch steht *ἥκιστα* bei Eur. in der Erwiderung stets voran (Hec. 997. Hel. 1428. suppl. 538. Iph. A. 1442. Cycl. 124. 220. Or. 846. Herc. f. 299) und es müsste *τοῖς γε σ. ἥκ.* heissen. Hartung: *εἰ μὴ οὐ τὰς φρένας δ.*: 'Allein der Thron ist lockend! Für bescheid'nen Sinn Mit nichten! Denn es müsste nicht die Einzelmacht Gemüthern, die ihr huldgen, stets verderblich sein.' Weil: *ἥκιστ[ά γ', - Ἐγὼ δ']· ἀγῶνας*. Auch Nauck bezweifelt die Echtheit von 1014—15.

1019. *πράσσειν τε γὰρ*] *Ac*, *πρ. γὰρ εὖ* die andern, was dem vorausgehenden *εὐτυχεῖν* gleich wäre (Valckenaer). J. Schmidt: *θαρσεῖν*, F. W. Schmidt: *πράσσειν τε γὰρ τἄρεστὰ* (eher: *πράσσει τε γ. τἄρεστά*). Vielleicht: *πράσσειν γ. ἔστι κεδνά* (Tro. 683) oder *πολλά* (Herc. f. 266. frg. 580. suppl. 576). Hirzel hält 1019—20 für interpoliert, besonders wegen *πράσσειν*, dessen Erklärung ihm bedenklich erscheint und wegen *χάριν διδόναι*, das sonst immer '*gratificari*' oder '*morem gerere, concedere alicui*', heisse, nie: '*voluptatem, commodum praebere.*'

1024. εἶδες] εἶλες Reiske, wie 1002.

1029 ist von Valckenaer ausgeschieden. S. Anm. Paley construiert ἀλητεύων χθόνα nach Bacch. 873. Hel. 598. Für φυγὰς χθονός (Boissonade) liesse sich allerdings anführen φεύγων χθονός suppl. 148.

1032. εἰ δ'] Nauck: τί δ', sehr unglücklich. Was Phädra gefürchtet hat, weiss Hippolyt recht wohl. Aus ängstlicher Rücksicht auf seinen Schwur deutet er nur frageweise an, dass er Furcht für das wahre Motiv der That halte.

1034—35 werden von Nauck mit Unrecht verdächtigt. S. Anm. — ἐσωφρόνησε δ'] *AbEc*, ἐσωφρόνησεν die andern.

1038. καὶ γόης] οὐ γ. *E*.

1039. εὐοργησίᾳ] *A* (εὐοργήια), *BE*; εὐορκησίᾳ *A*[1]*B*[1] und die meisten andern.

1041. σοῦ γε] σοῦ δὲ Kirchhoff. S. zu 724. — κάρτα ταῦτα] ταῦτα fehlt in *C*, πάντα ταῦτα *P*, ταῦτα κάρτα *L*. — θαυμάζω, πάτερ] θαυμάσας ἔχω Nauck.

1044. ἠξίουν σ'] *bP* und der Schol.: εἰ ὑπελάμβανον τὴν γυναῖκά μου διαφθείραντα (sc. σε), die andern Hdschr. u. d. Ausg.: ἠξίους 'Wenn du dich unterstanden hättest.' Aber dies müsste durch ἠξίωσας ausgedrückt sein. Der Gegensatz: 'Wenn ich von dir für erwiesen hielte, wie du jetzt von mir' ist schärfer als: 'Wenn du gewagt hättest, wie du es jetzt von mir glaubst.'

1045. ὡς ἄξιον] εὖ κἄξ. Nauck. — οὕτω θανεῖ] οὕτω δ' ὀλεῖ Weil. S. Anm.

1046—48 sind von Weil umgestellt. Man habe 1045 und 1046 wegen οὕτω und ὥσπερ aneinander gerückt (offenbar ist aber 1046 nicht zur Bestätigung einer negativen, sondern einer positiven Erklärung bestimmt). Dazu kam wohl, dass man den angeblich von Hippolyt ausgesprochenen Wunsch nach Verbannung in dessen Worten nicht enthalten fand. Ein anderer Versuch diesem Mangel abzuhelfen ist die Einschaltung von 1029. Beide Verbesserungsversuche sind zugleich in die Handschriften eingedrungen.

1047. δυσσεβεῖ] *AEc* Schol., δυστυχεῖ die andern.

1049—50. S. Anm.

1053. καὶ τόπων] *BCdS* und als Var. *E*, τερμόνων τ' *Eac*, τερμόνων *Ab*. Letzteres ist offenbar aus V. 3 entlehnt. Zu τόπων vgl. Phoen. 1027. Alc. 67. frg. 1070, 2. Aesch. Prom. 348.

1059. ὄρνεις] *AB*, ὄρνις die andern. Der contrahierte Acc. steht nur hier bei Eur.

1060. λύω] *A*, λύσω die andern. Elmsley fordert λύω wegen Herc. f. 1146. Aristoph. Lys. 1103.

1062. οὐ δῆτα· πάντως] S. Anm. οὐ δῆτά γ'· ἄλλως τ'? Zu ἄλλως τ' vgl. suppl. 417. Iph. A. 491. Ion 618. Freilich kommt οὐ δῆτά γ' bei Eur. sonst nicht vor, οὐ δῆτα sehr oft.

1064. ἀποκτείνει] *AEc*, ἀποκτενεῖ die andern.

1066. δῆθ' ὁ] *AbEc*, δῆτα die andern.

1069. καλῶν] Weil, κακῶν die Hdschr. Man hielt καλῶν für Genet. Plur. und änderte es, weil es zu der im Schol. für συνοίκουρος angenommenen Bedeutung συνεργάτης nicht passte.

1070. αἰαῖ· πρὸς ἧπαρ] S. Anm. Reiske: ἕρπει πρ. ἧ., Valckenaer: χωρεῖ oder δύνει nach Apoll. Rhod. III, 763 ἔνθ' ἀλγεινότατον δύνει ἄχος. Aesch. Eum. 842; Bothe: παίει. Vielleicht ist Letzteres in αἰαῖ verschrieben; jedenfalls ist αἰαῖ nicht ausserhalb des Verses zu

setzen, da dadurch die Symmetrie der je 7×2 Verse zu beiden Seiten von φεῦ gestört würde.

1071. *κακός γε*] τε *B* (γε *b*) *dS*.

1076. *ἀφώνους*] ἀφθόγγους *A*, wohl eine nach φθέγμα 1074 gebildete Glosse. — *σοφῶς*] *a* (γρ. καὶ σοφῶς Schol.), σαφῶς die andern.

1077. *τὸ δ'*] Markland, τόδ' die Hdschr. Weil hat die frühere Vulgate φεύγεις; σαφῶς τόδ' ἔργον - κακόν wieder hergestellt. — *οὐ λέγον*] ἄφθογγον Weil. — *μηνύει*] δεικνύει *B* (μηνύει *b*) *C*.

τόν

1085. *τόνδε*] τῶνδε *P*, τῷδε *L*.

1086. *ἐμοῦ γε θίξεται*] τεθίξεται *A*, vielleicht richtig. Vgl. 894.

1089. *μ' ὑπέρχεται*] ἐπέρχεται *AEc*. Zu ὑπ. vgl. Med. 57. El. 748. Für ἐπ. findet sich kein ähnliches Beispiel bei Eur.

1093. *φευξούμεσθα*] *AEd*, -ούμεθα *Cc*, -όμεσθα *L*, -όμεθα *BP*.

1094. *χαίρετ', ὦ*] Porson, χαιρέτω die Hdschr.

1101. *ταῦτ' ἐμῷ δοκεῖ*] ταῦτα συνδοκεῖ Weil.

1105. *ξύνεσιν δέ τιν' - λείπομαι*] τις - λείπεται K. Seidler.

1112. *τύχαν*] von Nauck verdächtigt, da beide Strophen sich bis auf τύχαν und λύπας genau entsprechen. Nach dem Schol.: εἴθε μοι ἐδόθη βίος εὐτυχὴς καὶ ἄλυπος könnte man an ζωή denken. Doch s. zu 816.

1114. *ἀκήρατον*] *AbEc*, ἀγήρατον die andern.

1118. *βίον*] βίῳ *B* (βίον *b*). Hartung: βίου. — *συνευτυχοίην*] διευτυχοίην Herwerden.

1120. *καθαρὰν φρέν' ἔχω*] καθαρά μοι φρὴν Weil, der genaueren Entsprechung wegen. Die Anakoluthie λεύσσων st. λεύσσοντι entschuldigt er mit 23. — *τὰ παρ' ἐλπίδα λεύσσων*] Hartung, παρ' ἐλπίδα *AEcL*, παρὰ δ' ἐλπίδα *bCd*, παρὰ δ' ἐλπίδα λεύσσω *BP*.

1123. *ἀστέρα γαίας*] Hartung, ἀστέρ' Ἀθήναις *A*, Ἀθάνας *B*, Ἀθήνας die andern. Mag man nun d. Vulg. Ἀθάνας mit dem Schol. = Ἀθηνῶν nehmen, nach Homer η, 80 εὐρυάγυιαν Ἀθήνην, mag man es für den Namen der Göttin halten, in beiden Fällen erscheint der Zusatz Ἑλλανίας überflüssig. Auch steht Ἑλλανία bei Eur. nur zur Bezeichnung des griechischen Landes, mit γαῖα Ion 797, mit χθών Hel. 230, allein Hel. 1147. Herc. f. 411. Ἀθάνας stammt gewiss aus einer übergeschriebenen Erklärung. Namenglosseme sind in den Euripideshdschr. besonders häufig. S. zu 1274. 1313. 1403. 1451.

1127. *δρυμός τ'*] Musurus, ὦ δρυμὸς die Hdschr. (ὦ δρυμοὶ *E*).

1129. *ὠκυπόδων μέτα θῆρας ἔναιρεν*] ὠκυπόδων ἐπέβας (ἐπέβα *S*) θεᾶς μέτα θῆρας ἐναίρων die Hdschr. Brunck hat θεᾶς gestrichen (sowie das auch in *Ac* fehlende λέχη 1140), Blomfield ἐπέβας, mit Veränderung von ἐναίρων in ἔναιρεν.

1133. *γυμνάδος ἵππου*] Reiske, γυμνάδας ἵππους die Hdschr., welches erklärt wurde: (κατὰ) τὸν τρόχον κατέχων (χαλινοῖς) ἵππους ποδὶ γυμνάδας (= ποσὶν ἀντιτείνοντας 'die sich bäumenden') oder ποδὶ κατέχων (ἵππους) *pede cohibens (equos)*. Letztere Verbindung ist offenbar die näher liegende und hat wohl, indem sie die irrige Vorstellung des Reitens erweckte, Veranlassung zu der fehlerhaften Conjectur γυμνάδας ἵππους gegeben.

1139. *χλόαν*] fehlt in *P*, ἀν' ὕλαν *L*, γρ. ἀνὰ χθόνα *b*.

1140. *νυμφιδία δ' ἀπόλωλε φυγᾷ σᾷ*] *Ac*, ἀπόλωλε λέχη φ. σ. die andern. Monk und Wakefield schreiben νυμφιδίων, weil dies

Adjectiv nur mit λέχη (Med. 999), εὐναί (Alc. 886)', κοῖται (Alc. 249), στέγη (Andr. 858), τέραμνα (Hipp. 769) vorkomme.

1145. ἀνόνατα] ἄρ' ἀνόνατα Dindorf (wenigstens in seinen 'Metra'), des Metrums (*dim. troch.*) wegen, und φεῦ φεῦ.

1147. συζύγιαι Χάριτες] συζυγίαι die Hdschr., die Schol. aber erklären es als Adjectiv. Reiske: συζυγίαι Χαρίτων, Weil: συζυγία Χαρίτων, Hartung: συζύγιοι, Dindorf: ζύγιαι.

1148. πατρῴας] πατρίας *Acd*.

1149. οὐδὲν] τὸν οὐδὲν *L*. So Nauck und Dindorf, welche γᾶς zu 1148 ziehen.

1151. ὀπαδὸν] ὀπαδῶν Valckenaer mit Chr. p. 1860, wegen der Analogie von Med. 1118. Alc. 136.

1153. ποῖ] ποῦ *A*, πῇ Chr. p. 1863. — τῇσδε] τόνδε *A*.

1154. ἴστ', ἐμοὶ] Monk, gewöhnlich ἴστε μοι. Ebenso ist wohl auch 730 τῇσδ' ἐμοὶ und 1030 δέξαιτ' ἐμοῦ zu schreiben, da das Pronomen zum folgenden V. gehört.

1172. αἰσχύναντ' ἐμέ] *AEc*, αἰσχύναντά με *A*² und die andern.

1175. κλαίοντες] κλάοντες *dS*. Τὸ κλάω παρὰ Ἀττικοῖς ἐν μακρῷ τῷ α Apollon. de adv. p. 600, 27.

1176. ἀναστρέψοι] *aP*, ἀναστρέψει *CL*, ἀναστρέφοι *AB*.

1177. τλήμονας] τλήμονος *E* von Valckenaer und Musgrave vorgezogen. Dagegen verweist Porson auf El. 233. 505. Bacch. 1350.

1178. ταὐτὸ] *ABEcL*, ταὐτὸν d. andern. — φέρων — ἐπ' ἀκτάς] φέρων *P*, ἔχων die andern, χέων J. Schmidt. — ἀκτὰς Kirchhoff, ἀκταῖς die Hdschr. Ἔχων — ἐπ' ἀκταῖς würde bedeuten: 'Er kam dasselbe beklagend wie wir an der Küste' oder 'dasselbe Klagelied für uns an der Küste habend' (wie der Bote). In beiden Fällen würde ἐπ' ἀκταῖς ein ganz unnützer Zusatz sein und bei ἦλθε die Angabe des Ziels vermisst werden. Für φέρων ist ἔχων aus 1177 eingedrungen. Suppl. 1128 πᾷ δάκρυα φέρεις ματρί;

1179. μυρία] μυρίων *L*.

1180. ἥλικων] ἡλίκων θ' Monk, wie Med. 246 ἢ πρὸς φίλον τιν' ἢ πρὸς ἥλικας τραπείς.

1183. ἐντύναθ'] *ABEc* Schol. (ζεύξατε), ἐντύνεθ' die andern.

1184. ἥδ' ἐμοί] Monk, gewöhnlich ηδε μοι, wobei der Nachdruck mehr auf ἥδε fällt.

1186. λέγοι] λέγει *BCP*, λέγειν τιν' Bauer. Nach dem Schol. πρὸ τοῦ πληρῶσαι αὐτὸν τὸν λόγον könnte man etwa auf θᾶσσον ἢ λέγειν νιν schliessen.

1189. αὐταῖσιν] schon von Musgrave verdächtigt; γλυπταῖσιν Reiske. — πόδα] πόδας *ACL*, πόδε Kirchhoff. Schol.: ἑνικῷ πληθυντικὸν ἐπήγαγεν, διὸ τὸ χ̄. Diese Bemerkung hat die Correctur πόδας veranlasst, wie es in ähnlichen Fällen nachweislich öfter geschehen ist. Vgl. 527 ψυχᾷ] ἀπὸ ἑνικοῦ εἰς πληθυντικὸν μετέβη (lies: τὸ χ̄ ὅτι), daher ψυχαῖς in *ACac*. Andr. 603 τὸν σὸν λιποῦσα φίλιον] τὸ χ̄ ὅτι τὸν φίλιον εἶπεν. Daher in *Ca* τὸ — φίλ. Or. 1273 κενός, ὦ φίλα | στίβος. Schol.: ἀρσενικῶς ὁ στίβος εἶπεν. Aber στίβος ist immer Masculinum. Lies: (τὸ χ ὅτι) ἀρσενικῶς ὁ τρίβος εἶπεν. Infolge dieser Bemerkung ist τρίβος (vgl. 1269) in allen Hdschr. in στίβος verwandelt.

1195. ἐφ' ἅρματος] *BcL*, ὑφ' ἅρματος *P*, ἐφ' ἅρματι *CE* und Schol. (welcher unter Vergleichung von Ἀθηναίης ἐπὶ γούνασι Hom. *Z*, 92 erklärt παρὰ τῷ ἅρματι), ἐφάσκομ *A*, ἐφάρματος oder -ι *A*¹. Hartung: ἀμφ' αρματι, Nauck: ἄχασχ' ὁμοῦ. Weil hält die Worte

für ein zu einem ursprünglichen ὀχουμένῳ zugeschriebenes Glossem. S. Anm.

1197. εὐθὺς Ἄργους] εὐθύ τ' Blaydes (zu Soph. O. R. 541). Schol.: σεσημείωται ὅτι οὐ λέγουσι τὴν ἐπ' εὐθείας. Die Erklärung ist unverständlich. Offenbar war des εὐθύς wegen ein χ̄ an den Rand gesetzt (von dem Grammatiker Aristophanes? Schol. zu 172 τοῦτο δὲ σεσημείωκεν Ἀριστοφάνης), die LA. ist also mindestens alt.

1201. ἠχώ] ἠχή Nauck, ebenso wie 791. — βροντή] φωνή *P*.

1203. οὖς τ'] οὖς δ' *AEc*.

1208. Σκείρωνος ἀκτάς] δ' ἀκτᾶς *A*, ἄκρας Luzac, Σκειρωνίδ' ἄκραν Kirchhoff. Allerdings sagt Seneca 1032 *petrae Scironides* und der Schol. umschreibt mit τὸ ὄρος τοῦ Σκείρωνος. Aber dies beweist wenig, da er auch 1199 ἀκτή mit ἀκρώρεια und 1206 ἀκτάς mit πέτρας umschreibt. Ἀκτή heisst eben hier 'Felsküste'. Die Steilküste um den saronischen Golf wurde sowohl auf der attischen wie auf der argolischen Seite oft schlechthin Ἀκτή genannt. Curtius, Pelop. II, 416.

1214. κῦμ'] οἶδμ' Bothe, der an der Verbindung τρικυμίᾳ κῦμα Anstoss nimmt und κῦμα für Glossem hält. — ἐξέθηκε] ἐξανῆκε Blaydes.

1216. ἀντεφθέγξατ'] *Ac* Chr. p. 858 (πᾶσα ἡ γῆ φωνῆς ἐπληρώθη Schol.), ἀντεφθέγγετ' die andern Hdschr. u. d. Ausg. S. Anm. Für den Aor. spricht auch der Sing. φθέγματος, wofür Bothe mit Unrecht φθεγμάτων verlangt. Dies würde allerdings zum Imperf. passen.

1219. ἱππικοῖσιν ἤθεσι] Valckenaer, ἱππικοῖς ἐν die Hdschr. S. Anm.

1223. γνάθοις] γναθμοῖς *AEc*. Diese Form bieten alle Hdschr. Med. 1201, wo das Wort = Biss steht, an allen übrigen Stellen (Alc. 492. 494. Cycl. 92. 146. 289. 303. 310. 395. 629. Phoen. 1138. frg. 284, 5. 17), wo es, wie hier, = Kinnbacken, haben die Hdschr. γνάθος.

1225 ist von Nauck verdächtigt, s. Anm.

1226. μεταστρέφουσαι] μεταστραφεῖσαι Bauer, ἐπιστρέφουσαι Nauck. Das Activ ἐπιστρέφω ist in dieser Bedeutung gleichfalls ungebräuchlich. S. Anm.

1227. εὐθύνοι] *AEc*, ἰθύνοι die andern. Die Hdschr. haben ε̄υ Hec. 9. 39. Hel. 1611. Heracl. 728. suppl. 418, überall im Trimeter, dagegen ῑ Or. 1016. Phoen. 178. frg. 306, 3 in anap. u. melischen Versen. Schwankung zeigt sich nur hier. Bacch. 884 haben *PL* ἀπευθύνει in einem melischen V.; es ist also dort wohl ἀπιθύνει zu schreiben.

1228. τὸ πρόσθεν] *ABE*, τοὔμπροσθεν die andern (τοὔπισθεν *C*), und so Dindorf, Kirchhoff, Nauck, Weil u. a. Aber ἔμπροσθεν kommt bei Eur. nicht weiter vor, πρόσθεν 82 mal (εἰς τὸ πρόσθεν Hel. 1579, εἰς πρόσθεν Hec. 961).

1234. Bei diesem Verse endigt *A*.

1237. δυσεξήνυστον] Heath, δυσεξήνυτον die Hdschr.

1238. πρὸς πέτρας] *BL*, πέτραις die andern. Der Accus. ist gewählter. Vgl. Soph. El. 752 φορούμενος πρὸς οὖδας.

1239. θραύων τε] Elmsley, δὲ die Hdschr. — ἐξανδῶν] ἐξανδᾷ Kirchhoff.

1247. ἐκρυφθεν] ὄχος δ' ἐκρύφθη Weil, ἵπποι δὲ φροῦδοι Nauck. Ich glaube es darf diese vereinzelte epische Form ebensowenig verdächtigt werden, wie das ebenfalls in der epischen Botenerzählung stehende ἔσταν Phoen. 1246 (στήτην Nauck) oder die vereinzelten Ionismen (zu 167) und Dorismen (1399). — τέρας] κάρα *S*.

1248. *ὅπου*] *EL*, *ὅπῃ B*, *ὅποι c*, *ὅπως P*.

1250. *τοσοῦτον*] *BCd*, *τοσοῦτόν γ' EcS*.

1254. *νιν*] *BE*, *μιν* die andern; dies ist den Tragikern fremd. Auch Andr. 1136 haben fast alle Hdschr. *μιν*.

1255. *κέκρανται συμφορά*] Emlsley, *συμφοραί* die Hdschr., wohl Correctur eines Grammatikers, der *κέκρανται* für den Plur. hielt (s. zu 680). Als solchen erklärt es allerdings auch Kühner, Ausf. Grammat. I, 546, 5, ebenso wie Bacch. 1350 (*δέδοκται, πρέσβυ, τλήμονες φυγαί*) *δέδοκται = δέδοκ-ν-ται*, während er II, 61, A. 2 *δέδοκται* = *decretum est* nimmt, und *φυγαί* als explicativen Ausruf hinzutreten lässt. So liesse sich zur Noth auch *κέκρανται, συμφοραί* erklären.

1257. *τάδε*] *τόδε Ec*.

1259. *θεούς τ'*] *θεοὺς BE*.

1267. *λόγοις τ'*] *λόγοις BE*, welche 1267 vor 1266 bringen. Bei dieser Anordnung tritt allerdings die eine Vorstellung, welche das ganze Denken des Theseus beherrscht und das Aufkommen jeder vernünftigen Erwägung verhindert, noch einmal ebenso nachdrücklich an's Ende wie 1172. Doch bedeutungsvoller ist wohl am Schluss die Berufung auf die *δαίμονες*, an welche sich das Auftreten der Artemis anzuschliessen scheint.

1269. *σὺν δ'*] *σὺν σοὶ δ' C*.

1271. *ὠκυτάτῳ πτερῷ*] *ὠκυτάτω πτερώ* Bothe, '*indutus velocissimis alis.*' Die Vermuthung ist besser als ihre Erklärung. S. Anm.

1272. *ποτᾶται δὲ γαῖαν*] Seidler, zur Herstellung des offenbar dochmischen Rhythmus, *ποτᾶται δ' ἐπὶ γ.* die Hdschr. (*δ'* fehlt in *B*), *ποτᾶται 'πὶ γ.* Nauck mit Aufhebung der hinter *πτερῷ* stehenden Interpunction, *π. τε γᾶν* H. Schmidt, Monodieen S. 272. S. zu 760.

1274. *θέλγει δ'*] *φλέγει* (*γρ. θέλγει*) *B*, *θέλγει θ'*, *ᾧ* Kirchhoff mit Beseitigung des von Seidler verdächtigten *Ἔρως*. — *μαινομένᾳ κραδίᾳ*] *καρδίᾳ CcL*, *μαινομέναν κραδίαν* '*cuius cor furens invaserit*' Valckenaer (Weil). Vgl. *ἐπιστρατεύω* mit Acc. 527. Dann wäre *μαιν.* proleptisch zu nehmen. Die Worte sind aber vielleicht als Reminiscenz aus Med. 432 zugeschrieben.

1275. *πτανὸς — χρυσοφαής*] *πανοὺς — χρυσοφαεῖς* Bothe. Er vergleicht frg. 771, 3. Hel. 182.

1279. *αἰθόμενος*] *αἰθομέναν Ec*, *αἰθομένην b*. Eur. braucht das Wort sonst immer vom wirklichen Brennen (Iph. A. 1471. Rhes. 41. 78. 95. 824. Tro. 298? 1080. Bacch. 624; in übertragener Bedeutung Rhes. 122), also passt es wohl besser auf den *μύδρος διάπυρος ἡλίου* (s. Anm.), als auf die 'erglühende' Erde.

1280. *δὲ*] von Dindorf gestrichen.

1285. *αὐδῶ*] *αὐδᾶ P*, *αὐδα L*, *αὐδὰν d*. S. Anm.

1288 f. *πεισθεὶς ἀλόχου*] Gewöhnlich wird nach *Ec ἀλ. πεισθείς* geschrieben. Ich halte an der Wortstellung der andern Hdschr. fest und vermuthe, dass *ἀφανῆ* nicht zu Anfang des folgenden V. gestanden hat. Die Vulgata ist: *ἀλ. π.* | *ἀφανῆ* (*adductus ut incerta crederes*); *φανερὰν δ' ἔσχεθες* (Markland, *ἔχεις L*, *ἔσχες* die andern) *ἄτην*. Dabei müsste wenigstens hinter *ἀποκτείνας* stark interpungiert und *ψευδέσι — ἄτην* zu einem Satz verbunden werden, mit Weglassung von *δέ*. Vgl. Rhes. 743 f. S. Anm. u. Resp.-Anh.

1290. *πῶς*] *πῶς δ' Bc*.

1292. *μεταβὰς βίοτον*] *βιότου* Wecklein: 'aus dem Leben in's Reich der Luft dich entfernend.' Aber durch die Verwandelung in einen Vogel würde doch Theseus nicht aus dem Leben scheiden.

1293. *πόδα τοῦδ' ἀπέχεις*] Wakefield (Monk), *π. τόνδ' ἀνέχεις BdS*, *π. τόνδ' ἀπέχεις c* und (mit übergeschriebenem *ἀπέχεις*) *E*, *πόδ' ἀπέχεις C*.

1294. *ἐν γ' ἀγ.*] *bd*, *ἐν ἀγ. BCaP*, *ἔν τ' ἀγ. Ec*, *ὡς τοῖς ἀγ. L*(?); *ἐν χρηστοῖς* Weil.

1295. *κτητὸν*] *τλητὸν* Nauck. Dies passte wohl zu *βίοτος*, aber nicht zu *μέρος β.*, welches sich mit *κτᾶσθαι* ganz gut verbinden lässt. Herwerden: *τακτόν*.

1299. *ὑπ'*] *ἐπ'* Reiske. — *θάνῃ*] *θάνοι S*.

1302. *ὅσαισι*] *ὅσαις τε* Weil. Nauck hält den V. für interpoliert. Bei *παρθ. ἡδ.* könne man nur an das Hüten der Keuschheit denken. Dies könne aber nicht als *ἡδονή* bezeichnet werden. S. Anm.

1303. *δηχθεῖσα*] S. Anm. Weil: *δμηθεῖσα* (wie Herc. f. 20 *Ἥρας ὕπο | κέντροις δαμασθείς*), denn der Schol. habe *συσχεθεῖσα* und Or. 845 werde *δαμείς* auch durch *κατασχεθείς* erklärt. Aber der Schol. hat *συσχ. τοῖς πόνοις τῆς Ἀφρ.*, also keine wörtliche Umschreibung; oder man müsste wegen seines *πόνοις* auch *κέντροις* anzweifeln.

1307. *ὢν δίκαιος*] *ὢν δίκαιον cd*, *οὖν δίκαιον S*. — *ἐφέσπετο*] *ἐφείπετο E*, *ἐπέσπετο S*.

1311. *ἔγραψε*] *ἔτευξε E*. Iph. T. 1453 *τεύξας ναόν*. Rhes. 959 *τεῦξαι τάφον*.

1313. *οἴμοι*] In *C* folgt *αἶ αἶ αἶ αἶ αἴ*. Wahrscheinlich ist mit *P Θησεῦ* in 1314 wegzulassen und der Ausruf des Theseus ebenso wie 1325 in den V. zu nehmen (Weil). S. zu 1123.

1314. *ἂν οἰμώξῃς*] *οἰμώξῃ P*, *ἀνοιμώξει* Nauck.

1315. *σαφεῖς ἔχων*] *ἔχων σαφεῖς* Nauck und Weil mit *E*.

1317. *ἐχθρόν τινα*] *ἐχθρῶν* Elmsley (Dindorf, Weil) mit *b*. Der partitive Gebrauch sei häufiger (318. 350. 820. 981. 1066). Aber *ἐχθρόν* giebt einen schärferen Gegensatz zu *παῖδα*.

1319. *χρῆν*] *ἐχρῆν BCEc*, *ὅσον γ' ἐχρῆν* Kirchhoff.

1322. *οὐκ*] *Ec*, *οὐδ'* die andern.

1323. *παρέσχες*] *ἔνειμας d*, *γ' ἔνειμας L* und (mit nachcorrigiertem *γ'*) *P*. Eustath. zur Il. p. 488 führt die Stelle wegen des Wortspiels zwischen *ἔμεινας* und *ἔνειμας* an.

1324. *ἐφῆκας*] *C*, *ἀφῆκας* die andern.

1326. *καὶ σοὶ*] *σοὶ καὶ τῶνδε* (mit *C*) oder *σοὶ κἀκ τῶνδε* Nauck.

1327. *τάδε*] *τόδε BE*.

1336. *ἔπειτα δ' ἡ θανοῦσ'*] *ἔπειτ' ἀναλωθεῖσ'* Weil, der an dem Artikel Anstoss nimmt: '*En se détruisant, Phèdre détruisit l'effet des arguments d'Hippolyte et rendit ton esprit inaccessible à la persuasion.*' Die Erklärung von *ἀνάλωσεν ἐλέγχους*, auf welcher dieser in den Text gebrachte Gegensatz beruht, scheint mir nicht richtig. S. Anm.

1337. *λόγων ἐλέγχους*] *ἐλέγχουσ' cd*, *λόγοις ἐλέγχουσ' EL*; *ἔπειτά σ' ἡ θ. ἁ. γ. λέγουσ' ἐλέγχους* Kirchhoff.

1338. *μέν νυν σοὶ τάδ'*] *μὲν σοὶ νῦν τ. B*; *νῦν σοὶ τάδ' P*, *νῦν σοὶ τάγ' L*, beide ohne *μέν*.

1346. *καταληπτόν*] *κατάπαλτον* Gomperz, nach Aristid. II, 460 — *εἰ μὴ κατ' Αἰσχύλον ὡς ἀληθῶς ἐξ αἰθέρος τις αὐτὸ (τὸ τοῦ Νείλου ὕδωρ) κατάπαλτον φέρεσθαι (ἐν τοῖς καταρράκταις) θείη*. Soph. Ant. 131 *παλτῷ ῥίπτει πυρί*. Nach Hesych. *θεήλατον· ὑπὸ θεοῦ πεπηγμένον ἢ πεμφθέν* könnte man an *καταπηκτόν* denken. Doch ist bei

Hesych. wohl mit Hemsterhuis *πεπληγμένον* zu schreiben. Vielleicht: *κατεπακτόν*? Vgl. 318.

1354. *ἀναπαύσω*] *CEc*, *ἀναπαύσω·* ἒ ἒ die andern. Die Interjectionen stören den symmetrischen Bau des Klagelieds. S. Anm. zu 1370.

1358. *ἀτρέμας, δμῶες*] *ἀτρέμα δμ. E*, *δμῶες ἀτρέμας B* (*γρ. ἀτρέμα b*) *CP*.

1360. *ἐφέστηκεν δεξιὰ*] *ἐφέστηκε δεξιὰ B*, *ἐφέστηκ' ἐνδέξια Eb* (*γρ. ἐνδέξια χωρὶς τοῦ ι* Schol.), *ἐφέστηκεν ἐν δεξιᾷ L*, *ἐφεστηκεν-δεξιᾶ P*; *ἐφέστηκεν δεξιόπλευρος* Hermann.

1362—63. Wenn die zu 1370 angedeutete Gliederung richtig ist, ist 1363 wohl ein Parömiacus gewesen. Etwa: *τὸν κακοδαίμονα καὶ βαρύποτμον* | *πατρὸς ἀμπλακίαις κατάρατον*.

1365. *ὑπερσχὼν*] Valckenaer, *ὑπερέχων* die Hdschr. Die Aufeinanderfolge von – ◡ ◡ und ◡ ◡ – ist in regelmässigen Anapästen sehr selten.

1366. *κατὰ γᾶς*] *κατὰ γᾶν L*, *κατάκρας* (*γρ. κατὰ γᾶς*) *B*, *κατάκρας dP*, *κατὰ γᾶς* (*γρ. κατάκρας*) *a*.

1368. *εὐσεβίας*] *L*, *εὐσεβείας* die andern. Wecklein hält die Worte *τῆς εὐσ.* für einen erklärenden Zusatz.

1371. *βαίνει*] *βάλλει* Bauer nach Ion 767 *ἔτυπεν ὀδύνα με*.

1372. *μέθετέ με τάλανα*] *μέθετε τάλανα P*, *μέθετε τὸν τάλανα* eine Pariser Abschrift von *L*, *τάλανα* . . . . | *καὶ* Kirchhoff. S. Anm. zu 1370.

1373. *καί μοι Θ.*] S. Anm. zu 1370.

1374. *προσαπόλλυτέ μ' ὄλλυτε*] *ὄλλυτέ μ' ὀλόμενον* Weil. — *δυσδαίμον'*] *δυσδαίμον'· ὡς* Weil, *δυσδαίμον'* . . . . | . . *ἀμφ.* Kirchhoff.

3781. *ἀρά*] . . . . | . . . . | *μιαιφ.* Kirchhoff.

1379 stellen Heath und Reiske des *τε* wegen hinter 1380.

1380. *παλαιῶν*] *παλαιῶν τε L*, *παλαιῶν τέ που* Weil.

1381. *ἐξορίζεται*] *ἐπουρίζεται κακὸν τόδ'* Weil, *ἐξακρίζεται* 'es steigt auf den Höhepunkt' Wecklein.

1382. *ἔμολέ τ' ἐπ' ἐμὲ*] *ἔμολ' ἐπ' ἐμὲ CE*, *ἔμελ' ἔμελ' ἐπ' ἐμὲ c*.

1384. *ἰώ μοι*] *B*, *ἰώ μοί μοι* die andern.

1385. *πῶς ἀπαλλάξω*] *πῶς δ' ἀπ. P*(?), *πῶς δ' ἂν ἀλλ. L*.

1386. *ἐμὰν*] fehlt in *C*, Weil hält es für interpoliert. — *ἀναλγήτου*] S. Anm.

1387. *εἴθε*] *εἴθε δέ L*. — *κομίσειε*] *BEP*, *κοιμήσειε c*, *κοιμάσειε* die andern. — *τὸν*] hält Weil für interpoliert.

1389. *οἵαις συμφοραῖς*] *οἵᾳ συμφορᾷ S*. — *συνεζύγης*] *ὑπεζύγης C*.

1390. *ἀπώλεσεν*] *BEc*, *διώλεσεν* die andern.

1393. *τόποισι*] *BEc*, *δόμοισι* die andern. S. zu 53. — *τοισίδ'*] Brunck, oder vielmehr *τοῖσιδ'* mit *BE*, *τοῖσιν C*, *τοῖσι c*, *τοῖσδ' P*, *τοῖσδέ γ' L*(?). S. zu 400. Die von Eur. öfter gebrauchte Form ist in den Hdschr. gewöhnlich entstellt, z. B. 399. 1123. Iph. T. 747. Med. 1295. Heracl. 965.

1398. *ἀτάρ μοι προσφιλής γ'*] *BEac*, *ἀτάρ μοι δύσποτμος C*, *ἀτάρ τοι δύσπ. d*, *ἀτάρ τοι δυσποτμός τ' S*. Valckenaer hält *δύσπ.* für eine Variante aus der 1. Bearbeitung; ebenso die in 43. 388. 432. 746. 829. 1323. *Οὔ· δύσποτμος γάρ, προσφιλὴς δ' ἀπόλλυσαι*?

1402. *ἐμέμφθη*] *ἐμέμφθης BC.*
1403. *ὤλεσ᾽, ᾔσθημαι, μία*] Valckenaer, *ὤλεσεν μία Κύπρις L*, *ωλεσ᾽, ᾔσθ., Κύπρις* die andern. S. zu 1123.
1404. *πατέρα γε*] Kirchhoff, *τε* die Hdschr. S. Anm. zu 94.
1408. *οὐδέ μοι*] *οὐδὲν ἤ C.*
1415. *εἶθ᾽ ἦν ἀραῖον*] *εἶτ᾽ ἦν* Valckenaer: *'siccine vero mortale genus Diis erat execrabile?' οὐκ ἦν ἄρ᾽ οἷον* Kirchhoff.
1416. *οὐ γὰρ οὐδὲ*] *οὐδὲ γὰρ οὐδὲ BC.* — *ζόφον*] *ζόφῳ Ea.* S. Anm. u. Resp.-Anh. *'Aut hic versus labem contraxit aut post eum alium excidisse statuendum est'* Kirchhoff.
1417. *θεᾶς ἄτιμοι*] *θεοῖς ἄτιμον* Weil.
1418. *κατασκήψουσιν*] *κατασκήπτουσιν S.*
1419. S. Anm.
1427. *καρπουμένῳ*] Valckenaer, *καρπουμένα B*, *καρπούμεναι* die andern.
1431. *λαβὲ*] *λαβοῦ C*, welches Nauck empfiehlt, ohne für *λαμβάνεσθαι* c. Acc. ein Beispiel anzuführen.
1437, *φθιτοὺς*] *νεκροὺς BEc.*
1439. S. Anm. Auch Cobet hat den V. verworfen mnemos. VI, 32. Er nimmt an dem fehlenden *ὄντα* Anstoss.
1441. *λείπεις*] *λείποις C.*
1442. *λύω*] *λύσω E.* — *πατρὶ*] *πατρὸς BCdS.*
1444. *κιγχάνει*] Porson, *τυγχάνει c*, *κιχάνει* die andern. Dieselbe Schreibung Alc. 477. Hel. 597 und überhaupt überall in den Tragikerhandschriften, während die attischen Dichter nur *κιγχάνειν* brauchen.
1448. *εἰ λιπὼν*] Kirchhoff, *ἐκλιπὼν* die Hdschr. — *φρένα*] *χέρα* Dindorf mit *B* (*φέραν B*[1]), *a* (*γρ. φρένα*), *d.* Aber mit der Hand hat sich ja Theseus an dem Sohn nicht vergangen. S. Anm.
1450. *ἀφήσεις*] *BEac*, *ἀφίῃς* die andern, was von den meisten Herausgebern vorgezogen wird. S. Anm.
1451. *παρθένον*] Nauck nach Diphil. com. 4, p. 388: *Λητοῦς Διός τε τοξόδαμνε παρθένε, ὥς οἱ τραγικοί φασιν.* Die Hdschr.: *Ἄρτεμιν.* S. zu 1123. Neben *Ἄρτεμιν* würde *τοξόδ.* ein überflüssiges Beiwort sein.
1453—55 sind umgestellt durch v. Wilamowitz-Möllendorf anal. Eur. 220. Durch die Umstellung erhalten die Worte *μή νυν προδῷς με* einen passenden Anschluss an das unmittelbar vorausgehende *χαῖρε* und *γνησίων* tritt in nahe Beziehung zu *γενναῖος*. Die Erklärung des *ὦ χαῖρε καὶ σύ* bei v. Wilamowitz-Möllendorf ist nicht zu billigen. Es soll dieselbe Bedeutung haben wie das auf Grabmonumenten häufig vorkommende: *χαῖρε καὶ σύ*, welches er in doppelter Weise erklärt: 1) Sie erwidern damit das *χαῖρε* der Ueberlebenden. 2) Sie wollen damit sagen: 'Mir ist wohl, ich wünsche dir ein Gleiches.' An die zweite Erklärung wäre hier natürlich nicht zu denken, da Hippolyt noch mit dem bittern Tode ringt. Ein vorausgehendes *χαῖρε* des Theseus aber zu ergänzen wäre nicht schicklich, wie Nauck geltend gemacht hat gegen Kirchhoff's Annahme eines Ausfalls von 2 Versen hinter 1452, deren 2. mit *χαῖρ᾽ ὦ* angefangen habe. S. Anm. Nauck selbst schreibt *χαῖρε καὶ ζῆ.* F. W. Schmidt: *χαῖρ᾽ ἀεὶ σύ*, nach dem homerischen *χαῖρε διαμπερές*. Weil: *ὦ χρηστὲ καὶ σύ.* Ich vermuthe: *χαῖρέ μοι σύ*, wie Kirchhoff Heracl. 660 st. *χ. καὶ σύ* vorschlägt.

1459. *Ἀθηνῶν*] *Ἀθῆναι B* (*Ἀθηνῶν B*[1]) *E*. — *ὁρίσματ-*] *ἐρείσματα* Hartung.

1465—66 nennt Nauck '*obscuri et corrupti*.' Der Schol. giebt die Erklärung: *οἱ γὰρ ἀναξίως πάσχοντες θρῆνον ἐμποιοῦσιν*, welche auf die LA. *δικαίων* st. *μεγάλων* schliessen lässt. S. Anm. zu 170.

BERICHTIGUNGEN:

Einleitung S. IX, Z. 9 lies: Anm. 36.
" S. X, Anm. 9, Z. 2 lies: Anm. 42.
V. 47 lies: *ἦ* statt *ἠ*.
V. 152 lies: *τὸν* statt *τον*.
V. 170 lies: *ἥδε* statt *ἡδε*.
Anm. zu V. 176 lies: Ol. 87, 4.
V. 486 lies: *ὃ* statt *ὁ*, *εὖ* statt *ευ*.
V. 489 lies: *ὅτου* statt *ότου*.
V. 640 lies: *σοφὴν* statt *σοφην*.
V. 715 lies: *ἔλεξας*.
Krit. Anh. S. 147 unten lies: 20. 26. 27. 28. 30.
" " V. 829 lies: *πικρὸν dS*. — *μοι*] *που CB* (*γρ. μοι b*).

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.